



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Ite ad Joseph“. Chrysostomus Wieser und
die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph

Verfasserin

MMag. phil. Irene Rabl

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im Oktober 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer

Vorwort und Danksagungen

Mit der Zeit wurde aus dem anfänglichen Konzept einer rein biographisch angelegten Studie über den Lilienfelder Zisterzienserabt Chrysostomus Wieser (reg. 1716–1747), dem bislang in der Forschung wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde, eine Arbeit, die dessen seelsorgliches und missionarisches Wirken primär anhand seiner Protektion der frühneuzeitlichen Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph untersucht. Dabei beschäftigt sie sich in der Hauptsache mit deren Struktur. Die Themenfindung speiste sich aus Schwerpunktsetzungen innerhalb des Studiums an der Universität Wien sowie aus der Mitarbeit beim FWF-Start-Projekt „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik“ (Y-390), das sich mit der Korrespondenz der Brüder Bernhard (1683–1735) und Hieronymus (1685–1762) Pez aus dem Benediktinerstift Melk beschäftigt.

Diese Dissertation entwickelte sich aber auch aus dem Wunsch einer Stiftsarchivarin heraus, mit eigenen Beständen zu arbeiten, um dadurch einen kleinen Beitrag zur Aufarbeitung der Stiftsgeschichte zu leisten. Ich musste für meine Fragestellungen freilich ebenso auswärtige Bestände auswerten und dabei begegneten mir stets überaus hilfsbereite FachkollegInnen, ohne deren großartige Unterstützung diese Arbeit nie zu einem guten Ende gefunden hätte. Mit großer Begeisterung begleitete P. Eugen Müller OCist (1934–2013), langjähriger Stiftsarchivar und -bibliothekar von Lilienfeld, die Anfänge dieser Dissertation. Er unterstützte mich stets mit nützlichen Hinweisen zur Lilienfelder Stiftsgeschichte und überaus freundlichem Wohlwollen. Darüber hinaus bildeten seine zahlreichen Publikationen eine solide Basis, auf der ich aufbauen konnte. Neben ihm gebührt auch Abt Matthäus Nimmervoll OCist und Prior P. Pius Maurer OCist (Stift Lilienfeld) ganz herzlicher Dank. Beide erübrigten immer wieder Zeit, um einer meiner zahlreichen Fragen nachzugehen oder sich beispielsweise auf die Suche nach einer Bruderschaftsfahne zu begeben. Sie zeigten wiederholt ihre Wertschätzung für die wissenschaftliche Aufarbeitung eines weiteren Bereichs der Lilienfelder Stiftsgeschichte. P. Pius lieferte darüber hinaus wichtige Hinweise zum Archiv der römischen Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami.

Ich danke meinem Betreuer Prof. Thomas Winkelbauer sowie meinem Zweitbegutachter Prof. Martin Scheutz für ihre große fachliche Anteilnahme, den regelmäßigen Input sowie die

genaue Durchsicht meines Manuskripts. Thomas Wallnig, der von Beginn an reges Interesse am Fortgang dieser Arbeit zeigte, große Teile Korrektur gelesen hat und mir immer mit überaus bedenkenswerten Hinweisen und Anregungen, aber ebenso mit reflektierenden Fragen oder Literaturhinweisen zur Seite stand, möchte ich an dieser Stelle auch ganz herzlich danken. Neben ihm war „Pez-Kollege“ Thomas Stockinger ebenfalls eine sehr große Stütze. Er hat sich spontan bereit erklärt, die Edition der neun Kinderlehren zu kollationieren. Die „Pez-KollegInnen“ Claudia Sojer, Ines Peper und Cornelia Faustmann lasen einzelne Teile Korrektur und lieferten, wie auch Patrick Fiska, Manuela Mayer und Joëlle Weis, wichtige Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge. Kathrin Müller (München) investierte dankenswerterweise gleichermaßen viel Zeit, um die kunsthistorisch angelegten Teile zu lesen und einzelne Abschnitte kritisch zu hinterfragen. Neben ihr lieferten noch weitere KollegInnen (u.a. P. Alkuin Schachenmayr OCist, Jörg Oberste, Christian Malzer, Anja Seliger, Katrin Wenig) der EUCist-Doktorandenkolloquien im Stift Heiligenkreuz wichtigen Input. Die wiederholten Diskussionen im Rahmen der von Prof. Thomas Winkelbauer und Prof. Martin Scheutz geleiteten Pflichtseminare an der Universität Wien waren ebenfalls überaus anregend. Nikolaus Schobesberger danke ich für die Hilfe bei der grafischen Umsetzung einer Übersichtskarte zur Darstellung der zeitlichen und geographischen Streuung der Bruderschaftsrektoren. Nicht zu vergessen: Karin Winter, Angelika Kölbl, Michaela Königshofer, Marion Hoffmann und Gerald Hirtner haben auf hilfsbereite und kollegiale Weise ebenfalls viel dazu beigetragen, dass diese Arbeit zum Abschluss gebracht werden konnte. Bei meinem Mann Christian möchte ich mich für seine großartige Unterstützung in allen Belangen, vor allem aber für seine Geduld, und bei meiner Mutter Gabriele Mitterbauer für den sprachlichen Feinschliff bedanken.

Bei den folgenden Personen (ohne Nennung ihrer akademischen Titel) möchte ich mich ebenfalls ganz herzlich bedanken und mich gleichzeitig bei all jenen entschuldigen, die ich möglicherweise vergessen habe: Thomas Aigner (St. Pölten), Paul Anderson (Los Angeles), Ralph Andraschek-Holzer (St. Pölten), Horst Doležal (Mödling), Martin Enne (Wien), Franz M. Eybl (Wien), Marisa Fedrizzi (Wilhelmsburg), Katrin Filipp (Salzburg), András Forgó (Budapest), P. Leonhard Gregotsch OSCam (Wien), Reinhard Gruber (Wien), Simon Hadler (Wien), Martin Haltrich (olim Zwettl, nunc Klosterneuburg), Bernhard Hanak (Lilienfeld), Paul Herold (Wien), Helmut Hinkel (Mainz), P. Friedrich Höller OCist (Schlierbach), Karl Holubar

(Klosterneuburg), Edeltraud Kando (Wien), Alois Kernbauer (Graz), Kathrin Kininger (Wien), Rupert Klieber (Wien), Nina Knieling (Wien), Karl Kollermann (St. Pölten), Cäcilie Kovács (Wien), P. Wilfried Kowarik (Melk), Johannes Kritzl (St. Pölten), Irene Kubiska-Scharl (Wien), Cornelia Lechner (Wilhelmsburg), P. Gregor Martin Lechner OSB (Göttweig), Elisabeth Loinig (St. Pölten), Vladimír Maňas (Brünn), Vroni und Stefan Mayerhofer (Traisen), P. Martin Mayrhofer OSB (Seitenstetten), Elke Meyer (Wien), P. Justin Minkowitsch OCist (Annaberg), Norbert Müller (Rein), Margot Neumaier (Rom), Christine Oppitz (Herzogenburg), Helga Penz (Herzogenburg/Wien), Abt Benedikt Plank OSB (St. Lambrecht), H. Karl Rehberger CanReg (St. Florian), Don Francesco Rizzi (Rom), Jochen Rösel (Amberg), P. Albin Scheuch OSA (Wien), Harald Schmid (Lilienfeld), Julian Schmidt (Wien), P. Franz Schuster OSB (Göttweig), Johannes Seidl (Wien), Franz-Stefan Seitschek (Wien), Horst Rainer Sekyra (St. Pölten), Andrea Serles (Wien), Karin Sperl (Eisenstadt), Walter Steinmetz (Rein), Stephan Stockinger (Wien), Christoph Stöttinger (Lambach), Werner Telesko (Wien), P. Jacobus Tisch OSB (Seitenstetten), Winfried Töpler (Görlitz), Maximilian Alexander Trofaier (Wien), Dana Vrzáková (Znaim), Pia Wallnig (Wien), Johann Weißensteiner (Wien), Joachim Werz (olim Heiligenkreuz), Waltraud Winkelbauer (St. Pölten), Nora Witzmann (Wien), Jakob Wührer (Wien), Herbert Wurster (Passau), Andreas Zajic (Wien), Jan Zdichynec (Prag) und Hans Peter Zelfel (Mödling).

Das Land Niederösterreich hat diese Dissertation im Rahmen des Fördersystems der „NÖ Top-Stipendien“ dankenswerterweise unterstützt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Forschungsfragen, Quellen und Methoden	6
3. Biographisches zu Chrysostomus Wieser (1664–1747)	13
3.1 Familienverhältnisse, Schulzeit und Studium	13
3.2 Wiesers klösterliche Stationen bis 1716	26
3.3 Wiesers Annaberger Jahre 1707–1713	30
3.4 Chrysostomus Wieser als Abt von Lilienfeld	33
3.5 Sterben und Tod von Chrysostomus Wieser	56
3.6 Der schriftliche Nachlass von Chrysostomus Wieser	62
4. Die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph	76
4.1 Zur Geschichte der Bruderschaft 1653–1783	76
4.2 Organisation und Mitgliederzahlen	96
4.3 Die bruderschaftlichen Drucke und Drucksorten	121
5. Chrysostomus Wieser als Prediger und Bruderschaftspräses	135
5.1 Wieser und die Lilienfelder Josephsbruderschaft	135
5.2 Die Annaberger Kinderlehren	145
5.3 Chrysostomus Wieser und andere Bruderschaften	161
6. Resümee und Ausblick	165
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	169
8. Anhang	191
8.1 Anhang 1: Personenkatalog des Bruderschaftsvorstands	191
8.2 Anhang 2: Edition der neun Annaberger Kinderlehren	215
8.3 Anhang 3: Objektkatalog	249
8.4 Anhang 4: Predigtliste / Itinerar	255
Zusammenfassung	261
Abstract	262
Lebenslauf	263

1. Einleitung

Die Glaubensdekrete des Konzils von Trient (1545–1563)¹ stellten „die endgültige, autoritative Antwort des kirchlichen Lehramtes auf die Irrtümer der Reformatoren Luther, Zwingli, Calvin und ihrer Mitarbeiter, wie sie in ihren Schriften und in den Bekenntnissen der neugläubigen Kirchengemeinschaften niedergelegt sind“², dar. Sie leiteten die Zeit der Gegenreformation und der Katholischen Reform ein³. Hubert Jedin hält zu diesen beiden Begriffen fest: *„Die katholische Reform ist die Selbstbesinnung der Kirche auf das katholische Lebensideal durch innere Erneuerung, die Gegenreformation ist die Selbstbehauptung der Kirche im Kampf gegen den Protestantismus“*⁴. Als Merkmale einer nachkonziliaren katholischen Frömmigkeit gelten das Erwachen eines ausgesprochenen kirchlichen Bewusstseins, die pompöse Ausgestaltung von Prozessionen, die Propagierung von häufigem Kommunionsempfang („Eucharistiefrömmigkeit“), die Verehrung der eucharistischen Gestalten, die Intensivierung der Marienfrömmigkeit in Form von Wallfahrten zu Marienheiligtümern wie beispielsweise Mariazell, die besondere Reliquienverehrung sowie die generelle Verehrung von Heiligen⁵. Zu den wichtigsten Instrumenten, mit denen Glaubensinhalte, Frömmigkeitsformen und katholischer Lebensstil vermittelt werden konnten, zählte der Katechismusunterricht in Form von Christen- und Kinderlehren⁶. Die nachtridentinischen Laienbruderschaften „waren Instrumente zur Verbreitung und Intensivierung römisch-katholischer Frömmigkeitspraktiken“ und von den Obrigkeiten

¹ Grundlegend zum Konzil von Trient: JEDIN, Geschichte; DERS., Ursprung. Einen guten Überblick über den Verlauf des Konzils und die einzelnen Perioden liefert: SCHMIDT, Katholische Reform 24–31. Die Auswirkungen des Tridentinums auf die Volksfrömmigkeit behandelt: GANZER, Konzil.

² JEDIN, Katholische Reformation 52. Kursivierung im Original.

³ Mit einer Erklärung der Begriffe „Gegenreformation“ und „Katholische Reform“ bzw. deren Abgrenzung voneinander beginnt das Kapitel „Gegenreformation und katholische Reform“ in: WINKELBAUER, Ständefreiheit 112–147. Thomas Winkelbauer beschäftigt sich mit der „Gegenreformation“ und der „katholischen Konfessionalisierung“ sowie, daraus resultierend, auch mit der „Sozialdisziplinierung“ in: WINKELBAUER, Muße und Verschwendung 41–44. Eine kompakte Auseinandersetzung mit dem Begriff „Katholische Reform“, eine kurze Darstellung der Kirchengeschichte rund um das Trienter Konzil sowie eine Beschreibung der Durchführung der Gegenreformation in Europa beinhaltet: DECOT, Katholische Reform. Zur Verwendung von „Gegenreformation“, „Katholischer Reform“ und „Konfessionalisierung“ vgl. GRÄF, Gegenreformation. Zur Abgrenzung der „Gegenreformation“ von „Katholischer Reform“ auch BIRELEY, Kommentar 38. Zum Begriff der „Rekatholisierung“ als „durch Gewalt herbeigeführte Einrichtung der katholischen Konfession als allein gültige Konfession im Staat“ vgl. HERZIG, Zwang 14.

⁴ JEDIN, Katholische Reformation 38. Kursivierung im Original.

⁵ GANZER, Konzil 23–25; PRÜLLER, Wallfahrt 23. Zu barocken Wallfahrten vgl. auch VEIT–LENHART, Kirche 174–193.

⁶ WINKELBAUER, Ständefreiheit 145.

„geförderte Instrumente der katholischen Propaganda, Disziplinierung und Konfessionalisierung“⁷. Gerade die Josephsbruderschaften sind durch ihre besondere Verehrung des Hl. Joseph, die seit dem Regierungsantritt von Kaiser Ferdinand II. in der gesamten Habsburgermonarchie forciert wurde, in einem engen Zusammenhang mit Hof, Klerus und Adel zu sehen⁸.

Die vorliegende Dissertation „spielt“ vor diesem eben skizzierten und stets mit zu bedenkenden Hintergrund, fokussiert aber nicht auf die einzelnen Begrifflichkeiten. Die durch die Festlegung auf den Begriff „Gegenreformation“ gelegentlich auftretende Unschärfe wird in der Folge nicht weiter kommentiert.

Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Fraternitäten erscheinen die nachtridentinischen Laienbruderschaften nicht ausschließlich als urbanes Phänomen, sondern „bestimmten [...] auch das religiöse und soziale Leben der Landbevölkerung wesentlich mit“⁹. In Lilienfeld existieren noch heute zahlreiche Hinweise auf die im 17. und 18. Jahrhundert weitverbreitete Erzbruderschaft des Hl. Joseph; beispielsweise befindet sich direkt über dem Eingangsportal der Stiftskirche eine Statuengruppe des Hl. Wandels. Im Bild des Hl. Wandels tritt uns die Hl. Familie frontal entgegen. Maria und Joseph führen Jesus an der Hand, der zu Maria aufblickt. Unter der Lilienfelder Statuengruppe ist eine Kartusche mit einem Monogramm angebracht, das als Abkürzung „JMJ“ für Jesus, Maria und Joseph steht. Das Motiv des Hl. Wandels war im 17. Jahrhundert weit verbreitet, es symbolisierte den Lebenswandel, den die katholische Reform anstrebte¹⁰, und galt als Gnadenbild der Josephsbruderschaften¹¹. In die Lilienfelder Josephsbruderschaft, die Friedrich Schragl als „die weithin bekannte Josephibruderschaft im Stift Lilienfeld, die überregionale Bedeutung hatte“¹² bezeichnet, traten im Laufe ihres Bestehens über 300.000 Personen ein. Diese Zahl summiert sich aus allen in einer Zeitspanne von 85 Jahren¹³ eingetretenen Männern und Frauen.

⁷ WINKELBAUER, Muße und Verschwendung 49. Zum Begriff „Konfessionalisierung“ als sozial-historisches Alternativkonzept für den Terminus „Gegenreformation“ vgl. SCHEUTZ, Konfessionalisierung 26.

⁸ WINKELBAUER, Reisebüros 142f.

⁹ Ebenda 153.

¹⁰ Zum Hl. Wandel vgl. ausführlich ERLEMAN, Heilige Familie 90–120.

¹¹ MÖGELE, Wallfahrtsmedaillen 376.

¹² SCHRAGL, Diözese 92.

¹³ Die Josephsbruderschaft bestand 120 Jahre (1653–1783), allerdings sind erst ab 1698 Beitrittszahlen bekannt; vgl. dazu Kapitel 4.2.

Chrysostomus Wieser (1664–1747) wurde nur wenige Jahre nach seinem Eintritt ins niederösterreichische Zisterzienserstift Lilienfeld zum Bruderschaftspräses ernannt, gleichzeitig war er als Novizenmeister für den geistlichen Nachwuchs zuständig und begann als Prediger zu wirken. Er bekleidete nur dreizehn Jahre nach seiner Priesterweihe 1691 bereits das Priorenamt, das er für einen siebenjährigen Aufenthalt in Annaberg unterbrach. Dort hielt er für junge Katholiken Kinderlehren und betreute durchziehende Wallfahrer. Mit diesen Kinderlehren versuchte Wieser in Predigtform, die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu vermitteln. Dies kann als ein Beitrag zum Prozess der Sozialdisziplinierung aufgefasst werden. Zurück im Stift Lilienfeld wurde er erneut zum Prior ernannt, war bald darauf Mitglied der Stiftsadministration und schließlich Abt von Lilienfeld. Als Abt sah er es als eine seiner Hauptaufgaben an, die Stiftskirche barock auszugestalten, er ließ Reliquien eines römischen Katakombenheiligen aufstellen und gegenreformatorische Anspielungen, wie beispielsweise eine Szene aus dem Bernhard-Zyklus („Traumgesicht der Mutter Aleth“), mit ins Ausstattungsprogramm einfließen. Nur elf Jahre nach seiner Abtwahl wurde Wieser zum Generalvikar des Zisterzienserordens für Österreich und die Steiermark ernannt, ein Jahr später auch für die ungarischen Klöster. Als solcher vertrat er den Generalabt des Zisterzienserordens in seinem Zuständigkeitsbereich, führte Visitationen durch und beaufsichtigte Abtwahlen.

Die zuletzt genannten Tätigkeitsbereiche erlaubten Wieser, etwa auf Landtagen oder zu anderen politisch-repräsentativen Anlässen wie der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia 1740 Kontakte zum Wiener Hof sowie zu anderen Klöstern, auch außerhalb seines Ordens, zu knüpfen. Diese halfen, den Vorstand der eigenen Josephsbruderschaft hochkarätig zu besetzen. Die Bruderschaftsrektoren waren Angehörige des Herren-, Ritter- oder Prälatenstands aus den verschiedensten Ländern der Habsburgermonarchie, darunter beispielsweise Ungarn, Böhmen und Mähren. Diese geographische Streuung spiegelt sich ebenso – wenn auch weniger ausgeprägt – in der Besetzung des Sekretärsamts, aber deutlicher in der bruderschaftlichen Mediengeschichte wider, wurden doch Drucke und Drucksorten vielfach in andere Sprachen wie beispielsweise Ungarisch übersetzt. Strategisch gut platzierte Tochtergründungen wie jene im niederlausitzischen Zisterzienserkloster Neuzelle (heute Brandenburg) verbreiteten ebenso die Bruderschaftsideale.

Diese Fokussierung auf die Bruderschaftsdrucke orientiert sich ansatzweise an der Dissertation von Rebekka von Mallinckrodt, die 2005 unter dem Titel „Struktur und kollektiver Eigensinn. Kölner Laienbruderschaften im Zeitalter der Konfessionalisierung“ erschienen ist. Mallinckrodt präsentiert darin die Kölner Bruderschaften im 17. Jahrhundert anhand einer typologischen Untersuchung, wertet Mitgliederverzeichnisse aus und beleuchtet die Bruderschaftsverwaltung. Die von den bruderschaftlichen Drucken und Drucksorten zu erreichende Öffentlichkeit umfasste alle Bevölkerungsschichten von einfachen Bauern über höhergestellte Bürger bis hin zu Geistlichen und hohen Adeligen. Die jährlichen Rundschreiben der im Stift Lilienfeld angesiedelten und durch die Person des Bruderschaftspräses – immer ein „stiftseigener“ Zisterzienser – bis zu einem gewissen Grad kontrollierten Lilienfelder Josephi-Bruderschaft sollten laut Statuten an den Kirchentüren angeschlagen und von der Kanzel aus verlesen werden¹⁴. Dadurch wurde eine möglichst große Öffentlichkeit erreicht, darunter auch jene, die nicht lesen konnten. Dabei ist ein Informationskreislauf zu beobachten, der sich an eine Leserschaft außerhalb des Klosters richtet¹⁵. Das erste deutschsprachige Rundschreiben kann für 1727 nachgewiesen werden, für die Zeit davor kennt man ausschließlich lateinische. Das muss jedoch nicht zwangsweise bedeuten, dass es davor noch keine deutschen Rundschreiben gegeben hat, sondern nur, dass sich die Suche nach diesen außerhalb von Klöstern, also jenen, die über die Pfarren an Laien ging, problematisch gestaltet, da sie in den seltensten Fällen überliefert sind.

Gliederung der Dissertation

Die vorliegende Studie besteht aus drei Abschnitten. Der erste Abschnitt widmet sich ausführlich dem Leben von Chrysostomus Wieser von seiner Geburt am 4. Februar 1664 bis zu seinem Tod am 26. Februar 1747. Die Schwerpunkte liegen dabei auf seiner Ausbildung, der barocken Ausstattung der Lilienfelder Stiftskirche sowie den Jahren als Pfarrvikar in der Stiftspfarre Annaberg, die an der Via Sacra liegt. In diesem Zusammenhang werden in der vorliegenden Arbeit, nach einem kurzen Einblick in den religiösen Alltag der Annaberger Jahre, neun Kinderlehren, die Wieser in Annaberg gehalten hat, vertiefend untersucht. Weniger im Fokus stehen jene Aufgabenbereiche, die er als Abt oder Generalvikar betreute,

¹⁴ MUSSBACHER, Kolweiß 129f.

¹⁵ Zum Begriff „Öffentlichkeit“ zwischen 1600 und 1750 vgl. ARNDT-KÖRBER, Einleitung. Mit klösterlichen Textzirkulationen im 18. Jahrhundert beschäftigt sich ausführlich: EYBL, Psalm.

da ihn diese oft von Lilienfeld wegführten, beispielsweise zu Sitzungen des Prälatenstands nach Wien oder zu Visitationen anderer Zisterzienserklöster in seinem Zuständigkeitsbereich. Im Zentrum dieser Untersuchung steht Wiesers Wirken im Stift Lilienfeld und seinen Pfarren, das mit der Priesterweihe 1691 begann. Eine ausführliche Beschreibung seines schriftlichen Nachlasses bildet den Abschluss des ersten Abschnitts.

Der zweite Abschnitt umfasst die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph, gegründet 1653 und bis zu ihrer Aufhebung 1783 weit über den Lilienfelder Herrschaftsbereich verbreitet. Nach einer ausführlichen Beleuchtung der Umstände, die zur Gründung führten, sowie einem geschichtlichen Abriss wird näher auf die Vereinigung mit der römischen Erzbruderschaft San Giuseppe dei Falegnami sowie auf die zwei Tochtergründungen Neuzelle in der Niederlausitz (ab 1815 Brandenburg) und Klostermarienberg im heutigen Burgenland eingegangen. Daran anschließend widmet sich ein ausführliches Kapitel dem Bruderschaftsvorstand zwischen 1658 und 1782 sowie den Sodalen. Zum ersten Mal werden im Rahmen dieser Untersuchung die Namen des Vorstands präsentiert und die Mitgliederstruktur beleuchtet. Den zweiten großen Abschnitt beschließt ein Katalog der bruderschaftlichen Drucke und Drucksorten.

Der dritte Abschnitt versucht, bisher skizzierte Bereiche mit Chrysostomus Wiesers Aktivitäten im Zusammenhang mit der Lilienfelder Josephsbruderschaft und anderen Bruderschaften in Relation zu setzen. Der Fokus liegt dabei besonders auf den „normalen“ Predigten, die Wieser als Bruderschaftspräses im Rahmen von bruderschaftlichen Wallfahrten und Prozessionen, die oft nach Mariazell führten, gehalten hat. Der Anhang umfasst die Edition der neun Kinderlehren, einen Personenkatalog des Bruderschaftsvorstands mit Lebens- bzw. Regierungsdaten und eine kurze biographische Einordnung der Personen, einen Katalog der Objekte, die im Zusammenhang mit Wieser und der Josephsbruderschaft stehen und sich noch heute im Stift Lilienfeld befinden, sowie eine Art Itinerar, das die einzelnen Predigtstationen auflistet.

Für die Auflösung von Datierungen nach dem Heiligen- bzw. Festkalender wurde Hermann Grotefends „Taschenbuch der Zeitrechnung“ verwendet; auf entsprechende Anmerkungen in den Fußnoten jedoch verzichtet. Eine Erläuterung der für die Edition der neun Kinderlehren verwendeten Richtlinien findet sich in Kapitel 8.2 (= Anhang 2).

2. Forschungsfragen, Quellen und Methoden

Forschungsstand: Chrysostomus Wieser und die Lilienfelder Josephsbruderschaft

Eine detaillierte und überaus gründlich recherchierte Zusammenfassung der Lilienfelder Stiftsgeschichte seit 1700 legte P. Eugen Müller 1979 unter dem Titel „Geschichtlicher Abriß des Stiftes Lilienfeld“ vor. Das Buch beinhaltet ein ausführliches Kapitel über Chrysostomus Wieser, in dem sich der Autor hauptsächlich mit dessen Zeit als Abt von Lilienfeld (reg. 1716–1747) beschäftigt. Müller wertet Lilienfelder Archivbestände aus, zitiert aber auch Akten des Niederösterreichischen Landesarchivs sowie des Stiftsarchivs Rein. Er konzentriert sich auf Wiesers Amtsgeschäfte, erläutert die von ihm durchgeführten Visitationen als Generalvikar des Zisterzienserordens, geht näher auf das Provinzialkapitel in Lilienfeld (1731) sowie das Generalkapitel in Cîteaux (1738) ein, an dem Wieser jedoch altersbedingt nicht teilnehmen konnte. Der Verkauf des Marktes Witzelsdorf östlich von Wien 1732 an Prinz Eugen von Savoyen wird vom Autor ebenfalls ausführlich erläutert. Das 1996 erschienene Lilienfelder Professebuch, ebenfalls von P. Eugen Müller verfasst, enthält eine kompakte Datensammlung zu Wiesers Leben¹⁶. Daneben wird Chrysostomus Wieser von P. Alkuin Schachenmayr in seiner Edition der Gelehrtenbriefe von Pater Chrysostomus Hanthaler (1690–1754) an die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez in Melk am Rande erwähnt¹⁷.

Die Geschichte der Lilienfelder Josephsbruderschaft wurde bisher nur anhand von Quellenmaterial, das in Lilienfeld selbst überliefert ist, beleuchtet. Der Lilienfelder P. Paul Tobner publizierte 1883 anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der erfolgreichen Verteidigung des Stiftes gegen die Türken eine Zusammenstellung über das Leben und Wirken von Abt Matthäus Kolweiß (reg. 1650–1695)¹⁸. Dabei befasste er sich auch mit der 1653 gegründeten Josephsbruderschaft und lieferte erste, später wiederholt zitierte, Erkenntnisse zur Bruderschaftsgeschichte. Um 1950 sollte schließlich eine quellenbasierte Aufarbeitung der Josephsbruderschaft in Angriff genommen werden, wie ein Schreiben des Heiligenkreuzer Archivars P. Hermann Watzl an den Lilienfelder P. Justin Fitz vom 22. Juni 1950 belegt: *Anbei erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich die Berichte der Josefsbruderschaft*

¹⁶ MÜLLER, Professebuch 259–260; DERS., Abriß 48–96.

¹⁷ SCHACHENMAYR, Briefe.

¹⁸ TOBNER, Kolweiß.

1716 und 1722 in [sic] Staatsarchiv zum Photokopieren überbracht habe. Nach Erhalt der Photos werde ich mir erlauben, dieselben zu übersenden. Beim gestrigen Provinzialkapitel wurde die Herausgabe einer wissenschaftlich gehaltenen Festschrift anlässlich der 800 Jahrfeier des Todes Bernhards von Clairvaux 1953 genehmigt und zwar einer Sammelnschrift verschiedener Abhandlung mit dem Rahmen Ordensgeschichte, Geschichte unserer Stifte. Umfang etc. muß noch festgelegt werden. Verlag und Druck soll „Herold“ Wien sein. Darf ich Sie, Herr Dechant, um Ihre Mitarbeit bitten und Sie einladen eventuell das Thema „Die Lilienfelder Josefsbruderschaft“ zu behandeln. Nicht volkstümlich, sondern auf Quellen, soweit dieselben vorliegen, aufgebaut. Vielleicht ist es, Venerabilis, möglich irgendwo noch ganz ungehobenes Material hiefür zu finden. Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv hatte Frau Dr. Anna Benna die Güte zu suchen, leider ohne Erfolg. Aber vielleicht bergen noch andere Archive Reste dieser ehemaligen Lilienfelder Bestände. Für eine baldige abschließende Antwort in dieser Frage wäre ich sehr dankbar¹⁹. Die erwähnte Festschrift ist, wie angekündigt, 1953 im Heroldverlag in Wien erschienen, jedoch ohne den angefragten Beitrag aus Lilienfeld. Warum sich Fitz gegen eine Bearbeitung entschieden hat, kann ohne die Kenntnis von Watzls Gegenbrief nicht ergründet werden²⁰. Fitz entschied sich vielleicht aus gesundheitlichen Gründen gegen eine Bearbeitung; er starb bereits 1955. Die von Watzl erwähnten zwei Rundschreiben sind noch heute im Stiftsarchiv Heiligenkreuz vorhanden. 1975 publizierte der damalige Abt von Lilienfeld, Norbert Mussbacher (1926–2003), schließlich seine Dissertation aus dem Studienfach der Katholischen Theologie mit dem Titel „Abt Matthäus Kolweiß von Lilienfeld (1620–1695)“. In einem Kapitel gibt er einen kurzen geschichtlichen Überblick zur Lilienfelder Josefsbruderschaft und wertet im Anschluss daran die Bruderschaftsstatuten, die unter dem aussagekräftigen Titel „Gründlicher Unterricht“ in mehreren Auflagen erschienen sind, aus. In zwei Fußnoten liefert der Autor wichtige Hinweise auf noch unbearbeitete Bestände, die im römischen Vikariatsarchiv sowie im Reiner Stiftsarchiv überliefert sind und für diese Untersuchung ausgewertet wurden²¹. An dieser Stelle eine umfassende und allgemeine Darstellung des Forschungsstands zu nachtridentinischen Bruderschaften präsentieren zu wollen, würde den Rahmen sprengen²²;

¹⁹ StIA Lilienfeld, Personalakten, Nachlass Justin Fitz.

²⁰ Der Nachlass von P. Watzl im Stiftsarchiv Heiligenkreuz unterliegt noch der Archivsperre.

²¹ MUSSBACHER, Kolweiß 114–130.

²² Daher hier nur eine kleine Auswahl der für diese Arbeit verwendeten Literatur: KATZINGER, Bruderschaften [mit Fokus auf Oberösterreich]; KLIEBER, Bruderschaften [mit Fokus auf Salzburg]; KOPIEC, Bruderschaften [Überblick]; REMLING, Bruderschaften [Bruderschaften als Forschungsgegenstand]; SCHEUTZ, Bruderschaften

besonders auch, weil dieses Forschungsgebiet in den letzten Jahren an der Universität Wien in zahlreichen Lehrveranstaltungen bearbeitet wurde, woraus mehrere akademische Abschlussarbeiten entstanden bzw. noch in Arbeit befindlich sind. Das gesteigerte Interesse an der Bruderschaftsforschung zeigt sich auch an einem eigenen Abschnitt in dem 2013 erschienenen Tagungsband „Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie“²³.

Quellenlage

Für die biographisch angelegten Teile dieser Dissertation werden hauptsächlich die auf Chrysostomus Wieser gehaltenen Predigten und Lobreden²⁴, seine Totenrolle sowie die Lilienfelder Stiftschroniken, Nekrologien und Äbtekataloge herangezogen. Darüber hinaus sind dafür auch einige seiner im Stiftsarchiv Rein überlieferten Schreiben von Interesse. Wiesers schriftlicher Nachlass ist in acht Manuskriptbänden im Stiftsarchiv Lilienfeld überliefert und wird im Rahmen dieser Untersuchung das erste Mal in seiner Gesamtheit vorgestellt und ausführlich beschrieben. Autobiographische Quellen haben sich nur spärlich erhalten. Im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv sind aus seiner Regierungszeit zwar vier Schreibkalender für 1717, 1718, 1719 und 1723 überliefert, allerdings hat Wieser dort nur sehr wenig vermerkt, weshalb die Schreibkalender für diese Untersuchung nicht

[Fallbeispiel Herzogenburger Barbarabruderschaft]; SCHNEIDER, Wandel [Überblick]; WINKELBAUER, Reisebüros [Bruderschaften als Werkzeuge der Obrigkeit].

²³ In diesem Abschnitt sind unter „Das Konfessionalisierungsparadigma – Bruderschaften“ folgende Beiträge zusammengefasst: Vladimír MAÑAS, Fromme Bruderschaften der Olmützer Diözese in der Frühen Neuzeit; Zdeněk ORLITA, Gemeinschaft der Frommen im Wandel. Marianische Kongregationen in Mähren zwischen dem Tridentinum und der Aufklärung; Irene RABL, Chrysostomus Wieser von Lilienfeld (1664–1747) als Präses der Lilienfelder Josephsbruderschaft; Julian SCHMIDT, „Guarnison der Peters=Burg“ oder doch nur „versammlung viller Mentschen“? Die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien (1676–1783). Alle Beiträge wurden für die vorliegende Arbeit herangezogen.

²⁴ Bei diesen gedruckten Predigten und Lobreden handelt es sich um die von Chrysostomus Hanthaler verfasste Namenstagskantate auf Wieser mit dem Titel „Syncharma pastoritium“ (Wien [1719]), die ebenfalls von Hanthaler gehaltene Festpredigt anlässlich Wiesers 50-jährigem Professjubiläum 1739 mit dem Titel „Repetita professionis iubileae vota solemnia“ (Krems 1739), die Festpredigt von Abt Eugen Inzaghi von St. Lambrecht anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums 1741 mit dem Titel „Die mit dem alterthum begnadete tugend oder ehr- und lobrede“ (Krems 1741), das Gedicht von Pater Josef Reisinger (?) zum selben Anlass mit dem Titel „Von zarten wachsthum durch viele jahr biß in das späthe alter allzeit wohlriechend-blühende lilien“ (Wien 1741), die von Franz Peikhart gehaltene Leichenpredigt sowie den vom Lilienfelder Konvent verfassten Nachruf „Gottseeliger Taubenflug“ (Krems 1747). Alle eben erwähnten Drucke werden in der vorliegenden Dissertation zumindest kurz erwähnt; lediglich Hanthalers Kantate von 1719 und seine Festpredigt von 1739 werden vernachlässigt, da sie wenig biographische Details enthalten. Hanthalers Festpredigt ist ebenso wie seine Kantate zum Besuch des Passauer Bischofs Lamberg in Lilienfeld 1725 in der Stiftsbibliothek Lilienfeld überliefert und demnach nicht verschollen, wie hier irrig angegeben ist: SCHACHENMAYR, Briefe 84.

herangezogen werden²⁵. Eine partielle Auswertung erfahren hingegen Wiesers Predigten unter besonderer Berücksichtigung der neun Annaberger Kinderlehren. Der Alltag in Annaberg, wo Wieser sechs Jahre als Pfarrvikar eingesetzt war, kann anhand von wenigen „Alltagsnotizen“, die er in ein „altes“ Dienstbuch von 1591 eingetragen hat, in Ansätzen beleuchtet werden. Hinsichtlich der barocken Inneneinrichtung der Lilienfelder Stiftskirche, die auf Wieser zurückgeht, wären die Predigten, die zur Einweihung der neuen Ausstattungsgegenstände gehalten wurden, interessant. In der Literatur findet sich der Hinweis, dass Wieser die erste Predigt nach Fertigstellung der neuen barocken Kanzel 1730 selbst vorgetragen hat²⁶, weshalb er für die Weihe weiterer Einrichtungsgegenstände ebenfalls als Prediger vermutet werden kann. Die betreffenden Predigten sind aber nicht überliefert, möglicherweise gelangten sie nie in Druck²⁷.

Für die Erforschung von barocken Bruderschaften hat Ludwig Remling 1980 „die Erweiterung der Quellenbasis als vorrangige Aufgabe“ angesehen. Vor allem forderte er die Aufarbeitung und Erfassung von „nichtschriftlichen Sachquellen“ (dinglichen Quellen) ein, die über „Einstellung, Frömmigkeit und Zusammenleben der Mitglieder Aufschluss geben können“. Darunter verstand er Bilder, Prozessionszubehör (wie z.B. Fahnen), Medaillen und Siegel. Darüber hinaus wären nach Remling Einzeldarstellungen unverzichtbar für regionale und epochenübergreifende Untersuchungen²⁸. Die vorliegende Studie enthält, diese Forderung aufgreifend, erstmals einen Katalog der im Zusammenhang mit der Josephpsbruderschaft stehenden Objekte. Rupert Klieber regt neben einer Beantwortung von Fragen nach der Herkunft des mittelalterlichen Bruderschaftswesens ebenfalls vorrangig eine Erweiterung der Quellenbasis an²⁹.

²⁵ Die Lilienfelder Schreibkalender werden von Edeltraud Kando im Rahmen ihrer Dissertation „Chronikalisches Schreiben im Kloster der Frühen Neuzeit“ (Arbeitstitel) ediert. Die Autorin dankt ihr ganz herzlich für die Übermittlung einer ersten Transkription der Wiesers Regierungszeit betreffenden Jahrgänge, die im folgenden Archivbestand überliefert sind: HHStA, Sonderbestände S, Schreibkalender Lilienfeld, Kt. 3, Nr. 47 [1717]; 48 [1718]; 49 [1719]; 50 [1723].

²⁶ TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 333.

²⁷ Auch in Stiftsbibliotheken anderer österreichischer Zisterzienserklöster, beispielsweise Rein, finden sich diese Lilienfelder Weihepredigten nicht. Die Autorin dankt Walter Steinmetz für diesen Hinweis. Als einzige gedruckte Weihepredigt ist jene anlässlich der Einweihung der Reliquien des Hl. Justin von 1736 bekannt, worin der Lilienfelder Pater Augustin Wider eine Weihepredigt von 1730 erwähnt; vgl. dazu Kapitel 3.4.

²⁸ REMLING, Bruderschaften 107, 109.

²⁹ KLIEBER, Bruderschaften 22f.

Schwierigkeiten würden sich nach Ludwig Remling für die Bruderschaftsforschung ergeben, da nur selten eine direkte Überlieferung von Bruderschaftsarchiven vorliegt³⁰. In Lilienfeld selbst sind fast alle handschriftlichen Originalquellen zur Josephpsbruderschaft (Korrespondenz, Bruderschaftsalbum, Rechnungsbücher) verloren gegangen; ebenso sind heute auch keine nach Lilienfeld gesandten Todesmeldungen von Bruderschaftsmitgliedern überliefert. Die verstorbenen Sodalen finden sich allerdings in den jährlich versandten Rundschreiben, denen Nekrologien beigelegt sind und die neben einem Aufruf zum Totengedenken (Memoria) auch eine Einladung zum Lilienfelder Josepfsfest beinhalten. Diese Rundschreiben erlauben einerseits Einblicke in die personelle Zusammensetzung der Bruderschaft und andererseits wird darin der jedes Jahr gewählte Bruderschaftsvorstand präsentiert. In Lilienfeld haben sich diese Rundschreiben bis auf einige Fragmente aus dem 18. Jahrhundert nicht erhalten, weshalb für die Auswertung auf Bestände in anderen Archiven, hauptsächlich österreichischen Stiftsarchiven, zurückgegriffen werden musste. Der größte Bestand an Rundschreiben ist im Stiftsarchiv Rein überliefert; aber auch im Stiftsarchiv Göttweig finden sich in den Rotelbänden zahlreiche dieser Drucke. Für diese Untersuchung konnte ebenso der Bestand im Archiv der Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, der im römischen Vikariatsarchiv verwahrt wird, herangezogen werden. Vereinzelt sind Rundschreiben außerdem im Stiftsarchiv Heiligenkreuz, im Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg sowie im Österreichischen Staatsarchiv zu finden. In der Bibliothek von Klostermarienberg befanden sich in den 1880er-Jahren noch „viele Cataloge der dortigen Bruderschafts-Mitglieder aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts“³¹, die heute allerdings nicht mehr vorhanden sind³². Neben den Rundschreiben werden weitere Schriftstücke der Bruderschaft herangezogen sowie der einzige bisher bekannte deutsche Bruderschaftsbrief ausgewertet.

Forschungsfragen und Methoden

Die historische Aufarbeitung beider Themenblöcke – einerseits der biographischen Beleuchtung von Chrysostomus Wieser und andererseits der Aufarbeitung bisher wenig bekannter Teilbereiche die Josepfsbruderschaft betreffend – geschieht hauptsächlich durch

³⁰ REMLING, Bruderschaften 107.

³¹ TOBNER, Kolweiß 66.

³² Die Autorin dankt Hans Peter Zelfel für diesen Hinweis.

eine systematische Erweiterung der Quellenbasis, vor allem für die Zeit vor Wiesers Abwahl 1716. Durch eine ausführliche Darstellung von Wiesers Schul- und Studienzeit sowie der klösterlichen Stationen vor 1716, die ihn auch für einige Jahre nach Annaberg, einem Wallfahrtsort an der Via Sacra, führten, wird sein persönliches Umfeld beleuchtet: Wie äußern sich Wiesers seelsorgliche und missionarische Tätigkeiten in dem, was an Quellenmaterial überliefert ist? Anhaltspunkte finden sich beispielsweise in seinen Kinderlehren, die er als Pfarrvikar von Annaberg ebendort gehalten hat. Besonders interessant ist die Art und Weise, wie Wieser den Kindern und Jugendlichen in aller Eindringlichkeit religiöses Basiswissen vermitteln wollte. Vor seiner Annaberger Zeit war Wieser neun Jahre Präses der Lilienfelder Josephsbruderschaft. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, in welchem Rahmen er diese Bruderschaft – auch später als Abt – förderte. Die Unterstützung einer barocken Bruderschaft kann als starkes gegenreformatorisches Zeichen gedeutet werden. Wiesers katholische Netzwerke, die er 1729 als Rektor der Wiener jesuitischen Barbarabruderschaft wohl noch ausbauen konnte, nutzte die Josephsbruderschaft wiederum dazu, ihren Vorstand mit besonders hochkarätigen Personen zu bestücken. Da nur wenig Korrespondenz erhalten ist, wird im Personenkatalog in Anhang 1 vorwiegend auf persönliche und lokale Bezüge verwiesen, die mit der Besetzung von Bruderschaftsämtern im Zusammenhang stehen. Ein Brief, in dem die Lilienfelder Josephsbruderschaft als siegelnde Körperschaft auftritt, ist beispielsweise als Dankeschreiben an einen Reiner Rektor im Stiftsarchiv Rein überliefert; ein anderes Stück ist der Vertrag mit Prinz Eugen, den die Bruderschaft neben vielen Lilienfelder Konventualen ebenfalls unterschrieb sowie ihr Siegel aufdrückte.

Auf Basis seiner äbtlichen Reisen wird der Frage nachgegangen, welche Stellung Wieser am Kaiserhof bzw. welche Kontakte er nach Wien hatte. Dass er solche Verbindungen pflegte, zeigt sich beispielsweise in der Einrichtung der Lilienfelder Kaiserzimmer im Westtrakt³³, wo heute Bundesgymnasium und -realgymnasium Lilienfeld untergebracht sind. Im Zusammenhang mit Wiesers missionarischem Wirken erscheint es ebenfalls bedeutsam, jene Männer, die gemeinsam mit Wieser in Lilienfeld waren bzw. während seiner Regierungszeit eingetreten sind, kurz zu erwähnen und darzulegen, aus welchem sozialen Umfeld sie stammten und in welcher Beziehung sie zur Josephsbruderschaft standen.

³³ TOBNER, Kolweiß 53.

Die Auswertung von in Lilienfeld nicht überlieferten Quellenbeständen soll die Quellenbasis erweitern, da viele Bereiche der Bruderschaftsgeschichte von der Forschung noch nicht hinreichend behandelt wurden. Anhand der bereits erwähnten Fragestellungen hinsichtlich der Josephsbruderschaft werden die jährlich versandten Rundschreiben stichprobenartig ausgewertet und die Personalstruktur des Bruderschaftsvorstands untersucht. Diese Rundschreiben wurden bisher weder systematisch erfasst noch in Bezug auf die Leitungspersonen ausgewertet, daher wird im Anhang ein Personenkatalog mit den jährlich gewählten „Funktionären“, die aufgrund von überlieferten Rundschreiben namentlich bekannt sind, geboten. Ebenso wird die Mitgliederstruktur untersucht, um die folgenden Fragen zu beantworten: Woher kamen die Sodalen? Handelte es sich hauptsächlich um Laien oder Geistliche? Wie stellt sich das Geschlechterverhältnis dar? Damit zeigt sich die doppelte Themenstellung – einerseits die biographisch angelegten Teile zur Person Chrysostomus Wieser und andererseits die strukturelle Beleuchtung der Lilienfelder Josephsbruderschaft – anhand einer Mischung des Einsatzes von qualitativen und quantitativen Methoden.

3. Biographisches zu Chrysostomus Wieser (1664–1747)

3.1 Familienverhältnisse, Schulzeit und Studium

Familie Wieser in Hainfeld

Johannes Wieser (in den Quellen auch *Wüsser* oder *Wiser*) wurde am 4. Februar 1664 geboren. Im Taufbuch der Pfarre Hainfeld sind Matthias, Bürger und Lederer³⁴ im niederösterreichischen Hainfeld, und seine Frau Margarete als Eltern angeführt³⁵. Unter dem betreffenden Eintrag vermerkte der Hainfelder Pfarrer Pater Honorius Metz: *Hic Joannes factus est Chrysostomus abbas Campililiensis*³⁶. Johannes' Bruder, Adam Wieser, wurde am 11. März 1667³⁷ ebenfalls in Hainfeld geboren. Für deren Schwester, Maria Wieser, konnte aufgrund fehlender Jahrgänge im betreffenden Taufbuch kein genaues Geburtsdatum ermittelt werden. Von ihrem Sterbedatum rückgerechnet müsste sie 1669 zur Welt gekommen sein und war demnach die jüngere Schwester von Johannes und Adam. Adam, Maria und deren Mutter Margarete Wieser starben 1679 an der Pest³⁸, worüber die Hainfelder Sterbematriken Auskunft geben. Adam Wieser war zum Zeitpunkt seines Todes zwölf Jahre, seine Schwester Maria zehn Jahre und ihre Mutter Margarete 37 Jahre alt. Demnach müsste Margarete Wieser 1642 geboren sein, was aber anhand der Taufbücher nicht nachgewiesen werden kann, da diese erst 1656 beginnen. Es wäre freilich auch möglich, dass sie nicht in Hainfeld zur Welt gekommen ist. Die verstorbenen Geschwister Wieser wurden gemeinsam am 5. September und ihre Mutter Margarete am 10. September 1679 begraben. Beide Einträge im Sterbebuch – die Geschwister sind in einem zusammengefasst – weisen am Rand ein Majuskel-P auf, was auf die Pest als Todesursache

³⁴ Lederer (Rot- und Lohgerber) stellten die groben Ledersorten für Sättel, Zaumzeug, Koffer, Möbel oder Schuhe her. Sie mussten ein hohes Betriebskapital besitzen, da der dazu notwendige Gerbprozess bis zu drei Jahre dauern konnte. Für diesen Prozess war erforderlich, das Gewerbe an fließenden Gewässern anzusiedeln. Rotgerber zählten meist zu den vermögenden Gewerbetreibenden; vgl. dazu REITH, Gerber 84–86.

³⁵ DASP, PfA Hainfeld, Taufbuch 1/1, pag. 14.

³⁶ TOBNER, Lilienfeld 1905 927.

³⁷ DASP, PfA Hainfeld, Taufbuch 1/1, pag. 35.

³⁸ Zur Ausbreitung der Pest in Niederösterreich 1679 vgl. OLBORT, Pest 102.

hinweist³⁹. Keine Auskunft geben die Hainfelder Matriken über das Datum der Eheschließung zwischen Matthias und Margarete Wieser, da die Trauungsbücher erst 1674 beginnen.

Über den Zeitpunkt des Todes von Johannes Wiesers Vater Matthias Wieser gibt es hingegen divergierende Quellenbelege. In manchen wird sein Tod ins Pestjahr 1679 datiert und in anderen soll er 1716, als Chrysostomus Wieser zum Abt von Lilienfeld gewählt wurde, noch gelebt haben. Zunächst muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass kein betreffender Eintrag in den Hainfelder Sterbematriken nachweisbar ist⁴⁰. Matthias Wieser könnte sich jedoch unter den 326 nur summarisch zusammengefassten Personen befinden, die am Ende des Jahres 1679 noch zusätzlich zu den im Sterbebuch namentlich vermerkten Pesttoten angeführt sind. Dazu folgender Eintrag: [...] *undt mehr andere, in der zahl bey 326 allein auß dem margt, deren namen nicht alle haben hierherein gebracht. Und taglich, in abgang deß schulmaysters, welcher sein leben in der so leidigen pest hat müssen hergeben, aufgemergt und eingeschriben werden. Requiem aeternam dona eis domine et lux perpetua luceat eis*⁴¹. Sollte sich Matthias Wieser unter diesen 326 Toten befinden, so wäre Chrysostomus Wiesers gesamte Familie – seine Eltern Matthias und Margarete sowie seine beiden Geschwister Adam und Maria – an der Pest gestorben.

Folgende vier (chronologisch aufsteigend gereihte) Quellenbelege dokumentieren den Pesttod von Wiesers Eltern: 1) Der St. Lambrecht Abt Eugen Inzaghi sprach anlässlich Wiesers 50-jährigem Priesterjubiläum 1741⁴² in Lilienfeld folgende Worte: *Zu selber zeit betrafte dem hiesigen löblichen stüfft zuhörigen marckt Hainfelden das unglück eingerissener pest. Da dann Joannes einsmahl von denen studien außsetzen kunte, begabe er sich dahin, um seine liebste eltern zu besuchen, und zu sehen, wie es bey so gefahrvollen umständen ihnen ergehe. Er muste aber schon unterweegs vernehmen, wie daß beyde durch obgemeldte krankheit schon des todts eygens, und das zeitliche geseegnet hätten.* Und weiter: *Seinen eltern hast du genohmen das zeitliche leben, dardurch du vermehren kuntest das seinige*⁴³.

³⁹ DASP, PfA Hainfeld, Sterbebuch 3/1, pag. 32. Das Hainfelder Marktarchiv (Stadterhebung 1928) wurde 1809 beim Brand des alten Rathauses bzw. 1945 großteils vernichtet. Aus diesem Grund haben sich nur wenige Archivalien aus der Zeit davor erhalten. Diese befinden sich heute im Niederösterreichischen Landesarchiv; vgl. BALTZAREK, Hainfeld 2 (1970) 7.

⁴⁰ DASP, PfA Hainfeld, Sterbebuch 3/2 [ab 1714].

⁴¹ DASP, PfA Hainfeld, Sterbebuch 3/1, pag. 34.

⁴² In diesem Jahr wurden einige Lilienfelder Konventualen von französischen Soldaten als Geiseln genommen und nach St. Pölten gebracht; Wieser war nicht darunter, aber z.B. der Prior Pater Konrad Schmidt. Das Stift musste insgesamt ca. 53.000 fl. Kontribution zahlen; vgl. MÜLLER, Abriß 57; MÜLLER, Profeßbuch 270.

⁴³ INZAGHI, Ehr- und lobrede fol. 5v–6r.

Der Wahrheitsgehalt von Inzaghis Worten scheint umso höher, wenn man bedenkt, dass er diese Worte in Anwesenheit von Wieser selbst vorgetragen hat und diese Lobrede im Falle einer irrigen inhaltlichen Aussage wohl nicht in dieser Art in den Druck gelangt wäre. 2) Franz Peikhart SJ weist in seiner 1747 auf Wieser gehaltenen Leichenpredigt deutlich auf den Pesttod der Eltern hin: *Seine ruckkehr in das vatterland liesse ihn auf nichts irrdisches mehr gedencken, nachdem er beede eltern durch pestilenzische seuche verlohren, und von diesem ubel selbstn überfallen, immer mehrer ursach hatte, das ewige vor dem zeitlichen zu betrachten*⁴⁴. Diese Aussage scheint besonders glaubwürdig, da Leichenpredigten generell verlässliche biographische Daten liefern⁴⁵. 3) Das Trauergerüst mit dem Titel „Gottseeliger Taubenflug“, vom Lilienfelder Konvent anlässlich Wiesers Begräbnisfeierlichkeiten verfasst und im selben Jahr gedruckt, kommt diesbezüglich zum selben Schluss: *Nemblich ein Lilienfelfelderischer geistlicher hat unseren schon damol von Gott vorgesehenen herrn prälaten bey dem leben erhalten, da dieser in seiner jugend aus den schuelen in sein vätterliches hauß zu Hainfeld schon fast eingehen wollte, unwissend, daß die seine [sic] bereits an der pest verstorben*⁴⁶. 4) Wiesers Totenrotel beinhaltet ebenfalls den Passus, dass seine Eltern an der Pest gestorben sind: *Ut hunc pium et pietates eius, in flore tolleret ante tempus, reversum aliquando e scholis Znoymensibus et reveriturum parentes, proritavit in foveam tabificae pestis, quae domi iam suos absorpserat, ut et ipse mortem praecocem in viscera traheret*⁴⁷.

Eugen Müller zitiert hingegen mit dem Protokoll zu Wiesers Abtwahl am 26. Juni 1716 eine widersprüchliche Quelle: [...] *dises electi vatter lebt annoch und ist ein lederer zu Hainfeld* [...] ⁴⁸. Diese Aussage ist bisher der einzige Beleg, dass Matthias Wieser 1716 noch gelebt haben soll. Er wäre bei der Wahl seines Sohnes zum Abt von Lilienfeld ca. 72 Jahre alt gewesen, wenn man annimmt, dass er ungefähr im Alter von 20 Jahren Vater von Johannes Wieser geworden ist. Diese Aussage kann anhand der Hainfelder Sterbematriken nicht verifiziert werden, da der betreffende Band fehlt. Im selben Wahlprotokoll wird auch auf die Herkunft Wiesers eingegangen: [...] *selber zwar von gmainen, doch ehrlich und wohlhabigen auß dem closter selbstn unterthänigen eltern zu Hainfeld gebohren* [...] ⁴⁹. Wiesers Eltern

⁴⁴ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 7.

⁴⁵ Zum historischen Quellenwert von Leichenpredigten vgl. EYBL, Leichenpredigten 917f.

⁴⁶ KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 4r.

⁴⁷ Wiesers Totenrotel ist z.B. im Stiftsarchiv St. Peter überliefert: StiA St. Peter, Hs. A 580, Nr. 20, fol. 2r.

⁴⁸ NÖLA, Klosterrat, Kt. 67, Fasz. 4, Nr. 8, fol. 46r.

⁴⁹ NÖLA, Klosterrat, Kt. 67, Fasz. 4, Nr. 8, fol. 45v.

waren als Untertanen des Stiftes Lilienfeld mit demselben wirtschaftlich und juristisch verbunden. Das Stift verfügte bereits im 13. Jahrhundert in Hainfeld über Grundbesitz, der schon bei der Gründung des Stifts übergeben worden ist. Durch den Kauf der Güter aus dem ehemaligen Besitz der Freiherren von Jörger 1626 erlangte das Stift zusätzlich auch die Vogteirechte über den Markt Hainfeld⁵⁰. In diesem Zusammenhang haben sich im Stiftsarchiv Lilienfeld archivalische Bücher zum Gericht Hainfeld erhalten, jedoch keine aus dem 17. oder frühen 18. Jahrhundert, die Auskunft über die Familie von Matthias Wieser geben könnten⁵¹. In Steuerfassungen der Herrschaft Kreisbach (darin auch Bergau, Araberg und Hainfeld, da im 17. Jahrhundert Kreisbach zugehörig) findet sich ein *Matthias Wiser* in Listen der *Inleit oder tagwerker* aus den Jahren 1655 und 1656. 1657 fehlt sein Name in dieser Liste, jedoch wird unter den Handwerkern mit Georg Öfferl ein Weißgerber geführt, der einen Gesellen (ohne Namensnennung) angibt. Es wäre möglich, dass Matthias Wieser in diesem Jahr bei Öfferl gelernt hat und deshalb nicht mehr bei den Inleuten aufscheint⁵². Eine Identifizierung mit Wiesers Vater ist naheliegend, kann jedoch aufgrund fehlender biographischer Angaben, beispielsweise Berufsbezeichnung oder genauer Wohnort, nicht bestätigt werden.

Wiesers Schulzeit

Die Auswertung zeitnaher Quellen (Leichenpredigt, Lob- und Ehrreden) lässt darauf schließen, dass Wieser 1679 zu einem Vollwaisen geworden ist und auch seine Geschwister durch die Pest verloren hat. Er selbst war in dem Jahr nicht in Hainfeld, sondern besuchte das Jesuitengymnasium in Znaim. Warum Wieser im von seinem Heimatort doch relativ weit entfernten Znaim – die Entfernung zwischen Hainfeld und Znaim (über Stockerau und Hollabrunn) beträgt 122 km – zur Schule ging, konnte nicht hinreichend geklärt werden.

⁵⁰ Zur Geschichte der Pfarre Hainfeld vgl. BECZICZKA, Lilienfeld 345f. Zum Kauf 1626 vgl. MÜLLER, Profeßbuch 455f.; MÜLLER, Jörger 3 (1995) 18–22.

⁵¹ StIA Lilienfeld, Hs. 1/III/1 (Dienstbuch 1758–1813); Hs. 1/III/2 (Dienstbuch 1770–1787); Hs. 1/III/3 (Robot- und Dienstbuch 1787–1791); Hs. 1/III/4 (Gabenbuch 1782–1790); Hs. 1/III/5–7 (Rustikal- und Dominikalgabenbuch 1796–1848); Hs. 1/III/8–10 (Überländgabenbuch 1794–1820); Hs. 1/III/11–12 (Überländgabenbuch, Steuerbuch Ramsau 1821–1848); Hs. 1/III/13 (Theresianische Rustikalfassung 1751); Hs. 1/III/13a (Rustikalfassung 1817); Hs. 1/III/14–15 (Grundsteuer Pfarre Hainfeld 1835–1841); Hs. 1/III/16 (Grundbuch Markt und Gericht Hainfeld 1818–1848).

⁵² StIA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 12, Steuerfassungen der Herrschaft Kreisbach 1655–1657.

Näher wäre beispielsweise das Kremser Jesuitengymnasium gewesen⁵³. Vom Lilienfelder Konvent besuchte neben Wieser nur Pater Tezelin Scharinger (geboren 1652 in Grafenberg bei Eggenburg) eine Schule in Znaim⁵⁴. Möglicherweise geht Wiesers Schulbesuch auf eine Empfehlung Scharingers zurück. Dies wird wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, dass sich Scharinger bis 1692 entweder im Stift Lilienfeld oder in der nahe gelegenen Pfarre Eschenau aufgehalten hat und dabei wohl auch öfters mit dem Lilienfelder Pater Franz Ticin (Tizin) von Lerchenstein, später Wiesers Vormund⁵⁵, zusammengetroffen ist. Ticin war von 1674 bis zu seinem Tod 1683 Verwalter von Schloss Bergau in Rohrbach an der Gölzen, das zwischen 1626 und 1951 im Besitz des Stiftes Lilienfeld gewesen ist⁵⁶. Durch die Nähe Bergaus zu Hainfeld ist eine Bekanntschaft zwischen Ticin und der Familie Wieser nicht auszuschließen, kann jedoch nicht belegt werden. Eine weitere Erklärung für Wiesers Schulbesuch in Znaim könnten verwandtschaftliche Beziehungen sein. Es bestand eine Verwandtschaft zum Lilienfelder Laienbruder Laurenz Vötter, der 1701 im 30 km westlich von Znaim entfernten Schaffa/Šafov geboren wurde. 1709/1710 ist Vötter als Schneider im Stift nachweisbar, und von 1734 bis 1747 war er Kammerdiener bei Abt Chrysostomus Wieser⁵⁷.

Das Znaimer Jesuitengymnasium wurde 1624 von Michael Adolf Graf von Althan (1574–1636) gestiftet⁵⁸, bis 1773 leiteten Jesuiten die Anstalt⁵⁹. Wiesers Schulbesuch ist anhand der Schülerlisten von 1679 und 1680 für die beiden ersten Klassen belegbar, worin er wie folgt aufgelistet ist: *Joannes Wiser, Austriacus Heinfeldensis*⁶⁰. Die Parvistä⁶¹ leitete 1679

⁵³ Zur Geschichte des Kremser Jesuitengymnasiums mit Schwerpunkt auf die Theateraufführungen im 17. und 18. Jahrhundert vgl. WLCZEK, Schuldrama. Zum jesuitischen Bildungswesen vgl. WALLNIG, Gasthaus und Gelehrsamkeit 56–68.

⁵⁴ MÜLLER, Profeßbuch 229.

⁵⁵ Bei PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 8 ist betreffend Vormundschaft zu lesen: *Es wurd ihme ein ordensgeistlicher aus dem hohen Cistercienserstift von closter Lilienfeld zu einen vormunder aufgestellt, der ihn zeitlich und ewig unterbringen, und seiner allerdings sorg tragen sollte*. Hier keine namentliche Nennung von Ticin, jedoch in MÜLLER, Profeßbuch 217f.; TOBNER, Lilienfeld 1905 927. Die Familie Ticin wird nicht erwähnt in: FRANK, Standeserhebungen. Christian Ticin von Lerchenstein, 1713–1740 Reichsherold im Obersthofmeisterstab Karl VI., war vielleicht ein Verwandter; vgl. KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 717.

⁵⁶ Zu Bergau als Besitz von Lilienfeld vgl. MÜLLER, Profeßbuch 455.

⁵⁷ Zu Vötter (gest. 1770) und einer möglichen Verwandtschaft zu Wieser vgl. MÜLLER, Profeßbuch 277; DERS., Beamten 4 (1991) 25.

⁵⁸ Michael Adolf von Althan konvertierte 1598 oder 1599 zum Katholizismus, war seit 1600 Kommandant der Leibgarde Rudolfs II., danach Offizier, Hofkriegsrat, Kommandant der Graner Festung und Diplomat. Er gilt als wichtiger Förderer des Jesuitenordens, stiftete u.a. auch die Jesuitenkollegien in Krems, Iglau und Komorn; vgl. dazu WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener 134f.

⁵⁹ WISNAR, Gymnasium 4f.

⁶⁰ SOZ, Státní reformní reálné gymnázium (německé) Znojmo, Z/NG, Buch Nr. 1, o.S. Die irreführende Bestandsbezeichnung geht zurück auf das um 1900 eingerichtete deutsche Staatsobergymnasium.

⁶¹ Zum Lehrprogramm jesuitischer Kollegien vgl. ENGELBRECHT, Geschichte 2 150–167.

Professor Jakob Stessl SJ und die Principista 1680 Professor Franz Knur SJ. Stessl war später zweimal Rektor der Prager Universität, vom 7. Januar 1713 bis 7. Juli 1714 bzw. von 23. November 1720 bis 21. Januar 1722⁶². Wiesers Klasse von 1679 umfasste insgesamt 22 Schüler, die alphabetisch nach dem Vornamen gereiht sind. Von diesen Schülern stammten 13 aus Mähren (sechs aus Znaim selbst), sieben aus „Österreich“ und zwei aus Böhmen. Unter den *Austriaci* finden sich folgende Personen: Christopher Donner *Falckensteinensis*, Johannes Hein aus Wien, Johannes Holzhauser *Laufeldensis* (Leonfelden), Johannes Jaci aus Linz, Johannes Wiser aus Hainfeld, Reichard Ringmaier *Reczensis* (Retz) und Zacharias Voglsinger *Reinperstorfensis* (wohl Klein-Reinpertsdorf im Waldviertel). Ein Jahr später, und eine Klasse höher, werden nur mehr elf Schüler aufgelistet, die Schülerzahl hat sich halbiert. Darunter finden sich nur mehr vier *Austriaci*: Holzhauser, Jaci, Wiser und Ringmaier. Die zwei böhmischen Schüler fehlen 1680 ebenso wie jene sechs aus Mähren. Dass Wieser – wie anscheinend viele seiner Mitschüler – Znaim aufgrund der Pest verlassen hat, kann zwar anhand der Quellen nicht nachgewiesen werden, dies liegt jedoch nahe. Eine weitere Erklärung für die Halbierung der Schülerzahl wäre, dass Wiesers Mitschüler von 1679 an der Pest verstorben sind. Wieser jedenfalls überlebte die Pestwelle 1679/80, obwohl sie in Znaim ebenfalls wütete. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass Kaiser Leopold I. 1679 von Wien über Mariazell nach Znaim und weiter nach Prag reiste, um der Pest zu entfliehen, und er somit zeitgleich mit Wieser in Znaim war⁶³.

Wiesers Rückkehr aus Znaim fiel wohl in das Frühjahr 1681, da er 1680 noch in den Znaimer Schülerlisten und für den 30. November 1681 schon in den Matrikeln der Universität Wien aufscheint⁶⁴. Einen weiteren, wenn auch nicht nachvollziehbaren, Hinweis zur zeitlichen Eingrenzung von Wiesers Rückkehr liefert die Trauerrede *Gottseeliger Taubenflug*. Darin findet sich die Jahreszahl 1683 in Verbindung mit dem Pesttod von Wiesers Angehörigen und der danach übernommenen Vormundschaft durch Ticin⁶⁵. Die näheren Umstände dieser Vormundschaft sind unklar. Es stellt sich diesbezüglich die Frage, wieso Wieser nicht von Verwandten, die es in Hainfeld allem Anschein nach noch gab, aufgenommen wurde. Anhand der Hainfelder Trauungsmatriken lässt sich etwa eine Hochzeit zwischen *Hannß Wüsser*, Sohn des Thomas und der Maria *Wißer*, und Rosina am 23. August 1682

⁶² BERÁNEK et al., Univerzity 257.

⁶³ D'ELVERT, Cultur-Geschichte 34.

⁶⁴ Fol. 206r: *Joannes Wiser*; vgl. GALL-SZAIVERT, Matrikel 101.

⁶⁵ KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 4r.

nachweisen⁶⁶. Fest steht, dass Ticin sich des jugendlichen Wiesers annahm, ihn möglicherweise einige Zeit selbst unterrichtete und dann ins Stift Lilienfeld brachte⁶⁷. So steht es auch in Ticins Eintrag im Necrologium: *Nefas esse duco, tacitum praetermittere beneficium, quo me puerum maximo affecit iste vir Dei cum vacationum tempore Znoyma (ubi prima rudimenta latine sum doctus) contagiosa lue ubique praevalente iter agerem Austriam versus, paternas aedes repetiturus*⁶⁸. Interessant erscheint in dem Zusammenhang, dass der Schreiber die Ich-Form wählte, also im Namen von Wieser spricht. Dies stellt einen wichtigen Hinweis auf die Mitwirkung Wiesers an der Verfassung des Necrologiums dar.

Die Lücke zwischen Wiesers Rückkehr aus Znaim im Frühjahr 1681 und seiner Inskription an der Universität Wien am 30. November 1681 füllt Eugen Müller mit dem Besuch der Gymnasien Klosterbruck und Lilienfeld. Der Klosterbrucker Schulbesuch kann jedoch nicht durch Schülerlisten bestätigt werden⁶⁹. Ein Besuch Wiesers in Klosterbruck ist unwahrscheinlich, da dort ein adeliges Bildungsinstitut eingerichtet war, das von Abt Sebastian Freytag von Czepiroch im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts gegründet worden war⁷⁰. Müller gibt als weitere Station auf dem Bildungsweg Wiesers (vor seiner Wiener Inskription) den Besuch des „Gymnasiums Lilienfeld“ an, was sich zwar durch keine Schülerlisten, aber durch Wiesers Eintrag im Necrologium, bestätigen lässt: *Humaniora Znoymae et Campililii*⁷¹. Paul Tobner nennt 1895 ausschließlich Wiesers Besuch der Klosterbrucker Schule und liefert einige Zeilen später den Hinweis, dass Ticin Wieser, bevor dieser die Stiftsschulen absolvierte, selbst unterrichtete⁷². Anhand des Lilienfelder Professbuchs lässt sich diese Aussage nur dahingehend verifizieren, als Ticin dort als Professor der Theologie genannt wird (jedoch ohne Datumsangabe)⁷³. Das frühneuzeitliche Lilienfelder „Stiftsgymnasium“ lässt sich durch zeitnahe Quellen nur sehr schwer fassen. Dessen Existenz kann jedoch, beispielsweise durch wiederholte Nennungen von

⁶⁶ DASP, PfA Hainfeld, Traungsbuch 2/1, pag. 53. Eine (zweite) Verehelichung des Matthias Wieser hingegen scheint im Hainfelder Traungsbuch für die Jahre 1680 bis 1691 nicht auf, was möglicherweise auch als Indiz für seinen Tod im Pestjahr 1679 gelten könnte.

⁶⁷ TOBNER, Lilienfeld 1905 927.

⁶⁸ GRUBMÜLLER, Necrologium pag. 82.

⁶⁹ Im betreffenden Bestand (E 57) im Mährischen Landesarchiv Brünn sind keine Schülerlisten überliefert. Auch eine Anfrage an das Kreisarchiv Znaim brachte kein Ergebnis.

⁷⁰ KLIM, Musikschule 46.

⁷¹ Grubmüller, Necrologium pag. 115.

⁷² Tobner, Altes und Neues pag. 548f. Tobner nennt hier auch Wiesers Studienjahre, jedoch scheint die chronologische Reihung irrig. Nach Tobner studierte Wieser in Graz Philosophie, trat dann in den Orden ein, studierte im Anschluss Theologie in Wien und legte danach Profess ab. Dies korreliert jedoch nicht mit den Inskriptionsdaten der beiden Universitäten.

⁷³ MÜLLER, Profeßbuch 217.

unterrichtenden Lehrern im Necrologium, ohne Zweifel angenommen werden. Pater Athanasius Eggendorfer (1633–1701) lässt sich beispielsweise für 1681 als solcher festmachen⁷⁴. Neben einem „Gymnasium“ existierte auch eine theologische Hauslehranstalt in Lilienfeld, in der Wieser später selbst als Professor wirkte. Diese Hauslehranstalt erfuhr an der Schwelle zum 18. Jahrhundert eine Blütezeit, was auch der hohe Personalstand im Kloster beweist⁷⁵.

Exkurs: Die theologische Hauslehranstalt in Lilienfeld

Die Lilienfelder theologische Hauslehranstalt wurde wohl von Abt Ignaz Krafft (reg. 1622–1638) gegründet, der Studenten, die sich darin besonders auszeichneten, zum weiteren Studium an die Universität Wien oder an das Collegium Germanicum nach Rom sandte⁷⁶. Dokumentiert wird eine Existenz der Lehranstalt in dieser Zeit durch die erste Erwähnung eines dort von 1638 bis 1640 lehrenden Professors, dem zum katholischen Glauben konvertierten Pater Jodocus Philippi⁷⁷.

Bedauerlicherweise ist die Quellenlage äußerst dürftig, denn es sind weder Belege über die Gründung, Personallisten oder anderes Material aus dem 17. und 18. Jahrhundert überliefert. Neben einigen Erwähnungen des Lilienfelder Studiums in Schreiben der Äbte von Neukloster, Mariazell in Österreich, Viktring und Sittich⁷⁸ finden sich jedoch auch im Diarium von Abt Matthäus Kolweiß, erhalten für die Jahre 1671 bis 1674, kleinere Hinweise. Kolweiß hält darin unter anderem die in diesen Jahren in Lilienfeld gehaltenen öffentlichen Disputationen fest. Am 20. August 1672 fand beispielsweise eine Thesenverteidigung im Fach Philosophie unter dem Vorsitz von Professor Pater Robert Azger (auch Axer) statt. Defendenden waren der Lilienfelder Frater Alan Seiz⁷⁹, der seine Thesen Abt Matthäus Kolweiß widmete, und Johannes Scharinger, der spätere Pater Tezelin, aus Grafenberg⁸⁰. An dieser Stelle soll festgehalten werden, dass sich im Stiftsarchiv Lilienfeld keine barocken

⁷⁴ MÜLLER, Profeßbuch 223f.

⁷⁵ BRANDT, Rein 111.

⁷⁶ BAUSWECK, Hauslehranstalt 1125. Dort wird die Gründung der Lilienfelder Hauslehranstalt zwar nicht explizit erwähnt oder datiert, jedoch zum ersten Mal für die Regierungszeit Kraffts genannt.

⁷⁷ MÜLLER, Profeßbuch 192.

⁷⁸ StA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 32 und 33 [O/III].

⁷⁹ Seiz (geb. 1641, Profess 1669) studierte im Anschluss Theologie in Wien; er starb 1679 im Alter von 38 Jahren an der Pest; vgl. zu ihm MÜLLER, Profeßbuch 227f.

⁸⁰ StA Lilienfeld, Hs. 1/VI/75, o.S. Zur Hauslehranstalt (inkl. Erwähnung einiger Disputationen und Lilienfelder Professoren) vgl. MUSSBACHER, Kolweiß 32f.

Thesenblätter, weder von Lilienfelder Studenten noch von auswärtigen, erhalten haben⁸¹. Chrysostomus Wieser gilt – ebenso wie seine Vorgänger Krafft, Kolweiß und Strauch – als Förderer der theologischen Hauslehranstalt und soll bei sämtlichen Disputationen persönlich zugegen gewesen sein⁸². Weitere Lilienfelder Patres, die zwischen 1638 und der Schließung der Hauslehranstalt als lehrende Professoren im Professbuch aufscheinen, sind: Alberich Burghoff, Malachias Rosenthal, Wilhelm Klöcker, Guido Scherer, Martin Ujfalusi, Placidus Hüll (auch Hübel), Franz Ticin⁸³, Vitalis Majeritsch⁸⁴, Robert Azger, Christian Otterstätter, Cornelius Otterstätter, Tezelin Scharinger, Placidus Rosenberger, Petrus Gererstorfer, Candidus Priger⁸⁵, Chrysostomus Wieser, Tezelin Poretter, Gottfried Mitteregger, Konrad Schmidt, Matthäus Vockenhueber, Malachias Mayr, Gilbert Haas, Raymund Dräxler, Wilhelm Haagen, Stephan Wolf, Robert Löw/Leeb, Alan Hirschstainer, Engelbert Koppler, Bernhard Schiffer, Chrysostomus Auinger, Matthias Hötzenberger, Andreas Valento und Leonhard Harthner⁸⁶. Als Studienfächer scheinen neben Theologie und Philosophie auch Kirchenrecht (Haas), Homiletik (Koppler) und Hebräisch (Hirschstainer) auf.

An dieser Stelle sollte der Druck „Campus liliorum sive Album Austriaco-Marianum“ (Wien 1649) nicht unerwähnt bleiben, da er anlässlich der gemeinsamen Promotion der Lilienfelder Patres Alberich Burghoff, Wilhelm Klöcker, Edmund Priem, Malachias Rosenthal, Matthäus Kolweiß sowie Hilger Burghoff zu Doktoren der Theologie an der Universität Wien am 26. August 1649 unter ihrem Promotor, dem Jesuiten Matthias Bastianschitz, und *sub auspiciis* ihres Abtes, Cornelius Strauch, erschienen ist⁸⁷. Darin werden habsburgische Herrscher aufgezählt, die sich durch eine besondere Marienverehrung ausgezeichnet haben⁸⁸: 1) Alberich Burghoff: Rudolf I., Albert I., Agnes. 2) Wilhelm Klöcker: Albert II., sein Sohn Albert,

⁸¹ In eine Handschrift des Lilienfelders Majeritsch war anscheinend ein Thesenblatt, das Abt Matthäus Kolweiß gewidmet war, eingeklebt. Dieses wurde jedoch nach Norbert Mussbacher 1945 von sowjetischen Soldaten zerstört; vgl. MUSSBACHER, Kolweiß 32.

⁸² TOBNER, Lilienfeld 1905 931.

⁸³ Am 4. Mai 1657 erteilte Bischof Francesco Barberini, Mitglied der „Congregatio pro doctrina fidei“, Ticin die Indexerlaubnis. Diese Urkunde ist im Original noch erhalten (samt Siegel der Kongregation); vgl. WINNER, Urkunden 523 (Nr. 1473).

⁸⁴ Majeritsch war Mitbegründer und Professor der theologischen Hauslehranstalt in Altenburg und lehrte ebenfalls an der Lehranstalt im Kloster Landstraß/Kostanjevica (heute Slowenien), wo er 1677 gestorben ist und begraben liegt; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 218.

⁸⁵ Priger scheint in einer Personalliste (*Gremium Campiliense*) von 1716, die anlässlich der Abtwahl angelegt worden ist, als Philosophieprofessor auf; vgl. StA Rein, Hs. 137, Nr. 52.

⁸⁶ Einige dieser Professoren finden auch Erwähnung in: TOBNER, Lilienfeld 1905 931.

⁸⁷ Diese gemeinsame Promotion von sechs Lilienfeldern, die im Anschluss daran feierlich durch Wien zogen, wird (jedoch ohne Nennung des Drucks) erwähnt in: MUSSBACHER, Kolweiß 26f.

⁸⁸ Ein Zusammenhang besteht wohl auch zu der in Wien gedruckten Schrift „Coelum Liliveldense“, die Heiligenkreuzer ihren Lilienfelder Ordensbrüdern 1649 widmeten; vgl. dazu TELESKO, Barockbibliothek [erscheint 2015].

Albert IV. 3) Edmund Priem: Friedrich IV., Maximilian I., Albert und Isabella (*Duo nomina, una anima Mariana*). 4) Malachias Rosenthal: Karl V., sein Sohn Philipp II., Johannes (*Austriaco-Marianus*). 5) Matthäus Kolweiß: Ferdinand I., Karl (*Archidux Austriae*), Johanna (Tochter von Ferdinand I.). 6) Hilger Burghoff: Ferdinand II. (*Caesar Marianus*), seine Mutter Maria Anna von Bayern, Leopold (*Austriaco-Marianus*). Auf den letzten neun Seiten ist eine Lobrede („Panegyricus magnae matri virgini sine macula originali conceptae Mariae domino Fernando tertio“) des damaligen Rektors der Universität Wien, Johann Wilhelm Mannagetta, auf Kaiser Ferdinand III. abgedruckt.

Auch der Druck „Problema, an gloriosior in purpura martyris“ des Lilienfelders Dominik Zolchner soll an dieser Stelle kurz erwähnt werden. Dabei handelt es sich um die Druckfassung einer Predigt, erschienen unter dem Vorsitz des Dekans der theologischen Fakultät Ferdinand Saher, die Zolchner 1686 im Wiener Stephansdom anlässlich des Fests des Hl. Johannes des Täufers gehalten hat⁸⁹. Zolchner widmet sie seinem Abt Matthäus Kolweiß.

Ein Hofdekret befahl am 30. März 1783 die Schließung aller Ordenslehranstalten, also auch die der Lilienfelder Hauslehranstalt⁹⁰. Nach der Aufhebung des Stifts 1789–1790 wurde diesem am 12. Septemer 1797 die Wiedererrichtung eines theologischen Studiums gestattet. Dieses bestand aber nur noch bis 1802, da in diesem Jahr die gemeinsame Lehranstalt in Heiligenkreuz eröffnet wurde⁹¹. Das Gebäude, in dem die Studenten gemeinsam mit den Sängerknaben und den Schülern untergebracht waren, existiert heute nicht mehr, es brannte 1810 ab. Der ehemalige Standort kann jedoch anhand eines Kupferstichs aus dem 18. Jahrhundert nachgewiesen werden. Dieser nach einer Vorlage des Lilienfelder Paters Emanuel Mayr von Johann Daniel Hertz (auch Herz) vor 1747 in Augsburg gestochene Kupferstich zeigt das Stift von Südwesten und weist besagtem Gebäude einen Platz in unmittelbarer Nähe der Kirche (links vom Kircheneingang) zu. Mayr bezeichnet das Gebäude in der Legende als *habitatio juvenum, musicorum et studiosorum*⁹².

⁸⁹ Die Predigt wird erwähnt, jedoch für 1700, in: MÜLLER, Profeßbuch 236. Zolchner wurde 1700 Pfarrvikar von Annaberg, in diesem Zusammenhang ist seine Predigt, allerdings ohne Jahresangabe, ebenfalls genannt in: REDL, Wallfahrtsvolkskunde 44.

⁹⁰ WINNER, Klosteraufhebungen 152.

⁹¹ MÜLLER, Abriß 164.

⁹² Zu Mayr (geb. 1678, Profess 1701, gest. 1766) vgl. MÜLLER, Profeßbuch 249f. Eine Abbildung dieses Kupferstichs in: SCHMID, Ansichten 32. Ein Kupferstich von Georg Matthäus Vischer (enthalten in seiner „Topographia archiducatus Austriae Inferioris modernae“ von 1672) zeigt das Stift Lilienfeld von Norden. Ob

Der bereits erwähnte Lilienfelder Pater Tezelin Scharinger lässt sich ebenfalls (seit 1678) als Professor der Hauslehranstalt belegen. Er blieb es wohl bis 1686, denn in diesem Jahr wurde er zum Pfarrvikar von Lilienfeld bestellt. Scharingers Eintrag im *Necrologium* geht – im Gegensatz zu Wiesers Eintrag – auf dessen Besuch in Klosterbruck, zum Studium der *Musas humaniores*, ein. Scharingers Schulbesuch in Klosterbruck ist auch in seiner Totenrotel von 1718 festgehalten⁹³.

Wiesers Studienjahre in Wien und Graz

Wieser scheint in den Wiener Universitätsmatrikeln von 1681 als *Joannes Wiser* auf⁹⁴; demnach war er noch nicht in den geistlichen Stand eingetreten⁹⁵. An welcher Wiener Fakultät Wieser inskribiert hat, ist anhand der Hauptmatrikel nicht erkennbar. Dass Wieser in Wien Theologie studiert hat, kann nur anhand des Lilienfelder *Necrologiums* nachgewiesen werden: [...] *philosophiam Graecii. Solemniter in hoc monasterio professus est 13. Nov(embri) 1689. Theologiae studuit in universitate Viennensi*⁹⁶. Es darf angenommen werden, dass die biographischen Angaben zu Wiesers Studien im *Necrologium* korrekt sind, da er selbst bei Anlage desselben im Jahr 1735 noch lebte bzw. diese in Auftrag gab⁹⁷. In den Akten der katholisch-theologischen Fakultät findet sich jedoch kein betreffender Nachweis; der Abschluss eines theologischen Doktorats ist ebenfalls nicht belegt⁹⁸. So scheint die richtige Abfolge eher jene zu sein, dass Wieser vor seiner Inskription an der Grazer Universität 1685 in Wien philosophische Grundkurse belegt hatte und erst nach seinem Grazer Philosophiestudium, auf das später noch eingegangen wird, in Wien sowie an der Lilienfelder Hauslehranstalt Theologie studierte; zweiteres kann jedoch anhand von Quellen nicht nachgewiesen werden.

besagtes Gebäude mit jenem *Königszimmer* [sic] ident ist (Legende Nr. 3) kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Eine Abbildung (kleine Gesamtansicht und vergrößertes Detail) ebenfalls in: SCHMID, Ansichten 37. Zu Brand 1810 und Standort des Gebäudes vgl. HANAK, Musikgeschichte 36f.; WIND, Sängerknabeninstitut 24, 50.

⁹³ StIA St. Peter, Hs. A 570, Nr. 46.

⁹⁴ GALL-SZAIVERT, Matrikel 101.

⁹⁵ Dem widerspricht Norbert Mussbacher, da er Wiesers Wiener Theologiestudium auf die Zeit nach seiner Einkleidung datiert. Jedoch würde Wieser dann in den Universitätsmatrikeln nicht mit seinem weltlichen Namen Johannes geführt werden; vgl. MUSSBACHER, Wieser 96.

⁹⁶ Grubmüller, *Necrologium* pag. 115.

⁹⁷ Dem Titelblatt des *Necrologiums* folgt eine gemalte Darstellung der Stiftung von Lilienfeld. Abgebildet ist neben Stifter Leopold VI. (mit Bindenschild) und dem Kloster auch Wiesers Prälatenwappen. Über der Szene schwebt Maria, auf einer Wolke sitzend und umgeben von Engeln, und segnet die neue Stiftung; rechts und links von ihr die beiden Hll. Bernhard (weiße Kukulie) und Benedikt (schwarze Kukulie).

⁹⁸ UAW, AFT 17, 21, 44.

Nähere Angaben zu seinem Aufenthalt in Wien sind nicht bekannt. Es liegt nahe, dass Wieser während seines Studiums – wohl auf Vermittlung seines Vormunds und Förderers Ticin – im Wiener Lilienfelderhof in der Weihburggasse, heutige Nummer 9, wohnen konnte. Dieser Hof wurde dem Stift Lilienfeld 1622 durch Tausch gegen ein anderes Haus von den Wiener Franziskanern überlassen. Dieser Tausch wurde von Kaiser Ferdinand II. bestätigt⁹⁹. Im Lilienfelder Professebuch findet sich für Wiesers Wiener Studienjahre zwischen 1681 und 1685 kein Wiener Hofmeister, erst von 1688 bis 1691 ist mit Pater Malachias Winterlechner (1646–1695) wieder ein solcher greifbar¹⁰⁰.

Wieser blieb wohl einige Jahre zum Studium in Wien, bevor er 1685 an der Philosophischen Fakultät der Universität Graz Physik inskribierte. In den Grazer Matrikeln scheint er als *Joannes Wiser, Austriacus, Hanfeldensis* [sic], *civis*¹⁰¹ auf. Wenn man bedenkt, dass Wiesers Vormund Ticin zwei Jahre vor seiner Inskription in Graz gestorben war, so könnten Geldprobleme der Grund für das nicht abgeschlossene Wiener Studium gewesen sein. Ein Studienabschluss kostete Geld, das der nun auf sich allein gestellte Wieser vermutlich nicht hatte. Von welchen finanziellen Grundlagen Wieser zwischen 1683 (Tod seines Vormunds)¹⁰² und 1688 (Eintritt in Lilienfeld) lebte, bleibt unklar.

Die zahlreichen Wieserbriefe im Stiftsarchiv Rein aus den Jahren 1701 bis 1745¹⁰³ belegen eine intensive schriftliche Beziehung zwischen Wieser und Rein. Besonders umfangreich stellt sich die Korrespondenz zwischen Wieser und dem Reiner Abt Jakob Zwiggott (Profess 1667; reg. 1696–1709) dar, was nicht auf einer Studienbekanntschaft beruht – Zwiggott inskribierte bereits 1664, Wiesers Geburtsjahr, in Graz¹⁰⁴ – sondern eher im Zusammenhang mit Wiesers Subpriorat, das er von 1695 bis 1704 bekleidete¹⁰⁵, zu sehen ist. Die Reiner Mönche, die in Graz studierten, wohnten im Grazer Reinerhof. Es wäre möglich, dass Wieser auf Empfehlung des Lilienfelder Abtes Matthäus Kolweiß während seines Studiums ebenfalls im Reinerhof wohnen durfte. Eine betreffende äbtliche Empfehlung¹⁰⁶ bzw. ein Aufenthalt

⁹⁹ Zum Lilienfelderhof in Wien vgl. MÜLLER, Professebuch 457; TRATTNER, Lilienfelderhof 171.

¹⁰⁰ MÜLLER, Professebuch 226.

¹⁰¹ ANDRITSCH, Matrikeln 91.

¹⁰² Es wäre möglich, dass Wieser seinen Vormund 1683 beerbte und auch, dass das Stift Lilienfeld für seinen Unterhalt aufkam. Dazu fehlen jedoch Quellenbelege; auch ein Testament Ticins ist im Lilienfelder Stiftsarchiv nicht überliefert.

¹⁰³ StA Rein, Bistum und Klöster, Stift Lilienfeld, Sch. 2, Heft 18–24; Sch. 3, Heft 29.

¹⁰⁴ ANDRITSCH, Matrikeln 283 (Nr. 13); zu Zwiggott vgl. BRANDT, Rein 44; MALIS, Rein 388; WEIS, Reun 17.

¹⁰⁵ MÜLLER, Professebuch 259.

¹⁰⁶ Für die Jahre 1684 bis 1688 ist in Wild, Regesta Runae Intermonastica, kein betreffendes Schreiben des Lilienfelder Abtes an den Reiner Abt überliefert.

Wiesers im Reinerhof konnten trotz einiger Anhaltspunkte bisher jedoch nicht nachgewiesen werden¹⁰⁷.

Es ist auch vorstellbar, dass Wieser während seines Grazer Studiums im Domherrenhaus wohnte, wo seit dem 16. Jahrhundert ein von Jesuiten geleitetes Konvikt (Studienhaus) für arme geistliche Schüler untergebracht war¹⁰⁸. Diese Annahme beruht auf einem Schreiben Wiesers vom 24. Oktober 1701, das er in seiner Funktion als Subprior von Lilienfeld an Abt Jakob Zwigott von Rein richtete. Darin teilt er im Namen seines Abtes Sigismund Braun mit, dass der Leiter (Pater Regens) des Grazer Konvikts die Lilienfelder Anton Varena und Vitalis Wenigelli¹⁰⁹ nicht mehr unterbringen könne und bittet daher Zwigott um Aufnahme der beiden im Reinerhof (*aula sua Graecensi*) für ein Jahr¹¹⁰. Dass 1701, 16 Jahre nach Wiesers Grazer Studienbeginn, zwei Lilienfelder Patres im Grazer Jesuitenkonvikt wohnten, könnte ein Hinweis darauf sein, dass er während seines Studiums auf dieselbe Art untergebracht war. Am 5. November 1702 schließlich bedankt sich Wieser beim Reiner Abt für die gute Unterbringung der beiden Lilienfelder¹¹¹.

Dass Wieser in Graz Physik studierte, war bisher nicht bekannt. In der Literatur sowie im neuzeitlichen Lilienfelder Nekrologium findet sich diesbezüglich nur die Angabe, er hätte Philosophie studiert. Dies entspricht insofern der Realität, als dass die Grazer Universität im 17. Jahrhundert eine Jesuitenuniversität war und Jesuiten neben Logik, Metaphysik, Ethik und Mathematik auch Physik zum Fachbereich Philosophie zählten¹¹². Gemeinsam mit Wieser inskribierten folgende acht Personen 1685 Physik: Christophorus Zanonus (Tirol), Franz Karl von Rechbach (Graz), Franz Xaver Mayr (Mürzzuschlag), Johannes Stephan Floriantschitsch (Ljubljana/Laibach), Franz Gregor Tangerner (Millstadt), Johannes Michael Jakus (*Schaffenburgensis* in Krain), Petrus Anton von Gregoriis (Tirol) und Blasius Mazigh

¹⁰⁷ Das Kapitel „Konventualen als Studenten im Reinerhof“ in MÜLLER, Geschichte 120–124 nennt zahlreiche Namen von Studenten, auch von auswärtigen Zisterzienserklöstern, die im 17. und 18. Jahrhundert im Reinerhof wohnten. Darin heißt es: „Zahlenmäßig geringer vertreten waren Kleriker als Studenten aus den Klöstern Lilienfeld und Landstraß“; vgl. MÜLLER, Geschichte 120.

¹⁰⁸ Eine gute Zusammenfassung, wenn auch mit Fokus auf die Baugeschichte des 18. Jahrhunderts, zur Geschichte des Grazer Konvikts bringt RESCH, Stadtkrone 53–56.

¹⁰⁹ Wenigelli gründete vor 1746 die Bruderschaft „Confoederatio Clavigerorum“ zur Verehrung des „Reiner Gnadenschlüssels“, die sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Die Bruderschaftsmitglieder verpflichteten sich, den Gnadenschlüssel – ein ca. 5 cm großer, aus Metall gefertigter Schlüssel – auf oder unter ihrer Kleidung zu tragen sowie eine Messe für die verstorbenen Mitglieder zu lesen oder lesen zu lassen. Die Rundschreiben mit den Todesmeldungen verfasste Wenigelli nach Harald Lischnig selbst. Es ist jedoch kein solches bekannt; vgl. KRAUSEN, Zisterzienser 273; LISCHNIG, Gnadenschlüssel 56f. Zum Reiner Gnadenschlüssel vgl. auch BRANDT, Rein 260–263; GRILL, Gnadenschlüssel; KRAUSEN, Pflege 286–288.

¹¹⁰ StiA Rein, Hs. 137, Tom. X, Nr. 17; Wild, Regesta Runae Intermonastica, Nr. 3150.

¹¹¹ StiA Rein, Hs. 137, Tom. X, Nr. 18; Wild, Regesta Runae Intermonastica, Nr. 3182.

¹¹² HEISS, Autonomie 179.

(*Litopolitanus*/Kamnik in Krain). Pater Petrus Mercas war in diesem Jahr Rektor der Universität Graz¹¹³. Für Wiesers Grazer Jahre fehlen, ebenso wie für seine Studienzeit in Wien, weitere Quellenbelege.

3.2 Wiesers klösterliche Stationen bis 1716

Das monastische Leben vom Eintritt 1688 bis zur Primiz 1691

Nach dem Studium in Graz, das Wieser 1685 begonnen hatte, trat er 1688 ins Lilienfelder Noviziat ein. Der einzige Beleg für seinen Noviziatseintritt in diesem Jahr findet sich in dem Gedicht, das vermutlich Josef Reisinger¹¹⁴ 1741 anlässlich Wiesers Goldenem Priesterjubiläum verfasst hat: *Vor etlich 50. jahr warst du in ghorsamsketten / Verstundest als novitz die reine lilienfrucht / Du wust vor satans list und wuth dich forth zu retten / Dein lehrmann hat dich lieb, weil du braucht keine zucht. Du gabst ein spiegel ab, worin sich andr're schauen / Wann sie der mackel voll, so machten sie sich rein / Dein fromm- und embsigkeit bewürckte das vertrauen / Im Lilienfelde glantz so hell als sonneschein. In einem jahr hierauf thätst du dein glübd ablegen / Anruffend deinen Gott: Herr! Dir schenck ich mein seel / Verleyhe mir nur gnad und deinen reichen seegen/ Ich bleib durch dich erlöst, befreyet von der höll*¹¹⁵. Neben der ersten hier zitierten Zeile ist am Seitenrand (gedruckt) *Noviziat* vermerkt; einige Zeilen darunter *Profession*. Da Wieser am 13. November 1689 Profess abgelegt hat, lässt sich das Jahr seines Noviziatsbeginns auf 1688 datieren. Wiesers Professurkunde hat sich im Stiftsarchiv Lilienfeld nicht erhalten¹¹⁶, das Professdatum ist jedoch vielfach überliefert, beispielsweise in seiner Totenrotel¹¹⁷.

¹¹³ ANDRITSCH, Matrikeln 91, Nr. 12.

¹¹⁴ Der Autor tritt nur durch die Initialen „J.R.“ in Erscheinung. Vermutlich verbirgt sich dahinter der Lilienfelder Pater Josef Reisinger (geb. 1691, Profess 1716, gest. 1764), 1741 Subprior von Lilienfeld. Weshalb er nicht namentlich genannt wird, ist nicht bekannt. Reisinger ist der einzige Lilienfelder Pater, der aufgrund von zeitlicher Eingrenzung und Initialen in Frage kommt. Zu ihm vgl. MÜLLER, Profeßbuch 258. Wieser hielt bei Reisingers Einkleidung in Lilienfeld 1715 die Predigt, die überliefert ist in: StIA Lilienfeld, Hs. 197/2/4, o.S.

¹¹⁵ REISINGER, Lilien fol. 2r.

¹¹⁶ Die älteste frühneuzeitliche Lilienfelder Professurkunde stammt von Pater Chrysostomus Hanthaler, der 1717 Profess ablegte. Vgl. dazu (samt Abbildung der Professurkunde) RABL, Lilienfeld 156f.

¹¹⁷ Wiesers Totenrotel ist in zahlreichen Stiftsarchiven (u.a. in Göttweig, St. Peter in Salzburg, Zwettl) überliefert. In der Folge wird ausschließlich auf das Göttweiger Exemplar verwiesen: StIA Göttweig, Hs. I/III/15, Nr. 16.

Der Autor des eingangs zitierten Gedichts erwähnt ebenfalls, dass Wieser im Jahr nach der Profess, demnach 1690, von Abt Sigismund Braun als Prediger ausgeschickt wurde. Braun hatte wohl dessen Redetalent erkannt und ihm wahrscheinlich auch aus diesem Grund bei der Einkleidung den Vornamen Chrysostomus (griech. Goldmund) gegeben. Auf dieses Talent geht Abt Eugen Inzaghi von St. Lambrecht in seiner Lobrede von 1741 ein: *Dahero dann auch er, als ein hellglantzendes gold nicht sub modio, sed super candelabrum nicht verborgen in seiner cellen verbleiben kunte, sondern außerkisen wurde zu denen cantzlen der hohen schuelen und deren kirchen: in deren einer, er seinen jüngern die geheimnussen natürlicher wissenschaften, allda aber die grundlehr christliches glaubens tieffsinnigst vorgetragen [...]*¹¹⁸.

Die Priesterweihe empfing Wieser am Samstag, den 9. Juni 1691, im Wiener Stephansdom von Fürstbischof Ernst Graf Trautson von Falkenstein. Die entsprechende Angabe zu seiner Person im Weihebuch lautet: *Ordinis Cisterciensis monasterii Campililiensis ex dioecesi Passaviensi [ad sacros ordines suscipiendos] dimissus*¹¹⁹. Gemeinsam mit Wieser empfingen auch die beiden Lilienfelder Patres Hieronymus Jörg¹²⁰ und Ambrosius Menning (auch Mengin)¹²¹ die Priesterweihe. Die Primiz feierte Wieser am 22. Juli 1691, dem Festtag der Maria Magdalena, in der Lilienfelder Magdalenakirche und nicht in seinem Heimatort Hainfeld¹²². Diese heute nicht mehr existierende Kirche war bis 1789 Lilienfelder Pfarrkirche. Im Zuge der Aufhebung des Stiftes wollte der Konvent die Kirche verkaufen. Der als Verwalter der Lilienfelder Besitzungen eingesetzte Abt Alberich Stingel von Neukloster (reg. 1775–1801) ließ die Kirche jedoch abtragen, da sich kein Käufer gefunden hatte; die Lilienfelder Klosterkirche wurde nun Pfarrkirche¹²³. Im Jahr seiner Priesterweihe war Wieser bereits Kurat in der Lilienfelder Pfarre Traisen.

¹¹⁸ INZAGHI, Ehr- und lobrede fol. 8r.

¹¹⁹ DAW, Weihebuch 1638–1708 1069.

¹²⁰ Zu ihm vgl. MÜLLER, Profeßbuch 237. Jörg starb bereits am 3. April 1698 und liegt im Lilienfelder Kreuzgang begraben. Müller gibt keine Todesursache an; eine Totenrotel ist weder im Stiftsarchiv St. Peter in Salzburg noch im Stiftsarchiv Göttweig überliefert.

¹²¹ Zu ihm vgl. MÜLLER, Profeßbuch 237f.

¹²² KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 4r.

¹²³ MÜLLER, Abriß 154f.; MÜLLER, Profeßbuch 464.

Wieser scheint für die Jahre 1691 bis 1695 als Kurat in Traisen auf. Traisen wurde erst 1943 zur Pfarrexpositur erhoben, davor wechselten sich Lilienfelder und Eschenauer Kuraten ab. Taufen, Eheschließungen und Begräbnisse, die in Traisen stattgefunden haben, sind in den Eschenauer Matriken¹²⁴ entsprechend markiert. Danach war Wieser von 1695 bis 1698 als Vikar in Eschenau eingesetzt. Eschenau wurde ab 1577 von Lilienfeld *excurrento* betreut und ist erst seit 1786 selbständige Pfarre, davor ist ein starker Wechsel der Seelsorger zu beobachten¹²⁵. Folgende Patres scheinen neben Wieser zwischen 1691 und 1716 in den Eschenauer Matriken auf: Ambros Mengin (1693), Hieronymus Jörg (Vikar in Eschenau und Lilienfeld 1693–1695; er scheint aber auch 1696 noch auf), Gottfried Keller, Leopold Loiprecht, Joseph Jörger, Christian Arbesser (alle 1696), „hospes“ Franz aus Zwettl (1699/1700), Alberich Wuschletitsch, Alanus Prix, Edmund Elterich (alle ab 1701), Petrus Gererstorfer und Vitalis Wenigelli (beide ab 1706), Anton Varena (ab 1707) und Sigismund Diepolt (ab 1711). Die Matriken führende Hand wechselt im Untersuchungszeitraum einige Male. Wieser selbst hielt zwischen 1691 und 1716 keine Begräbnisse in Eschenau, seine Anwesenheit vor Ort ist aber anhand seiner Handschrift nachweisbar, da er selbst Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse zwischen März und Dezember 1714, wohl in seiner Funktion als Prior, ein- bzw. nachgetragen hat.

Zeitgleich mit seinem Einsatz in Eschenau (1695–1698) war Wieser auch Vikar in Lilienfeld. Die erste Nennung der Pfarre in einer Lilienfelder Urkunde ist für 1514 belegt¹²⁶. Als Lilienfelder Pfarrvikare von 1695 bis 1698 scheinen im Professbuch die Patres Leopold Loiprecht (1695–1697) und Christian Arbesser (1697–1700) auf. Wieser wurde jedoch – wie den Lilienfelder Matriken¹²⁷ zu entnehmen ist – ebenfalls für Taufen, Trauungen und Begräbnisse herangezogen; zwei Beispiele sollen hier kurz Erwähnung finden. Wieser hielt am 17. Mai 1698 das Begräbnis für *Hanns Schöffler*, einen alten Bettelmann, und am 4. November 1698 begleitete er einen Lilienfelder Pfarrangehörigen zur letzten Ruhestätte *bei dem Fischerthurm*. Dieser heute nicht mehr existierende Fischerturm befand sich im 18.

¹²⁴ DASP, Pfarrarchiv Eschenau, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1,2,3/02, pag. 72f., 78, 125, 186, 253.

¹²⁵ MÜLLER, Profeßbuch 459f.

¹²⁶ Papst Leo X. bestätigte am 15. März 1514 dem Abt und Konvent von Lilienfeld alle Rechten, Freiheiten und Besitzungen, insbesondere die Pfarren Lilienfeld, Wilhelmsburg, Türritz, Kaumberg und Meisling; vgl. WINNER, Urkunden 461, Nr. 1272. Die Autorin dankt P. Pius Maurer OCist ganz herzlich für diesen Hinweis.

¹²⁷ StiA Lilienfeld, Pfarre Lilienfeld, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1,2,3/02.

Jahrhundert zwischen dem Westportal des Stifts und dem gegenüberliegenden Portengebäude, gut erkennbar auf dem Kupferstich von Georg Matthäus Vischer (1628–1696) in seiner „Topographia archiducatus Austriae Inferioris modernae“ von 1672¹²⁸.

Subprior, Novizenmeister, Professor, Prior und Stiftsadministration

Von 1695 bis 1704 scheint Wieser als Subprior auf; Novizenmeister, Professor für Philosophie und Theologie an der Hauslehranstalt und Bruderschaftspräses war er von 1698 bis 1707, Prior zwischen 1704 und 1707 und ein weiteres Mal – nach seinen Annaberger Jahren – von 1713 bis zu seiner Abtwahl 1716¹²⁹. Die Überschneidung der Ämter Novizenmeister und Bruderschaftspräses war für Lilienfeld durchaus üblich: Die Patres Alberich Burghoff, Malachias Winterlechner und Paulus Müllner sowie einer von Wiesers Nachfolgern als Präses, Pater Gerhard Pirkmayer, füllten ebenfalls beide Ämter in Personalunion¹³⁰. Diese Überschneidung der Funktionen stand möglicherweise mit der ursprünglichen Intention der Bruderschaftsgründung im Zusammenhang; diese war für die Tugendpflege der Lilienfelder *Jugend*¹³¹ ins Leben gerufen worden.

In seiner zweiten Amtszeit als Lilienfelder Prior betrieb er eine Neuregelung der maroden Wirtschaftsführung und arbeitete mit dem Konvent Vorschläge für eine Sanierung aus. Ende 1714 wurde Chrysostomus Wieser gemeinsam mit seinen Mitbrüdern Paulus Müllner, Petrus Gerersdorfer und Vitalis Wenigelli sowie dem Lilienfelder Hofrichter zum Temporaladministrator bestellt. Denn Abt Sigismund Braun hielt sich aufgrund eines Nervenleidens die letzten Jahre seines Lebens im Schloss Kreisbach auf¹³². Zahlreiche Briefe Wiesers aus seiner Zeit als Subprior sowie Prior (1701–1716) und später auch als Abt (1716–1745), adressiert an die Äbte Jakob Zwigott und Placidus Mally, haben sich im Stiftsarchiv Rein¹³³ erhalten.

¹²⁸ Vgl. eine Detailansicht des Turms in SCHMID, Ansichten 34; dort auch eine Abbildung der Magdalenakirche samt Friedhof in unmittelbarer Nähe des Fischerturms.

¹²⁹ MÜLLER, Profeßbuch 259.

¹³⁰ MÜLLER, Profeßbuch 226 [Winterlechner], 236 [Müllner], 255 [Pirkmayer].

¹³¹ Vgl. Kapitel 4.1.

¹³² NÖLA, Klosterrat, Kt. 67, Fasz. 4, Nr. 8, fol. 39r; MÜLLER, Abriß 30–32, 49.

¹³³ StiA Rein, Hs. 137. Wiesers letzter in Rein erhaltener Brief datiert auf den 19. Dezember 1745.

3.3 Wiesers Annaberger Jahre 1707–1713

Bereits 1382 wurde die Gemeinde Annaberg dem Stift Lilienfeld als Teil der Pfarre Türnitz inkorporiert und 1514 zur selbständigen Pfarre erhoben. Seit der Entstehung betreuen Lilienfelder Professoren Annaberg¹³⁴. Wieser scheint zwar von 1707 bis 1713 als Pfarrvikar von Annaberg auf, jedoch waren neben ihm noch weitere Lilienfelder Zisterzienser für Taufen, Trauungen und Begräbnisse eingesetzt. Von 1691, dem Jahr von Wiesers Priesterweihe und Primiz, bis 1713 scheinen folgende Patres als Pfarrvikare oder Vikare namentlich in den Annaberger Taufmatriken¹³⁵ auf: Raymund Allio (1687, 1689–1700); Alanus Prix (1688–1689, 1691–1699); Dominik Zolchner (1700–1707); Leopold Loiprecht (1700–1702); Ambros Mengin (1702–1704); Karl Seiz (1704–1710); Bernhard Steer¹³⁶; Vitalis Wenigelli (1707–1712); Stephan Goldhan (1712–1714); Edmund Elterich (1713–1716). Einige Male (1706 und 1707) taufte auch Marian Regondi, der im Lilienfelder Professbuch nicht im Zusammenhang mit Annaberg aufscheint¹³⁷.

Wieser wurde bei Antritt des Annaberger Seelsorgeamts als Präses der Josephsbruderschaft abgelöst, sein Mitbruder Anton Varena scheint ab 1708 als Nachfolger auf¹³⁸. In den Annaberger Annalen von 1772 wird Wiesers Amtsantritt als Administrator bzw. sein Wirken in Annaberg folgendermaßen beschrieben: *Anno 1707 dum admodum reverendus pater Chrysostomus Wiser venerabilis pater prior Campililiensis esset missus est ad montem sanctae Annae administrator, ubi multa egregie gessit sacellum SS. Tertium Regum aedificavit, aram ibidem posuit et ornavit, praecipue devotionem auxit, dum libellum de sancta Anna conscripsit et divulgavit*¹³⁹. Wiesers Ablöse durch Dominik Zolchner, Vorgänger und Nachfolger als Annaberger Pfarrvikar, wird von Schwab ebenfalls festgehalten: *Anno 1713 Chrysostomi loco, qui ad monasterium rediit ut venerabilis pater prior etc. etc. ad nostrum montem missus est ut successor, qui fuerat praecessor, nimirum reverendus pater*

¹³⁴ MÜLLER, Profeßbuch 458.

¹³⁵ DASP, Pfarre Annaberg, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1,2,3/01 (1633–1709); 1,2,3/02 (1707–1755; beginnt mit Trauungen, gefolgt von Taufen und Sterbefällen). Die beiden Matrikenbände überschneiden sich für die Jahre 1707–1709 wobei die Einträge zwar größtenteils übereinstimmen, aber die Hände wechseln. Band 2 wurde von einer anderen Hand (Vitalis Wenigelli) begonnen, ab Februar (Trauungen) bzw. April (Taufen) 1709 übernimmt dann Wieser die Matrikenführung.

¹³⁶ Steer scheint zwar im Professbuch weder als Pfarrvikar noch als Vikar von Annaberg auf, kommt aber als einziger Lilienfelder mit Vornamen Bernhard für diesen Zeitraum in Frage. Er war 1702–1707 Pfarrvikar in Lilienfeld, er könnte demnach aushilfsweise in Annaberg eingesprungen sein; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 246.

¹³⁷ Alle Angaben zu den einzelnen Pfarrvikaren bzw. Vikaren von Annaberg stammen aus: MÜLLER, Profeßbuch.

¹³⁸ MÜLLER, Profeßbuch 455.

¹³⁹ Schwab, Annales 15, Nr. 31. In Auszügen bringt dasselbe Zitat auch REDL, Wallfahrtsvolkskunde 44.

*Dominicus Zolchner, qui tamen non diu stetit sed anno 1717 mortuus est*¹⁴⁰. Im Zusammenhang mit Wieser werden der Bau der Annaberger Drei-König-Seitenkapelle, die Aufstellung des Altars ebendort samt Schmuck sowie das Verfassen und Bekanntmachen eines Büchleins (*libellum*) über die Hl. Anna¹⁴¹ erwähnt. Die Errichtung der Seitenkapelle wird von Ambros Becziczka konkret auf das Jahr 1707 datiert¹⁴².

Wiesers Annaberger Andachtsbuch war unter dem Titel „Der heilige Annaberg“ 1712, also während seiner Annaberger Jahre, erschienen, wovon auch der Lilienfelder Pater Amadeus Carl in der Vorrede seines 1750 in Krems bei Ignaz Anton Präxl¹⁴³ gedruckten „Neugrünender Ehrenkrantz“ berichtet. Carl gibt als Grund für die Verfassung seines Andachtsbuches an, dass die Annaberger Andachtsbücher seiner Vorgänger (Malachias Rosenthal, „Perlinmutter“ 1650¹⁴⁴; Chrysostomus Wieser, „Der heilige Annaberg“ 1712) aufgrund der großen Nachfrage bereits vergriffen wären. Von Wiesers Druck hat sich vermutlich kein Exemplar erhalten¹⁴⁵.

Carls Druck erlaubt anhand der Mirakelberichte kleine Einblicke in Wiesers Zeit in Annaberg: Das siebente Kapitel beginnt beispielsweise mit dem Jahr 1712 und der wiederholten Erwähnung von Wiesers Andachtsbuch, in dem er ebenfalls Wundertaten der Hl. Anna nennt. Carl berichtet beispielsweise vom Allhartsberger Pfarrer – und besonderem Verehrer der Hl. Anna – Pater Hieronymus Weissenberger, Benediktiner aus Seitenstetten, der von heftigen Zahnschmerzen geplagt wurde und sich daher einen Zahn entfernen lassen wollte. Er geriet an einen unerfahrenen Bader, der ihm bei der Prozedur das Kinnbein brach und fünf statt einem Zahn riss. Daraufhin ließ Weissenberger diese Zähne in Silber fassen und spendete sie Annaberg. In der Folge heilte sein Mund und bis zu seinem Tod 1707 widerfuhr ihm kein weiteres Übel mehr. Die versilberten Zähne waren nach Carl 1750 noch in Annaberg vorhanden. Es wird auch von einem Müllerlehrling namens Sigmund Grund aus Habersdorf bei Neulengbach berichtet, der wochenlang Schmerzen in seiner Hand hatte und eine Hl. Messe in Annaberg stiften wollte, sollte die Hl. Anna ihn von seinen Schmerzen befreien. Die Schmerzen vergingen und die Messe wurde am 7. Juni 1710 in Annaberg gelesen. Ein weiterer Mirakelbericht schildert die Vorkommnisse während einer Hl. Messe,

¹⁴⁰ Schwab, Annales 15, Nr. 32.

¹⁴¹ REDL, Wallfahrtsvolkskunde 292.

¹⁴² BECZICZKA, Lilienfeld 448.

¹⁴³ Zu Präxl, der ab 1731 als Buchdrucker in Krems aufscheint und 1767 gestorben ist, vgl. BACHLEITNER–EYBL–FISCHER, Buchhandel 62; MÜLLER, Buchdrucker 57–68, 240–379 [Werkverzeichnis].

¹⁴⁴ Dieser Druck wird auch erwähnt in: MUSSBACHER, Wallfahrtswesen 115.

¹⁴⁵ Schon Redl kannte 1953 kein Exemplar mehr; vgl. REDL, Wallfahrtsvolkskunde 292.

die Chrysostomus Wieser am 5. September 1713 um 10 Uhr vormittags in Annaberg zelebriert hat. Während dieser stürzte ein Holzgerüst, das für Malerarbeiten in der Kirche aufgestellt war, ein und begrub einige Arbeiter unter sich. Es wird berichtet, dass Wieser zum Unglücksort eilte und dort erkannte, dass sich lediglich ein Arbeiter den Arm gebrochen hatte, sonst aber nichts geschehen war. Diese glückliche Fügung wurde der Fürsprache der Hl. Anna zugeschrieben. Wieser selbst war unverletzt geblieben, da er anscheinend später als sonst damit begonnen hatte, beim Lesen der Messe durch die Kirche zu gehen¹⁴⁶.

Aus Wiesers Zeit in Annaberg haben sich neben seinen Kinderlehren¹⁴⁷ auch einige wenige Notizen in einem Dienstbuch erhalten, die er selbst mit *andere merckwürdige sachen* betitelte¹⁴⁸. Auf drei Seiten listet Wieser anhand von 21 Beispielen, die er selbst durchnummeriert hat, das Essen von zahlreichen in Annaberg beschäftigten Personen auf. Der Grund für diese Dokumentation, die er selbst mit dem 4. April 1710 datiert, könnte sein, dass Wieser die von ihm organisierte Essensausgabe in Annaberg für seine Nachfolger dokumentieren wollte. Der sozialgeschichtliche Hintergrund dieser Aufzeichnungen scheint besonders interessant, bildet er doch einige Berufs- bzw. Bevölkerungsgruppen und Untertanen ab, die Anfang des 18. Jahrhunderts in einer ländlichen Pfarre vertreten waren, und erlaubt Einblicke in deren Ernährung.

An Personengruppen sind vertreten: 1) *Die zwölf aposteln an gründonnerstag*¹⁴⁹, 2) *Wachstangen-trager*, 3) *Singer, Himmel-trager, tisch-trager, fahn-trager und spiehllleuth an fronleichnambstag*, 4) *Käs-wäger, einmacher und ruth-leuth*, 5) und 6) *Geil-führer*¹⁵⁰, 7) *Ruth-leut*, 8) *Robother*, 9) *Bau-leuth*, 10) *Säg-macher*, 11) *Krauth-bauer*, 12) *Krauth-setzer, Krauthacker-butzer, krauth-hauer, krauth-ausschlager*, 13) *Krauth-führer*, 14) *Krauth-hacker*, 15) *Scheidter-hacker*, 16) *Holtz-führer*, 17) *Mader*¹⁵¹, 18) *Heyaussanger*, 19) *Hey- und getraid-trager*, 20) *Hey- und traid-führer*, 21) *Schneider und mader*¹⁵². Wein haben laut der Liste nur Personen aus den ersten vier Kategorien erhalten. Auffällig ist die starke Präsenz von Kraut; einerseits sind viele Personen beim Krautanbau und der Ernte eingesetzt und

¹⁴⁶ CARL, Ehrenkrantz pag. 163f., 166f., 171, 177f.

¹⁴⁷ Auf die Kinderlehren wird in Kapitel 5.2 näher eingegangen.

¹⁴⁸ StiA Lilienfeld, Hs. 1/I/23, o.S.

¹⁴⁹ Als „Zwölf Apostel“ wurden die Personen bezeichnet, denen der Abt am Gründonnerstag die Füße gewaschen hat; bis heute hat sich dieser Brauch gehalten. Im 19. Jahrhundert demonstrierte beispielsweise Kaiser Franz Joseph durch eine Fußwaschung an zwölf Greisen, die er persönlich vollzog, die starke Verbindung zum Katholizismus; vgl. dazu BLED, Wien 182, 184. Zur Entwicklung der Fußwaschung bis ins 20. Jahrhundert und zum Begriff der „Zwölf Apostel“ vgl. auch SCHEUTZ, Armenspeisung 194–200.

¹⁵⁰ Geil/Gail = Jauche; vgl. FICHTINGER, Glossar 67.

¹⁵¹ Mader = Mäher; vgl. FICHTINGER, Glossar 102.

¹⁵² StiA Lilienfeld, Hs. 1/I/23, o.S.

andererseits wird auch viel Kraut (zu Fleisch und Knödeln) gegessen. Dies hängt wohl mit den geographischen und klimatischen Begebenheiten in Annaberg zusammen. Der Verzehr von saurer Milch scheint eher die Ausnahme gewesen zu sein, denn Wieser vermerkt einige Male *ein saure milch, wann etwas da ist*.

Auf einer weiteren Seite notiert Wieser, wieviel Eierdienst von den Untertanen im Annaberger Pfarrgebiet geleistet wird (insgesamt 3 Gulden und 13 Kreuzer) und merkt an: *Von solchen ayern seynd allezeit umb 2 fl. in das closter zu schicken, die übrigen verbleiben zu den gebrauch deren herren geistlichen allhier*¹⁵³. Daran lässt sich unter anderem die Wichtigkeit von inkorporierten Pfarren für das Kloster erkennen, das von diesen mit Lebensmitteln beliefert wurde.

3.4 Chrysostomus Wieser als Abt von Lilienfeld

Wiesers Regierungszeit als Abt von Lilienfeld (unter besonderer Berücksichtigung von Abtwahl, Provinzialkapitel in Lilienfeld 1731¹⁵⁴, Generalkapitel 1738¹⁵⁵ und Visitationen) wurde bereits ausführlich bearbeitet¹⁵⁶, weshalb das folgende Kapitel nur drei Aspekte in der Zeit zwischen 1716 und 1747 behandelt, die von besonderem Interesse für die Fragestellungen dieser Untersuchung sind.

Zunächst wird – nach einer kurzen Einleitung zur Abtwahl 1716 – Wiesers Lebenswerk, die barocke Innenausstattung der Lilienfelder Stiftskirche, ausführlich besprochen. Dabei wird auch auf Ikonographie und Aufstellung der Reliquien des Hl. Justin fokussiert, woran Wiesers zeitgemäße, weil noch gänzlich in der Barockzeit verhaftete, Motive erkennbar sind. Daneben sollen seine Reisen, die er als Abt zu verschiedenen Anlässen getätigt hat, summarisch angeführt und als Gegensatz zu seiner Reisetätigkeit als Pfarrvikar und Präses

¹⁵³ StiA Lilienfeld, Hs. 1/I/23, o.S.

¹⁵⁴ Auf diesem Provinzialkapitel, das von 30. Juli bis 1. August 1731 in Lilienfeld tagte, wurden neue Statuten für den Zisterzienserorden in Österreich, Steiermark und Ungarn festgelegt; vgl. u.a. zum Verlauf des Kapitels, zu den einzelnen Texthandschriften, zur Verfasser- und Quellenfrage sowie zum genauen Textlaut SCHNEIDER, Zisterzienserstatuten. Die Heiligenkreuzer Handschrift 501 enthält „Regulares constitutiones“ von 1731 (inkl. eigenhändigen Unterschriften von Wieser und seinem Sekretär Candidus Priger); vgl. dazu GSELL, Handschriften 111. Die Autorin dankt P. Alkuin Schachenmayr OCist für diesen Hinweis.

¹⁵⁵ Am Generalkapitel, das im Mai 1738 in Cîteaux tagte, nahm Wieser aus Altersgründen nicht teil; er entsandte seinen Sekretär Priger als Delegierten; vgl. dazu MÜLLER, Profeßbuch 253f.

¹⁵⁶ MÜLLER, Abriß 48–96.

der Josephsbruderschaft präsentiert werden. Als Abt, und später als Generalvikar¹⁵⁷, hatte er naturgemäß nicht mehr die zeitlichen Kapazitäten, um im selben Umfang wie davor Prozessionen und Wallfahrten zu leiten oder Kinderlehren und Predigten zu halten.

Als dritter Themenbereich wird die personelle Zusammensetzung der unter Wieser in Lilienfeld eingetretenen Mönche zwischen 1716 und 1747 beschrieben, um das persönliche Umfeld zu komplettieren¹⁵⁸. Besonderer Fokus wird hier auf den Zusammenhang zwischen dem Konvent und der Josephsbruderschaft, der auch in den Totenroteln sichtbar wird, gelegt. Diese drei Themenkomplexe sollen die bereits von der Forschung erarbeiteten Ausführungen ergänzen und so zu einer noch umfassenderen Darstellung von Wiesers Abbatat beitragen.

Die Abtwahl 1716

Am 4. April 1716 starb Abt Sigismund Braun, und bereits wenige Tage danach erstellten die aus St. Pölten eingetroffenen Verordneten Kommissare in Anwesenheit von Prior Chrysostomus Wieser, des Kreisbacher Verwalters Pater Paulus Müllner, des Kämmerers Pater Petrus Gererstorfer¹⁵⁹ und des Hofrichters Preiß ein Inventar¹⁶⁰ über die *temporalien des closters Lilienfeld*, das auf den 9. April datiert ist. Darin findet sich neben einer Aufstellung des im Kloster befindlichen Bargelds eine Auflistung der in der Sakristei vorhandenen Kirchengeräte (Pektorale, Kelche, Reliquiare, Pontifikalien, Ornate und Kreuze) aus Gold, Silber und Edelsteinen sowie, getrennt gelistet, die von Braun angekauften Gerätschaften. Ebenso sind die vorhandenen Gold- und Silbergeräte in der Abtei und der geistlichen Schatzkammer angeführt. Darüber hinaus enthält das Inventar noch äquivalente Angaben zur Herrschaft Kreisbach sowie zum Freihof Weinzierl und dem Lilienfelderhof in Wien. An Büchern sind die Grund- und Waisenbücher sowie die stiftlichen Privilegien im Archiv erwähnt. Zur Bibliothek wird angemerkt, dass *in der einrichtung noch vill zu thun sein wirdt* und angeregt, einen *richtigen* Katalog *in duplo* anzulegen; ein Exemplar sollte in der Folge an die Klosterratsregistratur übermittelt werden. Es folgen Auflistungen über Zinn-,

¹⁵⁷ Wiesers Zeit als Generalvikar des Zisterzienserordens für Österreich und Steiermark 1727–1746 sowie für Ungarn 1728–1738 wird in der Folge nahezu komplett ausgeklammert. Zur Definition eines Generalvikars: MÜLLER, Studien 19 306–313.

¹⁵⁸ Wiesers persönliches Umfeld vor 1716 wird in den Kapiteln 3.1 und 3.2 beschrieben.

¹⁵⁹ Zu den Patres: MÜLLER, Profeßbuch 259f. [Wieser]; 236 [Müllner]; 250 [Gererstorfer].

¹⁶⁰ NÖLA, Klosterrat, Kt. 67, Fasz. 4, Nr. 8, fol. 11r–28v. Dieses Inventar wird erwähnt in: MÜLLER, Abriß 48.

Kupfer- und Messinggeschirr (auch für Kreisbach, Pfaffstätten und Weinzierl), Mobiliar, Pferde im Prälatenstall, Wagen und Geschirr, Viehbestand (auch für Kreisbach, Unterdürnbach, Weinzierl, Bergau, Klafterbrunn und die Almwirtschaft), Rüstkammer, Getreide in den Kästen Lilienfeld, Kreisbach, Bergau, Weinzierl, Unterdürnbach und Pfaffstätten, der Weinbestand (inkl. Jahrgangsangaben) in den Kellern von Lilienfeld, Pfaffstätten, Krems, Unterdürnbach und Weinzierl, Zehentangaben inklusive Inhalt der herrschaftlichen Rüstkammern sowie schließlich Schulden *hinauß* und *herein*.

Bei der Abtwahl am 26. Juni 1716, bei der sich Wieser erst im dritten Wahlgang gegen seinen Mitbruder Paulus Müllner durchsetzen konnte, führte der Reiner Abt Placidus Mally den Vorsitz; Installation und Benediktion folgten am 28. Juni. Wieser wird im Bericht der Kommissare als *ein gar geistreicher und ordensdisciplin liebender mann und sorgfältiger hausvatter beschrieben*¹⁶¹. Am 8. August gab der neue Lilienfelder Abt bereits eine umfassende Erklärung zu seiner geplanten Wirtschaftsführung ab, worin er versprach, die Bücher seiner weltlichen und geistlichen Verwalter sowie der Pfarrvikare besser zu überwachen, die Zahl der Bediensteten im Stift zu reduzieren, den Konvent mit weniger kostspieligen Speisen zu verköstigen sowie Vieh- und Weinwirtschaft effizienter zu führen. Darüber hinaus bemühte sich Wieser in seiner Regierungszeit um eine gute Kostenkalkulation und versuchte laufend, durch Natural- und Immobilienverkäufe die von seinem Vorgänger angehäuften Schulden abzubezahlen¹⁶².

Die barocke Innenausstattung der Stiftskirche Lilienfeld

In die Lilienfelder Stiftsgeschichte hat sich Wieser in der Hauptsache durch die Errichtung der barocken Kirchengestaltung eingeschrieben. Abt Eugen Inzaghi erwähnt in der Lobrede, die er anlässlich Wiesers Goldenem Priesterjubiläum 1741 in Lilienfeld gehalten hat, einige der Ausstattungsgegenstände: *Wollen wir über dises nun auch die zierde seines gartens betrachten, so bezeugen solchen genugsam, herrlich von ihme geführte gebäu, prächtigst (nur allein in disem tempel 14) aufgeführte kirchenaltär, kostbare mit geschmuck hergestellte priesterliche kleyder, der (deme der grösse nach gar wenig zu finden) reich und schön gefaste particl des heiligen creutz, gegenwärtiger leib des heiligen Justini. Die herrliche cantzel, so ich selbst betrette, der liebliche klang diser schönen orgl, so mit allen vocal-stimmen*

¹⁶¹ Zur Abtwahl: Taschner, Catalogus fol. 29r; zum Bericht: NÖLA, Klosterrat, Kt. 67, Fasz. 4, Nr. 8, fol. 41r–49v.

¹⁶² Zu Wahl und Wirtschaftsführung ausführlich MÜLLER, Abriß 51–55.

*außruffet, dass in dem berühmtesten garten Lilienfeld Chrysostomus betrete die stelle eines vorstehers und erfülle die tugend eines gartners*¹⁶³. Das reich gefasste, große Kreuzreliquiar ließ Wieser 1727 anfertigen¹⁶⁴, die Kanzel wurde ab 1730 errichtet, die Reliquien des Hl. Justin wurden 1736 zur Verehrung aufgestellt¹⁶⁵ und die Chororgel¹⁶⁶ 1746 eingeweiht. Den Hochaltar¹⁶⁷ erwähnt Inzaghi nicht, da dieser 1741 noch nicht aufgerichtet war; dessen Weihe erfolgte wie jene der Chororgel 1746¹⁶⁸. Den marmornen Kenotaph des Stifters Leopold VI. erwähnt der St. Lambrecht Abt ebenfalls nicht, da dieser auch erst 1746, wie der darauf angebrachten Inschrift zu entnehmen ist, vor dem Hochaltar aufgestellt wurde.

Der St. Lambrecht Abt bezeichnet Wieser in seiner eingangs erwähnten Lobrede als Gärtner und die Stiftskirche als Zierde seines Gartens. Diese Gartenmetapher könnte im Zusammenhang mit der Stuckdekoration in der Torhalle (Durchgang vom Vorplatz in den Kirchhof) über dem Eingang in die ehemaligen Kaiserzimmer, wo heute das BG/BRG Lilienfeld untergebracht ist, stehen. Diese Dekoration wurde laut Chronogramm 1721 fertiggestellt und zeigt das Kloster als einen von Spruchbändern umgebenen *hortus conclusus*. Die Bänder werden von Putti gehalten und enthalten folgende Textfragmente aus der Bergpredigt: *Betrachtet die lilgen des felds* (Mt 6, 28); *Suchet erstlichen das reich Gottes und erihlet auch alle seine gerechtigkeit* (Mt 6, 33); *Sehet an die vögel der lufft* (Mt 6, 26)¹⁶⁹. Der *hortus conclusus* ist umgeben von Blumenvasen, Putti und einer Taube aus Stuck¹⁷⁰. In der zentralen Szene verwehrt ein Putto einem anderen den Eingang in den Garten¹⁷¹. Die Blumenvasen erinnern an die Deckenausgestaltung der kleinen Galerie im Südtrakt, wo heute ein Teil der Gemäldesammlung untergebracht ist, und der von ca. 1720, also ungefähr aus der gleichen Zeit wie die Stuckdekoration beim Eingang in die ehemaligen Kaiserzimmer,

¹⁶³ INZAGHI, Ehr- und lobrede [fol. 10v].

¹⁶⁴ Diese mit Perlen und Edelsteinen geschmückte und von Wieser in Auftrag gegebene Fassung von 1727 ist nicht mehr erhalten, denn sie musste 1786 abgeliefert werden; vgl. TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 339. Norbert Mussbacher gibt hingegen eine Ablieferung erst für 1809 an; vgl. MUSSBACHER, Lilienfeld 20. Eine Abbildung ist in TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 o.S. enthalten. Heute wird die Lilienfelder Kreuzreliquie in einer Fassung von 1882 verwahrt; vgl. AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1205. Abbildung: MUSSBACHER, Lilienfeld Abb. 18.

¹⁶⁵ OETTINGER, Kirche 31.

¹⁶⁶ Zur Chororgel: HANAK, Musikgeschichte 120–128.

¹⁶⁷ Der Hochaltar wird in der Folge ausgeklammert, da von Wilhelm Georg Rizzi ein betreffender Beitrag erscheinen wird: Rizzi, Gran. Zum Lilienfelder Hochaltar vgl. ebenfalls WINKLER, Altäre 89f.

¹⁶⁸ Allgemein zur barocken Inneneinrichtung der Lilienfelder Stiftskirche: AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1204–1206. Eine Kirchweihpredigt von 1746 ist nicht bekannt.

¹⁶⁹ SCHMID, Glaube 65.

¹⁷⁰ AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1215.

¹⁷¹ MUSSBACHER, Kunstdenkmäler 25.

stammt¹⁷². Hier sind neben Blumenvasen und Jahreszeitenabbildungen auch Adler in die Bildkonzeption eingebaut. Diese fehlen jedoch in der Torhalle.

Die Zahl von 14 Altären, die Inzaghi nennt, ist aus heutiger Sicht schwer nachvollziehbar. Heute stehen in der Lilienfelder Stiftskirche 13 Altäre, elf davon (Chorumgang: 5; Altäre im Mittelschiff: 4; Altar des Hl. Justin und Hochaltar) waren auch schon in Wiesers Regierungszeit aufgestellt. Der Josephsaltar aus dem 17. Jahrhundert wurde Ende des 18. Jahrhunderts ersetzt. Mit diesem können demnach zwölf Altäre angeführt werden, die auf Wieser zurückgehen¹⁷³. Es kann daher angenommen werden, dass 1741 noch zwei zusätzliche, wahrscheinlich ältere Altäre existierten. Da keine Baurechnungen, -pläne oder -tagebücher für die barocke Einrichtung überliefert sind, muss hinsichtlich der Altäre auf frühere Quellen zurückgegriffen werden. Jedoch liefert einzig der Indexband zu den alphabetisch angelegten „Annales Campililienses“ des Lilienfelder Paters Malachias Winterlechner¹⁷⁴ von 1694 einige wenige Hinweise auf ältere Altäre. Durch den Eintrag *Altare*¹⁷⁵ erhält man zumindest einen Überblick, welche Altäre seit der Gründung des Stifts in der Lilienfelder Stiftskirche aufgestellt waren; Winterlechner listet darin die Altarlegate seit 1202 (in Klammern die betreffende Jahreszahl der Stiftung) auf: 1) Hl. Andreas (1267); 2) Hl. Jakob (1287); [3) Hl. Johannes Evangelista (Seitenangabe im Index irrig, daher keine Angabe zur Datierung)]; 4) Hl. Ursula (1308); 5) Hl. Bartholomäus (1330); 6) Hl. Judas (1332); 7) Hl. Thomas (1332); 8) Hl. Achatius (1335); 9) Hl. Bernhard (1335); 10) Sel. Margaretha (1342); 11) Allerheiligen (1346); 12) Maria Himmelfahrt (1355); 13) Hl. Katharina (1355); 14) Hl. Dreifaltigkeit (1431); 15) Hl. Caesarius (1629); 16) Hl. Kreuz (1638). Leider fehlen in der Handschrift Hinweise, welche Altäre auch 1694 noch in der Lilienfelder Stiftskirche aufgestellt waren. Die noch erhaltenen Messnischen im Chorumgang bezeugen, dass in diesem Bereich einst 16 Mönchsaltäre Platz fanden, einer an jedem äußeren Joch¹⁷⁶. Wieser reduzierte auf jene fünf, die heute noch vorhanden sind. Sie sind folgenden Heiligen geweiht

¹⁷² AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1216.

¹⁷³ Auch in der Leichenpredigt auf Wieser, gehalten von Franz Peikhart, werden diese zwölf Altäre erwähnt; vgl. PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 21. Nur sieben Lilienfelder Altäre aus dem 18. Jh. (ohne Altar des Hl. Justin und den vier Altären im Mittelschiff) in: WINKLER, Altäre o.S. [Ortsregister „Lilienfeld“].

¹⁷⁴ Geb. 1646 in Saladorf/NÖ, Profess in Lilienfeld 1666, Theologiestudium in Wien 1669–1673, Präses der Josephsbruderschaft 1674–1675, Hofmeister in Wien 1688–1691 sowie in Pfaffstätten 1692–1695, gest. 1695 in Wien; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 226.

¹⁷⁵ StiA Lilienfeld, Hs. 1/VI/80, fol. 5v–6v; 34r [1267]; 59v [1287]; 93r [1308]; 159v [1330]; 163v [1332]; 164r [1332]; 180v [1335]; 181v [1335]; 207r [1342]; 225r [1346]; 242r [beide 1355]; 367r [1431]; 566r [1629]; 574r [1638]. Die Autorin dankt Werner Telesko ganz herzlich für diesen Hinweis.

¹⁷⁶ MUSSBACHER–SCHEIBLECKER–SCHMID, Inneneinrichtung 44; OETTINGER, Kirche 27, 34.

(von Nord nach Süd): Hl. Michael (nördliche Eckkapelle)¹⁷⁷, Hl. Benedikt, Maria, Hl. Bernhard (alle drei direkt hinter dem Hochaltar), Hl. Johannes der Täufer (südliche Eckkapelle). Bei allen fünf Altären ist der Aufbau aus marmoriertem Holz¹⁷⁸. Der Marienaltar in der Mitte sticht besonders hervor, zeigt er doch als Altarbild eine Darstellung der Maria Immaculata von Johann Georg Schmidt (1724)¹⁷⁹ und stellt so einen Konnex zu den Marienstatuen mit derselben Darstellung vor West- und Südtrakt des Stiftes sowie in der Bibliothek her¹⁸⁰.

Während das theologische Ausstattungsprogramm von Wieser selbst zu sein scheint¹⁸¹, holte er für die Umsetzung zunächst Entwürfe von Wiener Künstlern ein. Doch es überzeugte – vielleicht auch aus Gründen der Sparsamkeit – das vom Lilienfelder Laienbruder Ludwig Kögel¹⁸² angefertigte Modell, welches schließlich umgesetzt wurde¹⁸³. Das von Kögel angefertigte Holzmodell des Hochaltars ist heute nicht mehr erhalten¹⁸⁴. Der barocken Einrichtung liegt die Idee eines Prunkweges zugrunde, dessen „Reichtum sich von der Vorhalle durch das Mittelschiff progressiv steigert und im Hochaltar seinen Höhepunkt findet“¹⁸⁵. Die ersten beiden Altäre nach dem Haupteingang in die Kirche sind den Hll. Peter und Paul (links) sowie den Hll. Bekennern (rechts), die nächsten beiden Altäre in Richtung Hochaltar der Hl. Anna (links) sowie den „Elftausend Jungfrauen“ (rechts) geweiht. Im Gegensatz zu den beiden „Männeraltären“ sind an den „Frauenaltären“ einzelne Teile vergoldet und wirken dadurch prunkvoller; somit ist eine deutliche Steigerung in Richtung Hochaltar zu beobachten. Mit der Aufstellung des Kreuzaltars, der die Reliquien des Hl. Justin beinhaltet, an den Stufen zum Chorgestühl wurde 1736 der erste Teil des Prunkwegs beschlossen¹⁸⁶. Dieser Altar wurde auf Basis der „Forderung, die seit dem Konzil von Trient

¹⁷⁷ Das Vorsatzbild auf dem Michaelsaltar zeigt den Gründer des späteren Kamillianerordens, Camillo de Lellis (1550–1614), der 1746 heiliggesprochen wurde; vgl. zur Heiligsprechung SAMERSKI, Himmel 102. Seine Heiligsprechung fällt demnach zeitlich mit dem Abschluss der Arbeiten an der barocken Einrichtung der Lilienfelder Stiftskirche sowie der Weihe von Chororgel und Hochaltar zusammen; ein symbolischer Zusammenhang liegt nahe. Die Autorin dankt Werner Telesko für diesen Hinweis. Das Vorsatzbild stellt den Heiligen in untypischer Haltung dar, was auf die Übermalung eines älteren Bildes zurückzuführen ist. Die Autorin dankt P. Leonhard Gregotsch OSCam für diesen Hinweis.

¹⁷⁸ OETTINGER, Kirche 26.

¹⁷⁹ AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1205.

¹⁸⁰ Zur Immaculata in der Bibliothek: TELESKO, Bibliotheca 282–285.

¹⁸¹ OETTINGER, Kirche 21.

¹⁸² Geb. unbekannt (1710?), Profess in Lilienfeld 1739, Kunsttischler, gest. 1741; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 280.

¹⁸³ MÜLLER, Abriß 55f.

¹⁸⁴ EDELBAUER, Führer 50f. Es sind nur mehr wenige Modelle von österreichischen Hochaltären aus der Zeit zwischen 1698 und 1757 erhalten: Wiener Neustadt, Sonntagberg, Zwettl und Mariahilferkirche in Wien; vgl. zum Neustädter Modell (mit Erwähnung der anderen hier genannten Modelle) MAYR, Hochaltar 43–48; Abb. 77–82 sowie 84.

¹⁸⁵ MUSSBACHER, Lilienfeld 14.

¹⁸⁶ OETTINGER, Kirche 22–28.

die Disposition der Kirchenräume bestimmte¹⁸⁷ von seinem ursprünglichen Standort zwischen Kanzel und Chororgel nach der Aufhebung des Stifts 1789 in die Taufkapelle und unter Abt Ambros Becziczka (reg. 1825–1861) in den Kapitelsaal übertragen¹⁸⁸, „um die freie Sicht des Laienvolks auf den Hochaltar zu gewährleisten“¹⁸⁹. Im Kapitelsaal stand er bis 1971¹⁹⁰. Heute befindet er sich wieder in der Taufkapelle. Von 1971 ist eine Kostenschätzung vom 17. Mai bzw. eine Auftragserteilung vom 8. Juni an Steinmetzmeister Wilhelm Langer aus Krems überliefert¹⁹¹, der mit der fachgerechten Abtragung sowie Aufstellung des Altars beauftragt worden ist. Die an Kanzel und Chororgel angebrachten Alabasterreliefs stammen, ebenso wie jenes am Altar des Hl. Justin, vom Wiener Bildhauer Johann Wagner¹⁹².

Die Relieftafeln an der Lilienfelder Kanzel stellen drei Szenen aus dem Leben des Hl. Bernhard¹⁹³ dar: 1) An der Kanzelrückwand das „Traumgesicht der Mutter Aleth“, 2) am Kanzelkorb gegen das Seitenschiff die „Christnachtvigilie“ und 3) gegen das Hauptschiff die „Kreuzzugspredigt“¹⁹⁴. Auffallend erscheint aufgrund des Themas und dessen Anbringung, unmittelbar hinter dem Prediger und gut sichtbar für die Zuhörer, das Relief mit der Darstellung von Bernhards Mutter Aleth. Aleth soll vor der Geburt Bernhards im Traum ein bellender Hund erschienen sein. Sie befürchtete daraufhin, einen Hund auszutragen und fragte einen Ordensmann um Rat. Dieser deutete den Traum (angelehnt an Ps 67, 24) dahingehend, dass Aleth einen großen Prediger sowie einen Verteidiger des Glaubens zur Welt bringen werde¹⁹⁵. Dieses Motiv ist als Kupferstich in der 1653 in Antwerpen gedruckten Vita des Heiligen mit dem Titel „Sancti Bernardi melliflui doctoris ecclesiae, pulcherrima et exemplaris vitae medulla“ enthalten, die anlässlich des 500. Jubiläums seines Todestages vom Kloster Baudeloo in Flandern herausgegeben wurde. Der betreffende Stich von 1653 ist

¹⁸⁷ MÜLLER, Zisterzienser 209.

¹⁸⁸ HAUPTMANN, Lilienfeld II. Hauptmann liefert keine Datierung zur ersten Übertragung des Kreuzaltars in die Taufkapelle. Zur Übertragung des Altars in die Taufkapelle und unter Becziczka in den Kapitelsaal vgl. TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 28, 33.

¹⁸⁹ MÜLLER, Zisterzienser 209.

¹⁹⁰ EDELBAUER, Führer 35.

¹⁹¹ StiA Lilienfeld, Bauamt Kt. 7, Abtragung Justinialtar 1971.

¹⁹² OETTINGER, Kirche 24.

¹⁹³ Sehr häufig finden sich als Kanzelthema die vier Evangelisten oder Erdteile; vgl. HERZOG, Wohlredenheit 91f.

¹⁹⁴ „Kindheitsvision Bernhards“ in: AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1206; „Weihnachtsvision“ in: MUSSBACHER, Kunstdenkmäler 14. Zur Beschreibung der einzelnen Szenen: PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux 26–29 [Szene 1: „Traumgesicht der Mutter Aleth“]; 33–36 [Szene 3: „Christnachtvigilie“]; 163–166 [Szene 45: „Bernhard gewinnt auf dem Reichstag zu Speyer König Konrad III. für den Kreuzzug“; inkl. Erwähnung der Lilienfelder Kanzel 165].

¹⁹⁵ Zum Traumgesicht der Mutter Aleth auch: BREDERO, Bernhard 39.

untertitelt mit *Bernardi nativitas matri in somnis ostenditur*¹⁹⁶ und zeigt neben dem Ordensmann die schwangere Aleth sowie ihre beiden anderen Söhne, zwei Frauen und in der Mitte einen kleinen Hund. Bei dem Stich handelt es sich um einen von 54 Kupferstichen von Philip Fruytierts (1627–1666) und Jacob Neefs (1610–1660); diese basieren wiederum auf jenen Antonio Tempesta (1555–1630), die bereits in „Vita et miracula divi Bernardi Clarevalensis abbatis“ (Rom 1587) abgebildet waren¹⁹⁷. Wieser könnte dieses Motiv in Anspielung auf dessen Inhalt bewusst als gegenreformatorisches Statement eingesetzt haben.

Das Motiv mit Aleth und dem Hund findet sich nicht nur in der Stiftskirche von Lilienfeld, sondern auch in anderen Zisterzienserkirchen, dort jedoch meist als Teil eines Freskenprogramms. So begegnet es beispielsweise an der Empore der ehemaligen Stiftskirche des 1784 aufgehobenen oberösterreichischen Zisterzienserstiftes Baumgartenberg. Dort bildet es (in Kombination mit der Szene, in der Aleth ihren Sohn Bernhard dem Dienst Gottes weiht) den Beginn des in der Kirche angebrachten Bernhard-Zyklus¹⁹⁸. Dasselbe Motiv findet sich auch im Freskenprogramm in den Seitenkapellen der Stiftskirche Stams aus den 1730er Jahren¹⁹⁹ sowie als eine von 16 Darstellungen im Hauptschiff der ehemaligen Stiftskirche von Ebrach in Bayern²⁰⁰.

Ein kleines Detail am Lilienfelder Chorgestühl, das ebenfalls unter Wieser im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts von den Laienbrüdern Ludwig Kögel und Heinrich Engel errichtet worden ist, soll hier noch kurz Erwähnung finden. Vier runde Medaillons im Aufsatz des Gestühls ergeben zusammen den Bibelspruch „Soli Deo honor et gloria“ (1 Tim 1, 17). Sie sind zwischen beidseitig gestalteten, von Engeln flankierten, hochovalen Medaillons angeordnet, die auf der dem Chor zugewandten Seite die vier lateinischen Kirchenväter und auf der anderen, dem Chor abgewandten Seite, die vier Apostel Petrus, Andreas, Paulus und

¹⁹⁶ Baudeloo-Sancti Bernardi 51b, Abb. 3; PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux 296, Abb. 172 [„Traumgesicht von Bernhards Mutter“]; 298, Abb. 174 [„Christnachtvigilie“]; 339, Abb. 215 [„Kreuzzugspredigt“]. Die ersten beiden Szenen ähneln im Aufbau den Lilienfelder Darstellungen. Für den Hinweis auf diesen Druck von 1653 im Zusammenhang mit dem Lilienfelder Aleth-Thema dankt die Autorin Werner Telesko.

¹⁹⁷ PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux 229–283, Abb. 69–123; „Traum von Bernhards Mutter“ 231, Abb. 71; „Christnachtvigilie“ 234, Abb. 74. Die Kreuzzugspredigt fehlt.

¹⁹⁸ FÜGENSCHUH, Barockisierung 26f., 142 (Abb. 91). In Fussnote 127 weist die Autorin darauf hin, dass viele Bernhard-Zyklen mit dieser Traumvision Aleths beginnen.

¹⁹⁹ MÜLLER, Zisterzienser 516f. Müller bezeichnet den „Traum der Mutter Aleth“ als klassisches Bernhards-Thema.

²⁰⁰ MÜLLER, Zisterzienser 508. Für weitere vergleichende Darstellungen: PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux 28.

Thomas²⁰¹ zeigen²⁰². Das Bildprogramm ist für Chorgestühle an sich nicht ungewöhnlich. Der zusätzlich angebrachte Bibelspruch, der auf die Stundengebete der Mönche, die dem Lob und der Huldigung Gottes dienen sollen, anspielt, kann in Kombination mit den Bildmotiven im Zusammenhang mit Wieser und der Gegenreformation gesehen werden²⁰³; denn ähnlich wie die Kirchenväter und Apostel strebte auch der „einfache Mönch“ Chrysostomus Wieser danach, den wahren Glauben zu verbreiten. Die Anbringung könnte demnach bewusst gewählt worden sein; Belege dafür fehlen jedoch.

Chrysostomus Wieser ist als Auftraggeber der barocken Einrichtung an mehreren Stellen im Bildprogramm in Gestalt seines Wappens präsent. An der Unterseite des Lilienfelder Kanzelschaldeckels ist die Taube des Hl. Geistes angebracht, auch Wiesers Wappentier. Sein Wappen findet sich darüber hinaus an der Oberseite des Schaldeckels und auf der Chororgel. Es war auch an dem heute nicht mehr existenten Oratorium, das sich an der rechten Wand des Langhauses befand und über den sog. „Engelgang“ erreichbar war, befestigt²⁰⁴. Die Blasonierung von Wiesers Prälatenwappen lautet: „In [Gold] ein aus der See ragender Dreiberg, darüber eine fliegende Taube mit einem Ölbaumzweig im Schnabel“²⁰⁵. Die Taube ist Hauptfigur des 1747 vom Lilienfelder Konvent verfassten Trauergerüsts mit dem aussagekräftigen Titel „Gottseeliger Taubenflug“ und findet dort gleich im ersten Satz Eingang als *ober einen [sic] Felsen schwebende und einen Ölweig in dem Schnabel tragende Wappentäublein*, wobei der Felsen *den wahren Felsen der Kirche Christum* symbolisiert und Wieser, gleich einer Taube, als sanftmütig, fromm und demütig beschrieben wird²⁰⁶. Auch in der vom Jesuiten Franz Peikhart gehaltenen Trauerrede wird das Wappen, wenn auch nur am Rande, erwähnt: *Es bestehet in dreyen lilgen, so dem stiftt eigenthumlich, in einem felsen mitten in dem meer, so das ebenbild seiner regierung, und endlich in einer um den felsen*

²⁰¹ Diese vier Medaillons sind wie folgt angeordnet (in Klammern die beigelegten Attribute): 1) Südliches Chorgestühl, Westseite: Gregor der Große (Taube)/Apostel Petrus (Schlüssel); 2) südliches Chorgestühl, Ostseite: Augustinus von Hippo (flammendes Herz)/Apostel Andreas (Andreaskreuz); 3) Nördliches Chorgestühl, Westseite: Hieronymus (Löwe)/Apostel Paulus (Schwert); 4) Nördliches Chorgestühl, Ostseite: Ambrosius von Mailand (Bienenkorb)/Apostel Thomas (Lanze).

²⁰² Zum Lilienfelder Chorgestühl: BOHR, Barocke Chorgestühle 138–140; HANAK, Musikgeschichte 29–31. Bei beiden keine Erwähnung der Apostel, aber in: AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1206.

²⁰³ Die Autorin dankt Anja Seliger und Kathrin Müller ganz herzlich für diese fachliche Einschätzung.

²⁰⁴ Eine Abbildung (gemeinsam mit dem Chorgestühl) findet sich in: HANAK, Musikgeschichte 128, Abb. 10b. Es gab auch noch ein zweites Oratorium in der Lilienfelder Stiftskirche. Dieses war direkt über Wiesers Grabmal mit Sicht auf den Hochaltar angebracht und ebenfalls über den Engelgang erreichbar. Die Autorin dankt Harald Schmid und Bernhard Hanak für Hinweise auf die beiden Oratorien.

²⁰⁵ MÜLLER-RABL, Wappen 69 [inkl. Abb.].

²⁰⁶ KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 2r–v.

*herumfliehenden [sic] tauben mit dem grünen ölzweig, so seinen verdienstlichen lebenswandel ausdrucket*²⁰⁷. Wiesers Wappen ist an weiteren Plätzen im Stift (z.B. Sakristei, auf seinen Prälatenporträts) und seinen Pfarren (z.B. Klostermarienberg/über dem Kirchenportal²⁰⁸) sowie in einigen Drucken von Chrysostomus Hanthaler („Fasti Campililienses“²⁰⁹ und „Recensus diplomaticus“) angebracht bzw. abgedruckt. In den „Fasti“ ist beispielsweise ein Kupferstich von Johann Daniel Herz eingebunden, der die Kreuzpartikelfassung des Wiener Goldschmieds Johann Jakob Sombovsky von 1727 zeigt. In einer Ecke ist Wiesers Prälatenwappen zu sehen.

Die Frage nach der Finanzierung der Kircheneinrichtung ist aufgrund fehlender Quellen nur schwer zu beantworten. Um 1720 stieß man in Türnitz (Schildbachrotte) auf schwarzen Marmor, der in der Folge für die Inneneinrichtung der Lilienfelder Stiftskirche verwendet werden konnte²¹⁰. Dadurch war Wieser, der bei Amtsantritt Schulden seines Vorgängers übernommen hatte und so nicht aus den Vollen schöpfen konnte, nicht gezwungen, teuren Marmor einzukaufen. Bei dem Gestein handelte es sich um schwarzen Kalkstein mit weißen Kalkspatadern aus der unteren Mitteltrias, der den wissenschaftlich korrekten Namen Gutensteiner Kalk trägt²¹¹. Da sich das Vorkommen jedoch als nicht übermäßig ergiebig herausstellte, war der Marmorabbau im Türnitzer Steinbruch nur für kurze Zeit möglich. Für den Verkauf einiger Blöcke, die hauptsächlich für Kanzeln, Altäre und Grabsteine verwendet wurden und beispielsweise nach Mariazell (Kanzel), St. Florian (Kanzel) oder Göttweig (Altäre) verkauft wurden, reichte das Vorkommen jedoch²¹².

Im Lilienfelder Stiftsarchiv haben sich keine barocken Baurechnungen erhalten. Dadurch können keine Angaben über die angelaufenen Kosten der Inneneinrichtung angeführt werden. Jedoch liefern die wenigen in Lilienfeld erhaltenen Testamente einige Anhaltspunkte. Der Lilienfelder Pater Gundisalv Gundl²¹³ verfügte beispielsweise in seinem am 20. August 1732 verfassten Novizentestament, dass sein Erbschaftsanteil an das Stift Lilienfeld übertragen werden solle. Gundls Mutter Maria Catharina spendete dem Stift 1733

²⁰⁷ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 30.

²⁰⁸ Wiesers Wappen ist über dem Kirchenportal der Klostermarienberger Kirche angebracht, da der Bau unter seiner Regierung vollendet wurde; vgl. MUSSBACHER, Kolweiß 93.

²⁰⁹ Zu Hanthalers „Fasti Campililienses“ vgl. SCHACHENMAYR, Zisterzienser.

²¹⁰ Ein kunstvoll gestalteter Probekörper (Obelisk) für den Hochaltar ist heute vor dem Kaisersaal aufgestellt.

²¹¹ ROHATSCH, Dekorgesteine 38.

²¹² GUTKAS, Bezirk 78f.; KIESLINGER, Marmor 123. Eine Abb. der Kanzel in St. Florian, die vom Lilienfelder Steinmetz Johann Michael Leithner aus dem schwarzen Marmor errichtet worden ist, auf 125.

²¹³ Geb. 1710, Profess 1732, gest. 1739 in Kreisbach; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 275.

daher, nach dem Tod ihres Mannes Johann Georg, 6000 Gulden, die für die Inneneinrichtung der Stiftskirche verwendet wurden. Dies bittet der stiftliche Kämmerer Pater Vitalis Wenigelli in einem Schreiben vom 2. März 1733 an den Wiener Hofmeister Johann Karl Gradt²¹⁴ der Witwe Gundl auszurichten. Er wählt dafür folgende Worte: [...] *pfleget derley zufallende gelter jederzeit zur ehre Gottes anzuwendten, wie er dan diß gelt gleich zur neuen marmorstainern canzl und stainern altar zu appliciren sich resolvirt*²¹⁵. Wenigelli lässt der Witwe ebenfalls mitteilen, dass sie durch diese Spende als Wohltäterin des Klosters gilt und ihrer dadurch – auch nach ihrem Tod – im Rahmen einer täglichen Messe in Lilienfeld gedacht wird.

Die Reliquien des Hl. Justin

Das kunstvoll geschmückte Ganzkörperskelett, das seit 1736 in der Lilienfelder Stiftskirche ausgestellt ist, gilt als jenes eines römischen Katakombenheiligen, wie die im Stiftsarchiv Lilienfeld überlieferte Authentik vom 2. März 1725 bestätigt²¹⁶.

Nachdem 1578 die römischen Katakomben wiederentdeckt worden waren, begann im 17. Jahrhundert die systematische Translation von Gebeinen, die man als jene von frühchristlichen Märtyrern der Christenverfolgung ausgab. Sie galten als starkes Zeichen der Zugehörigkeit zu Rom und wurden – oft in kostbaren Fassungen – zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Papst Clemens X. unterstellte 1672 die Translation und Überprüfung dieser Reliquien der Aufsicht des römischen Generalvikars – eine von ihm ausgestellte Authentik war Voraussetzung für eine öffentliche Verehrung²¹⁷. Diese Verehrung der römischen Märtyrer wurde „zu einer beinahe mit Leidenschaft gepflegten religiösen Modesache“²¹⁸ und gilt im Rahmen der katholischen Heiligen- und Reliquienverehrung als starkes gegenreformatorisches Zeichen²¹⁹. Bei der in Lilienfeld überlieferten Authentik für den Hl.

²¹⁴ Gradt wurde in seiner Funktion als Hofmeister des Wiener Lilienfelderhofes, gemeinsam mit Kämmerer Pater Vitalis Wenigelli und Hofrichter Augustin Mayr, 1732 von Wieser auch bevollmächtigt, die Übergabe des Marktes Witzelsdorf an Prinz Eugen von Savoyen zu beaufsichtigen; vgl. dazu MÜLLER, Abriß 96. Zu Mayr: MÜLLER, Beamte 20. Im selben Jahr wurde Chrysostomus Wieser zum kaiserlichen Rat ernannt; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 259.

²¹⁵ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 34, Erbschaftsanteil Gundisalv Gundl 1732–1733 [T/VII/2]; zu den 6000 fl. auch MÜLLER, Profeßbuch 275.

²¹⁶ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 5, Reliquien Hl. Justin [A/VII/81], Authentik vom 2. März 1725.

²¹⁷ POLONYI, Katakombenheilige col. 1299. Zu den Katakombenheiligen, allerdings mit Fokus auf Bayern, vgl. auch KRAUSEN, Verehrung.

²¹⁸ VEIT–LENHART, Kirche 249.

²¹⁹ KÜRZEDER, Gelebte Frömmigkeit 130.

Justin, worin dessen Todesdatum mit dem 7. Februar 238 angegeben ist, handelt es sich um einen auf den 2. März 1725 datierten Formulardruck, unterzeichnet von Abt Camillus Oliverius, Generalvikar des Bistums Porto, und Franciscus Sabbatinus, stellvertretend im Namen des Ausstellers Kardinal Fabrizio Paolucci, in dieser Zeit Generalvikar für das Bistum Rom und Bischof von Porto (heute suburbikarisches Bistum Porto-Santa Rufina) sowie Staatssekretär unter Papst Benedikt XIII.²²⁰ Laut Authentik stammen die Gebeine aus den Katakomben des römischen Friedhofs Commodilla²²¹ bei der Kirche zu den Märtyrern Felix und Adactus an der Via Ostiensis. Sie wurden auf Wunsch der spanischen Königin Elisabeth²²² geborgen. In der Literatur findet man immer wieder den Hinweis, dass Wieser diese Reliquien von der Dreifaltigkeitsbruderschaft in Pest erworben hätte²²³.

Die näheren Umstände des Transports der Reliquien von Rom nach Lilienfeld sind nicht bekannt, es ist jedoch eine vom 21. November 1728 ausgestellte Quittung über die betreffenden Transportkosten überliefert. Demnach übernahm Bartholomäus Anton Dusini von Glockenberg (1679–1749), Domherr zu St. Stephan, die Überstellung der Reliquien nach Wien. Dusini brachte die Reliquien für das Stift Lilienfeld wohl in seiner Eigenschaft als Vizekanzler von einer Romreise nach Wien mit und erhielt dafür am 21. November 1728 vom Lilienfelder Hofmeister in Wien, Johann Karl Gradt, 450 fl. ausbezahlt²²⁴. Neben der Quittung sind im Stiftsarchiv noch zwei Schreiben – datiert auf den 14. September sowie den 15. Dezember 1728 – überliefert²²⁵, in denen Dusini auch auf die Reliquien des Heiligen eingeht. Dusini war zunächst Hofmeister der Edelknaben bei Kaiser Joseph I., trat danach in den geistlichen Stand ein und scheint ab 1708 als Vizekanzler an der päpstlichen Nuntiatur in Wien auf; ab 1714 als Domherr zu St. Stephan. Im selben Jahr wurde Dusini gemeinsam mit seinen Brüdern Johann Michael und Joseph Anton in den Ritterstand (von Glockenberg) erhoben. Einige Jahre später verfasste er „Epistola apologetica concernens illegalitatem et nullitatem a venerabili capitulo Viennensi latae“, das bei Heyniger in den Druck gelangte. Diese Schrift führte zu einem zehnjährigen Exemtionsstreit mit Bischof Sigmund Graf

²²⁰ Paolucci wollte aufgrund seines Gesundheitszustands bereits 1724 zurücktreten, was der Papst jedoch nicht bewilligte. Also führte er die Geschäfte offiziell noch bis zu seinem Tod am 12. Juni 1726 weiter; erst dann wurden Nachfolger bestellt; vgl. PASTOR, Päpste 482–484. Der angegriffene Gesundheitszustand Paoluccis wird vermutlich der Grund dafür sein, dass er die Authentik nicht selbst unterzeichnet hat.

²²¹ Zum Friedhof: DECKERS et al., Commodilla.

²²² Elisabeth Farnese (1692–1766), seit 1714 verheiratet mit dem spanischen König Philipp V. (gest. 1746); zu ihr als Königin von Spanien vgl. KAMEN, Philip V 103–138.

²²³ TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 338; TOBNER, Lilienfeld 1905 931.

²²⁴ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 5, Reliquien Hl. Justin [A/VII/81], Quittung Dusini 1728.

²²⁵ Ebd., Dusini an Wieser 1728-09-14, 1728-12-15.

Kollonitz, der mit dem Entzug der Kapitelexemption endete²²⁶. Dass sich Wieser intensiv mit der Geschichte „seiner“ Reliquien bzw. dem Hl. Justin beschäftigt hat, dokumentieren weitere Schreiben. Einerseits stand Wieser diesbezüglich mit seinem Ordensbruder Bischof Alexander Magno von San Marco Argentano in Kontakt, wie drei Schreiben von April bzw. Juli 1729 belegen. Darüber hinaus sind jeweils ein Schreiben vom Augustiner Eremiten Frater Engelbert Schifferer aus dem Brünner Königskloster sowie vom Guardian des Brünner Minoritenklosters Frater Anacletus Leopold²²⁷ aus demselben Jahr überliefert. Beide Brünner Geistlichen berichten dem Abt von Lilienfeld von Gebeinen des Hl. Justin, die in der Brünner Johanneskirche (Minoritenkloster) verwahrt werden und die vorher *in coemeterio Calissti* (der römischen Calixtus-Katakombe) begraben waren. Sie wurden ebenfalls von Kardinal Paolucci übergeben.

In seiner 1736 in Krems bei Anton Ignaz Präxl gedruckten deutschen Predigt anlässlich der feierlichen Übertragung *des zierlich gefassten gantzen heiligen leichnambs des glorwürdigen martyrer und blutzeugen Justini*²²⁸ vom 12. August 1736 bezieht sich der Lilienfelder Pater Augustin Wider unter anderem auch auf die Weihe der neuen Einrichtung 1730, die anlässlich des 500. Jubiläums der Kircheneinweihung 1230 stattgefunden hat. Wider erwähnt in seiner Predigt die Mariazeller Wallfahrer, die den Leichnam des Hl. Justin nun auf ihrer Reise in die Steiermark verehren könnten. Auch den Umstand, dass die Knochen eigentlich für den spanischen Hof bestimmt gewesen wären, spricht Wider in seiner Predigt an. Ebenso weist er auf die Besonderheit hin, dass nun erstmals in der Lilienfelder Stiftsgeschichte ein ganzer heiliger Leichnam verehrt werden könne. Bisher wurden nur einzelne kleinere Reliquien angebetet.

Im selben Faszikel wie die Authentik und die Schreiben der Brünner Ordensgeistlichen, des italienischen Bischofs und des Wiener Domherrn liegt auch ein Fragenkatalog vom August 1797, der gemeinsam mit einem Begleitschreiben des damaligen Bischofs von St. Pölten, Sigismund Anton Graf Hohenwart²²⁹, vom 23. August 1797 überliefert ist. Darin lässt sich der Bischof vom Lilienfelder Konvent, in specie vom damaligen Senior Pater Bonifaz Schulz (gest.

²²⁶ Zu ihm: GRASS, Wiener Dom 63f.; LEOPOLD, Domkapitel 81–83.

²²⁷ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 5, Reliquien Hl. Justin [A/VII/81], Magno an Wieser 1729-04-09, 1729-04-30, 1729-07-30; Schifferer an Wieser 1729-02-06; Leopold an Wieser 1729-02-05.

²²⁸ WIDER, Martergrab [Titelblatt].

²²⁹ Zu Hohenwart: SCHRAGL, Diözese 128f. Dieser Katalog wird als Protokoll bezeichnet in: TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 428.

1798)²³⁰, einige Fragen betreffend die Provenienz der Reliquien beantworten. Es liegt auch ein *Attestat* des Pater Bonifaz bei, in dem dieser am 9. August 1797 bezeugt, dass die Lilienfelder Reliquienfassung – obwohl er die zugehörige Authentik nicht kennen würde – dieselbe sei wie jene, die 1736 zur Verehrung am Kreuzaltar ausgesetzt worden ist, und dass daran seitdem nichts geändert worden sei. Die Fragen des Katalogs zielen darauf ab, mehr über die Umstände der 1736 erfolgten Aufstellung bzw. die bei der Aufhebung verloren gegangene Authentik und die Provenienz der Reliquien in Erfahrung zu bringen. Beispielsweise möchte der Bischof in Frage 3 wissen, ob man in den Jahrbüchern des Stiftes nachlesen könne, ob bei der Aufstellung der Reliquien am 12. August 1736 *ein bischof, mehrere prälaten oder edle* anwesend waren. Schulz antwortet darauf, dass dazu nichts zu finden sei, da während der Klostersaufhebung 1789 die beiden Bibliotheken verloren sowie Manuskripte *in stampf gekommen* waren. Auf Frage 5 antwortet Schulz, dass während der Aufhebung auch die Authentik verloren gegangen sei, sowie auf Frage 6, dass diese gemeinsam mit weiteren Authentiken in der stiftlichen Schatzkammer verwahrt gewesen war und von diesen keine nach 1789 zurückgekehrt sei. In einer anderen Frage erkundigte sich Bischof Hohenwart, ob noch Personen leben würden, die bei der Aufstellung der heiligen Gebeine 1736 anwesend waren und diese, sowie die dabei anwesenden Prälaten, bezeugen könnten. Daraufhin antwortet Schulz, dass er erst vor wenigen Tagen bei einem Bauern (den er nicht namentlich nennt) gewesen sei und dieser ihm gesagt hätte, dass er als Kind bei der feierlichen Prozession anlässlich der Aufstellung der Reliquien anwesend gewesen ist. Er wisse jedoch nicht mehr, welche Personen noch teilgenommen hatten. Und dass er diese Aussage jederzeit unter Eid wiederholen würde.

Zum Altar des Hl. Justin soll abschließend noch erwähnt werden, dass der Lilienfelder Abt Justin (!) Panschab den Schwestern der Kongregation des Hl. Vinzenz von Paul, Eduarda Schörkhuber und Cajetana Schiesser, vor 1900 den Auftrag gab, die Reliquien des Hl. Justin neu zu fassen und frische Gewänder anzufertigen. Der Glasaufsatz war ebenfalls erst kurz davor vom Altarbauer, Bildhauer und Vergolder Robert Hanel aus St. Pölten neu vergoldet worden. Im Mai 1900 waren die Arbeiten, die insgesamt 400 fl. kosteten, abgeschlossen²³¹. Sie zeigen im Übrigen recht deutlich, dass die Verehrung des Hl. Justin fast zweihundert

²³⁰ Zu Schulz: MÜLLER, Profeßbuch 275.

²³¹ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 5, Reliquien Hl. Justin [A/VII/81], Bericht Paul Tobner vom 24. Mai 1900. Vgl. dazu auch TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 565.

Jahre nach der Aufstellung der Reliquien durch Chrysostomus Wieser auch für seine Nachfolger noch große Bedeutung hatte.

Das Grabdenkmal von Chrysostomus Wieser in der Lilienfelder Stiftskirche

Das Grabdenkmal von Chrysostomus Wieser wurde von seinem Nachfolger, Dominik Peckenstorfer, an der Westseite des südlichen Querschiffs errichtet; es befindet sich daher genau gegenüber jenem von Abt Matthäus Kolweiß, das an der Westseite des nördlichen Querschiffs auf Veranlassung Wiesers 1722 aufgestellt wurde²³². Wieser hat den Standort seines Grabmals vermutlich selbst bestimmt. Vielleicht wollte er durch diese Wahl seine tiefe Verbundenheit mit Kolweiß demonstrieren.

Wiesers Grabmal wurde fast gänzlich aus schwarzem Marmor gefertigt und weist nur wenige andersfarbige Elemente auf. Ein schlichtes, goldenes Kreuz bekrönt das Denkmal, links und rechts flankiert von zwei weißgesichtigen, mit schwarzen Kopfbedeckungen ausgestatteten Totenköpfen. Darunter prangt eine weiße Wappenkartusche aus Stein mit Wiesers Prälatenwappen. Und schließlich ist die Inschrift selbst in weißer Schrift eingemeißelt, umrahmt von einem Vorhang aus schwarzem Marmor²³³.

Folgender Satz, der Wiesers Tugenden aufzählt, scheint in Hinblick auf die in diesem Rahmen gestellten Fragestellungen besonders aufschlussreich: *Quem unctio gratiae assiduitate chori, vigiliarum, precum, jejuniorum, occultorum dolorum, laborum sacrorum infatigabilium sub humilitatis tuta custodia omnibus per omnem vitam regularem, et in omnibus muniis perpetuum fexit exemplum pietatis*. Das Hauptaugenmerk liegt bei den folgenden Betrachtungen besonders auf den letzten beiden Wörtern *exemplum pietatis*, die vom Steinmetz in Auszeichnungsschrift gesetzt wurden. Abt Dominik Peckenstorfer streicht die Frömmigkeit seines Vorgängers, die er von seiner Ausdauer beim Chorgebet, vom Gebet und Fasten und der unermüdlichen, heiligen Arbeit ableitet, innerhalb des Tugendkatalogs

²³² TOBNER, Kolweiß 1891 44.

²³³ *Deo Optimo Maximo pia quies reverendissimi, perillustri ac amplissimi domini domini Chrysostomi Wiser, huius domus abbatis, sancti caesareae majestatis consilarii, sacri ordinis Cisterciensis XVIII. annis vicarii generalis per utramque Austriam, Styriam et Hungariam, professi et sacerdotis iubilati. Quem unctio gratiae assiduitate chori, vigiliarum, precum, ieiuniorum, occultorum dolorum, laborum sacrorum infatigabilium sub humilitatis tuta custodia omnibus per omnem vitam regularem et in omnibus muniis perpetuum fexit exemplum pietatis. Seminans itaque in benedictionibus, de benedictionibus ut meteret, vocatus est servus fidelis in gaudium Domini die XXVI. Februarii anno MDCCXLVII., professionis LVIII., sacerdotii LVI., regiminis XXXI., aetatis LXXXIV. Aeternae tanti praesulis memoriae in hoc templo, quod ipse marmore auroque vestitum quasi novum reddidit, grati famae, quam Campililio virtute sua in omni patria procuravit, hunc lapidem in titulum pater pater Dominicus, abbas successor et conventus*. Diese Inschrift ist abgedruckt in: TOBNER, Grabsteine 70.

besonders hervor. Was sich hinter *occultorum dolorum*, den versteckten Schmerzen, verbirgt, scheint nicht eindeutig. Dass Wiesers Tugenden wie Frömmigkeit und Ausdauer beim Chorgebet auf seinem Grabstein festgehalten sind, erscheint für die Mitte des 18. Jahrhunderts nicht überraschend. Bemerkenswert ist hingegen, dass kein Hinweis auf Wiesers Eigenschaft als geistlicher und weltlicher Leiter seines Klosters enthalten ist, was auf einen eher „spirituellen Führungsstil“ hinweist²³⁴. Dazu passend ein Zitat aus Wiesers Eintrag im Lilienfelder Necrologium: *Pater pauperum, viduarum patronus, hilaris dator, petitor rarus, acceptor verecundus. Studiorum promotor, doctorum fautor. Campililiense decus ac ornamentum immortale. Postea quam monasterium aera alieno multum liberasset, aedificiis sacris et profanis exornasset nomen et famam Campililio restituisset, regularem disciplinam instruxisset etc. etc. etc.* Der erste Teil dieses Passus (*hilaris dator, petitor rarus, acceptor verecundus*) entspricht, wohl nicht zufällig, wortgetreu einigen Zeilen aus Bernhard von Clairvaux „In transitu sanctae Malachiae episcopi“ (Sermo II), wo es heißt: *Pauper sibi, sed dives pauperibus erat. Pater orphanorum, maritus viduarum, patronus exstitit oppressorum. Hilaris dator, petitor rarus, acceptor verecundus*²³⁵.

Unmittelbar vor dem Grabdenkmal ist ein Kreuz in eine Bodenfliese eingelassen, das Wiesers Grab kennzeichnet. Paul Tobner wusste 1905 noch von den ebenfalls dort eingemeißelten Initialen C. A. für *Chrysostomus abbas* und 47 für 1747. Heute ist nur mehr das Kreuz sichtbar.

Die Lilienfelder Josephskapelle

1655 ließ Abt Matthäus Kolweiß die über der Krypta der Herren von Topel errichtete gotische Mauritiuskapelle zu heutigen Josephskapelle umbauen und stellte sie der Josephsbruderschaft zur Verfügung²³⁶. Es darf angenommen werden, dass ein Bild des Hl. Joseph zur Verehrung aufgestellt war²³⁷. 1952 enthielt der Josephsaltar noch ein Altarbild mit einer Darstellung der Hl. Familie des Malers Ludwig Schnorr von Carolsfeld von 1836²³⁸;

²³⁴ Die Autorin dankt Andreas Zajic ganz herzlich für diese fachliche Einschätzung.

²³⁵ Zit. nach: MIGNE, S. Bernardi col. 487.

²³⁶ BLEICHER, Studien 96. Eine abweichende Datierung (1650) der Errichtung in: MIKUDA-HÜTTEL, Ikonographie 32.

²³⁷ Dieses zur Verehrung aufgestellte Bild des Hl. Joseph kann heute im Stift Lilienfeld nicht mehr nachgewiesen werden; vgl. MUSSBACHER, Wallfahrtswesen 98.

²³⁸ OETTINGER, Kirche 21. Dieses Bild hängt heute im Lilienfelder Konvent.

eine undatierte Postkarte mit diesem Altarbild ist im „Album Lilienfeld“²³⁹ überliefert. Heute ziert den Josephsaltar eine Statuengruppe des Hl. Wandels von Bildhauer Tobias Baumgartner²⁴⁰, die vor dem Gemälde von Schnorr bereits die Schreinplastik des Josephsaltars bildete²⁴¹. Der barocke Altar aus dem 17. Jahrhundert existiert nicht mehr. Er wurde im Zuge der Erweiterung der Kapelle 1774 durch einen frühklassizistischen Altar ersetzt und nach Kaumberg, einer inkorporierten Lilienfelder Pfarre, gebracht, wo er 1958/59 im Rahmen der Innenrenovierung abgebrochen wurde²⁴².

Im Inneren der Josephskapelle erinnert heute nur mehr wenig an die barocke Bruderschaft. Erwähnung findet sie jedoch am links vor dem Eingang in die Josephskapelle aufgerichteten barocken Grabstein des Bruderschaftsgründers Kolweiß. Der Grabstein wurde von Chrysostomus Wieser in Auftrag gegeben, der am Ende der Inschrift namentlich aufscheint. Der eingemeißelte Text beinhaltet auch einen Hinweis auf die Gründung der Erzbruderschaft des Hl. Joseph: *Dilectus Deo et hominibus hic magnus sacerdos religionem sancte aemulabatur, iussu Ferdinandi III. et Leopoldi magni augusti haereticorum inquisitor intrepidus, archiconfraternitatis Josephinae auctor*²⁴³. An dem den nördlichen Chorstuhlarm abschließenden Hauptpfeiler des Querschiffs in der Mitte der Kirche befindet sich das Grabdenkmal von Abt Cornelius Strauch (reg. 1638–1650)²⁴⁴, das Kolweiß 1653, also im Jahr der Bruderschaftsgründung, aufstellen ließ²⁴⁵.

An den Kirchenwänden des Nord- und Südseitenschiffes befanden sich 1902 noch die 16 Bilder eines unbekannten Künstlers von 1661 mit Darstellungen aus dem Leben Josephs und der Heiligen Familie²⁴⁶. Die Bilder waren bis 1958 in der Stiftskirche angebracht, 1962 wurden sie im Laienbrüderdormitorium aufgehängt²⁴⁷. Heute befindet sich der Lilienfelder Josephszyklus z.T. im Erdgeschoss des Neuen Konvents sowie vor der Bibliothek²⁴⁸.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Reliefs an der Chororgel zwei Szenen aus dem Alten Testament („Übertragung der Bundeslade“; „König David mit der Tempelmusik“)

²³⁹ StiA Lilienfeld, Fotosammlung, Album Lilienfeld.

²⁴⁰ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld 13. Zur Figurengruppe: 200 Jahre Diözese St. Pölten 124 (Kat.-Nr. II. 24), Abb. 6.

²⁴¹ OETTINGER, Kirche 21.

²⁴² WIRTNER, Kaumberg 58f. [inkl. Abbildung des Altars].

²⁴³ TOBNER, Grabsteine 47.

²⁴⁴ Zu Strauch: MÜLLER, Profeßbuch 203f.

²⁴⁵ Zum Grabdenkmal, das aus rotem Lilienfelder Marmor gefertigt ist, sowie der Grabinschrift vgl. TOBNER, Grabsteine 33–35.

²⁴⁶ EDELBAUER, Führer 50; TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 279.

²⁴⁷ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld 24; Abb. VII.

²⁴⁸ Der Lilienfelder Josephszyklus wird in Kapitel 8.3 (= Anhang 3) näher beschrieben.

zeigen. Das Alabasterrelief am Altar des Hl. Justin stellt durch die Szene „Christus am Ölberg“ die Verbindung zum früheren Standort dieses Altars zwischen Kanzel und Chororgel her, wodurch jene drei Marmorbauten – auch farblich – symbolisch eine geschlossene Einheit bildeten. Gemeinsam bildeten die drei Ausstattungsgegenstände ursprünglich folgende, sich inhaltlich ergänzende Themen: 1) Kanzel: Hl. Bernhard/Zisterzienserorden; 2) Kreuzaltar: „Christus am Ölberg“/Neues Testament; 3) Chororgel: König David/Altes Testament. Abgerundet wird diese Komposition durch vergoldete Statuen des Hl. Bernhard (Kanzel) und König Davids (Chororgel). Den Altar des Hl. Justin ziert ein einfaches Kreuz²⁴⁹.

Chrysostomus Wieser legte mit der thematischen Zuschreibung der drei zentralen Ausstattungsgegenstände Kanzel, Kreuzaltar und Chororgel an den Zisterzienserorden, das Neue sowie das Alte Testament seiner Einrichtung eine Symbolik zugrunde, welche die Stellung des Ordens außergewöhnlich stark betonte. Dies steht wohl auch im Zusammenhang mit seiner Rolle als Generalvikar des Zisterzienserordens. Die Zuschreibung des Kanzelthemas an das Leben des Hl. Bernhard scheint aufgrund dessen Talents als Prediger nicht sonderlich ausgefallen. Grund für diese Zuschreibung könnte gewesen sein, dass in der Lilienfelder Stiftskirche – so wie in vielen anderen Zisterzienserkirchen, die im 18. Jahrhundert eine barocke Innenausstattung erhielten – kein „vollständiger“ Bernhard-Zyklus angebracht war und durch die Gestaltung der Kanzel dieses „Defizit“ zumindest teilweise geschlossen werden konnte. Vielleicht war es Wieser aufgrund der finanziellen Lage des Stiftes nicht möglich, einen auswärtigen Künstler für ein „zisterzienserisches Bildprogramm“ zu beauftragen. Bereits 1721 war der Laienbruder Ludwig Penkel (auch Penckel), der um 1700 gemeinsam mit Johann Jakob Pianck die Fresken in der Lilienfelder Stiftsbibliothek angefertigt hatte²⁵⁰, gestorben²⁵¹. Von Pianck ist kein Todesdatum bekannt.

Hinweise auf Wiesers Motive im Sinne der Gegenreformation sind im Relief an der Rückwand der Kanzel, an der Aufstellung der Reliquien des Hl. Justin, an Wiesers Tugendkatalog auf seinem Grabstein und möglicherweise an dem Bibelzitat am Chorgestühl erkennbar. Diese Bestrebungen waren jedoch nicht inhaltliches Hauptanliegen, welches Wieser durch die barocke Innenausstattung der Lilienfelder Stiftskirche transportieren wollte, sonst wären die Hinweise wohl konkreter ausgefallen.

²⁴⁹ Zu Kanzel und Chororgel: AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1206. Zur farblichen Abstimmung von Kanzel und Chororgel: MUSSBACHER, Kunstdenkmäler 13; OETTINGER, Kirche 23.

²⁵⁰ TELESKO, Bibliotheca 267.

²⁵¹ MÜLLER, Profeßbuch 241.

Wiesers Reisetätigkeit als Abt von Lilienfeld

Chrysostomus Wiesers Reisen zwischen 1716 und 1747 lassen sich grob in drei Gruppen einteilen: 1) offizielle Anlässe in seiner Funktion als Abt, 2) Visitationen und Abtwahlen in seiner Funktion als Generalvikar und 3) Banntaidinge. Am häufigsten führten ihn seine Reisen nach Wien, das von Lilienfeld (über Hainfeld) ca. 82 km entfernt liegt. Auf den folgenden Seiten sollen einige seiner Reisen als Abt von Lilienfeld beispielhaft herausgestellt werden.

Anlässlich eines seiner ersten Wienaufenthalte als neuer Abt von Lilienfeld zelebrierte er am 27. August 1716 eine Vesper in der kaiserlichen Hofkirche in Anwesenheit der Kaiserinwitwe Eleonora Magdalena²⁵². Abweichend davon berichtet ein Protokollband des Wiener Augustinerkonvents²⁵³, dass der Abt von Neuberg diese Vesper zelebriert hätte. Wenige Tage später, am 4. September, kann die Verpflegung von zwei Lilienfelder Gastpferden im Stift Herzogenburg nachgewiesen werden²⁵⁴. Vielleicht handelt es sich dabei um einen Antrittsbesuch in Herzogenburg auf der Rückreise von Wien nach Lilienfeld. Für November 1716 ist ein letzter Wienaufenthalt Wiesers in diesem Jahr nachweisbar. Grund war die am 18. des Monats in Anwesenheit des Kaisers abgehaltene Ständerversammlung, auf der Wieser zum kaiserlichen Handkuss zugelassen wurde²⁵⁵; einige Tage danach war er noch bei einer Sitzung des Prälatenstands anwesend. Diese Sitzungen besuchte Wieser regelmäßig einmal pro Jahr im November (in den meisten Fällen im Rahmen der Landtage). Für die Jahre 1720, 1723, 1725, 1728–1730, 1735, 1742 ist seine Anwesenheit jedoch bei beiden Sitzungen (Frühjahr, Herbst) belegt. Am 20. November 1742 war Wieser auf der letzten Prälatenstandssitzung seines Lebens anwesend; er war zu diesem Zeitpunkt bereits 78 Jahre alt²⁵⁶. Die überlieferten Sitzungsprotokolle sind in Hinblick auf Wiesers politisches Engagement sehr aussagekräftig, da seine Wortmeldungen bei Abstimmungen meist nur seine Zustimmung zur Aussage des vorherigen Abtes ausdrücken, was der Schreiber beispielsweise mit *Herr abbt zu Lilienfeld quoque* (26. November 1740) oder *Herr abbt zu*

²⁵² WIENERISCHES DIARIUM, Jg. 1716, Nr. 1364, o.S.

²⁵³ Konventarchiv Augustiner Wien, Protokollband IV (1716–1732) pag. 44.

²⁵⁴ StiA Herzogenburg, H.6.2.-B.1.4 Kasten Raittungen, fol. 64r.

²⁵⁵ WIENERISCHES DIARIUM, Jg. 1716, Nr. 1388, o.S.

²⁵⁶ NÖLA, Prälatenstandsarchiv, Hs. 2: Prälatensessionsprotokoll 1710–1758. Zu den Sitzungen zwischen 1714 und 1725 vgl. auch ERLACH, Sitzungen. Zur Prälatenkurie allgemein: STRADAL, Prälatenkurie.

Lilienfeldt ebenfalls (28. November 1740) notiert. Darüber hinaus gehende, ausführlichere Wortmeldungen Wiesers können in den Protokollen nicht nachgewiesen werden.

Für den 10. Juni 1725 ist, durch einen Brief Wiesers an den St. Lambrecht Abt Kilian Werlein vom 11. Juni, Wiesers Anwesenheit bei der Weihe der Karmeliterinnenkirche in St. Pölten nachweisbar. Er berichtet dem benediktinischen Amtskollegen nach seiner Rückkehr nach Lilienfeld, dass er bei diesem Anlass gemeinsam mit dem Fürstbischof von Passau, Joseph Dominik von Lamberg, bei Fürstin Maria Montecuccoli *aufs herrlichst* zu Mittag gegessen hat: *Erinder euer hochwürdn, dass mit seiner hochfürstlichen gnaden zu Passau die gnad gestern gehabt hab, nach volbrachter kirchweyh bey den Carmeliter closterfrauen in St. Pölten, bey herrn prälaten allda, das mittagmahl einzunehmen und zwar als geladner gast; welches tractament die fürstin von Montecuccoli, stüffterin der Carmeliterinnen, aufs herrlichst hat zubereiten lassen.* In einem Postscriptum teilt Wieser Werlein noch mit, dass Lamberg nach diesem Besuch nicht nach Mariazell weiterreisen werde²⁵⁷. Zuletzt sei noch auf Wiesers Anwesenheit beim Begräbnis von Abt Berthold Dietmayr in Melk am 25. Februar 1739²⁵⁸ sowie bei der Erbhuldigung der Stände an Maria Theresia am 12. November 1740²⁵⁹ hingewiesen.

In seiner Funktion als Generalvikar des Zisterzienserordens war Wieser bei folgenden Abtwahlen oder Visitationen in den Klöstern seines Zuständigkeitsbereichs zugegen: Abtwahl am 13. September 1728 und Visitation vom 21. bis 24. November 1737 in Heiligenkreuz; Abtwahl am 26. Oktober 1728 und Visitationen im August 1733 und Dezember 1737 im Neukloster in Wiener Neustadt; Abtwahl am 8. Januar 1730 in Wilhering; Visitationen im Januar 1731, September 1733 und Dezember 1737 in Neuberg an der Mürz; Visitation am 7. Juli 1733 in Schlierbach; Visitationen am 3. August 1733 und 1737 in Zwettl; Abtwahl am 12. Januar 1738 in Säusenstein; Abtbenediktion am 24. Februar 1745 in Baumgartenberg; Abtwahl am 10. Mai 1745 in Rein²⁶⁰.

²⁵⁷ StIA St. Lambrecht, Kt. Korrespondenz 18. Jahrhundert.

²⁵⁸ WIENERISCHES DIARIUM, Jg. 1739, Nr. 16, pag. 172f.

²⁵⁹ KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 10, 58, 82. Dieser Druck von 1740 enthält einige Kupferstiche von Hoftheaterzeichner Andreas Altomonte, worauf die ständischen Mitglieder bei der Messe oder im Anschluss daran rund um die Tafel abgebildet sind. Zu Altomonte (1699–1780) vgl. WEIß, Altomonte.

²⁶⁰ MÜLLER, Abriß 67–81.

In aller Kürze sollen in der Folge die von Chrysostomus Wieser in den ersten beiden Jahren seiner Regierungszeit als Abt von Lilienfeld durchgeführten Banntaidinge²⁶¹ summarisch angeführt werden. Am 19. Oktober 1716 war Wieser gemeinsam mit den Lilienfelder Patres Tezelin Scharinger (Abtsekretär), Paulus Müllner (Verwalter in Kreisbach), Vitalis Wenigelli (Ökonom und bis 1716 Mitglied der Stiftsadministration) und Emanuel Mayr (bis 28. März 1717 Pfarrvikar in Wilhelmsburg, anschließend bis 1722 in Annaberg)²⁶² sowie dem Lilienfelder Hofrichter Preiß in Wilhelmsburg, um das Banntaiding abzuhalten. Im darauffolgenden Jahr war er im Juni in Grafenberg, Radlbrunn, Roseldorf und Stratzing aus demselben Grund unterwegs; in Stetten war Wieser ebenfalls, jedoch fehlt dafür die betreffende Jahresangabe²⁶³.

Der Lilienfelder Konvent zwischen 1716 und 1747

*Seine geistliche söhne hat dieser wachtbariste hirt für seine cronen gehalten, und seine gröste freude ware, ihnen wol zu thun und bey ihnen zu seyn. Die wissenschaft hat er unter ihnen mit aller krafft beförderet, wünschend, dass sie so gelehrt als tugensam wären. Den unterthanen und armen ware er ein vatter, disen gabe er almosen, disen verschaffete er artzney, disen schenckete er die schulden*²⁶⁴. Der Lilienfelder Konvent behielt seinen Abt Chrysostomus Wieser demnach in der Hauptsache als Förderer der Wissenschaft und als treusorgende sowie großzügige Vaterfigur in Erinnerung. In Wiesers Regierungszeit traten zwischen 1716 und 1747 insgesamt 61 Männer in Lilienfeld ein. Zur Herkunft lassen sich anhand des Lilienfelder Professbuchs folgende Zahlen ermitteln (es gelten die heutigen Ländergrenzen): Niederösterreich 31, Steiermark 6, Wien 6, Oberösterreich 5, Kärnten 3, Böhmen und Mähren 3, heutiges Deutschland 3 (davon Bayern 2), Salzburg 2, Slowakei 1, Rumänien 1. Demnach stammt mehr als die Hälfte aller Männer aus Niederösterreich, dem folgen, weit abgeschlagen, Steiermark, Wien und Oberösterreich. Nur 8 von 61 Personen

²⁶¹ Unter (Bann)taidingen versteht man „meist jährliche Versammlungen aller Gemeindegossen, insbesondere einer Dorfgemeinde, unter dem Vorsitz des (Dorfgerichts-)Herrn oder seines Vertreters“; ca. seit dem zweiten Drittel des 17. Jh. wurden diese Gerichtsverhandlungen „auf die Regelung der Dorf und Flur betreffenden (Wirtschafts-)Angelegenheiten, die Wahl der Dorfrichter und Geschworenen sowie die Anhörung von Beschwerden beschränkt.“; vgl. WINKELBAUER, Ständefreiheit 260.

²⁶² Zu den einzelnen Patres und ihren Ämtern zur Zeit der Banntaidinge 1716/17 vgl. MÜLLER, Profeßbuch 229 [Scharinger], 236 [Müllner], 249 [Wenigelli], 250 [Mayr].

²⁶³ StiA Lilienfeld, Hss. 1/XII/1 (Grafenberg 1717); 1/XII/5 (Radlbrunn 1717); 1/XII/6 (Roseldorf 1717); 1/XII/7 (Stetten); 1/XII/8 (Stratzing 1717); 1/XII/10 (Wilhelmsburg 1716).

²⁶⁴ KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 6r.

stammen aus dem „Ausland“. Zur Herkunft bzw. zum Beruf des Vaters lassen sich folgende Aussagen machen (bei Doppelnennung von Bürger und Handwerk, beispielsweise Ratsbürger und Färber, als Bürger gelistet): Bürger (darunter Lehrer, Donauschiffer, Gastwirte) 20, Handwerker (darunter Bäcker, Landwirte, Gerber) 7, Juristen und Ärzte (auch Bader) 7, Sonstige (darunter Soldaten, Verwalter, Musikanten) 4, Adelige 3, keine Angabe 20. Diese Aufteilung ist nur bedingt aussagekräftig, da eine große Anzahl an Personaleinträgen im Professbuch, 20 von 61, keinen väterlichen Beruf aufweisen. Ein Drittel der Väter, deren Beruf bekannt ist, waren Bürger, dann folgen, etwas abgeschlagen, gleichauf Handwerker sowie Juristen und Ärzte mit jeweils sieben Nennungen.

Mehr als zwei Drittel (42 von 61) der unter Wieser eingetretenen Geistlichen haben studiert, zwei davon (Tezelin Poretter und Konrad Schmidt) scheinen zusätzlich als Professoren an der Lilienfelder Hauslehranstalt auf und vier Patres (Matthäus Voggenhuber, Malachias Mayr, Alan Hirschstainer und Gerhard Roman) haben ferner das Doktorat erworben. Von diesen 42 Patres haben elf ausschließlich ein Hausstudium in Lilienfeld absolviert. An auswärtigen Universitätsstandorten werden genannt: Wien (mit Abstand die meisten Nennungen), Salzburg, Seitenstetten, Ungarn²⁶⁵, Melk, Graz und Linz. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass lediglich jene externen Standorte angegeben wurden, die auch im Lilienfelder Professbuch vermerkt sind. Drei Patres (Wolfgang Prohazel, Laurenz Vötter und Ludwig Kögel) blieben Laienbrüder.

„Besonders hob sich unter ihm [Chrysostomus Wieser] das Ansehen der Josefibruderschaft“²⁶⁶. Im Zusammenhang mit der Josephsbruderschaft stehen folgende 15 von den vorher genannten 61 unter Wieser eingetretenen Lilienfelder Zisterzienser. Sie waren in der Hauptsache als Präses oder Vizepräses tätig. Anhand der Totenroteln können diese Tätigkeiten nachgewiesen werden: Chrysostomus Hanthaler rief eine Tochtergründung in Klostermarienbergr ins Leben, Augustin Wider, Amadeus Carl²⁶⁷, Petrus de Angelis, Gundisalv Trunzer, Alan Hirschstainer, Christian Assem und Gerhard Roman scheinen als Bruderschaftspräsides auf; Paul Hainschink, Robert Baumgartner, Karl Schaub, Gregor Hueber, Raymund Dräxler, Heinrich Stadler und Florentius Zechmeister als Vizepräses.

²⁶⁵ Eine genauere Angabe, wo Pater Alphons Trunghell in Ungarn studiert hat, fehlt in: MÜLLER, Profeßbuch 269.

²⁶⁶ TOBNER, Lilienfeld 1905 931.

²⁶⁷ Carl verfasste neben „Historia coloniae Campililiensis“ (StiA Lilienfeld, Hs. 201) auch ein „Compendium vitae abbatis Chrysostomi“, das heute verschollen ist; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 273.

Hanthaler starb am 2. September 1754. Seiner auf Latein verfassten und sehr ausführlich angelegten Totenrotel ist folgender Abschnitt, der einen Hinweis auf die von ihm als Superior gegründete Josephsbruderschaft enthält, entnommen: *ad aram operabatur quotidie, ea cum reverentia, quae praesentibus eximiae pietatis sensum ingenerabat: pietati in Deum devotionem coniunxit singularem erga beatissimam virginem, quam, quoties simulacrum eius pertransibat, aperto, profundeque inclinato capite, ac flexo polite venerabatur: tenerrimo quoque ferebatur affectu in virgineum eius spnsum, divini amoris nutritium, dominum patriarcham Josephum, sub cuius titulo in monte Mariae Hungariae, ibi quondam superior, sodalitatem erexit, hodie omni circumcirca regione diffusam*²⁶⁸. Wider starb am 27. Januar 1766. Seine Totenrotel besteht – abweichend von Hanthalers Rotel, die inhaltlich zur Gänze auf seine Person hin zugeschnitten ist – zur Hälfte aus einem Formulardruck. Die handgeschriebenen Zeilen, die in den dafür vorgesehenen freien Platz eingesetzt wurden, enthalten den betreffenden Hinweis: *Archi-confraternitati [sic] nostrae praepositus nihil non egit, quo cultum sanctissimi patriarchae promoveret, sacramque augeret supellectilem, quae certe et augmentum, et splendorem suum magnam partem Augustino nostro debet*²⁶⁹. Carl starb am 11. März 1781. Seine Rotel gleicht im Aufbau jener von Wider und auch hier enthält der von Hand verfasste Teil einen Nachweis seiner Präsestätigkeit sowie Hinweise auf seine unermüdlichen Bemühungen um die Lilienfelder Josephsbruderschaft: *Qua indefessa sua in vinea domini posita cura et diligentia meritum porro posuit, ut primum archisodalitii nostri Josephini praeses, dein vero sacro monti sanctae Annae gratiis inclito administrator praeficeretur. Utroque officio tam bene perfunctus est, ut vix potuerit melius; mentem namque omnem in eo defixerat, ut proventus necessarii augerentur, ornatus et paramenta sacra multiplicarentur, deiecta ecclesiae sanctae Annae turri antiqua, nova alia ornatior multo et celsior fronti ecclesiae imponeretur, fama et cultus domini Iosephi, sanctaeque matris Annae quotidianis accessionibus attarerentur*²⁷⁰. De Angelis starb am 13. April 1785, seine Totenrotel beinhaltet im variierenden Teil ebenfalls einen, wenn auch knappen, Hinweis: *Bis enim vicarius in monte Mariae in Hungaria, praeses congregationis Josephinae et parochus Maislingae iis semper [...]*²⁷¹. Trunzer starb am 8. Juni 1782²⁷² und seine

²⁶⁸ StIA St. Peter, Hs. A 582, Nr. 264.

²⁶⁹ StIA St. Peter, Hs. A 586, Nr. 49.

²⁷⁰ StIA St. Peter, Hs. A 590, Nr. 138.

²⁷¹ StIA St. Peter, Hs. A 591, Nr. 215.

²⁷² MÜLLER, Profeßbuch 285 gibt als Todesdatum den 7. Juni an, im Lilienfelder Necrologium fol. 161r sowie in seiner Totenrotel hingegen 8. Juni.

Totenrotel enthält folgenden Verweis auf die Josephsbruderschaft: *Congregationis nostrae Josephinae praeses non tantum sodales verbo et exemplo ad omnem pietatem domi instituit* [...] ²⁷³. Hirschstainer starb am 25. Januar 1771. In seiner Rotel steht geschrieben: *Ad campum reversus nostrum sacras linguas docuit, ac paulo post praeses congregationis Josephinae* [...] ²⁷⁴. Assem starb am 29. Mai 1771, auch in seiner Rotel findet sich mit folgendem Satz ein Hinweis: *Cum itaque omnibus sese probasset, praeses almae congregationis Josephinae nominatus cultum sanctissimi huius patriarchae ingenti fervore promovit* ²⁷⁵. Roman starb wahrscheinlich am 16. Oktober 1783 ²⁷⁶. Seine Rotel enthält diesen Passus: [...] *clarus praesidis congregationis Josephinae obiens exhortationibus suis cultum eiusdem* [...] *nostri plurimum promovit* ²⁷⁷. In den Totenroteln der Vizepräsidens findet sich kein einziger Hinweis auf dieses Amt.

3.5 Sterben und Tod von Chrysostomus Wieser

Der Lilienfelder Pater Marian Taschner ²⁷⁸ berichtet, dass sich Wieser *in diebus bachanalibus*, also an den Fastnachttagen, die vor dem Aschermittwoch (der Aschermittwoch fiel 1747 auf den 15. Februar) begangen wurden, beim Nachtgebet verkühlt hatte und infolgedessen einige Tage danach gestorben war: *ubi explecto matutino coram venerabili sacramento meditationem consuetam solito longiorem cum conventu perageret, ex rigidissimo frigore perpeso morbum lethalem contraxit, ita ut reliquum tempus vitae suae baculo innixus incedere cogeretur et lanquendo [sic] sensim desiceret atque in dies viribus destitueretur* ²⁷⁹. Taschner hält darüber hinaus noch fest, dass die Kaiserinwitwe Elisabeth Christine von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel Chrysostomus Wieser kurz vor seinem Ableben durch

²⁷³ StiA St. Peter, Hs. A 590, Nr. 240.

²⁷⁴ StiA St. Peter, Hs. A 587, Nr. 134.

²⁷⁵ StiA St. Peter, Hs. A 587, Nr. 138.

²⁷⁶ MÜLLER, Profeßbuch 288 gibt als Todesdatum den 13. September an, im Lilienfelder Necrologium fol. 163r hingegen 16. Oktober, in der Rotel 17. Oktober.

²⁷⁷ StiA St. Peter, Hs. A 591, Nr. 71; ein Wort aufgrund des Falzes unleserlich.

²⁷⁸ Zu Taschner (geb. 1703, Küchenmeister und Cellerar in Lilienfeld von 1738 bis September 1747, gest. 1776) vgl. MÜLLER, Profeßbuch 265f.

²⁷⁹ Diese Stelle (aus Taschner, Catalogus fol. 32r) zitierte bereits Paul Tobner in: Tobner, Altes und Neues pag. 582f. Von Taschners Catalogus gibt es zwei Ausgaben (StiA Lilienfeld, Hs. 1/VI/83 und 84); hier wurde nur die Reinschrift (Hs. 1/VI/84) verwendet.

die Prinzessin Auersberg (*principissa Auspergiana*) sehr kostbare Medizin (*pretiosissimum pharmacum*) zusenden ließ²⁸⁰.

Diese Anekdote ist lediglich bei Taschner überliefert, flankierende Quellen gibt es nicht – beispielsweise ist kein Briefverkehr zwischen Elisabeth Christine und Chrysostomus Wieser bekannt²⁸¹. Dennoch scheint der Wahrheitsgehalt recht hoch, denn Taschner war ein Zeitgenosse Wiesers und bekleidete 1747 die Ämter des Küchenmeisters und Cellerars im Stift Lilienfeld; er war demnach im Februar dieses Jahres sehr wahrscheinlich in Lilienfeld. Eine persönliche Bekanntschaft Elisabeth Christines mit Wieser kann hingegen belegt werden. Der Zeitpunkt ihres Kennenlernens ist zwar nicht bekannt – es könnte beispielsweise anlässlich einer Übernachtung des wallfahrenden Kaiserpaares geschehen sein –, aber Elisabeth Christine war nach Taschner bei den Feierlichkeiten anlässlich Wiesers Goldenem Priesterjubiläum am 22. bzw. 23. Juli 1741 in Lilienfeld anwesend²⁸². Demnach erscheint die freundschaftliche Geste, das Übermitteln von Medizin im Angesicht des herannahenden Todes, als durchaus glaubwürdig. Taschner irrte sich jedoch offensichtlich bei der namentlichen Nennung der kaiserlichen Hofdame. Die ehemalige Obersthofmeisterin der Kaiserinwitwe, Maria Theresia Fürstin Auersperg, geborene Gräfin Rappach, starb nämlich bereits am 20. Januar 1741 in Wien²⁸³. Eine Namensverwechslung mit der 1747 als Obersthofmeisterin aufscheinenden Josepha, verwitwete Gräfin Paar, liegt nahe²⁸⁴.

Wieser starb im Alter von 83 Jahren am 26. Februar 1747 vormittags in Lilienfeld. Er verschied im Sitzen, wie der Lilienfelder Konvent in seinem Trauergerüst festgehalten hat: *Zumalen also sein leben, wie der gerechten, dem glauben gemäß ware, ist er auch (wer kan zweiflen) wie der gerechte gestorben. Alter nit krankheit wegen ist er sitzend in dem herrn eingeschlaffen, ohne dem tod zu unterligen. Hoch waren seine jahr, höher seine verdiensten.*

²⁸⁰ Taschner, Catalogus fol. 32r. Zur Biographie von Elisabeth Christine vgl. vor allem KÖRPER, Studien. Zu ihrer Konversion zum katholischen Glauben 1707 vgl. PEPER, Konversionen 113–150. Zur Zusendung der Medizin vgl. auch TOBNER, Kolweiß 54.

²⁸¹ Gerlinde Körper hält fest, dass im Nachlass Elisabeth Christines für 1745 generell keine Briefe und von den Jahren 1746 bis 1749 nur einzelne überliefert sind. Wieser scheint namentlich bei Körper nicht auf; vgl. KÖRPER, Studien 343.

²⁸² Taschner, Catalogus fol. 31r. Taschner datiert die Feierlichkeiten auf den 22. Juli 1741, Wiesers eigentlichen Primiztag. Die Lobrede zu Wiesers Goldenem Priesterjubiläum hielt Abt Eugen Inzaghi allerdings erst am Sonntag nach dem 22. Juli (= 23. Juli) in der Lilienfelder Stiftskirche, vgl. dazu INZAGHI, Ehr- und lobrede [fol. 2v]. Den 23. Juli nennt ebenfalls: KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 4r.

²⁸³ Wissgrill, Adel 1 259. Vgl. zu ihr auch KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 536.

²⁸⁴ Schematismus 1747 396. Sie war bis 1765 auch noch Obersthofmeisterin unter Maria Theresia; vgl. KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 658.

*Er jubilierete zweymal auf erden, nun ist er im ewigen jubel. Gönne man ihm also den lohn unsterblicher verdiensten, und lehre von ihm fromm leben und sterben*²⁸⁵.

Franz Peikhart beschreibt Wiesers Sterben in seiner Leichenpredigt mit folgenden Worten: *Keine krankheit hat sich bey ihm geäußeret, keine austretung des geblüts, keine verwirrung deren sinnen. Die natürliche hitze ist nur allgemach von ihm entwichen, die geister seynd nach und nach ausgeloschen, und er hat angefangen zu sterben, oder vielmehr aufgehöret zu leben. Damit aber an seinen sanfften und ruhigen todt niemand zweiffeln sollte, liesse er sich kurtz vor selben in seinen schlaffsessel überbringen, um darinnen des sich schon annäherenden todts mit aller gelassenheit zu erwarten. Er wünschte zwar mehrer stehend, als sitzend zu sterben; dessen ingedenck, was bey denen Römern schon gesatzmäßig worden ist: *Decet imperatorem stantem mori*. Ein vorsteher soll sich in dem todt allzeit aufrecht finden lassen. Allein nachdeme das hohe alter ihm Chrysostomo die beiner schon entkräftet, und die kräfte gebrochen hat, ware seine gröste betrübnuß, daß er weder knyend in dem chor seinem Gott, weder stehend in dem lebensend seinem todt die gebühr leisten konnte*²⁸⁶.

Im mittelalterlichen Lilienfelder Necrologium, das bis in die Neuzeit fortgeführt wurde, ist zu Wiesers Tod Folgendes notiert: *26. Februarii 1747 obiit reverendus dominus dominus abbas Chrysostomus Wieser, qui aedificavit magnificum altare marmoreum et totam ecclesiam mirabiliter decoravit*²⁸⁷. Der kurze Eintrag konzentriert sich ausschließlich auf Wiesers Errichtung von (Hoch)altar und Kircheneinrichtung.

Totenrotel und Leichenpredigt

Wiesers fünf Blätter umfassende Totenrotel ist auf den 15. März 1747 datiert. Unter dem Datum auf der letzten Seite scheint Pater Konrad Schmidt als Prior namentlich auf; er gilt als Verfasser derselben²⁸⁸. Der übrige Lilienfelder Konvent wird an der Stelle in seiner Gesamtheit genannt und als *orphanus conventus* bezeichnet²⁸⁹. Der eigentliche Text beginnt

²⁸⁵ KONVENT LILIENFELD, Taubenflug fol. 6r.

²⁸⁶ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 23f.

²⁸⁷ StiA Lilienfeld, Hs. 1/VI/77, fol. 19v.

²⁸⁸ Tobner, Altes und Neuere pag. 583.

²⁸⁹ Wiesers Totenrotel ist beispielsweise in folgenden Archiven überliefert: StiA Göttweig, Hs. I/III/15, Nr. 16; StiA Zwettl, Roteln 3, Nr. 60; StiA St. Peter, Hs. A 580, Nr. 20.

unter einer Titelvignette²⁹⁰, die zwei trauernde Männerfiguren zeigt, die ein Medaillon mit einem abgebildeten Sarg flankieren. Folgendes Bibelzitat ist beigefügt: *Pietas autem ad omnia utilis est, habens promissionem vitae, quae nunc est et futurae* (1 Tim 4, 8). Das Eingangszitat enthält somit gleich auch jene Tugend, die in der Totenrotel am häufigsten genannt wird, nämlich *pietas* bzw. *pius*. Im gesamten Text kommen beide Wörter an unzähligen Stellen vor, zumeist in Auszeichnungsschrift (kursiv) gesetzt. Die hauptsächliche Konzentration auf diese eine Tugend des Verstorbenen sollte dessen besondere Frömmigkeit herausstreichen. Dieselbe Konzentration auf Wiesers Frömmigkeit ist auch im Text auf seinem Grabstein in der Lilienfelder Stiftskirche, der weiter oben beschrieben wurde, zu erkennen. Weitere Wörter oder Wortgruppen in der Totenrotel sind in Majuskelschrift gesetzt: *Flos capitis, dominus Chrysostomus Wiser, pius, Deus*.

Zum Aufbau ist festzuhalten, dass die Totenrotel mit einer ausführlichen Würdigung des Verstorbenen, besonders in Hinblick auf seine Frömmigkeit, beginnt und im Anschluss daran einen Lebenslauf von Wiesers Geburt, über seine Schulzeit, seinen Eintritt in Lilienfeld, seine geistlichen Ämter bis hin zur Wahl zum Generalvikar und -visitor liefert. Gegen Ende nimmt die Rotel noch auf Wiesers Jubelprofess 1739 sowie sein Goldenes Priesterjubiläum 1741 Bezug. Auf der letzten Seite finden sich unter den genauen Todesdaten (Lebensalter, Regierungsdauer, Datum) noch eine Datierung der Totenrotel auf den 15. März 1747 und die Nennung von Prior und Konvent.

Schmidt schrieb nur wenige Tage danach, am 26. März 1747, an Abt Eugen Inzaghi von St. Lambrecht in der Steiermark, um ihn zu den Trauerfeierlichkeiten nach Lilienfeld einzuladen, die am 10. April und den darauffolgenden Tagen desselben Jahres stattgefunden haben²⁹¹. Eine genauere Angabe der Tage, an denen das Begräbnis von Wieser stattgefunden hat, liefert die in der Stiftskirche gehaltene und später bei Johann Ignaz Heyinger in Wien gedruckte Leichenpredigt²⁹² des Jesuiten Franz Peikhart, vormaliger Domprediger im Wiener Stephansdom. Dieser nennt am Titelblatt des Druckes den 10., 11. und 12. April²⁹³. Warum gerade Peikhart die Leichenpredigt gehalten hat, ist nicht bekannt, jedoch erscheint der

²⁹⁰ Zu Vignetten in Totenroteln vgl. HIRTNER, Totenroteln 128–165.

²⁹¹ StIA St. Lambrecht, Kt. Extranea geistlich, Heft Lilienfeld.

²⁹² Zu Definition, Quellenwert und Überlieferung von Leichenpredigten vgl. EYBL, Leichenpredigten 916–920; zu Leichenpredigten mit Fokus auf bayerische Prälaten vgl. SCHROTT, Leichenpredigten.

²⁹³ PEIKHART, Leich- und trauerrede. Diese Leichenpredigt ist enthalten in: BOGE–BOGNER, Katalog 679, Nr. 340. Dort wird u.a. auch Pater Konrad Schmidt als Verfasser der Trauerlyrik genannt.

Zusammenhang mit dem Wiener Stephansdom, wo Wieser 1691 seine Priesterweihe erhalten und wohin er 1698 eine große Prozession zur Verehrung des Gnadenbildes Maria Pócs geführt hat, nicht zufällig. Peikhart wurde 1684 in Wien als Sohn des Bürgermeisters geboren, trat 1699 in den Jesuitenorden ein, wurde 1720 zum Domprediger des Stephansdoms ernannt und blieb es bis 1745. Er starb nur wenige Jahre nach Wieser im Jahr 1752 in Wien. An Peikharts Biographie ist interessant, dass der Jesuit auch die Leichenpredigt auf Prinz Eugen von Savoyen, der 1736 verstorben war, gehalten hatte²⁹⁴. Prinz Eugen hatte noch wenige Jahre vor seinem Tod im Jahr 1732 den Markt Witzelsdorf im Marchfeld vom Stift Lilienfeld gekauft. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig und zogen sich über sechs Jahre hin, bis schließlich am 9. Juni 1732 die Übergabe an den Prinzen stattfinden konnte. Für Lilienfeld führte Pater Vitalis Wenigelli die Verhandlungen.

Die in deutscher Sprache verfasste Leichenpredigt beginnt auf der dritten Seite mit einer Vignette, die einen Sarg zeigt, der rechts und links von je einem Kerzenhalter und einem Totenkopf flankiert wird²⁹⁵; darunter folgender Bibelspruch (auf Latein und in deutscher Übersetzung): *Et audivi vocem de caelo, dicentem mihi: Scribe. Beati mortui, qui in Domino moriuntur: opera enim eorum sequuntur eos. Und ich hörete eine stimme vom himmel, die zu mir sprach: Schreibe. Seelig seynd die todte, die in Herrn sterben: denn ihre werck werden ihnen nachfolgen. (Apoc. 14.v.13).* Wiesers Vorname ist durchgängig in Auszeichnungsschrift (Majuskel) gedruckt, Bibelzitate hingegen sind oft etwas vergrößert.

Folgende kurze Inhaltsübersicht steht unter dem Bibelzitat und ist somit an den Anfang der allgemeinen Würdigung des Verstorbenen gesetzt: *Gottseeliges leben und gottseeliger todts Chrysostomi: Dann wie er gelebt hat in dem Herrn, also ist er auch gestorben in dem Herrn, hiemit gottseelig.* Auf den folgenden drei Seiten (insgesamt besteht der Druck aus 31 Seiten) bringt der Druck neben der Würdigung, in der besonderer Fokus auf sein *gottseeliges Leben* gelegt wird, einen ausführlichen Lebenslauf, der mit Wiesers Geburt in *einem dem closter Lilienfeld unterthänigen marckflecken* beginnt. Daran anschließend berichtet die Leichenpredigt vom Tod von Wiesers Eltern, vom Eintritt in Lilienfeld, von Wiesers Priesterweihe, seiner Ämterlaufbahn im Kloster (Novizenmeister, Subprior, Prior, Administrator, Abt) und vom Wirken als Generalvikar des Zisterzienserordens und als Mitglied des Prälatenstands. In der Folge werden drei der 27 biographischen Einzelthemen,

²⁹⁴ Zu Peikharts Biographie und einer Beschreibung der Leichenpredigt auf Prinz Eugen vgl. OLD, Reading 344–350. Zu Peikhart vgl. auch LUKÁCS, Catalogus 1175; WURZBACH, Biographisches Lexikon 21 430f.

²⁹⁵ Eine Abbildung dieser Vignette ist enthalten in: HIRTNER, Totenroteln 149, Abb. 34.

die nach Georg Schrott als „mehr oder weniger stereotype Bestandteile“²⁹⁶ in vielen Leichenreden, so auch in jener auf Wieser, vorkommen, exemplarisch aufgegriffen, indem sie wörtlich aus der Leichenpredigt auf Wieser zitiert werden: 1) Führungsstil; 2) Bauten und ihre Ausstattung; 3) Karitatives Wirken.

1) *Aus allen tugenden eines vollkommenen closterabbtens, deren ihme doch keine gemanglet, hatte sein geistlicher ordenseyfer was besonderes, indem er als ein guter hirt sich von seiner heerde niemahls abgesonderet, von seinen schäflein weder an tisch noch gelager sich trennen liesse. Er ware ihnen stäts gegenwärtig, da sie gebettet oder gespeiset, gewachet oder geruhet, zu haus oder ausser haus einiger kleinen doch nothwendigen kurtzweil und ergötzung genossen. Die würde eines kayerlichen raths und hohen landstands hat ihn selten von seiner gemeinde abgezogen, wie er dann auch eigenes fleiß sich vieler anselichen, und nicht minder erträglichen landsaemtern begeben, um nur ausser Wienn seinen geweyhten kirchengeschäften desto vollkommener abzuwarten*²⁹⁷.

2) *Er konte [sic] wohl sich vor seinen letzten abdruck noch rühmen: Herr! Ich hab die zierde deines Hauses geliebet und das orth, da deine herrlichkeit wohnet (Psal. 25). Ja, es liesse sich noch zweiffeln, ob er seine stiftkirchen mit Salamon mehrer geziehet oder bereichet habe? Man frage darum ein hohen, mit zwölf kleineren altären und opfertischen, die cantzel und den musicchor mit seinem vortrefflichen orgelgestell, in welchen allen weder die kunst ihren fleiß, weder der sinnreiche entwurf seine krafft, noch auch der freygebige reichthum an marmel, gold und auserlesenen schnitzwerck den überfluß gespahret. Zu deme da auch das gantze kirchengeräth an lampen, priesterlichen kleidungen, altargezeug, kostbahrgefasten heiligen creutzholtz und einen gantzen leichnam des heiligen blutzeugen Justini mit gold, silber und edelgestein auf das prächtigste überzogen, so wird man mir eingestehen müssen, daß Chrysostomus allhier denen orthsinwohnern ein haus Gottes, sich aber selber eine pforten des himmels habe zubereitet (Gen. 28)*²⁹⁸.

²⁹⁶ SCHROTT, Leichenpredigten 84. Georg Schrott listet folgende biographische Einzelthemen auf, die das biographische Grundraster der Leichenpredigten von Prälaten bilden: 1) Geburt, 2) Taufe, 3) Vorbildliche Eltern, 4) Vorbildlichkeit im Kindesalter, 5) Schulbesuch, 6) Noviziat, 7) Profess, 8) Studium, 9) Primiz, 10) Pastorale Aufgaben, 11) Pädagogische Aufgaben, 12) Weitere Ämter, 13) Wahl zum Prälaten, 14) Führungsstil, 15) Klosterökonomie, 16) Bauten und ihre Ausstattung, 17) Bibliothekspflege, 18) Förderung der Wissenschaft im Kloster, 19) Tätigkeit als Autor, 20) Förderung des Schulwesens, 21) Caritatives Wirken, 22) Gastfreundschaft, 23) Bescheidenheit in der Lebensführung, 24) Vergrößerung des Personalstands, 25) Einsatz für die Klosterrechte, 26) Vorbildlichkeit im Leid, 27) Sterben und Tod; vgl. SCHROTT, Leichenpredigten 86–105.

²⁹⁷ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 18f.

²⁹⁸ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 21.

3) Die closterunterthanen haben noch über den verlust eines solchen regenten ihre thränen nicht gäntzlich abgetrocknet, und wird die getreue danckbarkeit sie zu ewigen zeiten niemahls vergessen lassen jener wohltaten, so sie durch ihn genossen. Waren sie vermöglich und bey mittel, so hatten sie an ihme den besten anckergrund, darauf ihren wohlstand fest zu setzen. Waren sie aber arm und bedürfftig, so wuste seine sinnreiche freygebigkeit, theils durch vorstreckung einiger geldmittel, theils durch erlassung oder heimlicher abführung ihrer schulden, theils durch speis und artzneyhülff ihre armuth zu versüssen²⁹⁹.

3.6 Der schriftliche Nachlass von Chrysostomus Wieser

Der Nachlass von Chrysostomus Wieser umfasst acht Handschriften, die im Lilienfelder Stiftsarchiv überliefert sind. Darin haben sich in der Hauptsache Predigten erhalten. Auf den folgenden Seiten werden auch Wiesers verschollene drei Supplementbände zu den Lilienfelder Annalen sowie drei in Druck gelangte Schriften vorgestellt³⁰⁰; auf seine 1712 gedruckte Schrift „Der heilige Annaberg“ wird hier nicht eingegangen, da kein überliefertes Exemplar bekannt ist³⁰¹. Daneben finden sich im Lilienfelder Bestand „Alte Registratur“ noch von ihm verfasste *Statuta tyronum religiosorum in novitiatu Campililiensi degentium* von 1725, die hier jedoch ausgeklammert werden. Auf Wiesers „Verwaltungsschriftgut“, das hauptsächlich im Rahmen seiner Tätigkeit als Generalvikar (ab 1727) entstanden ist, wird in der Folge ebenfalls nicht eingegangen³⁰².

Handschriften

Im Stiftsarchiv Lilienfeld sind vier Manuskriptbände mit dem wahrscheinlich von Pater Johannes Gottwald³⁰³ im 19. Jahrhundert vergebenen Titel *Opera* überliefert. Wieser hat die ersten beiden Bände vermutlich noch persönlich in der heute erhaltenen Weise

²⁹⁹ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 18.

³⁰⁰ Zu Wiesers Nachlass vgl. auch TOBNER, Lilienfeld 1891 284.

³⁰¹ Dieser Druck wird auch erwähnt in Kapitel 3.3.

³⁰² StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 33 [Generalvikariat] und Kt. 42 [Statuten].

³⁰³ Gottwald war 1841–1853 sowie 1860–1891 Bibliothekar im Stift Lilienfeld; als Archivar scheint er für 1847 sowie 1860–1893 auf. Er hat Wiesers Manuskriptbände mit neuen Titeln versehen und die verschiedenen Predigten in Band 2 durchnummeriert. Darüber hinaus geht die Paginierung von zwei Predigtbänden (Hs. 197/2/2 und 3) auf ihn zurück; vgl. zu ihm MÜLLER, Profeßbuch 346f.

zusammengestellt, wie an dem von ihm selbst auf dem Titelblatt angeführten Originaltitel erkennbar ist. Neben Wieser selbst treten weitere Schreiber wiederholt in Erscheinung, zunächst Chrysostomus Hanthaler und ein weiterer, bisher nicht namentlich bekannter, Lilienfelder Mitbruder (= Schreiber 1). Daneben finden sich aber auch noch andere Schreiberhände, die nicht identifiziert werden konnten. Zum schriftlichen Nachlass von Chrysostomus Wieser zählen darüber hinaus drei Bände mit Predigten und Kinderlehren sowie ein Band mit Reden bzw. Ansprachen an die Novizen und Kapitularen seines Klosters³⁰⁴. Wieser definiert darin über die Sprache zwei Adressatengruppen; seine Kinderlehren bzw. Predigten zu verschiedenen Anlässen, die er in Annaberg und den umliegenden Kirchen von Lilienfeld vor Laien hielt, sind durchwegs auf Deutsch, während er die Kapitelreden sowie die Ansprachen anlässlich neuer Einkleidungen im Kloster bzw. vor anderen Geistlichen auf Latein vortrug.

1. **StiA Lilienfeld, Hs. 197/1/1** [*Opera 1*]; Format 2°; Paginierung fehlt.

Originaltitel: *Quinquagenae tres id est Centum quinquaginta sermones de rebus diversis ex optimis authoribus atque ascetis antehac collecti a reverendissimo ac amplissimo domino domino Chrysostomo abbate Campililiensi pientissimo.*

Auf der Rückseite des Titelblattes verfasste Pater Amadeus Carl ein ausführliches *Nota Bene*, in dem er gleich zu Beginn vermerkt, dass Wieser seine Predigtsammlung zu verschiedenen Themen Texten diverser Autoren entnommen und diese in den letzten Jahren seines Lebens, *circa annum 1743*, zusammengetragen hat. Zu dieser Zeit war Wieser schon fast 80 Jahre alt, was man jedoch seiner nach wie vor schwungvollen und klaren Handschrift nicht anmerkt. Carl nimmt Bezug auf die Kaiserkrönung von Franz I. Stephan 1745, was eine ungefähre Datierung seiner Anmerkungen erlaubt. 1745 war Carl gerade Novizenmeister sowie Präses der Josephsbruderschaft und daher im Stift Lilienfeld wohnhaft, bevor er im Juli 1747 als Pfarrvikar und Administrator nach Annaberg übersiedelte³⁰⁵. Carl erwähnt auch, dass Wieser die Ausgaben einiger Schriftsteller der Kongregation St. Maur (Mauriner) verwendet hat³⁰⁶ und nennt Chrysostomus Hanthaler als einen Mitarbeiter des zweiten Bandes.

Seinen Ausführungen stellt Wieser eine eigene *Praefatio ad lectorem* voran, anhand von deren Inhalt deutlich zu erkennen ist, welchen Stellenwert die Musikpflege für Wieser hatte.

³⁰⁴ Für eine kurze Beschreibung der Predigtbände vgl. auch RABL, Wieser 345.

³⁰⁵ Zu Carl vgl. MÜLLER, Profeßbuch 273.

³⁰⁶ Zur Maurinerkongregation und ihren Werken vgl. allgemein WEITLAUFF, Mauriner.

Im Besonderen soll Wiesers Erwähnung der Solmisation, eine Anwendung der sechs Silben *ut, re, mi, fa, sol, la* für das Singen der Tonleiter, angeführt werden. Nach der Reformationszeit wurde aus diesen Silben folgender Vers gebildet, den Wieser ebenfalls notiert: *Ut relevet miserum fatum solitosque labores*³⁰⁷. Schreiber 1 tritt ab der Mitte des Bandes in Erscheinung. Zum Schluss der Handschrift sind die einzelnen Bibelstellen (darunter u.a. die vier Evangelien sowie die Paulusbriefe an die Römer und Korinther), die im Band zitiert werden, von demselben Schreiber aufgelistet. Da jedoch die betreffenden Seitenangaben fehlen, kann diese Liste nicht als Register verwendet werden. Ein äußeres Merkmal des Bandes soll abschließend noch kurz erwähnt werden: Wieser vermerkt am oberen Rand jeder einzelnen Seite die Invokation *Laudetur Jesus Christus*, die er mit *L.J.C.* abkürzt.

2. StiA Lilienfeld, Hs. 197/1/2 [*Opera* 2]; Format 2°; verschiedene Paginierungen.

Originaltitel: *Tomus secundus continent diversa opuscula et sermones capitulares composita a reverendissimo perillustri ac amplissimo domino domino Chrysostomo abbate Campililiensi vigilantissimo.*

Die unterschiedlichen Papierformate, Hände und Paginierungen deuten darauf hin, dass der Band erst im Nachhinein, aber aufgrund des Originaltitels (wie bei Band 1) noch zu Wiesers Lebzeiten, zusammengebunden wurde; ein genauer Zeitpunkt ist aber nicht bekannt. Der Band beginnt mit dem aus dreißig Kapiteln bestehenden *Opusculum de disciplina psallendi*, verfasst von Chrysostomus Hanthaler (eigenhändige Paginierung Hanthaler pag. 1–30). Dem folgt (mit neuer Paginierung pag. 1–46) *Opusculum fragmentorum ex operibus Philonas Judaei exegeticis in libros Moysis de mundi opificio historicos et legales*. Danach finden sich die zwei Schriften *Opusculum de Christi iugo Suavi et onere eius levi* und *Opusculum de sacrificio missae attente, devote et reverenter celebrando*, verfasst von Schreiber 1; die erste Schrift hat dieser selbst paginiert (pag. 1–39), die zweite ist unpaginiert.

Im Anschluss daran reihen sich 26 lateinische Kapitelreden (durchnummeriert von Gottwald), die Wieser als Abt von Lilienfeld zwischen 1718 und 1744 gehalten hat. Für die Zeit zwischen dem 14. Februar 1718 und 1730 sind keine Reden erhalten. Zu diesen Kapitelreden wurden keine Ortsangaben gemacht, jedoch kann man davon ausgehen, dass

³⁰⁷ Eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Vorwort zu Band 1 von Wiesers *Opera*-Bänden wäre besonders in Hinblick auf die darin enthaltenen Verbindungen zur Chormusik lohnenswert. Zur Solmisation und der Versbildung vgl. MASLON, Lehrbuch 79f.

Wieser sie vor seinem Konvent in Lilienfeld gehalten hat. Die Niederschrift der Kapitelreden vom 22. März und 6. November 1739, jene von 1740 (ohne Tagesdatum) sowie zwei nicht näher definierter Texte mit den Überschriften *Quod iustum est iudicate* und *Benedicto domini super caput iusti* (Spr 10, 6) stammen von weiteren (unbekannten) Schreibern. Nach der letzten *Sermo capitularis* von 1744 folgen einige Predigten Wiesers zu unterschiedlichen Anlässen, die keiner erkennbaren Ordnung folgen. Nur wenige weisen eine Datierung auf, Nr. 27 (undatiert) und Nr. 28 (1736) hielt er darüber hinaus an nicht bekannten Orten. Bei Nr. 29 handelt es sich um eine Predigt, die er am Abend des 7. Juni 1721 vor den Sodalen der Lilienfelder Josephsbruderschaft in Mariazell gehalten hat. Dies ist besonders erwähnenswert, da es sich dabei um die einzige derzeit bekannte Josephspredigt handelt, die Wieser als Abt und nicht mehr als Bruderschaftspräses vorgetragen hat. Die nachfolgenden beiden Predigten hielt Wieser 1717 ebenfalls in Mariazell (Nr. 30; weitere Angaben fehlen), sowie am Festtag Maria Empfängnis 1719 (Nr. 31; Ortsangabe fehlt). Zum Schluss sind noch einige Blätter eingebunden, die aus dem Rahmen fallen. Ein Blatt enthält auf der Vorderseite Wiesers lateinische Notizen zu einer Beratung mit 22 seiner Mitbrüder (*Consilia pro meliorandis rebus temporalibus monasterii Campililiensis*) am 6. Juni 1714. Auf der Rückseite hat Wieser die Namen dieser Mitbrüder vermerkt. Bei jener Beratung wurden Vorschläge erarbeitet, um die Wirtschaft des Klosters zu verbessern³⁰⁸. Bei dem letzten (deutschen) Text handelt es sich um eine weitere (undatierte) Predigt, die Wieser in Wienerbruck – vielleicht bei einer Hochzeit – gehalten hat.

3. **StiA Lilienfeld, Hs. 197/1/3** [Opera 3]; Format 2°; Sermones paginiert.

Originaltitel: fehlt; Titel 19. Jahrhundert: *Sermones et annotationes sub finem excerpta ex necrologio antiquo cum notis historicis de pluribus abbatibus et de familia fundatoris nostri Leopold VII. praecipue de duce Friederico II. bellioso et eius sororibus.*

Ein Abgleich mit Wiesers Druck „Scientia scientiarum“, der weiter unten vorgestellt wird, hat inhaltliche Übereinstimmungen ergeben, sodass die zu Beginn von Band 3 eingebundenen Blätter mit *Sermones* als Vorarbeiten für diesen Druck gelten können. Diese Annahme wird darüber hinaus noch durch die Streichung einzelner Seiten unterstützt, womit Wieser wohl die bereits verarbeiteten Stellen gekennzeichnet hat. Auch in diesem Band bringt Wieser an jedem oberen Seitenrand eine Invokation, entweder *L.J.C. (Laudetur Jesus Christus)* oder

³⁰⁸ Zu dieser Beratung, über die der Lilienfelder Pater Vitalis Wenigelli (einer der 22 Mitbrüder) dem Reiner Abt berichtete, vgl. auch MÜLLER, Abriß 30f.

J.M.J. (Jesus Maria Joseph). Dies ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass er die Blätter lediglich für seinen eigenen Gebrauch angefertigt hat. Da keine Anweisungen an den Drucker zu finden sind, handelt es sich nicht um Druckvorlagen.

Nach Sermo XII finden sich dann (wie in Band 2) lateinische Kapitelreden. Sie stammen aus den Jahren zwischen 1734 und 1740. Interessant ist dabei, dass Wieser eine Kapitelrede von 1740, die schon in Band 2 eingebunden ist (Nr. 17), in Band 3 noch einmal bringt. Hier wurde sie jedoch durchgestrichen und mit der Bemerkung *Nota Bene: habetur aliter descriptus* versehen. Den Kapitelreden folgt eine Auflistung der Briefe Lucius Annaeus Senecas an Lucilius (*Epistolae morales ad Lucilium*), die wohl im Zusammenhang mit Wiesers zwei Drucken „Scientia scientiarum“ oder „Microcosmus“ stehen³⁰⁹. Ob die anschließende Liste mit Psalmen ebenfalls mit diesen beiden Drucken in Verbindung steht, konnte noch nicht geklärt werden. Einfacher gestaltet sich die inhaltliche Beschreibung der darauffolgenden Blätter, da diese in verschiedene *stationes* und *congressus* unterteilt sind, welche die einzelnen Kreuzwegsstationen beschreiben. Wieser hat sich hier notiert, welche Worte er bei welcher Station an seine (nicht genannten) Zuhörer richten wollte.

Gegen Ende von Band 3 finden sich noch einige Blätter mit Sterbeeinträgen, die Wieser seinen eigenen Angaben nach aus dem *Vetus necrologium*³¹⁰ abgeschrieben hat und die 1734 für die Verlesung der Verstorbenen im Kapitel neu hinzugefügt werden müssen. Als letzte Tranche sind Wiesers Notizen zur Geschichte der Babenberger eingebunden. Als Vorlage benutzte Wieser dafür u.a. das „Chronicon Salisburgense“ und das „Chronicon Austriacum“, die beide in Band 1 der 1721 erschienenen „Scriptores rerum Austriacarum“ von Hieronymus Pez enthalten sind, auf den Wieser am Seitenrand verweist³¹¹.

³⁰⁹ Weiter hinten im Band folgen noch weitere Blätter mit Exzerpten aus Seneca-Briefen an Lucilius.

³¹⁰ StiA Lilienfeld, Hs. 1/VI/77.

³¹¹ Zu Hieronymus Pez und seinen „Scriptores rerum Austriacarum“ vgl. FAUSTMANN, Pez 16–18; TROXLER, Pez. Zu einem vollständigen Verzeichnis seiner Werke vgl. FAUSTMANN–WALLNIG, Verzeichnis 28. Chrysostomus Wieser stand mit den Brüdern Pez in Briefkontakt, wie fünf Briefe Wiesers (1725-08-25; 1726-09-17; 1739-05-02; 1744-10-13; 1747-01-13) im Stiftsarchiv Melk (Kt. 7 Patres 7, Fasz. 1 = Pez-Korrespondenz Band II) belegen. Zu diesen Briefen vgl. GLASSNER, Verzeichnis 238. Wiesers Briefe werden in Band 4 der Briefedition, bearbeitet u.a. von Thomas Wallnig, enthalten sein. Über den Fortgang der Edition hält die Projekthomepage am Laufenden: http://www.univie.ac.at/monastische_aufklaerung/de/die-edition (letzter Zugriff: 24.08.2014). Band 1 ist bereits 2010 erschienen: WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz; Band 2 befindet sich im Druck.

4. **StiA Lilienfeld, Hs. 197/1/4** [Opera 4]; Format 2°; Gebete paginiert.

Originaltitel: fehlt; Titel Hanthaler: *Commentaria Mariana*.

Dieser Band enthält das *Officium parvum beatissimae Mariae virginis*, den Hauptteil des Stundengebets. Der Band besteht fast ausschließlich aus Gebeten (pag. 1–488), die nach den Gebetszeiten (beginnend mit der Matutin) angeordnet sind und – wie in diesem Band wiederholt angemerkt wird – zum Gebrauch im Zisterzienserorden bestimmt waren. Die einzelnen Gebete verfassten neben Schreiber 1 noch weitere (Lilienfelder) Schreiber; am Seitenrand ist vermerkt, wann sich *Senior* und *Junior* beim Lesen abwechseln mussten. Wiesers eigene Handschrift kann in diesem Band nicht nachgewiesen werden, aber er scheint als Auftraggeber auf dem Titelblatt auf.

Hanthaler verfasste neben dem Titelblatt noch einen *Syllabus alphabeticus authorum qui in hoc libro laudantur*, der neben einigen Lilienfelder Patres wie beispielsweise Malachias Rosenthal oder Vitalis Majeritsch auch Bernhard von Clairvaux oder den Mauriner Jean Mabillon anführt, sowie ein Register (*Recensus alphabeticus elogiorum deiparae virginis hoc libro contentorum*). Beides ist unpaginiert. Zum Schluss folgt ein weiterer Index (verfasst von Schreiber 1), jedoch fehlen die Seitenzahlen (vgl. Band 1). Derselbe Schreiber liefert darüber hinaus noch einen Anhang (*Mariana appendix*), worin er alle Marienfeste im Jahresverlauf notiert. Als Conclusio fasst Schreiber 1 schließlich auf der letzten Seite mit folgenden Worten die Bedeutung des *Officium parvum* für den Zisterzienserorden zusammen: *Et iste est zodiacus festorum Marianorum, quem sanctae matris romano-catholicae ecclesiae fideles per unius anni circuitum ad animarum salutem suarum securius consequendam, christiana pietate in deiparam virginem condecorati, laudabiliter semel decurrunt; quos inter nos Cistercienses non mediocris haec praerogativa manet, qua, pro more in ordine recepto, officium parvum eiusdem deiparentis debita devotione persolventes quotidie, exquisitae voluntatis intentione praevia, omnia haec festa, nulla non die celebrare praevalemus.*

5. **StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/1** [Reden 1]; Format 4°; Follierung³¹².

Originaltitel: *Conciones et exhortationes in festis congregationis Josephinae et in Cellis Mariae Styriae ab admodum reverendo domino Chrysostomo Wiser*; Titel Gottwald: fehlt.

Dieser erste Predigtband enthält deutsche Predigten, die Wieser bei Festen bzw. Wallfahrten der Josephsbruderschaft zwischen 1695 und 1715 gehalten hat. Die Annaberger

³¹² Die Follierung beruht auf einer Eigenzählung der Autorin.

Kinderlehren, die in den drei Predigtbänden (Hs. 197/2/1–3) zwischen den „normalen“ Predigten eingebunden sind, werden an anderer Stelle behandelt³¹³.

An den verschiedenen Papierformaten lässt sich erkennen, dass die Bände erst im Nachhinein gebunden worden sind, also Wieser die Predigten nicht in ein bereits vorhandenes Buch eingetragen hat. Er hatte die Blätter, auf denen seine Predigten notiert waren, wahrscheinlich in ungebundenem Zustand vor Ort bei sich. Die Predigten sind nicht chronologisch, sondern nach den Festtagen im Kirchenjahr gereiht; die erste im Band datiert auf „Maria Vermählung“ 1698. Dabei handelt es sich jedoch nicht um die älteste eingebundene Predigt, denn diese hielt Wieser anlässlich des Dreifaltigkeitsfests 1695 in Mariazell – sie ist aufgrund des Tagesdatums weiter hinten eingebunden³¹⁴. Der Predigt von 1698 folgen jene, die Wieser am selben Festtag in den darauffolgenden Jahren gehalten hat (1699 bis 1715; dazwischen finden sich auch immer wieder Predigten ohne Jahresangabe). Die letzte erhaltene Predigt vor seiner Abtwahl im Juni 1716 hielt Wieser anlässlich des Dreifaltigkeitsfests 1715. Die Predigten zu „Maria Vermählung“ am 23. Januar trug Wieser in Lilienfeld vor, da an diesem Tag das zweite Fest der Lilienfelder Josephsbruderschaft im Kloster³¹⁵ stattfand. Bei dieser Gelegenheit wurde der neu gewählte Bruderschaftsvorstand präsentiert. Auf diese Präsentation geht Wieser an einigen Stellen ein, beispielsweise: *Weillen nach löblichen brauch unser hochlöblichen bruderschaftt in heutigen geistlichen hochzeitfest vil ihrer wohlmeritierten herren sodalen mit ehrenämbtern anzusehen aufleget, aso wolle herr vice-secretarius mit vorgehender ablesung der josephinischen acta solcher erküssenen neuen herren officialen nomina vortragen. Deo gratias*³¹⁶. Nicht immer hielt Wieser die Predigten zu „Maria Vermählung“ genau am 23. Januar, wie jene vom 26. Januar 1710 beweist. Hier gibt Wieser im Übrigen den Ort (Lilienfeld) an³¹⁷.

Sämtliche Predigten am *festtag der allerheiligsten dreyfaltigkeit*, die über eine Ortsangabe verfügen, hielt Wieser in Mariazell. Die Josephsbruderschaft hat sich an diesem Festtag zur traditionellen jährlichen Wallfahrt dort eingefunden³¹⁸. Flankierend dazu haben sich noch Predigten erhalten, die Wieser auf dem Weg nach oder von Mariazell, beispielsweise in Annaberg oder Türnitz, gehalten hat. In diesen Fällen fügt er zusätzlich die Tageszeit

³¹³ Vgl. Kapitel 5.2.

³¹⁴ StIA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 154r–163r.

³¹⁵ Vgl. dazu [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 116–123; MUSSBACHER, Kolweiß 125.

³¹⁶ StIA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 61r.

³¹⁷ StIA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 100r–107r.

³¹⁸ MUSSBACHER, Kolweiß 126.

(*matutina* oder *vespertina*) hinzu³¹⁹. Die letzte Mariazeller Predigt trug Wieser anlässlich des Dreifaltigkeitsfests 1714 vor. Eine weitere für 1715 – diese wurde bereits erwähnt – weist allerdings keine Ortsangabe auf. Weitere Predigten, die in Band 1 enthalten sind, hielt Wieser anlässlich des Rosenkranzfests, dem ersten Sonntag im Oktober, in St. Pölten (1696, 1698 und 1703), Mariazell (zahlreiche Male; z.B. 1707 und 1709) und Annaberg (ohne Jahresangabe).

6. StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/2 [Reden 2]; Format 4°; Paginierung Gottwald (19. Jh.).

Originaltitel: *Conciones dominicales in diversis locis et annis dictae ab admodum reverendo patro Chrysostomo Wiser*; Titel Gottwald: *Reden des P. Johann Chrysostomus Wiser nachmaligen Abt zu Lilienfeld, 1) Sonntagspredigten und Katechesen vom ersten Sonntage in der Fasten bis den 24. Sonntag nach Pfingsten, wo auf einem Sonntag oft eine große Zahl, auf viele Sonntage keine kommt; gehalten an verschiedenen Orten meistens aus den Jahren 1700–1715.*

Band 2 beginnt mit Wiesers Predigten an den Sonntagen in der Fastenzeit. Die älteste hielt er 1702 in der Lilienfelder Josephskapelle, wo er in den Wochen vor Ostern zwischen 1702 und 1714 am häufigsten predigte. Für diese Fastensonntage sind auch Annaberger Predigten erhalten, beispielsweise von 1710. In diesem Jahr war Wieser Pfarrvikar in Annaberg. Generell ist zu beobachten, dass Wieser in den Jahren zwischen 1707 und 1714 hauptsächlich in Annaberg predigte, wo er in diesem Zeitraum als Pfarrvikar wirkte. Davor scheint er als Prediger auch an anderen Orten auf. In Band 2 lassen sich bestimmte geographische Muster erkennen; beispielsweise predigte Wieser einige Jahre lang immer am Palmsonntag in der Lilienfelder Josephskapelle (1698, 1705, 1707). In Traisen war er hingegen öfters am fünften Sonntag nach Ostern (1697, 1699, 1703 sowie 1704) eingesetzt; 1704 predigte er dort zusätzlich am Festtag des Hl. Johannes des Täufers. An den Sonntagen nach Pfingsten scheint er als Prediger hingegen nur für Annaberg oder die Lilienfelder Magdalenakirche auf. Lediglich eine Predigt ist erhalten, die Wieser in St. Veit an der Gölzen (am 23. Sonntag nach Pfingsten 1698) gehalten hat. Zwischen den deutschen Predigten sind (vermutlich versehentlich) zwei lateinische Kapitelreden eingebunden, eine undatiert und die andere von 1718³²⁰.

³¹⁹ Es ist möglich, dass Wieser die genaue Tageszeit nur dann angibt, wenn er an einem Tag mehrere Predigten gehalten hat was für die Barockzeit nicht unüblich gewesen ist; vgl. HERZOG, Wohlredenheit 19.

³²⁰ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/2, pag. 286–294.

7. StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/3 [*Reden 3*]; Format 4°; Paginierung Gottwald (19. Jh.).

Originaltitel: *Conciones et exhortationes in festis diversis beatae Mariae virginis ab admodum reverendo patro Chrysostomo Wiser*; Titel Gottwald: *Reden des P. Joannis Chrysostomus Wiser nachmaligen Abt zu Lilienfeld, Lobreden auf die hohen Feste der seligsten Jungfrau Maria, gehalten vom Jahre 1700–1714.*

Band 3 enthält, wie der Titel schon verrät, Predigten, die Wieser zu verschiedenen Marienfesten gehalten hat. Die erste eingebundene Predigt hielt Wieser zu „Maria Lichtmess“ (2. Februar) 1708 in Annaberg, wo er gerade als Pfarrvikar tätig war. Zu „Maria Heimsuchung“ am 2. Juli predigte er 1704 noch in der Lilienfelder Josephskapelle, 1712 dann in Annaberg. Ebenso sind Annaberger Predigten für den 15. August („Maria Himmelfahrt“) der Jahre 1709, 1710, 1712 und 1713 bekannt. Die Jahre davor predigte er an diesem Marienfeiertag beispielsweise in Wilhelmsburg (1700, 1701 und 1706). Zu „Maria Vermählung“ 1714 war er bereits in sein Kloster zurückgekehrt, denn er hielt an diesem Festtag die erste Predigt nach seinen Annaberger Jahren in Lilienfeld. Er predigte im selben Jahr noch in der Fastenzeit, am 8. September („Maria Geburt“) sowie am 8. Dezember („Maria Empfängnis“) im Stift Lilienfeld.

8. StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/4 [*Sermones ad novitios*]; Format 4°; teilweise paginiert.

Originaltitel: *Sermones ad novitios, item capitulares ante dignitatem abbatialem. Accedunt quos in capitulis dixit abbas reverendissimus dominus Chrysostomus Campililiensis.*

Dieser Band enthält ausschließlich lateinische Predigten und Ansprachen. Neben (durchwegs undatierten) Ansprachen an die Novizen, die Wieser wohl in seiner Funktion als Novizenmeister zwischen 1698 und 1707 gehalten hat, sind darin ab ca. der Hälfte des Bandes datierte Kapitelreden (1715–1738; in den meisten Fällen gibt Wieser zusätzlich auch das Tagesdatum an) und Ansprachen bzw. Predigten zu verschiedenen Anlässen eingebunden. Darunter finden sich auch Predigten, die Wieser bei der Einkleidung neuer Konventmitglieder gehalten hat (z.B. bei Ignaz Grädl 1705 oder Josef Reisinger 1715). Mit der Einkleidung beginnt noch heute das klösterliche Noviziat, währenddessen der Novizenmeister für die Betreuung des neuen Mitbruders zuständig ist. Dem Noviziat folgt die Ablegung der Profess. Ob Wieser die Predigten bei Einkleidungen in seiner Funktion als Novizenmeister (bis 1707) oder Prior (1704–1707; 1707 bis zur Abtwahl) gehalten hat, ist nicht bekannt. Bei der Einkleidung Grädls 1705 war er gerade Novizenmeister, jedoch übte

dieses Amt bei der Einkleidung Reisingers 1715 bereits Pater Petrus Gererstorfer (Novizenmeister 1714–1719) und nicht mehr Wieser aus³²¹.

Zwischen den eben genannten Ansprachen und Predigten finden sich auch Predigten zu anderen „klösterlichen“ Anlässen. Beispielweise ist eine Predigt erhalten, die Wieser anlässlich seiner eigenen Abtwahl gehalten hat. Er formuliert sie als Dankesrede an den Vorsitzenden Abt Placidus Mally von Rein. Darüber hinaus ist eine Predigt überliefert, die Wieser vor dem Konvent in Heiligenkreuz 1728 *immediate post meum ibi adventum* gehalten hat.

9. **Supplementa annalium Campililiensium**, 3 Bände; verschollen.

Mit Wiesers verschollenen drei Supplementbänden zu den Annalen von Lilienfeld³²² fehlt heute eine wohl aufschlussreiche Quelle für die Aufarbeitung der Lilienfelder Stiftsgeschichte sowie der Geschichte der Josephsbruderschaft, die vermutlich Einblicke in Wiesers persönliche Sicht erlaubt hätte. Von diesen Supplementbänden ist jedoch der *Index titulorum generalium et specialium* in Chrysostomus Hanthalers Nachlass³²³ überliefert, wodurch zumindest eine knappe Inhaltsübersicht erhalten ist. Diese zeigt, dass die Bände alphabetisch nach den stiftlichen Besitzungen und Pfarren – beginnend mit Aichau im Bezirk Melk und abschließend mit Zögersbach bei Lilienfeld – angeordnet waren. Ein eigener Abschnitt im Kapitel *Campililium* über die *Confraternitas Josephina* zeigt den Stellenwert der Bruderschaft. Weitere Abschnitte im selben Kapitel, die heute vielleicht offene Fragen hinsichtlich der Lilienfelder Stiftsgeschichte beantworten könnten, waren beispielsweise *apotheca*, *bibliotheca*, *ecclesia*, *pupilli*, *theologia*, *Vienna*. Nach Pater Alfred Edelbauer war es Chrysostomus Wieser, der Hanthaler beauftragt hat, seine „Fasti Campililienses“ zu verfassen³²⁴. Vielleicht standen diese Bände im Zusammenhang mit diesem Projekt.

³²¹ Zu Gererstorfer vgl. MÜLLER, Profeßbuch 250.

³²² 1902 waren diese Supplementbände noch vorhanden; vgl. EDELBAUER, Führer 64.

³²³ StIA Lilienfeld, Hs. 208.

³²⁴ EDELBAUER, Führer 34.

1. **Meteorum Carolinum virgo deipara** (o.O. 1717); Format 8°.

In der Lilienfelder Stiftsbibliothek ist ein Druck von Chrysostomus Wieser mit dem Titel „Meteorum Carolinum virgo deipara“ von 1717 überliefert, der in einem Sammelband mit dem Titel „Zwölf Gelegenheitsreden gehalten von Pater Chrysostomus Hanthaler und andere auf verschiedene Anlässe“ eingebunden ist. Dass sich in diesem Sammelband auch jener in der Folge zu beschreibende Druck von 1717 befindet, war der Forschung bisher nicht bekannt³²⁵. Auf dem Titelblatt findet sich der gesamte Titel: *Meteorum Carolinum virgo deipara, cum nuper in assumptione sua medium coeli iter teneret, prodigiosis influxibus lunam geticam inumbrans seu Pegma triumphale, in ara principe ecclesiae Campililiensis picturis symbolicis et epigraphis chronosticho-biblicis adornatum. Dum gratioso iussu reverendissimi, perillustrissimi ac amplissimi domini domini Chrysostomi praesulis vigilantissimi etc. etc.* Die Angabe eines Druckorts fehlt.

Der Inhalt dieser Lobrede auf Kaiser Karl VI. steht im Zusammenhang mit dem österreichisch-venezianischen Türkenkrieg von 1714 bis 1718, der mit dem Frieden von Požarevac/Passarowitz 1718 endete. Im Besonderen streicht Wieser die Erfolge der kaiserlichen Truppen bei der Einnahme von Timișoara/Temesvár 1716 und Beograd/Belgrad 1717 heraus, die zum Sieg über die Türken führten³²⁶. Wieser vergleicht in seinen Ausführungen den militärischen Triumphator Kaiser Karl VI., dessen Siege allerdings auf Prinz Eugen von Savoyen zurückgehen, mit dem römischen Feldherrn Julius Caesar und umgibt alles mit einer marianisch-stellaren Symbolik, die vermutlich einerseits im Zusammenhang mit der kurz zuvor fertiggestellten Ausstattung der Lilienfelder Stiftsbibliothek, in der Maria als Zentrum des „Zodiacus christianus“ dargestellt wird³²⁷, und andererseits mit der Schrift „Zodiacus sacer“ von Chrysostomus Hanthaler³²⁸ zu sehen ist. Schließlich ist noch anzumerken, dass Wieser erst ein Jahr vor dem Druck von „Meteorum Carolinum virgo

³²⁵ Der Druck wird nicht erwähnt in: MÜLLER, Profeßbuch 260 [Werkliste Wieser]; TOBNER, Lilienfeld 1891 284.

³²⁶ VOCELKA, Glanz und Untergang 107f., 155–159.

³²⁷ Zur stellar-kosmischen Symbolik in der Lilienfelder Stiftsbibliothek vgl. TELESKO, Barockbibliothek [erscheint 2015]; DERS., Bibliotheca 282–287.

³²⁸ Werner Telesko bringt Hanthalers Schrift „Zodiacus sacer“ von 1725 (?), die von Wiesers „Meteorum Carolinum“ beeinflusst sein könnte, in Verbindung mit der Ausstattung der barocken Lilienfelder Stiftsbibliothek; vgl. TELESKO, Barockbibliothek [erscheint 2015]. Vom „Zodiacus sacer“ ist allerdings kein Exemplar greifbar, weshalb im Rahmen dieser Untersuchung auf einen inhaltlichen Abgleich der beiden Drucke verzichtet werden musste. Hanthalers Schrift wird genannt in: SCHACHENMAYR, Briefe 84.

deipara“ zum Abt von Lilienfeld gewählt worden ist und diese Schrift vielleicht als „Einstandsgeschenk“ an den darin gehuldigten Kaiser gesehen werden könnte.

Unter dem Begriff „Meteora“ wurden an der Benediktineruniversität Salzburg philosophische Studien definiert, die verschiedene Himmelserscheinungen, Naturphänomene oder Wetterfolgen untersuchten und versuchten, Fragen zu beantworten, die sich im Grenzbereich von Philosophie und Naturwissenschaften bewegten. Generell waren diese Studien jedoch eher weniger beachtet³²⁹.

2. **Scientia scientiarum** (Salzburg 1736); Format 8°.

In Wiesers 1736 bei Johannes Joseph Mayr in Salzburg gedruckter philosophischer Schrift „Scientia scientiarum“³³⁰ beschäftigt sich der Autor in 36 Predigten mit den zwölf Stufen der Demut, wie sie in der Schrift „De gradibus humilitatis et superbiae“ des Hl. Bernhard von Clairvaux erklärt werden. Dies kann schon vom Titelblatt abgelesen werden. Nach der Einleitung (*Ad amicum lectorem*) liefert Wieser einen *Syllabus authorum*, der jenem von Hanthaler in der Lilienfelder Hs. 197/1/4 ähnelt. Es sind jedoch Abweichungen hinsichtlich der erwähnten Personen zu konstatieren, beispielsweise fehlt bei Wieser der Lilienfelder Pater Vitalis Majeritsch. Zum Abschluss ist noch ein *Index rerum memorabilium* beigelegt.

Unter der Approbation der Schrift, in der Bezug auf die Lilienfelder Hauslehranstalt und Wiesers Bemühungen darum genommen wird, findet sich der Name des Benediktiners Oddo Koptick. Koptick wurde 1692 in Südböhmen geboren, studierte an der Benediktineruniversität in Salzburg und trat 1713 ins Benediktinerstift St. Lambrecht ein. Nach seiner Priesterweihe im selben Jahr war er für längere Zeit als Seelsorger in Mariazell eingesetzt. Ab 1733 unterrichtete er in Salzburg Philosophie, von 1734 bis 1738 Kontroverstheologie³³¹. 1737 errichtete er eine Akademie für adelige Studenten neben der Salzburger Universität. Zwei Jahre später wurde Koptick der Titel „Abt von Dömölk“ verliehen und er übersiedelte ins ungarische Celldömölk östlich von Szombathely. Dort ließ er eine Kapelle errichten und stellte eine Kopie der Mariazeller Gnadenstatue zur Verehrung aus, zu der bald Wallfahrten einsetzten. Koptick verbrachte die letzten Jahre seines Lebens auf Anordnung Maria Theresias im Stift Göttweig. Sie beendete damit eine Untersuchung, die der Erzabt von Pannonhalma, Benedek Sajghó, aufgrund wiederholter

³²⁹ Zur Meteorologie an der Benediktineruniversität Salzburg vgl. BAUER, Thomistische Metaphysik 253–256.

³³⁰ Diese Schrift wurde irrig Chrysostomus Hanthaler zugeschrieben in: SCHACHENMAYR, Briefe 84.

³³¹ Zu Kopticks Jahren als Professor in Salzburg vgl. auch BAUER, Thomistische Metaphysik 750, 753.

Kompetenzstreitigkeiten gegen den Abt von Celldömölk eingeleitet hatte. Koptick starb 1755 in Göttweig³³². Wieser hatte den Benediktiner vielleicht auf einer der zahlreichen Wallfahrten nach Mariazell kennen gelernt; eine persönliche Bekanntschaft kann anhand von Briefen aber nicht verifiziert werden.

Dass Wiesers Schrift mit der u.a. an der Benediktineruniversität Salzburg gelehrt Philosophie – mit den Fächern Physik, Logik und Metaphysik, Ethik und Mathematik³³³ – in Verbindung steht, ist allein schon anhand des Titels „Scientia scientiarum“, der direkt auf die Logik abzielt, nachweisbar: „Die bis in die frühe Neuzeit verbreitete formelhafte Charakterisierung als *ars artium* und *scientia scientiarum* betont kontinuierlich die besondere Bedeutung der Logik“³³⁴. Die Bezeichnung „Scientia scientiarum“ drückt „die metawissenschaftliche Ambition der Logik“ aus³³⁵. In Wiesers *Syllabus alphabeticus* werden beispielsweise Aristoteles, Augustinus und Thomas von Aquin genannt.

An der Person Kopticks, der diese Schrift in seiner Funktion als Dekan der theologischen Fakultät approbierte, und dem Druckort Salzburg ist eine örtliche und personelle Verbindung zur Universität Salzburg festzumachen. Wieser hatte sich allerdings 1685 an der Universität Graz für das philosophische Fach Physik inskribiert und sich dort wohl das nötige „Rüstzeug“ angeeignet, um Jahre später diese Schrift verfassen zu können. Eine weitere Verbindung nach Salzburg besteht in Chrysostomus Hanthaler, der vor seinem Eintritt in Lilienfeld 1716 in Salzburg die Rechte, Theologie sowie Philosophie studierte und als Dozent für Philosophie nachweisbar ist. Darüber hinaus studierte auch der Lilienfelder Pater Karl Schaub, ein gebürtiger Salzburger, in seiner Heimatstadt Philosophie. Schaub legte 1736, also im selben Jahr, in dem der Druck „Scientia Scientiarum“ erschien, Profess in Lilienfeld ab³³⁶.

3. **Microcosmus** (Wien 1740); Format 12°.

Der bei Gregor Kurtzböck in Wien gedruckte „Microcosmus id est Homo parvus mundus“ beinhaltet dreißig philosophische Betrachtungen (*considerationes*) über den Menschen unter besonderer Berücksichtigung der Disziplinen *grammatica*, *rhetorica*, *arithmetica*, *musica*, *geometria*, *dialectica* und *astronomia*. Darunter finden sich beispielsweise die Folgenden: 1) *Homo secundum naturalia corporis dona expensus, cum subjecta moralitate*;

³³² Zu Koptick vg. TÜSKÉS–KNAPP, Frömmigkeit 58–60.

³³³ BAUER, Thomistische Metaphysik 10.

³³⁴ BÜHLER–KANN, Boethius 186.

³³⁵ KEFFER, Rekonstruktion 2.

³³⁶ MÜLLER, Profeßbuch 260 [Hanthaler] und 278 [Schaub].

7) *De cognitione hominis singulariter ad cognitionem Dei acquirendam, cum suis moralitatibus*; 10) *De regno monarchico animae cum institutione morali*; 16) *De statute et figura spiritualis corporis et de quasi figura animae separatae a corpore disserit*. Auf der letzten Textseite (pag. 210), vor den *Errata*, gibt Wieser noch an, diese Schrift *ad gloriam, honorem, laudem Jesu, Maria, Joseph* verfasst zu haben.

Drei Monate nach erfolgtem Druck schickte Wieser einige Exemplare an den Generalabt des Zisterzienserordens, Andoche Pernot, nach Cîteaux. Wieser stand mit Pernot zwischen 1727 und 1746 in seiner Funktion als Generalvikar des Zisterzienserordens für Österreich, Steiermark und Ungarn in Briefkontakt³³⁷. Wieser hatte bereits 1729 „prächtige Thesen (Tafeln), welche er durch fünf junge Theologen ihm widmen ließ“ an Pernot geschickt. Davon berichtet der Schweizer Zisterzienser Pater Benedict Schindler (1683–1747) aus dem Kloster St. Urban in Luzern, der sich zwischen 1719 und 1744 in Cîteaux aufgehalten hat, am 27. Juni 1729 seinem Heimatkloster. Er schreibt folgende Zeilen über die Tafeln: „Die Tafeln sind herrlich, sowohl wegen ihrer Größe, als wegen der Schönheit der Zeichnung und der Ausführung. Die Bilder sind in der Manier, welche man *magie noire* nennt, auf zwei großen Stücken gelben Atlases gedruckt, die zusammengefügt sind. Die Thesentafeln haben ein Beträchtliches gekostet“; und weiter: „Der Gegenstand des Stiches ist die Himmelfahrt Marias, unserer Ordenspatronin. Das Ganze ist sehr gut ausgedacht und ausgeführt und zeigt viele Figuren. Ein solches Bild könnte man ganz gut für den Hochaltar einer Kirche unseres Ordens verwenden“³³⁸. Um welche Tafeln es sich hier handelt, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

³³⁷ Schindler, Cîteaux 13 178. Die Autorin dankt Kathrin Müller für den bibliographischen Hinweis. Im Stiftsarchiv Lilienfeld sind neben Antwortschreiben Pernots an Wieser (1727–1746) auch Briefkonzepte Wiesers an seinen Generalabt überliefert; jedoch ist nur eines davon datiert (1728). Der Inhalt bezieht sich in der Hauptsache auf Fragen hinsichtlich des Generalvikariats für Österreich und Steiermark bzw. Ungarn, das Wieser seit 1727 bzw. 1728 als Generalvikar betreute; StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 33.

³³⁸ Schindler, Cîteaux 15 111.

4. Die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph

4.1 Zur Geschichte der Bruderschaft 1653–1783

Die Verehrung des Hl. Joseph hat eine lange kirchengeschichtliche Tradition, zu der bereits Rupert von Deutz (gest. 1135) und Bernhard von Clairvaux (gest. 1153) aufforderten. Im Mittelalter waren es hauptsächlich Petrus de Alliaco/Pierre d'Ailly (1351–1420; „Tractatus de duodecim honoribus S. Joseph“), Johannes Gerson (1363–1429; „Sermo de nativitate beatae virginis“) sowie Isidor Isolani (um 1480–1528; „Summa de donis S. Josephi“), die sich mit dem Hl. Joseph beschäftigten³³⁹. Die entscheidenden Schritte für die Verbreitung des Josephsfestes setzte das Konzil von Trient (1545–1563)³⁴⁰. Um 1650 begann sich der Josephskult im Jesuitenorden auszubreiten, wie man anhand von Kirchweihen sowie neu aufgestellten Josephsaltären oder Kapellen in jener Zeit erkennen kann: Altar in der Konstanzer Jesuitenkirche 1652, Kapelle des Hl. Joseph in Douai 1652 oder Weihe der Jesuitenkirche Landsberg 1654³⁴¹.

Für die Habsburger verkörperte der Hl. Joseph „das Sinnbild ihrer Aufgabe, die katholische Kirche gegen Türkengefahr und Protestantismus zu schützen“³⁴². Am Wiener Hof wurde der Heilige im 17. Jahrhundert besonders von den beiden Kaiserinnenwitwen Eleonora Magdalena Gonzaga von Mantua-Nevers (1630–1686) und Eleonora Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg (1655–1720) verehrt. Erstere war die Stiefmutter von Leopold I., da sie als dritte Ehefrau mit dessen Vater Ferdinand III. verheiratet war, der viele Jahre vor ihr, nämlich bereits 1657, verstarb. Im selben Jahr wurde Eleonora Mitglied der Lilienfelder Josephsbruderschaft³⁴³. Für ihre Kapelle in der Hofburg ließ sie einige Jahre später das Bild „Der Tod des Hl. Joseph“ (dat. 1676) von Carlo Maratti oder Maratta (1625–1713) anfertigen. Maratti schuf im Alter von 25 Jahren im Rahmen seines ersten öffentlichen

³³⁹ MIKUDA, Josephskult 93f.; MIKUDA-HÜTTEL, Ikonographie 1–5; MÜLLER, Heiliger Joseph 12f., 22.

³⁴⁰ MIKUDA, Josephskult 95.

³⁴¹ IWANEK, Lilium paradisi 229–233.

³⁴² MIKUDA, Josephskult 105.

³⁴³ MUSSBACHER, Kolweiß 116.

Auftrags in Rom bereits ein Gemälde für die Kirche der römischen Bruderschaft San Giuseppe dei Falegnami³⁴⁴.

Eleonora Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg war die dritte Ehefrau von Kaiser Leopold I. (1640–1705), den sie 1676 heiratete, und Mutter von Kaiser Karl VI. Sie galt als besonders fromm³⁴⁵. Auf ihren Wunsch hin kam das ungarische Gnadenbild „Maria Pócs“ („Maria Pötsch“) am 4. Juli 1697 nach Wien und wurde in den darauffolgenden Monaten in einigen Wiener Kirchen zur Verehrung ausgestellt, bevor es am 1. Dezember 1697 feierlich im Wiener Stephansdom aufgestellt wurde³⁴⁶. Eleonora übernachtete auf ihren gemeinsamen Wallfahrten nach Mariazell zweimal im Stift Lilienfeld, 1679 und 1688³⁴⁷; 1679 trug sie sich ins Bruderschaftsalbum ein³⁴⁸. Es besteht eine besondere Verbindung zwischen ihr, dem Stift Lilienfeld und dem Hl. Joseph, denn sie ist gemeinsam mit ihrem Mann Leopold I. auf einer Lilienfelder Bruderschaftsfahne (um 1700) abgebildet³⁴⁹.

Bruderschaften als Träger der katholischen Reform

„Die wichtigsten organisatorischen Träger der Eucharistie- und Dreifaltigkeitsverehrung, der Heiligenverehrung, der Prozessionen und der Wallfahrten im nachtridentinischen Katholizismus waren die religiösen Bruderschaften oder Fraternitäten“³⁵⁰. Sie wurden von der nachtridentinischen Obrigkeit als religionspolitisches Instrument gegen die Reformation gefördert. 1562 wurde den Bischöfen am Konzil von Trient das Visitationsrecht über Bruderschaften, die nun als kirchliche Einrichtungen galten, sowie die Kontrolle ihrer Finanzen übertragen und 1604 mittels der päpstlichen Bulle „Quaecumque“ bestimmt, dass der zuständige Bischof die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Bruderschaft geben sowie

³⁴⁴ ZIELIŃSKI, Bild 391–393. Zum Bild vgl. auch MATSCHE, Kunst 187. Das Gemälde hängt heute im Kunsthistorischen Museum in Wien; vgl. Katalog Troger 128f.

³⁴⁵ Ines Peper beschäftigt sich im Rahmen ihrer Dissertation mit Konversionen im Umkreis des Wiener Hofes um 1700 und widmet Eleonora Magdalena Theresia, Tochter von Elisabeth Amalie Magdalena, die 1653 zum katholischen Glauben konvertierte und ihre Kinder sehr religiös erzogen hat, ein eigenes Kapitel. Im Zusammenhang mit Eleonoras familiärem Hintergrund (ihr Großvater Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg konvertierte 1613) sind wohl auch die besonderen Bemühungen der späteren Ehefrau von Leopold I. um die Konvertiten zu sehen. Sie stiftete beispielsweise testamentarisch eine Konvertitenkasse für 100.000 fl. Zu ihrer Person mit besonderem Fokus auf die Bekehrung Andersgläubiger vgl. PEPPER, Konversionen 73–78.

³⁴⁶ GROß, Reminizenzen 250; WINKELBAUER, Ständefreiheit 195.

³⁴⁷ MILLER, Hofreisen 1966 229.

³⁴⁸ MUSSBACHER, Kolweiß 119.

³⁴⁹ Eine Abbildung dieser Fahne in: WINKELBAUER, Ständefreiheit 232.

³⁵⁰ WINKELBAUER, Ständefreiheit 224.

die zugehörigen Statuten prüfen und genehmigen musste; darüber hinaus wurde ihm ein Prüfungsrecht bei der Verleihung von Ablässen eingeräumt³⁵¹.

Bruderschaften der Barockzeit waren in der Hauptsache Gemeinschaften von Laien, die in ihrer neuzeitlichen Form auf die mittelalterlichen Handwerkszünfte zurückgehen. Die Initiative ging bei Bruderschaftsgründungen im 17. und 18. Jahrhundert jedoch weitgehend vom Klerus oder den Orden aus³⁵². Als Hauptintentionen von barocken Bruderschaften in der Zeit der katholischen Reform galten die Verteidigung des katholischen Glaubens gegen die Protestanten, karitative Tätigkeiten sowie das Totengedenken³⁵³. Besonders seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erfuhren Bruderschaften einen Aufschwung, jedoch ohne Bindung an ein Handwerk, sondern als religiöse Verbände. Sie sollten als „körperschaftlich gefasste Vereine“ zur Hebung von Frömmigkeit und Nächstenliebe sowie durch Andachten, Messen, Wallfahrten und Prozessionen zur Mehrung des amtlichen Gottesdiensts beitragen³⁵⁴. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Bruderschaften sind sie aber nun nicht mehr auf den städtischen Raum beschränkt, sondern „werden zum festen Bestandteil auch der ländlichen Frömmigkeit“³⁵⁵. Diese „neuen“ Bruderschaften wirkten oft weit über Kirchbezirksgrenzen hinaus und dadurch konnte es nach Rupert Klieber zu „geistlicher Konkurrenz“ und Fehden zwischen den einzelnen Bruderschaften kommen³⁵⁶. Der erwähnte Aufschwung setzte sich auch im 18. Jahrhundert fort bzw. wurde sogar noch stärker³⁵⁷, allein in Niederösterreich bestanden 1771 über 680 Bruderschaften³⁵⁸. Zum Vergleich: In der flächenmäßig etwas kleineren Erzdiozese Olmütz bestanden bei deren Aufhebung 1783 nur 290 Bruderschaften³⁵⁹.

Durch den Beitritt zu einer oder mehreren Bruderschaften konnte man neben Ablässen auch eine gewisse soziale Absicherung erreichen; eine Bruderschaft war demnach eine Art „Versicherungsanstalt“. Dahinter stand der Gedanke einer Gemeinschaft aller lebenden und

³⁵¹ Zu den tridentinischen Bestimmungen hinsichtlich der Bruderschaften und zu den kirchenrechtlichen Bestimmungen auch SCHNEIDER, Wandel 67f; KLIEBER, Basisbewegung 162.

³⁵² REMLING, Bruderschaften 99.

³⁵³ KOPIEC, Bruderschaften 81f.

³⁵⁴ KATZINGER, Bruderschaften 102.

³⁵⁵ REMLING, Bruderschaften 98.

³⁵⁶ KLIEBER, Betschnur 39.

³⁵⁷ SCHNEIDER, Wandel 69.

³⁵⁸ WINKELBAUER, Ständefreiheit 225. Eine andere Schätzung liefert Bauer mit 116 Wiener Bruderschaften im Jahr 1783; vgl. BAUER, Bruderschaftswesen 206. Der Aufsatz von Bauer befasst sich mit dem Bruderschaftswesen in Niederösterreich, die Lilienfelder Josephsbruderschaft findet allerdings keine Erwähnung.

³⁵⁹ MAÑAS, Bruderschaften 303.

toten Katholiken, also aller Seelen, die zum regelmäßigen Gebet für das Seelenheil ihrer Mitglieder aufgerufen waren³⁶⁰. Die Furcht vor der Bestrafung ihrer Sünden und dem Fegefeuer veranlasste die Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts, zumindest einer, öfter aber mehreren Bruderschaften beizutreten³⁶¹. Die religiösen Bruderschaften der Barockzeit standen grundsätzlich allen katholischen Laien, Männern wie Frauen, offen. Die kleineren und straffer organisierten „Elitebruderschaften“ der Jesuiten (die „Marianischen Sodalitäten“) nahmen hingegen in den meisten Fällen nur Männer auf³⁶². Eine Ausnahme war die in Wien gegründete Barbarabruderschaft, auf die später noch näher eingegangen wird.

Bruderschaften können hinsichtlich ihrer thematischen Ausrichtung in vier Gruppen unterteilt werden: 1) Jene Fraternitäten, die bestimmte Heilige oder 2) ein Glaubensgeheimnis (z.B. die Hl. Dreifaltigkeit) verehrten, 3) jene, die sich um die Rettung der Seelen im Fegefeuer annahmen (Arme-Seelen- oder Totenbruderschaften) und 4) die Christenlehrbruderschaften³⁶³. Sie werden auch nach sechs wechselseitig kombinierbaren Kriterien typisiert: 1) Ausstattung: Je nachdem, ob die Bruderschaft mit „Bruderschaftszier“ nach „welscher“ Art (Fahnen, Stangen, Trachten) ausgestattet ist oder nicht, spricht man von einer gezierten oder zierlosen Bruderschaft; 2) Stand: Je nachdem, ob die Bruderschaft eigenständig agiert oder an eine Erzbruderschaft angebunden ist, nennt man diese einfach oder affiliert; 3) Organisation: Je nachdem, ob sich die Bruderschaft durch gewählte Organe selbst verwaltet oder durch geistliche Institutionen betreut wird, bezeichnet man sie als selbständig oder betreut³⁶⁴. Die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph war demnach eine gezierte, affilierte und selbständige Bruderschaft.

Überlegungen zur Gründung der Lilienfelder Josephsbruderschaft 1653

Norbert Mussbacher vermutete eine Anregung zur Gründung der Lilienfelder Josephsbruderschaft von Seiten des Kaiserhauses³⁶⁵. Diese Annahme liegt nahe, wenn man bedenkt, dass das Stift Lilienfeld durch seine Lage an der Via Sacra oft Übernachtungsstation

³⁶⁰ WINKELBAUER, Ständefreiheit 227.

³⁶¹ KATZINGER, Bruderschaften 110.

³⁶² WINKELBAUER, Ständefreiheit 233. Zu marianischen Sodalitäten, allerdings mit Fokus auf Mähren, vgl. auch ORLITA, Bruderschaften.

³⁶³ KATZINGER, Bruderschaften 111.

³⁶⁴ KLIEBER, Basisbewegung 162; KLIEBER, Bruderschaften 575–577.

³⁶⁵ MUSSBACHER, Kolweiß 113.

für Mitglieder des Kaiserhauses gewesen ist³⁶⁶. Im Zusammenhang mit der Bruderschaftsgründung 1653 könnte man Kaiser Ferdinand III. selbst als Initiator vermuten, da dieser im vorangegangenen Jahr (1652) in Begleitung seiner Stiefmutter, der bereits erwähnten Kaiserinwitwe Eleonora, eine Wallfahrt nach Mariazell unternommen hatte³⁶⁷. Dass im Stift Lilienfeld der Hl. Joseph schon vor 1653 eine besondere Verehrung erfahren haben muss, beweist der Bau der Kapelle auf dem Josefsberg – seit dem 16. Jahrhundert Gebiet der Pfarre Annaberg, ab 1757 selbständige Pfarre und dem Stift Lilienfeld inkorporiert – im Jahr 1644³⁶⁸.

Im Jahr 1653 ging ein Ansuchen von Kaiser Ferdinand III. an Ernst Adalbert von Harrach, Erzbischof von Prag, Erzherzog Leopold Wilhelm (Sohn von Kaiser Ferdinand II.), Bischof von Passau, und Philipp Friedrich Graf Breuner, Bischof von Wien, sowie an die böhmischen und österreichischen Stände, worin dieser deren Zustimmung zur Erhebung des Hl. Joseph zum Landespatron einforderte³⁶⁹. Im Zusammenhang mit diesem kaiserlichen Ansuchen darf wohl auch die Gründung der Lilienfelder Josephsbruderschaft im selben Jahr³⁷⁰ gesehen werden; insbesondere wenn man bedenkt, dass der „offizielle“ Gründer, Matthäus Kolweiß, als Abt von Lilienfeld Mitglied des Prälatenstands und somit ebenfalls Adressat dieses Ansuchens an die österreichischen Stände gewesen ist. Kolweiß war erst 1652 zum „Reformationskommissär“³⁷¹ ernannt worden und als solcher zuständig für die „Bekehrung der Protestanten“³⁷². Dieses Amt „zwang“ ihn praktisch zur Gründung einer Bruderschaft im eigenen Stift als deutliches Zeichen seiner kirchenpolitischen Einstellung. Seit 1653 war Kolweiß überdies Dekan der theologischen Fakultät in Wien³⁷³.

1653 jährte sich zudem der Todestag des Hl. Bernhard von Clairvaux zum 500. Mal, was ebenfalls im Zusammenhang mit der Lilienfelder Bruderschaftsgründung gesehen werden kann; betreffende Quellenbelege fehlen jedoch. An dieser Stelle soll noch auf die besondere Josephsverehrung der Zisterzienser hingewiesen werden, die 1613 in der Festlegung des Josephstags für den gesamten Orden ihren Höhepunkt erfuhr. Erst 1621 wurde dieser

³⁶⁶ Zu den Wallfahrten Kaiser Leopold I. nach Mariazell vgl. MILLER, Hofreisen 219–230. Zu jenen Kaiser Karl VI. vgl. RAUSCH, Hofreisen 52–54. Zu einigen kaiserlichen Wallfahrten und Übernachtungen im Stift Lilienfeld vgl. RABL, Wallfahrten [erscheint 2015].

³⁶⁷ STABERL, Mariazell 58.

³⁶⁸ MÜLLER, Profeßbuch 461.

³⁶⁹ Zum Hl. Joseph als Landespatron vgl. WINKELBAUER, Ständefreiheit 202.

³⁷⁰ Zur Gründung auch kurz: KRAUSEN, Zisterzienser 276.

³⁷¹ MÜLLER, Profeßbuch 213. Zum Begriff „Reformkommission“, eingerichtet von Kaiser Ferdinand II. und seinem Sohn, vgl. BIRELY, Kommentar 41; GAMPL, Staat 6.

³⁷² MUSSBACHER, Kolweiß 101.

³⁷³ MUSSBACHER, Kolweiß 27.

Festtag für die Gesamtkirche vorgeschrieben³⁷⁴. Dies spielte bei der Auswahl, welche Bruderschaft in Lilienfeld gegründet werden sollte, wohl eine nicht unerhebliche Rolle. Wolfgang Meyer sieht eine enge Beziehung zwischen der Errichtung der Lilienfelder Josephsbruderschaft und dem Zisterzienserorden; dies begründet er mit der Feststellung, dass die Lilienfelder Äbte namhafte Funktionen in der Bruderschaft bekleideten³⁷⁵. Dies kann zumindest anhand der personellen Besetzung des Bruderschaftsvorstands in keiner Weise bestätigt werden. Kein Lilienfelder Abt scheint in seiner Regierungszeit als Rektor oder Sekretär auf; allein Abt Dominik Peckenstorfer ist für 1756 als Prorektor belegbar. Freilich förderten die Äbte von Lilienfeld ihre Bruderschaft, beispielsweise half ihre gesellschaftliche und politische Stellung bei der Heranziehung von repräsentativen Personen für das Rektorenamt, aber namhafte Funktionen bekleideten sie selbst zu keiner Zeit.

Das folgende Zitat des Wiener Augustiner Eremiten Abraham a Sancta Clara aus der Schrift „Neuerwählte Paradeis-Blum“ bezieht sich auf die Erhebung des Hl. Joseph 1675 zum Schutzpatron aller kaiserlichen Erblande der Habsburger: *Ex omnibus floribus orbis elegit sibi Lilium Josephum: Allermassen er aus allen blumen ihm diese Josephinische lilien für sein hochstammendes ertz-haus und dessen zugehörigen erb-ländern erwehlt*³⁷⁶. Im Mai 1675 fanden anlässlich dieser Erhebung in Wien zahlreiche Prozessionen statt, die alle im Stephansdom endeten³⁷⁷. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass der Augustiner Eremit in seiner Predigt die Kirche als Garten Jesu bezeichnet³⁷⁸ und Chrysostomus Wieser in der auf ihn gehaltenen Lobrede des St. Lambrecht Abtes Eugen Inzaghi als Gärtner bezeichnet hat³⁷⁹. 1677 wurde der Hl. Joseph darüber hinaus zum Schutzheiligen des Kaiserhauses proklamiert und 1678 ließ Kaiser Leopold I. seinen Sohn auf diesen bisher im Kaiserhaus ungebräuchlichen Vornamen taufen³⁸⁰.

Die eigentliche Gründung der Lilienfelder Josephsbruderschaft erfolgte durch Schüler der Lilienfelder Stiftsschule unter ihrem Präfekten Pater Alberich Burghoff (1614–1685), erster Bruderschaftspräses und später Abt von Neuzelle (reg. 1660–1685)³⁸¹. Diese Schule ist

³⁷⁴ KOPIEC, Bruderschaften 85; SAMERSKI, Joseph 143.

³⁷⁵ MEYER, Josef 204.

³⁷⁶ A SANCTA CLARA, Paradeis-Blum 41. Zu ihm vgl. EYBL, A Sancta Clara.

³⁷⁷ WINKELBAUER, Ständefreiheit 203–205.

³⁷⁸ EYBL, Nachwort 300.

³⁷⁹ INZAGHI, Ehr- und lobrede [fol. 10v].

³⁸⁰ MATSCHE, Kunst 186f.; WINKELBAUER, Ständefreiheit 205.

³⁸¹ Zur Gründung vgl. [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 2–6. Zu Burghoff vgl. MÜLLER, Profeßbuch 198.

erstmals durch einen Visitationsbericht von Mai 1575 greifbar, worin die Person eines Schulmeisters mit 32 fl. Jahresgehalt, bezahlt vom Stift Lilienfeld, aufscheint³⁸². Bei den Schülern, die 1653 gemeinsam mit ihrem Präfekten die Josephsbruderschaft gründeten, handelte es sich sehr wahrscheinlich um die im Stift untergebrachten Sängerknaben³⁸³. Eine Abgrenzung dieser zu „normalen“ Schülern ist jedoch schwierig, besonders weil der Druck „Gründlicher Unterricht“ sie nicht explizit so benennt. Der Umstand, dass Burghoff in diesem Druck nicht als Professor, sondern als *geistlicher lehrmeister und vorsteher* bezeichnet wird, spricht jedoch hinsichtlich der Gründung eindeutig für Schüler und gegen Studenten der hauseigenen theologischen Hauslehranstalt, auf die bereits eingegangen wurde³⁸⁴. Burghoff wird bei Paul Tobner³⁸⁵ ebenso als Magister der Sängerknaben angeführt, was wiederum ein Hinweis dafür sein könnte, dass diese Lilienfelder Sängerknaben die eigentlichen Gründer der Bruderschaft gewesen sind.

Als Beweggrund für die Gründung nennt der Druck „Gründlicher Unterricht“ weder die Pflege des Totengedenkens noch soziale Motive, sondern die Tugendpflege der Lilienfelder *Jugend*. Diese sollte durch die besondere Verehrung von Jesus, Maria und Joseph einen frommen Lebenswandel erreichen. Zur Überprüfung ihrer Bemühungen wurde bestimmt, dass jeder Schüler am ersten Sonntag im Monat seinem Präfekten einen Zettel überreichen solle, auf dem besonders andächtige Handlungen des vergangenen Monats notiert sein sollten. Hier zwei Beispiele: *Andere verzeichneten, sie seyen gantze nächte auf blosser erden gelegen oder haben holtz in das beth gelegt und darauf geschlaffen. Noch andere griffen sich noch schärffter an und geissleten sich zu ehren Jesus Maria Joseph öfftermahl biss auf das helle blut*³⁸⁶.

In die Gründungszeit der Bruderschaft fiel auch das Studium einiger Lilienfelder Patres am Prager Zisterzienserkolleg Bernardinum. Der Lilienfelder Pater Hilger Burghoff (1623–1666), später Abt von Sedletz/Sedlec in Böhmen (reg. 1654–1666), Generalvikar des Zisterzienserordens von Böhmen, Mähren und der Lausitz sowie Bruder des bereits

³⁸² MÜLLER, Reformation 20.

³⁸³ Zu den Sängerknaben als Gründer der Bruderschaft vgl. WIND, Sängerknabeninstitut 17f. Zur engen Verbindung zwischen der Lilienfelder Josephsbruderschaft mit dem Sängerknabeninstitut, das nach Ambros Becziczka schon 1597 gegründet worden war, vgl. BECZICZKA, Lilienfeld 167. Zur Stiftsschule und den Sängerknaben auch HANAK, Musikgeschichte 32–34.

³⁸⁴ Vgl. Kapitel 3.1.

³⁸⁵ TOBNER, Lilienfeld 189f. 280.

³⁸⁶ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 6; dazu auch MUSSBACHER, Kolweiß 122.

erwähnten Alberich Burghoff, wurde 1653 zum ersten Rektor des neu gegründeten Prager Zisterzienserkollegs ernannt und als Theologieprofessor berufen. Von ihm gelangte „*Elucidatio exemptionis et iurisdictionis sancti ordinis Cisterciensis*“ (Prag 1654) in den Druck, das zwei Neuauflagen (Oliva 1688, Waldsassen 1729) erfahren hat³⁸⁷. Außerdem studierte auch der in Wien geborene Lilienfelder Pater Johannes Zächer – der im Übrigen 1653 Profess in Lilienfeld ablegte und im Laufe seines Lebens eine enge Verbindung zur Bruderschaft aufbauen wird – in Prag³⁸⁸. Eine Beteiligung von Lilienfelder Studenten an der großen Prozession anlässlich des neu eingeführten Josephsfests in den Prager Veitsdom am 11. April 1654³⁸⁹ bzw. eine Mitgliedschaft in der 1657 von Kaiser Ferdinand III. bei der Prager Karmelitenkirche Maria vom Siege gegründeten Josephsbruderschaft ist möglich, kann aber nicht belegt werden³⁹⁰. In Wien wurde das Josephsfest das erste Mal am 19. Mai 1654 abgehalten³⁹¹.

Approbation der Bruderschaftsgründung

Eine Approbation der Lilienfelder Bruderschaftsgründung von bischöflicher Seite bzw. durch das Passauer Offizialat ist nicht bekannt³⁹². Das Fehlen einer solchen Bestätigung für die Lilienfelder Bruderschaft könnte sich durch die besondere kirchenrechtliche Stellung des Zisterzienserordens bzw. des Stifts erklären lassen.

Der Zisterzienserorden wurde seit seiner Gründung wiederholte Male³⁹³ für exemt erklärt³⁹⁴; sogar im Jahr der Bruderschaftsgründung 1653 stellte Papst Innozenz X. eine Exemtionsbulle für den Orden aus, die im bereits genannten Druck „*Elucidatio exemptionis et iurisdictionis sancti ordinis Cisterciensis*“ von Hilger Burghoff in Abschrift enthalten ist³⁹⁵. Das Stift

³⁸⁷ MÜLLER, Profeßbuch 207f. Zwei Ausgaben (1654, 1729) sind in der Lilienfelder Stiftsbibliothek überliefert.

³⁸⁸ MUSSBACHER, Kolweiß 30f.

³⁸⁹ SAMERSKI, Joseph 144.

³⁹⁰ WINKELBAUER, Ständefreiheit 202. Zur Prager Josephsbruderschaft vgl. auch MIKUDA, Josephskult 104.

³⁹¹ SAMERSKI, Hausheilige 263.

³⁹² Diese Approbation durch das Passauer Offizialat in Vertretung des Bischofs findet sich nicht im Passauer Konsistorialprotokoll für das Jahr 1653 (DAW, PP 82); die im Diözesanarchiv St. Pölten überlieferten Lilienfelder Pfarrakten beginnen erst 1673.; vgl. WINNER, Diözesanarchiv 102. Die Autorin dankt Johann Weissensteiner für diese Hinweise.

³⁹³ Zu den Exemtionen des Ordens von der Gründung bis ins 13. Jh. vgl. PFURTSCHELLER, Privilegierung.

³⁹⁴ Im kanonischen Recht bezeichnet die „Exemption“ (auch „Exemption“) einen Rechtsakt, mit dem eine Person, Personengruppe oder ein Gebiet aus der gewöhnlichen Organisation der Kirche herausgenommen und einem anderen Hoheitsträger unterstellt wird; vgl. SEEBOTT, Exemption 274.

³⁹⁵ Der Druck – für die folgende Beschreibung wurde die in der Österreichischen Nationalbibliothek überlieferte Ausgabe von 1654 herangezogen – beinhaltet in Teil 1 eine Zusammenstellung der Exemtionsbullen für den

Lilienfeld in specie wurde ebenfalls wiederholte Male exempt erklärt, die letzte Erklärung vor der Bruderschaftsgründung erfolgte am 28. Oktober 1642, wie eine von Abt Claude II. Briffault (reg. 1621–1662) von Morimond ausgestellte Lilienfelder Urkunde belegt. Darin befiehlt der Generalabt des Zisterzienserordens den Äbten von Heiligenkreuz und Lilienfeld im Paternitätsstreit³⁹⁶, bis zum nächsten Generalkapitel nichts zu unternehmen und erklärt Lilienfeld vorläufig exempt³⁹⁷. Diese umfassende Exemption des Ordens zeigt sich beispielsweise auch am Imprimatur des Druckes „Gründlicher Unterricht“, erteilt von Chrysostomus Wieser, worin dessen vollständiger Amtstitel auch die Exemption erwähnt: *Nos Chrysostomus sacri et exempti ordinis Cisterciensis, ducalis monasterii Vallis Beatae Mariae Virginis de Campo-Liliorum abbas, eiusdem ordinis per utramque Austriam, Styriam et regnum Hungariae visitor et vicarius generalis*³⁹⁸.

Abt Matthäus Kolweiß suchte wohl sehr bald nach der Bruderschaftsgründung um eine Bestätigung derselben bei Papst Alexander VII. an und wollte auch die Erhebung in den Rang einer Erzbruderschaft erreichen. Letzteres deshalb, weil eine Erzbruderschaft aus kirchenrechtlicher Sicht über einer „normalen“ Bruderschaft steht, ihre Ablässe nicht ortsgebunden waren und sie das Recht hatte, Filiationen ins Leben zu rufen. Diese päpstliche Bestätigung erfolgte am 25. Juli 1655. Mussbacher verweist in der betreffenden Fußnote³⁹⁹ auf Chrysostomus Hanthalers „Recensus“; dort ist diese Urkunde jedoch lediglich als Kurzregest verzeichnet und ohne weitere Angaben zur Archivverortung⁴⁰⁰. Es überrascht, dass dieses Papstbreve von 1655 nicht im Original in der Lilienfelder Urkundenreihe überliefert ist⁴⁰¹, während zahlreiche andere Urkunden Papst Alexanders, die er für Lilienfeld ausgestellt hat, noch vorhanden sind. Die päpstlichen und bischöflichen Gründungsurkunden

Zisterzienserorden seit dem 12. Jahrhundert (u.a. jene von Innozenz X. von 1653 (!) [44–46] in vollständiger Abschrift), Begründungen für die Exemption des Ordens sowie den Zisterzienserorden betreffende Bestimmungen des Konzils von Trient. Darüber hinaus finden sich in Teil 1 Regelungen des Prager Kollegium Bernardinum betreffend, das Burghoff seit 1653 als erster Rektor leitete. In Teil 2 erläutert der Autor Rechte und Befugnisse von Generalkapitel, Generalabt sowie Provinzkapitel; in Teil 3 jene der Zisterzienseräbte. Auch in den Teilen 2 und 3 bezieht sich Burghoff immer wieder auf die tridentinischen Beschlüsse. Der handschriftliche Vermerk gegenüber dem Titelblatt weist auf den Neudruck von 1688 im Kloster Oliva/Opactwo Cystersów w Oliwie hin, den Abt Bernhard Rosa von Grüssau 1686 initiiert hatte.

³⁹⁶ Zum Paternitätsstreit vgl. MÜLLER, Abriß 85–88.

³⁹⁷ WINNER, Urkunden 519 (Nr. 1454).

³⁹⁸ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) o.S.

³⁹⁹ MUSSBACHER, Kolweiß 115.

⁴⁰⁰ HANTHALER, Recensus 1, 13.

⁴⁰¹ Im Lilienfelder Urkundenbuch ist folgendes Kurzregest enthalten: „Papst Alexander VII. bestätigt die neuerrichtete Bruderschaft zum hl. Joseph in Lilienfeld und erteilt den Mitgliedern Ablässe“; vgl. WINNER, Urkunden 523 (Nr. 1471). Winner zitiert eine kopiale Überlieferung: HANTHALER, Recensus 1, 13; dort als Kurzregest.

für eine Bruderschaft galten für die Administration derselben bzw. für ihr Selbstverständnis als überaus wichtig. Für die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien, die von 1676 bis 1783 existierte, ist beispielsweise ein Bruderschaftsbuch überliefert, das neben den Gründungsurkunden auch theologische Texte und Gebete, Verträge, Formulare für behördlichen Schriftverkehr, Wallfahrtsordnungen sowie eine Kirchen- und Bruderschaftschronik enthält⁴⁰². Eine solche Sammlung hat sich für die Lilienfelder Josephsbruderschaft bedauerlicherweise nicht erhalten.

Die römische Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami und ihre Verbindung mit der Lilienfelder Josephsbruderschaft

Mittels derselben, bereits erwähnten, Urkunde vom 25. Juli 1655 soll sich die Lilienfelder Bruderschaft mit der am 1. Mai 1540 von dreißig Inhabern holzverarbeitender Betriebe gegründeten römischen Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami vereinigt haben⁴⁰³, deren Statuten am 15. April 1590 von Papst Sixtus V. das erste Mal bestätigt worden sind⁴⁰⁴. Das Innere der Bruderschaftskirche, die sich unmittelbar neben dem Forum Romanum in der Via San Pietro in Carcere befindet, ist ganz dem Hl. Joseph gewidmet; Szenen aus seinem Leben finden sich auf Altarblättern (z.B. „Tod des Hl. Joseph“ von Bartolomeo Colombo), Wandbildern (z.B. „Ankunft der Hl. Familie in Bethlehem“ von Cesare Mariani) oder Fresken (z.B. „Hl. Joseph“ von Mariani)⁴⁰⁵. Der Lilienfelder Pater Malachias Rosenthal reiste 1653 in seiner Funktion als Prokurator der deutschen, österreichischen und ungarischen Ordensprovinz – aber auch im Zusammenhang mit dem Paternitätsstreit zwischen Heiligenkreuz und Rein um das Kloster Lilienfeld – nach Rom⁴⁰⁶ und könnte im Rahmen

⁴⁰² SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft 362.

⁴⁰³ Auch die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien strebte aus Prestige Gründen und wegen der reichhaltigen Ablässe nach einer engeren Bindung an Rom; erfolgt ist diese durch die Aufnahme in die römische Erzbruderschaft der Hl. Dreifaltigkeit. Bei Schmidt ist die Rede von einer Aufnahme bzw. Inkorporierung der Wiener Bruderschaft in die römische, hinsichtlich der Lilienfelder Josephsbruderschaft wird jedoch immer von einer Vereinigung bzw. *aggregata* gesprochen; vgl. SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft 364.

⁴⁰⁴ Zur Gründung der römischen Josephsbruderschaft mit Fokus auf die päpstlichen Bestätigungen vgl. ANDERSON, Arciconfraternita di San Giuseppe 293–303. Andersons Beitrag enthält Karten der Stadt Rom von 1551 (Abb. 3) und 1577 (Abb. 4), die den Standort der Bruderschaftskirche im Detail zeigen. Darüber hinaus bringt der Autor auch aktuelle Fotos (Abb. 5: Außenansicht; Abb. 6: Innenansicht) der Ende des 16. Jahrhunderts erbauten Bruderschaftskirche.

⁴⁰⁵ ZANDRI, S. Giuseppe 14 [darin etliche Abbildungen von in der Kirche aufgehängten Bildern]. Zur Einrichtung der Kirche sowie kurz zur Geschichte der Bruderschaft: BUCHOWIECKI, Handbuch 179–184.

⁴⁰⁶ Rosenthal (geb. 1614, Profess 1631, 1649 Promotion zum Dr. theol. in Wien) starb 1667 in Rom; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 198f. Zu seinen wiederholten Romreisen und zu seinem Gesundheitszustand (er litt nach Veronika

dieser Reise die Vereinigung der beiden Josephsbruderschaften arrangiert haben. Sein Mitbruder Pater Guido Scherer (Schörer) weilte von 1653 bis 1657 ebenfalls, jedoch zu Studienzwecken, in Rom und ging anschließend, wie einige seiner Mitbrüder, zum weiteren Studium nach Prag⁴⁰⁷.

Das erwähnte Papstbreve von 1655 müsste eigentlich auch im Archiv der römischen Josephsbruderschaft überliefert sein, was jedoch nicht der Fall ist. Sie ist weder im Bullarium Romanum⁴⁰⁸ noch im Brevenregister 1655–1659⁴⁰⁹ nachweisbar. Es scheint nun, als ob die Vereinigung der beiden Josephsbruderschaften anhand der Originalurkunde nicht mehr nachweisbar wäre; daher müssen flankierende Quellen herangezogen werden.

In den Bruderschaftsstatuten werden Bestätigung und Vereinigung mit der römischen Bruderschaft folgendermaßen festgehalten: *Derowegen der dann um die apostolische bestättigung dieser neuen bruderschaafft alsogleich zu Rom bittlich angelanget und anno 1655 von dem damahlen glorwürdigst sitzenden allerheiligisten vatter und statthalter Christi auf erden Alexandro dem VII. dieses namens römischen pabsten seiner bitte glückseeligist und vollkommentlich gewehret worden, nicht allein durch würckliche bestöttigung, sondern auch reichliche ertheilung manigfältiger ablassen und geistlichen gnadenschätzen aus den unendlichen verdiensten Jesu Christi, dann auch seiner heiligen*⁴¹⁰. Und weiter: [...] *wurde einem ihnedem in verschiedenen geschöfften nach Rom abgeschicketen closterprofessen, nemlich dem wohlerwürdigten pater Malachiae Rosenthal, einem sehr gelehrten und wohlverdienten mann, unter anderen auch aufgetragen, er solle alles möglichen fleisses daran seyn, damit unsere neu aufgerichtete, von dem päbstlichen stuhl bereits bekräftigte, und schon so weit ausgebreitete bruderschaafft mit der römischen ertzbruderschaafft sancti Josephi ober den kercker der heiligen aposteln Petri und Pauli vereiniget und dieselbe als eine*

Brandt an Wahnsinnszuständen und war kurz vor seinem Tod im April 1667 unerklärlicherweise verschwunden) vgl. BRANDT, Rein 102, 105f. Rosenthal brachte u.a. folgende Werke in Druck: „Actio sacri ordinis Cisterciensis“ (Wien 1649; dem Lilienfelder Abt Cornelius Strauch gewidmet), „Perlin-Mutter oder St. Anna“ (Wien 1650), „Synopsis sacrae regulae“ (o.J.), „Apologia contra impugnatores exemptionem et privilegiorum ordinis Cisterciensis“ (o.J.) sowie einen Katechismus; MÜLLER, Profeßbuch 199; MUSSBACHER, Kolweiß 33. „Synopsis sacrae regulae“ wird erwähnt in: VISCH, Bibliotheca 62 [unter dem Titel „Synopsim regulae S. Benedicti“]. Stefan Benz attestiert Karl de Visch eine enge Beziehung zu Lilienfeld; vgl. BENZ, Tradition 587. Zu Rosenthal im Zusammenhang mit seinem Druck „Actio sacri ordinis Cisterciensis“ vgl. OBERSTE, Zisterzienser 256. Der Lilienfelder Candidus Priger sandte am 22. Juli 1714 eine Ausgabe von Rosenthals Druck an den Melker Benediktiner Bernhard Pez, da ihn dieser darum gebeten hatte; vgl. WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz 574–576. Der Druck ist in der Melker Stiftsbibliothek noch vorhanden.

⁴⁰⁷ MÜLLER, Profeßbuch 212.

⁴⁰⁸ Bullarium Romanum XVI.

⁴⁰⁹ ASV, Index 773, 62r–89v (Juli 1655). Die Autorin dankt Thomas Wallnig für diesen Hinweis.

⁴¹⁰ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 12f.

tochter einverleibet wurde. [...] Dahero sie unsere bruderschaft nicht nur allein mit zarter liebe als ihre nunmehrige tochter williglich aufgenommen und deroselben alle ihre gnaden und freyheiten [...] mit mütterlicher liebe mitgetheilet, sonderen noch darzu gestattet, dass unsere, wiewohlen damahlen noch so junge bruderschaft, schon gleichwohlen zu einer ertzbruderschaft erhoben und ihr die freyheit samt vollkommenen gewalt ertheilet worden⁴¹¹. Georg Iwanek widmet der Lilienfelder Josephsbruderschaft in seinem Druck „Lilium paradisi coelestis S. Josephus“ (Prag 1688) ein ganzes Kapitel und erwähnt darin auch die Vereinigung mit der römischen Bruderschaft: *Confirmata est ea congregatio ab Alexandro VII. summo pontifice, 25. Julii anno 1655 atque archi-confraternitati Romanae aggregata* [...] ⁴¹². Die jährlich verschickten Rundschreiben der Josephsbruderschaft können zur Beantwortung dieser Fragestellung nicht herangezogen werden, da darin erst 1720 die Bezeichnung *Archi-confraternitas* eingeführt wird. Das Datum wird jedoch im einzigen bekannten, in Österreich überlieferten, Bruderschaftsbrief genannt⁴¹³.

Die Originalurkunde vom 25. Juli 1655, welche diese Aggregation bestätigen könnte, ist ebensowenig im Bruderschaftsarchiv der römischen Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, das sich im römischen Vikariatsarchiv befindet⁴¹⁴, überliefert. Sie findet weder im betreffenden Bruderschaftsbuch (*Libro di congregazioni 1647–1663*⁴¹⁵) noch im Brevenregister (*Raccolta di brevi, bolle, privilegi 1575–1738*⁴¹⁶) Erwähnung. Jedoch belegen die im Band *Confraternite aggregate italiane ed estere 1707–1779*⁴¹⁷ zahlreich überlieferten Rundschreiben der Lilienfelder Josephsbruderschaft⁴¹⁸ einen direkten Kontakt zwischen den beiden Josephsbruderschaften. Sie liegen gemeinsam mit einigen wenigen Schreiben, auf die gleich noch im Detail eingegangen wird, im Faszikel mit dem Titel *Corrispondenza annua con la arciconfraternita aggregata di Vienna 1727–1779*. Die Lilienfelder *arciconfraternita*

⁴¹¹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 22f.

⁴¹² IWANEK, Lilium paradisi pag. 211.

⁴¹³ Eine Beschreibung dieses Bruderschaftsbriefs liefert Kapitel 4.3.

⁴¹⁴ Zum vollständigen Archivinventar: PAGANO, S. Giuseppe.

⁴¹⁵ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 61.

⁴¹⁶ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 177.

⁴¹⁷ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2. Im selben Faszikel (Nr. 1) sind auch Schreiben anderer Josephsbruderschaften, die mit der römischen Erzbruderschaft vereinigt waren, überliefert; in der Hauptsache handelt es sich dabei um italienische (z.B. *Compagnia di Verona 1757*; *Confraternita di S. Giuseppe di Orbatello 1750, 1752*; *Confraternita di S. Giuseppe di Fano 1739*; *Confraternita di S. Giuseppe in terrae Memphis 1707–1773* oder *Confraternita di Castiglione 1758*), darunter aber auch eine peruanische Bruderschaft (*Confraternita nella citta di Lima/Ciudad di Lima 1763*).

⁴¹⁸ Um welche Jahrgänge es sich dabei konkret handelt, wird in Kapitel 8.1 (= Anhang 1) erläutert.

aggregata wird hier Wien zugewiesen, was wahrscheinlich in der Postzustellung über den Lilienfelderhof in Wien begründet liegt⁴¹⁹. Neben den gedruckten Lilienfelder Rundschreiben sind noch zwei weitere Schreiben überliefert, auf die nun kurz im Detail eingegangen werden soll: 1) Ein gedrucktes römisches Rundschreiben von 1727, adressiert an die Lilienfelder Bruderschaft und 2) ein eigenhändig von Bruderschaftspräses Gundisalv Trunzer verfasstes Schreiben, datiert auf den 20. Dezember 1756⁴²⁰.

- 1) Beim ersten hier vorzustellenden Stück handelt es sich um ein gedrucktes Rundschreiben der römischen Josepchsbruderschaft, das am 13. Juni 1727 in Rom ausgestellt und explizit an die Lilienfelder Bruderschaft adressiert worden ist. Als Absender finden sich sechs Vorstandsmitglieder: Johann de Sanctis (*gubernator*), Christinus (!) Rota (*primus custos*), Thomas Corsinus (*secundus custos*), Jakob Marchesius (*provisor*), Ambrosius Ravasi (*questor*) und Sebastian Moronus (*á secretis*). Der Inhalt bezieht sich im Großen und Ganzen auf die Wichtigkeit des Totengedenkens der einzelnen Mitglieder, denn nur dadurch könne der Hl. Joseph angemessene Verehrung erfahren. Der römische Vorstand bezieht sich darin bereits auf die Lilienfelder Rundschreiben (*ex vestrīs humanissimis litteris, quas ad nos misistis*), jedoch stammt das älteste in Rom überlieferte Lilienfelder Rundschreiben erst aus dem Jahr 1735.
- 2) Gundisalv Trunzer ersucht in seinem Schreiben die römische Josepchsbruderschaft bzw. deren Leitung um Intervention bei Papst Benedikt XVI., damit dieser anlässlich des 100-jährigen Bruderschaftsjubiläums seit der ersten päpstlichen Bestätigung 1655 eine weitere Bestätigungsurkunde für die Lilienfelder Bruderschaft ausstelle. Weshalb diese Anfrage von Trunzer relativ spät, also erst nach dem eigentlichen Jubiläumstag, dem 25. Juli 1755, nach Rom geschickt wurde, konnte bisher ebenso wenig geklärt werden wie die Frage, weshalb keine weitere päpstliche Bestätigung ausgestellt wurde. Jedenfalls findet sich keine in der Lilienfelder Urkundenreihe⁴²¹; auch die Rundschreiben von 1755 und 1756 enthalten keinen Hinweis auf dieses Jubiläum.

⁴¹⁹ Die Autorin dankt Thomas Wallnig ganz herzlich für diesen Hinweis. Generell zur Geschichte der österreichischen Post: KALMUS, Post.

⁴²⁰ Beide Stücke sind überliefert in: ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2.

⁴²¹ WINNER, Urkunden.

Diese beiden in Rom überlieferten Schreiben belegen einen direkten Kontakt zwischen der römischen und der Lilienfelder Josephsbruderschaft. Sie können zwar weder die bisher nicht lokalisierte Urkunde vom 25. Juli 1655 ersetzen, noch zeigen sie eine sehr enge Beziehung zwischen den beiden Josephsbruderschaften auf, jedoch beweisen sie die Verbindung der beiden Josephsbruderschaften nun auch von Seiten römischer Quellen.

Die Tochtergründungen (Filiationen) der Lilienfelder Erzbruderschaft

Tochtergründungen von Erzbruderschaften übernahmen deren Namen, Statuten und Organisation; dadurch ergab sich eine gewisse Vereinheitlichung⁴²². Nach der Erhebung der Lilienfelder Josephsbruderschaft in den Rang einer Erzbruderschaft durch die Verbindung mit der römischen Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami war es ihr erlaubt, Tochtergründungen ins Leben zu rufen. Eine Auflistung dieser Gründungen (geordnet nach historischen Ländern) liefert der Druck „Gründlicher Unterricht“⁴²³: 1) Hl. Römisches Reich: Kloster Neuzelle (OCist), Kloster Liesborn (OSB); 2) Österreich: Steyr, Horn, Gumpoldskirchen, Wulzeshofen; 3) Ungarn: Klostermarienberk/Kalastrom (OCist); 4) Schlesien: Rybnik, Kloster Grüssau/Opactwo Cysterskie w Krzeszowie (OCist)⁴²⁴; 5) Mähren: Frain/Vranov nad Dyjí, Jamnitz/Jemnice, Grillowitz/Křídlovky. Exemplarisch für diese zahlreichen Tochtergründungen sollen jene in Neuzelle und Klostermarienberk herausgegriffen werden.

Beispiel 1: Die Neuzeller Josephsbruderschaft

Von dieser 1663 vom Lilienfelder Pater Alberich Burghoff – 1660 zum Abt von Neuzelle⁴²⁵ postuliert – gegründeten Josephsbruderschaft haben sich noch zwei Mitgliedsbücher (1: 1663; 2: 1745) erhalten⁴²⁶:

⁴²² SCHNEIDER, Wandel 73.

⁴²³ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 24f.

⁴²⁴ Zur Grüssauer Josephsbruderschaft, gegründet 1669, und ihrer Verbindung zur Lilienfelder Bruderschaft, die Barbara Mikuda-Hüttel einmal als „Anschluss“ und einmal als „Tochtergründung“ bezeichnet, vgl. MIKUDA, Josephskult 98–104.

⁴²⁵ Zur Wahl Burghoffs zum Abt von Neuzelle (reg. 1660–1685) bzw. zu seinem Eintrag in der Neuzeller Äbteleiste vgl. THEISSIG, Äbte 57f. [inkl. Prälatenwappen]; TÖPLER, Neuzelle 353–358, 529. Er wurde wohl auf Fürsprache seines Bruders Generalvikar Hilger Burghoff zum Abt gewählt. Zu Hilger Burghoff als Abt von Sedletz und Generalvikar der böhmischen Ordensprovinz (reg. 1655–1666); vgl. TÖPLER, Neuzelle 532.

⁴²⁶ Beide Mitgliedsbücher werden im katholischen Pfarramt Neuzelle verwahrt.

- 1) Band 1 (1663) beginnt mit Burghoffs Prälatenwappen, darunter die Jahresangabe 1680; in diesem Jahr wurde das Mitgliedsbuch angelegt. Das folgende Blatt zeigt auf der Rektoseite den Hl. Joseph in sitzender Position mit einer Lilie in der linken Hand. Ein Monogramm aus den beiden Anfangsbuchstaben des Namens Alberich Burghoff findet sich auf dem nächsten Blatt; dem folgt eine kurze Notiz über die Gründung der Bruderschaft unter seiner Regierung im Jahr 1663. Die nächste Widmung gilt dem Kloster Neuzelle, das laut diesem Mitgliedsbuch 1230 von Markgraf Heinrich von Meißen gegründet worden ist. Die Stiftungsurkunde zur Bestätigung der Gründung stammt allerdings erst von 1268⁴²⁷. Daran anschließend sind die Namen der 1663 beigetretenen Bruderschaftsmitglieder aufgelistet, beginnend mit Alberich Burghoff selbst in seiner Eigenschaft als Bruderschaftsgründer; ihm folgt der Neuzeller Prior Benedikt Gams, 1663 Präses der Josephsbruderschaft⁴²⁸. Nach Gams wird der gesamte Neuzeller Konvent des Gründungsjahres unter den Mitgliedern angeführt. Die Sterbedaten vor 1680 wurden im Zuge der Anlage des Mitgliedsbuchs beigelegt und spätere Daten nachgetragen; diese Liste wurde bis 1742 fortgeführt.

Der nächste Abschnitt wurde unter Abt Eugen Haumann (reg. 1685–1695) ein Jahr nach seiner Abtwahl angelegt; er wird auf dem Widmungsblatt als Rektor der Neuzeller Josephsbruderschaft genannt. Die darauffolgende Seite präsentiert die Mitglieder des Bruderschaftsvorstands für 1686/87: 1) Präses Benedikt Burchart, 2) drei Assistenten: Rudolf von Sack, Johann Jodok Romberg und Forstmeister Johann Georg Praetorius⁴²⁹, 3) sechs Consultores: Der Neuzeller Kanzlist Jakob Adalbert Lusitzky, der Krüger von Wellmitz, Johann Kucklantz, Michael Ignaz Heinrich, Elias Pohl, der Krüger in Kommorau, Schneider Martin Scheer und Koch Georg Schultz. Die Mitglieder der Bruderschaft aus dem Laienstand sind alphabetisch nach dem Vornamen, gemischtgeschlechtlich und geordnet nach dem Jahr ihres Beitritts (beginnend 1663) gelistet.

- 2) Band 2 (1745) beginnt mit Abschriften von drei Urkunden, die Papst Benedikt XIV. 1745 für die Bruderschaft, die in diesem Jahr erneuert wurde, ausgestellt hat⁴³⁰. Diesen Seiten folgt eine Auflistung der Bruderschaftsrektoren seit 1745: Abt Gabriel Dubau, Abt

⁴²⁷ In der Literatur kursieren abweichende Daten zur Gründung von Neuzelle; vgl. dazu TÖPLER, Neuzelle 35–37.

⁴²⁸ Zu Gams vgl. TÖPLER, Neuzelle 336.

⁴²⁹ Burchart war 1680–1686 Bruderschaftspräses, Rudolf von Sack 1662–1685 Pächter des Vorwerks in Seitwann; vgl. TÖPLER, Neuzelle 257, 284.

⁴³⁰ Zur Erneuerung der Bruderschaft 1745 vgl. TÖPLER, Neuzelle 337. Dort sind auch Eintritte von Konventualen aus böhmischen Klöstern erwähnt.

Edmund Pietschmann, Abt Optatus Paul und – nach der Aufhebung des Klosters 1817 – der Neuzeller Pfarrer Florian Birnbach. Auch in diesem Band werden die Bruderschaftsmitglieder aus dem Neuzeller Konvent abgesetzt von den anderen Mitgliedern gleich anschließend an die Rektorenliste genannt.

Dieser Namensliste folgt eine Aufstellung der Bruderschaftspräsides 1745–1816, allesamt Neuzeller Zisterzienser (in Klammer Jahreszahl des Antritts): Joseph Leiffer (1745), August Götzl (1749), Thaddäus Milicke (1778), Ignaz Metzner (1779), Joseph Ullmann (1784), Michael Schossig (1794), Johann Schulz (1804), Norbert Tempfel (1808) und Abundus Rocker (1816). Die Präfekten sind auf der darauffolgenden Seite genannt: Kanzlist Tobias Ulrich (1745), der Frankfurter Kaufmann Jakob Ballabeene (1748), Kanzlist Anton Hochauß (1772), Sekretär Johann Christoph Lange (1787), Joseph Anton von Haan (1787; gest. 1788), abermals Kanzlist Joseph Hochauß (1804) und Sekretär Joseph Roenisch (1804; gest. 1805). Auch zahlreiche Assistenten, Sekretäre, Consultores und *Sacristani Congregationis* sind auf den folgenden Seiten namentlich genannt.

Anschließend wurden die Mitgliederlisten angeführt, abermals alphabetisch sowie gemischtgeschlechtlich geordnet und angeführt vom gesamten Konvent des Brünner Klosters Mariasaal. Zwischen den Laien finden sich auch immer wieder einzelne Geistliche.

In diesen Bruderschaftsbüchern lassen sich kaum Beziehungen zu österreichischen Klöstern nachweisen; die Mitglieder stammen ausschließlich aus dem „Horizont“ des Klosters⁴³¹.

Beispiel 2: Die Klostermarienberger Josephsbruderschaft

Diese Josephsbruderschaft im heutigen Burgenland wurde 1735 von Superior Pater Chrysostomus Hanthaler⁴³² in Klostermarienberg eingeführt⁴³³. In der von ihm verfassten Handschrift mit dem Titel „*Observationes circa parochiam, officia divina et sodalitatem*“⁴³⁴

⁴³¹ TÖPLER, Neuzelle. Die Autorin dankt Winfried Töpler ganz herzlich für seine fachliche Einschätzung und die unkomplizierte Bereitstellung von Digitalisaten der Mitgliedsbücher.

⁴³² Hanthaler war 1733–1737 Superior in Klostermarienberg; vgl. SCHACHENMAYR, Briefe 11.

⁴³³ MUSSBACHER, Kolweiß 120; ZELFEL, Hanthaler 145.

⁴³⁴ Überliefert in: StIA Lilienfeld, Klostermarienberg, Kt. 3. Die Sammelhandschrift (auch „Marienberger Einschreibbuch“ in: SCHACHENMAYR, Briefe 86) enthält drei Teile, die auf Hanthaler zurückgehen: 1) „Etwelche wol dienliche anmerckungen“ pag. 1–78 [Titel nicht von Hanthaler]; 2) „*Observationes circa parochiam, officia divina et sodalitatem*“ pag. 79–135 [Titel Hanthaler; inkl. Index]; pag. 136 leer; 3) Verschiedenes: „Von dem Ginßerischen weinbau“ pag. 137–145; „Von dem residenz-weinbau“ pag. 145–147; „Von dem leuthgeben“ pag. 147f.; „Von den bierbreuern und fischhandlern“ pag. 149–151 [alles Hanthaler]. Es folgen weitere Seiten, die

findet sich unter Caput XI⁴³⁵ eine Zusammenfassung der Bruderschaftsgründung unter dem Titel: *De sodalitate Jesu, Mariae, Joseph hic noviter incepta*. Hanthaler notiert darin neben einer Beschreibung der Gründung auch, dass es sich um eine Filiation der Erzbruderschaft in Lilienfeld handelt; diese Filiation ist mit ein Grund, warum in den Rundschreiben auch ungarische Mitglieder aufscheinen. Ein eigenes Bruderschaftsalbum hat für Klostermarienberg wohl existiert, es ist jedoch nicht überliefert⁴³⁶.

Zum Bruderschaftsvorstand hält Hanthaler⁴³⁷ fest, dass die Klostermarienberger Gründung gemeinsam mit der Lilienfelder Bruderschaft verwaltet werden sollte: *Tametsi enim caetus noster vulgo appelletur sodalitas, cum aliud nomen plebi imperitae non liqueat, sodalitis tamen nomen tamdiu non tuebitur, nec tueri poterit, donec habeat fundum competentem, rectorem et caput, magistratum suum, album proprium et pacta peculiaris, nec non statuta nonnulla, eius conservationem et incrementum spectantia, quae sunt veri novique sodalitii formalitates. Caetus interim sumus, idem cum corpore Campililiensi, separatus tamen ab illo per locorum distantiam: quare idem nobis hic agimus, quod corpus nostrum Campililii agit sibi. Et quis contra haec mussitet suffragante aequitatis ratione?* Weiters vermerkt Hanthaler, dass die Filiation am 19. März 1736 von Abt Chrysostomus Wieser bestätigt worden ist und Bruderschaftsprivilegien erhalten hat; Hanthaler hatte seinen Abt in einem Schreiben, datiert auf den 22. Januar 1736, darum gebeten. Interessant ist, dass Hanthaler dieses Ansuchen nicht mit seinem eigenen Namen unterschreibt, sondern mit *Consodales Montis Mariani Ungariae, nunc etiam Josephini* zeichnet⁴³⁸. Auf denselben Tag datiert ein zweites Schreiben Hanthalers an Wieser, jedoch bezieht sich dieses auf die „Causa Preckletiana“; das sind Prozesse, die das Stift Lilienfeld zu dieser Zeit gegen Adam Precklet und seine Schwester führte⁴³⁹. Dieses Schreiben unterfertigt Hanthaler allerdings mit seinem Namen.

wohl nachfolgende Klostermarienberger Superioren beschrieben haben. Diese Sammelhandschrift wird unter Nr. XV.11 („Etwelche wol dienliche anmerkungen“) erwähnt in: MEYER, Josef 206 [mit irriger Zuschreibung an das BLA].

⁴³⁵ Hanthaler, Observationes pag. 128–134.

⁴³⁶ Die Autorin dankt Hans Peter Zelfel für diese Auskunft.

⁴³⁷ Hanthaler, Observationes pag. 131.

⁴³⁸ StIA Lilienfeld, Klostermarienberg, Kt. 1, Korrespondenz Klostermarienberg 1718–1746 [B/II/8].

⁴³⁹ HOTWAGNER, Klostermarienberg 33–37; SCHACHENMAYR, Briefe 11. Über diese Prozesse verfasste Hanthaler drei Bände mit Notizen, die im StIA Lilienfeld, Klostermarienberg, Kt. 3 überliefert sind.

Die Finanzen der Lilienfelder Josephsbruderschaft

Wie bereits erwähnt, haben sich weder das Wirtschaftsarchiv der Josephsbruderschaft noch die Bruderschaftsakten, die eine Aufstellung der Bruderschaftskassa enthalten sollten, in Lilienfeld erhalten. Aus diesem Grund kann auf den folgenden Seiten auch keine umfassende Aufstellung der Bruderschaftsfinanzen präsentiert werden. Einzelne Testamente, worin die Lilienfelder Josephsbruderschaft begünstigt wird, eine Fassion, welche die Einnahmen und Ausgaben der Bruderschaft für 1768 ausweist sowie ein Indexband zu den Aufhebungsakten erlauben aber zumindest kleine Einblicke in die Bruderschaftsfinanzen. Auf den eben erwähnten Indexband wird erst im nächsten Abschnitt, der sich mit der Aufhebung beschäftigt, näher eingegangen.

Der Lilienfelder Pater Joseph Jörger⁴⁴⁰ begünstigte die Lilienfelder Josephsbruderschaft in seinem Novizentestament vom 24. März 1674 wie folgt: *Dritens die bey einer löblichen statt Ulm von meinen empfangenen mütterlichen capital übrig liegend gelassene hundert ducaten werden, sobald selbige zu erheben, werden [sic] der löblichen bruderschaftt des heiligen Josephi allhier zu einem gedechtnis, etwas nuzbares darmit zu zierde der heyiligen capellen zu schaffen, aufgeopfert*⁴⁴¹. Dass Jörger ein besonderer Josephsverehrer gewesen sein muss zeigt sich – neben der testamentarisch an die Josephsbruderschaft verfüigten Spende von 100 Gulden – auch in dem folgenden Satz, der in seiner Totenrotel enthalten ist: *Nec non dignus audire: Ite ad Joseph*⁴⁴². Ob die Wahl seines geistlichen Namens ebenfalls als ein Zeugnis für seine besondere Verehrung des Hl. Joseph angesehen werden darf, kann nicht bewiesen werden. In seiner 1710 in Wien gedruckten Schrift „Motiva oder haupt-ursachen, welche mich bewogen, die lutherische sekte zu verlassen“ hält Jörger im Vorwort seinen Lebensweg von seinen Studien bis zur Konversion 1670 in Paris und seinen Eintritt in Lilienfeld ausführlich fest; der Hl. Joseph wird darin nicht erwähnt. Im Stiftsarchiv Lilienfeld haben sich nur wenige Novizentestamente erhalten und jenes von Jörger ist das einzige aus

⁴⁴⁰ Pater Joseph (geborener August Septimius Graf von Jörger) stammte aus dem Geschlecht der protestantischen Freiherren von Jörger, konvertierte 1670 in Paris zum katholischen Glauben, studierte am Germanicum in Rom und legte am 25. März 1674 Profess in Lilienfeld ab. Er starb am 6. Februar 1713; vgl. MÜLLER, Profeßbuch 229f. Zu seiner Konversion vgl. auch WURM, Jörger 168–170. Am 9. Februar 1695 starb Abt Matthäus Kolweiß; bei der Neuwahl am 20. März wählten die meisten Konventualen Jörger zum neuen Abt von Lilienfeld. Dieser lehnte jedoch ab, weshalb im zweiten Wahlgang Sigismund Braun zum Abt gewählt wurde; vgl. BRANDT, Rein 110.

⁴⁴¹ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 34, Testament Joseph Graf von Jörger vom 24. März 1674 [T/XVII/2]. Sein Testament datiert auf den Tag vor seiner Profess.

⁴⁴² StiA St. Peter, Hs. A 566, Nr. 70.

dem 17. Jahrhundert und das einzige, in dem die Josephsbruderschaft begünstigt wird. Das sagt jedoch nichts über die Gesamtzahl der Lilienfelder Mönche aus, welche die Bruderschaft in ihren Testamenten bedacht haben. An dieser Stelle sei erwähnt, dass ihr auch der Kremser Buchdrucker Ignaz Anton Präxl, der zahlreiche bruderschaftliche Publikationen gedruckt hatte, testamentarisch 10 fl. vermachte⁴⁴³.

Weitere Testamente, welche die Klostermarienberger Josephsbruderschaft, eine vom Lilienfelder Pater Chrysostomus Hanthaler ins Leben gerufene Tochtergründung der Lilienfelder Bruderschaft, mit Geldbeträgen oder Grundbesitz begünstigten, sind im Burgenländischen Landesarchiv überliefert; einige davon werden in der Folge exemplarisch erwähnt. Das Testament von Samuel Bienn aus Klostermarienberg datiert beispielsweise auf den September 1736 und wurde von ihm aufgrund seiner schweren Krankheit errichtet. Bienn stiftete darin der Klostermarienberger Josephsbruderschaft 60 fl. (im Gegensatz zur Maria Himmelfahrt-Bruderschaft in Güns, die mit nur 50 fl. bedacht wurde). Das Testament von Paul Koch datiert auf den 21. März 1741; er stiftete der Klostermarienberger Bruderschaft *in die capelln* 3 fl. Anna Prenner hinterließ der Bruderschaft am 8. März 1742 einen Weingarten in Ober Sommerein, der Maurermeister Paul Graller hält in seinem Testament vom 2. Mai 1743 fest, dass der Erlös aus dem Verkauf seines kleinen Erbackers zur Hälfte der Bruderschaft zukommen soll, und Paul Kral, ebenfalls ein Klostermarienberger, vererbte der Bruderschaft am 4. April 1743 5 fl. In einem Nachsatz hält er zu seinem Letzten Willen fest: *Dieses soll von mein vermegen bezahlt werden, ohne widerredt meinen kinder*. Und schließlich erhielt die Bruderschaft am 8. März 1735 eine *geistliche verschaffung* über 8 Gulden, die der Fleischhacker Matthias Nimeth aufgrund seiner Genesung von einer schweren Krankheit tätigte⁴⁴⁴. Auch die Lilienfelder Josephsbruderschaft wird in ähnlicher Art und Weise in Testamenten und Schenkungen bedacht worden sein; Quellenbelege dafür fehlen jedoch.

Die *Fassion von dem fürstlichen stift und kloster Lilienfeld de anno 1768* beinhaltet eine Aufstellung aller geistlichen Stiftungen. Darin werden die jährlichen Einnahmen den Ausgaben der Bruderschaft gegenübergestellt, anschließend an einen kurzen geschichtlichen

⁴⁴³ MÜLLER, Buchdrucker 66.

⁴⁴⁴ BLA, Stifthserrschaft Klostermarienberg, Fasz. 16, Testamente: Nr. 16/6: Samuel Bienn 1736 [Abschrift; Hand Hanthaler]; Nr. 16/9: Paul Koch 1741 [Abschrift]; Nr. 16/10: Anna Prenner 1742 [Original; mit Unterschriften von Superior Pater Sigismund Hefelner und Anna Prenner]; Nr. 16/13: Paul Graller 1743 [Original]; Nr. 16/14: Paul Kral [Original]. BLA, Stifthserrschaft Klostermarienberg, Fasz. 34/2, Schenkungsurkunde Paul Nimeth [Abschrift; Hand Hanthaler].

Abriss: Anno 1653 ist diese bruderschaftt von dem dazumaligen herrn Mathaeo abbtin in der der stifts- oder klosterkirchen angebauten S. Josephi kappellen errichtet, und anno 1655 darnach durch eine päpstliche bullam dato 25ten july 1655 von Alexandro VII. per manum confirmiret worden. Hat keinen besonderen stiftungsfundum, sondern wird von dem kloster Lilienfeld selbst, und allda durchreisenden Zeller wahlfarthern einlegenden opfergeld, auch seltenen kleinen legaten, ohne verbündlichkeit unterhalten. In festo S.S. Trinitatis wird jährlich eine procession nach dem gnadenorte Maria Zell angestellet, und von denen bruderschaftseinkünfftten, welche durch angeschlossenen zehenjährlichen extract sub littera E ausgewiesen worden, bestritten.

Jährliche erträgniß 1472,57 [fl.]

Jährliche unkosten 1458,22 [fl.]

Ausweiß 14,35 [fl.]

Laut dieser Aufstellung hat die Bruderschaft 1768 lediglich 14 fl. und 35 kr. „erwirtschaftet“ und somit fast alle Einnahmen wieder ausgegeben. Leider fehlen nähere Angaben darüber, wie sich die jährlichen Einnahmen und Ausgaben zusammensetzen. Wenn man bedenkt, dass bei der Aufhebung der Bruderschaft 1783 nur etwas mehr als 36 fl. in der Bruderschaftskassa lagen⁴⁴⁵, so kann angenommen werden, dass die Bruderschaft über keine großen finanziellen Rücklagen in Form von Bargeld verfügte. In derselben Fassion ist im Übrigen auch die von Abt Matthäus 1656 in Wilhelmsburg gegründete *Bruderschaft unser lieben frauen* gelistet⁴⁴⁶.

Die Aufhebung der Lilienfelder Josephsbruderschaft 1783

Die Lilienfelder Josephsbruderschaft wurde nicht am 24. März 1781 als kirchlicher Verein durch ein kaiserliches Dekret aufgehoben⁴⁴⁷, sondern gemeinsam mit den Bruderschaften und den Dritten Orden am 18. März 1783. Gegen eine Aufhebung der Lilienfelder Josephsbruderschaft 1781 spricht auch das im römischen Vikariatsarchiv überlieferte Rundschreiben von 1782⁴⁴⁸, das noch eine Sedenz von Bruderschaftsrektor und -sekretär (Propst Michael Teufel und Dechant Petrus Schreiber von Herzogenburg) für dieses Jahr angibt. Das Bruderschaftsvermögen sowie der gesamte Besitz wurden in der Folge dem

⁴⁴⁵ MUSSBACHER, Kolweiß 121.

⁴⁴⁶ StiA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 12, Fassion geistlicher Stiftungen 1768.

⁴⁴⁷ MUSSBACHER, Kolweiß 120. Von dort 1781 übernommen: WINKELBAUER, Ständefreiheit 231.

⁴⁴⁸ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2.

Religionsfonds zugesprochen⁴⁴⁹ und die Kreisämter am 19. Februar 1784 zur Einziehung des Vermögens ermächtigt. Im selben Jahr erstellte das Kreisamt des Viertels ober dem Wienerwald ein Inventar über das Vermögen der Lilienfelder Josephsbruderschaft, ein Kassarest von 36 Gulden und 44 Kreuzern wurde an das *dasige* Armeninstitut übergeben, 1785 gelangten Grundstücke der Bruderschaft bei Horn zur Versteigerung⁴⁵⁰.

Das Inventar sowie die Originalakten zur Versteigerung sind nicht überliefert; lediglich ein Indexband gibt heute noch darüber Auskunft⁴⁵¹. 1785 kam ein Untersuchungskommissar der Regierung nach Lilienfeld und befahl, dass die Bruderschaftsbücher entweder vernichtet oder nach Maria Taferl, wo das Kirchengüterdepositorium untergebracht war, eingesendet werden sollten; dort sind sie wohl vernichtet worden⁴⁵².

4.2 Organisation und Mitgliederzahlen

Der Vorstand: Rektoren, Sekretäre und Präses

Was den Vorstand (auch *oberster Magistrat*) der Lilienfelder Josephsbruderschaft betrifft, sind anhand der überlieferten Quellen lediglich Rektoren, Sekretäre und Präses namentlich nachweisbar⁴⁵³. Das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ erwähnt darüber hinaus noch Assistenten, deren Namen aber nicht bekannt sind⁴⁵⁴. Der Lilienfelder Abt Dominik Peckenstorfer scheint für 1756 als bisher einziger Prorektor auf, jedoch ohne nähere Spezifizierung; der Lilienfelder Pater Wolfgang Wapka war in der Verwaltung der Bruderschaft eingesetzt, eine Jahresangabe zu dieser nicht genau definierten Tätigkeit fehlt jedoch; vermutlich steht sie im Zusammenhang mit der Organisation der Aufhebung 1783⁴⁵⁵. Überdies erwähnt Wieser selbst in einem seiner Predigtbände an mehreren Stellen einen

⁴⁴⁹ WINNER, Klosteraufhebungen 151. Zur Aufhebung der Bruderschaften auch KATZINGER, Bruderschaften 111.

⁴⁵⁰ MUSSBACHER, Kolweiß 120f.

⁴⁵¹ MUSSBACHER, Kolweiß 121. Der Indexband, dem Mussbacher die Informationen zum Kassarest und zur Versteigerung entnommen hat, ist überliefert in: NÖLA, NÖ Regierung, 26/3 (N 1784) 12, 18 [jeder Buchstabe im Index weist eine eigene Paginierung auf; in diesem Fall beziehen sich die Seitenangaben auf den Buchstaben „L“ für Lilienfeld]. Die entsprechenden Akten mit den Aktenzahlen 9351, Nr. 4 (Inventar) sowie 15999, Nr. 4 (Übergabe des Kassarests an das Armeninstitut) sind nicht mehr vorhanden.

⁴⁵² MÜLLER, Abriß 104.

⁴⁵³ Die folgenden Beobachtungen und statistischen Auswertungen basieren auf einem Personenkatalog des Bruderschaftsvorstands, der sich in Kapitel 8.1 (= Anhang 1) befindet.

⁴⁵⁴ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 9f.

⁴⁵⁵ MÜLLER, Abriß 146; MÜLLER, Profeßbuch 308.

Vizesekretär, der für das Verlesen der *acta congregationis* sowie der Namen der neugewählten *officialen* zuständig war⁴⁵⁶.

Zum Vergleich: Für die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien sind neben dem Rektor noch zwei Assistenten, ein Schatzmeister, ein Vizesekretär sowie zwölf Consultores belegt. Der Bruderschaftsrektor wurde hier, im Gegensatz zur jährlichen Wahl in Lilienfeld, nur alle drei Jahre neu besetzt. Bis 1754 war der Domkantor von St. Stephan geistlicher Begleiter der Dreifaltigkeitsbruderschaft, er wurde auch als *rector ecclesiae* bezeichnet; danach waren die Stiftsherren von St. Peter zuständig⁴⁵⁷. Auch der Vorstand der Lilienfelder Josephsbruderschaft bestand wohl aus weiteren, heute jedoch nicht mehr greifbaren, Personen, denn: „Die Mehrzahl der nachtridentinischen Bruderschaften war in ihrer Organisation und Struktur wenig originell“⁴⁵⁸. Obwohl Frauen als Mitglieder generell einen wesentlichen Anteil am Bruderschaftsleben hatten – dies beweist die prozentuelle Verteilung der Mitglieder nach Geschlechtern –, sind für die Lilienfelder Josephsbruderschaft keine in Leitungspositionen nachweisbar.

In den ersten Jahren nach der Gründung 1653 bekleideten Lilienfelder Schüler oder Sängerknaben das Rektoren- und Sekretärsamt⁴⁵⁹; nach nur fünf Jahren wurden diese beiden Ämter 1658 auf ihren eigenen Wunsch mit *mehrwürdigen Mitgliedern* besetzt⁴⁶⁰. In der Folge zeichnete sich die Lilienfelder Josephsbruderschaft durch eine hochkarätige Besetzung ihres Vorstands aus. Als Rektoren fungierten durchwegs Vertreter der hohen Geistlichkeit (Bischöfe, Generalvikare sowie Äbte und Pröpste) und des Hochadels (fast ausschließlich Grafen); Sekretäre waren Mönche, Weltgeistliche oder gesellschaftlich hochstehende Laien (Herrschaftsverwalter, Juristen, Mediziner, niederer Adel).

Die erlesene Besetzung des Lilienfelder Rektorenamts mit Prälaten⁴⁶¹ und hohen Adeligen scheint im Vergleich mit der personellen Besetzung anderer Bruderschaften im selben Zeitraum außergewöhnlich. Die Rektoren der Herzogenburger Barbarabruderschaft

⁴⁵⁶ StIA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, z.B. fol. 50r, 61r, 66r oder 77r.

⁴⁵⁷ SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft 373f. Der geistliche Begleiter übernahm regelmäßig die liturgischen Dienste bei den wichtigsten Bruderschaftsfesten und Wallfahrten. Er ist demnach vergleichbar mit dem Lilienfelder Präses. Darüber hinaus begegnen in den Quellen zur Dreifaltigkeitsbruderschaft noch ein Vizerektor, ein Vizeverwalter und ein *casa verwalter*. Die Autorin bedankt sich bei Julian Schmidt für diese Auskunft.

⁴⁵⁸ SCHNEIDER, Wandel 73.

⁴⁵⁹ Ebenso verhielt es sich bei der Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien, dort übernahmen auch die ursprünglichen Gründungsmitglieder die ersten Leitungsämter; vgl. SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft 364.

⁴⁶⁰ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 10.

⁴⁶¹ Gerald Hirtner beschäftigt sich im Rahmen seiner Dissertation mit der Terminologie der Prälatenorden, vgl. HIRTNER, Totenroteln 19–23.

entstammten beispielsweise ausschließlich der Verwaltungselite des Stiftes (Hofrichter, Verwalter oder Hofmeister)⁴⁶². Auch jene der am 23. Januar 1774 vom Lilienfelder Pater und Annaberger Verwalter Berthold Schwab gegründeten Annaberger Christenlehr-Bruderschaft⁴⁶³ waren Mitglieder der örtlichen Verwaltung. Der einzige bekannte Rektor dieser nur wenige Jahre bestehenden und lokal begrenzten Bruderschaft war Johann Giegl, Amtsrichter von Annaberg. Als Vizerektor für 1774 scheint Schulmeister Ignaz Krempel auf, Sekretär war Johann Stiglitz, der Amtschreiber; als Präses fungierte Schwab selbst⁴⁶⁴. Die Rektoren der Josephsbruderschaft, die 1663 im Kloster Neuzelle als Tochtergründung der Lilienfelder Bruderschaft ins Leben gerufen worden ist, waren bis auf eine Ausnahme Äbte des Klosters; als Präses fungierten Neuzeller Patres⁴⁶⁵.

Für die bereits erwähnte Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien liegt eine besondere Rechtskonstruktion vor, da St. Peter als kaiserliche Patronatskirche von einem (weltlichen) Superintendenten der kaiserlichen Regierung verwaltet wurde, der seit 1696 meist gleichzeitig, aber nicht immer, als Rektor fungierte⁴⁶⁶. In der Literatur zu barocken Bruderschaften findet sich eher selten eine Fokussierung auf einzelne Leitungspersonen⁴⁶⁷. Elisabeth Lobenwein beispielsweise konzentriert sich in ihrer Studie über die Lambacher Erzbruderschaft des Hl. Rosenkranzes aufgrund der beschränkten Quellenlage auf die

⁴⁶² SCHEUTZ, Bruderschaften 295. Einige hochrangige Rektoren sind dort namentlich unter Anm. 70 angeführt.

⁴⁶³ Diese Bruderschaft wird von Wilhelmine Redl als Annenbruderschaft bezeichnet; korrekter ist hingegen Annaberger Christenlehr-Bruderschaft. Als Beweggrund für die Gründung gibt Schwab selbst an, dass er bei einer Visitation 1773 gefragt worden wäre, ob denn keine Christenlehrbruderschaft in Annaberg bestehen würde. Daraufhin wandte er sich an den Lilienfelder Pater Hofmeister in Wien und bat ihn, beim Passauischen Konsistorium die Bewilligung einer solchen zu bewirken. Am 10. November 1773 erhielt Schwab schließlich die Bestätigung, dass die Annaberger Christenlehrbruderschaft der Passauischen Erzbruderschaft einverleibt worden ist. Offiziell gegründet wurde die Bruderschaft dann am 23. Januar 1774; vgl. dazu REDL, Wallfahrtskunde 258f. Die Passauer Bruderschaft wurde 1728 gegründet; vgl. WEIß, Lambach 249.

⁴⁶⁴ Das Bruderschaftsalbum, „Album congregationis catecheticae“, das von der Gründung 1774 bis zur Aufhebung 1783 geführt wurde, ist noch erhalten: StA Lilienfeld, Hs. 1/I/27. Darin folgendes: 1) *Regl der christlichen lehr- und andachtsbruderschaft* mit einem eingebundenen Kupferstich von Simon Thaddäus Sondermayr (1723), der den Annaberger Hochaltar mit dem Partikel der Hirnschale der Hl. Anna, dem Annaberger Gnadenbild sowie den Statuen der Hll. Joseph und Bernhard zeigt; 2) Mitgliederlisten, die getrennt voneinander die Namen der männlichen und weiblichen Sodalen, meist aus der näheren Umgebung von Annaberg, anführt; 3) *Acta* der Bruderschaft.

⁴⁶⁵ Zur Leitung der Neuzeller Josephsbruderschaft vgl. Kapitel 4.1.

⁴⁶⁶ SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft 373. Schmidts Masterarbeit „Verwaltete Dreifaltigkeit. Die Erzbruderschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu St. Peter in Wien (1676–1783)“ (Arbeitstitel) an der Universität Wien wird eine Auflistung aller bekannten Bruderschaftsrektoren enthalten.

⁴⁶⁷ Ein Vergleich der Bruderschaftsleitung einerseits der jesuitischen Wiener Barbarabruderschaft und andererseits der Lilienfelder Josephsbruderschaft anhand ihrer Rundschreiben könnte interessante Ergebnisse liefern; Rundschreiben beider Bruderschaften haben sich in den Göttweiger Rotelbänden erhalten. Eine erste Durchsicht lässt für die Barbarabruderschaft eine ähnlich hochrangige Rektorenriege wie in Lilienfeld vermuten.

Bruderschaftsrechnungen des 18. Jahrhunderts und geht nur kurz auf die Leitung der 1860 neu gegründeten Rosenkranzbruderschaft ein⁴⁶⁸.

Die Besetzung von Rektor und Sekretär wechselte, mit nur zwei Ausnahmen, jährlich. Eine Abwechslung von geistlichen und weltlichen Rektoren wurde bereits in der Gründungszeit der Lilienfelder Josephsbruderschaft beschlossen⁴⁶⁹. Bis 1700 ist aber eine eher unregelmäßige Ablöse eines geistlichen durch einen weltlichen Rektor zu beobachten und 1765 endet die regelmäßige Abwechslung von geistlichen Rektoren und Laien; von diesem Zeitpunkt an bis zur Aufhebung der Bruderschaft 1783 beinhaltet die Rektorenreihe nur mehr zwei weltliche Vertreter: Leopold Graf Hoyos (Rektor 1769) sowie Franz Ludwig Graf Thürheim (Rektor 1777). Für denselben Zeitraum sind auch nur mehr zwei weltliche Sekretäre nachweisbar: Leopold Zeilner (Sekretär 1769; *constitutus inspector* bei Graf Hoyos) sowie Franz Raimund Langmayr (Sekretär 1777; ständischer Beamter/Raitrat). Die Gründe für eine Reduzierung der adeligen Rektoren sind nicht bekannt, es könnte aber ein Zusammenhang mit dem Tod von Kaiser Franz I. 1765 sowie der darauf folgenden Mitregentschaft seines Sohnes Joseph (später Kaiser Joseph II.) bestehen.

Eine regelmäßige jährliche Ablöse der geistlichen durch weltliche Sekretäre ab ca. 1700 ist ebenfalls zu beobachten. Davor gibt es ebenfalls Unregelmäßigkeiten: 1689 Mathias Spergser, Pfarrer von St. Aegydy; 1690: Balthasar Gottfried Beinstadel, Weltgeistlicher in Spital am Pyhrn; 1691: Johannes Friedrich Stepperger, Pfarrer in Kettlasbrunn. Darüber hinaus gibt es nur einen Fall, bei dem einem weltlichen Rektor ein geistlicher Sekretär zur Seite gestellt war: 1681 scheint Michael Johann II. Evangelist Graf Althann als erster adeliger Rektor (davor waren es ausschließlich Prälaten) und Albert Johachim Veser, Augustiner Chorherr aus St. Pölten, als Sekretär auf. Eine Übereinstimmung hinsichtlich der Ordenszugehörigkeit von Rektor und Sekretär liegt in 37 Fällen vor; davon stammen 32 Konstellationen aus demselben Kloster.

Präses und Vizepräses blieben länger im Amt; Chrysostomus Wieser war beispielsweise neun Jahre (1698–1707) Präses; sein Mitbruder Johannes Zächer ebenso lange (1665–1674) und Malachias Winterlechner sogar zwölf Jahre (1674–1686)⁴⁷⁰. Es scheint, als ob bei der

⁴⁶⁸ Es sind von dieser ehemals barocken Bruderschaft lediglich der Stiftsbrief von 1675 sowie einige Rechnungsbücher von 1733 bis 1781 (mit Lücken) im Stiftsarchiv Lambach überliefert; vgl. LOBENWEIN, Erzbruderschaft 459, 467.

⁴⁶⁹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 11.

⁴⁷⁰ MÜLLER, Profeßbuch 455.

Besetzung dieses Amtes keinerlei zeitliche Grenzen gesetzt waren. Von der Gründung bis zur Aufhebung wurden diese beiden geistlichen Ämter ausschließlich von Lilienfelder Patres eingenommen; diese bekleideten oft auch zeitgleich Ämter im Kloster. Wieser war beispielsweise als Präses auch Novizenmeister und Professor an der Lilienfelder Hauslehranstalt.

Die Bestellung des Vorstands

Im Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ finden sich keine näheren Angaben darüber, wie die Wahl des Vorstands abgelaufen ist. Lediglich folgender Passus findet sich zu den Vorstandsmitgliedern: *Der oberste magistrat dieser bruderschafft bestunde allemahl aus lauter knaben und wurde jährlichen aus den aderlichern [sic] ein sogenannter praefect oder rector, samt seinen secretatio und assistentibus erwählet. Dieses wurde auch so lang also gehalten, biß endlichen mittler zeit auch gepurpurte und gecrönte kaysershäupter sich dieser bruderschafft einzuverleiben allergnädigist gewürdiget*⁴⁷¹. Und weiter zur Rotation zwischen geistlichem und weltlichem Rektor: [...] *anbey aber beschlossen, daß künfftighin zu ewigen zeiten (wie es dann auch noch also gepfleget wird) in beständiger abwechslung allemahl das erste jahr ein fürnehmer geistlicher kirchenprälat, folgendes jahr darauf aber ein weltlicher herr aus dem hohen adel als vorsteher der bruderschafft erwählet wurde. Und da hat dann diese unsere heilige versammlung so glückseelige zeiten erlebt, daß auch gepurpurte cardinalen und ertzbischoff, hertzoge und fürsten die stelle eines rectoris auf sich genohmen und vor eine ehre gehalten, daß man sie aus demüthigen mitgliedern zu hauptern gemachet*⁴⁷².

Die Wahl des Rektors der Lilienfelder Josephsbruderschaft fand jedes Jahr im Dezember statt, wie aus der Lebensbeschreibung von Rektor Ignaz Graf Széchényi von Sárvár-Felsövidék (Rektor 1765) hervorgeht. Dort wird ein Schreiben von Präses Pater Christian Assem vom 4. Dezember 1764 erwähnt, worin dieser dem Grafen Széchényi den Ausgang der Wahl mitteilt und ihn auffordert, zur Inaugurationssitzung zu kommen⁴⁷³. Diese Sitzungen fanden im Januar, vermutlich vor dem zweiten Bruderschaftsfest⁴⁷⁴ am Sonntag

⁴⁷¹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 9f.

⁴⁷² [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 10f.

⁴⁷³ BÁRTFAI SZABÓ, Széchényi 114.

⁴⁷⁴ Das erste Bruderschaftsfest fiel auf den zweiten Sonntag nach Erscheinung des Herrn, das dritte (= Haupt- und Titularfest) auf den 19. März und das vierte Fest auf den zweiten Sonntag nach Maria Geburt; vgl.

nach dem 23. Januar (Maria Vermählung), in Lilienfeld statt. An diesem Sonntag wurden nämlich bereits die neuen *Beamten*⁴⁷⁵ der Bruderschaft öffentlich präsentiert und der Rektor mit den Bruderschaftszeichen⁴⁷⁶ ausgestattet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die *Acta* der Bruderschaft (*das ist, was sich denckwürdiges in den abgewichenen jahr bey der bruderschaft zugetragen*) öffentlich verlesen⁴⁷⁷. Genauere Umstände der Wahl sind nicht bekannt und ebensowenig, ob der designierte Rektor zuerst um Erlaubnis gefragt werden bzw. Bereitschaft, sich zur Wahl zu stellen, signalisieren musste, bevor man ihn auswählte. Auch die Frage, welchen Vorteil der Rektor von seinem Amt hatte, ist aufgrund fehlender Quellen schwer zu beantworten; zweifelsohne spielte die Sorge um dessen Seelenheil eine nicht unwesentliche Rolle.

In diesem Zusammenhang ist ein auf den 6. Januar 1699 datiertes Schreiben im Stiftsarchiv Rein erwähnenswert⁴⁷⁸, das die Josephsbruderschaft an den Reiner Abt Jakob Zwigott sandte und ihn aufforderte, am 18. Januar nach Lilienfeld zu kommen; wohl um ebenfalls der Inaugurationssitzung beizuwohnen. Damit kann belegt werden, dass diese Sitzung vor dem zweiten Bruderschaftsfest stattgefunden hat. Dieses Schreiben lässt aber keine weiteren Einblicke in den Wahlablauf zu und es gibt auch keine Hinweise auf die Wahlberechtigten oder auf die Bestellungsmodalitäten von Sekretär und Assistenten; der Präses wurde nicht gewählt, sondern von seinem Oberen ernannt. Dadurch behielt die Ordensniederlassung, wie am Konzil von Trient festgelegt, letztlich die gesamte Kontrolle über die Bruderschaft⁴⁷⁹. Ein genaues *Procedere* der Bestellung der Präses ist jedoch im Druck „Gründlicher Unterricht“ nicht überliefert.

Wesentlich mehr weiß man hingegen über die Präsentation des Vorstands: Diese fand am Nachmittag des zweiten Bruderschaftsfests statt, nach einer kurzen Ansprache und dem Verlesen der *Acta*. Dabei musste der Rektor, oder im Falle seiner Abwesenheit der Vize- bzw. prorektor, kniend folgenden Eid sprechen: *Ich N. glaube und bekenne mit beständigen hertzen alle und jede stuck, so in dem christlichen catholischen glauben, den die heilige*

MUSSBACHER, Kolweiß 124f. Bei Mussbacher keine Erwähnung des letzten Fests, vgl. dazu [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 149.

⁴⁷⁵ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 117.

⁴⁷⁶ Welche Bruderschaftszeichen hier gemeint sind, wird nicht näher definiert.

⁴⁷⁷ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 117.

⁴⁷⁸ StiA Rein, Hs. 137, Tom. X, Nr. 15. Die Bruderschaft verwendete in diesem Schreiben von 1699 bereits den Zusatz *ducali* in der Datierung. Im Zusammenhang mit der Erwähnung dieses Zusatzes vgl. das Kapitel 4.3 (Rundschreiben).

⁴⁷⁹ SCHNEIDER, Wandel 73. Auch bei den jesuitischen Sodalitäten wurde der Präses von den Ordensoberen eingesetzt; vgl. dazu WINKELBAUER, Ständefreiheit 233.

*römische kirch gebraucht, verfasst seynd; glaube auch alles sammtlich und sonderlich, was in dem heiligen allgemeinen Concilio zu Trient, wider ietziger zeit ketzereyen, erkläret und beschlossen worden: und diese wahren glauben will ich, mit der hilff Gottes, biß an mein letztes end gantz unwiedersprechlich, unverwirrt und unverletzt halten. Das verheisse, gelobe und schwöre ich: so helff mit Gott und die heiligen Gottesevangelia*⁴⁸⁰. Dieser Eid beinhaltet durch den Bezug auf das Konzil von Trient die hauptsächliche Intention der Bruderschaft, nämlich die Menschen zum wahren Glauben zu führen. Dies gelobt der Rektor am Tag seines Amtsantritts vor der versammelten Bruderschaft.

a. Die Bruderschaftsrektoren

Die Rektoren der Lilienfelder Josephsbruderschaft wurden ausgewählt, *damit sie die glory des jenigen, deme sich unser erlöser selbst als seinem nähr- und pflegvattern auf erden unterworfen, desto vollkommener befördern möchten*⁴⁸¹. Es handelte sich dabei um ein repräsentatives Ehrenamt, auch mit dem Hintergrund, dass die hochrangige Rektorenriege als „Werbeträger“ fungierte, um „möglichst viele Mitglieder für die Bruderschaft zu gewinnen“⁴⁸². Adelige Mitglieder erhöhten das Prestige einer Bruderschaft und sie bedeuteten eine Auszeichnung der Bruderschaftsfeste⁴⁸³. Für die römische Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami kann Folgendes beobachtet werden: „Since membership in a confraternity designated a high social standing and moral prestige, women from the most powerful noble Italian and Roman families – the Sforza, Orsini, Savelli, Rucellai, Farnese, Ludovisi, and Colonna – were matriculated among the *donne* of the Archiconfraternita di San Giuseppe“⁴⁸⁴.

Dasselbe gilt auch für jene Adligen und hohen Geistlichen, welche die Lilienfelder Josephsbruderschaft durch die Übernahme des Rektorenamts gegenüber anderen Bruderschaften auszeichneten. Diese Adligen entstammen zum überwiegenden Teil dem

⁴⁸⁰ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 128f. Vgl. dazu auch MUSSBACHER, Kolweiß 125.

⁴⁸¹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 11.

⁴⁸² MALLINCKRODT, Struktur 250. Mallinckrodt bezieht sich zwar auf den Buchdruck und die Bruderschaftsbücher, jedoch kann dieser Gedanke auch hinter dem Bestreben stehen, einen möglichst erlesenen Lilienfelder Bruderschaftsvorstand heranzubilden.

⁴⁸³ WINKELBAUER, Ständefreiheit 230.

⁴⁸⁴ ANDERSON, Archiconfraternita di San Giuseppe 302. Frauen jeder Nationalität durften seit 1542 in die römische Josephsbruderschaft eintreten, wo eine eigene *priora* (prioress) deren geistliche Leitung übernahm.

kaiserlichen Hofadel⁴⁸⁵; es finden sich darunter Vertreter des böhmischen Hochadels (z.B. Hermann Jakob Amadeus Graf Czernin) sowie der hochadeligen ungarischen Großgrundbesitzer, die nach Géza Pálffy⁴⁸⁶ allesamt als hofreu galten: Batthyány, Erdödy, Esterházy und Forgách (Forgách wird jedoch als geistlicher Rektor geführt, da er Titularbischof von Roson war). Eine gewisse geographische Streuung, die weite Teile des Reichs integrierte, ist evident und sollte wohl ebenfalls einen größeren Mitgliederzulauf bewirken. Denn je mehr Mitglieder sich in das Lilienfelder Bruderschaftsalbum einschrieben, umso größer die Menge an Personen, die zurück zum wahren Glauben fand und sich enger an diesen band. Die Frage, ob die gesellschaftlich angesehenen Rektoren auch wirklich einen größeren Zulauf bewirkt haben, kann jedoch nicht untersucht werden, weil das Bruderschaftsalbum nicht überliefert ist. Diese geographische Streuung der Rektoren, ebenso wie die Übersetzung des Bruderschaftsdrucks „Gründlicher Unterricht“ in die ungarische und tschechische Sprache, stützt die Vermutung, dass eine Mitgliedschaft bei der Lilienfelder Josephsbruderschaft von den Habsburgern „auch in der Absicht propagiert wurde, dadurch die Legitimität ihrer Herrschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Untertanen und Länder zu fördern“⁴⁸⁷.

Bei Durchsicht der Rektorenriege ist zu konstatieren, dass einige „große Namen“ wie beispielsweise Dietrichstein, Zinzendorf, Harrach oder Liechtenstein fehlen, was jedoch auch in den bestehenden Lücken der Rektorenliste begründet liegen könnte. Die adeligen Rektoren zeichnen sich neben ihrer Nähe zum Kaiserhof noch durch weitere Gemeinsamkeiten aus. Viele waren schon in fortgeschrittenem Alter und allesamt katholisch, denn „seit der Gegenreformation war das Bekenntnis zum Katholizismus eine der Grundvoraussetzungen, um in kaiserliche Dienste treten zu können“⁴⁸⁸. Besonders auffallend ist die Häufung von kaiserlichen Kämmerern, einem Hofehrenamt, das seinem Inhaber den ungehinderten Zugang zum Kaiser erlaubte sowie zur Teilnahme an Hofveranstaltungen berechtigte. Nahezu alle adeligen Rektoren waren Kämmerer, viele auch kaiserliche bzw. Geheime Räte. Die Privilegien eines Kämmerers waren bei den Adeligen am Kaiserhof naturgemäß sehr begehrt. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde zwischen besoldeten

⁴⁸⁵ Andreas Pečar setzt sich ausführlich mit der Bedeutung des Adels am Kaiserhof und seiner Genese auseinander, wobei er auch die einzelnen Elemente der konfessionellen Staatsbildung nach 1648 anführt; vgl. PEČAR, *Ökonomie* 7–15.

⁴⁸⁶ PÁLFFY, *Zentralisierung* 297.

⁴⁸⁷ WINKELBAUER, *Ständefreiheit* 232.

⁴⁸⁸ PEČAR, *Ökonomie* 26.

Kammerherren und unbezahlten Titularkammerherren unterschieden. Im Verlauf des weiteren Jahrhunderts stieg die Zahl der Titularkammerherren stetig an: 1705 waren es bereits 423 und unter Kaiser Karl VI. wurden bis 1728 weitere 220 Kämmerer ernannt. Von den 29 Grafen, die als adelige Rektoren der Lilienfelder Josephsbruderschaft fungierten⁴⁸⁹, waren viele schon zum Zeitpunkt der Übernahme des Rektorenamts Kämmerer, andere wurden erst zu einem späteren Zeitpunkt ernannt⁴⁹⁰. Da in den Adelslexika meist keine Zeitangaben zu diesen Ernennungen angeführt sind und eine umfassende Recherche in Archivbeständen keine neuen Erkenntnisse hinsichtlich der hier gestellten Fragestellungen bringen würde, werden nur Kämmerer ausgewiesen, die im Rundschreiben als solche bezeichnet werden. Einige Adelige waren auch Ritter vom Goldenen Vlies, eine der größten Ehren, die der Kaiser bzw., bis 1700, der spanische König auf Intervention des Kaisers zu vergeben hatte⁴⁹¹.

Bei den adeligen Rektoren ist in vielen Fällen ein Zusammenhang zwischen der Verleihung eines Amtstitels oder einer Standeserhebung und dem Rektorenamt auffällig; beispielweise zu beobachten bei Leopold Matthias Fürst Lamberg (Erblicher Reichsfürstenstand 1707; Rektor 1708) oder Johann Ferdinand Graf Kinsky (Kämmerer 1728; Rektor 1729). Wieder andere Rektoren wurden aufgrund ihrer lokalen Verbindung zu Lilienfeld gewählt, beispielsweise war Franz Eusebius Graf Trautson von Falkenstein (Rektor 1710) im betreffenden Jahr Inhaber der Herrschaft St. Pölten. Dass Johann Georg Freiherr von Grechtler 1754 als Rektor aufscheint, steht wohl mit dem Erwerb zahlreicher Herrschaften im nahe Lilienfeld liegenden Pielachtal in den Jahren davor im Zusammenhang. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass die adeligen Rektoren nicht immer die gesellschaftlich und politisch „wichtigsten“ Vertreter ihrer Familien waren, sondern in einigen Fällen der lokale Bezug zum Stift Lilienfeld stärkeres Gewicht hatte. Als Ausnahmen gelten Leopold Matthias Fürst Lamberg oder Herzog Leopold von Schleswig-Holstein; Letzterer fungierte sogar zweimal (1721 und 1743) als Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft. Dies liegt wohl auch in dem Umstand begründet, dass er 1741 bei den Feierlichkeiten anlässlich Wiesers Goldenem

⁴⁸⁹ In der Summe von 29 Grafen sind jene nicht berücksichtigt, die zwar adelig waren aber einen geistlichen Weg einschlugen und daher zur hohen Geistlichkeit zählten: Valentin Graf Drugeth von Homonnai (Rektor 1690; Titularbischof), Joseph Dominik Graf Lamberg (1726; Fürstbischof), Sigismund Graf Kollonitz (1730; Erzbischof), Paul Graf Forgách (1744; Titularbischof) und Franz Dominik Ignaz Graf Pötting (1682; Domherr und Generalvikar) werden als hohe Geistlichkeit geführt und nicht als Grafen. Zwei weitere hohe Geistliche waren keine Grafen: Joseph Heinrich Jakob von Braitenbücher und Franz Anton Xaver Marxer.

⁴⁹⁰ Zum kaiserlichen Kämmereramte vgl. PEČAR, Ökonomie 25–28; ŽOLGER, Hofstaat 139–144.

⁴⁹¹ PEČAR, Ökonomie 40. Zur Geschichte des Ordens in Österreich vgl. WEBER, Orden.

Priesterjubiläum persönlich anwesend war⁴⁹² und nachweislich mit ihm in Briefkontakt stand, wie ein herzogliches Schreiben im Stiftsarchiv Lilienfeld von 1742 beweist. Damit liegt hier einer der wenigen Fälle vor, in dem ein direkter Zusammenhang zwischen der Rektorenbesetzung und Wieser belegt werden kann. Ein weiteres Beispiel einer Verbindung zwischen Rektorenamt und einer persönlichen Bekanntschaft zu Wieser besteht bei Joseph Dominik Graf Lamberg, den Wieser 1725 in St. Pölten (Einweihung der Karmeliterinnenkirche) getroffen hatte⁴⁹³ und der einige Tage danach das Stift Lilienfeld visitierte; im Jahr darauf fungierte Lamberg als Rektor.

Äbte und Prälaten scheinen in vielen Fällen nur wenige Jahre nach ihrer Wahl als Bruderschaftsrektoren auf. Einige wurden vielleicht auch aus dem Grund ausgewählt, weil sie barocke Um- oder Neubauten vornahmen; beispielsweise ließ der Heiligenkreuzer Abt Alberich Fritz gerade den Heiligenkreuzerhof in Wien errichten. Für eine Erhärtung dieser Annahme fehlen jedoch weitere Quellenbelege.

In diesem Zusammenhang muss Wiesers regelmäßige Präsenz bei den Sitzungen des niederösterreichischen Prälatenstands erwähnt werden. Diese fanden meist an den ersten Tagen der niederösterreichischen Landtage in Wien statt, zumindest gilt dies für den Zeitraum zwischen 1716 und 1740⁴⁹⁴. Im Zuge dieser Zusammenkünfte traf Wieser auf zahlreiche Ständemitglieder, die teilweise als Rektoren der Josephsbruderschaft fungierten.

Die Wahl des ersten Rektors fiel 1658 auf Propst Stephan Stengelmayer aus dem Augustiner Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen⁴⁹⁵. Die Wahl zum Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft steht in vielen Fällen in Verbindung mit biographischen Ereignissen. Bei den Äbten und Propsten beispielsweise, die als Bruderschaftsrektoren aufscheinen, wurden 19 von 48 Prälaten⁴⁹⁶, also weniger als die Hälfte, innerhalb der ersten drei Jahre ihrer Regierungszeit zum Bruderschaftsrektor gewählt⁴⁹⁷. Wenn man jedoch auch all jene Prälaten

⁴⁹² BECZICZKA, Lilienfeld 214.

⁴⁹³ Wieser berichtet Abt Kilian Werlein von St. Lambrecht in einem Schreiben vom 11. Juni 1725 von diesem Treffen; vgl. StIA St. Lambrecht, Kt. Korrespondenz 18. Jahrhundert.

⁴⁹⁴ Diesen Zeitraum deckt Shuichi Iwasaki in seiner Untersuchung der niederösterreichischen Landtage 1683–1740 ab; vgl. besonders Tabelle 1 in: IWASAKI, Konflikt 20. Zum Ablauf der ständischen Landtage vgl. PETRIN, Stände 18f.

⁴⁹⁵ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 10. Dort findet sich der Hinweis, dass der lateinische Brief, den die Stiftsschüler ihre Ablösung betreffend verfasst hatten, noch in Abschrift vorhanden sei. Diese ist jedoch nicht (mehr) im Stiftsarchiv Lilienfeld überliefert.

⁴⁹⁶ Die zweimal aufscheinenden Prälaten Pach, Grindler und Schmidtbauer wurden nur jeweils einmal gezählt.

⁴⁹⁷ Bei einer zweifachen Rektorenschaft wurde freilich nur das erste Jahr für diese Untersuchung herangezogen.

berücksichtigt, die binnen ihrer ersten fünf Amtsjahre als Rektor eingesetzt wurden, dann waren es mehr als die Hälfte (25 von 48 Prälaten).

Es folgen jene Prälaten, die innerhalb der ersten drei Jahre ihrer Amtszeit als Bruderschaftsrektoren aufscheinen: 1) Stephan Stengelmayer (Propst 1656; Rektor 1658); 2) Alberich Burghoff (Abt 1660; Rektor 1662); 3) Christoph Müller von Prankenheim (Propst 1688; Rektor 1691); 4) Jakob Zwigott von Rein (Abt 1696; Rektor 1699); 5) Gerhard Weixelberger von Heiligenkreuz (Abt 1705; Rektor 1707); 6) Kilian Werlein von St. Lambrecht (Abt 1725; Rektor 1728); 7) Eugen Inzaghi von St. Lambrecht (Abt 1737; Rektor 1738); 8) Adrian Pliemel von Melk (Abt 1739; Rektor 1740); 9) Thomas Pauer von Melk (Abt 1746; Rektor 1748); 10) Odilo Piazzol von Göttweig (Abt 1749; Rektor 1751); 11) Berthold Staudinger von Klosterneuburg (Propst 1749; Rektor 1752); 12) Matthias Alteneder von St. Pölten (Propst 1755; Rektor 1756); 13) Berthold Sternegger von St. Lambrecht (Abt 1760; Rektor 1761); 14) Urban Hauer von Melk (Abt 1763; Rektor 1764); 15) Magnus Klein von Göttweig (Abt 1768; Rektor 1770); 16) Ambros Lorenz von Klosterneuburg (Propst 1772; Rektor 1772); 17) Stephan Peschka von Herzogenburg (Propst 1775; Rektor 1778); 18) Ildephons Schmidtbauer von St. Pölten (Propst 1779; Rektor 1780); 19) Michael Teufel von Herzogenburg (Propst 1781; Rektor 1782).

Fünf oder mehr Jahre nach ihrem Amtsantritt⁴⁹⁸ waren folgende Prälaten Bruderschaftsrektor: 1) Bernhard Rosa von Grüssau (15 Jahre); 2) Alan Matt von Rein (5); 3) Berthold Mayr von Göttweig (8); 4) Robert Schöller von Zwettl (6); 5) Benedikt Abelzhauser von Seitenstetten (6); 6) Marian Frisch von Mariazell in Österreich (6); 7) Nivard Dürer von Schlierbach (13); 8) Martin Brunnmayer von Neuberg (11/10); 9) Anton Stroz von St. Lambrecht (6); 10) Placidus Mally von Rein (6); 11) Ildephons Mannagetta von Mariazell in Österreich (10); 12) Gottfried Bessel von Göttweig (6); 13) Johann Michael Führer von St. Pölten (7); 14) Robert Leeb von Heiligenkreuz (4); 15) Leopold von Planta (13); 16) Placidus Much (21); 17) Nikolaus Zandt von Geras (12); 18) Frigidian Knecht von Herzogenburg (6); 19) Marian Pittreich von Rein (5); 20) Robert Stadler vom Wiener Schottenstift (5); 21) Dominik Gußmann von Seitenstetten (10); 22) Andreas Schrappeneder von Säusenstein (7); 23) Rainer Kollmann von Zwettl (19); 24) Jakob Pach von Mariazell in Österreich (15); 25) Alberich Fritz von Heiligenkreuz (15); 26) Gregor Grindler von St. Andrä (5); 27) Berthold

⁴⁹⁸ Es wird immer von einem vollen Jahrgang ausgegangen.

Reisinger von Altenburg (5); 28) Benno Pointner vom Wiener Schottenstift (10); 29) Amand Schickmayr von Lambach (30).

Bei Bernhard Rosa steht das Rektorenamt im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Generalvikar zwei Jahre zuvor. Auffällig ist die Wahl von Abt Johann Michael Führer von St. Pölten 1722, denn sie steht im direkten Zusammenhang mit seiner Ernennung zu einem von zwei Verordneten des niederösterreichischen Prälatenstands im Landtag im selben Jahr. Eine besonders lange Zeitspanne ergibt sich mit 30 Jahren zwischen der Abtwahl von Amand Schickmayr von Lambach und seiner Rektorenwahl. Man kann dennoch konstatieren, dass die Besetzung der äbtlichen Rektoren meist einem zeitlichen Muster folgt. Vielfach stand die Besetzung in direktem Zusammenhang mit einer kürzlich erfolgten Abtwahl, teilweise waren aber auch biographische Faktoren ausschlaggebend – etwa Standeserhebungen oder starke lokale Bezüge.

Nach Auswertung der Rundschreiben von 1658 bis 1782 konnten 93⁴⁹⁹ von insgesamt 125 Rektoren (davon vier Doppelnennungen) namentlich erfasst werden; die übrigen konnten aufgrund fehlender Quellen noch nicht ermittelt werden. Die beiden Rektoren Paul Graf Esterházy (gest. 1713) und der Wiener Weihbischof Franz Anton Xaver Marxer (gest. 1775) konnten aufgrund ihrer Eintragung in das Bruderschaftsneкроlogium, enthalten in den jährlichen Rundschreiben der Jahre 1716 bzw. 1776, identifiziert werden⁵⁰⁰; das betreffende Amtsjahr für Esterházy kann mit der Zuschreibung an 1679 lediglich vermutet werden.

⁴⁹⁹ Die zweimal als Rektor aufscheinenden Prälaten Pach, Schmidtbauer und Grindler (Gründler) sowie der ebenfalls zweimal genannte Leopold Herzog von Schleswig-Holstein wurden doppelt gezählt.

⁵⁰⁰ Es darf davon ausgegangen werden, dass bei einer Auswertung aller erhaltenen Rundschreiben noch weitere Rektoren und Sekretäre, deren Tod nach Lilienfeld gemeldet wurde, identifiziert werden können.

	OSB	CanReg.	OCist	OPraem	GESAMT
Göttweig	4				
St. Lambrecht	4				
Mariazell i. Ö.	4				
Melk	3				
Altenburg	2				
Schottenstift Wien	2				
Seitenstetten	2				
Lambach	1				
St. Pölten		5			
Herzogenburg		4			
St. Andrä		3			
Klosterneuburg		2			
Rein			4		
Heiligenkreuz			3		
Zwettl			2		
Neuberg/Mürz			1		
Schlierbach			1		
Säusenstein			1		
Neuzelle			1		
Grüssau			1		
Geras				1	
	22	14	14	1	51
Hohe Geistliche					7
Adel	Grafen 29	Freiherren 3	Herzöge 2	Fürsten 1	35
SUMME					93 von 125 = 74,4%

Es zeigt sich, dass fast die Hälfte der Prälaten, die als Rektoren der Lilienfelder Josephsbruderschaft fungierten, Benediktiner waren. Von den Benediktinern waren die Klöster Göttweig, St. Lambrecht und Mariazell in Österreich mit jeweils vier Rektoren gleich stark vertreten, gefolgt von Melk, Altenburg, Schottenstift Wien, Seitenstetten und Lambach. Jeweils etwa ein Viertel der Prälaten waren Augustiner Chorherren und Zisterzienser; Prämonstratenser waren kaum vertreten. Dass keine Kartäuser als Rektoren aufscheinen fällt auf, da deren Klostervorsteher ebenfalls im Prälatenstand vertreten waren⁵⁰¹. Es wäre freilich möglich, dass sich unter den bisher namentlich unbekannten

⁵⁰¹ PETRIN, Stände 15.

Rektoren der noch fehlenden Jahrgänge Kartäuser befinden. Auffällig ist weiters, dass keine anderen Orden oder Kongregationen als die Prälatenorden, beispielsweise Bettelorden, vertreten sind. Daran lässt sich die besondere Stellung der Prälaten innerhalb der Ordenslandschaft erkennen und es zeigt sich deutlich, dass man die geistlichen Bruderschaftsrektoren nach ihrer ständischen Zugehörigkeit auswählte. Dafür sprechen auch die hohen Adeligen, die überwiegend dem Herrenstand angehörten.

Betrachtet man die klösterliche Zugehörigkeit der 48 Prälaten unter geographischen Gesichtspunkten fällt auf, dass lediglich zwei Prälaten aus Klöstern stammten, die nicht innerhalb der heutigen österreichischen Staatsgrenzen liegen: Neuzelle und Grüssau; die überwiegende Mehrheit der Klöster liegt demnach innerhalb der heutigen Staatsgrenzen.

- eine Erwähnung
- 2 Erwähnungen
- ≤ 3 Erwähnungen

Kartenzeichner:
Nikolaus Schobesberger

Kartengrundlagen:
A. Kunze, IEG-Maps, Leibniz
Amt der NÖ Landesregierung



b. Bruderschaftssekretäre

Eine genaue Definition der Aufgaben eines Bruderschaftssekretärs ist ebensowenig bekannt wie Bestellungsmodalitäten. Insgesamt sind derzeit 91⁵⁰² von 125 Bruderschaftssekretären namentlich erfasst; es sind aufgrund der Überlieferungslücken um zwei Sekretäre weniger als Rektoren.

	OSB	CanReg.	OCist	GESAMT
Göttweig	12			
Melk	3			
Mariazell i. Ö.	3			
St. Lambrecht	2			
St. Lambrecht (Sup.)	2			
Altenburg	2			
Schottenstift	2			
Seitenstetten	1			
Lambach	1			
Iván	1			
St. Pölten		4		
Herzogenburg		3		
Klosterneuburg		2		
St. Andrä		2		
Heiligenkreuz			4	
Neuberg/Mürz			1	
Rein			1	
Säusenstein			1	
Zwettl			1	
Eberbach			1	
Nicolai d. Erchy			1	
	29	11	10	50
Weltgeistliche				7
Weltliche				34
SUMME				91 von 125 = 72,8%

Insgesamt 57 Sekretäre waren Geistliche: 50 von ihnen entstammten Klöstern der Prälatenorden, sieben weitere gehörten der Weltgeistlichkeit an. Wie auch bei den Rektoren

⁵⁰² Davon drei Doppelnennungen: Hieronymus Echart, Marian Herzog und Jakob von Weinhart zu Thierburg und Vollantsegg.

sind keine anderen Orden oder Kongregationen als die Prälatenorden vertreten. Von diesen 50 Sekretären waren, vergleichbar mit der Aufteilung der Rektoren, mehr als die Hälfte dem Benediktinerorden zugehörig und davon wiederum 12 Sekretäre aus Göttweig. Auffällig ist, dass lediglich drei davon für dasselbe Jahr zusammen mit einem Göttweiger Rektor gewählt worden sind, neun Sekretäre aus Göttweig bekleideten gemeinsam mit Prälaten aus anderen Klöstern oder hohen Geistlichen die Leitungspositionen der Josephsbruderschaft. Augustiner Chorherren und Zisterzienser sind bei den Sekretären in etwa gleich stark vertreten. Während zumindest ein Rektor dem Prämonstratenserorden angehört hat, trifft dies für keinen der Sekretäre zu.

„Einfache“ Mönche wurden – wie es scheint – nur dann zu Sekretären gewählt, wenn sie in einem Naheverhältnis zur Region bzw. zum Stift Lilienfeld und seinen Pfarren standen; sonst kamen eher Prioren oder Dechanten zum Zug. Beispielsweise waren die Patres Martin Mayr und Altmann Lang nicht Prioren von Göttweig, sondern als Pfarrer in Hainfeld (Mayr 1662) und St. Veit an der Gölsen (Lang 1709) eingesetzt. Beide Orte liegen im heutigen Bezirk Lilienfeld. Unter den weltlichen Sekretären finden sich auch Vertreter des niederen Adels, wie beispielsweise Johann Carl Ritter von Gariboldi, der wohl in seiner Eigenschaft als Lehensträger von Abt Chrysostomus Wieser für das Sekretärsamt ausgewählt wurde. Auffällig ist, dass Hofarchitekt Paul Ulrich Trientl als Sekretär der Bruderschaft für 1762 aufscheint, denn eine Verbindung zum betreffenden Rektor für dieses Jahr, Adam Franz Graf Polheim, ist nicht bekannt. Bei einigen Rektoren ist eine lokale Verbindung mit den betreffenden Sekretären zu beobachten; beispielsweise scheint für Rektor Karl Joseph Graf Batthyány (Rektor 1758) sein eigener Bevollmächtigter Joseph Kayser und für Rektor Leopold Graf Hoyos (Rektor 1769) sein Güterinspektor Johann Leopold Zeilner als Sekretär auf. Doch es ergibt sich kein durchgängiges Besetzungsmuster, z.B. stand Johann Graf Esterházy von Galantha (Rektor 1733) als Sekretär Wolfgang Matthäus Männer, *praefectus* im Wiener Himmelpfortkloster, zur Seite, zu Rektor Ferdinand Graf Scherffenberg (Schärffenberg) gesellte sich Sekretär Franz Anton von Nomesbach aus Hessen. Es ist nicht bekannt, worin diese besonderen Konstellationen begründet liegen. Demnach kann konstatiert werden, dass bei den geistlichen „Vorstandsgespannen“ eher eine biographische Verbindung (z.B. dasselbe Kloster) gefunden werden kann als bei den adeligen Rektoren und ihren Sekretären.

c. Bruderschaftspräsidentes und Vizepräsidentes

Das Lilienfelder Präsesamt war immer mit einem Lilienfelder Pater besetzt. Er war als *geistlicher Vorsteher*⁵⁰³ grundsätzlich für die geistliche Begleitung der Bruderschaft zuständig; in dieser Funktion führte er beispielsweise die Prozessionen an. Er hatte zusätzlich die „volle Leitungskompetenz, entschied in strittigen Fragen und verfügte weitgehend frei über das eventuelle Vermögen der Bruderschaft“⁵⁰⁴.

Erster Lilienfelder Präses war der Mitbegründer der Bruderschaft, Pater Alberich Burghoff⁵⁰⁵. Burghoff wurde einige Jahre später, 1660, zum Abt von Neuzelle in Brandenburg postuliert und gründete dort ebenfalls eine Josephsbruderschaft. Die Lilienfelder Präsidenten sind teilweise durch das Verfassen von Bruderschaftsdrucken in Erscheinung getreten, so schrieb beispielsweise Pater Johannes Zächer den „Josephspsalter“ und Pater Amadeus Carl den Druck „Gründlicher Unterricht“. Zächer begleitete Burghoff 1660 nach Neuzelle, um als erster Präses bis 1665 die von Burghoff gegründete Neuzeller Josephsbruderschaft einzuführen⁵⁰⁶. Der Lilienfelder Pater Raymund Dräxler war um 1750 Bruderschaftspräsident und verfasste 1756 einen Katalog der Lilienfelder Konventualen, worin er besonderes Augenmerk auf die Josephsbruderschaft legte. Im Anhang findet sich eine Auflistung der Lilienfelder Präsidenten seit 1653⁵⁰⁷. Für das Amt des Vizepräsidenten ist keine Beschreibung überliefert, naheliegender erscheint, dass er den Präses in allen Belangen unterstützte bzw. bei verschiedenen Anlässen vertrat. Eine Auflistung der Lilienfelder Vizepräsidenten findet sich ebenfalls im Anhang⁵⁰⁸.

d. Bruderschaftsmitglieder

*Und sodann wurden ohne unterschied alle mann- und weibspersonen, die ihren eyfer zu der ehre Jesu, Maria und Joseph gezeiget, williglich eingeschrieben*⁵⁰⁹. Zu den Mitgliedern zählten aber auch Mitglieder des Kaiserhauses. Als Erste schrieb sich Kaiserinwitwe Eleonora

⁵⁰³ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 86.

⁵⁰⁴ SCHNEIDER, Wandel 73.

⁵⁰⁵ MUSSBACHER, Kolweiß 114.

⁵⁰⁶ MÜLLER, Profeßbuch 219f.

⁵⁰⁷ Eine Auflistung der Präsidenten bei MÜLLER, Profeßbuch 455. Einige Jahreszahlen und Personen wurden noch zusätzlich aus den Biographien im Professbuch ergänzt.

⁵⁰⁸ MÜLLER, Abriß 125–146 bringt eine Zusammenstellung der Lilienfelder Konventualen zur Zeit der Aufhebung 1789. Darunter Nennungen einiger Vizepräsidenten. Die restlichen Daten stammen aus MÜLLER, Profeßbuch; dort fehlen jedoch zu etlichen Personen betreffende Jahresangaben.

⁵⁰⁹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 8.

Magdalena Gonzaga (1630–1686), Stiefmutter von Kaiser Leopold I., 1657 in das Bruderschaftsalbum ein. Leopold I. scheint seit 1659, als er sich anlässlich einer Mariazellwallfahrt in Lilienfeld befand, als Bruderschaftsmitglied auf. Es folgten die Ehefrauen von Leopold I., Margarita Teresa von Spanien (1670), Claudia Felicitas von Österreich-Tirol (1675) sowie Eleonora Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg (1679); alle drei schrieben sich ebenfalls während Mariazellwallfahrten ein. Kaiser Karl VI. trug sich 1703, noch nicht als Kaiser, sondern als König von Spanien, ein; seine spätere Ehefrau, Elisabeth Christine, schließlich 1707⁵¹⁰. Das Ableben von Mitgliedern aus der kaiserlichen Familie ist in den Rundschreiben immer zuerst, abgesetzt von den anderen Todesmeldungen, angeführt. Auch ganze Klosterkonvente aus dem gesamten Habsburgerreich und von unterschiedlicher Ordenszugehörigkeit traten geschlossen in die Bruderschaft ein. Die betreffenden Ordensleute wurden schon mit der Ablegung der Profess Mitglied der Lilienfelder Josephsbruderschaft⁵¹¹.

Die folgende Untersuchung gewährt Einblick in die personelle Zusammensetzung der Mitglieder hinsichtlich ihres Geschlechts, ihres Standes (Laie oder Geistlicher) und ihres Wirkungsorts. Es muss in diesem Zusammenhang grundsätzlich festgehalten werden, dass nicht alle Personen mit einer Ortsangabe versehen sind. Auf eine Auswertung hinsichtlich Berufsgruppen wurde verzichtet, da diese aufgrund der Tatsache, dass nur wenige (und wenn, dann ausschließlich gesellschaftlich angesehene) Berufe wie Juristen oder Mediziner ausgewiesen sind, geringe Aussagekraft hätte. Basierend auf den Erfordernissen eines theoretischen Samplings⁵¹² wurden sieben „Fälle“, nämlich die Rundschreiben der Jahre 1662, 1675⁵¹³, 1696, 1716, 1736, 1756 und 1776 ausgewählt. Für die Analyse wurden Jahrgänge unterschiedlicher Dekaden herangezogen, da sich die Fallbeispiele möglichst unterscheiden sollen. Darüber hinaus wurden die Pestjahre 1679 sowie 1713/14 bewusst vermieden. Eine prosopographische Auswertung aller erhaltenen Rundschreiben kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Es folgt nun eine ausführliche Datenaufnahme bzw. Kommentierung derselben inklusive einer Zusammenfassung der Todesfälle von Leitungsmitgliedern und Lilienfelder Konventualen im betreffenden Jahr. Ebenso wird

⁵¹⁰ [CARL], *Gründlicher Unterricht* (1748) pag. 28–33.

⁵¹¹ MUSSBACHER, Kolweiß 115.

⁵¹² Unter einem theoretischen Sampling versteht man innerhalb der qualitativen Sozialforschung die Auswahl einer Stichprobe vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen; vgl. dazu GLASER–STRAUSS, *Theory* 53–83.

⁵¹³ Ein überliefertes Rundschreiben von 1676 ist nicht bekannt, daher wurde jenes von 1675 herangezogen.

vermerkt, wenn die gezählte (= tatsächliche) Summe von der am Ende der Rundschreiben angegebenen Summe abweicht. Im Anschluss daran folgen Auswertung und Analyse der sieben Fälle.

1) 1662

Gesamtsumme: 38 (Personen sind durchnummeriert)

Weiblich: 25; männlich: 13

Weltlich: 21; geistlich: 17 (Zisterzienser: 5, Lilienfeld: 1)

Aus Stiftspfarran und stiftseigenen Höfen: 12 (inkl. Lilienfeld⁵¹⁴)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 14 (inkl. Lilienfeld)

Der am 1. Dezember 1661 verstorbene Lilienfelder Frater Christophorus Kempfer ist im Professbuch nicht enthalten.

2) 1675

Gesamtsumme: 100 (Personen sind durchnummeriert)

Weiblich: 51; männlich: 49

Weltlich: 82; geistlich: 18 (Zisterzienser: 8, Lilienfeld: 1)

Aus Stiftspfarran und stiftseigenen Höfen: 21 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 30 (inkl. Lilienfeld)

Dieses Rundschreiben berichtet vom Tod des Lilienfelder Paters Bernhard Raith (Februar 1674).

3) 1696

Summa defunctorum dominorum sodalium: 370.

Gezählte Personen: 370 (Personen sind nicht durchnummeriert)

Weiblich: 187; männlich: 183

Weltlich: 346; geistlich: 24 (Zisterzienser: 13, Lilienfeld: 3)

Aus Stiftspfarran und stiftseigenen Höfen: 23 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 39 (inkl. Lilienfeld)

⁵¹⁴ Lilienfeld wurde bei Pfarre und Bezirk gezählt.

Dieses Rundschreiben enthält die Sterbemeldungen von Abt Matthäus Kolweiß (Februar 1695) sowie jene des Lilienfelder Paters Malachias Winterlechner (März 1695) und seines Mitbruders Frater Robert Axer (November 1695).

4) 1716

Summa defunctorum dominorum sodalium: 683.

Gezählte Personen: 687 (Personen sind nicht durchnummeriert)

Weiblich: 407; männlich: 280

Weltlich: 663; geistlich: 24 (Zisterzienser: 12, Lilienfeld: 0)

Aus Stiftspfarrten und stiftseigenen Höfen: 30 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk⁵¹⁵ Lilienfeld: 48 (inkl. Lilienfeld)

Dieses Rundschreiben berichtet vom Ableben von fünf Mitgliedern des Vorstands, nämlich der Rektoren Propst Christoph Müller von Prankenheim von St. Pölten, Abt Nivard Dürer von Schlierbach, Johann Adam Graf Geyersberg und Osterburg, Paul Graf Esterházy sowie dem Sekretär Stephan Arbesser. Es ist unklar, warum die am Ende des Rundschreibens angegebene Summe um vier Personen von der tatsächlichen abweicht.

5) 1736

Summa defunctorum, hic insertorum: 986.

Gezählte Personen: 997 (Personen sind nicht durchnummeriert)

Weiblich: 548; männlich: 449

Weltlich: 954; geistlich: 43 (Zisterzienser: 3; Lilienfeld: 0)

Aus Stiftspfarrten und stiftseigenen Höfen: 57 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 60 (inkl. Lilienfeld)

Es ist unklar, warum die am Ende des Rundschreibens angegebene Summe um elf Personen von der tatsächlichen abweicht.

6) 1756

Summa defunctorum sodalium, quorum nomina insinuata sunt: 1029.

Gezählte Personen: 1.041 (Personen sind nicht durchnummeriert)

Weiblich: 608; männlich: 433

⁵¹⁵ Bei der einige Male aufscheinenden Ortsangabe *Micro-Cellae* könnte es sich um Kleinzell im Bezirk Lilienfeld handeln. Dies gilt aber als unsicher und wurde daher bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

Weltlich: 984; geistlich: 57 (Zisterzienser: 16; Lilienfeld: 2)

Aus Stiftspfarran⁵¹⁶ und stiftseigenen Höfen: 63 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 97 (inkl. Lilienfeld)

Der Tod der Lilienfelder Patres Dominik Neuwirth (Januar 1755) und Andreas Maiser (März 1755) wird in diesem Rundschreiben bekannt gegeben. Es ist unklar, warum die am Ende des Rundschreibens angegebene Summe um zwölf Personen von der tatsächlichen abweicht.

7) 1776

Summa defunctorum sodalium, quorum nomina insinuata sunt: 1380.

Gezählte Personen: 1.359 (Personen sind nicht durchnummeriert)

Weiblich: 808; männlich: 551

Weltlich: 1.301; geistlich: 58 (Zisterzienser: 19; Lilienfeld: 2)

Aus Stiftspfarran und stiftseigenen Höfen: 41 (inkl. Lilienfeld)

Aus heutigem Bezirk Lilienfeld: 59 (inkl. Lilienfeld)

Die Lilienfelder Patres Emerich Kleininger (April 1775) und Paul Hainschink (Mai 1775) werden in diesem Rundschreiben namentlich genannt; ebenso beinhaltet es die Todesmeldung von Bruderschaftsrektor Weihbischof Franz Anton Xaver Marxer. Es ist unklar, warum die am Ende des Rundschreibens angegebene Summe um 21 Personen von der tatsächlichen abweicht.

Auswertung des theoretischen Samplings

Diese soeben präsentierten sieben Jahrgänge sollen nun ausgewertet und anhand von Tabellen veranschaulicht werden.

⁵¹⁶ Bei der einige Male aufscheinenden Ortsangabe *Wilhelmopoli* könnte es sich um Wilhelmsburg handeln. Dies gilt aber als unsicher und wurde daher bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

1) Frauenanteil der Bruderschaftsmitglieder:

	Weiblich		Männlich		Gesamt
	absolut	in %	absolut	in %	
1662	25	65,8	13	34,2	38
1675	51	51,0	49	49,0	100
1696	187	50,5	183	49,5	370
1716	407	59,2	280	40,8	687
1736	548	55,0	449	45,0	997
1756	608	58,4	433	41,6	1041
1776	808	59,5	551	40,5	1359

Das Lilienfelder Bruderschaftsalbum ist nicht erhalten, weshalb Namen und Geschlechterzugehörigkeit der neu eingetretenen Mitglieder unbekannt sind. Daher muss für die Beantwortung der Frage nach der Geschlechteraufteilung auf die in den Rundschreiben enthaltenen Todesmeldungen der Mitglieder, die den Namen der Verstorbenen und so das Geschlecht ausweisen, herangezogen werden. Die Annahme, dass mehr als die Hälfte der verstorbenen Mitglieder Frauen waren⁵¹⁷, bestätigt sich für alle sieben Jahrgänge. Dies erlaubt den Rückschluss, dass es sich bei den neu eingetretenen Mitgliedern ähnlich verhält.

2) Geistlicher Anteil der Bruderschaftsmitglieder:

	Laien		Geistliche		davon OCist.		Gesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1662	21	55,3	17	44,7	5	29,4	38
1675	82	82,0	18	18,0	8	44,4	100
1696	346	93,5	24	6,5	13	54,2	370
1716	663	96,5	24	3,5	12	50,0	687
1736	954	95,7	43	4,3	3	7,0	997
1756	984	94,5	57	5,5	16	28,1	1041
1776	1301	95,7	58	4,3	19	32,8	1359

Der Anteil der geistlichen Mitglieder an der Gesamtsumme liegt ab den 1690er-Jahren zwischen 3,5 und 6,5%; die meisten Mitglieder waren ab dieser Zeit Laien. Die Jahrgänge vor 1700 (1662 und 1675) fallen aus dem Schema heraus, sie enthalten deutlich mehr

⁵¹⁷ SCHNEIDER, Wandel 72.

Todesmeldungen von Geistlichen. Dies liegt wohl darin begründet, dass die Mitglieder dieser „klösterlichen“ Bruderschaft in den ersten Jahren noch eher aus dem geistlichen Stand bzw. aus dem Umkreis von Lilienfeld selbst stammten (vgl. Tabellen zu Frage 3).

3) Anteil der Bruderschaftsmitglieder aus den Lilienfelder Stiftspfarrern und stiftlichen Besitzungen bzw. dem heutigen Bezirk Lilienfeld:

	Pfarren/Höfe		Gesamt
	absolut	in %	
1662	12	31,6	38
1675	21	21,0	100
1696	23	6,2	370
1716	30	4,4	687
1736	57	5,7	997
1756	63	6,1	1041
1776	41	3,0	1359

Der überwiegende Teil (68,4% bzw. 79% für 1662 bzw. 1675 sowie 93,8% bis 97% für 1698, 1716, 1736, 1756 bzw. 1776) der verstorbenen Mitglieder der Lilienfelder Josephsbruderschaft kam aus „stiftsfremden“ Orten, lediglich eine im Zeitverlauf kleiner werdende Minderheit aus Stiftspfarrern oder stiftlichen Besitzungen wie beispielsweise Kreisbach, Pfaffstätten oder Bergau in Rohrbach. Diese deutlich steigende Tendenz von „auswärtigen“ Mitgliedern lässt sich wohl mit der Ausbreitung der Bruderschaft bzw. deren zunehmend überregionaler Bedeutung erklären.

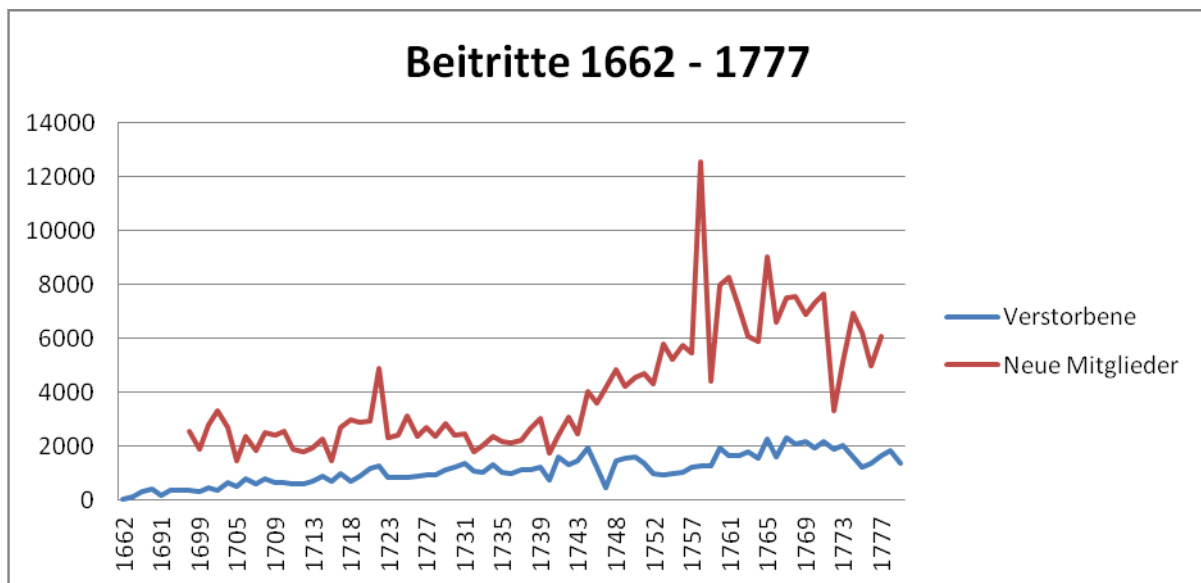
	Bezirk LF		Gesamt
	absolut	in %	
1662	14	36,8	38
1675	30	30,0	100
1696	39	10,5	370
1716	48	7,0	687
1736	60	6,0	997
1756	97	9,3	1041
1776	59	4,3	1359

Bei den Zahlen, die die Mitglieder aus dem heutigen Bezirk Lilienfeld betreffen, verhält es sich wie bei den inkorporierten Pfarren und stiftseigenen Einrichtungen: Seit 1675 ist eine Abnahme der regionalen gegenüber auswärtigen Mitgliedern zu beobachten.

Beitrittszahlen zwischen 1698 und 1777

In die Lilienfelder Josephsbruderschaft traten zwischen 1698 und 1777 insgesamt mindestens 297.189 Personen ein. Die Angabe einer Gesamtsumme für die Jahre seit der Gründung 1653 bis zur Aufhebung 1783 kann nicht erfolgen, da die sieben bekannten Rundschreiben vor 1698 sowie die letzten fünf Rundschreiben (1778 bis 1782) keine Beitrittssummen ausweisen und auch dazwischen Überlieferungslücken (1700, 1703, 1714, 1719, 1745 und 1753) vorliegen. Zwischen 1698 und 1782 fehlen die betreffenden Angaben für elf Jahrgänge. Die Gesamtsumme stellt daher nur eine Untergrenze der tatsächlichen Zahl der Beigetretenen dar, die wohl noch deutlich höher lag.

Betrachtet man nun allein die Beitrittszahlen der Lilienfelder Josephsbruderschaft, dann fällt auf, dass ab den späten 1730er Jahren ein deutlicher Anstieg der Beitritte zu beobachten ist. Dies kann als ein Zeichen der Zeit gedeutet werden⁵¹⁸. Als Spitzen bei den tendenziell ansteigenden Beitrittszahlen treten die Jahre 1722 (4.908 Beitritte), 1758 (12.578 Beitritte), 1761 (8.271 Beitritte) sowie 1765 (9.040 Beitritte) hervor, ein deutlicher Einbruch ist hingegen für 1772 (3.322 Beitritte) zu beobachten.



⁵¹⁸ SCHNEIDER, Wandel 69.

4.3 Die bruderschaftlichen Drucke und Drucksorten

Auf den folgenden Seiten werden jene Drucke und Drucksorten vorgestellt, die von der Lilienfelder Josephsbruderschaft für die religiöse Unterweisung ihrer Mitglieder verfasst und vervielfältigt wurden. Diese Zusammenstellung erlaubt erstmals umfassende Einblicke in die bruderschaftliche Mediengeschichte und belegt eine überaus breit gefächerte Schriftlichkeit, wobei eine generelle Verbreiterung ab der Mitte des 18. Jahrhunderts zu beobachten ist; diese ist auf die hohen Beitrittszahlen und die damit einhergehende günstigere finanzielle Lage der Bruderschaft zurückzuführen.

Unter Bruderschaftsbüchern versteht man hauptsächlich Andachtsbücher. Zur Sprache dieser Drucke kann angemerkt werden, „dass die Publikation muttersprachlicher Bruderschaftsbücher in der Mitte des 17. Jahrhunderts noch keineswegs selbstverständlich war“⁵¹⁹. Sämtliche Drucke der Lilienfelder Josephsbruderschaft wurden bereits in deutscher Sprache verfasst; eine Ausnahme stellen lediglich die in lateinischer Sprache verfassten Predigten in den jährlichen Rundschreiben dar, auf die im weiteren Verlauf näher eingegangen wird. Der Buchdruck kann als „Voraussetzung und Ausdruck einer intensivierten Frömmigkeitspraxis“ angesehen werden, der dem Bestreben entsprach, „möglichst viele Mitglieder für die Bruderschaft zu gewinnen“⁵²⁰. Legt man dies nun auf die Lilienfelder Josephsbruderschaft um, so wird deutlich, dass sie durch das verhältnismäßig breite Angebot an Bruderschaftsdrucken (Andachtsbuch, Bruderschaftsbuch und Josephpsalter) versuchte, ihre geographisch weit gestreuten Mitglieder bestmöglich mit Andachtsliteratur zu versorgen. Der in diesem Zusammenhang festzustellende „Werbeeffekt“ lässt sich anhand der ab den späten 1730er-Jahren deutlich steigenden Beitritte zur Lilienfelder Josephsbruderschaft nicht von der Hand weisen. „Größere Mitgliederzahlen und offensivere Werbung in der Öffentlichkeit entsprachen dem nachtridentinischen Ideal, stärker als bisher in die städtische Gesellschaft hineinzuwirken. So lässt sich ein direkter Zusammenhang zwischen der reformkatholischen Ausrichtung einer Bruderschaft und ihrem Mediengebrauch feststellen“⁵²¹. Als offensive Werbung für die

⁵¹⁹ MALLINCKRODT, Struktur 250.

⁵²⁰ Ebd.

⁵²¹ Ebd. 251.

Lilienfelder Bruderschaft kann auch die erlesene und geographisch breit gestreute Rektorenriege gedeutet werden⁵²².

Das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“

1668 erschien zum ersten Mal das vom Bruderschaftspräses Amadeus Carl verfasste Bruderschaftsbuch mit dem aussagekräftigen Titel „Gründlicher Unterricht von der Lilienfelderischen Ertz-Bruderschaft unter dem Titul Jesu, Maria und Joseph“⁵²³. Der Titel liefert somit einen direkten Hinweis auf die Hauptaufgabe des Bruderschaftsbuchs: *Darbey man dann nicht unterlassen, hin und wider zwar kurtze, jedoch sehr fruchtbringende und seelenersprißliche anmerckungen, ermahnungen und geistliche lehren mit einzumischen; wordurch unsere gelibete mitglieder nach unterschied unterrichtet, getröstet und angefeuret wurden*⁵²⁴. Das Buch erfuhr 1741, 1748, 1755 und 1764 Neuauflagen und wurde darüber hinaus in die tschechische und ungarische Sprache übersetzt⁵²⁵. Die zahlreichen Neuauflagen um die Mitte des 18. Jahrhunderts sind ein klares Indiz dafür, dass zu dieser Zeit eine wesentlich größere Dynamik hinsichtlich bruderschaftlicher Publikationen herrschte als noch im 17. Jahrhundert. Das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ enthält hauptsächlich die Statuten der Bruderschaft und darf nicht mit dem an anderer Stelle behandelten Andachtsbuch verwechselt werden, das ausschließlich Andachten und Gebete enthält.

Das Lilienfelder Bruderschaftsbuch ist in zwei Abschnitte geteilt. Der erste Abschnitt beinhaltet neben der Geschichte der Bruderschaftsgründung und den Aufgaben der Mitglieder auch eine Übersicht der zu erreichenden Ablässe⁵²⁶ sowie ein umfassendes Reglement, das die Mitglieder der Lilienfelder Josephsbruderschaft befolgen sollten⁵²⁷. Der zweite Abschnitt liefert eine Auflistung der vier Bruderschaftsfeste, Gebete und schließlich eine Übersicht der Andachten mit Anleitungen, wie die verschiedenen Rosenkränze gebetet werden sollen. Außerdem Verhaltensregeln für den Alltag, die Hl. Messe, die abendliche Andacht sowie die Beichte und Kommunion. Im Großen und Ganzen wird hier der

⁵²² Vgl. zur Rektorenriege das Kapitel 4.2 sowie 8.1 (= Anhang 1).

⁵²³ Das Bruderschaftsbuch der Rosenkranzbruderschaft Kuchl in Salzburg weist einen ähnlichen Titel auf: „Kurzer Bericht und Unterricht der gnadenreichen Erzbruderschaft Jesu und Mariae des heiligen Rosenkranzes“ (Salzburg 1771); vgl. das Titelblatt in: KLIEBER, Betschnur 47.

⁵²⁴ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. A4.

⁵²⁵ MUSSBACHER, Kolweiß 117 [ohne Angabe der Neuauflage von 1764].

⁵²⁶ Durch die Verbindung mit der römischen Josephsbruderschaft galten deren Ablässe auch für die Lilienfelder Bruderschaft.

⁵²⁷ MUSSBACHER, Kolweiß 123f.

betreffende Abschnitt aus dem Andachtsbuch, das noch vorgestellt wird, wiederholt. Dem folgt noch ein Kapitel mit der Nennung jener Personen, die den Hl. Joseph als ihren besonderen Patron anrufen sollten, darunter Ehepaare, die Jungen, die Alten, Kranken und Sterbenden. Für jede Personengruppe kannte man eigene Gebete an den Hl. Joseph, die ebenfalls abgedruckt sind. Zum Schluss wurde den Bruderschaftsmitgliedern noch ein Register zur leichteren Orientierung innerhalb des Buchs zur Verfügung gestellt.

Andachtsbuch

Eine Ausgabe dieses Andachtsbuches ist in der Lilienfelder Stiftsbibliothek überliefert. Es gehörte einst *Anna Gwinnerin*, wie diese eigenhändig auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels notiert hat. Wann und durch welche Umstände es in die Stiftsbibliothek gelangt ist, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Das Andachtsbuch wurde *cum licentia superiorum* bei Johann Jakob Kürner in Wien gedruckt. Es ist undatiert, aber sicher vor 1729 erschienen⁵²⁸ und besteht aus zwei Teilen: 1) Andachten und 2) *Lilienkrantz*. Beide Teile weisen eigene Titelblätter auf. Der Andachtsteil enthält, anders als der *Lilienkrantz*, keine Gesänge oder Notationen.

1) Andachten: Das erste Titelblatt enthält folgenden Wortlaut: *Jesus, Maria, Joseph. Das ist: Besondere andachten zu der heiligen erschaffenen Dreyfaltigkeit, allen christglaubigen fürnemlich der löblichen bruderschaft deß hochheiligen patriarchen Joseph, nützlich zugebrauchen*. Der ausführlichen Vorrede (3–10) folgen Andachten: *Erste Andacht zu dem allersüssesten namen Jesu: Litaney von dem allersüssesten namen Jesu* (11–17); *gebett* (17–20); *ein andächtiges gebett zu Jesu* (20–24); *seelenwecker zu einer inbrünstigen liebe Jesu deß h(eiligen) Bernhardi* (24–27). *Anderte andacht zu der allerseeligsten jungfrau Maria: Litaney von unser lieben frauen zu Loreto* (28–32); *gebett* (32–34); *drey andächtige gebetter* (34–39); *ein kurtzes gebett zu der mutter Gottes, morgens und abends auf öffter im tag nützlich zusprechen* (39–40); *hymnus deß heiligen Casimiri, königs in Pohlen* (40–49). *Dritte andacht zu dem heiligen Joseph: Tagzeiten von dem heiligen Joseph* (50–64); *Litaney von dem heil(igen) Joseph* (64–73); *gebett* (73–75). *Andächtige grüß und gebetter zu dem*

⁵²⁸ 1729 starb der Wiener Buchdrucker Johann Jakob Kürner jun. (geb. um 1653). Freilich kann es sich bei dem am Titelblatt genannten Drucker auch um dessen Vater Johann Jakob Kürner sen. handeln, dessen Todesdatum allerdings nicht bekannt ist; vgl. zu beiden BACHLEITNER–EYBL–FISCHER, Buchhandel 60f.

heiligen Joseph. Für einen jeden tagen in der wochen (76–83). Andächtiges gebett von dem heiligen Joseph. Alle tag für ein seeliges end zu sprechen (84–88). Regel und gesätz der bruderschaft deß hochheiligen patriarchen Josephs (89–92). Bekandtnuß deß glaubens (93–94). Rosenkrantz deß heiligen Josephs (94–96).

2) Der *Lilienkrantz*: Das zweite Titelblatt enthält folgenden Wortlaut: *Lilienkrantz deß heil(igen) patriarchen Josephi, pflegvatters Christi, Jesu, und bräutigams der heiligsten jungfrauen Mariae. Zu nutz und lieb allen brüdern und schwestern der löbl(ichen) bruderschaft S(ancti) Josephi, in dem fürstlichen stift und closter Lilienfeld Cistercienserordens. Nach einer andeutung, wie vilfältig der lilienkrantz und wie er kann oder soll gebettet werden (3–5) folgt: 1) Der freudenreiche lilienkrantz: gesang (5–7); gebett (7–8); litaney von dem heiligen Joseph (8–15); das erste freudenreiche geheimbnuß (16–17); das anderte geheimbnuß (17–18); das dritte geheimbnuß (18–19); das vierdte geheimbnuß (19); das fünffte geheimbnuß (20–21); das sechste geheimbnuß (21); das sibende geheimbnuß (22–23); gebett nach dem lilienkrantz (23–25); gesang nach dem freudenreichen lilienkrantz (25–27). 2) Der schmerzhaftte lilienkrantz: gesang (27–29); gebett (29–30); das erste schmerzhaftte geheimbnuß (30–31); das anderte geheimbnuß (32–33); das dritte geheimbnuß (33–34); das vierdte geheimbnuß (34–35); das fünffte geheimbnuß (36–37); das sechste geheimbnuß (37–38); das sibende gehimbnuß [sic] (38–40); gesang nach dem schmerzhaften lilienkrantz (40–41). 3) Der glorwürdige lilienkrantz: gesang (42–43); gebett (44–45); das erste geheimbnuß (45–46); das anderte geheimbnuß (46–47); das dritte geheimbnuß (47–48); das vierdte geheimbnuß (48–49); das fünffte geheimbnuß (49–51); das sechste geheimbnuß (51–52); das siebende geheimbnuß (52–53); gesang nach dem glorwürdigen lilienkrantz (53–55).*

Dem schließen sich verschiedene Gesänge an: *Gesang vor der predig am fest deß hochheiligen patriarchen Josephs (56–59); gesang nach der predig (59–63); ein neues lied von Maria und Joseph (63–68); Zwey gesänger [sic] von Jesu, Maria, Joseph, welche durch das jahr an sonn- und feyertägen zu gebrauchen: gesang vor der predig (69–70); [ein Blatt bzw. zwei Seiten fehlen]; nach der predig (73–75); Gesang auff die heil(ige) weyhnacht zeit (75–77); auff das fest der heiligen ostern (77–79); gebett zum trost der armen nothleydenden menschen (79–84).*

Under deinen schutz und schirm fliehe und befehl ich mich.

Der Josephpsalter

Der von Johannes Zächer verfasste Psalter erschien das erste Mal 1665 und wurde mehrfach neu aufgelegt. Die folgenden Ausführungen basieren auf den Ausgaben von 1718 und 1725 – beide sind bei Johann Jakob Kürner in Wien gedruckt und in der Stiftsbibliothek Lilienfeld überliefert; 1784 wurde in Paris eine französische Ausgabe unter dem Titel „Pseautier du Saint patriarche Joseph“ herausgegeben⁵²⁹. Für das 17. Jahrhundert ist keine Neuauflage des Psalters bekannt, diese erschienen im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts. Eine ähnliche Dynamik wie beim Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ kann jedoch nicht konstatiert werden. In den Psalter eingebunden ist das kleine Andachtsbild der Josephsbruderschaft.

Auf beiden Titelblättern der hier untersuchten Ausgaben fehlt, wie auch beim Bruderschaftsbuch, der Hinweis auf die Genehmigung des Druckes durch die Oberen. Die Druckfreigabe stammt in beiden Ausgaben von Abt Matthäus Kolweiß (datiert auf 1665). Die Vorrede basiert hauptsächlich auf Zitaten (z.B. Johannes Gerson oder Bernhard von Clairvaux). Dem eigentlichen Psalter wurde ein einseitiges Gebet des Hl. Bernhard vorangestellt, die Psalmen beginnen auf Seite 2. Eingebunden sind in beiden Ausgaben Stiche aus dem Leben Josephs. Die Ausgabe von 1718 unterscheidet sich von der aus dem Jahr 1725 dadurch, dass auf dem letzten Blatt von unbekannter Hand ein Gebet an den Hl. Joseph eingeschrieben wurde.

Jährliche Rundschreiben

Die jährlich versandten Rundschreiben⁵³⁰ der Lilienfelder Josephsbruderschaft bestehen aus zwei Teilen, der Predigt und dem Necrologium. Unter der Predigt finden sich stets zwei Namen abgedruckt: 1) Der Name des Rektors für das betreffende Jahr und 2) der Name des Sekretärs; jeweils mit einer kurzen biographischen Beschreibung bzw. bei den Rektoren einer Aufzählung der aktuellen Adels- und Amtstitel. Für andere Bruderschaften kennt man

⁵²⁹ MUSSBACHER, Kolweiß 117.

⁵³⁰ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 88–[94]. Die Seiten 94–107 fehlen in dem hier verwendeten Exemplar. Ein Vergleich mit [CARL], Gründlicher Unterricht (1764) lässt jedoch darauf schließen, dass das Kapitel zu den Rundschreiben nur mehr eine weitere Seite fortgesetzt worden ist.

solche Rundschreiben ebenfalls, beispielsweise für die jesuitische Barbarabruderschaft in Wien; wenn auch nicht in dieser breiten Überlieferung⁵³¹.

Die Rundschreiben wurden verschickt, damit für die Verstorbenen *von so viel tausend und tausend ihren Josephinischen mitgliedern allerhöchsten, hohen und niederen, geistlichen und weltliche stands, beederley geschlechts, mit fast unzählbaren heiligen messopfern, communionen, gebettern und anderen gottseeligen tugendwercken, worbey sie jedesmahl ihren theil mit haben, und dergleichen ohne zweifel in unserer heiligen ungemein grossen versammlung mit besonderem eyfer werden verrichtet werden*⁵³². Grundsätzlich ist zu beobachten, dass sich die Rundschreiben im 17. Jahrhundert aus einem, im 18. Jahrhundert aus zwei Folioblättern, die ineinander gelegt und in der Mitte mit einem dünnen Faden zusammengebunden sind, zusammensetzen.

Das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ beschreibt die Rundschreiben wie folgt: [...] *bemühet sie sich, die nămen aller verstorbenen hie einverleibten zu bekommen, welche sie dann, samt dem tag, monath, jahr und orth des ereigneten todtfalls, wegen so grosser menge mit nicht geringer sorgfalt und mühe aufgezeichnet und ordentlich zusam fasset, sodann am ende jeglichen jahrs in wollständiger ordnung auf zweyen bögen, und zwar in gedoppleter lateinisch und teutscher sprach, mit nicht geringen unkosten in offentlichen druck givet, endlichen nach art der briefen in unterschiedliche königreich und lănder verschicket. Der anfang auf diesen bruderschafttbriefen wird jedesmahl gemacht mit einer gottseeligen freundlichen einladung auf das fest unseres heiligen ertzpatriarchen Josephs, und eyfrigen anmahnung an alle unsere mitglieder, solches entweder allhier, oder aller orthen, mit allmöglichster andacht und gottseeligkeit zu begehen. Die unterschrifft beschiehet von dem jedesmahl neuerwăhleten herrn rectore, auch secretario. Hinnach folget die ordentliche verzeichnung aller verstorbenen von monath zu monath [...]*⁵³³.

Die Originalbezeichnung „Bruderschaftsbrief“, die das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“ wăhlt, wurde für diese Untersuchung nicht verwendet, da sie in der deutschen Forschungsliteratur durch die Aufnahmeurkunde, die ein Mitglied bei Eintritt in die Bruderschaft gegen eine Einschreibgebühr von vier Kreuzern⁵³⁴ erhalten hat, besetzt ist; in Österreich wird für diese Mitgliedschaftsurkunde auch der Begriff „Bruderschaftszettel“

⁵³¹ Zur Überlieferung der Rundschreiben vgl. den Personenkatalog des Vorstands in Kapitel 8.1 (= Anhang 1).

⁵³² [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 92.

⁵³³ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 88–90.

⁵³⁴ MUSSBACHER, Kolweiß 124.

verwendet⁵³⁵. Norbert Mussbacher bezeichnet die jährlichen Rundschreiben als Einladungsschreiben, was jedoch ein wenig zu kurz greift⁵³⁶.

Die Lilienfelder Josephsbruderschaft verschickte jährlich ca. 1.500 dieser Rundschreiben⁵³⁷ an Adelige, Klöster und Pfarren *in gantz Oesterreich, und alle angränzende erbkönigreich und lande, sondern auch in die weit entfernte landschafften, als Portugall, Welschland, Niderland, Sachsen, Bayrn etc.*⁵³⁸ Jene, die an Pfarren verschickt wurden, mussten von der Kanzel verlesen und einige Tage an der Kirchentür angeschlagen werden, damit die Pfarrangehörigen die Namen der Verstorbenen erfahren und sie in ihre Gebete aufnehmen konnten⁵³⁹. Für den Versand der Rundschreiben waren wahrscheinlich die Bruderschaftssekretäre verantwortlich. Neben dem Verwaltungs- muss jedoch auch der finanzielle Aufwand recht hoch gewesen sein, denn dass nicht viele Bruderschaften die finanziellen Möglichkeiten hatten, in diesem Ausmaß Rundschreiben zu verschicken, belegt die recht niedrige Überlieferungsdichte ähnlicher Drucke in den österreichischen Archiven.

Die erste Seite bzw. die ersten beiden Seiten des Rundschreibens enthalten eine Predigt. Der Text sollte dem Bruderschaftsbuch nach auf Latein und Deutsch verfasst werden⁵⁴⁰, jedoch ist das erste in beiden Sprachen überlieferte Rundschreiben erst für 1727 bekannt⁵⁴¹; ab den 1770er-Jahren häuft sich hingegen die Überlieferung von deutschen Rundschreiben. Die Wahl der lateinischen Sprache scheint grundsätzlich auffällig, da alle übrigen Drucke und Drucksorten der Bruderschaft in deutscher Sprache verfasst wurden. Ein Grund dafür könnte sein, dass jene Predigten nicht vor der Bruderschaft gehalten, sondern ausschließlich für den Druck verfasst worden sind⁵⁴². Ein an den Empfänger sprachlich angepasstes Rundschreiben, also beispielsweise der Versand von lateinischen Rundschreiben an Klöster und von deutschen Rundschreiben an Pfarren bzw. indirekt an Privatpersonen, kann aufgrund der zu geringen Überlieferungsdichte – besonders außerhalb von Klöstern – nicht beobachtet werden, wäre aber denkbar, wenn man die betreffende Vorgabe im Bruderschaftsbuch berücksichtigt.

⁵³⁵ Für die deutsche Forschungsliteratur vgl. z.B. KRAUSEN, Bruderschaftsbriefe; für Österreich KLIEBER, Betschnur.

⁵³⁶ MUSSBACHER, Kolweiß 129.

⁵³⁷ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 90. Der Bruderschaftsbrief gibt 2.000 Rundschreiben an.

⁵³⁸ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 90.

⁵³⁹ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 91f.; MUSSBACHER, Kolweiß 129f.

⁵⁴⁰ [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 89.

⁵⁴¹ StiA Göttweig, Hs. I/III/9, Nr. 37 und Nr. 38.

⁵⁴² Die Autorin dankt Thomas Wallnig ganz herzlich für diesen Hinweis.

Inhaltlich basiert der Predigttext hauptsächlich auf der Bibel; Bibelstellen werden ausgewiesen. Die Rundschreiben sind immer auf den 1. Februar datiert und mit der Ortsangabe *Campoliliorum* versehen. Neben dem Tagesdatum wird zusätzlich das fortlaufende Jahr seit der Bestätigung der Bruderschaft angegeben. Den Schluss bildet die Einladung, nach Lilienfeld zu kommen und dem nächsten Bruderschaftsfest am 19. März beizuwohnen. Der Predigt folgen einige Blätter *Catalogus*. Diese Seiten enthalten die Namen derjenigen Sodalen, die in den abgelaufenen Jahren verstorben sind; als Stichtag gilt auch hier der 1. Februar. Oft werden nach dem aktuellen Jahr noch Nachträge von weiter zurückliegenden Jahren gedruckt, wohl um die verspätet in Lilienfeld eingelangten Todesmeldungen ebenfalls zu berücksichtigen. Die Namen der Verstorbenen werden getrennt nach Monaten gelistet und zusätzlich zum Namen Ort und Tagesdatum angegeben; den geistlichen Verstorbenen sind zusätzlich Ordensbezeichnung und Klostername beigelegt. Das genaue Todesdatum konnte nicht in allen Fällen eruiert werden, da Einträge auch nur mit *hoc anno* versehen sind. Im Rundschreiben von 1713 sind beispielsweise am Ende des Nekrologiums ungarische Mitglieder angeführt, sie scheinen jedoch ohne zusätzliche Angaben auf. Am Ende des Necrologiums wird die Anzahl der Verstorbenen und der neuen Mitglieder angeführt. Der *Catalogus* endet in den ältesten Rundschreiben mit dem Hinweis: *Regula de suffragiis defunctorum sic habet. Defunctos huius sodalitatis commendabis Deo per suffragia, quot annis prima dominica, vel alia die opportuna post octavam sancti Iosephi communicabis, vel sacrificabis pro huius congregationis membris et inprimis pro defunctis. Quodsi quem remotiori loco mori contigerit, is, qui ei vicinior fuerit, quamprimum de defuncti obitu cognoverit, litteris datis referet ad congregationem.* Die Sodalen sollten demnach bis zum ersten Sonntag bzw. bis zum achten Tag nach dem Fest des Hl. Joseph – gemeint ist hier das zweite Josepfsfest am Sonntag nach dem 23. Januar (Maria Vermählung) und nicht der 19. März⁵⁴³ – die Namen der Verstorbenen nach Lilienfeld übermitteln, damit alle Mitglieder die Möglichkeit hätten, für den Verstorbenen oder die Verstorbene zu beten. Die Todesmeldungen sollten zu Händen der Bruderschaft geschickt werden. 1718 wird zusätzlich darum gebeten, dass Todesmeldungen folgende Daten enthalten sollten: *litteris datis nomen, annum, mensem, diem et locum referet ad congregationem.* Diese Formulierung blieb im Großen und Ganzen bis zur Aufhebung der Bruderschaft gleich.

⁵⁴³ Zum *anderen* Bruderschaft-Fest am 23. Januar vgl. [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) pag. 116–123.

Der Titel der Rundschreiben variiert jedoch im Laufe der Zeit. Anhand von fünf im Originalwortlaut wiedergegebenen Jahrgangstiteln von jenen Jahrgängen, die das erste Mal die betreffende Veränderung aufweisen, sollen in der Folge Abweichungen aufgezeigt werden; variierende Satzzeichen sind nicht gekennzeichnet, allerdings in Fettdruck die erwähnten Abweichungen markiert.

1) *Jesus, Maria, Joseph. Sodalitas sanctissimi patriarchae Josephi, nutritii Christi et sponsi beatae sine labe originali conceptae virginis Mariae, in celeberrimo monasterio Campililiorum sacri Cisterciensis ordinis dominis dominis consodalibus in republica occupatis a Jesu, Maria et Josepho salutem sempiternam.* (Rundschreiben 1699)

2) *Jesus, Maria, Joseph. Sodalitas sanctissimi patriarchae Josephi, nutritii Christi et sponsi beatae sine labe originali conceptae virginis Mariae, in celeberrimo **ducali** monasterio Campililiorum, sacri Cisterciensis ordinis dominis dominis consodalibus in republica occupatis, a Jesu, Maria et Josepho, salutem sempiternam.* (Rundschreiben 1703)

3) *Jesus, Maria, Joseph, sodalitas sanctissimi patriarchae Josephi, nutritii Christi et sponsi **beatissimae** sine labe originali conceptae virginis Mariae, in celeberrimo ducali monasterio Campililiorum, sacri Cisterciensis ordinis dominis dominis consodalibus in republica occupatis a **creata trinitate** Jesu Maria Josepho, **gratia et benedictio**.* (Rundschreiben 1713)

4) *Jesus, Maria, Joseph, sodalitas sanctissimi patriarchae Josephi nutritii Christi, et sponsi beatissimae sine labe originali conceptae virginis Mariae, in celeberrimo ducali monasterio Campililiorum, sacri Cisterciensis ordinis dominis dominis consodalibus in republica occupatis, in Jesu, Maria, Josepho **salus et dona caelestia***⁵⁴⁴. (Rundschreiben 1715)

5) *Jesus, Maria, Joseph. Sodalitas sanctissimi patriarchae Josephi, nutritii Christi et sponsi beatissimae sine labe originali conceptae virginis Mariae, in celeberrimo ducali monasterii Campililiorum sacri Cisterciensis ordinis dominis dominis consodalibus in republica occupatis a Jesu, Maria, **Joseph salutem sempiternam**.* (Rundschreiben 1745)

⁵⁴⁴ Das erste Auftreten des Abschiedsgrußes *salus et dona caelestia* kann nicht exakt datiert werden, da das Rundschreiben von 1714 im StiA Rein nicht überliefert ist.

Der Abschiedsgruß ändert sich am häufigsten, was freilich keine grundsätzlichen Aussagen über den Inhalt zulässt. Auffällig ist die Veränderung der Bezeichnung des Stiftes Lilienfeld 1703, die aus der Zugabe des Wortes *ducali* (dt.: herzoglich) besteht. Warum gerade in den Rundschreiben ab 1703 der Begriff des herzoglichen Klosters, was wohl auf die Stiftung Lilienfelds durch den Babenbergerherzog Leopold VI. anspielt, verwendet wird, ist nicht bekannt; keine der Lilienfelder Urkunden zwischen 1701 und 1703 – aus den Jahren 1699 bis 1702 sind keine überliefert – beinhaltet einen diesbezüglichen Hinweis⁵⁴⁵.

Das Erscheinungsbild des Titelblatts variiert häufig, etwa in Form der Hervorhebung einzelner Bestandteile des Titels, größerer sowie fetterer Drucktypen bzw. grafischer Hinterlegung einzelner Wörter; ebenso variieren die Schlussvignetten⁵⁴⁶. Zum Schriftbild der Predigten soll abschließend noch angemerkt werden, dass sehr häufig einzelne Zeilen, Bezeichnungen und Schlagwörter kursiv sowie Eigennamen in Majuskelschrift gesetzt sind, um ganze Passagen oder Personennamen hervorzuheben.

Die Rundschreiben der Bruderschaft wurden zusammengefaltet und verschlossen durch ein aufgedrücktes Siegel verschickt, wie sich anhand der wenigen Schreiben im Stiftsarchiv Rein, die noch Siegelreste sowie Adressen aufweisen, erkennen lässt. 1732 scheint mit Gregor Kurtzböck in Wien erstmals ein Drucker auf, der 1741 von Ignaz Anton Präxl abgelöst wird.

Bruderschaftsbrief

Der Bruderschaftsbrief ist ein Rechtsdokument, das die Aufnahme einer natürlichen Person in eine Bruderschaft beurkundet⁵⁴⁷. Der bisher einzige bekannte und in deutscher Sprache verfasste Bruderschaftsbrief der Lilienfelder Josephsbruderschaft⁵⁴⁸ ist im Kremser Stadtarchiv überliefert⁵⁴⁹. Ein weiterer Lilienfelder Bruderschaftsbrief, allerdings in tschechischer Sprache, wird im Staatsarchiv Saar⁵⁵⁰ aufbewahrt. Der Kremser Einblattdruck ist bis auf einige Bruchstellen am Falz in der Seitenmitte gut erhalten. Das gesamte Blatt ist von einer Zierbordüre umrandet, der Titel durch eine Zierleiste vom Fließtext abgetrennt. Am unteren Rand findet sich der Hinweis auf den Kremser Drucker Ignaz Anton Präxl. Das

⁵⁴⁵ WINNER, Urkunden 530f.

⁵⁴⁶ Eine dieser Vignetten findet sich abgebildet in: HIRTNER, Totenroteln 140, Abb. 23.

⁵⁴⁷ KRAUSEN, Bruderschaftsbriefe 138.

⁵⁴⁸ Zur Beschreibung des Bruderschaftsbriefs vgl. auch MUSSBACHER, Kolweiß 124.

⁵⁴⁹ StA Krems, Kt. 62, Kremser Drucke. Der Hinweis auf dessen Existenz stammt aus: MÜLLER, Buchdrucker 163 sowie 365, Nr. 360. Die Autorin dankt Angelika Kölbl für die Suche nach diesem Einzelblattdruck.

⁵⁵⁰ STAS, Pfarre Nove Mesto, Inv. Nr. 116. Die Autorin dankt Vladimír Mañas für Hinweis und Digitalisat.

Blatt ist nicht datiert, als *Terminus post quem* kann jedoch die im Text erwähnte Bulle Papst Benedikts XIV. von 1743 festgehalten werden. Dass das Blatt weder den Namen des neuen Mitglieds noch das Datum des Eintritts, die Unterschriften von Präses und Sekretär oder das Siegel der Bruderschaft aufweist, ist nach Edgar Krausen eher ungewöhnlich⁵⁵¹.

In der Blattmitte befindet sich ein Kupferstich, der den Hl. Joseph *wie er laudum Ioannae ab Angelis Ursulinerin erschienen ist* zeigt, darunter ist ein Rosenkranz abgebildet⁵⁵². Joseph wird mit seinem Attribut, der Lilie, in der rechten Hand und einem brennenden Marienmonogramm in der linken Hand gezeigt. Neben seinem linken Fuß ist das Wappen von Abt Matthäus Kolweiß angebracht⁵⁵³; darunter *eine Abbildung des St. Josephi Rosenkrantz*, darin *Iesus Maria Ioseph*. Der Bruderschaftsbrief ist betitelt mit *Iesus, Maria, Joseph. Bruderschafft zu sonderbahren ehren des heiligen Josephs, nährvatters Jesu und bräutigambs Mariae. Durch weyland den hochwürdigen herrn, herrn Matthäum, gewesten abbt zu Lilienfeld etc. aufgerichtet anno 1653 von ihro päpstlichen Heiligkeit Alexandro VII. bekräftiget anno 1655 den 25. Juli*. Um die beiden Abbildungen in der Mitte sind folgende fünf Rubriken angeordnet:

1) *Dise bruderschafft ist angestellet worden dreyer ursachen halber*: erstens zur Ehre des Hl. Joseph, zweitens zur Erlangung von dessen Fürbitte nach dem eigenen Tod und drittens von Gottes Gnade.

2) *In dise bruderschafft einverleibet zu werden ist vonnöthen, daß einer des willens seye, und nachfolgend reglen halte, jedoch ohne verbündnuß einer sünd*. Jedes Mitglied sollte an einem gewissen Tag, nach Beichte und Kommunion, die gebräuchlichen Bußübungen leisten, ein Bild des Hl. Joseph zur Verehrung in der Kammer anbringen, täglich den Josephsrosenkranz beten und wöchentlich die *tag-zeiten und litaney*, einmal im Monat die Kommunion empfangen (*an seinem Tag und allen unsers herrn und lieben frauen fest-tägen*), am Festtag des Hl. Joseph eine besondere Andacht begehen, welche Fasten, Almosenspenden sowie innerliches und äußerliches *abtöden* beinhalten sollte, für die verstorbenen Brüder und Schwestern beten sowie jährlich am ersten Sonntag nach der Oktav des Hl. Joseph zur

⁵⁵¹ KRAUSEN, Bruderschaftsbriefe 138. Rupert Klieber präsentiert einen „Blankobruderschaftsbrief“, der dem Lilienfelder Exemplar sehr ähnlich ist, aber sich durch das Feld in der Mitte, wo die Daten des neuen Mitglieds sowie das Eintrittsdatum eingetragen wurden, unterscheidet; vgl. KLIEBER, Betschnur 37.

⁵⁵² Zur Beschreibung des Bruderschaftsbriefs vgl. [CARL], Gründlicher Unterricht (1764) pag. 100–102.

⁵⁵³ Zum Wappen vgl. MÜLLER–RABL, Wappen 67.

Kommunion gehen oder eine Messe für alle Mitglieder, besonders aber für die Verstorbenen, lesen lassen. Darüber hinaus sollten jene Mitglieder, die nicht lesen konnten, statt der *tag-zeiten* wöchentlich sieben Vater Unser und sieben Ave Maria beten und sämtliche Mitglieder jährlich den Bruderschaftsbrief lesen bzw. sich vorlesen lassen. Sollte ein Mitglied keine dieser neun Regeln einhalten können, so müsste es zumindest dreimal am Tag *Gelobt seye Jesus, Maria, Joseph* sprechen.

3) *Geistlicher nutzen deren lebendigen mitglieder unserer bruderschaftt.* Als Bruderschaftsmitglied hatte man Anteil an den guten Werken der anderen Mitglieder. Laut vorliegendem Bruderschaftsbrief stammten diese u.a. aus 50 Männer- und Frauenklöstern sowie aus zehn Tochtergründungen. Im Bruderschaftsbrief wurden Ablässe in Aussicht gestellt, die Papst Alexander VII. in seiner Bulle von 1655 festgelegt hatte. Einen vollkommenen Ablass erhielten jene Mitglieder, die am 19. März am Ablassgebet in Lilienfeld teilnahmen; einen siebenjährigen jene, die bei einer Andacht in der Lilienfelder Josephskapelle (nach erfolgter Beichte und Kommunion) anwesend waren und einen sechzigtagigen jene, die z.B. zu einer beliebigen Bruderschaftszusammenkunft kamen, einen Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten oder einen Pilger beherbergten. Eine Erweiterung dieser Ablässe genehmigte Papst Benedikt XIV. in seinen Bullen vom 22. und 30. April 1746. Der dritte erwähnte Nutzen für die Mitglieder umfasste die Zusammenkünfte der Bruderschaft in Lilienfeld wie Messen, Prozessionen oder Andachten; der vierte und letzte Nutzen bestand im besonderen Schutz des Hl. Joseph, unter dem jedes einzelne Mitglied nach seinem Beitritt zur Bruderschaft stand.

4) *Geistlicher nutzen deren sterbenden sodalen unser bruderschaftt.* Der Hl. Joseph war für jedes Mitglied der Sterbenspatron. Ein Sterbender, der Jesus, Maria und Joseph anrief, durfte laut Bruderschaftsbrief darauf vertrauen, dass die Hölle keine Gewalt über ihn haben würde. Es sollte einem sterbenden Mitglied Trost sein, dass es nach seinem Tod in der Erinnerung der anderen Mitglieder weiterlebte, die Messen, Andachten und Gebete für ihn verrichten würden. Die Sterbenden stellten sich durch die besondere Anrufung von Jesus, Maria und Joseph unter den starken Schutz dieser drei Personen.

5) *Geistlicher nutzen unser verstorbenen sodalen.* In Lilienfeld wurde täglich um sieben Uhr früh eine Messe für die Verstorbenen der Bruderschaft gelesen und der große Lilienkranz gebetet. Alle Namen der Verstorbenen wurden einmal im Jahr *in einem brief mit zwey oder drey bogen zusammen geschriben*, gedruckt und in deutscher sowie in lateinischer Sprache 2000 Mal *durch fast ganz Teutschland geschicket*. Papst Benedikt XIV. privilegierte am 5. April 1743 den Lilienfelder Bruderschaftsaltar für alle Tage im Jahr, weshalb jede dort gelesene Messe den Verstorbenen vor der Hölle und dem Fegefeuer bewahren sollte. Alle Mitglieder wurden zum Gebet für die verstorbenen Mitglieder aufgerufen.

Auch eine Anleitung für die richtige Verwendung des josephinischen Rosenkranzes ist dem Bruderschaftsbrief zu entnehmen⁵⁵⁴. Der Rosenkranz war seit „der Seeschlacht von Lepanto (1571) zu einem Markenzeichen des wiedererwachten katholischen Selbstbewusstseins geworden“⁵⁵⁵. Der hier abgebildete Rosenkranz besteht aus 60 Körnern, 15 großen und 45 kleinen. Bei den großen Körnern sollte der *Englische gruß* gebetet werden, der im Großen und Ganzen dem heutigen „Gegrüßet seist du Maria“ entspricht, allerdings mit kleinen Abweichungen: *Gegrüßt seyst du Maria, voller gnaden, der herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den weibern, und gebenedeyet ist dein bräutigamb Joseph, ernährer der gebenedeyten frucht deines leibs Jesus Christus. Heilige Maria mutter Gottes, und heiliger Joseph, bittet für uns arme sündler, jetzt und in der stund unsers absterbens, amen.* Bei den kleinen Körnern sollte nur *Gelobt seye Jesus, Maria, Joseph* gesprochen werden. Am Ende findet sich noch folgendes Gebet zu Ehren des Hl. Joseph: *Heiliger Joseph, bräutigam der allerseeligsten jungfrauen Mariae der mutter Gottes. Ich N.N. erwähle dich heutiges tags zu meinen beschützer und fürsprecher, und setze mir festiglich für, daß ich dich nimmer verlassen, auch nichts wider dich reden, thun, oder zulassen wolle, daß von meinen unterthanen etwas deiner ehr zuwider gethan werden solle. Derowegen bitte ich dich, nehme mich an zu einem ewigen diener (dienerin) stehe mir bey in allen meinen geschäften und wercken, und verlasse mich nicht in der stundt meines todts, amen.* Der Bruderschaftsbrief endet mit einem Nota Bene: *Nach meinen tod soll mein tauff- und zunahm, wie auch das ort wo ich verschieden, und das jahr, monath und tag, in welchen ich verstorben bin, in dem closter Lilienfeld bey dortiger bruderschafft angemeldet werden.*

⁵⁵⁴ Vgl. dazu auch MUSSBACHER, Kolweiß 126–128.

⁵⁵⁵ KLIEBER, Betschnur 35.

Andachtsbild von 1665

Das hier zu beschreibende Andachtsbild der Lilienfelder Josephsbruderschaft⁵⁵⁶ war im 17. und 18. Jahrhundert wohl weit verbreitet, da es im oben beschriebenen Psalter, erschienen zum ersten Mal 1665, eingebunden ist; es ist auch in den weiteren Auflagen enthalten. Auf dem Andachtsbild ist der Hl. Joseph über dem Stift Lilienfeld abgebildet, in der rechten Hand die Lilie und in seiner Linken ein entflammtes Herz mit dem Marienmonogramm. Der Heilige sitzt auf einer Wolke und ist umgeben von Engeln, die Lilienblüten auf das Stift regnen lassen. Diese Darstellung des Stifts von Norden gilt als eine der ältesten Stiftsansichten; als Vorlage diente ein Kupferstich von Matthäus Mannagetta⁵⁵⁷. Dieser ist sehr detailreich – auf dem Stiftsteich, worin sich das Stift spiegelt, sind sogar Schwäne abgebildet – und annähernd originalgetreu ausgeführt. Sehr gut erkennbar sind der Trakt, in dem die Lilienfelder Sängerknaben, Schüler und Studenten untergebracht waren und der bis zum Brand 1810 direkt an die Kirche angrenzte⁵⁵⁸, sowie die Magdalenakirche, die 1789 abgebrochen wurde. Weniger gut auszumachen ist der Kreuzgang, der eher wie ein weiterer Hof dargestellt ist. Der Meierhof hinter dem Stift sowie die Portengebäude rechts in Bild sind hingegen sehr gut erkennbar. Unter der Stiftsansicht steht: *Heiliger Joseph, gedenke deiner bruderschaft zu Lilienfeldt.*

⁵⁵⁶ Zu Andachtsbildern mit dem Hl. Joseph vgl. ASSMANN, Josef.

⁵⁵⁷ Zum Andachtsbild (samt Abbildung) vgl. RABL, Wieser 341f. Dort datiert auf ca. 1660. Zu Mannagetta vgl. RITTER, Mannagetta.

⁵⁵⁸ Vgl. zu diesem Gebäude auch Kapitel 3.1.

5. Chrysostomus Wieser als Prediger und Bruderschaftspräses

5.1 Wieser und die Lilienfelder Josephsbruderschaft

Innerhalb des Lilienfelder Konvents können seit der Regierungszeit von Abt Matthäus Kolweiß gegenreformatorische Strömungen nachgewiesen werden. Diese sind unter anderem an der besonderen Unterstützung der Josephsbruderschaft durch einzelne Lilienfelder zu erkennen, beispielsweise war Pater Johannes Zächer als Bruderschaftspräses Auftraggeber des Josephszyklus und Verfasser des Josephspsalters, Pater Amadeus Carl verfasste das Bruderschaftsbuch „Gründlicher Unterricht“. Durch die von Lilienfeldern in anderen Klöstern oder stiftlichen Besitzungen gegründeten Josephsbruderschaften (z.B. Alberich Burghoff in Neuzelle oder Chrysostomus Hanthaler in Klostermarienberg) konnten diese Strömungen auch über Lilienfeld hinaus verbreitet werden. Überdies deuten die Errichtung von heiligen Stätten (z.B. des Lilienfelder Kalvarienbergs 1677 in Stangental, für dessen Erhaltung die Josephsbruderschaft zuständig war⁵⁵⁹) oder einschlägige Schriften, die von Lilienfelder Konventualen in Druck gelangten – z.B. Candidus Priger, „Appendix polemica seu Praxis agendi cum haereticis“ (Steyr 1726) und „Synopsis polemica“ (Wien 1759) oder Tezelin Poretter, „Controversis theologica de Deo sciente“ (Wien 1726)⁵⁶⁰ – in diese Richtung.

Chrysostomus Wieser selbst führte während seiner Regierungszeit als Abt von Lilienfeld eine Votivmesse zu Ehren des Hl. Joseph ein⁵⁶¹, die noch heute an jedem ersten Mittwoch im Monat „in honorem sancti Josephi“ im Rahmen der Konventmesse gefeiert wird⁵⁶². Noch deutlicher zeigt sich seine Verbundenheit mit der Lilienfelder Josephsbruderschaft allerdings in der Repräsentation als Abt von Lilienfeld. Ein kleines Ölporträt, angefertigt noch zu Wiesers Lebzeiten (1739) von einem als „A. Kröll“ signierenden Maler⁵⁶³, zeigt den Lilienfelder Abt in der Prälaturkapelle. Zu seiner Rechten ist eine Statuengruppe des Hl.

⁵⁵⁹ KRAUSEN, Stiegen 307f.; TOBNER, Kolweiß 27.

⁵⁶⁰ MÜLLER, Profeßbuch 254 [Priger] und 264 [Poretter].

⁵⁶¹ MUSSBACHER, Kolweiß 119.

⁵⁶² Die Autorin dankt P. Pius Maurer OCist ganz herzlich für diesen Hinweis.

⁵⁶³ Für eine ausführliche Beschreibung des Gemäldes samt Literaturliste vgl. Kapitel 8.3 (= Anhang 3), Nr. 1.

Wandels, des Gnadenbilds der Josephpsbruderschaften⁵⁶⁴, zu sehen. Mit der linken Hand zeigt Wieser auf eine heute noch in Lilienfeld vorhandene Miniatur des Hochaltarbilds von Daniel Gran. Die alleinige Konzentration von Kröll auf Miniatur (als Hinweis auf die barocke Ausstattung der Lilienfelder Stiftskirche) und Statuengruppe (als Hinweis auf die Bruderschaft) sagt viel über die Prioritäten aus, die Wieser als Abt setzte.

Weitere gegenreformatorische Tendenzen in Lilienfeld sind anhand der Darstellung des Hl. Bernhard als Deckenfresko in der Lilienfelder Barockbibliothek nachweisbar. Es ist die einzige der 17 freskierten Darstellungen, die Selige, Heilige und Gelehrte des Zisterzienserordens zeigen, die mit einer Quellenangabe versehen ist. Diese Angabe verweist auf den Jesuiten Robert Bellarmin (1542–1621) und dessen Hauptwerk „Disputationes de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos“ (der erste Band ist 1581 in Rom erschienen; ihm folgten weitere Bände und Nachdrucke). Bellarmin gilt als einer der wichtigsten Theologen der Gegenreformation. Einrichtung und Dekoration der Lilienfelder Barockbibliothek sind auf 1704 datiert, die Arbeiten begannen jedoch schon einige Zeit davor – Werner Telesko sieht eine Verbindung zwischen den Arbeiten und dem 500-jährigen Stiftsjubiläum 1702 – bzw. waren sie 1704 noch nicht vollständig abgeschlossen und zogen sich zeitlich noch bis in Wiesers Abbatat⁵⁶⁵. Wieser war zu Beginn des Jahres 1704 noch Subprior, ab Mai dann Prior, gleichzeitig auch Novizenmeister und Präses der Josephpsbruderschaft; er war somit bis 1707, als er nach Annaberg ging, nach Abt Sigismund Braun der ranghöchste Zisterzienser in Lilienfeld. Er könnte demnach mitbestimmt haben, dass die Gegenreformation, deren wichtigstes Aushängeschild vor Ort die Josephpsbruderschaft war, in der Bibliothek in dieser Form für die Nachwelt festgehalten wurde. Pater Joseph Jörger, ebenfalls ein großer Josephpsverehrer, war vor Wieser Prior (1695–1704)⁵⁶⁶. Braun war ab ca. 1708 aufgrund einer Nervenerkrankung nicht mehr in der Lage, sein Kloster zu führen, und hielt sich hauptsächlich in den stiftlichen Herrschaften Kreisbach oder Unterdürnbach auf. Seit diesem Jahr trug er sich immer wieder mit dem Gedanken an eine Resignation, die er allerdings nie einreichte⁵⁶⁷.

⁵⁶⁴ MÖGELE, Wallfahrtsmedaillen 376.

⁵⁶⁵ TELESKO, Bibliotheca 268, 273, 280.

⁵⁶⁶ MÜLLER, Profeßbuch 447.

⁵⁶⁷ MÜLLER, Abriß 15f.

*Er ist der versammlung unter dem schutz und nahmen des heiligen Joseph gantzer 50 Jahr mit trost und nutzen vorgestanden*⁵⁶⁸. Diese Aussage, die Peikharts Leichenpredigt auf Wieser entnommen wurde, ist hinsichtlich der Jahresangabe interessant. Der Jesuitenprediger verstand unter diesen 50 Jahren wohl die Zeitspanne seit Wiesers Übernahme des Präsesamts (1698) bis zu seinem Tod; dies kann als wichtiger Hinweis darauf gelten, dass Wieser die Lilienfelder Josephsbruderschaft auch nach Ablauf seiner Zeit als Präses (1707) gefördert hat. Als Bruderschaftspräses war Wieser geistlicher Begleiter der Josephsbruderschaft, allerdings sind im Zusammenhang mit dieser Funktion lediglich seine Predigten, die er jedes Jahr auf Wallfahrten, Prozessionen und anderen Bruderschaftszusammenkünften wie den Bruderschaftsfesten hielt, noch greifbar. In der Literatur⁵⁶⁹ wird die große Prozession der Lilienfelder Josephsbruderschaft, die Wieser als Bruderschaftspräses an den drei Tagen vor dem 23. April (= Georgsfest) 1698 in den Stephansdom zum erst kurz davor aufgestellten Gnadenbild „Maria Pócs“ („Maria Pötsch“)⁵⁷⁰ führte, als ungefähre Beginn seiner Amtsausführung genannt; er hielt auch schon am Fest „Maria Vermählung“ im Januar 1698 eine Predigt – leider fehlt dazu die Ortsangabe. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass er sie vor der Bruderschaft gehalten hat. Den einzigen (bisher bekannten) Quellenbeleg der Prozession 1698 liefert Chrysostomus Hanthaler in Band 3 seiner „Fasti Campililienses“: *Quoniam porro, cupiente augustissimo imperatore toto Mariano, imago deiparae Poetschiensis, lachrymis prodigiosa, postquam Viennae plusquam 30. supplicationibus publicis per omnes ecclesias circumlata, demum in ara principe templi sancti Stephani re collocata quieverat, etiam supplicationibus, ex tota provincia ad urbem deductis, honorari caepit: has inter ea, quam iubente domine praesule, archi-sodalitas nostra illuc instituit anno 1698 triduo ante S. Georgii, peculiare nomen tulit. Duxerat illam reverendissimus pater Chrysostomus Wiser, tunc supprior, SS. theologiae professor simulque praeses Josephinus, abbas postea reverendissimus, ex omni populo vicinae nostrae ingenti numero collectam: cuius ordinem reverendissimus pater Joannes Zacher [sic], exporrecti ingenii vir, tam belle instruxit, ut, fama praevolante, ab ipsis*

⁵⁶⁸ PEIKHART, Leich- und trauerrede pag. 11.

⁵⁶⁹ MUSSBACHER, Kolweiß 119; TOBNER, Kolweiß 52; TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 315.

⁵⁷⁰ Zum Gnadenbild Maria Pötsch sowie der Aufstellung im Stephansdom am 1. Dezember 1697 vgl. AURENHAMMER, Mariengnadenbilder 84–87; FENZL, Maria im Dom 61f.; GROß, Reminiszenzen 250–256; KNAPP–TÜSKÉS, Elemente.

*augustissimis maiestatibus ex aedibus palatinis cum delicio spectaretur*⁵⁷¹. Beim Einzug in den Stephansdom war nach Hanthaler neben dem gesamten Hof auch die Domgeistlichkeit anwesend. Diese Prozession ist jedoch weder in den Zeremonialprotokollen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv noch in den Beständen des Domarchivs St. Stephan oder des Wiener Diözesanarchivs nachweisbar⁵⁷². Es hat sich von diesem Tag auch keine Predigt erhalten.

Die in seiner Funktion als Bruderschaftspräses gehaltenen Josephspredigten wurden bereits summarisch beschrieben⁵⁷³. Wieser hielt aber nicht alle Predigten in Predigtband 1 (Hs. 197/2/1) in seiner Funktion als Präses der Bruderschaft; eine datiert bereits auf 1695, andere nach 1707. In der Folge soll nun deren Inhalt in den Fokus genommen werden.

Die Predigt war ein bestimmendes Element im täglichen Leben der Menschen im Barock, sie hörten den Prediger bei der Sonntagsmesse, an Feier- und Festtagen (beispielsweise bei Bruderschaftsfesten), auf Begräbnissen, im Katechismusunterricht, auf Wallfahrten, bei dynastischen Ereignissen oder in Katastrophenfällen⁵⁷⁴. Volker Meid sieht die Stellung der Predigt zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit als charakteristisch an: Gesprochen richtet sie sich an ein begrenztes Publikum, beispielsweise die Mitglieder einer Bruderschaft oder die Besucher einer Kinderlehre; als Druck kann sie hingegen einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden⁵⁷⁵. In der Zeit der Gegenreformation erfuhr die katholische Predigt einen Aufschwung, da durch sie versucht wurde, die Bevölkerung wieder zum rechten Glauben zu bekehren⁵⁷⁶. Im Stiftsarchiv Lilienfeld sind ca. 60 Predigten, die Wieser als Prediger der Josephsbruderschaft vorgetragen hat, erhalten. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung können diese Josephspredigten keiner umfassenden Auswertung unterzogen werden. Es erfolgt jedoch ein Vergleich mit den neun erhaltenen Kinderlehren, um das breite Spektrum von Wiesers Predigtstätigkeit zu beleuchten. Wiesers Annaberger Kinderlehren stehen mit im Zentrum dieser Untersuchung, sie werden intensiver untersucht und als Edition dargeboten. Anhand einiger exemplarisch ausgewählter Josephspredigten soll nun darüber hinaus noch aufgezeigt werden, wie sich Wiesers „normale“ Predigten von seinen Kinderlehren unterscheiden.

⁵⁷¹ StiA Lilienfeld, Hs. 202/4/2, pag. 156.

⁵⁷² Dazu bereits RABL, Wieser 344f.

⁵⁷³ Vgl. die Beschreibung von Hs. 197/2/1 in Kapitel 3.6.

⁵⁷⁴ HERZOG, Wohlredenheit 16–18; MEID, Literatur 771.

⁵⁷⁵ Von Wiesers Predigten gelangte keine in den Druck.

⁵⁷⁶ MEID, Literatur 771f. Zum allgemeinen Inhalt von gegenreformatorischen Predigten vgl. EYBL, Prediger.

Zunächst ist zu konstatieren, dass sich Wiesers neun Annaberger Kinderlehren und seine Josephspredigten umfangmäßig deutlich unterscheiden; sämtliche Kinderlehren sind um mehrere Seiten kürzer als seine „normalen“ Predigten⁵⁷⁷. Darüber hinaus hat sich Wieser in seinen Kinderlehren sprachlich an sein Publikum angepasst und greift öfter auf die Frage- und Antwortform zurück. Er bringt in den Kinderlehren auch häufiger eindringliche Wiederholungen. Lateinische Zitate bietet er in den Josephspredigten jedoch wie in den Kinderlehren zweisprachig an. Strafandrohungen und eine allzu starke Fokussierung auf die Hölle sind in den Josephspredigten ebenfalls seltener zu finden. Die Predigtthemen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Auswahl, denn Wieser spricht zu seinen *vilgeliebten josephinischen sodalen* über weitaus komplexere Dinge als über religiöses Basiswissen wie die richtige Verwendung des Kreuzzeichens oder das tägliche Brot. Er liefert auch keine Anleitung für christliches Handeln oder das richtige Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber. Vor der Josephsbruderschaft setzt sich Wieser mit anspruchsvollen theologischen Themen auseinander. Es ist auch zu beobachten, dass er den Einsatz von „Predigtmärlein“ in den „normalen“ Predigten gegenüber den Kinderlehren deutlich reduziert. Sofern er Beispiele bringt, entlehnt er diese nicht dem Alltag, sondern zitiert lateinische oder griechische Schriftsteller wie Valerius Maximus oder Plutarch. Diese beiden Schriftsteller erwähnt Wieser beispielsweise in der Josephspredigt, die er anlässlich des Dreifaltigkeitsfests 1698 im Rahmen der jährlichen Bruderschaftswallfahrt in Mariazell vor mitgereisten Sodalen hielt. Darin spricht er hauptsächlich von der Reinheit der Jungfrau Maria bzw. ihrer Beziehung zu Jesus und ihren Pflichten als Mutter. Im selben Jahr predigte Wieser auch am Palmsonntag (dem 17. April) in Lilienfeld und am ersten Sonntag im Oktober (= 2. Oktober) in St. Pölten vor der Bruderschaft. Die Predigt vom 17. April 1698 ist insofern interessant, als sie Wieser nur wenige Tage vor der bereits erwähnten Prozession in den Wiener Stephansdom gehalten hat. Diese Prozession findet in dieser Predigt jedoch keine Erwähnung; Wieser spricht darin – aus naheliegenden Gründen – ausschließlich über die Bedeutung des Palmsonntags und die Leiden von Jesus Christus.

Ein weiterer Unterschied zwischen Josephspredigten und Kinderlehren ist hinsichtlich der Präsenz des Hl. Joseph zu konstatieren; dieser wird in den neun edierten Kinderlehren kein einziges Mal genannt, wohingegen er in den Josephspredigten regelmäßig Erwähnung findet. Dies ist freilich dem Umstand geschuldet, dass Wieser seine Josephspredigten fast

⁵⁷⁷ Vgl. zum Umfang der Annaberger Kinderlehren Kapitel 5.2.

ausschließlich an hohen Bruderschaftsfesten oder auf Prozessionen oder Wallfahrten hielt. Als Beispiel soll an dieser Stelle jene Josephpredigt angeführt werden, die Wieser am Fest „Maria Vermählung“ 1711 vor der Bruderschaft hielt; der Ort ist nicht überliefert. Darin stellt er – passend zum Festtag – den Hl. Joseph als ein Vorbild an ewiger Keuschheit dar, der sich nie auf *fleischliche wollüsten* eingelassen habe, wie beispielsweise die Kirchenlehrer Hieronymus, Augustinus, Chrysostomus und Anselm bezeugen würden. Des Weiteren diskutiert Wieser, wie sich die Ehe zwischen Maria und Joseph gestaltet habe, und stellt darüber hinaus eine Verbindung zwischen Josephs Zimmermannshandwerk und dem Holz des Hl. Kreuzes, durch das Jesus zum Erlöser der Welt wurde, her⁵⁷⁸.

Auch der Faktor Aktualität sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Wiesers Kinderlehren weisen weder tagespolitische noch lokale Bezüge auf; anders seine Josephpredigten, etwa jene vom 19. Juni 1698: *Sey getröst du höchstes adler- und ertzhaus von Österreich, lasse saußen und praußen von aller weltlandtentheillen die sturmende winde. Virgo Sine Labe Concepta potens dein beschützerin als die mächtige jungfrau sic firma persistes, aso wirst nit bewegt werden. Sey getröst umb gerechtigkeit willen, du streitendes christenvolck. [...] Seyet auch getröst ihr christliche catholische königreich, mit langen kriegten sehr betrengete länder, lasset nit ab die mächtige jungfrau vom friden innbrünstig anzuruffen. Dabit hic finem, sie Sine Labe Concepta wird euch begnaden, den friden bescheren*⁵⁷⁹. Wieser nimmt hier wahrscheinlich Bezug auf den Großen Türkenkrieg (1683–1699), der wenige Monate nach dieser Predigt auch wirklich – wie von Wieser eingefordert – mit dem Friedensschluss von Karlowitz/Sremski Karlovci endete⁵⁸⁰. Dieser Passus lässt vermuten, dass noch weitere seiner Predigten tagespolitische Bezüge enthalten und es demnach durchaus lohnend wäre, diese umfassend und anhand von ähnlichen Fragestellungen zu beleuchten.

Zum Abschluss sollen, der Vollständigkeit halber, noch zwei 1764 in Druck gelangte Josephpredigten anderer Autoren Erwähnung finden. Beide wurden anlässlich von Josephsfesten in Lilienfeld gehalten und sind in der Österreichischen Nationalbibliothek überliefert: 1) „Das allzeit keusche Braut-Paar Maria und Joseph“ (Krems 1764) von Columban Rath, Benediktiner aus Melk, und 2) „Ehrenrede von dem wunderbarlichen Stillschweigen des heiligen Joseph“ (Krems 1746) von Augustin Beyer, Dechant von

⁵⁷⁸ Eine Edition dieser Josephpredigt in: RABL, Wieser 348–354, hier 351–354.

⁵⁷⁹ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 215v–216r.

⁵⁸⁰ VOCELKA, Glanz und Untergang 107.

Herzogenburg. Rath hielt seine Predigt, *als eine hochlöbliche Versammlung unter dem Schutz des heiligen Erz-Vatter Joseph, in dem uralten und herzoglichen Stifte des heiligen und allzeit befreiten Cisterzer-Ordens zu Lilienfeld, bey erneuerung ihrer vorsteher dero Vermählung-Feste den 29. Jenner im Jahr 1764 auf das feyerlichste begienge*. Wie Wieser sprach auch Rath in seiner Predigt anlässlich desselben Festtags, allerdings 53 Jahre später, über die Ehe von Joseph und Maria bzw. über beider Keuschheit. Rath beendet seine Ausführungen mit mahnenden Worten an die Bruderschaftsmitglieder, welche sich die Keuschheit von Joseph und Maria zum Vorbild nehmen sollten.

Beyer hielt seine Predigt, *als dessen jährlicher Festtage von der hochlöblichen Erbruderschaft unter dem Schutz dieses heiligsten Patriarchen in dem uralten und herzoglichen Stifte des heiligen und allzeit befreiten Cistercienser Ordens zu Lilienfeld den 19. März im Jahr 1764 feyerlich begangen wurde*. Er sprach darin hauptsächlich – passend zum Josephsfest – über die Tugenden des Hl. Joseph. Beyer schloss seine Predigt mit einem Loblied auf die Bruderschaft selbst: *Du hochlöbliche Erzbruderschaft! Nequaquam minima es, bist nicht die mindeste in der Ausbreitung der Josephinischen Ehre. Der Himmel hat dich zu diesem Geschäft förderst gewählt. Du erfüllst auch nach allen Kräften die himmlische Absicht; denn dein Eifer ist erbaulich, deine Andacht heilig, dein Gottesdienst täglich, dein öffentlicher Aufzug prächtig, deine Anzahl erstaunlich, deine Gemeinde, weil sie so gar allerhöchste Majestäten unter ihren Mitgliedern zehlet, großmächtig*. Im Zusammenhang mit dieser Josephspredigt ist neben den Schlussworten auch interessant, dass der Prediger Augustin Beyer 1778, immer noch als Dechant von Herzogenburg, Sekretär der Lilienfelder Josephsbruderschaft war. Im Jahr darauf wurde er zum Propst von Herzogenburg gewählt⁵⁸¹.

Die Wallfahrten und Prozessionen der Lilienfelder Josephsbruderschaft unter Chrysostomus Wieser mit besonderer Berücksichtigung von Annaberg

Grundsätzlich muss zwischen einer religiös motivierten Wallfahrtsprozession, die im Rahmen einer regelmäßig organisierten Wallfahrt zu einem Gnadenort mit Kultobjekt führte, und einer Prozession, die im Nahbereich verblieb, nur maximal einen Tag dauerte und von einem Priester angeführt wurde, unterschieden werden⁵⁸². Ludwig Hüttl versteht Wallfahrten als „Zeichen freiwilliger Hingabe an das Göttliche und damit frei gestaltete Glaubensäußerung,

⁵⁸¹ Vgl. dazu Kapitel 8.1 (= Anhang 1).

⁵⁸² SPETH, Aufklärung 7f.

die durch die Kraft der Tradition zwar zu bleibenden gültigen Formen findet, aber keineswegs von vornherein Teil kirchlicher Liturgie ist, wohl aber mit ihr verbunden werden kann in Form von Prozessionen, Andachten, Gottesdiensten, Sakramentenempfang⁵⁸³.

Wie jede barocke Bruderschaft organisierte auch die Lilienfelder Josephsbruderschaft jährlich zahlreiche Wallfahrten und Prozessionen; Bruderschaftsprozessionen zogen beispielsweise am „Sonntag Rogate“ (dem fünften Sonntag nach Ostern) nach Traisen zur Johanneskirche oder in der Karwoche zum bereits erwähnten Lilienfelder Kalvarienberg. Die längste, nämlich insgesamt viertägige, Wallfahrt unternahm die Josephsbruderschaft jedes Jahr zum Dreifaltigkeitsfest nach Mariazell. Dort wurde sie vom St. Lambrecht Abt, der Mariazeller Geistlichkeit sowie der Rosenkranzbruderschaft empfangen und zog im Rahmen einer Wallfahrtsprozession in die Gnadenkirche ein⁵⁸⁴. 1715 nahmen sogar Kaiser Karl VI. und Kaiserin Elisabeth Christine am Dreifaltigkeitsfest in Mariazell teil⁵⁸⁵. Dies könnte der Anlass für ein erstes Zusammentreffen zwischen Wieser und Elisabeth Christine, die ihm später kurz vor seinem Tod Medizin zukommen ließ, gewesen sein⁵⁸⁶. Eine Mariazeller Dreifaltigkeitspredigt von Wieser ist aus diesem Jahr nicht überliefert, seine Anwesenheit vor Ort scheint allerdings naheliegend. Mariazell wurde in der Gegenreformation zum religiösen Zentrum für alle Völker der Habsburgermonarchie, der kaiserliche Hof selbst hatte den steiermärkischen Wallfahrtsort im Rahmen seiner „Pietas Austriaca“ bzw. „Pietas Mariana“ zum Staatsheiligtum erklärt. In zahlreichen Wallfahrten der Habsburger, deren Devotionsgaben noch heute in Mariazell und anderen Orten entlang der Via Sacra (z.B. Annaberg) vorhanden sind, fand eine „Demonstratio catholica“ ihren Ausdruck⁵⁸⁷.

1705 hielt Wieser zu diesem Anlass eine Predigt in Mariazell, die in seinem nachgelassenen Predigtband 1⁵⁸⁸ überliefert ist. Aus diesem Jahr sowie auch für 1712 und 1728 haben sich Mariazeller Prozessionsverzeichnisse erhalten⁵⁸⁹, jedoch kann darin für 1705 keine Prozession aus Lilienfeld nachgewiesen werden. Anders verhält es sich 1712; hier scheint für den 21. Mai (Samstag vor dem Dreifaltigkeitssonntag) eine Lilienfelder Abordnung von 980 Personen auf. Für 1728 ist ebenfalls eine Gruppe aus Lilienfeld, jedoch ohne Angaben zu

⁵⁸³ HÜTTL, Marianische Wallfahrten 7.

⁵⁸⁴ MUSSBACHER, Kolweiß 126.

⁵⁸⁵ CORETH, Pietas Austriaca 62.

⁵⁸⁶ Vgl. Kapitel 3.5.

⁵⁸⁷ Zur Beziehung zwischen den Habsburgern und Mariazell vgl. besonders CORETH, Pietas Austriaca 55–59; MATSCHE, Kunst 159–168; WINKELBAUER, Ständefreiheit 214–223.

⁵⁸⁸ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 274r–280v.

⁵⁸⁹ StiA St. Lambrecht, Kt. Mariazell Prozessionen.

Personenzahl oder Datum, vermerkt⁵⁹⁰. Dies erlaubt gemeinsam mit dem Nota Bene am Ende der Prozessionsauflistung für den 21. Mai 1712 (*Empfang in vigilia sancte Trinitatis ubi semper veniunt Campililienses 100 etlich 60 fl.*) den Schluss, dass die Lilienfelder Josephsbruderschaft auch 1705 am Samstag vor dem Dreifaltigkeitssonntag in die Mariazeller Gnadenkirche einzog; das war in diesem Jahr der 6. Juni. Aus welchem Grund diese im Prozessionsverzeichnis für 1705 nicht aufscheint, ist nicht bekannt. Insgesamt sind dort für dieses Jahr 310 Prozessionen verzeichnet. In der Auflistung für den 21. Mai 1712 scheinen im Übrigen auch Prozessionen aus den stiftlichen Pfarren Eschenau mit 151 Personen und Meisling mit 304 Personen auf.

Im Zusammenhang mit den Wallfahrten der Lilienfelder Josephsbruderschaft nach Mariazell stehen drei Briefe, die Wieser als Abt von Lilienfeld am 23. Mai 1720, am 11. Mai 1722 sowie am 5. Juni 1729 an die Äbte Anton Stroz und Kilian Werlein von St. Lambrecht richtete⁵⁹¹. Alle drei Schreiben beziehen sich auf die jährlichen Lilienfelder Wallfahrten zur Gnadenmutter nach Mariazell und wurden von Wieser einige Tage davor verfasst. In den betreffenden Jahren fiel der Dreifaltigkeitssonntag auf folgendende Tage: 1720: 26. Mai; 1722: 31. Mai; 1729: 12. Juni. Wieser kündigte den St. Lambrechter Äbten in seinen Schreiben die Lilienfelder Wallfahrt an. Die ersten beiden genannten Schreiben sind eher kurz gehalten, jenes an Werlein ist hingegen etwas länger, da sich Wieser zu Beginn auf seine 1727 beginnende Tätigkeit als Generalvikar des Zisterzienserordens bezieht und sich in diesem Zusammenhang bei Werlein für dessen Gratulation bedankt⁵⁹².

Auf dem Weg nach Mariazell zog die Bruderschaftswallfahrt unter anderem durch die dem Stift Lilienfeld inkorporierten Pfarren Türnitz und Annaberg mit Josephsberg (erst ab 1757 selbständige Pfarre). Aus Wiesers Zeit als Pfarrvikar in Annaberg (1707–1713) haben sich nur wenig wirtschaftliche Notizen erhalten; diese wurden bereits erwähnt. Jedoch sollen an dieser Stelle seine überlieferten Instruktionen, die er als Abt für den Annaberger Administrator verfasste, kurz Erwähnung finden; aus anderen Lilienfelder Pfarren sind derartige Anweisungen von Wieser nicht bekannt, was als Beleg für die Wichtigkeit von

⁵⁹⁰ Vgl. dazu auch RABL, Wallfahrten [erscheint 2015].

⁵⁹¹ Diese drei Schreiben von Wieser an Abt Anton Stroz (1720 und 1722) sowie Abt Kilian Werlein (1729) sind überliefert in: StIA St. Lambrecht, Kt. Mariazell Prozessionen, Heft Prozessionen aus Lilienfeld.

⁵⁹² Der Gegenbrief von Werlein ist in Lilienfeld nicht überliefert, wohingegen sich andere Gratulationsschreiben von 1728, z.B. von den Zisterzienseräbten Melchior Zaunagg von Zwettl (1728-01-22), Hilarius Sigmund von Wilhering (1728-02-18) oder Gottfried Haller von Neuberg an der Mürz (1728-02-20), durchaus erhalten haben. Diese äbtlchen Schreiben liegen in: StIA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 33.

Annaberg für das Stift Lilienfeld gelten kann. Die Instruktionen sind in einer Handschrift des Lilienfelder Paters und Annaberger Administrators Amadeus Carl mit dem Titel „*Informationes diversae*“ von 1756 in Abschrift überliefert. Wieser fasste zunächst in einer *Directio* von 1722 in neun Punkten unterschiedliche Weisungen zusammen, die das religiöse Leben in Annaberg, Josefsberg und Joachimsberg, die durchziehenden Wallfahrten sowie wirtschaftliche Angelegenheiten betrafen. Die folgenden Seiten enthalten noch Wiesers *Statuta domestica* von 1738, die in fünf Punkten ähnliche Belange regeln, sowie die *Instruction des geistlichen verwalters einer closter Lilienfelderischen herrschaft* von 1717 in deutscher Sprache⁵⁹³.

Die wirtschaftliche Bedeutung der durch Annaberg ziehenden Wallfahrten kann anhand eines erhalten gebliebenen Wirtschaftsbuchs, das der spätere Annaberger Administrator Pater Augustin Wider zwischen 17. März 1743 und 17. März 1745 führte, sogar noch beziffert werden⁵⁹⁴. Die Haupteinnahmequellen in der betreffenden Zeit waren Einnahmen aus 1) der Wachskammer, den Opferstöcken und aus dem Opfergeld (1743/44: 1634 fl. und 46 kr.; 1744/45: 1827 fl. und 56 kr.), 2) den Stiftungen (1743/44: 147 fl. und 39 kr.; 1744/45: 144 fl. und 33 kr.), 3) dem Messgeld (1743/44: 240 fl. und 30 kr.; 1744/45: 240 fl.) sowie 4) dem jährlichen Verkauf von Fischen (1743/44: 137 fl.; 1744/45: 150 fl.)⁵⁹⁵. An Einnahmen, die im Zusammenhang mit Wallfahrten stehen, vermerkte der Annaberger Verwalter für die Zeit zwischen 17. März 1743 und 17. März 1744 *von dem seithen tischl bey dem altar und altar opfer von denen wallfahrten empfangen* 160 fl. und 4 kr.; für das darauffolgende Jahr schlugen sich dieselben Einnahmen mit 183 fl. und 49 kr. zu Buche⁵⁹⁶. Diese Einnahmen sind unter Punkt 1) subsummiert.

An Ausgaben im Zusammenhang mit den Wallfahrten notierte Wider beispielsweise für den 6. Oktober 1743 eine Fuhr *mit der procession nacher Mariae Zell* für 1 fl. und 8 kr.; am 19. März 1744 unter Ausgaben für Hausnotdurften *vor die zellerische knecht und pferd zahlt auf dem Josefsberg* 54 kr. und, eine Zeile darunter, *eodem in der Wienerbrugg* 3 fl. und 27 kr. Die Ausgabe von Annaberger Tafelwein vermerkte Wider ebenfalls; am 25. Juli 1744 notierte

⁵⁹³ StiA Lilienfeld, Hs. 1/I/38, pars II/pag. 1–7 [*Directio* von 1722]; pars II/pag. 8–12 [*Statuta domestica* von 1738]; pars II/pag. 13–19 [*Instruction* von 1717].

⁵⁹⁴ StiA Lilienfeld, Annaberg, Kt. 4, Wirtschaftsbuch Administrator Augustin Wider 1743–1745 [zweigeteilt: pars I: 17. März 1743–17. März 1744; pars II: 17. März 1744–17. März 1745; getrennte Paginierung].

⁵⁹⁵ StiA Lilienfeld, Annaberg, Kt. 4, Wirtschaftsbuch Wider, pars I/pag. 1, pars II/pag. 2 [Wachskammer, Opferstöcke und Opfergeld]; pars I/pag. 2, pars II/pag. 3 [Stiftungen]; pars I/pag. 8, pars II/pag. 8 [Messgeld]; pars I/pag. 10, pars II/pag. 11 [Fische].

⁵⁹⁶ StiA Lilienfeld, Annaberg, Kt. 4, Wirtschaftsbuch Wider, pars I/pag. 1, pars II/pag. 2.

er: *dem hochlöblichen bruderschaft rectori von Zell hinaus geschückt zwei Mass*⁵⁹⁷. Wider vermerkte nicht, welcher Bruderschaftsrektor hier gemeint ist, vermutlich jener der Mariazeller Rosenkranzbruderschaft.

Zum Zweck der regelmäßig durch Annaberg ziehenden Wallfahrten mussten freilich auch Instandhaltung und Pflege der Annaberger Pfarrkirche organisiert werden. In diesem Zusammenhang hat sich eine Instruktion für den Annaberger Schulmeister, der für die Kirchenpflege zuständig war, von 1727 erhalten. Der Schulmeister für dieses Jahr wird allerdings nicht namentlich genannt. Der Lilienfelder Pater und seit 1722 Annaberger Verwalter Gerhard Pirkmayer⁵⁹⁸ fasste darin dessen allgemeinen Pflichten wie beispielsweise das *abstauben mit dem partwisch* oder das *aufzinden der kerzen* zusammen. Der Schulleiter sollte besonders darauf achten, dass er *bey dem kerzen aufzinden und auslöschen mit dem wachs nichts besprize, ursach dessen saynd die brennende kerzen langsam und nicht fuchtlerisch aus dem leuchter zu heben*. Unter Punkt 7 hält Pirkmayer fest, dass der Schulmeister *auf das altar-opffer wohl acht zu geben hatte* und gibt noch folgende Weisung in Hinblick auf die Wallfahrer aus: *Man solle sich dan auf die seithen oder solches orth stellen, das opffer zu beobachten, damit man nur sehen könne, das selbes von niemand andern genohmen oder entfremdet werde und wan es die zeit zulasset, solle man ein wenig warthen, bis die wohlfartter das opffer sammentlich abgeleget*. Neben Pirkmayers eigenhändiger Unterschrift ist ein rotes Wachssiegel mit Wiesers Prälatenwappen (das Allianzwappen aus Stiftswappen und persönlichem Wappen)⁵⁹⁹ aufgedrückt; folgende Notiz steht daneben: *Alles obiges ebenfalls auf befelch ihro hochwürden und gnaden herrn herrn prälaten zu Lilienfeld auf das genaueste zu halten*⁶⁰⁰.

5.2 Die Annaberger Kinderlehren

Mit der katechetischen Bildung innerhalb des elementaren Schulwesens waren bis ca. Mitte des 18. Jahrhunderts, als die staatskirchenrechtlichen Bestrebungen immer mehr Einfluss

⁵⁹⁷ StiA Lilienfeld, Annaberg, Kt. 4, Wirtschaftsbuch Wider, I/pag. 42, II/pag. 22 und pag. 72.

⁵⁹⁸ MÜLLER, Profeßbuch 255.

⁵⁹⁹ Zu Wiesers Prälatenwappen vgl. (inkl. Abbildung) MÜLLER-RABL, Wappen 68f.

⁶⁰⁰ StiA Lilienfeld, Annaberg, Kt. 3, Instruktion Schulmeister 1727.

erlangten und die religiöse Erziehung immer mehr von den Schulen übernommen wurde⁶⁰¹, neben den Schulmeistern vor allem (Ordens)priester und Seelsorger – in den Städten die Bettelorden – betraut⁶⁰².

Die verstärkte Förderung des katholischen Volksunterrichts wurde bereits im Zuge des Konzils von Trient (1545–1563) beschlossen⁶⁰³. Der Besuch der Kinderlehren wurde in der Folge regelmäßig von oberster Stelle, dem Kaiser, angeordnet; beispielsweise befahl Karl VI. 1732, [...] *daß mittelst der bereits veranstalteten mehreren kinderlehren in den allhiesigen vorstädten die gottesfurcht eingepflanzt und die jugend dadurch der unwissenheit, müßiggang und üppigkeit entzogen werde; und seyen hierzu sämtliche clostergeistliche samt den pfarrern in den vorstädten, in der stadt aber sonderheitlich die mendicantenclöster zu verhalten*⁶⁰⁴.

Definition von Kinderlehren

Für das Bistum Passau⁶⁰⁵, wo Zuständigkeiten des bayerischen und des österreichischen Landesherrn sowie des Fürstbischofs aufeinandertrafen, galt im 17. und 18. Jahrhundert ein selbstverständliches Interesse an einer Steigerung der Volksreligiosität, um die Untertanen nach der Reformation wieder zum katholischen Glauben zu führen⁶⁰⁶. Als Mittel der religiösen Unterweisung bzw. Sozialdisziplinierung dienten unter anderem die Christen- bzw. Kinderlehren⁶⁰⁷, die hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen abgehalten wurden. Schulmeistern und Lehrern hingegen fiel die Organisation des Katechismusunterrichts während der Woche zu, wobei sie darauf zu achten hatten, dass die Schüler die notwendigsten Punkte aus dem Katechismus auswendig lernen und die am Sonntag gehörten Punkte vertiefen sollten. Sie wurden auch dazu angehalten, bei der sonntäglichen

⁶⁰¹ Eine Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in den kaiserlichen Erblanden wurde 1774 eingeführt; vgl. ENGELBRECHT, Geschichte 3 102–118, 491–501 [Originaltext].

⁶⁰² ENGELBRECHT, Geschichte 2 129.

⁶⁰³ Zu den betreffenden Kapiteln der Konzilsbeschlüsse vgl. BAUMGARTNER, Seelsorge 288.

⁶⁰⁴ HERRENLEBEN, Gesetze 777. Dieses Zitat stammt aus dem vierten Band der Sammlung Österreichischer Gesetze, dem „Codex Austriacus“, zum Jahr 1732; vgl. zu dem Zitat auch GAMPL, Staat 28 bzw. zur Sammlung PAUSER, Gesetzgebung 235f.

⁶⁰⁵ Zur Diözesanverfassung der Zeit GAMPL, Staat 12.

⁶⁰⁶ BAUMGARTNER, Seelsorge 285.

⁶⁰⁷ Zur Bedeutung der Christenlehrbruderschaften, die es im 18. Jahrhundert als ihre Hauptaufgabe ansahen, „die Jugend in den Glaubenswahrheiten zu unterrichten“, und zu ihrem Unterricht vgl. ENGELBRECHT, Geschichte 3 31–33. Helmut Engelbrecht erwähnt hier auch den Disziplinierungscharakter der Christenlehre.

Kinderlehre anwesend zu sein⁶⁰⁸. Über die Regelmäßigkeit und Gestaltung dieser Kinderlehren durch Dechanten, Pfarrer und Ordensgeistliche sollte der Passauer Official jährlich der Regierung berichten⁶⁰⁹.

Die Kinderlehre unterscheidet sich inhaltlich nicht wesentlich von der Christenlehre für Erwachsene, beide Unterrichtsformen versuchten die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu vermitteln. Unterschiede sind laut Rudolf Hindringer lediglich in der Darbietung zu erkennen, demnach sollte die Kinderlehre wohl den geistigen Anforderungen der jüngeren Bevölkerung, der man zunächst die Grundlagen der katholischen Lehre vermitteln musste, angepasst sein. Ort der sonntäglichen Katechese war naturgemäß die Pfarrkirche, die obere Altersgrenze lag bei 15 Jahren, danach begann die Christenlehrlaufpflicht⁶¹⁰. Die Dauer der sonntäglichen Katechese betrug ca. eine Stunde⁶¹¹.

Für den Katechismusunterricht in Österreich wurden bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts hauptsächlich die weit verbreiteten Katechismen des Petrus Canisius verwendet⁶¹². Canisius wurde 1521 im niederländischen Nimwegen/Nijmegen geboren, studierte an der Universität Köln Theologie und trat noch während des Studiums 1543 in Mainz in den Jesuitenorden ein, 1546 empfing er die Priesterweihe. 1550 wurde Canisius zum Rektor der Universität Ingolstadt ernannt, wirkte unter anderem von 1552 bis 1554 als Professor, Dom- und Hofprediger in Wien und nahm 1562 an der letzten Sitzung des Konzils von Trient teil. Canisius gründete zahlreiche Niederlassungen seines Ordens, beispielsweise in Ingolstadt, Dillingen, Innsbruck, München oder Wien, und verfasste unter anderem drei Katechismen, darunter den Großen Katechismus, der 1555 unter dem Titel „Summa doctrinae christianae“ in Wien erschienen ist und in der Folge ins Deutsche übersetzt sowie in zahlreichen Auflagen gedruckt wurde. Er starb 1597 in Freiburg (Schweiz). 1925 wurde Canisius zum Kirchenlehrer ernannt und heiliggesprochen⁶¹³.

Es überrascht aufgrund der weiten Verbreitung des Canisius-Katechismus kaum, dass auch in der Stiftsbibliothek Lilienfeld⁶¹⁴ zwei Drucke des „Opus catechisticum sive de Summa doctrinae christianae“ überliefert sind: eine Ausgabe der zweiten verbesserten Auflage von

⁶⁰⁸ BAUMGARTNER, Seelsorge 287.

⁶⁰⁹ GAMPL, Staat 19.

⁶¹⁰ HINDRINGER, Kinder- und Christenlehre 145f., 150, 210.

⁶¹¹ PIERI, Erziehungsbemühungen 71.

⁶¹² BAUMGARTNER, Seelsorge 291; HOFINGER, Katechismus 1f. Zum Katechismus des Canisius und dessen Verwendung in Würzburg vgl. PIERI, Erziehungsbemühungen 72–75.

⁶¹³ BAUTZ, Canisius. Zu Canisius vgl. auch ENGELBRECHT, Geschichte 2 152f.

⁶¹⁴ Zum Buchbestand der Lilienfelder Stiftsbibliothek vgl. RABL, Buchbestand [erscheint 2015].

1577⁶¹⁵ und eine der vierten Auflage von 1606⁶¹⁶. Beide Katechismen wurden im Folioformat in Köln gedruckt. Der ältere Druck weist einen verzierten Hartledereinband mit Metallschließen auf. Er kann anhand des eigenhändigen Provenienzvermerks am Titelblatt (*Inscriptus catalogo novo bibliothecae domus professorum Societatis Jesu 1746*) der Bibliothek des ehemaligen Wiener Jesuitenkonvents zugeordnet werden. Dort wurde der Band demnach 1746 in einen neuen Bibliothekskatalog eingetragen. Ältere Provenienzvermerke (wohl aus dem 17. Jahrhundert) sind ebenfalls am Titelblatt vorhanden, sie sind jedoch aufgrund von Streichungen bzw. Brandflecken nicht mehr lesbar. Die jüngere in Lilienfeld überlieferte Ausgabe ist mit einem einfachen Pergamenteinband ausgestattet und kann ebenfalls dem Wiener Jesuitenkonvent zugeordnet werden. Dies belegt ein entsprechender Provenienzvermerk von 1669 – jedoch ohne Hinweis auf die Eintragung in einen Katalog – auf dem Titelblatt. Darüber hinaus weisen beide Ausgaben im Buchinneren keine Vermerke mehr auf. Nicht überliefert sind in Lilienfeld die Katechismen von Georg Scherer oder Sebald Minderer, die ebenfalls im 18. Jahrhundert weit verbreitet waren⁶¹⁷. In diesem Kontext ist auch die Überlieferung eines Exemplars des Großen Katechismus von Martin Luther, herausgegeben von Johann Spangenberg in Frage- und Antwortform unter dem Titel „Der groß catechismus und kinder lehre“ (Frankfurt am Main 1565)⁶¹⁸, in der Lilienfelder Stiftsbibliothek erwähnenswert. Der Kleindruck weist einen ähnlichen Einband wie die Canisiusausgabe von 1577 auf (inklusive Metallschließen), jedoch fehlen, abgesehen vom Lilienfelder Bibliotheksstempel, weitere Vermerke auf dem Titelblatt. Auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels sind zwei Namen angegeben, es scheint sich dabei um private Vorbesitzer zu handeln.

Dass Chrysostomus Wieser Katechismen in Gebrauch hatte, kann anhand der bei ihm abgehandelten Themen ohne jeden Zweifel angenommen werden. Die beiden in Lilienfeld noch vorhandenen Katechismen des Canisius scheinen jedoch erst nach Wiesers Tod 1747, wohl im Zuge der Neuaufrichtung der Bibliothek nach der Aufhebung von 1789⁶¹⁹, nach

⁶¹⁵ StiB Lilienfeld, 1/11/A/8.

⁶¹⁶ StiB Lilienfeld, 1/11/A/7.

⁶¹⁷ Zu den Katechismen von Scherer und Minderer vgl. BAUMGARTNER, Seelsorge 292–296.

⁶¹⁸ StiB Lilienfeld, 1/11/2b/44.

⁶¹⁹ Zur Aufhebung 1789 und Wiedererrichtung 1790 vgl. MÜLLER, Wiedererrichtung. 1790 war laut Inventar keine Bibliothek in Lilienfeld vorhanden, da alle Bücher an die Wiener Universitätsbibliothek abgeliefert werden mussten. Es kamen zwar nach der Aufhebung wieder einige zurück bzw. wurden Bestände von anderen Bibliotheken (z.B. Paulanerkloster in Wien) zugekauft, jedoch war die Bibliothek laut Inventar von 1804 eher unbedeutend; vgl. dazu MÜLLER, Aufhebung 119.

Lilienfeld gekommen zu sein; darauf lässt der Vermerk betreffend die Eintragung in den jesuitischen Katalog von 1746 schließen⁶²⁰.

Die Annaberger Kinderlehren im 18. Jahrhundert

Als kirchliches Kontrollsystem der Kinderlehren dienten die Visitationen. Für die dem Stift Lilienfeld inkorporierte Pfarre Annaberg war der Dechant des Dekanats „an der Melk“, zu dem Annaberg im 18. Jahrhundert gehörte⁶²¹, zuständig. Eine Archivrecherche nach den betreffenden Annaberger Visitationsakten für die Zeit zwischen 1707 und 1709 – in dieser Zeitspanne hielt Wieser seine Kinderlehren in Annaberg – ist bisher ergebnislos verlaufen⁶²². In diesem Zusammenhang wären freilich auch die pfarrlichen Kinderlehrberichte interessant, die von den zuständigen Dechanten eingesammelt und an das Offizialat gesandt wurden, von wo sie an die Regierung bzw. den Klosterrat gingen⁶²³. Jedoch scheinen sich auch diese Berichte für Annaberg nicht erhalten zu haben.

Der Bischof von Passau bzw. dessen zuständiger Offizial für Österreich unter der Enns mit Sitz in Wien griff durch Circularia regulierend in die Organisation der Kinderlehren ein. Im hier behandelten Zeitraum zwischen 1707 und 1709 hatten der spätere Bischof von Passau, Joseph Dominik Graf von Lamberg (1680–1761), von 1702 bis 1706 bzw. Johann Traugott Graf von Kuefstein (1666–1716) von 1706 bis 1713 das Amt des unterenrennsischen Offizials inne⁶²⁴. Eine Visitation des Stiftes Lilienfeld durch Joseph Dominik Graf von Lamberg als Bischof von Passau ist für Juli 1725⁶²⁵ belegt⁶²⁶. Es folgen nun zwei Beispiele aus der zweiten

⁶²⁰ Wann die Erfassung aller in der Stiftsbibliothek Lilienfeld überlieferten Provenienzen abgeschlossen sein wird, ist derzeit noch nicht absehbar.

⁶²¹ Die Dekanate bildeten eine Zwischeninstanz der Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Im 16. Jahrhundert zerfiel das bisherige St. Pöltner Dekanat in die Dekanate „auf dem Ybbsfeld“, „an der Melk“ (u.a. auch Josefs- und Joachimsberg, Lilienfeld, Türritz und Wilhelmsburg) und „auf dem Tullnerfeld“; vgl. SCHRAGL, Diözese 87–89 (auf 89 eine Übersichtskarte des Bistums Passau im 18. Jahrhundert).

⁶²² DASP, Dekanatsarchiv Melk (erst ab 1833); DASP, St. Pölten, Visitationen, Kt. Mixta 1 und 2 (darin Visitationsakten verschiedener Dekanate sowie inkorporierter Pfarren der Stifte Göttweig und Zwettl ab 1690, jedoch keine Akten zu Annaberg); DASP, St. Pölten, Visitationen, Dekanat Melk (erst ab 1759); DASP, Pfarr- und Klosterakten Annaberg (erst ab 1770). Auch eine betreffende Anfrage an das Archiv des Bistums Passau brachte keine Ergebnisse.

⁶²³ Zu den Kinderlehrberichten im Dekanat an der Krems vgl. WOHLFAHRT, Studien 161.

⁶²⁴ Zu beiden Grafen als unterenrennsische Offiziale vgl. WEIß, Lamberg 67–69 [Lamberg], 80 [Kuefstein]. Für eine Beschreibung des unterenrennsischen Offizialats vgl. ebenfalls WEIß, Lamberg 6–8.

⁶²⁵ Vor seiner Visitation in Lilienfeld weihte Lamberg im Juni 1725 die Kirche des St. Pöltner Karmelitinnenklosters ein. Wieser war anwesend und berichtete davon dem St. Lambrechter Abt Kilian Werlein in einem Brief vom 11. Juni 1725; vgl. StIA St. Lambrecht, Kt. Korrespondenz 18. Jahrhundert.

⁶²⁶ WEIß, Lamberg 239.

Hälfte des 18. Jahrhunderts, die eine Regulierung der Kinderlehren von Seiten des Offizialats belegen und im Annaberger Pfarrarchiv überliefert sind.

Am 3. November 1769 befahl der unterennsische Offizial, Franz Xaver Graf Breuner⁶²⁷, durch Aussendung eines (gedruckten) Patents die Förderung der Christen- bzw. Kinderlehre in dem ihm unterstellten Gebiet. Darin ist der genaue Ablauf der Kinderlehre festgelegt: [...] *die christen- oder kinderlehren aber, welche in den städten und märkten unausbleiblich alle sonn- und feyertäg nachmittag, in den dörfern aber alternative vormittag in der kirchen abgehalten werden müssen, sind drittens folgendermassen einzurichten: dass vor anfang der christenlehr der schulmeister mit der jugend (welche er in zucht und ehrbarkeit in dem gotteshaus zu erhalten hat) ein in die christenlehr einschlagendes gesang absingen, ein ooder [sic] zwey paar kinder aus dem vorgeschriebenen katechismus die lehrstück, welche gleich werden vorgetragen, und in der letzten christenlehr von dem christenlehrer abzuhandlen versprechen werden, deutlich und langsam aufsagen, sodann der christenlehrer nach abgebeteten Vatter unser, Englischen gruß und Apostolischen glaubenbekanntnuß die in der letzten christenlehr abgehandelte fragen kurz wiederhollen, zur auslegung der vorhabenden lehr, welcher aber über drey oder vier puncten nicht enthalten solle, mittels eines leichten, deutlichen und gesetzten jedoch kurzen vortrags schreiten, nachhin mit ausfragen der jugend nicht nur insgemein, sondern auch etlicher kinder insonderheit und untermischer mehrmaliger auslegung der vorgetragenen lehrpuncten sich dahin befleissen, damit auch die erwachsene das vorgetragene besser begreifen, und zu haus wiederhollen mögen und endlich seine christenlehr mit erweckung der drey haupttugenden beschliessen solle [...]*⁶²⁸.

Eine weitere Regulierung des Katechismusunterrichts durch das Passauische Offizialat dokumentiert ein Schreiben des unterennsischen Offizials, Ernst Johann Nepomuk Graf Herberstein⁶²⁹, vom 20. März 1778. Adressiert ist das Schreiben an den *pater verwalter* in Annaberg, zur betreffenden Zeit der Lilienfelder Pater Berthold Schwab (1725–1800)⁶³⁰. Herberstein ordnet darin, unter Bezugnahme auf die Visitation des unterennsischen Kirchenbezirks im vergangenen Jahr, demnach 1777, durch den *Ordinarius*, Folgendes an: [...] *Tertio. Damit das landvolck an sonn- und feyertägen sich den predigen und christenlehren zu entziehen keine gelegenheit habe, solche wenigstens auf den marckts und dorfpfarreyen*

⁶²⁷ Breuner war 1768–1773 passauischer Offizial für das Land unter der Enns; vgl. NAIMER, Breuner 45.

⁶²⁸ StiA Lilienfeld, Kt. Annaberg 1, Verordnungen des Passauer Offizialats, 1769.

⁶²⁹ Herberstein war 1776–1783 passauischer Offizial und Generalvikar für das Land unter der Enns; vgl. ZINNOBLER, Herberstein 12.

⁶³⁰ Zu ihm MÜLLER, Profeßbuch 291.

*unter den ambt nach dem evangelio gehalten – wie gleiches auch bey der schon öftters anbefohlenen fruehelehr befolget*⁶³¹.

Der hier zitierte Punkt vermittelt anschaulich, mit welcher Eindringlichkeit die Christenlehre in ländlichen Gebieten der Diözese Passau befohlen wurde. Im Stiftsarchiv Lilienfeld haben sich keine Belege für ein diözesanes Eingreifen in die Organisation der Glaubens- bzw. Kinderlehre in der Pfarre Annaberg zwischen 1707 und 1713, der Wirkungszeit von Chrysostomus Wieser, erhalten. Jedoch haben sich einzelne Hinweise auf die Annaberger Kinderlehren für die Jahre zwischen 1772 und 1789 erhalten, als Schwab Verwalter und Pfarrvikar von Annaberg war. Zum einen findet sich im Abschnitt *Pro memoria* des Albums der Annaberger Christenlehrbruderschaft von 1774 unter Punkt 2 der Hinweis auf eine *special-kinderlehr*, die am Sonntagnachmittag um 2 Uhr für *die in der nahe sich befindlichen pfarrjugend* gehalten wurde⁶³². Und aus dem Jahr 1784 ist eine Beschwerde Schwabs über das fehlende Engagement der Landbevölkerung – er bezeichnet sie als faul und halsstarrig – überliefert. Darin erwähnt der Annaberger Pfarrvikar mit dem vorgeschriebenen Katechismus (wahrscheinlich von Canisius) und dem *Fragbüchlein* nebenbei auch seine „Werkzeuge“. Er beklagt sich besonders über die Bevölkerung der Langseitenrotte, die ihre Kinder im Sommer nicht in den Katechismusunterricht schicken würde, obwohl er selbst und der Kurator dafür kein Geld verlangen würden und allerlei Mühsal auf sich nähmen. Auf die Hintergründe des Fernbleibens der Kinder – im Sommer hinderte sie beispielsweise die Feldarbeit an einer Teilnahme⁶³³ – geht Schwab nicht ein: [...] *wann jemahlen, so sind gewiss dises jahr die kinderlehren in St. Joachimsberg (alß in einen orth, wo die christkatholische unterweisungen zum allernothwendigsten sind) am alleröfftesten sommerszeit absonderlich gehalten worden. Dann nebst denen, daß reverendus pater Raynerus*⁶³⁴ *curatus allhier ihme die mühn gegeben, öftters alldort zu catechesiren, und die kinder, die weder lesen, vil weniger schreiben können, in der nothwendigsten glaubenslehr aus dem kleinen vorgeschriebenen catechismo, oder sogenannten fragbüchlein, zu unterweisen, habe auch ich zum widerholten mahlen sonn- oder feyertagen alldort catechesiert. [...] Nun dann, dessen allen ungeachtet, obschon wir geistlichen uns so oft die mühn gaben, die kinder in der*

⁶³¹ StiA Lilienfeld, Kt. Annaberg 1, Verordnungen des Passauer Offizialats.

⁶³² StiA Lilienfeld, Hs. 1/I/27, o.S.

⁶³³ Denselben Hinderungsgrund, nämlich die Feldarbeit, führte auch der Pfarrer von Altenmarkt im Yspertal (Dekanat Krems) in seinem Kinderlehrbericht vom 10. Mai 1694 an; vgl. dazu WOHLFAHRT, Studien 161.

⁶³⁴ Hier ist wohl der Lilienfelder Pater Rainer Schitt (1752–1807), 1778 bis 1785 Vikar in Annaberg, gemeint. Zu ihm vgl. MÜLLER, Profeßbuch 305.

*höchst nothwendigen, allein seeligmachenden glaubenslehr zu unterweisen, obschon die fuhren- oder reittpferd gratis bestritten, und die pfarrkinder nec hilum davor bezahlen darffen, so vilen ausgetheilten munusculis ohnbemerckt, waren doch aus der Langseiten, alß der nächsten rott, so viln, die auch zur besten sommerszeit ihre unwissende jugend nicht schicken wollten zum unterricht, o gewissenlose faulkeit und höchst sträffliche halßstärrikkeit!*⁶³⁵ Die Annalen von Annaberg, worin die eben erwähnte Beschwerde von 1784 enthalten ist, verfasste Schwab in seiner Amtszeit als Pfarrvikar von Annaberg.

Dieses Zitat ist insofern interessant, als Schwab darin die besondere Notwendigkeit des Unterrichts in der Gegend rund um Annaberg herausstreicht. Dies steht wohl im Zusammenhang mit dem im Ötschergebiet seit Mitte des 18. Jahrhunderts auftretenden Geheimprotestantismus. Dieses Auftreten von versteckter Religionsausübung geht auf den 23. Juli 1747 zurück, als zwischen Stift Lilienfeld und Schwemmmeister Franz Joseph Giegl ein Holzabstockungsvertrag abgeschlossen wurde. Kaiser Franz I. hatte den walddreichen Herrschaftsgebieten, demnach auch dem Stift Lilienfeld, zur Deckung des Brennholzbedarfs befohlen, Holz aus ihren Wäldern zur Verfügung zu stellen. Da jedoch in diesem Teil des Reichs keine erfahrenen Holzarbeiter zur Verfügung standen, griff Giegl auf protestantische Holzknechte aus dem Salzkammergut (hauptsächlich Gosau) zurück. Um die „Glaubensreinheit“ im Ötschergebiet zu gewährleisten, beinhaltete der Vertrag von 1747 auch den Punkt, dass die Holzknechte ohne ausdrückliche Genehmigung des Klosters nicht heiraten durften⁶³⁶. 1758 wurde für sie eine eigene (katholische) Pfarre, St. Johann in der Wüste, errichtet, die jedoch nur bis 1788 bestand. Nach Erlass des Toleranzpatents von 1782 erklärten sich von 203 Pfarrangehörigen 183 protestantisch⁶³⁷.

Die neun erhaltenen Kinderlehren von Chrysostomus Wieser

Im Stiftsarchiv Lilienfeld sind in Wiesers Nachlass drei von ihm selbst verfasste Predigtbände im Quartformat überliefert. Diese drei Bände enthalten neben deutschen Predigten, die Wieser anlässlich von Festen bzw. Wallfahrten der Josefsbruderschaft, an unterschiedlichen Festtagen sowie an Marienfesten gehalten hat⁶³⁸.

⁶³⁵ Schwab, Annales 111f., Nr. 239 und 240.

⁶³⁶ STEINBÖCK, Seelsorgearbeit 2 (1979) 7f. Ausführlich zu den Holzknechten aus dem Salzkammergut, die sich im Lilienfelder Einzugsgebiet niedergelassen haben: SCHEUTZ, (Geheim-)Protestantismus 202–206.

⁶³⁷ MÜLLER, Profeßbuch 461f.

⁶³⁸ Eine Beschreibung dieser Bände liefert Kapitel 3.6.

Zwischen den „normalen“ Predigten finden sich insgesamt neun Kinderlehren, die Wieser zwischen 1707 und 1709 in der dem Stift seit 1382 inkorporierten Pfarre Annaberg gehalten hat. Wieser war von 1707 bis 1713 Pfarrvikar von Annaberg⁶³⁹. Weshalb gerade diese neun Kinderlehren an verschiedenen Stellen in die Predigtbände eingebunden und somit erhalten sind, ist nicht bekannt. Aussagen bezüglich der Gesamtzahl von Wiesers Kinderlehren lässt die Nummerierung der ersten Lehre von 1709 zu, die *32igste kinderlehr zu St. Annaberg*, wie Wieser eigenhändig vermerkt⁶⁴⁰. Da er das gesamte Jahr 1709 über selbst Pfarrvikar von Annaberg war, ist nicht anzunehmen, dass ein anderer Geistlicher die restlichen 30 Kinderlehren (die 30. Kinderlehre im Jahr 1709 hielt er selbst)⁶⁴¹ gehalten hat. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass nicht alle Kinderlehren, die Wieser Zeit seines Lebens gehalten hat, überliefert sind. Die besagten neun Kinderlehren sind nicht chronologisch, sondern nach dem Kirchenjahr geordnet. Eine Ausnahme stellt die Kinderlehre vom 14. April 1709 dar; ihre Datierung folgt aus unbekannten Gründen nicht dem Jahresverlauf. Ein einfacher Sortierungsfehler liegt als Begründung nahe.

Alle Kinderlehren wurden an Sonntagen in Annaberg gehalten. Dem von Wieser eigenhändig festgelegten Originaltitel – Wieser bezeichnet diese Predigten selbst als Kinderlehren – sind Band-, Seiten- bzw. Folioangaben beigelegt, eine Edition findet sich im Anhang⁶⁴². Der Umfang der Kinderlehren ist unterschiedlich, er beträgt zwischen viereinhalb und siebeneinhalb Quartseiten.

Analyse der Kinderlehren:

Aufbau – Inhalt – Stilmittel – Sprache – Schriftbild – Zitate

Der Aufbau von Wiesers Kinderlehren folgt immer dem gleichen Muster. Er beginnt seine Ausführungen mit einer einleitenden Bibelstelle in lateinischer Sprache, die er in der Folge jedoch gleich auch ins Deutsche übersetzt. Dem folgt die Angabe des Predigtthemas (beispielsweise das Erste Gebot, Gotteslästerung, das Jüngste Gericht oder Advent), das in der Folge ausführlich besprochen und mit Beispielen veranschaulicht wird. Jede Kinderlehre beschließt Wieser mit *Amen*.

⁶³⁹ Irrige Datierung einer Kinderlehre (1705) in: RABL, Wieser 345.

⁶⁴⁰ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/1, fol. 97r–99v.

⁶⁴¹ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/2, pag. 269–273.

⁶⁴² Vgl. Kapitel 8.2 (= Anhang 2).

Zum Inhaltlichen ist festzuhalten, dass Wieser in seinen Kinderlehren hauptsächlich katholisches Basiswissen vermittelt und sich nicht ausschließlich am Sonntagsevangelium orientiert. So erklärt er beispielsweise die korrekte Verwendung des Kreuzzeichens, erläutert anhand einer Aufzählung die 13 Todsünden, widmet eine ganze Kinderlehre dem Thema des täglichen Brotes, erklärt seinen Zuhörern das richtige Verhalten gegenüber Mitmenschen und Gott sowie das fromme und christliche Handeln. Wieser zitiert dafür ausschließlich Bibelstellen und lateinische Kirchenschriftsteller, verwendet unterstützend aber wohl auch einen Katechismus, den er aber nicht explizit erwähnt. Tagespolitische oder autobiographische Bezüge fehlen in den Kinderlehren gänzlich, jedoch wählt Wieser öfters Beispiele aus der Landwirtschaft (Vieh, Heu, Bauer, Feld, Scheune). Damit konnten die jugendlichen Zuhörer, die wohl zum überwiegenden Teil aus dem bäuerlichen Einzugsgebiet rund um Annaberg in die Pfarrkirche kamen, wohl eher etwas anfangen als mit Beispielen aus dem städtischen Bereich. Diese Beispiele beweisen, dass Wieser auf sein Publikum eingegangen ist und sich nicht eisern an Vorlagen hielt⁶⁴³.

An rhetorischen Stilmitteln setzt Wieser hauptsächlich Beispiele, die Frage- und Antwortform sowie häufige Wiederholungen ein. Anhand der Beispiele, die er immer wieder einfließen lässt, versucht er, seine Kinderlehren bildlich zu untermauern. Dadurch waren sie für sein Publikum einerseits besser verständlich und andererseits leichter zu merken. Diese „Predigtmärlein“ zählen zu den wichtigsten rhetorischen Mitteln einer Predigt. Hauptsächlich fanden die Prediger ihre Vorlagen in der Bibel oder in der Natur, in Legenden oder in Mirakelgeschichten⁶⁴⁴. Neben der Einflechtung von Beispielen greift Wieser sehr oft auf das Stilmittel der Frage- und Antwortform, angelehnt an die ebenso aufgebauten Katechismen, zurück. Auch Wiederholungen sollten helfen, das Gehörte besser zu verinnerlichen. Es finden sich in seinen Kinderlehren auch Gegensatzpaare wie beispielsweise in (1)⁶⁴⁵, wo Wieser zwischen der innerlichen Andacht und dem äußerlichen Tun und Lassen unterscheidet.

Die den Zuhörern bei Vergehen oder bei Nichtbefolgung von Regeln angedrohten Strafen sollten einschüchternd und abschreckend wirken, aber wohl auch Angst und Respekt erzeugen. Aus diesem Grund würzte Wieser seine Monologe wiederholt mit der Erwähnung

⁶⁴³ An dieser Stelle ist festzuhalten, dass nicht bekannt ist, welche „Predigtschimmel“ Wieser verwendete.

⁶⁴⁴ MEID, Literatur 786f.

⁶⁴⁵ Die Nummerierung der neun Kinderlehren wird sowohl in Kapitel 8.2 (= Anhang 2) als auch bei der inhaltlichen Beschreibung im vorliegenden Kapitel in gleicher Weise beibehalten.

der Hölle, des Höllenfeuers, des Teufels, der Sünden, der Todsünden und des Bösen; dem gegenüber stellt er Gott, Jesus Christus, Maria und die Engel. Der Gegensatz „Gut gegen Böse“ zieht sich durch die Kinderlehren wie ein roter Faden. Sehr oft erwähnt Wieser auch die Buße bzw. Pönitentz, besonders in seiner Kinderlehre am ersten Fastensonntag 1708 (8). Darin beschäftigt er sich – der Fastenzeit entsprechend – hauptsächlich mit diesem Thema und benutzt auch das Psalmenzitat *Ego in flagella paratus sum* (Ps 37, 18). Wieser nutzt seine Autorität als Priester, um seinen jugendlichen Zuhörern in aller Eindringlichkeit das katholische Basiswissen und die Tugendlehre zu vermitteln⁶⁴⁶. Er unterscheidet dabei jedoch nie nach Geschlechtern, sondern nennt seine Zuhörer pauschal *junge leuth*. Er denkt demnach an die katholische Erziehung des Christenmenschen und weniger an Männer und Frauen. Nur einmal, in (2), nennt Wieser in einem Predigtmärlein eine andere weibliche Heilige neben der Hl. Maria als Vorbild. Er berichtet darin von der besonderen Angewohnheit der Hl. Editha (wohl die Hl. Edith von Wilton)⁶⁴⁷, die zu allen ihren täglichen Verrichtungen das Kreuzzeichen machte. Als „Belohnung“ für diese besondere Frömmigkeit soll der Daumen der Heiligen nach ihrem Tod nicht verwest sein. Diese Erzählung sollte die jungen Zuhörer ermutigen, der Heiligen in ihrer Frömmigkeit nachzueifern⁶⁴⁸. Nur ein einziges, weiteres weibliches, wenn auch negatives Vorbild begegnet in Wiesers Kinderlehren, nämlich in (1). Darin nennt er eine *lutherische frau*, die an einem Feiertag ein Bad nahm, woraufhin ihr ganzes Haus samt Badestube abbrannte.

Zum Schriftbild ist festzuhalten, dass Wiesers Kinderlehren nicht als Reinschrift, sondern als Konzept mit zahlreichen Streichungen und Einfügungen am Seitenrand überliefert sind. Die Texte dienten somit wohl als Vorlage für seinen mündlichen Vortrag. Die exakten Zitationen von Bibelstellen waren für ihn wohl eher Gedächtnisstützen, als dass er sie im Vortrag in der Art vorgetragen hätte. Vielleicht dachte Wieser auch daran, seine Predigten und Kinderlehren zu veröffentlichen; dafür sprechen beispielsweise die ausgeschriebene Form von Wörtern oder die ausformulierten Sätze. Dass er seine *vilgelibten zuhörers* oft direkt anspricht, beweist weiter, dass er die Schriften beim Predigen vor sich liegen hatte. Die

⁶⁴⁶ An dieser Stelle drängt sich ein Vergleich mit den Volksmissionen auf, die als „Bekehrungsanstrengung der katholischen Konfessionskultur“ galten. Die Missionare kamen von „außen“ in die Pfarren und versuchten mittels „Angstpädagogik“ und wortreichen Schilderungen des Jüngsten Gerichts, die Seelen der Menschen zu gewinnen und stellten sich selbst als Vorbilder einer neuen christlichen Lebensführung dar; vgl. dazu SCHEUTZ, Seelenjäger 398–406.

⁶⁴⁷ Lois Huneycutt widmet der Hl. Edith ein ausführliches Kapitel in ihrer Monographie über die schottische Königin Matilda: HUNEYCUTT, Matilda 9–30.

⁶⁴⁸ Vgl. zu Kinderlehren in Würzburg mit Bezug auf das Geschlecht und die Nennung von biblischen Frauengestalten wie Judith oder Esther als Vorbilder PIERI, Erziehungsbemühungen 71–75.

deutsche Übersetzung von lateinischen Zitaten in den Kinderlehren kann ebenso als Beweis für eine Vortragsvorlage dienen, da diese in der Druckfassung von Predigten – wohl auch um Papier zu sparen – häufig unterblieb⁶⁴⁹.

Ein umfassender Vergleich der von Wieser verfassten und in drei Bänden erhaltenen Predigten, einerseits der Kinderlehren und andererseits der „normalen“ Predigten vor Erwachsenen, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht durchgeführt werden. Ein erster, exemplarischer Abgleich wurde jedoch in Ansätzen versucht, wofür eine Predigt Wiesers vom 23. Januar 1711 zum Vergleich herangezogen wurde⁶⁵⁰. Dabei zeigen sich relativ rasch zahlreiche Unterschiede; der divergierende Umfang wurde bereits erwähnt. Zum Inhaltlichen kann festgestellt werden, dass die Kinderlehren einfache religiöse Themen wie das tägliche Brot, das Kreuzzeichen oder in der Fastenzeit die Buße behandeln, wohingegen in der Predigt von 1711 ein anspruchsvolleres Thema, nämlich die Ehe zwischen Maria und Joseph, diskutiert wird. Ein weiterer Unterschied ist, dass in den hier besprochenen neun Kinderlehren im Gegensatz zur Predigt von 1711 bzw. anderen „normalen“ Predigten der Hl. Joseph kein einziges Mal erwähnt wird. Ebenso fehlen die oftmaligen Wiederholungen, die Wieser in den Kinderlehren bringt, gänzlich. Auch der Einsatz von „Predigtmärlein“ ist seltener, lateinische Zitate dafür häufiger (wenn auch weniger oft mit deutscher Übersetzung). Als Stilmittel verwendet Wieser auch in den Predigten für Erwachsene öfters die Frage- und Antwortform. Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass Wieser seine Vorträge auf das Publikum zugeschnitten und so versucht hat, in den Kinderlehren zur „Sprache des Kindes herabzusteigen“⁶⁵¹.

Der Inhalt der neun Kinderlehren

Zum Abschluss dieses Kapitels folgt eine kurze inhaltliche Zusammenfassung sämtlicher Kinderlehren; die Nummerierung entspricht der Edition in Kapitel 8.2 (= Anhang 2). Auf zitierte Druckwerke bzw. deren Autoren wird nur dann näher eingegangen, wenn diese entweder aufgrund ihres Inhalts oder aufgrund der zeitlichen Nähe ihres Erscheinens (Druck im 16. oder 17. Jahrhundert) beachtenswert erscheinen; keine Erwähnung finden häufig

⁶⁴⁹ Vgl. dazu HERZOG, Wohlredenheit 162.

⁶⁵⁰ Vgl. die Edition dieser Predigt in: RABL, Wieser 348–354. Wieser hielt sie am 23. Januar 1711 vor Mitgliedern der Josefsbruderschaft; eine Ortsangabe fehlt.

⁶⁵¹ Vgl. dazu HERZOG, Wohlredenheit 161.

zitierte Bibelstellen (Evangelien, Psalmen, die lateinischen Kirchenväter oder Bernhard von Clairvaux).

(1) I_97r–99v [1709].

Wieser spricht über das Dritte Gebot und gibt vier Dinge vor, die man an den freien Tagen (also Sonn- und Feiertagen) nicht bzw. verstärkt tun soll. Erstens soll man an diesen Tagen nicht arbeiten, zweitens das Wort Gottes bei der Hl. Messe hören und die Christen- bzw. Kinderlehre besuchen, drittens für die ganze Kirche, nicht nur für sich und die eigene Familie, beten und viertens gute Werke leisten. Er schließt seine Ausführungen mit einer Strafandrohung, sollte man diese Punkte nicht befolgen. An dieser Stelle zitiert Wieser zwei Berichte des Jesuiten Antoine d’Averoult (oder Daurolt) aus dessen „Magnum exemplorum speculum“⁶⁵². Der erste erzählt von einer protestantischen Frau, die im Jahr 1556 zu Maria Himmelfahrt ein Bad nehmen wollte und ihrer Dienstmagd befahl, zu diesem Zweck Holz in den Ofen zu legen. Trotz Mahnung der Magd war die Frau nicht von ihrem Vorhaben abzubringen, woraufhin das ganze Haus niederbrannte. Der zweite Bericht handelt von einem Mann in Augsburg, der am Feiertag des Hl. Ulrich sein Heu zusammengerecht und zu Heuschobern zusammengestellt hat. Als er das Heu am nächsten Tag einfahren wollte, waren die Schober im Inneren zu Asche verbrannt. Gegen Ende seiner Predigt spricht Wieser die Kinder dann direkt mit *ihr junge leuth* an und warnt sie davor, Erwachsene, die sich selbst nicht an das Gebot halten, als Vorbild zu sehen, sondern besser die tüchtigen Bauern und Männer, welche brav den sonntäglichen Gottesdienst besuchen würden, in ihrem Tun nachzuahmen. Mit Johannes Macherentinus zitiert Wieser gegen Ende einen weiteren Jesuiten.

(2) II_72–78 [1707].

Wieser bespricht das Kreuzzeichen und die richtige Ausführung desselben. Er bringt dazu eine Aufzählung von vier Punkten, welche die richtige Verwendung des Kreuzzeichens (beispielsweise zur Abwehr von Geistern) und die Hintergründe erklären, und liefert zum besseren Verständnis abermals Beispiele. Eines entlehnt er aus einem Traktat des Hl. Bernhard, worin die Leiche einer verstorbenen Klosterfrau ein Kruzifix, an dem ihr

⁶⁵² Die Autorin dankt Thomas Stockinger für diese Identifizierung.

verstorbener Körper vorbeigetragen wurde, zu einer Drehung in ihre Richtung veranlasst haben soll.

In einem zweiten Beispiel berichtet Wieser vom Hl. Evangelisten Johannes und Aristodemus, dem obersten Diener des Dianatempels, der ihn vergiften wollte. Der Heilige machte jedoch vor dem Trinken ein Kreuzzeichen über dem Kelch und dadurch sei das Gift entwichen. Und in einem dritten Beispiel berichtet Wieser von der Hl. Edith, die zu allen ihren Verrichtungen das Kreuzzeichen auf Stirn und Brust gemacht hat, und daher nach ihrem Tod als einziges Körperteil ihr Daumen, mit dem sie das Kreuzzeichen setzte, nicht verfault war. Wieser erwähnt darüber hinaus die Pest von 590 in *Wällschlandt* unter König Agilulph, die aufgrund des gesetzten Kreuzzeichens nachgelassen hätte. An dieser Stelle zitiert Wieser aus „De regno Italiae“ (1574) von Carolus Sigonius/Carlo Sigonio (1524–1584). Wiesers Interpretation des Kreuzzeichens basiert sehr stark auf Wundern⁶⁵³.

(3) II_165–172 [1708].

Wieser spricht über das tägliche Brot, das man mit anderen Menschen teilen und nicht für sich alleine behalten soll. Die Menschen sollen nicht nach überflüssiger Nahrung aus fernen Ländern wie beispielsweise Spanien oder Frankreich verlangen, sondern ihr Auslangen mit einfachen Speisen finden. Er bringt kein Beispiel aus der Geschichte, sondern zitiert ausschließlich aus der Bibel.

(4) II_269–273 [1709].

Wieser beginnt abermals mit einem Zitat, dieses Mal zitiert er den Hl. Caesarius. Thematisiert werden die zwölf Glaubensartikel und das Hirten-Thema, hauptsächlich aber das Erste Gebot. Dieses Gebot soll nach Wieser durch das gesprochene Gebet und Lob Gottes, durch das Messopfer, durch Fasten, durch die Kasteiung des Körpers, durch die Kirchengebräuche und generell durch die Ehre Gottes erfüllt werden. Er fordert darüber hinaus die Anbetung von Reliquien und zählt jene Sünder bzw. Sünden auf, die gegen das Erste Gebot verstoßen, darunter Hexen und Hexenmeister, Zauberer oder Wahrsager, aber auch verzagte, verzweifelte, hoffnungslose Menschen. Am Ende bezeichnet er die aufgelisteten 13 Sünder bzw. Sünden als Todsünden. Als Entschuldigungsgründe lässt Wieser nur Unverstand, Unwissenheit und Einfalt gelten.

⁶⁵³ Zu barocken Wundererzählungen vgl. WIRTZ, Wunder.

(5) II_688–692 [1707].

Am ersten Adventsonntag 1707 bezieht sich Wieser ausschließlich auf das Thema des Jüngsten Gerichts, welches eigentlich dem vorhergegangenen Sonntagsevangelium zuzuschreiben wäre. Wieser bringt es als Wiederholung, wie er zu Beginn auch erklärt. Er warnt seine Zuhörer vor dem Jüngsten Gericht und empfiehlt eindringlich, sich darauf vorzubereiten.

(6) II_692–699 [1707].

Am vierten Adventsonntag 1707 spricht Wieser (erwartungsgemäß) über die richtige Vorbereitung auf die Ankunft Gottes und über die Bedeutung des Advents. Er erklärt, warum die katholische Kirche Hochzeiten in dieser Zeit verbietet (weil man in der Adventzeit nicht ausgelassen feiern solle und fröhlich sein dürfe). Wieser zitiert zu Beginn den Jesuiten Laurentius Beyerlinck (1578–1627)⁶⁵⁴, danach bringt er zwei Beispiele, worin Menschen Christus um Hilfe anflehten. Zunächst bat ein heidnischer Rittmeister darum, seinen kranken Knecht zu heilen, und im Anschluss wird von einer Frau aus Kanaa berichtet, die um die Heilung ihrer Tochter vom „unreinen Geist“ bat. Beiden wurde aufgrund ihres starken Glaubens umgehend geholfen. Ebenso flicht Wieser Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament ein, beispielsweise über Zachäus, einen reichen aber sündigen Mann in Jericho, in dessen Haus Jesus übernachtet hat, sowie über Isaak und dessen Söhne Esau und Jakob.

(7) III_13–18 [1708].

Wieser beginnt mit der Weingarten-Symbolik und warnt anschließend vor Müßiggang, Nachlässigkeit sowie Faulheit; darüber hinaus thematisiert er den Sündennachlass. Dazu bringt er keine Beispiele. Wieser widmet sich in dieser Kinderlehre ebenso den Sakramenten und Todsünden. In einem eher allgemeinen Zusammenhang mit der Weingarten-Symbolik zitiert Wieser den Dominikaner und theologischen Kontroversisten Johann Andreas Coppenstein aus dem 17. Jahrhundert⁶⁵⁵, jedoch ohne Angabe eines Werktitels.

⁶⁵⁴ Von Beyerlinck erschien posthum 1631 eine Neubearbeitung des „Theatrum humanae vitae“, ein nach dem Alphabet geordnetes Universallexikon, unter dem Titel „Magnum theatrum vitae humanae“ in acht Bänden; vgl. zu ihm ALBERDINGK, Beyerlinck.

⁶⁵⁵ WEIß, Coppenstein.

(8) III_19–24 [1708].

Am ersten Fastensonntag 1708 setzt sich Wieser, thematisch zum Beginn der Fastenzeit passend, mit Buße, Reue, Leid und Pönitenz auseinander. In dieser Kinderlehre bietet er nur wenige Beispiele aus dem täglichen Leben; in einem jedoch fragt er seine Zuhörer, ob es denn richtig sei, dass ein Betrunkener nur aufgrund seiner aus dem Trinken resultierenden Kopfschmerzen Reue zeigt. Oder dass ein Mörder nur deshalb Bußbereitschaft zeigt, weil er durch seine Tat Schande über sich gebracht hat und daher vor dem Henker steht.

(9) III_77-81 [1709].

Die letzte erhaltene Kinderlehre hält Wieser am vierten Sonntag nach Ostern 1709 und bringt zu diesem Anlass wieder Beispiele für drakonische Strafen, die jedem drohen, der Gotteslästerung betreibt. Er spricht von einem Soldaten, der 1596 den Namen Gottes lästerte, woraufhin ihm die Zunge durch den Hals und am Genick wieder herausgezogen worden sei; oder von einem Reformierten, der 1593 schwer erkrankt war, und aufgrund seiner Krankheit und der daraus resultierenden Verzweiflung Gottes Namen lästerte. Daraufhin wurde sein Haus von einem Beben erschüttert. Als seine Familie wieder zurückkehrte, fand sie den Kranken tot in seinem Bett, mit eingedrückter Nase und herausgerissener Zunge⁶⁵⁶. Dass es sich bei dem gotteslästernden Kranken um einen Protestanten handelt, ist sicher nicht zufällig. Bemerkenswert ist, dass Wieser an dieser Stelle den „Paedagogus christianus“ (1625) des Jesuiten Philipp d’Outreman zitiert, der sich im ganzen fünften Kapitel jenen Sünden widmet, *welche mit der zung begangen werden*. Dieser in zahlreiche Sprachen übersetzte Leitfaden ist das einzige pädagogische Werk, das Wieser in seinen Kinderlehren nennt⁶⁵⁷.

⁶⁵⁶ StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/3, pag. 81.

⁶⁵⁷ Der „Paedagogus christianus“ wird erwähnt in: BRÜCKNER, Kurzprosa 125.

5.3 Chrysostomus Wieser und andere Bruderschaften

Wieser als Rektor der jesuitischen Barbarasodalität in Wien und als einfaches Mitglied der Sonntagberger Dreifaltigkeitsbruderschaft

Wie ein im Stiftsarchiv Göttweig⁶⁵⁸ überliefertes, gedrucktes Rundschreiben der jesuitischen Barbarasodalität beim Wiener Kollegium belegt, war Chrysostomus Wieser 1729 deren Rektor. Er wird darin als *sacerdos ac exempti ordinis Cisterciensis, celeberrimi monasterii beatae virginis Mariae de Campo Liliorum abbas, eiusdemque sacrem ordinem per utramque Austriam, Styriam, regnumque Hungariae visitor ac vicarius generalis, sacrae caesareae majestatis consiliarius, almae sodalitatis huius pro tempore rector* bezeichnet. Als Sekretär fungierte in diesem Jahr Franz Joseph von Marburg, der ohne weitere biographische Zusätze angeführt ist. Der Druck datiert auf den 13. November 1729, das 157. Jahr nach der Gründung. Das daraus resultierende Jahr, 1573, entspricht dem Gründungsjahr der Wiener Barbarasodalität⁶⁵⁹. Im Stiftsarchiv Rein sind ebenfalls Rundschreiben dieser Sodalität überliefert. Der Umstand, dass Wieser gerade für das Jahr 1729 als Rektor aufscheint, steht wohl im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Generalvikar des Zisterzienserordens zwei Jahre zuvor.

Die primäre Zielgruppe marianischer Sodalitäten waren zunächst die frommsten und fleißigsten Schüler und Studenten der von Jesuiten geleiteten Lehranstalten (Gymnasien und Universitäten)⁶⁶⁰. Wieser hatte selbst ein Jesuitengymnasium (Znaim) besucht, was seine Ernennung zum Rektor dieser Wiener Sodalität begünstigt haben könnte. Eine darüber hinausgehende engere Verbindung zum Jesuitenorden ist für Wieser nicht nachzuweisen. Einer seiner Vorgänger als Abt von Lilienfeld, Matthäus Kolweiß, pflegte intensivere Beziehungen zum Orden als Wieser, wurde er doch am 15. Januar 1654 in die Konföderation des Jesuitenordens aufgenommen; 1671 besuchte der Jesuitenpater Karl Sinich (auch Sing) Lilienfeld⁶⁶¹.

⁶⁵⁸ StiA Göttweig, Hs. I/III/9, Nr. 43.

⁶⁵⁹ CORETH, Sodalitäten 15.

⁶⁶⁰ WINKELBAUER, Reisebüros 154.

⁶⁶¹ MUSSBACHER, Kolweiß 24.

Die marianischen Sodalitäten der Jesuiten galten als „Elitebruderschaften“, sie waren meist kleiner und straffer organisiert als „normale“ Bruderschaften und dienten der Ausformung einer neuen katholischen Elite. Einige dieser Sodalitäten griffen die spätmittelalterliche Bußübung der Selbstgeißelung wieder auf, zunächst nur privat, seit dem Ende des 16. Jahrhunderts auch öffentlich. In Wien gab es um die Mitte des 17. Jahrhunderts insgesamt elf von den Jesuiten geleitete Sodalitäten, deren Merkmal war, dass sie im Allgemeinen nur Männer aufnahmen⁶⁶². Die Wiener Barbarasodalität scheint diesbezüglich eine Ausnahme gewesen zu sein, finden sich doch im Nekrologium, welches im jährlichen Rundschreiben der zu Beginn abgedruckten Predigt folgt, auch Frauen. Dieses Nekrologium umfasst Sterbemeldungen vom 6. Juni 1728 bis zum 9. November 1729. Im Unterschied zu den Rundschreiben der Lilienfelder Josephsbruderschaft sind die Namen hier zwar auch mit einem genauen Monatstag versehen, jedoch nicht monatsweise sondern chronologisch pro Jahr zusammengefasst. Dies mag mit der kleineren Ausdehnung der Barbarasodalität zusammenhängen. Das Rundschreiben beginnt mit *Helena Krätlin, in Syeberstorff, 6. Junii* [1728] und endet mit *perillustris dominus Joannes Ferdinandus de Laimbeckhausen, Viennae, 9. Novembris* [1729]. 1728 starben laut Nekrologium (seit dem 6. Juni) 28 Sodalen, (bis zum 9. November) 1729 waren es 102. Insgesamt enthält das Nekrologium demnach 130 Personen. Folgende Orte sind vertreten (sortiert nach der auftretenden Häufigkeit): Wien: 45 (davon Himmelfortkloster: 1); Vordernberg: 20; Herzogenburg: 13 (davon Augustiner-Chorherrenstift: 2); Trofaiach: 9; Weitra: 9; Zickelhid/Székelyhíd (heute rumänisch Săcueni): 6; Leoben: 3; Klosterneuburg: 3 (davon Augustiner-Chorherrenstift: 3); Kremsmünster: 2 (davon Benediktinerstift: 2); Krems: 2; Tragöß (bei Vordernberg): 2; Stammersdorf: 2; Lambach: 1 (davon Benediktinerstift: 1); Ungarisch-Altenburg/Magyaróvár: 1; Geras: 1 (davon Prämonstratenserstift: 1); Riedfeld: 1; Harmanschlag: 1; Göttweig: 1 (davon Benediktinerstift: 1); Altenburg: 1 (davon Benediktinerstift: 1); St. Andrä an der Traisen: 1 (davon Augustiner-Chorherrenstift: 1); Lilienfeld: 1 (*Mathias Piber*); Melk: 1 (davon Benediktinerstift: 1); Seibersdorf: 1; Posen: 1; Prag: 1; Lanzenkirchen (bei Wiener Neustadt): 1. Mit überwiegender Mehrheit stammen die verstorbenen Sodalen demnach aus Wien (45), was nicht weiter verwundert, da es sich um eine in Wien ansässige Sodalität handelt. Die steirischen Orte Vordernberg, Leoben, Trofaiach und Tragöß (insgesamt 34) liegen in unmittelbarer Nähe zueinander, wonach eine zufällige Anhäufung von Mitgliedern wohl

⁶⁶² Zu Marianischen Sodalitäten vgl. WINKELBAUER, Reisebüros 153–156; DERS., Ständefreiheit 233f.

auszuschließen ist; ein Zusammenhang mit den steierischen Jesuitenniederlassungen in Leoben und Judenburg liegt nahe⁶⁶³.

Das Rundschreiben weist mit 69 Frauen und 61 Männern ein relativ ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf. Von den 69 Frauen sind 20 mit dem Zusatz *domina* versehen. Als *nobilis domina*, *perillustris domina* bzw. *praenobilis domina* scheinen fünf Frauen auf, mit dem Zusatz *virgo* bzw. *venerabilis virgo* nur drei (davon eine Geistliche). Das ergibt 41 Frauen, die überwiegende Mehrheit, die nur mit dem Namen und Ort aufscheinen, und daher wohl den unteren Bevölkerungsschichten zuzuordnen sind. Für die Männer gestaltet sich die Aufschlüsselung wie folgt: als *dominus* werden acht Männer bezeichnet, *nobilis dominus* bzw. *strenuus dominus* waren zwei Männer, Geistliche waren 15 männliche Sodalen; die restlichen 36 Männer scheinen ohne weiteren Zusatz auf.

Das ältere Bruderschaftsalbum (oder Matrikelbuch)⁶⁶⁴ der 1651 gegründeten Sonntagberger Dreifaltigkeitsbruderschaft, die sich wie die Lilienfelder Josephsbruderschaft der römischen Erzbruderschaft angeschlossen und 1675 die bereits erwähnte Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien ins Leben gerufen hatte⁶⁶⁵, listet zu Beginn, getrennt von den Laien, alle kloster- und weltgeistlichen Mitglieder auf, aufgeschlüsselt nach Ordenszugehörigkeit. Diese Namensliste subsummiert unter *Cistercienses* neben Mitgliedern aus den heute oberösterreichischen Zisterzienserklöstern Baumgartenberg, Wilhering und Schlierbach auch etliche Lilienfelder; darunter finden sich als neue Mitglieder für 1694 die Lilienfelder Patres *Alejsander Stöger*, *Alphonsus Pfeiffer*, *Amandus Stöberl* und *Christophorus* [sic] *Wißer*⁶⁶⁶. Stöger, Pfeiffer und Stöberl legten bereits 1680 Profess in Lilienfeld ab⁶⁶⁷, Wieser erst 1689. Demnach befand sich der junge Priester Chrysostomus Wieser 1694 gemeinsam mit seinen älteren Mitbrüdern auf Wallfahrt am Sonntagberg. Weitere Lilienfelder trugen sich mit Wilhelm Weiß und Joseph Jörger 1698 ein; insgesamt kamen von den 25 Zisterziensern, die im älteren Sonntagberger Bruderschaftsalbum als neue Mitglieder aufscheinen, zwölf aus Lilienfeld.

⁶⁶³ Zu diesen Niederlassungen vgl. ENGELBRECHT, Geschichte 2 147.

⁶⁶⁴ StiA Seitenstetten, Hs. 46/B/XVIII [1684–1715]. Ein zweites Bruderschaftsalbum (Hs. 46/C/XVIII) ist ebenfalls überliefert. Es beinhaltet die neuen Mitglieder ab 1716 und weist zwei Titelbilder auf, von denen eines abgebildet ist in: WINKELBAUER, Ständefreiheit 236.

⁶⁶⁵ Zur Gründung der Sonntagberger Dreifaltigkeitsbruderschaft durch Abt Gabriel Sauer (reg. 1648–1674) vgl. WAGNER, Seitenstetten 533, 564.

⁶⁶⁶ StiA Seitenstetten, Hs. 46/B/XVIII, pag. 83.

⁶⁶⁷ MÜLLER, Profeßbuch 232f.

Es kann demnach konstatiert werden, dass sich Chrysostomus Wiesers seelsorgliche und missionarische Aktivitäten besonders durch seine Annaberger Kinderlehren und Josephspredigten zeigten. Lilienfelder Zisterzienser, die unter Abt Wieser in Lilienfeld und seinen Pfarren wirkten, traten durch die Verfassung kontroverstheologischer Schriften in Erscheinung, und die Lilienfelder Pfarren entlang der Via Sacra nach Mariazell, dargestellt anhand des Beispiels Annaberg, profitierten in seiner Regierungszeit wirtschaftlich von den durchziehenden Wallfahrten und konnten sich unter seiner Führung als katholische Zentren im ländlichen Raum etablieren.

6. Resümee und Ausblick

Die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph veranstaltete Wallfahrten und Prozessionen, sorgte durch Gebete für das Seelenheil aller lebenden und verstorbenen Sodalen und versuchte so, den katholischen Glauben nach der Reformation wieder fest in der Gesellschaft zu verankern. In die Lilienfelder Josephsbruderschaft traten im Laufe ihres Bestehens über 300.000 Personen aus allen sozialen Schichten ein. Aufgrund guter Verbindungen nach Rom konnte sich die Bruderschaft schon bald nach ihrer Gründung mit der römischen Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami verbinden. Darüber hinaus besetzte sie ihren Bruderschaftsvorstand mit gesellschaftlich einflussreichen Personen. Diese vertraten symbolisch die gesamte Habsburgermonarchie, entstammten sie doch neben dem österreichischen auch dem böhmischen Herrenstand sowie dem ungarischen Hochadel. Unter den geistlichen Rektoren finden sich neben österreichischen auch „ausländische“ Vertreter der katholischen Kirche, die als hochrangige „Werbeträger“ der Josephsbruderschaft in ihrem Zuständigkeitsbereich fungierten. Die Lilienfelder Bruderschaftsdrucke wurden in andere Sprachen wie zum Beispiel Ungarisch übersetzt; der Psalter erschien zusätzlich in französischer Sprache. Dies alles lässt den Schluss zu, dass die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph als Vorzeigemodell einer nachtridentinischen Bruderschaft angesehen werden kann, die vorbildlich versuchte, den katholischen Glauben in der gesamten Habsburgermonarchie zu verbreiten und dafür auch mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet war – was wiederum auf die hochkarätige Besetzung des Bruderschaftsvorstands zurückzuführen ist, der „seine“ Bruderschaft wohl hauptsächlich aus Sorge um das eigene Seelenheil großzügig förderte. Der Aspekt der Selbstrepräsentation sowie die Pflege von sozialen Kontakten dürfen in diesem Zusammenhang jedoch ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden.

Im täglichen Leben des Zisterziensers und späteren Lilienfelder Abtes Chrysostomus Wieser (1664–1747), dem bisher in der Forschung wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, nahm die Lilienfelder Josephsbruderschaft einen besonderen Platz ein. Wieser begleitete als Bruderschaftspräses Wallfahrten nach Mariazell sowie Prozessionen in die nähere Umgebung von Lilienfeld und predigte vor den Sodalen. Darüber hinaus hielt er als Annaberger Pfarrvikar in der dortigen Pfarrkirche Kinderlehren, ließ als Abt die Lilienfelder

Stiftskirche barock einrichten, holte Reliquien aus Rom nach Lilienfeld und stellte sie zur Verehrung, hauptsächlich für die durchziehenden Wallfahrer, in seiner Kirche aus. Wieser verfasste ein Andachtsbuch zu Ehren der Hl. Anna mit zahlreichen Mirakelberichten und konnte, wohl in seiner Funktion als ständischer Verordneter, durch seine politischen Verbindungen zum katholischen Adel hochrangige Rektoren für die Lilienfelder Bruderschaft gewinnen. Eine Auswertung der Briefe, die beispielsweise von Leopold Herzog von Schleswig-Holstein, Christoph Wilhelm Graf von Thürheim oder Sybilla Franziska Friederike Wellenstein, geb. von Gemmingen, an Chrysostomus Wieser geschickt wurden, könnte dessen Rolle innerhalb politischer Netzwerke noch näher beleuchten, was wiederum mehr Licht in die Besetzungspolitik des Bruderschaftsvorstands bringen würde. Als Grundlage für eine solche Auswertung müsste jedoch zuerst eine systematische Suche nach Gegenbriefen in österreichischen und ausländischen Archiven angestrengt werden, was bisher allerdings erst in Ansätzen umgesetzt werden konnte. Die noch erhaltenen Briefe von Chrysostomus Wieser in den österreichischen Zisterzienserklöstern wurden zum Teil bereits gesichtet; eine Anfrage an die Archives départementales de la Côte-d'Or in Dijon, wo das Archiv der französischen Abtei Cîteaux verwahrt wird, hat hingegen ergeben, dass in den betreffenden Beständen seit 1727 keine Briefe von Wieser an seinen Generalabt Andoche Pernot überliefert sind. Die ungarischen Archive wurden bisher komplett ausgeklammert, eine umfassende Recherche könnte aber durchaus lohnend sein und weitere Kontakte zum Vorschein bringen.

Die Lilienfelder Josephsbruderschaft war für Wieser von so großer Bedeutung, dass er deren Gnadenbild sogar auf einem seiner Prälatenporträts anbringen ließ. Vom Generalabt des Zisterzienserordens wurde er bereits 1727 zum Generalvikar bestellt und war als solcher für die Klöster in seinem Wirkungsbereich Österreich und Steiermark und ab 1728 auch für Ungarn zuständig. Wieser hatte dadurch großen Einfluss, sowohl innerhalb seines Ordens als auch in seinem Herrschaftsbereich, der durch die Filiationen der Lilienfelder Josephsbruderschaft noch weit über dessen rechtliche Grenzen ausgedehnt wurde. So konnte der katholische Glaube mit relativ einfachen Mitteln verbreitet werden. In Wiesers Josephspredigten zeigt sich, wie er sein Publikum für die Umsetzung der tridentinischen Forderungen gewinnen wollte. Diese Predigten beinhalten darüber hinaus noch weitere tagespolitische Anspielungen, die eine intensivere Betrachtung zu einem späteren Zeitpunkt durchaus lohnend erscheinen lassen. Im Anschluss an die tiefgreifende Analyse müssten

Wiesers Josephspredigten mit anderen (gedruckten) Predigten verglichen werden, um ihren Inhalt, ihren Stil sowie ihre politische Aussagekraft in einen größeren Kontext stellen zu können.

Wieser war auch Mitglied anderer Bruderschaften, beispielsweise fungierte er 1729 selbst als Rektor der jesuitischen Barbarabruderschaft beim Wiener Kollegium und war einfaches Mitglied der Sonntagberger Dreifaltigkeitsbruderschaft. Im Rahmen dieser Untersuchung konnten die im Stiftsarchiv Göttweig überlieferten Rundschreiben der Wiener Sodalität nicht umfassend erschlossen und ausgewertet werden, jedoch würde eine derartige Auswertung durch die namentliche Erschließung der anderen Bruderschaftsrektoren weitere katholische Netzwerke, in die Wieser eingebunden war, zum Vorschein bringen.

Das Bruderschaftsrundschreiben von 1748 meldete Wiesers Tod am 26. Februar 1747 gemeinsam mit dem vieler anderer Sodalen. Seine Todesnachricht befindet sich zwischen den Todesmeldungen des Franz Schuster aus Wulzeshofen im heutigen Weinviertel sowie der Justina Kreuz aus Groß Olkowitz/Oleksovice in der Nähe von Znaim. Im Gegensatz zu diesen beiden verstorbenen Sodalen, die ohne weitere biographische Spezifizierung aufscheinen, wurden dem Lilienfelder Zisterzienserabt alle geistlichen und weltlichen Titel beigelegt: Abt, Generalvikar, kaiserlicher Rat, Jubelprofesse und -priester. Seine Sterbemeldung umfasst acht Zeilen, die Schrift ist größer gesetzt als bei den Einträgen anderer Personen auf der Seite. Aber letztlich ist auch bei ihm wie bei allen anderen Sodalen mit dieser Todesmeldung nur ein einziger frommer Wunsch verbunden: Dass die anderen Bruderschaftsmitglieder für sein Seelenheil beten mögen.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellenverzeichnis

AMBERG

Staatsarchiv Amberg (StAAM)

Pfalz-Sulzbach, Regierung - Vohenstraußer Akten 13/141.

EISENSTADT

Burgenländisches Landesarchiv (BLA)

Stiftsherrschaft Klostermarienberg, Fasz. 16, Testamente.

GÖTTWEIG

Stiftsarchiv (StiA Göttweig)

Rotelsammlung: Hss. I/I/44, I/II/27, I/II/28, I/II/30, I/II/31, I/III/5, I/III/6, I/III/9, I/III/15, I/III/19.

HEILIGENKREUZ

Stiftsarchiv (StiA Heiligenkreuz)

Rubrik 68: Lilienfeld.

KREMS

Stadtarchiv (StA Krems)

Kremser Drucke: Lilienfelder Bruderschaftsbrief.

LILIENFELD

Stiftsarchiv (StiA Lilienfeld)

Alte Registratur, Kartons 5, 8, 12, 32–34, 42.

Bibliothek, Archiv, Sammlungen, Park, Karton 5.

Herrschaft Annaberg, Karton 4: Wirtschaftsbuch von Administrator Augustin Wider, 1743–1745.

Herrschaft Klostermarienberg, Kartons 1, 3; Karton 3: Chrysostomus Hanthaler, *Observationes circa parochiam, officia divina et sodalitatem*, ab 1735.

Hs. 1/I/23: Herrschaft Annaberg, Dienstbuch 1591; enthalten: Amadeus Carl, *Pandectae Annae montanae*, ab 1748.

Hs. 1/I/38: Amadeus Carl, *Informationes diversae*, 1756.

Hs. 1/I/39: Berthold Schwab, *Annales ecclesiae parochialis Annae-Montanae I*, 1772.

Hs. 1/I/41: *Album congregationis catecheticae*, ab 1774.

Hs. 1/VI/53: Gerichtsprotokoll, 1716–1730.

Hs. 1/VI/75: Matthäus Kolweiß, *Diarium*, 1671–1674.

Hs. 1/VI/78: Abundus Grubmüller–Chrysostomus Wieser, *Vetus Necrologium*, ab 1735.

Hs. 1/VI/84: Marian Taschner, *Catalogus abbatum et religiosorum Campililiensium*, 1762.

Hs. 1/XII/1: Banntaiding Grafenberg, 1717; Hs. 1/XII/5: Banntaiding Radlbrunn, 1717; Hs. 1/XII/6: Banntaiding Roseldorf, 1717; Hs. 1/XII/7: Banntaiding Stetten, undatiert; Hs. 1/XII/8: Banntaiding Stratzing, 1717; Hs. 1/XII/10: Banntaiding Wilhelmsburg, 1716.

Hs. 2/2/1: Paul Tobner, *Altes und Neueres aus Lilienfeld*, 1895.

Hs. 197/1/1–4: Chrysostomus Wieser, *Opera*, ca. 1714–1744.

Hs. 197/2/1–3: Chrysostomus Wieser, *Predigten*, 1695–1718.

Hs. 197/2/4: Chrysostomus Wieser, Sermones ad novitios, ca. 1698–1738
Hs. 201: Amadeus Carl, Historia coloniae Campililiensis, 1762.
Hs. 202/4/2: Chrysostomus Hanthaler, Fastorum Campililiensium Tom. III, undatiert.
Hs. 208: Chrysostomus Hanthaler, Nachgelassene Schriften verschiedenen Inhalts, undatiert.

MELK

Stiftsarchiv (StiA Melk)
Karton 7 Patres 7, Fasz. 1 (= Pez-Korrespondenz Band II).

NEUZELLE

Katholisches Pfarramt (PfA Neuzelle)
Mitgliedsbücher der Neuzeller Josephsbruderschaft (2 Bde.).

REIN

Stiftsarchiv (StiA Rein)
Hs. 137, Tom. X.
Rotelsammlung: Hs. 313, Tom. I–V (= Hs. F 584, Tom. I–V).
Bistümer und Klöster, Stift Lilienfeld, Schachtel 2 und 3.
Martin Wild, Regesta Runae Intermonastica, Tom. III: 1651–1710 (Manuskript, Rein 1977).

ROM

Archivio secreto Vaticano (ASV)
Index 773.
Archivio storico del vicariato di Roma (ASVR)
Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Palchetti 148 e 147 (!), Tom. 61, 177, 225.

SALZBURG

Stiftsarchiv St. Peter (StiA St. Peter)
Rotelsammlung: Hss. A 566, A 570, A 580, A 582, A 586, A 587, A 590, A 591, A 614.

ST. LAMBRECHT

Stiftsarchiv (StiA St. Lambrecht)
Karton Extranea geistlich, Heft Lilienfeld.
Karton Korrespondenz 18. Jahrhundert.
Karton Mariazell Prozessionen, Heft Lilienfeld.

ST. PÖLTEN

Diözesanarchiv (DASP)
Pfarrarchiv (PfA) Hainfeld: Taufbuch 1/1, Trauungsbuch 2/1, Sterbebücher 3/1, 3/2.
Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA)
Klosterrat Kt. 67, Fasz. 4.
Niederösterreich Regierung, 26/3 (N 1784)
Prälatenstandsarchiv, Hs. 2: Prälatensessionsprotokoll 1710–1758.

WIEN

Diözesanarchiv Wien (DAW)
Weihebuch der Diözese Wien 1638–1708.
Konventarchiv Augustiner
Protokollband IV.
Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA/AVAFHKA)
AVA FA Harrach Fam. in specie 791.16.
FHKA SUS Patente, Nr. 24.21.
Universitätsarchiv Wien (UAW)

Acta Facultatis Theologicae (AFTh) 17: Acta Facultatis Theologicae 3: 1667–1721; AFTh 21: Matricula Facultatis Theologicae: 1611–1851; AFTh 44: Catalogus doctorum S.S. Theol.: 1384–1827.

ZNAIM

Státní okresní archiv Znojmo/Staatliches Kreisarchiv Znaim (SOZ)

Státní reformní reálné gymnázium (německé) Znojmo, Z/NG, Buch Nr. 1: 1633–1816.

ZWETTL

Stiftsarchiv (StiA Zwettl)

Roteln 3.

Gedruckte Quellen und Literatur

A SANCTA CLARA, Paradeis-Blum = Abraham A SANCTA CLARA, Neuerwöhlte Paradeis-Blum, in: Ders., Ein Karren voller Narren und andere kleine Werke, hg. von Franz EYBL (Eine Österreichische Bibliothek, Salzburg 1993).

BEYER, Ehrenrede = Augustin BEYER, Ehrenrede von dem wunderbarlichen stillschweigen des heiligen Joseph (Krems 1764).

[CARL], Gründlicher Unterricht (1748) = [Amadeus CARL], Gründlicher Unterricht von der Lilienfelderischen Ertz-Bruderschaft (Krems 1748).

[CARL], Gründlicher Unterricht (1764) = [Amadeus CARL], Gründlicher Unterricht von der Lilienfelderischen Ertz-Bruderschaft (Krems 1764).

CARL, Ehrenkrantz = Amadeus CARL, Neu grünender Ehrenkrantz der heiligen Anna (Krems 1750).

HERRENLEBEN, Gesetze = Sebastian Gottlieb HERRENLEBEN, Sammlung Österreichischer Gesetze und Ordnungen [Codex Austriacus], 4: 1721–1740 (Wien 1752).

INZAGHI, Ehr- und lobrede = Eugen INZAGHI, Die mit dem alterthum begnadete tugend oder ehr- und lobrede da in dem hochlöblichen stüfft Lilienfeld den neunten sonntag nach pfingsten der hochwürdige, hochedl gebohrne, hochgelehrte herr herr Chrysostomus des exemten Cistercienserordens abbt (Krems 1741).

IWANEK, Lilium paradisi = Georg IWANEK, Lilium paradisi coelestis S. Iosephus dignissimus filii Dei (Prag 1688).

KONVENT LILIENFELD, Taubenflug = KONVENT LILIENFELD, Gottseeliger Taubenflug bis zur ewigen Ruhe des weyland hochwürdigen in Gott, wohledl und hochgelehrten herrn herrn Chrysostomi, ruhmwürdigsten abbtens zu Lilienfeld (Krems 1747).

KRIEGL, Erb-Huldigung = Georg Christoph KRIEGL, Erb-Huldigung, welche der alldurchleuchtigst-grossmaechtigsten frauen Mariae Theresiae [...] als ertz-herzogin zu Oesterreich von denen gesammten Nider-Oesterreichischen staenden [...] abgelegt den 22. Novembris anno 1740 (Wien [1742]).

MIGNE, S. Bernardi = S. Bernardi abbatis primi Clarae-vallensis Opera omnia, 3, hg. von Jacques Paul MIGNE (Paris 1854).

PEIKHART, Leich- und trauerrede = Franz PEIKHART, Leich- und trauerrede über den schmerzlichen todtsfall Chrysostomi des hochwürdigen, hochedelgebohrnen, hochgelehrten herrn herrn abbtens des hochlöbl(ichen) closterstifts Lilienfeld (Wien 1747).

RATH, Brautpaar = Columban RATH, Das allzeit keusche brautpaar Maria und Joseph zu einer ehrenrede (Krems 1764).

REISINGER, Lilien = Josef REISINGER, Von zarten wachsthum durch viele jahr biß in das späthe alter allzeit wohlriechend-blühende lilien, das ist der hochwürdig in Gott andächtig hochedl gebohrne und hochgelehrte Chrysostomus (Wien 1741).

Baudeloo-Sancti Bernardi = Sancti Bernardi melliflui doctoris ecclesiae pulcherrima et exemplaris vitae medulla, hg. von der Abtei Baudeloo (Antwerpen 1653).

Schematismus = Kayserlicher und königlicher wie auch ertz-hertzoglicher und dero residentz-stadt Wien staats- und stands-calender [...] mit einem schematismo gezieret (Wien 1701–1806).

Schindler, Cîteaux = Benedict Schindler, Aus Cîteaux in den Jahren 1719–1744, hg. von Gregor MÜLLER. *Cistercienser-Chronik* 11 (1899) 304–307, 334–339, 364–368; 12 (1900) 21–26, 53–58, 84–89, 111–116, 144–152, 177–179, 198–209, 237–242, 271–277, 298–302, 329–334, 353–362; 13 (1901) 16–25, 42–48, 78–84, 115–119, 142–148, 168–178, 205–209, 238–241, 266–278, 298–301, 333–342, 363–365; 14 (1902) 17–22, 53–57, 155–159, 185–188, 281–284, 333–341, 369–371; 15 (1903) 12–19, 42–49, 70–73, 108–117, 148–151.

VISCH, Bibliotheca = Karl de VISCH, Bibliotheca scriptorum sacri ordinis Cisterciensis (Köln 1656).

WIENERISCHES DIARIUM Jahrgänge 1716, 1739.

WURZBACH, Biographisches Lexikon = Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben (60 Bde., Wien 1856–1891).

800 Jahre Zisterzienser = 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996, Klostermarienberg, hg. von Jakob PERSCHY (Burgenländische Forschungen Sonderband 18, Eisenstadt 1996).

1000 Jahre Babenberger = 1000 Jahre Babenberger in Österreich. Katalog der Niederösterreichischen Jubiläumsausstellung 1976, Stift Lilienfeld, hg. von Erich ZÖLLNER (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N.F. 66, Wien 1976).

Staat und Kirche = Staat und Kirche in Österreich von der Antike bis Joseph II. Ausstellung zum St. Pöltner Diözesanjubiläum von 16. Mai bis 3. November 1985, St. Pölten, hg. von Karl GUTKAS–Thomas KARL (St. Pölten 1985).

AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld = Peter AICHINGER-ROSENBERGER–Sibylle GRÜN–Renate HOLZSCHUH–HOFER–Anna PIUK–Franz Peter WANER–Ronald WOLDRON, Lilienfeld, in: Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 1: A bis L, hg. vom Bundesdenkmalamt (Horn–Wien 2003) 1194–1232.

AIGNER, Mariazell = Thomas AIGNER, Mariazell in Österreich. Eine Klostersgemeinschaft zwischen Reformation und Aufklärung (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 19 = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 2, St. Pölten 1998).

ALBERDINGK, Beyerlinck = Thijm ALBERDINGK, Beyerlinck, Laurentius, in: Allgemeine Deutsche Biographie, 2 (Leipzig 1875) 600.

ANDERSON, Archiconfraternita di San Giuseppe = Paul ANDERSON, The Archiconfraternita di San Giuseppe and the Università dei Falegnami: The Development of Professional Institutions in Early Baroque Rome, in: The Accademia Seminars. The Accademia di San Luca in Rome, c. 1590–1635, hg. von Peter M. LUKEHART (CASVA Seminar Papers 2, Washington 2009) 289–323.

ANDRITSCH, Matrikeln = Die Matrikeln der Universität Graz, 3: 1663–1710, hg. von Johann ANDRITSCH (Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 6/3, Graz 1987).

ANZENGRUBER, Lambach = Roland ANZENGRUBER, Lambach, in: Germania Benedictina, 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2001) 253–317.

ARNDT–KÖRBER, Einleitung = Johannes ARNDT–Esther-Beate KÖRBER, Einleitung, in: Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600–1750), hg. von Johannes ARNDT–Esther-Beate KÖRBER (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 75, Göttingen 2010) 1–23.

ASSMANN, Josef = Dietmar ASSMANN, Der heilige Josef im kleinen Andachtsbild, in: Der heilige Josef. Theologie – Kunst – Volksfrömmigkeit, hg. von Hans-Otto MÜHLEISEN–Hans PÖRNBACHER–Karl PÖRNBACHER (Lindenberg im Allgäu 2008) 147–154.

- AURENHAMMER, Mariengnadenbilder = Hans AURENHAMMER, Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit. Der Wandel ihrer Ikonographie und ihrer Verehrung (Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 8, Wien 1956).
- BACHER, Gemäldegalerie = Ernst BACHER, Stift Lilienfeld, Gemäldegalerie, vorläufiges Verzeichnis (ungedrucktes Manuskript für die Österreichische Kunsttopographie, Wien 1977).
- BACHLEITNER–EYBL–FISCHER, Buchhandel = Norbert BACHLEITNER–Franz M. EYBL–Ernst FISCHER, Geschichte des Buchhandels in Österreich (Geschichte des Buchhandels 6, Wiesbaden 2000).
- BACKMUND, Monasticon = Norbert BACKMUND, Monasticon Praemonstratense, 1 (Straubing 1949).
- BALTZAREK, Hainfeld = Franz BALTZAREK, Die Stadt Hainfeld. *Waldmark. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld* 6 (1969) 21–23; 1 (1970) 1–3; 2 (1970) 5–7.
- BÁRTFAI SZABÓ, Széchény = László BÁRTFAI SZABÓ, A Sárvár-Felsővidéki Gróf Széchényi Család története, 2: Kötet 1733–1820 (Budapest 1913).
- BAUER, Thomistische Metaphysik = Emmanuel J. BAUER, Thomistische Metaphysik an der alten Benediktineruniversität Salzburg. Darstellung und Interpretation einer philosophischen Schule des 17./18. Jahrhunderts (Salzburger Theologische Studien 1, Innsbruck–Wien 1996).
- BAUER, Bruderschaftswesen = Josef Ritter von BAUER, Das Bruderschaftswesen in Nieder-Österreich. Ein Beitrag zur Rechts- und Culturgeschichte Nieder-Österreichs. *Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich* N.F. 19 (1885) 201–223.
- BAUMGARTNER, Seelsorge = Konrad BAUMGARTNER, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration (Münchener theologische Studien I/19, St. Ottilien 1975).
- BAUSWECK, Hauslehranstalt = Clemens BAUSWECK, Die theologische Hauslehranstalt im Cisterzienserstifte Heiligenkreuz in Niederösterreich, in: Hermann ZSCHOKKE, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich (Wien–Leipzig 1894) 1123–1131.
- BAUTZ, Canisius = Friedrich Wilhelm BAUTZ, Canisius, Petrus, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, 1 (1990) 909–912.
- BE CZICZKA, Lilienfeld = Ambros BE CZICZKA, Historische und topographische Darstellung von Lilienfeld und seiner Umgegend, in: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäher im Erzherzogthume Österreich, 6 (Wien 1825).
- BENDEL, Forschungen = Rainer BENDEL, Einige neuere Forschungen zum Barock in Schlesien, in: Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum, Teilband 1, hg. von Joachim KÖHLER–Rainer BENDEL (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 1, Münster–Hamburg–London 2002) 525–548.
- BENZ, Tradition = Stefan BENZ, Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich (Historische Studien 473, Husum 2003).
- BERÁNEK et al., Univerzity = Karel BERÁNEK–Ivana ČORNEJOVÁ–Zdeněk HOJDA–Ludmilla HLAVÁČKOVÁ–Marie PAVLÍKOVÁ–Petr SVOBODNÝ, Dějiny Univerzity Karlovy, 2: 1622–1802 (Prag 1996).
- BINDER, Batthyany = Sidonia BINDER, Carl Graf Batthyany, nachmals Fürst, Feldmarschall, Minister der Niederlande und Erzieher Joseph II. (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1976).
- BIRELEY, Kommentar = Robert BIRELEY, Kommentar: Einführung – Forschungsstand – Begriffsklärung, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 38–42.
- BLED, Wien = Jean-Paul BLED, Wien: Residenz – Metropole – Hauptstadt (Wien–Köln–Weimar 2002).
- BLEICHER, Studien = Kurt BLEICHER, Studien zur Baugeschichte der Stiftskirche von Lilienfeld, in: Zisterzienserstift Lilienfeld, hg. von Harald SCHMID (Lilienfeld 2002) 93–123.
- BOGE–BOGNER, Katalog = Birgit BOGE–Ralf Georg BOGNER, Katalog, in: Oratio funebris: Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien, hg. von Birgit BOGE–Ralf Georg BOGNER (Chloe 30, Amsterdam–Atlanta 1999) 371–776.
- BOHR, Barocke Chorgestühle = Michael BOHR, Barocke Chorgestühle und Beichtstühle in österreichischen Stiftskirchen. *Frühneuzeit-Info* 20/1 (2009) 128–146.

- BRANDT, Rein = Veronika BRANDT, Das Zisterzienserkloster Rein in den Jahren 1640 bis 1710. Das Wirken der Äbte Balthasar Stieber, Candidus Schillinger, Alan Matt und Jakob Zwigott (ungedr. phil. Dissertation, Graz 1979).
- BREDERO, Bernhard = Adriaan H. BREDERO, Bernhard von Clairvaux (1091–1153). Zwischen Kult und Historie. Über seine Vita und ihre historische Auswertung (Stuttgart 1996).
- BRÜCKNER, Kurzprosa = Wolfgang BRÜCKNER, Erzählende Kurzprosa des geistlichen Barock. Aufriß eines Forschungsprojekts am Beispiel der Marienliteratur des 16. bis 18. Jahrhunderts. *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 86/3 (1983) 101–148.
- BUCHOWIECKI, Handbuch = Walther BUCHOWIECKI, Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart, 2: Die Kirchen innerhalb der Mauern Roms. Gesù Crocifisso bis S. Maria in Monticelli (Wien 1970).
- BÜHLER–KANN, Boethius = Axel BÜHLER–Christoph KANN, Anicius Manlius Severinus Boethius (ca. 480–524/526 n. Chr.). Teil I: Leben – Werk – Logik, in: Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Portraits von Varro bis Erasmus von Rotterdam, hg. von Wolfram Ax (Köln 2005) 165–191.
- Bullarium Romanum XVI = Bullarum diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio, Tom. XVI: Alexander VII. (ab anno MDCLV ad annum MDCLXII) (Turin 1869).
- ČERNÍK, Wissenschaft = Berthold Otto ČERNÍK, Die Wissenschaft und das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg. Ein Beitrag zur österreichischen Literaturgeschichte (Wien 1900).
- CORETH, Pietas Austriaca = Anna CORETH, Pietas Austriaca. Ursprung und Entwicklung barocker Frömmigkeit in Österreich (Österreich Archiv. Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde, Wien 1959).
- CORETH, Sodalitäten = Anna CORETH, Die ersten Sodalitäten der Jesuiten in Österreich – Geistigkeit und Entwicklung. *Jahrbuch für mystische Theologie* 11 (1965) 7–65.
- CZEIKE, Lexikon = Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4: Le–Ro (Wien 2004).
- DBE 6 = Deutsche Biographische Enzyklopädie, 6: Kraatz–Menges, hg. von Rudolf VIERHAUS (München 2006).
- DBE 8 = Deutsche Biographische Enzyklopädie, 8: Poethen–Schlüter, hg. von Rudolf VIERHAUS (München 2007).
- DBE 10 = Deutsche Biographische Enzyklopädie, 10: Thies–Zymalkowski, hg. von Rudolf VIERHAUS (München 2008).
- DECKERS et al., Commodilla = Johannes Georg DECKERS–Gabriele MIETKE–Albrecht WEILAND, Die Katakome „Commodilla“: Repertorium der Malereien. Textband (Roma sotterranea cristiana 10/1, Rom-Vatikan 1994).
- DECOT, Katholische Reform = Rolf DECOT, Katholische Reform, in: Enzyklopädie der Neuzeit, 6: Jenseits–Konvikt, hg. von Friedrich JAEGER (Stuttgart–Weimar 2007) col. 454–461.
- D’ELVERT, Cultur-Geschichte = Christian D’ELVERT, Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest.-Schlesiens, Teil 1 (Brünn 1866).
- DEMUTH, Landtafel = Carl Joseph DEMUTH, Geschichte der Landtafel des Markgrafenthumes Mähren (Brünn 1857).
- EDELBAUER, Führer = Alfred EDELBAUER, Führer durch Lilienfeld und Umgebung (Lilienfeld 1902).
- EGGER, Schlierbach = Alois EGGER, Die Abtei Schlierbach in Ober-Oesterreich, in: Ein Cisterzienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cisterzienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg 1881) 414–420.
- EGGER, Altenburg = Hanna EGGER, Altenburg, in: Germania Benedictina, 3/1: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2000) 213–289.
- EIGNER, Mariazell = Otto EIGNER, Geschichte des aufgehobenen Benedictinerstiftes Mariazell in Österreich (Wien 1900).
- ENGELBRECHT, Geschichte 2 = Helmut ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, 2: Das 16. und 17. Jahrhundert (Wien 1983).

- ENGELBRECHT, Geschichte 3 = Helmut ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz (Wien 1984).
- ERLACH, Sitzungen = Michael ERLACH, Die Sitzungen des niederösterreichischen Prälatenstandes 1714–1725. Edition (Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 2001).
- ERLEMANN, Heilige Familie = Hildegard ERLEMANN, Die Heilige Familie. Ein Tugendvorbild der Gegenreformation im Wandel der Zeit. Kult und Ideologie (Schriftenreihe zur religiösen Kultur 1, Münster 1993).
- EYBL, A Sancta Clara = Franz M. EYBL, Abraham a Sancta Clara. Vom Prediger zum Schriftsteller (Habilitationsschrift, Wien 1990).
- EYBL, Leichenpredigten = Franz M. EYBL, Leichenpredigten, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Erg.bd. 44, Wien–München 2004) 916–926.
- EYBL, Nachwort = Franz M. EYBL, Nachwort, in: Abraham A SANCTA CLARA, Ein Karren voller Narren und andere kleine Werke, hg. von Franz EYBL (Eine Österreichische Bibliothek, Salzburg 1993) 297–326.
- EYBL, Prediger = Franz M. EYBL, Wofür und wogegen reden gegenreformatorische Prediger?, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 60–68.
- EYBL, Psalm = Franz M. EYBL, Zwischen Psalm und Werther. Ein Modell klösterlicher Textzirkulation im 18. Jahrhundert, in: Lesen und Schreiben in Europa 1500–1900. Vergleichende Perspektiven, hg. von Alfred MESSERLI–Roger CHARTIER (Basel 2000) 335–349.
- FAUSTMANN, Pez = Cornelia FAUSTMANN, Die Brüder Pez – barocke Gelehrsamkeit im monastischen Kontext, in: Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke, hg. von Cornelia FAUSTMANN–Gottfried GLASSNER–Thomas WALLNIG (Thesaurus Mellicensis 2, Melk 2014) 15–23.
- FAUSTMANN–WALLNIG, Verzeichnis = Cornelia FAUSTMANN–Thomas WALLNIG, Verzeichnis der Werke von Bernhard und Hieronymus Pez, in: Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke, hg. von Cornelia FAUSTMANN–Gottfried GLASSNER–Thomas WALLNIG (Thesaurus Mellicensis 2, Melk 2014) 24–28.
- FELGEL, Lamberg = Anton Victor FELGEL, Lamberg, Leopold Matthias Fürst von, in: Allgemeine Deutsche Biographie, 17 (Leipzig 1883) 541.
- FENZL, Maria im Dom = Annemarie FENZL, Maria im Dom. Mariendarstellung und Marienverehrung im Wiener Stephansdom, in: Servitium pietatis. Festschrift für Hans Hermann Kardinal Groër zum 70. Geburtstag, hg. von Anna CORETH–Ildefons FUX (Maria Roggendorf 1989) 40–67.
- FICHTINGER, Glossar = Gerlinde FICHTINGER, Glossar für Heimat-, Haus- und Familienforschung (Schriftenreihe Akademie der Volkskultur 3, Linz 2003).
- FÜGENSCHUH, Barockisierung = Liza FÜGENSCHUH, Die Barockisierung der ehemaligen Stiftskirche Baumgartenberg (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 2013).
- FRANK, Standeserhebungen = Karl Friedrich von FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823 mit einigen Nachträgen zum „Alt-Österreichischen Adels-Lexikon“ 1823–1918 (5 Bde., Schloss Senftenegg 1967–1974).
- FRIED, Metropolitankapitel = Irmbert FRIED, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in Wien in seiner personellen Zusammensetzung in der Zeit von 1722–1900 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1952).
- GALL–SZAIVERT, Matrikel = Die Matrikel der Universität Wien, 5: 1659/60–1688/89, bearb. von Franz GALL–Maria SZAIVERT, in: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 1. Abt.: Die Matrikel der

- Universität Wien (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien–Köln–Graz 1975).
- GAMPL, Staat = Inge GAMPL, Staat – Kirche – Individuum in der Rechtsgeschichte Österreichs zwischen Reformation und Revolution (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten XV, Wien–Köln–Graz 1984).
- GANZER, Konzil = Klaus GANZER, Das Konzil von Trient und die Volksfrömmigkeit, in: Volksfrömmigkeit in der Frühen Neuzeit, hg. von Hansgeorg MOLITOR–Heribert SMOLINSKY (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, Münster 1994) 17–26.
- GLASER–STRAUSS, Theory = Barney G. GLASER–Anselm L. STRAUSS, Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung (Bern–Göttingen–Toronto–Seattle 1998).
- GLASSNER, Verzeichnis = Christine GLASSNER, Verzeichnis der im Nachlaß der Melker Historiker Bernhard und Hieronymus Pez erhaltenen Briefe. *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 110 (1999) 195–243.
- GODSEY, Herrschaft und politische Kultur = William D. GODSEY, Herrschaft und politische Kultur im Habsburgerreich: Die niederösterreichische Erbhuldigung (ca. 1648–1848), in: Aufbrüche in die Moderne. Frühparlamentarismus zwischen altständischer Ordnung und modernem Konstitutionalismus 1750–1850: Schlesien – Deutschland – Mitteleuropa, hg. von Roland GEHRKE (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte 12, Köln–Weimar–Wien 2005) 141–177.
- GRÄF, Gegenreformation = Holger Th. GRÄF, Gegenreformation oder katholische Konfessionalisierung. Epoche(nbegriff) oder Fundamentalprozess der frühen Neuzeit?, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 13–27.
- GRASS, Wiener Dom = Nikolaus GRASS, Der Wiener Dom, die Herrschaft zu Österreich und das Land Tirol (Innsbruck 1968).
- GRILL, Gnadenschlüssel = Leopold GRILL, Der Gnadenschlüssel der Abtei Rein. *Cistercienser Chronik* 39 (1927) 129–133.
- GROß, Reminiszenzen = Franz GROß, Von der Wassersammlung über ein Maria Pötsch-Bild zur Pfarrhofkasse – Volkskundliche Reminiszenzen aus der Geschichte der Stadtpfarre St. Stephan in Tulln, in: Neue Forschungen zur Geschichte der Pfarre Tulln-St. Stephan. Ein Beitrag zum 1000-Jahr-Jubiläum, hg. von Heidemarie BACHHOFFER (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 17 = Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 34, St. Pölten 2014) 221–289.
- GROTEFEND, Taschenbuch = Hermann GROTEFEND, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (Hannover ¹⁴2007).
- GSELL, Handschriften = Benedict GSELL, Verzeichniss der Handschriften in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz (Wien 1891), in: Xenia Bernardina, II/1: Die Handschriftenverzeichnisse der Cistercienserstifte Reun, Heiligenkreuz-Neukloster, Zwettl, Lilienfeld (Wien 1891) 115–272.
- GUTKAS, Bezirk = Karl GUTKAS, Der Bezirk Lilienfeld im Rahmen der Geschichte Niederösterreichs, in: Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld, 2 (1963) 65–88.
- HADRIGA, Trautson = Franz HADRIGA, Die Trautson. Paladine Habsburgs (Graz–Wien–Köln 1996).
- HANAK, Musikgeschichte = Bernhard HANAK, Musikgeschichte des Stiftes Lilienfeld (ungedr. phil. Dissertation, Wien 2003).
- HASELBERGER, Säusenstein = Erwin HASELBERGER, Säusenstein. Die Geschichte eines Klosters, der Pfarre und der Gemeinde (Säusenstein 2010).
- HASITSCHKA, Herzogenburg = Maria HASITSCHKA, Das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg während der Zeit des Propstes Michael Teufel von 1781–1809 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1974).
- HAUPTMANN, Lilienfeld = Othmar HAUPTMANN, Stift Lilienfeld. Ein Führer durch seine Sehenswürdigkeiten (ungedrucktes Manuskript, Lilienfeld 1928).
- HAUSWIRTH, Abriß = Ernest HAUSWIRTH, Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in Wien (Wien 1858).

- HEISS, Autonomie = Gernot HEISS, Von der Autonomie zur staatlichen Kontrolle? Die Wiener und die Grazer Universität im 16. Jahrhundert, in: Themen der Wissenschaftsgeschichte, hg. von Helmuth GRÖSSING (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 23, Wien–München 1999) 174–191.
- HERZIG, Zwang = Arno HERZIG, Der Zwang zum wahren Glauben. Rekatholisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Göttingen 2000).
- HERZOG, Wohlredenheit = Urs HERZOG, Geistliche Wohlredenheit. Die katholische Barockpredigt (München 1991).
- HINDRINGER, Kinder- und Christenlehre = Rudolf HINDRINGER, Die Kinder- und Christenlehre in Bayern 1569–1818. *Katechetische Blätter* 18 (1917) 145–152; 202–211; 249–258; 300–307.
- HIRTNER, Totenroteln = Gerald HIRTNER, Netzwerk der Tugendhaften. Neuzeitliche Totenroteln als historische Quelle (ungedr. phil. Dissertation, Salzburg 2012).
- HOFINGER, Katechismus = Johannes HOFINGER, Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der gleichzeitigen gesamtdeutschen Katechismusgeschichte (Forschungen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens 5/6, Innsbruck–Leipzig 1937).
- HOTWAGNER, Klostermarienberg = Josef HOTWAGNER, Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stiftsherrschaft Klostermarienberg von der Übergabe an das Kloster Lilienfeld (1680) bis zur Aufhebung der Grunduntertänigkeit (1848) (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1961).
- HRADIL, Heiligenkreuzerhof = Gerhard HRADIL, Der Heiligenkreuzerhof in Wien. *Sancta Crux* 62 (2001) 97–106.
- HUNEYCUTT, Matilda = Lois L. HUNEYCUTT, Matilda of Scotland. A study in medieval queenship (Woodbridge et al. 2003).
- HÜTTL, Marianische Wallfahrten = Ludwig HÜTTL, Marianische Wallfahrten im süddeutsch-österreichischen Raum. Analysen von der Reformations- bis zur Aufklärungsepoche (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 6, Köln–Wien 1985).
- IWASAKI, Konflikt = Shuichi IWASAKI, Konflikt, Annäherung und Kooperation. Herrscher und Stände auf den niederösterreichischen Landtagen 1683 bis 1740. *Frühneuzeit-Info* 16 (2005) 18–34.
- JEDIN, Geschichte = Hubert JEDIN, Geschichte des Konzils von Trient, 4 Bde. (Freiburg im Breisgau 1949–1975).
- JEDIN, Katholische Reformation = Hubert JEDIN, Katholische Reformation oder Gegenreformation? Ein Versuch zur Klärung der Begriffe nebst einer Jubiläumsbetrachtung über das Trienter Konzil (Luzern 1946).
- JEDIN, Ursprung = Hubert JEDIN, Ursprung und Durchbruch der Katholischen Reform bis 1563, in: Handbuch der Kirchengeschichte, 4: Reformation, Katholische Reform und Gegenreformation, hg. von Erwin ISELOH–Josef GLAZIK–Hubert JEDIN (Freiburg–Basel–Wien ²1975) 451–520.
- KALMUS, Post = Ludwig KALMUS, Weltgeschichte der Post. Mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes (Wien 1937).
- KAMEN, Philip V = Henry KAMEN, Philip V of Spain. The king who reigned twice (New Haven–London 2001).
- KATZINGER, Bruderschaften = Willibald KATZINGER, Die Bruderschaften in den Städten Oberösterreichs als Hilfsmittel der Gegenreformation und Ausdruck barocker Frömmigkeit, in: Bürgerschaft und Kirche. 17. Arbeitstagung in Kempten 3.–5. November 1978, hg. von Jürgen SYDOW (Stadt in der Geschichte. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 7, Sigmaringen 1980) 97–112.
- KEFFER, Rekonstruktion = Hajo KEFFER, De Obligationibus. Rekonstruktion einer spätmittelalterlichen Disputationstheorie (Leiden–Boston–Köln 2001).
- KIESLINGER, Marmor = Alois KIESLINGER, Schwarzer Marmor, eine barocke Gesteinsmode, in: Schätze aus Österreichs Boden. *Notring-Jahrbuch* (1965) 123–125.
- KLIEBER, Basisbewegung = Rupert KLIEBER, Basisbewegung oder Instrument kirchlicher Domestizierung? Charakteristika und Dimensionen des neuzeitlichen Bruderschaftwesens im süddeutschen Raum, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine

- PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 161–167.
- KLIEBER, Betschnur = Rupert KLIEBER, Mit der „Betschnur“ aus dem Fegefeuer ins Paradies gezogen werden ... Die Salzburger Rosenkranz-Bruderschaften des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Edelsteine, Himmelsschnüre, Rosenkränze und Gebetsketten. Katalog zur 33. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg von 9. Mai bis 26. Oktober 2008, hg. von Peter KELLER–Johannes NEUHARDT (Salzburg 2008) 33–48.
- KLIEBER, Bruderschaften = Rupert KLIEBER, Bruderschaften und Liebesbünde nach Trient. Ihr Totendienst, Zuspruch und Stellenwert im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben am Beispiel Salzburg 1600–1950 (Schriftenreihe des „Erzbischof-Rohracher-Studienfonds“ 4, Frankfurt am Main et al. 1999).
- KLIM, Musikschule = Adolf M. KLIM, Die Musikschule in Kloster-Bruck. Kulturhistorische Studie. *Moravia* 1 (1878) 45–49.
- KNAPP–TÜSKÉS, Elemente = Éva KNAPP–Gábor TÜSKÉS, „Abgetrocknete Thränen“. Elemente in der Wiener Verehrung des marianischen Gnadenbildes von Pötsch im Jahre 1698. *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1998 (1998) 93–104.
- KNESCHKE, Adels-Lexicon = Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, hg. von Ernst Heinrich KNESCHKE (9 Bde., Leipzig 1859–1870).
- KNOLL, Herrenstand = Eva Susanne KNOLL, Der niederösterreichische Herrenstand 1740–1848 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1966).
- KOLLERMANN, Ober-Grafendorf = Karl KOLLERMANN, Ober-Grafendorf. Eine Marktgemeinde im Spiegel der Zeit (Ober-Grafendorf 2008).
- KOPIEC, Bruderschaften = Jan KOPIEC, Bruderschaften als Ausdruck barocker Frömmigkeit. *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 44 (1986) 81–92.
- KÖRPER, Studien = Gerlinde KÖRPER, Studien zur Biographie Elisabeth Christines von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (Gemahlin Kaiser Karls VI. und Mutter Maria Theresias) (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1975).
- KOSTERSITZ, Klosterneuburg = Ubald KOSTERSITZ, Das Chorherrenstift Klosterneuburg, in: Ein Chorherrenbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Chorherrenstifte: Augustiner und Prämonstratenser in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg–Wien 1883) 271–365.
- KOWARIK et al., Melk = Wilfried KOWARIK–Gottfried GLASSNER–Meta NIEDERKORN–BRUCK–Waltraud KRASSNIG, Melk, in: *Germania Benedictina*, 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2001) 526–654.
- KOZIEŁ, Willmanns = Andrzej KOZIEŁ, Michael Willmanns (1630–1706) Kunst im Dienst der Gegenreformation in Schlesien. Forschungsstand und Fragestellung, in: *Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum*, Teilband 1, hg. von Joachim KÖHLER–Rainer BENDEL (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 1, Münster–Hamburg–London 2002) 549–556.
- KRAUSEN, Bruderschaftsbrieft = Edgar KRAUSEN, Die Bruderschaftsbrieft der Sammlung Dr. Anton Roth. *Jahrbuch für Volkskunde* N.F. 3 (1980) 137–155.
- KRAUSEN, Pflege = Edgar KRAUSEN, Die Pflege religiös-volksfrommen Brauchtums bei Benediktinern und Zisterziensern in Süddeutschland und Österreich. *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 83 (1972) 274–290.
- KRAUSEN, Stiegen = Edgar KRAUSEN, Heilige Stiegen bei Zisterzienserklöstern. *Analecta Cisterciensia* 34 (1978) 306–311.
- KRAUSEN, Verehrung = Edgar KRAUSEN, Die Verehrung römischer Katakombenheiliger in Altbayern im Zeitalter des Barock. *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1966/67 (1967) 37–47.
- KRAUSEN, Zisterzienser = Edgar KRAUSEN, Die Zisterzienser des deutschen Sprach- und Kulturraumes im Zeitalter des Barock und der Aufklärung, in: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Brauweiler. Aachen, Krönungssaal des Rathauses* 3. Juli – 28. September 1980, hg. von Kaspar

- ELM–Peter JOERßEN–Hermann Josef ROTH (Schriften des Rheinischen Museumsamtes 10, Bonn 1980) 267–284.
- KRAWARIK, Chorherren = Hans KRAWARIK, Die weltlichen Chorherren von Spital am Pyhrn (1418–1807). Biographische Darstellungen (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 15, Linz 1988).
- KREMER, Herkunft = Stephan KREMER, Herkunft und Werdegang geistlicher Führungsschichten in den Reichsbistümern zwischen Westfälischem Frieden und Säkularisation: Fürstbischöfe, Weihbischöfe, Generalvikare (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte Supplementheft 47, Freiburg–Basel–Wien 1992).
- KRONES, Leeb = Georg KRONES, Der Abt Robert Leeb von Heiligenkreuz (1688–1755) (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1935).
- KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren = Irene KUBISKA-SCHARL–Michael PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteiprotokolle (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte = Publikationsreihe des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 58, Innsbruck–Wien–Bozen 2013).
- KUEFSTEIN, Studien = Karl von KUEFSTEIN, Studien zur Familiengeschichte, 4: 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts (Wien–Leipzig 1928).
- KÜRZEDER, Gelebte Frömmigkeit = Christoph KÜRZEDER, Als die Dinge heilig waren. Gelebte Frömmigkeit im Zeitalter des Barock (Regensburg 2005).
- LASHOFER, Profeßbuch = Clemens LASHOFER, Profeßbuch des Benediktinerstiftes Göttweig (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige Erg.bd. 26, St. Ottilien 1983).
- LECHNER, Göttweig = Gregor Martin LECHNER, Göttweig, in: Germania Benedictina, 3/1: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2000) 768–843.
- LEEDER, Hoyos = Karl LEEDER, Geschichte des Hauses Hoyos in Österreich, 2 (Wien 1914).
- LEIDL, Lamberg = August LEIDL, Lamberg, Joseph Dominikus Reichsgraf von, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 1990) 257–259.
- LEOPOLD, Domkapitel = Doris LEOPOLD, Das Wiener Domkapitel zum Hl. Stephan in seiner personellen Zusammensetzung in der Zeit von der Reformation Ferdinand I. bis zu seiner Erhebung zum Metropolitankapitel 1554–1722 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1947).
- LISCHNIG, Gnadenschlüssel = Harald LISCHNIG, Reiner Gnadenschlüssel, in: 30 Jahre Reiner Kreis, hg. vom Reiner Kreis. *Segmente. Schriften des Reiner Kreises* 9 (2002) 51–84.
- LOBENWEIN, Erzbruderschaft = Elisabeth LOBENWEIN, Die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes zu Lambach, in: Stift Lambach in der Frühen Neuzeit. Frömmigkeit, Wissenschaft, Kunst und Verwaltung am Fluss. Tagungsband zum Symposium im November 2009, hg. von Klaus LANDA–Christoph STÖTTINGER–Jakob WÜHRER (Linz 2012) 455–472.
- LUKÁCS, Catalogus = Ladislaus LUKÁCS, Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae Societatis Iesu (1551–1773), II: I–Q (Rom 1988).
- LUTZ, Stadt = Volker LUTZ, Stadt und Herrschaft St. Pölten 1491–1785 (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 6, St. Pölten 1975).
- MAIER, Mariazell = Peter MAIER, Mariazell, in: Germania Benedictina, 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2001) 395–448.
- MALLINCKRODT, Struktur = Rebekka von MALLINCKRODT, Struktur und kollektiver Eigensinn. Kölner Laienbruderschaften im Zeitalter der Konfessionalisierung (Göttingen 2005).
- MALIS, Rein = Gabriel MALIS, Die Abtei Rein in Steiermark, in: Ein Cisterzienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cisterzienserstifte in Österreich–Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg 1881) 354–402.
- MAÑAS, Bruderschaften = Vladimír MAÑAS, Fromme Bruderschaften der Olmützer Diözese in der Frühen Neuzeit, in: Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen, hg. von István FAZEKAS–Martin SCHEUTZ–Csaba SZABÓ–

- Thomas WINKELBAUER (Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 293–307.
- MASLON, Lehrbuch = Wenzeslaus MASLON, Lehrbuch des Gregorianischen Kirchengesanges (Breslau 1839).
- MATSCHKE, Kunst = Franz MATSCHKE, Die Kunst im Dienst der Staatsidee Kaiser Karls VI. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“ (Beiträge zur Kunstgeschichte 16/1, Berlin–New York 1981).
- MAUTNER VON MARKHOF, Stiftungen = Die Wiener Stiftungen, hg. von Carl Ferdinand MAUTNER VON MARKHOF (Wien 1895).
- MAYR, Hochaltar = Franz MAYR, Der Hochaltar des Stiftes Neukloster in Wr. Neustadt. Studien zur Wiener Plastik um 1700 (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 1986).
- MEID, Literatur = Volker MEID, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, 5: Die deutsche Literatur im Zeitalter des Barock. Vom Späthumanismus zur Frühaufklärung 1570–1740 (München 2009).
- MEISENER, Studien = Christine MEISENER, Studien zu den barocken Gartenanlagen des Benediktinerstiftes Melk im 18. Jahrhundert. „Ein formlich u. anständiger Garthen pro venerabili conventu“ – der Weg zum repräsentativen Barockgarten (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 2013).
- MEYER, Josef = Wolfgang MEYER, „Aus dem Leben des Hl. Josef“ (Raum XV), in: 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996, Klostermarienberg, hg. von Jakob PERSCHY (Burgenländische Forschungen Sonderband 18, Eisenstadt 1996) 203–206.
- MIKUDA, Josephskult = Barbara MIKUDA, Josephskult und Josephsikographie im österreichisch-schlesischen Gebiet. *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 44 (1986) 93–106.
- MIKUDA-HÜTTEL, Ikonographie = Barbara MIKUDA-HÜTTEL, Vom „Hausmann“ zum Hausheiligen des Wiener Hofes. Zur Ikonographie des hl. Joseph im 17. und 18. Jahrhundert (Bau- und Kunstdenkmäler im östlichen Mitteleuropa 4, Marburg 1997).
- MILLER, Hofreisen 1966 = Rotraut MILLER, Die Hofreisen Kaiser Leopolds I. (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1966).
- MÖGELE, Wallfahrtsmedaillen = Manfred MÖGELE, Die Wallfahrtsmedaillen Maria Krönung (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 33, Regensburg 1999).
- MÜLLER, Abriß = Eugen MÜLLER, Geschichtlicher Abriß des Stiftes Lilienfeld seit 1700. Mit besonderer Berücksichtigung äußerer Einflüsse auf das Leben im Konvent (Lilienfeld 1979).
- MÜLLER, Aufhebung = Eugen MÜLLER, Die bei der Aufhebung des Stiftes Lilienfeld im Jahre 1789 eingezogenen liturgischen Geräte und Kunstgegenstände. *Analecta Cisterciensia* 45 (1989) 101–120.
- MÜLLER, Beamte = Eugen MÜLLER, Die Beamten im Stift Lilienfeld. *Waldmark. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld* 2 (1991) 7–14; 3 (1991) 15–20; 4 (1991) 21–28.
- MÜLLER, Gäste = Eugen MÜLLER, Gäste in der Verwalterei Annaberg 1748 bis 1756 unter Pfarrer und Verwalter P. Amadeus Karl. *Waldmark. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld* 3 (1993) 14–20; 4 (1993) 22–28.
- MÜLLER, Jörger = Eugen MÜLLER, Die Jörger und das Stift Lilienfeld. *Waldmark. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld* 3 (1994) 19–24; 1 (1995) 1–6; 2 (1995) 7–16; 3 (1995) 17–22; 1 (1996) 1–4.
- MÜLLER, Profeßbuch = Eugen MÜLLER, Profeßbuch des Zisterzienserstiftes Lilienfeld (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige Erg.bd. 38, St. Ottilien 1996).
- MÜLLER, Reformation = Eugen MÜLLER, Die Folgen der Reformation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Stift Lilienfeld. *Cistercienser Chronik* 89 (1982) 1–44.
- MÜLLER, Wiedererrichtung = Eugen MÜLLER, Die Aufhebung und Wiedererrichtung des Stiftes Lilienfeld 1789–1790. *Analecta Cisterciensia* 29 (1973) 96–151.
- MÜLLER-RABL, Wappen = Eugen MÜLLER–Irene RABL, Die Wappen der Zisterzienseräbte von Lilienfeld seit 1587. *Adler* 26/2 (2011) 61–78.

- MÜLLER, Studien = Gregor MÜLLER, Studien über das Generalkapitel. *Cistercienser-Chronik* 12 (1900) 116–120, 152–155, 179–185, 209–216, 242–250, 278–285, 303–308, 335–341, 362–368; 13 (1901) 25–28, 49–58, 84–89, 119–125, 148–153, 179–183, 209–214, 241–245, 278–282, 301–306, 342–347, 365–369; 14 (1902) 22–27, 84–89, 121–125, 308–313; 15 (1903) 50–52, 80–84, 120–124, 152–155, 214–218, 306–311, 354–358; 16 (1904) 51–56, 81–85, 335–340; 17 (1905) 274–280, 329–333, 366–371; 18 (1906) 54–58, 149–157, 176–183, 272–278; 19 (1907) 19–27, 48–57, 82–91, 113–119, 141–148, 174–180, 217–221, 306–313, 335–339, 361–368; 20 (1908) 20–24, 50–58, 77–82, 106–111, 180–186, 240–247, 273–278, 301–311, 336–342, 363–366.
- MÜLLER, Zisterzienser = Kathrin MÜLLER, „Zisterzienser und Barock“ – eine Annäherung. Baukultur der Oberdeutschen Kongregation im Spannungsfeld von Ordensidentität und lokaler Tradition (ungedr. phil. Dissertation, München 2013).
- MÜLLER, Geschichte = Norbert MÜLLER, Zur Geschichte des ehemaligen Reinerhofes in Graz, in: Der Reinerhof. Das älteste urkundlich erwähnte Bauwerk in Graz, hg. vom Magistrat Graz (Graz 1995) 119–151.
- MÜLLER, Buchdrucker = Roswitha MÜLLER, Kremser und Steiner Buchdrucker des 16.–18. Jahrhunderts (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1967).
- MUSSBACHER–SCHEIBLECKER–SCHMID, Inneneinrichtung = Norbert MUSSBACHER–Herwig SCHEIBLECKER–Harald SCHMID, Die Inneneinrichtung der Stiftskirche, in: Zisterzienserstift Lilienfeld, hg. von Harald SCHMID (Lilienfeld 2002) 41–46.
- MUSSBACHER, Kolweiß = Norbert MUSSBACHER, Abt Matthäus Kolweiß von Lilienfeld (1620–1695). *Analecta Cisterciensia* 31 (1975) 3–148. Separatdruck Editiones Cistercienses (Rom 1975).
- MUSSBACHER, Kunstdenkmäler = Norbert MUSSBACHER, Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lilienfeld, in: Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld, 2 (1963) 7–64.
- MUSSBACHER, Lilienfeld = Norbert MUSSBACHER, Das Stift Lilienfeld (Österreich-Reihe 292/293, Wien 1965).
- MUSSBACHER, Managetta-Lerchenau = Norbert MUSSBACHER, Ildelfons von Managetta-Lerchenau, in: Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld, 3 (1964) 208–211.
- MUSSBACHER, Stift Lilienfeld = Norbert MUSSBACHER, Das Stift Lilienfeld (Wien ²1976).
- MUSSBACHER, Wallfahrtswesen = Norbert MUSSBACHER, Das Wallfahrtswesen im Bezirke Lilienfeld, in: Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld, 3 (1964) 87–126.
- MUSSBACHER, Wieser = Norbert MUSSBACHER, Abt Chrysostomus (Johannes) Wieser (1716–1747), in: 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996, Klostermarienberg, hg. von Jakob PERSCHY (Burgenländische Forschungen Sonderband 18, Eisenstadt 1996) 96–98.
- NAIMER, Breuner = Erwin NAIMER, Breuner, Franz de Paula Xaver Ludwig Jakob, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 1990) 45–46.
- OBERSTE, Zisterzienser = Jörg OBERSTE, Die Zisterzienser (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 744, Stuttgart 2014).
- OETTINGER, Kirche = Karl OETTINGER, Kirche und Stift Lilienfeld, in: Stift Lilienfeld 1202–1952, hg. von Stift Lilienfeld (Wien 1952) 11–32.
- OLBORT, Pest = Ferdinand OLBORT, Die Pest in Niederösterreich von 1653 bis 1683 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1973).
- OLD, Reading = Hughes Oliphant OLD, The Reading and preaching of the scriptures in the worship of the Christian church, 5: Moderatism, Pietism and Awakening 5 (Grand Rapids 2004).
- ORLITA, Bruderschaften = Zdeněk ORLITA, Zwischen Bruderschaften und Dritten Orden: Marianische Kongregationen bei mährischen Jesuitenkollegien in der frühen Neuzeit, in: Leben und Alltag in böhmisch-mährischen und niederösterreichischen Klöstern in Spätmittelalter und Neuzeit. Referate der gleichnamigen Tagung in Brno vom 28. bis 29. Oktober 2008, hg. von Heidemarie SPECHT–Tomáš ČERNUŠÁK (Monastica Historia 1, St. Pölten–Brno 2011) 231–244.
- OPPITZ–SCHÜTZ, St. Andrä = Christine OPPITZ–Ilse SCHÜTZ, St. Andrä an der Traisen, in: Österreichisches Chorherrenbuch, 3: Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol, hg. von Floridus RÖHRIG (Klosterneuburg 2005) 399–430.

- OTRUBA, Erbhuldigungen = Gustav OTRUBA, Die Erbhuldigungen der oberösterreichischen Stände 1732 – 1741 – 1743. Eine Studie zur Geschichte des Treueverhaltens von Klerus, Adel und Bürgertum gegenüber Karl VI., Karl Albert und Maria Theresia. *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 16 (1990) 135–301.
- PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux = Arno PAFFRATH, Bernhard von Clairvaux. Leben und Wirken – dargestellt in den Bilderzyklen von Altenberg bis Zwettl (Köln 1984).
- PAGANO, S. Giuseppe = Sergio PAGANO, Arciconfraternita di S. Giuseppe dei Falegnami, in: *Storiografia e archivi delle confraternite romane*, hg. von Luigi FIORANI. *Ricerche per la storia religiosa di Roma* 6 (1985) 308–309.
- PÁLFFY, Zentralisierung = Géza PÁLFFY, Zentralisierung und Lokalverwaltung. Schwierigkeiten des Absolutismus in Ungarn, in: *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas*, hg. von Petr MAŤA–Thomas WINKELBAUER (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropas 24, Stuttgart 2006) 279–299.
- PASTOR, Päpste = Ludwig von PASTOR, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 15: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Klemens' XI. bis zum Tode Klemens' XII. (1700–1740) (Freiburg im Breisgau 1930).
- PAUL, Adlerschwung = Johannes Wolfgang PAUL, Wunderbarer Adlerschwung. Der Bau- und Reformabt Matthäus Kolweiß von Lilienfeld. *Niederösterreichische Kulturberichte. Monatsschrift für Kultur und Wissenschaft* 9 (1982) 1–3.
- PAUSER, Gesetzgebung = Josef PAUSER, Landesfürstliche Gesetzgebung (Policy-, Malefiz- und Landesordnungen), in: *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16. – 18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Erg.bd. 44, Wien–München 2004) 216–256.
- PAYRICH, Herzogenburg = Wolfgang PAYRICH, Herzogenburg, in: *Österreichisches Chorherrenbuch, 2: Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen*, hg. von Floridus RÖHRIG (Klosterneuburg–Wien 1997) 29–98.
- PEČAR, Ökonomie = Andreas PEČAR, Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740) (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Studien zur Geschichte, Literatur und Kunst, Darmstadt 2003).
- PEPER, Konversionen = Ines PEPER, Konversionen im Umkreis des Wiener Hofes um 1700 (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 55, Wien–Köln–München 2010).
- PETRIN, Stände = Silvia PETRIN, Die Stände des Landes Niederösterreich (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 64, St. Pölten–Wien 1982).
- PFEIFFER, Regesten = Hermann PFEIFFER, Regesten aus dem Archive des 1786 aufgehobenen Chorherrenstiftes St. Dorothea in Wien, in: *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I: Regesten aus in- und ausländischen Archiven*, 3, hg. von Anton MAYER (Wien 1897) 1–88.
- PICHLER, Neuberg = Franz Sales PICHLER, Die Habsburger Stiftung Cistercienser Abtei Neuberg in der Steiermark. Ihre Geschichte und ihre Denkmale (Wien 1884).
- PICKL, Neuberg = Othmar PICKL, Geschichte des Ortes und Klosters Neuberg an der Mürz (Neuberg an der Mürz 1966).
- PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach = Wilhelm PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach. Monographie über die Kämmererswürde (Wien ⁴1908).
- PIERI, Erziehungsbemühungen = Gabriele PIERI, Obrigkeitliche Erziehungsbemühungen auf der Grundlage des Katechismus, in: *Katholische Schulbildung in der Frühen Neuzeit. Vom „guten Christenmenschen“ zu „tüchtigen Jungen“ und „braven Mädchen“*. Darstellung und Quellen, hg. von Sylvia SCHRAUT–Gabriele PIERI (Paderborn–München–Wien–Zürich 2004) 71–107.
- PLANK, St. Lambrecht = Benedikt PLANK, St. Lambrecht, in: *Germania Benedictina, 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2001) 318–380.

- POLONYI, Katakombenheilige = Andrea POLONYI, Katakombenheilige, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 5: Hermeneutik bis Kirchengemeinschaft, hg. von Karl KASPER et al. (Freiburg im Breisgau–Basel–Rom–Wien ³1999) col. 1298–1300.
- PROCHÁZKA, Handbuch = Roman von PROCHÁZKA, Genealogisches Handbuch erloschener böhmischer Herrenstandsfamilien (Neustadt an der Aisch 1973).
- PRÜLLER, Wallfahrt = Maria PRÜLLER, Geschichte der Wallfahrt in Niederösterreich. Die wesentlichen Züge ihrer Entwicklung vom Mittelalter bis Kaiser Josef II., in: Wallfahrten in Niederösterreich. Katalog zur Ausstellung im Stift Altenburg von 4. Mai bis 27. Oktober 1985, hg. von Hanna EGGER (Altenburg 1985) 20–38.
- RABL, Buchbestand = Irene RABL, Die Lilienfelder Stiftsbibliothek: Buchbestand und Kataloge, in: Campililiensia. Ein Sammelband zu Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, hg. von Pius MAURER–Irene RABL–Harald SCHMID [erscheint 2015].
- RABL, Lilienfeld = Irene RABL, Das Zisterzienserstift Lilienfeld in Niederösterreich und sein Urkundenbestand, in: Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau. Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau, hg. von Adelheid KRAH–Herbert WURSTER (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau 62, Passau 2011) 149–163.
- RABL, Wallfahrten = Irene RABL, Wallfahrten auf der Via Sacra und die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph, in: Campililiensia. Ein Sammelband zu Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, hg. von Pius MAURER–Irene RABL–Harald SCHMID [erscheint 2015].
- RABL, Wieser = Irene RABL, Chrysostomus Wieser von Lilienfeld (1664–1747) als Präses der Lilienfelder Josephsbruderschaft, in: Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen, hg. von István FAZEKAS–Martin SCHEUTZ–Csaba SZABÓ–Thomas WINKELBAUER (Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 335–357.
- RAPF, Schottenstift = Cölestin RAPF, Das Schottenstift (Wiener Geschichtsbücher 13, Wien–Hamburg 1974).
- RAPF–FERENCZY, Schotten = Cölestin RAPF–Heinrich FERENCZY, Wien, Schotten, in: Germania Benedictina, 3/3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2002) 779–817.
- RAUSCH, Hofreisen = Wilhelm RAUSCH, Die Hofreisen Kaiser Karl VI. (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1949).
- REDL, Wallfahrtsvolkskunde = Wilhelmine REDL, Wallfahrtsvolkskunde von Annaberg in Niederösterreich (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1953).
- REITH, Gerber = Reinhold REITH, Gerber, in: Lexikon des alten Handwerks. Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hg. von Reinhold REITH (München ²1991) 84–91.
- REMLING, Bruderschaften = Ludwig REMLING, Bruderschaften als Forschungsgegenstand. *Jahrbuch für Volkskunde* N.F. 3 (1980) 89–112.
- RESCH, Stadtkrone = Wiltraud RESCH, Die Stadtkrone von Graz (Graz–Esztergom–Paris–New York 1994).
- RITTER, Mannagetta = Emmeram RITTER, Mathäus Mannagetta, ein niederösterreichischer Maler. *Kulturberichte aus Niederösterreich* 11 (1959) 86–87.
- RIZZI, Gran = Wilhelm Georg RIZZI, „... es möchte etwas angeerbtes tyrolisches in das Concept einfließen ...“. Das Duo Daniel Gran und Franz Munggenast, in: Conservatum est. Festschrift für Franz Caramelle zum 70. Geburtstag, hg. von Leo ANDERGASSEN–Michaela FRICK (Schlern-Schriften 363, Innsbruck 2014) [im Druck].
- ROHATSCH, Dekorgesteine = Andreas ROHATSCH, Die schwarzen Dekorgesteine der Stiftskirche von Lilienfeld. *Denkmalpflege in Niederösterreich* 23 (2000) 38–39.
- RÖHRIG, Klosterneuburg = Floridus RÖHRIG, Klosterneuburg, in: Österreichisches Chorherrenbuch, 2: Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen, hg. von Floridus RÖHRIG (Klosterneuburg–Wien 1997) 99–193.
- ROLLEDER, Odrau = Anton ROLLEDER, Geschichte der Stadt und des Gerichtsbezirkes Odrau (Steyr 1903).

- ROSE, Grüssau = Ambrosius ROSE, Kloster Grüssau. OSB 1242–1289, S ORD CIST 1292–1810, OSB seit 1919 (Stuttgart–Aalen 1974).
- RÖSSLER, Zwettl = Stephan RÖSSLER, Die Abtei Zwettl in Nieder-Oesterreich, in: Ein Cisterzienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cisterzienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg 1881) 542–603.
- RUHIETL, Geras = Romuald RUHIETL, Geschichte des Stiftes Geras, in: Ein Chorherrenbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Chorherrenstifte: Augustiner und Prämonstratenser in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg–Wien 1883) 91–143.
- SAMERSKI, Hausheilige = Stefan SAMERSKI, Hausheilige statt Staatspatrone. Der misslungene Absolutismus in Österreichs Heiligenhimmel, in: Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas, hg. von Petr MAŤA–Thomas WINKELBAUER (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropas 24, Stuttgart 2006) 251–278.
- SAMERSKI, Himmel = Stefan SAMERSKI, „Wie im Himmel so auf Erden“? Selig- und Heiligsprechung in der Katholischen Kirche 1740 bis 1870 (Münchener Kirchenhistorische Studien, Stuttgart 2002).
- SAMERSKI, Joseph = Stefan SAMERSKI, Joseph, in: Die Landespatrone der böhmischen Länder. Geschichte – Verehrung – Gegenwart, hg. von Stefan SAMERSKI (Paderborn–München–Wien–Zürich 2009) 141–149.
- SCHACHENMAYR, Zisterzienser = Alkuin SCHACHENMAYR, Die Zisterzienser – Chrysostomus Hanthalers *Fasti Campililienses* und ihre Vorbilder, in: Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke, hg. von Cornelia FAUSTMANN–Gottfried GLASSNER–Thomas WALLNIG (Thesaurus Mellicensis 2, Melk 2014) 121–127.
- SCHACHENMAYR, Briefe = Volker SCHACHENMAYR, Chrysostomus Hanthalers Briefe an die Brüder Pez (ungedr. phil. Magisterarbeit, Wien 2010).
- SCHUTZ, Armenspeisung = Martin SCHUTZ, „Der vermenschte Heiland“. Armenspeisung und Gründonnerstags-Fußwaschung am Wiener Kaiserhof, in: Ein zweigeteilter Ort. Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit, hg. von Susanne PILS–Jan Paul NIEDERKORN (Forschungen und Beiträge des Vereins der Stadt Wien 44, Wien 2005) 189–253.
- SCHUTZ, Bruderschaften = Martin SCHUTZ, Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit. Das Beispiel der vereinigten Barbara- und Christenlehrbruderschaft Herzogenburg (1637/1677–1784), in: 900 Jahre Stift Herzogenburg: Aufbrüche – Umbrüche – Kontinuität. Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium vom 22. bis 24. September 2011, hg. von Günter KATZLER–Victoria ZIMMERL–PANAGL (Sonderpublikationen des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Innsbruck 2013) 282–315.
- SCHUTZ, (Geheim-)Protestantismus = Martin SCHUTZ, Eine fast vollständige Tilgung des Protestantismus und ein handfester Neubeginn. (Geheim-)Protestantismus in Niederösterreich im 17. und 18. Jahrhundert, in: Geheimprotestantismus und evangelische Kirchen in der Habsburgermonarchie und im Erzstift Salzburg (17./18. Jahrhundert), hg. von Rudolf LEEB–Martin SCHUTZ–Dietmar WEIKL (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 51, Wien–München 2009) 185–207.
- SCHUTZ, Konfessionalisierung = Martin SCHUTZ, Konfessionalisierung von unten und oben sowie der administrative Umgang mit Geheimprotestantismus in den österreichischen Erbländern, in: Geheimprotestantismus und evangelische Kirchen in der Habsburgermonarchie und im Erzstift Salzburg (17./18. Jahrhundert), hg. von Rudolf LEEB–Martin SCHUTZ–Dietmar WEIKL (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 51, Wien–München 2009) 25–39.
- SCHUTZ, Seelenjäger = Martin SCHUTZ, Seelenjäger und „umgekehrte Wallfahrten“. Volksmissionen und Missionare als Druckmittel gegenüber Geheimprotestanten – eine universelle und eine regionale Geschichte, in: Geheimprotestantismus und evangelische Kirchen in der Habsburgermonarchie und im Erzstift Salzburg (17./18. Jahrhundert), hg. von Rudolf LEEB–Martin

- SCHEUTZ–Dietmar WEIKL (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 51, Wien–München 2009) 395–429.
- SCHMELLER-KITT, Burgenland = Adelheid SCHMELLER-KITT, Die Kunstdenkmäler Österreichs: Burgenland, in: Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs, hg. vom Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes (Wien 1976).
- SCHMID, Ansichten = Harald SCHMID, Ansichten, in: Zisterzienserstift Lilienfeld, hg. von Harald SCHMID (Lilienfeld 2002) 32–40.
- SCHMID, Glaube = Harald SCHMID, Glaube, Hoffnung, Liebe, in: 5. Jahresbericht des Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Lilienfeld 2008/09 (Lilienfeld [2009]) 64–71.
- SCHMIDT, Dreifaltigkeitsbruderschaft = Julian SCHMIDT, „Guarnison der Peters=Burg“ oder doch nur „versammlung viller Mentschen“? Die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien (1676–1783), in: Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen, hg. von István FAZEKAS–Martin SCHEUTZ–Csaba SZABÓ–Thomas WINKELBAUER (Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 359–385.
- SCHMIDT, Katholische Reform = Kurt Dietrich SCHMIDT, Die katholische Reform und die Gegenreformation, posthum hg. von Manfred JACOBS (Die Kirche in ihrer Geschichte 3/1, Göttingen 1975).
- SCHMOLK, Herzogenburg = Frigidian SCHMOLK, Stift der regulirten lateranensischen Chorherren zu Herzogenburg in Nieder-Oesterreich, in: Ein Chorherrenbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Chorherrenstifte: Augustiner und Prämonstratenser in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, hg. von Sebastian BRUNNER (Würzburg–Wien 1883) 200–263.
- SCHNEIDER, Wandel = Bernhard SCHNEIDER, Wandel und Beharrung. Bruderschaften und Frömmigkeit in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Volksfrömmigkeit in der Frühen Neuzeit, hg. von Hansgeorg MOLITOR–Heribert SMOLINSKY (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, Münster 1994) 65–87.
- SCHNEIDER, Zisterzienserstatuten = Bruno SCHNEIDER, Österreichische Zisterzienserstatuten 1731. *Analecta Cisterciensia* 23 (1967) 3–65.
- SCHOPF, Herrenstand = Dagmar SCHOPF, Die im Zeitraum von 1620–1740 erfolgten Neuaufnahmen in den NÖ. Herrenstand (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1966).
- SCHRAGL, Diözese = Friedrich SCHRAGL, Geschichte der Diözese St. Pölten (St. Pölten–Wien 1985).
- SCHRAGL, St. Pölten = Friedrich SCHRAGL, St. Pölten, in: Österreichisches Chorherrenbuch, 3: Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol, hg. von Floridus RÖHRIG (Klosterneuburg 2005) 447–484.
- SCHROTT, Leichenpredigten = Georg SCHROTT, Leichenpredigten für bayerische Prälaten der Barock- und Aufklärungszeit (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 22, München 2012).
- SEEBOTT, Exemtion = Reinhold SEEBOTT, Exemtion, in: Lexikon des Kirchenrechts, hg. von Stephan HAERING–Heribert SCHMITZ (Freiburg–Basel–Wien 2004) 274–276.
- SIEBMACHER, Oberösterreich = Die Wappen des Adels in Oberösterreich (J. Siebmachers großes Wappenbuch 27, Neustadt an der Aisch 1984).
- SPETH, Aufklärung = Volker SPETH, Katholische Aufklärung, Volksfrömmigkeit und „Religionspolicey“ (Europäische Wallfahrtsstudien 5, Frankfurt am Main 2005).
- STABERL, Aufhebung und Wiedererrichtung = Michael STABERL, „Succisa virescit“. Mariazell, Aufhebung und Wiedererrichtung des Benediktinerstiftes St. Lambrecht im Josephinismus (ungedr. theol. Dissertation, Wien 2003).
- STABERL, Mariazell = Michael STABERL, Mariazell und die Habsburger. Die Geschichte der Beziehungen des Hauses Habsburg zur Magna Mater Austriae im übernationalen Heiligtum Mariazell (ungedr. theol. Diplomarbeit, Wien 1996).
- STEINBÖCK, Seelsorgearbeit = Gottfried Karl STEINBÖCK, Die Seelsorgearbeit der Pfarre Annaberg im Ötschergebiet mit besonderer Berücksichtigung des Kryptoprotestantismus 1747–1782. *Waldmark. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld* 1

- (1979) 1–4; 2 (1979) 5–8; 3 (1979) 9–12; 1 (1980) 3–4; 2 (1980) 6–8; 3 (1980) 9–12; 1 (1981) 1–4; 2 (1981) 6–8; 3 (1981) 9–11; 1 (1982) 2–4; 2 (1982) 5–7; 3 (1982) 9–10.
- STRADAL, Prälaturenkurie = Helmut STRADAL, Die Prälaturenkurie der österreichischen Landstände. *Anciens pays et assemblées d'états* 53 (1970) 119–180.
- TAUBINGER, Refektorium = Barbara TAUBINGER, Das Refektorium im ehemaligen Zisterzienserstift Neuberg an der Mürz – Studien zur barocken Freskenausstattung (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 2010).
- TELESKO, Barockbibliothek = Werner TELESKO, Maria im „campus liliorum“. Zur Barockbibliothek des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, in: *Campililiensia*. Ein Sammelband zu Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, hg. von Pius MAURER–Irene RABL–Harald SCHMID [erscheint 2015].
- TELESKO, Bibliotheca = Werner TELESKO, „Bibliotheca Sanctorum“ – zu Programm und Ausstattung der Barockbibliothek des Zisterzienserstiftes Lilienfeld. *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 123 (2012) 265–292.
- THEISSIG, Äbte = Heinrich THEISSIG, Die Äbte von Neuzelle. Ein Abriß der Klostergeschichte, in: Neuzelle. Festschrift zum Jubiläum der Klostergründung vor 700 Jahren 1268–1968, hg. von Joachim FAIT–Joachim FRITZ (München–Zürich 1968) 9–76.
- TOBNER, Grabsteine = Paul TOBNER, Die Grabsteine und Grabdenkmale in der Kirche und im Kreuzgange des Cistercienser-Stiftes Lilienfeld in Nieder-Österreich (Lilienfeld 1905).
- TOBNER, Kolweiß = Paul TOBNER, Leben und Wirken des Abtes Matthäus III. Kolweiß von Lilienfeld (Brünn 1883).
- TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 = Paul TOBNER, Lilienfeld 1202–1902. Zur Erinnerung an die Feier des 700jährigen Jubiläums dieses Cistercienserstiftes (Wien 1902).
- TOBNER, Lilienfeld 1891 = Paul TOBNER, Lilienfeld, in: Xenia Bernardina, III: Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Klöster der österreichisch-ungarischen Ordens-Provinz (Wien 1891) 251–298.
- TOBNER, Lilienfeld 1905 = Paul TOBNER, Lilienfeld, in: Topographie von Niederösterreich, 5, hg. von Max VANCSEA (Wien 1905) 843–995.
- TÖPLER, Neuzelle = Winfried TÖPLER, Das Kloster Neuzelle und die weltlichen und geistlichen Mächte 1268–1817 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 14, Berlin 2003).
- TOPKA, Hofstaat = Rosina TOPKA, Der Hofstaat Kaiser Karl VI. (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1954).
- TRATTNER, Lilienfelderhof = Regina TRATTNER, Lilienfelderhof, in: Ausführliche Häuserchronik der Stadt Wien, hg. von Karl August SCHIMMER (Wien 1849) 171.
- TROXLER, Pez = Walter TROXLER, Pez, Hieronymus (Franz Philipp), OSB, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, 7: Patoča, Jan bis Remachus, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ–Traugott BAUTZ (Herzberg 1994) col. 402–403.
- TÜSKÉS–KNAPP, Frömmigkeit = Gábor TÜSKÉS–Éva KNAPP, Frömmigkeit zwischen Aufklärung und Gegenaufklärung, in: Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich, hg. von Andrea SEIDLER–Peter URBANITSCH (Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 9, Wien 1994) 56–73.
- VEIT–LENHART, Kirche = Ludwig Andreas VEIT–Ludwig LENHART, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock (Freiburg 1956).
- VICZIÁN, Esterházy = János VICZIÁN, Esterházy, Pál, in: Magyar katolikus lexikon, 3: Éhi–Gar (Budapest 1997) 312–314.
- VICZIÁN, Drugeth = János VICZIÁN, Drugeth, Bálint, in: Magyar katolikus lexikon, 2: Bor–Éhe (Budapest 1996) 712.
- VICZIÁN, Forgách = János VICZIÁN, Forgách, Pál, in: Magyar katolikus lexikon, 3: Éhi–Gar (Budapest 1997) 744–745.
- VOCOLKA, Glanz und Untergang = Karl VOCOLKA, Österreichische Geschichte 1699–1815: Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 7, Wien 2001).
- VOIT, Pilgram = Pál VOIT, Franz Anton Pilgram (1699–1761) (Budapest 1982).

- WAGNER, Seitenstetten = Benedikt WAGNER, Seitenstetten, in: *Germania Benedictina*, 3/3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2002) 522–603.
- WAHL, St. Andrä = Egon Alexander WAHL, Geschichte des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes St. Andrä an der Traisen mit besonderer Berücksichtigung der rechtlichen, besitz- und personalgeschichtlichen Verhältnisse (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1945).
- WALLNIG, Gasthaus und Gelehrsamkeit = Thomas WALLNIG, Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709 (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 48, Wien–München 2007).
- WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz = Thomas WALLNIG–Thomas STOCKINGER, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare, 1: 1709–1715 (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 2/1, Wien–München 2010).
- WATZL, Heiligenkreuz = Florian WATZL, Die Cistercienser von Heiligenkreuz in chronologischer Reihenfolge nach den Quellen dargestellt (Graz 1898).
- WATZL, Flucht = Flucht und Zuflucht. Das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683, hg. von Hermann WATZL (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 8, Graz–Köln 1956).
- WEBER, Orden = Annemarie WEBER, Der österreichische Orden vom Goldenen Vlies. Geschichte und Probleme (ungedr. phil. Dissertation, Bonn 1971).
- WEIS, Reun = Anton WEIS, Reun, in: Xenia Bernardina, III: Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Klöster der österreichisch-ungarischen Ordens-Provinz (Wien 1891) 1–32.
- WEIß, Coppenstein = A. WEIß, Coppenstein, Johann Andreas, in: Allgemeine Deutsche Biographie, 4 (Leipzig 1876) 471.
- WEIß, Altomonte = Karl WEIß, Altomonte, in: Allgemeine Deutsche Biographie, 1 (Leipzig 1875) 372.
- WEIß, Lamberg = Rudolf WEIß, Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723–1761). Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Kryptoprottestantismus in Oberösterreich (Münchener Universitäts-Schriften. Fachbereich katholische Theologie 1/21, St. Ottilien 1979).
- WEIßENBÄCK, Albrechtsberger = Andreas WEIßENBÄCK, Johann Georg Albrechtsberger. Eine Erinnerung zu seinem 100. Todestage [7. März 1909]. *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 2 (1909) 259–273.
- WEIßENSTEINER, Braitenbücher = Johann WEIßENSTEINER, Braitenbücher, Joseph Heinrich von, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 1990) 41.
- WEIßENSTEINER, Marxer = Johann WEIßENSTEINER, Marxer, Franz Xaver Anton, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 1990) 296–297.
- WEITLAUFF, Mauriner = Manfred WEITLAUFF, Die Mauriner und ihr historisch-kritisches Werk, in: Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte, hg. von Georg SCHWAIGER (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts 32, Göttingen 1980) 153–209.
- WIND, Sängerknabeninstitut = Laurentius Walter WIND, Das Sängerknabeninstitut zu Lilienfeld (ungedr. theol. Diplomarbeit, Lilienfeld 1978).
- WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener = Thomas WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Erg.bd. 34, Wien–München 1999).
- WINKELBAUER, Muße und Verschwendung = Thomas WINKELBAUER, Muße und Verschwendung oder Herrschaft und Disziplin? Das Barockzeitalter im bayerisch-österreichischen Donauraum, in: *Nur Eitelkeit auf Erden? Das Zeitalter des Barock an der bayerisch-österreichischen Donau*, hg. von Franz-Reiner ERKENS (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau 67, Passau 2013) 39–56.
- WINKELBAUER, Reisebüros = Thomas WINKELBAUER, Volkstümliche Reisebüros oder Werkzeuge obrigkeitlicher Disziplinierung? Die Laienbruderschaften der Barockzeit in den böhmischen und österreichischen Ländern, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine

- PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 141–160.
- WINKELBAUER, Ständefreiheit = Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1522–1699: Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 2 (Österreichische Geschichte 6, 2 Bde., Wien 2003).
- WINKLER, Altäre = Adolf WINKLER, Die barocken Altäre im 18. Jh. in Wien und Niederösterreich. Möglichkeit einer architektonischen Einteilung. Zur Erfassung mittels elektronischer Datenverarbeitung (ungedr. techn. Dissertation, Wien 1969).
- WINNER, Diözesanarchiv = Gerhard WINNER, Das Diözesanarchiv Sankt Pölten. Behörden und Institutionen. Ihre Geschichte und Bestände (St. Pölten 1962).
- WINNER, Klostersaufhebungen = Gerhard WINNER, Die Klostersaufhebungen in Niederösterreich und Wien (Forschungen zur Kirchengeschichte Österreichs 3, Wien–München 1967).
- WINNER, Urkunden = Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892, bearb. von Gerhard WINNER (Fontes Rerum Austriacarum II/81, Wien 1974).
- WIRTNER, Heimatbuch = Leo WIRTNER, Jubiläums-Heimatbuch der Marktgemeinde Kaumberg. Geschichte eines Marktes an der „via sacra“ (Kaumberg 1980).
- WIRTZ, Wunder = Irmgard M. WIRTZ, Wunder in Enzyklopädie und Kalender. Zur Wirklichkeitskonfiguration barocker Wundererzählungen, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne Claudine PILS–Thomas WINKELBAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien–München 2007) 119–133.
- WISNAR, Gymnasium = Julius WISNAR, Kurzgefasste Geschichte des Znaimer Gymnasiums. Ein Beitrag zur Schulgeschichte. *Jahresbericht des k.k. Gymnasiums in Znaim für das Schuljahr 1901/1902* (1902) 3–44.
- WISSGRILL, Adel 1 = Franz Karl WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, 1 (Wien 1794).
- WISSGRILL, Adel 2 = Franz Karl WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, 2 (Wien 1795).
- WISSGRILL, Adel 4 = Franz Karl WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, 4 (Wien 1800).
- WLCZEK, Schuldrama = Hermann WLCZEK, Das Schuldrama der Jesuiten zu Krems (1616–1763) (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1952).
- WOHLFAHRT, Studien = Manfred WOHLFAHRT, Studien zur Geschichte des Dekanates an der Krems 1650–1780 (ungedr. phil. Dissertation, Wien 1973).
- WOLFSLEHNER, Repräsentation = Annemarie WOLFSLEHNER, Innere und äußere Repräsentation von Äbten. Die Äbteporträts in Seitenstetten in der frühen Neuzeit (ungedr. phil. Diplomarbeit, Wien 2012).
- WURM, Jörger = Heinrich WURM, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4, Linz 1955).
- ZACHAR, Batthány = József ZACHAR, Batthány, Károly József, in: Magyar katolikus lexikon, 1: A–Bor (Budapest 1993) 662–663.
- ZANDRI, S. Giuseppe = Giuliana ZANDRI, S. Giuseppe dei Falegnami (Le chiese di Roma illustrate 118, Roma 1971).
- ZEDINGER, Monarch = Renate ZEDINGER, Franz Stephan von Lothringen (1708–1765). Monarch, Manager, Mäzen (Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 13, Wien–Köln–Weimar 2008).
- ZEIBIG, Bibliothek = Hartmann Joseph ZEIBIG, Die Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg. Ein Beitrag zur österreichischen Literaturgeschichte. *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen* 5 (1850) 261–316.
- ZELFEL, Hanthaler = Hans Peter ZELFEL, P. Chrysostomus Hanthaler OCist, in: 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996, Klostermarienbergr, hg. von Jakob PERSCHY (Burgenländische Forschungen Sonderband 18, Eisenstadt 1996) 145–146.

- ZIELIŃSKI, Bild = Jan ZIELIŃSKI, Das Bild eines heiteren Todes (Norwid – Raffael – Maratti und *Der Tod des Heiligen Joseph*). Ausstellung eines einzigen Bildes, in: *Romantik und Geschichte. Polnisches Paradigma, europäischer Kontext, deutsch-polnische Perspektive*, hg. von Alfred GALL et al. (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts 8, Wiesbaden 2007) 382–403.
- ZINNHOBLER, Herberstein = Rudolf ZINNHOBLER, Ernest Johann N. Reichsgraf von Herberstein, in: *Die Bischöfe von Linz*, hg. von Rudolf ZINNHOBLER (Linz 1985) 11–31.
- ŽOLGER, Hofstaat = Ivan Ritter von ŽOLGER, *Der Hofstaat des Hauses Österreich* (Wiener Staatswissenschaftliche Studien 14, Wien–Leipzig 1917).

8. Anhang

8.1 Anhang 1: Personenkatalog des Bruderschaftsvorstands

Die folgenden Personendaten (Name, Amtsjahr) des Vorstands (Rektor und Sekretär) basieren hauptsächlich auf einer Auswertung der Rundschreiben, die im Stiftsarchiv Rein überliefert sind⁶⁶⁸. Die fehlenden Jahrgänge erklären sich dadurch, dass die Überlieferung nicht lückenlos ist. Es wurden zwar auch Rundschreiben aus Göttweig, Heiligenkreuz, St. Peter in Salzburg, Rom und eines aus dem Österreichischen Staatsarchiv für die Auswertung herangezogen, dennoch kann letztlich für 31 Jahrgänge kein Vorstand angegeben werden; für vier Jahrgänge ist auf Basis einer Auswertung von flankierenden Quellen jeweils nur eine Person (Rektor oder Sekretär) bekannt. Aus diesem Grund divergieren die Gesamtsummen der Rektoren (93) leicht gegenüber den Sekretären (91). Wurden Daten nicht aus einem Reiner Rundschreiben entnommen, so ist dies durch einen entsprechenden Hinweis in der Fußnote markiert; die knappen biographischen Angaben beziehen sich meist auf das jeweilige Amtsjahr.

Äbte und Pröpste, die als Rektoren fungierten, sind mit Regierungsdaten, hohe Geistliche bzw. Adelige mit Lebensdaten, sofern greifbar, versehen. Diese Daten stammen in den meisten Fällen aus der Literatur. Nur in einem Fall musste auf Quellen zurückgegriffen werden, um die Person zumindest lokal zuordnen zu können (Franz Anton von Nomesbach). Generell sind biographische Angaben zu den weltlichen Sekretären in der Literatur schwerer zu fassen als zu ihren geistlichen Pendants, weshalb beim überwiegenden Teil nur die Wirkungsstätte, die im Rundschreiben selbst genannt wird, vermerkt ist. Geistlichen Sekretären ist das jeweilige Amt, das sie im betreffenden Jahr inne hatten, beigefügt. Die biographischen Angaben sind gedruckten Professbüchern, Stifts- oder Familiengeschichten (wie beispielsweise jener der Grafen Kuefstein oder Hoyos) sowie Adelslexika entnommen. Diese Angaben sind naturgemäß ausführlicher, wenn eine Verbindung zu Stift oder Bezirk Lilienfeld nachgewiesen werden konnte, ein Zusammenhang mit der Lilienfelder oder einer anderen Josephsbruderschaft nachweisbar ist, die Person in besonderer Weise Wallfahrten gefördert hat oder auf einer Wallfahrt nach Mariazell Gast in der Annaberger Verwalterei

⁶⁶⁸ StiA Rein, Hs. 313 I–V (= F 584 I–V).

war. Vermerkt wird auch, wenn der Bruderschaftsrektor Mitglied des (niederösterreichischen) Herrenstands war oder der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia 1740 beigewohnt hatte. Denn dadurch kann eine persönliche Bekanntschaft mit Wieser nachgewiesen werden, da dieser als Mitglied des niederösterreichischen Prälatenstands ebenfalls zugegen war. Die Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Kaiser Karl VI. fand bereits 1712 statt, weshalb sie für eine Kennzeichnung der „ständischen“ Bekanntschaften von Wieser aufgrund des frühen Zeitpunkts – Wieser wurde erst 1716 Abt von Lilienfeld – nicht herangezogen werden konnte⁶⁶⁹. Personelle Zusammenhänge zwischen Rektor und Sekretär (z.B. wenn sie derselben Herrschaft zugewiesen werden können) können aus den biographischen Daten ebenso abgelesen werden wie relevante Verleihungen von Ämtern oder Standeserhebungen im Kontext mit dem betreffenden Amtsjahr. Eine Auswertung des folgenden Personenkatalogs liefert Kapitel 4.2.

Adelstitel sind generell germanisiert, der heutigen Schreibweise angepasst und auf die zwei im Rundschreiben zuerst genannten Titel oder Herrschaften reduziert. Die Namen der adeligen Rektoren sind aus Gründen der Übersichtlichkeit **fett** gesetzt. Entspricht die Information, dass eine Person Rektor oder Sekretär war, nicht aus einem Rundschreiben sondern aus flankierenden Quellen, so wird der höchste Titel, den die Person im betreffenden Jahr führte, angegeben (z.B. Marxer als Weihbischof von Wien). Es wird grundsätzlich der höchste Adelstitel der Person im betreffenden Jahr vermerkt, spätere Standeserhebungen wurden vernachlässigt; Paul Esterházy wird daher für das Rektorenamt von 1679 als Graf und nicht als Fürst (erst ab 1687) geführt. Nicht eindeutig identifizierbare Titel oder Ämter werden wörtlich zitiert; zusätzliche, der Literatur entnommene Vornamen werden unkommentiert für einige Personen ergänzt, um die Identifizierung derselben zu erleichtern bzw. Verwechslungen zu vermeiden. Wenn im Rundschreiben Michael Johann Graf Althann als Rektor genannt wird, handelt es sich dabei um Michael Johann II. Evangelist und nicht Johann Michael Graf Althann (gest. 1722). Die Angabe, in welchem Jahr ein Adelige zum Kämmerer ernannt wurde, ist nur dann beigefügt, wenn ein Zusammenhang mit dem Amtsjahr als Rektor erkennbar ist.

⁶⁶⁹ Zu den Erbhuldigungen der niederösterreichischen Stände (1564–1835) vgl. GMOSER, Erbhuldigungen; GODSEY, Herrschaft und politische Kultur.

Rektoren und Sekretäre

1) 1658⁶⁷⁰

R: Stephan Stengelmayer CanReg, Propst von St. Andrä an der Traisen (reg. 1656–1671).

Stengelmayer ließ in seiner Regierungszeit die Kirche renovieren und neue Gebäude errichten. Er wird auf seiner Grabplatte als *tertius fundator* bezeichnet.

OPPITZ–SCHÜTZ, St. Andrä 408, 426; WAHL, St. Andrä 128f.

S: Unbekannt.

1659–1661

Fehlt.

2) 1662⁶⁷¹

R: Alberich Burghoff OCist, Abt von Neuzelle (reg. 1660–1685).

Burghoff war Lilienfelder Professe, erster Präses der Lilienfelder Josephsbruderschaft und gründete 1663 die Neuzeller Josephsbruderschaft.

MÜLLER, Profeßbuch 198; THEISSIG, Äbte 57f.; TÖPLER, Neuzelle 353–359, 529.

S: Martin Mayr (Mair) OSB, Göttweig.

1660–1664 Pfarrvikar in Hainfeld.

LASHOFER, Profeßbuch 160.

1663–1674⁶⁷²

Fehlt.

3) 1675

R: Bernhard Rosa OCist, Abt von Grüssau (reg. 1660–1696).

Rosa bemühte sich um die Rekatholisierung seines Zuständigkeitsbereichs, weihte sein Kloster dem Hl. Joseph, gründete 1669 die Grüssauer Josephsbruderschaft und wurde 1673 zum Generalvikar und Visitor der Ordensprovinz Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz ernannt. Der Jesuit Georg Iwanek widmete ihm seinen Druck „Lilium paradisi coelestis S. Josephus“ (Prag 1688), eine Lebensbeschreibung des Hl. Joseph.

DBE 8, 523f.; MIKUDA, Josephskult 98; ROSE, Grüssau 84–93.

S: Edmund Axer OCist, Eberbach.

Axer hielt sich 1667 als Hospitant in Lilienfeld auf und war von 16. August bis 2. Oktober als Vikar in Annaberg eingesetzt. Er war ein Bruder des Lilienfelder Paters Robert Azger (Axer), wie ein Brief (undatiert; ca. 1687) im Stiftsarchiv Heiligenkreuz belegt⁶⁷³.

MÜLLER, Profeßbuch 482; zu Robert Azger (Axer) vgl. 224.

⁶⁷⁰ Aus diesem Jahr ist nach derzeitigem Forschungsstand kein Rundschreiben überliefert, daher fehlen auch Angaben zum Sekretärsamt. Für die Angabe, dass Propst Stengelmayer erster Rektor der Bruderschaft war vgl. [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) 10. Er war es auch, der das erste Rundschreiben drucken ließ und als erster eine Bruderschaftswallfahrt nach Mariazell führte, vgl. MUSSBACHER, Kolweiß 116. Anhand von [CARL], Gründlicher Unterricht (1748) lässt sich das Jahr, in dem das erste Rundschreiben verschickt worden ist, nicht nachvollziehen.

⁶⁷¹ ÖStA, FHKA SUS Patente, Nr. 24.21: Anrede des Abts Alberich von Lilienfeld (!) und Rektor der Bruderschaft des heiligen Joseph 1662.

⁶⁷² In der Rotelsammlung des Stiftsarchiv Göttweig haben sich keine Rundschreiben der Lilienfelder Josephsbruderschaft aus dem 17. Jahrhundert erhalten, obwohl der älteste Rotelband (Hs. I/I/44) auch Rundschreiben von Bruderschaften, beispielsweise der jesuitischen Barbarasodalität, aus der Zeit enthält.

⁶⁷³ StiA Heiligenkreuz, Kt. 68 (Lilienfeld), Fasz. IV, Nr. 19.

1676–1678

Fehlt.

4) 1679 (?)⁶⁷⁴

R: **Paul Graf Esterházy von Galántha** (1635–1712).

Esterházy hielt sich 1680 anlässlich einer Mariazellwallfahrt in Lilienfeld auf und schenkte bei diesem Besuch Abt Matthäus Kolweiß den Ort Marienberg (Klostermarienberg) und die darauf befindlichen Ruinen des Klostergebäudes. 1681 Palatin von Ungarn, 1687 Erhebung in den Fürstenstand; 1712 scheint er als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf. Esterházy unternahm zwischen 1655 und 1712 58 Wallfahrten nach Mariazell.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 3 164; MAIER, Mariazell 421; MUSSBACHER, Kolweiß 92f.; SCHOPF, Herrenstand 390; STABERL, Aufhebung und Wiedererrichtung 46f.; VICZIÁN, Esterházy; WINKELBAUER, Ständefreiheit 219.

S: Unbekannt.

1680

Fehlt.

5) 1681

R: **Michael Johann II. Evangelist Graf Althann** (geb. 1643), Freiherr in Goldberg und Murstetten, Kämmerer und Geheimer Rat.

SIEBMACHER, Oberösterreich 5; WISSGRILL, Adel 1 85.

S: Albert Joachim Veser CanReg, St. Pölten.

6) 1682

R: Franz Dominik Ignaz Graf Pötting (geb. 1649), Domherr zu Passau, Generalvikar des Passauer Offizialats unter der Enns.

Pötting war 1669–1671 und 1679–1684 Offizial für Österreich unter der Enns.

KREMER, Herkunft 430.

S: Edmund Wagner OSB, Göttweig.

Pfarrvikar in Hainfeld 1675–1681; Pfarrvikar in Phyra 1681–1683. Wagner wurde während des Türkenkriegs 1683 in Wald bei Phyra getötet.

LASHOFER, Profeßbuch 171.

1683–1688

Fehlt.

⁶⁷⁴ Die Zuschreibung von Esterházy als Bruderschaftsrektor für 1679 ist unsicher, aber aufgrund der zeitlichen Nähe zur Schenkung von 1680 vorstellbar. 1680 kann eher ausgeschlossen werden, da in diesem Fall zwei Adelige (1680 und 1681) direkt aufeinander folgen würden. Er könnte auch Rektor für 1688 gewesen sein, denn 1687 wurde er in den Fürstenstand „ad personam“ erhoben; vgl. FRANK, Standeserhebungen 1 285. Dass er Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft war, ist dem Rundschreiben von 1716 entnommen, worin sein Tod 1713 samt Angabe des Rektorenamts gemeldet wird; vgl. StA Heiligenkreuz, Rubrik 68 (Lilienfeld), Fasz. III, Nr. 15. Eine Abschrift der Schenkungsurkunde ist erhalten: StA Lilienfeld, Alte Registratur, Kt. 8, Abschrift der Urkunde über die Schenkung von Klostermarienberg 1680 [B/IX/01]. Eine persönliche Verbindung Esterházy zum Stift Lilienfeld ist z.B. anhand seines Porträts, das er 1694 Kolweiß widmete und das sich noch heute im Stift befindet, erkennbar; dazu MUSSBACHER, Kolweiß 92f. Es ist auch die Abschrift einer Messstiftung von ihm, die er 1680 für Klostermarienberg tätigte, überliefert: StA Lilienfeld, Klostermarienberg, Kt. 1, Messstiftung Esterházy 1680.

7) 1689⁶⁷⁵

R: Alan Matt OCist, Abt von Rein (reg. 1684–1696).

Matt war Erbauer des barocken Gartenpavillons in Rein, der 1690 fertiggestellt wurde.

BRANDT, Rein 37–41, 257f.; MALIS, Rein 388.

S: Mathias Spergser, Pfarrer von St. Aegydt (am Neuwalde).

8) 1690

R: Valentin Graf Drugeth von Homonna (1656–1691), Titularbischof von Corbavien/Krbava.

Drugeth war seit 1685 Titularbischof von Krbava.

VICZIÁN, Drugeth.

S: Balthasar Gottfried Beinstadel (Painstadel), Weltgeistlicher in Spital am Pyhrn.

Beinstadel wurde 1637 in der Lilienfelder Pfarre Wilhelmsburg geboren und war auch Mitglied der Wilhelmsburger Rosenkranzbruderschaft. In Spital am Pyhrn ließ er 1683 eine Josephskapelle erbauen. Im selben Jahr errichtete er eine Stiftung über 300 Gulden für eine tägliche Messe in dieser Kapelle, die für neun Monate im Jahr reichte; er starb 1690.

KRAWARIK, Chorherren 48–50.

9) 1691

R: Christoph Müller von Prankenheim CanReg, Propst von St. Pölten (reg. 1688–1715).

Müller von Prankenheim ließ den Kirchturm erhöhen, schaffte neue Glocken an und vergrößerte den Stiftsbesitz (Ochsenburg, Schwaighof in St. Pölten). Er war 1692–1693 Rektor der Herzogenburger Barbarabruderschaft.

LUTZ, Stadt 199–202; SCHEUTZ, Bruderschaften 295; SCHRAGL, St. Pölten 463, 480.

S: Johannes Friedrich Stepperger, Pfarrer in Kettlasbrunn im Weinviertel.

1692–1695

Fehlt.

10) 1696

R: **Hermann Jakob Amadeus Graf Czernin von Chudenitz** (gest. 1710), Erbherr in Petersburg und Gießhübel, Kämmerer und Geheimer Rat.

Czernin war 1695 kaiserlicher Gesandter in Polen.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 2 388; WISSGRILL, Adel 2 177f.

S: Johann(es) Franz Rubana, Stadtphysicus in St. Pölten.

11) 1697

R: Berthold Mayr OSB, Abt von Göttweig (reg. 1689–1713).

Als großer Marienverehrer förderte Mayr die Wallfahrt nach Roggendorf.

LASHOFER, Profeßbuch 183–185; LECHNER, Göttweig 782f., 817.

S: Petrus Esser, Dekan und Pfarrer von Traismauer.

12) 1698

R: **Johann Peter Anton Graf Werdenberg (Verdenberg)** (um 1655–1710), Freiherr in Grafenegg, Kämmerer.

⁶⁷⁵ Die Rundschriften von 1689 und 1690 sind im Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg überliefert: StIA St. Peter, Hs. A 614, Nr. 44 (1689) und Nr. 45 (1690). Im Stiftsarchiv Rein ist ein Schreiben der Lilienfelder Josephsbruderschaft an Matt vom 28. Dezember 1689 überliefert, worin ihm für seinen Schutz im vergangenen Jahr gedankt wird; vgl. StIA Rein, Hs. 137, Tom X, Nr. 9.

Werdenberg erhielt 1699 die Herrschaft Odrau/Odry von seiner Schwester Maria Anna; böhmischer Adel.

PROCHÁZKA, Handbuch 325; ROLLEDER, Odrau 232–240.

S: Johann Ernst Kaufmann von Mansegg.

Mansegg stiftete 1732 dem Wiener Johannesspital ein Kapital von 6527 Gulden und 80 Kreuzern für verarmte Witwen oder sechs ledige Dienstboten. Als Präsentant scheint der Abt von Lilienfeld, demnach Chrysostomus Wieser, auf. Kaiser Karl VI. bestätigte die Stiftung 1732.

MAUTNER VON MARKHOF, Stiftungen 198, 409; TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 324f.

13) 1699

R: Jakob Zwigott OCist, Abt von Rein (reg. 1696–1709).

Zwigott war ein großer Marienverehrer und führte 1699 Änderungen im „Officium divinum“ ein. Vor seiner Wahl zum Abt versah Zwigott u.a. auch die Propstei und Wallfahrtskirche Maria Strassengel.

BRANDT, Rein 42–45, 154; MALIS, Rein 388.

S: Lambert von Mangeln OSB, Göttweig.

Pfarrvikar in St. Veit an der Gölsen 1693–1703.

LASHOFER, Profeßbuch 179f.

1700

Fehlt.

14) 1701

R: Robert Schöller OCist, Abt von Zwettl (reg. 1695–1706).

Schöller legte 1696 den Grundstein für die heutige Stiftsbibliothek.

RÖSSLER, Zwettl 590f.

S: Placidus Knödlseider (Knedelseder) OSB, Göttweig.

Pfarrvikar in Kilb 1698–1713. Knödlseider starb 1729, wie aus dem Rundschreiben der Barbarabruderschaft aus diesem Jahr hervorgeht. Er kann dadurch auch als Mitglied der Wiener Barbarabruderschaft nachgewiesen werden⁶⁷⁶.

LASHOFER, Profeßbuch 177.

15) 1702

R: **Christian Andreas (Andreas Christian) Graf Jörger von Tollet** (ca. 1630–1702), Herr in Zagging, Getzersdorf, Pottenbrunn und Johannstein, kaiserlicher General.

Jörger war ein Bruder des Lilienfelder Zisterziensers Pater Joseph Jörger und schon vor diesem zum katholischen Glauben konvertiert.

WISSGRILL, Adel 4 509; WURM, Jörger 168, 206f., 261.

S: Franz Ludwig Diakowiz, *supremus castellanus arcis Leukensis* (Léka/Leuca) in Ungarn, heutiges Burgenland.

16) 1703

R: Benedikt II. Abelzhauser OSB, Abt von Seitenstetten (1687–1717).

1690 erfolgte die Reliquienübertragung der römischen Katakombenheiligen Benedikta in die Stiftskirche. Abelzhauser stattete die Seitenstettener Stiftskirche mit einer neuen Inneneinrichtung aus und ließ die Prandtauerkirche auf dem Sonntagberg errichten.

WAGNER, Seitenstetten 534f., 582.

⁶⁷⁶ StiA Göttweig, Hs. I/III/9, Nr. 43.

S: Ambros Peyhl (Peyl) OSB, Göttweig.
Pfarrvikar in Hainfeld 1700–1704 (mit Unterbrechung 1702 da Prior).
LASHOFER, Profeßbuch 192.

17) 1704

R: **Johann Adam Graf Geyer von Geyersberg** (1653–1715⁶⁷⁷), Kämmerer und Geheimer Rat.
1676 von Kaiser Leopold I. zum Reichsgrafen erhoben; er scheint 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf.
FRANK, Standeserhebungen 2 87; KNESCHKE, Adels-Lexicon 3 508f.; SCHOPF, Herrenstand 390.
S: Paul Joseph Ploekner, Stadtphysicus in St. Pölten.

18) 1705

R: Marian Frisch OSB, Abt von Mariazell in Österreich (reg. 1699–1707).
Von seiner Regierungszeit ist nicht viel bekannt; er starb bereits im 49. Lebensjahr.
AIGNER, Mariazell 215–217, 372; EIGNER, Mariazell 244–246, 350.
S: Edmund Hattinger (Hättinger) OSB, Göttweig.
Pfarrvikar in Hainfeld 1705–1710.
LASHOFER, Profeßbuch 181.

19) 1706

R: **Ferdinand Graf Scherffenberg (Schärffenberg)**, Herr in Hohenwang und Spielberg, Kämmerer.
Scherffenberg scheint schon für 1661 als kaiserlicher Kämmerer auf.
PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 109.
S: Franz Anton von Nomesbach.
Von Nomesbach scheint für 1683 als Verwalter der Herrschaft Waldau (Hessen) auf.
StAAM, Pfalz-Sulzbach, Regierung - Vohenstraußer Akten 13/141.

20) 1707

R: Gerhard Weixelberger OCist, Abt von Heiligenkreuz (reg. 1705–1728).
Weixelberger wurde 1706 Generalvikar des Zisterzienserordens für Österreich.
WATZL, Heiligenkreuz 129.
S: Karlmann Schretl (Schröttl) OSB, Prior von Göttweig.
Prior 1706–1711.
LASHOFER, Profeßbuch 193.

21) 1708

R: **Leopold Matthias Sigismund Fürst Lamberg** (1667–1711), Freiherr in Ortenegg und Ottenstein, Ritter vom Goldenen Vlies, Geheimer Rat.
Kaiser Joseph I. erhob Lamberg, mit dem er seit seiner Jugend in enger Freundschaft verbunden war, 1707 in den Reichsfürstenstand und 1708 übertrug er ihm das Oberstallmeisteramt. Er war ein Bruder von Joseph Dominik Graf Lamberg (1680–1761); böhmischer Herrenstand.
FELGEL, Lamberg; FRANK, Standeserhebungen 3 104; PROCHÁZKA, Handbuch 116; WEIß, Lamberg 59.
S: Christian Wurschbauer, Präfekt (Verwalter) in Judenau.

⁶⁷⁷ Das Todesdatum stammt aus dem Rundschreiben von 1716; vgl. StA Heiligenkreuz, Rubrik 68 (Lilienfeld), Fasz. III, Nr. 15.

22) 1709

R: Nivard II. Dürer OCist, Abt von Schlierbach (reg. 1696–1715).

EGGER, Schlierbach 418.

S: Altmann Lang OSB, Göttweig.

Pfarrvikar in St. Veit an der Gölsen 1708–1712.

LASHOFER, Profeßbuch 165f.

23) 1710

R: **Franz Eusebius Graf Trautson von Falkenstein** (1642–1728), Kämmerer und Geheimer Rat.

Er war 1702–1728 Inhaber der Herrschaft St. Pölten und scheint für 1705 als Kämmerer auf.

HADRIGA, Trautson 118–123; LUTZ, Stadt 139–144; PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 132.

S: Georg Christophorus Kössler, Jurist, kaiserlicher Advokat.

24) 1711

R: Martin Brunnmayer OCist, Abt von Neuberg an der Mürz (reg. 1700/1701–1723).

Die heute noch sichtbare barocke Ausstattung des Neuberger Dormitoriums geht ebenso auf Brunnmayer zurück wie die Umgestaltung und Weihe der Josephskapelle. Die barocke Ausstattung des Refektoriums hat er vermutlich noch vor seinem Tod in Auftrag gegeben.

PICHLER, Neuberg 96; PICKL, Neuberg 134–136; TAUBINGER, Refektorium 29f., 34.

S: Wolfgang Auinger OCist, Prior von Heiligenkreuz.

Prior 1666–1734.

WATZL, Heiligenkreuz 132f.

25) 1712

R: **Johann Adam Graf Paar** (1680–1737), Freiherr in Hartberg und Krottenstein, Kämmerer und kaiserlicher Rat.

Er scheint 1705 als Kämmerer und 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf.

PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 133; SCHOPF, Herrenstand 392.

S: Johannes Jakob Zebriach, *magister sanitatis* in Wien.

26) 1713

R: Anton Stroz OSB, Abt von St. Lambrecht und Mariazell (reg. 1707–1724).

Unter Stroz wurde 1709 der neue Pfarrhof in Mariazell fertiggestellt.

MAIER, Mariazell 434; PLANK, St. Lambrecht 328, 361.

S: Ferdinand Mayr OCist, Neuberg an der Mürz.

27) 1714⁶⁷⁸

R: Unbekannt.

⁶⁷⁸ Die Zuschreibung von Arbesser als Bruderschaftssekretär für 1714 ist unsicher; er könnte auch 1700 oder in einem früheren Jahr, für das kein Sekretär bekannt ist, als solcher tätig gewesen sein. Dass er Sekretär der Josephsbruderschaft war, wurde dem Rundschreiben von 1716, das im Stiftsarchiv Heiligenkreuz überliefert ist, entnommen; vgl. StIA Heiligenkreuz, Rubrik 68 (Lilienfeld), Fasz. III, Nr. 15. Dort als Todesdatum der 14. März; davon abweichend bei Watzl, der die Sterbematriken zitiert, 13. März. Bisher konnte kein Rundschreiben für 1714 lokalisiert werden. Es wäre möglich, dass in dem Jahr keines erschienen ist bzw. auch kein Vorstand gewählt wurde, wofür die Pest von 1713 als Grund herhalten könnte. Für diese These spricht, dass im Rundschreiben von 1713 ein geistlicher Rektor, für 1715 jedoch nicht, wie in Hinblick auf die jährliche Abwechslung von geistlichen und weltlichen Rektoren zu erwarten gewesen wäre, wieder ein geistlicher, sondern ein weltlicher Rektor aufscheint.

S: Stephan Arbesser (gest. 1715), Bürger und Fleischhauer in Wilhelmsburg.

Im betreffenden Rundschreiben scheint Arbesser als *benefactor* auf. Es wäre möglich, dass das Sekretärsamt im Zusammenhang mit einer größeren Zuwendung an Lilienfeld kurz vor seinem Tod steht. Eine verwandtschaftliche Verbindung zum Stift Lilienfeld besteht in Pater Christian Arbesser (geb. 1671, Profess 1693, gest. 1738), dessen Vater Tobias Arbesser ebenfalls Fleischhauer in der inkorporierten Pfarre Wilhelmsburg war.

MÜLLER, Profeßbuch 240f.; WATZL, Flucht 221.

28) 1715

R: **Michael Hermann Joseph Graf Althann** (1671–1736), Freiherr von Goldberg und Murstetten, Kämmerer und Geheimer Rat.

Er scheint 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands und 1717 als Kämmerer auf.

PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 143; SCHOPF, Herrenstand 389; WISSGRILL, Adel 1 86.

S: Georg Andreas Kärner von Känersperg, kaiserlicher Rat.

Er war Eisenobmann im steirischen Mürztal; 1716 Erhebung in den Reichsritterstand.

FRANK, Standeserhebungen 3 2; KNESCHKE, Adels-Lexicon 4 617.

29) 1716

R: Placidus Mally OCist, Abt von Rein (reg. 1710–1745).

Vor seiner Wahl zum Abt von Rein war Mally u.a. auch Präfekt im Grazer Reinerhof. 1716 wurde Wieser unter seinem Vorsitz zum Abt von Lilienfeld gewählt.

BRANDT, Rein 221f.; MALIS, Rein 388–394; MÜLLER, Abriß 50–52.

S: Michael Dischler OSB, Göttweig.

Pfarrvikar in Hainfeld ca. 1710–1722.

LASHOFER, Profeßbuch 186.

30) 1717

R: **Karl Anton Graf Serény**, Herr in *Zwettla* und Milotice/Milotitz, Kämmerer und Geheimer Rat.

Er scheint 1705 als Kämmerer und 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf.

PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 132; SCHOPF, Herrenstand 393.

S: Johann(es) Jakob Reisinger, Stadtrichter von St. Pölten, Vorsitzender des Ratskollegium.

Reisinger hatte 1682 das Bürgerrecht erhalten und übte in St. Pölten zunächst das Tuchmachergewerbe aus; 1711–1723 dann Stadtrichter von St. Pölten. Sein Sohn Johann (Pater Josef) legte 1716 Profess in Lilienfeld ab.

LUTZ, Stadt 189f.

31) 1718⁶⁷⁹

R: Ildephons Mannagetta OSB, Abt von Mariazell in Österreich (reg. 1708–1738).

Mannagetta ließ u.a. die Wallfahrtskirche am Hafnerberg errichten.

AIGNER, Mariazell 219–236, 373f.; MUSSBACHER, Managetta-Lerchenau 208–210.

S: Roman Frantz OSB, Prior von Mariazell in Österreich.

Prior 1715–1733.

AIGNER, Mariazell 373; EIGNER, Mariazell 257f.

⁶⁷⁹ Das Rundschreiben weist folgende Datierung auf: *Anno a confirmata congregatione nostra LXIII.*

1719

Das erste Blatt fehlt, daher keine Nennung von Rektor und Sekretär.

32) 1720

R: Gottfried Bessel OSB, Abt von Göttweig (reg. 1714–1749).

1719 fand die Grundsteinlegung für den ein Jahr später beginnenden Klosterneubau nach dem Brand 1718 statt. Bessel gilt als ein besonderer Förderer der Verehrung des Hl. Altmann und erwarb Reliquien für die Stiftskirche. Er war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend.

KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; LASHOFER, Profeßbuch 205–209; LECHNER, Göttweig 783–785, 817.

S: Gregor Schenggl (Schenggel) OSB, Prior von Göttweig.

Prior 1716–1750.

LASHOFER, Profeßbuch 200f.

33) 1721

R: **Leopold Herzog von Schleswig-Holstein** (1674–1744).

Seit 1720 Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands, 1721 erfolgte seine Aufnahme in den Ritterorden vom Goldenen Vlies. 1741 war er bei den Feierlichkeiten anlässlich Wiesers Goldenem Priesterjubiläum persönlich anwesend.

BEČIČKA, Lilienfeld 214; PEČAR, Ökonomie 178; SCHOPF, Herrenstand 207.

S: Johann Christophorus von Wagenhueber, *regiae metropolis Brunensis praetor*.

34) 1722

R: Johann Michael Führer CanReg, Propst von St. Pölten (reg. 1715–1745).

Führer ließ neben der Errichtung von Gebäuden (Gäste/Bischofstrakt, Gartenhaus) vor 1722 die Bibliotheksräume ausgestalten. Von 1722 bis 1725 war Führer einer von zwei Vertretern des niederösterreichischen Prälatenstands im niederösterreichischen Landtag.

SCHRAGL, St. Pölten 464, 475, 478, 480.

S: Johann Michael Koch CanReg, Dechant von Herzogenburg.

1740 wurden Koch die heute noch in der Herzogenburger Stiftskirche ausgestellten Reliquien des Hl. Urban, die aus der römischen Calixtuskatakomben stammen, geschenkt.

PAYRICH, Herzogenburg 80.

35) 1723

R: **Johann Joseph Freiherr Bornemisza von Kászón**, kaiserlicher Rat im Fürstentum Siebenbürgen.

Bornemisza war ein Mitglied des ungarischen Adels.

S: Franz Sigray de Surany, *officii personalis praesentiae regiae protonotarius, inclyt. comitatus Possoniensis*.

36) 1724

R: Joseph Heinrich Jakob von Braitenbücher (1676–1749), Dompropst und Generalvikar.

Braitenbücher war 1708–1749 Dompropst von St. Stephan in Wien und Generalvikar der Erzdiözese Wien, 1728 wurde er zum ersten Weihbischof von Wien ernannt. Er war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend.

FRIED, Metropolitankapitel 31; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; LEOPOLD, Domkapitel 68f.; WEIßENSTEINER, Braitenbücher.

S: Johannes Karl Geyer, Administrator in *Tafferl*.

37) 1725⁶⁸⁰

R: **Otto Ferdinand Felix Graf Hohenfeld**, Freiherr in Aistersheim und Allmeg, Kämmerer und kaiserlicher Rat.

Er scheint 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf, 1716–1734 Oberster Küchenmeister Obersthofmeisterstab Amalia Wilhelmina (Witwe Joseph I.). Hohenfeld war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Herrenstands anwesend.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 4 428; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 12; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 608; SCHOPF, Herrenstand 391.

S: Jakob von Weinhart zu Thierburg und Vollantsegg, *inferioris Austriae vice-commissarius*.

38) 1726⁶⁸¹

R: Joseph Dominik Graf Lamberg (1680–1761), Fürstbischof von Passau.

Lamberg war 1703–1706 Offizial für das Land unter der Enns, 1723 wurde er zum Bischof von Passau gewählt. Im Juni 1725 weihte er die Karmeliterinnenkirche in St. Pölten ein (bei diesem Anlass traf er persönlich mit Chrysostomus Wieser zusammen) und visitierte im Juli desselben Jahres das Stift Lilienfeld. Im Jahr darauf verfasste er einen Hirtenbrief, der an den gesamten Klerus des Bistums ging und seine starke barocke Frömmigkeit zum Ausdruck brachte.

KREMER, Herkunft 430; LEIDL, Lamberg; WEIß, Lamberg 88f., 238f., 242–248.

S: Petrus Franz Karl von Priesen, Dekan und Pfarrer in St. Andrä vor dem Hagental.

39) 1727⁶⁸²

R: **Franz Raimund Werner Graf Montecuccoli**, Herr in Hohenegg und Osterburg, kaiserlicher Rat.

Seit 1723 Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands.

SCHOPF, Herrenstand 254f.

S: Johann Georg Hundeshagen, Jurist.

Hundeshagen scheint in einer Lilienfelder Urkunde vom 5. August 1721 auf. Darin wurde ein Vergleich in einem Grenzstreit zwischen Lilienfeld und Gaming geschlossen. Hundeshagen war als einer der Vertreter von Lilienfeld (neben Hofrichter, Prior, Kämmerer und Verwalter von Annaberg) anwesend. 1715–1733 Assessor im Obersthofmarschallstab Karl VI.

KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 610; WINNER, Urkunden 534f. (Nr. 1523).

40) 1728

R: Kilian Werlein OSB, Abt von St. Lambrecht und Mariazell (reg. 1725–1737).

Vor seiner Abtwahl war Werlein Beichtvater in Mariazell. In dieser Funktion brachte er drei Mirakelbücher, die von Mariazeller Wundern zwischen 1690 und 1719 berichten, in den Druck: „Puteus aquarum viventum“, „Neu eröffneter Gnadenschatz“ und „Annoch offenstehende Gnadenschatz“. 1726 ließ er an der Nordseite der Stiftskirche die Josephskapelle anbauen, die 1729 mit dem „Mariazeller Altar“ ausgestattet wurde.

PLANK, St. Lambrecht 328, 359, 361.

⁶⁸⁰ Beim Reiner Rundschreiben fehlt das erste Blatt, weshalb für 1725 das Göttweiger Exemplar herangezogen wurde: StIA Göttweig, Hs. I/III/5, Nr. 27.

⁶⁸¹ StIA Göttweig, Hs. I/III/6, Nr. 30.

⁶⁸² Das Rundschreiben von 1727 ist auch im Österreichischen Staatsarchiv (ÖStA/AVAFHKA, FA Harrach Fam. in specie 791.16) und im StIA Göttweig (Hs. I/III/9, Nr. 37 und Nr. 38) überliefert. Während das Reiner Rundschreiben in der lateinischen Version überliefert ist, liegt das Göttweiger Pendant in einer doppelten Überlieferung, auf Latein und Deutsch, vor. Das Rundschreiben im Staatsarchiv ist auf Deutsch.

S: Ernst Girardi OSB, St. Lambrecht.

Superior von Mariazell 1710–1738.

Girardi beschwerte sich am 26. Juli 1717 als Superior von Mariazell gemeinsam mit dem Amt Annaberg bei Abt Chrysostomus Wieser über die Fuhrleute von Türnitz. Diese würden die Mariazeller Wallfahrer bis nach Mariazell und wieder nach Türnitz bringen, wodurch sie den Mariazeller und Annaberger Fuhrleuten Verdienst nahmen. Wieser legte in der Folge für die Fuhrleute von Türnitz, Annaberg, Lilienfeld, Hainfeld, Kaumberg, St. Veit und Wilhelmsburg Stationen fest, wo sie die Wallfahrer absetzen mussten.

StiA Lilienfeld, Hs. 1/VI/53, fol. 19v–20v [nach einer Transkription von Pater Eugen Müller]; MAIER, Mariazell 438.

41) 1729

R: **Johann Ferdinand Graf Kinsky von Wchynitz und Tettau**, Kämmerer und Geheimer Rat.

Kinsky wurde 1728 zum kaiserlichen Kämmerer ernannt.

PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 153.

S: Johann Ernst Kaufmann von Mansegg.

Mansegg stiftete 1732 dem Wiener Johannesspitel ein Kapital von 6527 Gulden und 80 Kreuzern für verarmte Witwen oder sechs ledige Dienstboten. Als Präsentant scheint der Abt von Lilienfeld, demnach Chrysostomus Wieser, auf. Kaiser Karl VI. bestätigte die Stiftung 1732.

MAUTNER VON MARKHOF, Stiftungen 198, 409; TOBNER, Lilienfeld 1202–1902 324f.

42) 1730

R: Sigismund Graf Kollonitz (gest. 1751), Erzbischof von Wien.

Erzbischof von Wien 1716–1751.

FRIED, Metropolitankapitel 190.

S: Matthias Mack, Abt von S. Nicolai de Erchy.

43) 1731

R: **Otto Christoph Graf Volkra von Heidenreichstein** (gest. 1734), Kämmerer und Geheimer Rat.

Seit 1673 Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands, 1715–1717 a.o. kaiserlicher Gesandter und bei der Salzburger Erzbischofswahl 1727 als kaiserlicher Wahlgesandter anwesend.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 9 414; PEČAR, Ökonomie 47; SCHOPF, Herrenstand 344, 394; WEIß, Lamberg 129.

S: Thomas Bartholomäus Kollmann, Stifthsauptmann in Göttweig 1722–1731.

LASHOFER, Profeßbuch 466.

44) 1732

R: Robert Leeb OCist, Abt von Heiligenkreuz (reg. 1728–1755).

Leeb war dreimal (1748, 1750 und 1754) Gast beim Lilienfelder Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwaltereie und war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend.

KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; KRONES, Leeb; MÜLLER, Gäste 18; WATZL, Heiligenkreuz 152f.

S: Daniel Scheuring OCist, Prior von Heiligenkreuz.

Prior 1665–1741.

WATZL, Heiligenkreuz 130–132.

45) 1733

R: **Johann Graf Esterházy von Galántha**, Herr in Czenk/Zinkendorf, Ritter vom güldenen Sporn.

1683 Erhebung in den Grafenstand.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 3 164.

S: Wolfgang Matthäus Männer, *praefectus* im Himmelfortkloster Wien.

Männer kann als Siegler einer Urkunde des Chorherrenstifts St. Dorothea in Wien, datiert auf den 22. Mai 1733, nachgewiesen werden. Dort tritt er als Hofmeister des Chorherrenstifts St. Dorothea auf.

PFEIFFER, Regesten 68f. (Nr. 2576).

46) 1734

R: Leopold von Planta CanReg, Propst von Herzogenburg (reg. 1721–1740).

In den 1730er Jahren ließ Planta den Stiftsneubau äußerlich abschließen.

PAYRICH, Herzogenburg 78, 90; SCHMOLK, Herzogenburg 239f.

S: Jakob Joseph Erlicher, Dechant und Pfarrer von Traismauer.

47) 1735

R: **Franz Adam Graf Polheim** (gest. 1761), Freiherr in Wartenburg, Kämmerer und kaiserlicher Rat.

1732 Obrist-Erbland-Türhüter für Österreich ob der Enns.

OTRUBA, Erbhuldigungen 271; SIEBMACHER, Oberösterreich 261.

S: Wenzel Maximilian von Krisch, kaiserlicher Rat.

1729–1761 Oberster Landschreiber in Mähren.

DEMUTH, Landtafel CL.

48) 1736

R: Placidus Much OSB, Abt von Altenburg (reg. 1715–1756).

In der Regierungszeit von Much erfolgte der Umbau von Stift und Kirche, dafür verpflichtete er den Bau- und Maurermeister Joseph Munggenast. Much war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend.

EGGER, Altenburg 234–237, 252, 265–269, 272; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58.

S: Justus Stuer (*Sturr*) OSB, Prior von Altenburg.

1756–1762 Abt von Altenburg.

EGGER, Altenburg 237, 272.

49) 1737

R: **Carl Joseph Herr von Waffenberg**, Freiherr in Mödling.

Waffenberg wurde 1702 gemeinsam mit seinen Brüdern Ferdinand Franz und Johann Ludwig in den Freiherrenstand erhoben und war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Herrenstands (Baron) anwesend.

FRANK, Standeserhebungen 5 174; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 62.

S: Anton Matthias Arbesser, niederösterreichischer *vice-registrator*.

50) 1738

R: Eugen von Inzaghi OSB, Abt von St. Lambrecht und Mariazell (reg. 1737–1760).

Inzaghi wurde 1737 zum neuen St. Lambrechter Abt gewählt, davor war er unter anderem Prediger und Schatzmeister in Mariazell. Als Abt war er einmal (1754) Gast bei Pater

Amadeus Carl in der Annaberger Verwalter und lud diesen zu seinem Goldenen Priesterjubiläum 1756 nach St. Lambrecht ein. Carl hielt sich von 18. bis 31. März zu diesem Zweck dort auf.

MÜLLER, Gäste 20; PLANK, St. Lambrecht 328, 361; STABERL, Aufhebung und Wiedererrichtung 48.

S: Ildephons Preitwis OSB, St. Lambrecht.

51) 1739

R: **Johann Ernst Graf Kuefstein** (1685–1742), Freiherr in Greillenstein und Spitz, Herr zu Pottenbrunn und Phyra.

Bestätigung und Neuverleihung des Grafenstandes 1709. Kuefstein war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Gast seines Bruders (Obrist-Erbland-Silberkämmerer) anwesend und wurde zum wirklichen Kämmerer ernannt.

FRANK, Standeserhebungen 3 89; KUEFSTEIN, Studien 155f.

S: Jakob von Weinhart zu Thierburg und Vollandsegg, niederösterreichischer *sub-commissarius*⁶⁸³.

52) 1740

R: Adrian Pliemel OSB, Abt von Melk (reg. 1739–1746).

Pliemel wurde 1739 zum neuen Melker Abt gewählt und war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend.

KOWARIK et al., Melk 558f., 619; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58.

S: Vitalis Waldmüller OSB, Prior von Melk.

Prior 1739–1743.

MEISENEDER, Studien 13.

53) 1741

R: **Georg Graf Erdödy de Monyorókerék**, Kämmerer und Geheimer Rat.

Ein Georg Leopold Graf Erdödy scheint 1705 als Kämmerer auf.

PICKL VON WITKENBERG, Kämmerer-Almanach 133.

S: Johann von Koller, Rektor und *almae congregationis nostrae secretarius*.

Ein Johann Joseph Koller war 1737–1740 bzw. 1741–1765 Hoffutteramtsgegenhandler im Oberstallmeisterstab Karl VI. bzw. Maria Theresia; ein Johann Georg Koller war 1736–1740 bzw. 1741–1759 Einspannier im Obersthofmarschallstab Karl VI. bzw. Maria Theresia.

KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 622.

54) 1742

R: Nikolaus Zandt OPraem, Abt von Geras (reg. 1730–1746).

Zandt war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend. 1742 flüchtete er während des Österreichischen Erbfolgekriegs nach Lilienfeld.

BACKMUND, Monasticon 291; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; RUHIETL, Geras 115–117.

S: Andreas Martschon OSB, St. Lambrecht.

Superior von Mariazell 1738–1746.

MAIER, Mariazell 438.

55) 1743

R: **Leopold Herzog von Schleswig-Holstein** (1674–1744)⁶⁸⁴.

⁶⁸³ Er scheint auch für 1725 als Bruderschaftssekretär auf.

Seit 1720 Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands, 1721 erfolgte seine Aufnahme in den Ritterorden vom Goldenen Vlies. 1741 war er bei den Feierlichkeiten anlässlich Wiesers Goldenem Priesterjubiläum persönlich anwesend.

BEČZICZKA, Lilienfeld 214; PEČAR, Ökonomie 178; SCHOPF, Herrenstand 207.

S: Franz Christoph Edler von Menshengen (1692–1768), kaiserlicher Ritter und Rat.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 6 237.

56) 1744

R: Paul Graf Forgách de Ghymes, Titularbischof von Roson (*Rosoniensis*) (reg. 1712–1746).

VICZIÁN, Forgách.

S: Mathias Baralics de Bihács OSB, Abt von Iván, Erzdiakon von *Mossoniensis*.

57) 1745

R: **Johann Ferdinand Graf Kuefstein** (1688–1755), Freiherr in Greillenstein und Zagging, Kämmerer und Geheimer Rat.

Kuefstein scheint 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf und wurde 1735 zum Hofvizekanzler sowie 1742 zum geheimen Rat ernannt. 1743 war er in Vertretung seines Bruders Leopold als Oberst-Erbland-Silberkämmerer bei der Huldigung der oberösterreichischen Stände an Maria Theresia in Linz anwesend.

KUEFSTEIN, Studien 121, 136; SCHOPF, Herrenstand 391.

S: Christian Gottlob Schöffner, *ducis Holsato-Sleswicensis cancellarius-director*.

58) 1746⁶⁸⁵

R: Frigidian Knecht CanReg, Propst von Herzogenburg (reg. 1740–1775).

Knecht war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Prälatenstands anwesend. 1741 schloss Herzogenburg mit Lilienfeld eine Gebetsverbrüderung und die fertiggestellten Stiftsgebäude wurden eingeweiht. Mit dem Neubau der Stiftskirche begann Knecht 1743, das auf 1746 datierte Hochaltarbild sowie die beiden Fresken im Presbyterium stammen von Daniel Gran. Knecht war dreimal (1749, 1752 und 1753) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei.

KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; MÜLLER, Gäste 18; PAYRICH, Herzogenburg 62, 78, 80, 90; SCHMOLK, Herzogenburg 240–242.

S: Gottfried Holzer OCist, Prior von Heiligenkreuz.

Prior 1679–1757.

WATZL, Heiligenkreuz 148f.

59) 1747⁶⁸⁶

R: **Franz Joseph Graf Heissler (Heisler) von Heitersheim**, Oberster Landrichter von Mähren und Geheimer Rat.

Er war 1738–1748 Oberster Landrichter von Mähren und ab 1747 provisorischer, 1748–1753 definitiver Landeshauptmann von Mähren.

DEMUTH, Landtafel CL.

⁶⁸⁴ Leopold Herzog von Schleswig-Holstein war schon 1721 Bruderschaftsrektor. Dies wäre demnach einer von nur insgesamt vier Fällen einer doppelten Rektorenbesetzung neben Abt Jakob Pach (1767 und 1768), Ildephons Schmidtbauer (1780 und 1782) und Gregor Grindler (1772 und 1779). Diese doppelte Besetzung scheint in Hinblick auf die Verbindung zwischen Chrysostomus Wieser und dem Herzog möglich; die beiden standen nachweislich in brieflichem Kontakt. Herzog Leopold starb ein Jahr nach seinem zweiten Rektorat. Es könnte sich daher um eine letzte Ehrerweisung vor seinem kurz bevorstehenden Tod handeln.

⁶⁸⁵ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2.

⁶⁸⁶ StiA Göttweig, Hs. I/III/15, Nr. 56.

S: Ferdinand Nagl, Doktor der Medizin.

60) 1748⁶⁸⁷

R: Thomas Pauer OSB, Abt von Melk (reg. 1746–1762).

Pauer war einmal (1750) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei.

KOWARIK et al., Melk 559–561, 619; MÜLLER, Gäste 18.

S: Paulus Hölzl OSB, Prior von Melk.

61) 1749

R: **Johann Joseph Graf Breuner** (1687–1762), Kämmerer und Geheimer Rat.

Breuner scheint 1712 als Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands auf. Er war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Herrenstands anwesend.

KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 11; SCHOPF, Herrenstand 389; WISSGRILL, Adel 1 378f.

S: Johann Carl Ritter von Gariboldi.

Gariboldi wurde am 17. Februar 1719 von Kaiser Karl VI. als Lehensträger von Chrysostomus Wieser mit Lehen in Oberhörmanns, Hohenwart und Triglas belehnt; 1721 wurde er kaiserlicher Truchsess. Gariboldi war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Mitglied des Ritterstands anwesend und war 1741–1755 Mundschenk im ersten Obersthofmeisterstab Maria Theresia.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 3 442; KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 58; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 552 [Cariboldi]; WINNER, Urkunden 533 (Nr. 1518, 1519, 1520).

62) 1750

R: Marian Pittreich OCist, Abt von Rein (reg. 1745–1771).

Unter Pittreich wurde der barocke Umbau von Stift Rein abgeschlossen.

MALIS, Rein 394f.

S: Augustin Schragel OCist, Prior von Rein.

63) 1751

R: Odilo Piazol (Piazoll) OSB, Abt von Göttweig (reg. 1749–1768).

1750 erfolgte die Grundsteinlegung zu den beiden Kirchtürmen. Piazol war zweimal (1750 und 1751) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei. Bei seinem Besuch 1751 war er gerade Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft.

LASHOFER, Profeßbuch 231–233; LECHNER, Göttweig 785, 817; MÜLLER, Gäste 19.

S: Honorius Mötz (Metz) OSB, Prior von Göttweig.

Prior 1750–1752, 1760–1764; Pfarrvikar in Hainfeld 1749–1750 und 1756–1760.

LASHOFER, Profeßbuch 220f.

64) 1752

R: Berthold Staudinger CanReg, Propst von Klosterneuburg (reg. 1749–1766).

Zwischen 1749 und 1760 wurde der Wiener Stiftshof neu erbaut. Staudinger war einmal (1749) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei.

KOSTERSITZ, Klosterneuburg 327; MÜLLER, Gäste 18; RÖHRIG, Klosterneuburg 154, 186.

S: Leopold Pittner CanReg, Dechant von Klosterneuburg.

⁶⁸⁷ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2. Die Daten zwischen 1748 und 1782 sind in der Hauptsache den im römischen Vikariatsarchiv überlieferten Rundschreiben entnommen. Nur in wenigen Ausnahmefällen, z.B. bei fehlenden Jahrgängen in Rom, wurden für diesen Zeitraum Göttweiger Drucke herangezogen; diese sind jedoch entsprechend gekennzeichnet.

Pittner war seit 1742 Stiftsdechant.

WEIßENBÄCK, Albrechtsberger 262f.

65) 1753 (?)⁶⁸⁸

R: Franz Anton Xaver Marxer (1704–1775), Weihbischof von Wien.

Marxer war seit 1738 Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wien, von 1748 bis zu seinem Tod Weihbischof von Wien und seit 1749 auch Generalvikar der Erzdiözese Wien; 1752 wurde er zum Dompropst von St. Stephan ernannt. Er war auch Pfarrer von Kaiserebersdorf. Maria Theresia schenkte ihm 1754 das dortige Schloss, das Marxer in ein Armen- und Waisenhaus umbauen ließ.

CZEIKE, Lexikon 194; DBE 6, 776; WEIßENSTEINER, Marxer.

S: Unbekannt.

66) 1754

R: **Johann Georg Freiherr von Grechtler** (1701–1780), Herr von Fridau und Rabenstein.

1750 kaufte er die Herrschaften Fridau bei Obergrafendorf und Rabenstein, im selben Jahr wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben; 1750–1753 ließ Grechtler einen Neubau des Schlosses Fridau errichten. Seit 1751 Mitglied des niederösterreichischen Herrenstands; im selben Jahr kam u.a. auch noch die Herrschaft Kirchberg an der Pielach, wie Fridau und Rabenstein auch nicht weit entfernt von Lilienfeld, dazu; 1753 erwarb er die Herrschaft Waasen; 1753 böhmisches Inkolat.

FRANK, Standeserhebungen 2 120; KNESCHKE, Adels-Lexicon 4 16; KNOLL, Herrenstand 124; KOLLERMANN, Ober-Grafendorf 149.

S: Carl Joseph Metzger, Jurist, Advokat und Syndikus in Wien.

67) 1755

R: Robert Stadler OSB, Abt von Schottenstift Wien (reg. 1750–1765).

Stadler war einmal (1755) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei. In dem Jahr war er gerade Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft.

MÜLLER, Gäste 20; RAPF, Schottenstift 59; RAPF-FERENCZY, Schotten 790, 810.

S: Wolfgang Oberleuthner OSB, Prior von Schottenstift Wien.

Prior 1750–1770.

HAUSWIRTH, Abriß 142.

68) 1756⁶⁸⁹

R: Matthias Alteneder CanReg, Propst von St. Pölten (reg. 1755–1779).

Unter Alteneder wirkte Bibliothekar Albert Maderna (1703–1780), der die Bibliothek neu aufstellte und 1756 einen Bibliothekskatalog herausgab. Alteneder war einmal (1756) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei. In dem Jahr war er gerade Rektor der Lilienfelder Josephsbruderschaft.

SCHRAGL, St. Pölten 475, 480.

Prorektor: Dominik Peckenstorfer, Abt von Lilienfeld (reg. 1747–1786).

MÜLLER, Profeßbuch 288–290.

S: Joseph Mayr CanReg, Dechant von St. Pölten.

⁶⁸⁸ Die Zuschreibung von Marxer als Bruderschaftsrektor für 1753 ist unsicher aber einleuchtend, wenn man seine Bestellung zum Dompropst in diesem Jahr berücksichtigt. Die Tatsache, dass er Rektor war, ist dem Rundschreiben von 1776 entnommen, worin sein Tod 1775 vermeldet wird.

⁶⁸⁹ Dieses Rundschreiben ist zweimal überliefert, erstens als Druck und zweitens als eigenhändiges Schreiben von Präses Gundisalv Trunzer, darin keine Nennung des Sekretärs, dafür mit einem Prorektor. Dies ist der einzige Nachweis eines Prorektors der Lilienfelder Bruderschaft.

69) 1757⁶⁹⁰

R: Dominik Gußmann OSB, Abt von Seitenstetten (reg. 1747–1777).

Vor seiner Wahl zum Abt war Gußmann Kustos der Sonntagberger Schatzkammer. 1754–1758 ließ er von Martin Johann Schmidt („Kremser Schmidt“) acht Gemälde für den Gästespeisesaal anfertigen und vergrößerte den Buchbestand der Bibliothek.

WAGNER, Seitenstetten 537–540, 578f., 582.

S: Benedikt Veit OSB, Prior von Seitenstetten.

70) 1758

R: **Karl Joseph Graf Batthyány** (1698–1772), Erbherr in Güssing, Ritter vom Goldenen Vlies.

Batthyány war 1749–1763 Obersthofmeister im Hofstaat Joseph sowie 1752–1760 Ayo im Hofstab Karl bzw. Leopold; 1764 in den Reichsfürstenstand erhoben. Davor war er 1746–1748 bevollmächtigter Minister in den Österreichischen Niederlanden. 1756 kaufte er die Herrschaften Trautmannsdorf und Götzendorf.

BINDER, Batthyány 132; KNESCHKE, Adels-Lexicon 1 222; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 537; ZACHAR, Batthány; ZEDINGER, Monarch 310.

S: Joseph Kayser, Bevollmächtigter des Grafen Batthyány.

71) 1759

R: Andreas Schrappeneder OCist, Abt von Säusenstein (reg. 1752–1788).

Schrappeneder war einmal (1752) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei. In seiner Regierungszeit als Abt von Säusenstein wurde u.a. die Bibliothek mit Gemälden und Bildhauerarbeiten ausgestattet.

HASELBERGER, Säusenstein 78–82; MÜLLER, Gäste 19.

S: Raymund Fröhlich OCist, Prior von Säusenstein.

Schrappeneder richtete Fröhlich am 18. Juli 1762 anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums ein großes Fest aus.

HASELBERGER, Säusenstein 79.

72) 1760

R: **Philipp Nerius Joseph Graf Königl (Kinigl)** (1696–1770), Freiherr in Ehrenburg und Warth, Kämmerer (?) und Geheimer Rat, Ritter vom Goldenen Vlies.

1753–1760 Vize Ayo im Hofstab Leopold und Karl, Oberstküchenmeister bei Maria Theresia.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 5 319; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Karrieren 618.

S: Adam Trautweiler, Stadtphysicus in St. Pölten.

73) 1761

R: Berthold Sternegger OSB, Abt von St. Lambrecht und Mariazell (reg. 1760–1786).

Sternegger förderte wie sein Vorgänger Inzaghi die Wallfahrt nach Mariazell. Er war einmal (1751) in seiner Funktion als Schatzmeister von Mariazell (1747–1760) zu Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwalterei.

MÜLLER, Gäste 19; PLANK, St. Lambrecht 329, 361; STABERL, Aufhebung und Wiedererrichtung 55.

S: Willebald Mejack OSB, St. Lambrecht.

74) 1762

R: **Adam Franz Graf Polheim**, Freiherr in Wartenburg.

⁶⁹⁰ StiA Göttweig, Hs. I/III/19, Nr. 174.

Polheim war 1740 bei der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände an Maria Theresia als Erblandtürhüter *provisorie* anwesend und scheint 1743 als Obrist-Erbland-Türhüter für Österreich ob der Enns auf.

KRIEGL, Erb-Huldigung pag. 51; OTRUBA, Erbhuldigungen 271.

S: Paul Ulrich Trientl, Hofarchitekt.

Die Kirche des Linzer Elisabethinenklosters wurde 1762 nach Trientls Plänen errichtet. In Wien kennt man von ihm das 1768–1777 erbaute Paulinerkloster in der Mariahilferstraße. Ein Paul Triendl scheint für 1723 als Hofzimmermeister im Hofstaat Karl VI. auf.

TOPKA, Hofstaat 127; VOIT, Pilgram 159.

75) 1763

R: **Prokop Adalbert Franz von Paula Graf Czernin von Chudenitz** (1726–1777), Kämmerer und Geheimer Rat.

KNESCHKE, Adels-Lexicon 2 388.

S: Martin Klemenschitz, Jurist.

76) 1764

R: Urban Hauer OSB, Abt von Melk (reg. 1763–1785).

Hauer ließ den Melkerhof in Wien errichten.

KOWARIK et al., Melk 561–564, 619.

S: Petrus Boratschi OSB, Prior von Melk.

77) 1765

R: **Ignaz Graf Széchényi von Sárvár-Felsövidék** (1712–1777).

Széchenyi bereitete sich 1736–1740 auf einen Eintritt in den Wiener Jesuitenkonvent vor, änderte jedoch seine Absicht, heiratete und bewohnte in der Folge Schloss Egervár in der Nähe der westungarischen Stadt Zalaegerszeg. 1754 tätigte er für den Dominikanerorden in der nahegelegenen Stadt Vasvár eine Messstiftung über 1500 fl. Zwischen 1764 und 1766 stand er in Briefkontakt mit dem Lilienfelder Konvent. 1768 ist ein Besuch Széchényis in Mariazell belegt⁶⁹¹.

BÁRTFAI SZABÓ, Széchényi 114, 746.

S: Andreas Topolics, Stadtphysikus in Sopron.

78) 1766

R: Rainer Kollmann OCist, Abt von Zwettl (reg. 1747–1776).

RÖSSLER, Zwettl 593.

S: Placidus Assem OCist, Prior von Zwettl.

Assem war einmal (1751) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwaltere.

MÜLLER, Gäste 19.

79) 1767

R: Jakob Pach OSB, Abt von Mariazell in Österreich (reg. 1752–1782).

1761 gründete Pach eine Corporis-Christi-Bruderschaft in seinem Kloster; 1765 wurde der Turm der Stiftskirche fertiggestellt.

AIGNER, Mariazell 256, 266, 382f.; EIGNER, Mariazell 288–309, 350.

S: Marian Herzog OSB, Prior von Mariazell in Österreich.

⁶⁹¹ Von seinen Briefen sind im Stiftsarchiv Lilienfeld keine mehr erhalten. Die Autorin dankt Cécilie Kovács ganz herzlich für die Übersetzung aus dem Ungarischen.

Prior 1756–1768; Herzog war einmal (1756) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwaltere.

AIGNER, Mariazell 381; EIGNER, Mariazell 289, 307 (dort Prior 1755–1768); MÜLLER, Gäste 20.

80) 1768⁶⁹²

R: Jakob Pach OSB, Abt von Mariazell in Österreich (reg. 1752–1782).

1761 gründete Pach eine Corporis-Christi-Bruderschaft in seinem Kloster; 1765 wurde der Turm der Stiftskirche fertiggestellt.

AIGNER, Mariazell 256, 266, 382f.; EIGNER, Mariazell 288–309, 350.

S: Marian Herzog OSB, Prior von Mariazell in Österreich.

Prior 1756–1768; Herzog war einmal (1756) Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwaltere.

AIGNER, Mariazell 381; EIGNER, Mariazell 289, 307 (dort Prior 1755–1768); MÜLLER, Gäste 20.

81) 1769

R: **Leopold Graf Hoyos von Gutenstein und Hohenberg** (1728–1796), Kämmerer.

Bei Leopold Graf Hoyos handelt es sich eigentlich um Johann Baptist Carl Graf Hoyos, der aber den Namen Johann Leopold führte. Hoyos wurde 1762 zum Kämmerer ernannt und scheint 1765 als Kreishauptmann des Viertels ober dem Manhartsberg auf.

LEEDER, Hoyos 417, 517.

S: Johann Leopold Zeilner, *dominiorum illustrissimi comitis Leopoldi de Hoyos constitutus inspector*.

Zeilner war auch als Inspektor für Johann Ernst Graf Hoyos, Bruder des Johann Leopold, tätig, mit dem er 1773 einen Vertrag über die Inspektion sämtlicher Güter abschloss; Johann Ernst bedachte ihn sogar in seinem Testament von 1781; Zeilner starb 1797 in Wien.

LEEDER, Hoyos 461f.

82) 1770

R: Magnus Klein OSB, Abt von Göttweig (reg. 1768–1783).

Klein wurde 1768 zum neuen Göttweiger Abt gewählt und ließ als solcher einige Bauarbeiten seines Vorgängers vollenden.

LASHOFER, Profeßbuch 248–250; LECHNER, Göttweig 785, 817.

S: Hieronymus Galli (Gaillich) OSB, Prior von Göttweig.

Prior 1769–1772; Pfarrvikar in St. Veit an der Gölsen 1755–1756 und 1772–1810.

LASHOFER, Profeßbuch 235.

83) 1771

R: Alberich Fritz OCist, Abt von Heiligenkreuz (reg. 1756–1787).

Fritz ließ u.a. den Heiligenkreuzerhof in Wien umbauen.

HRADIL, Heiligenkreuzerhof 103; WATZL, Heiligenkreuz 166f.

S: Caspar Haynschinck (Hainschink) OCist, Prior von Heiligenkreuz.

Geboren in der Lilienfelder Pfarre Annaberg; Prior 1767–1788. Haynschinck war einmal anlässlich seiner Primiz am 29. September 1750 Gast bei Pater Amadeus Carl in der Annaberger Verwaltere. Der Lilienfelder Pater Paul Hainschink war sein Cousin.

MÜLLER, Gäste 19; MÜLLER, Profeßbuch 276; WATZL, Heiligenkreuz 183.

⁶⁹² Dies ist einer von zwei Fällen (vgl. 1780 und 1781) einer zweijährigen Amtszeit von Rektor und Sekretär.

84) 1772⁶⁹³

R: Gregor Grindler (Gründler) CanReg, Propst von St. Andrä an der Traisen (reg. 1767–1783).
OPPITZ–SCHÜTZ, St. Andrä 426; WAHL, St. Andrä 178–183.

S: Thomas Rausch CanReg, Dechant von St. Andrä an der Traisen.
WAHL, St. Andrä 179.

85) 1773

R: Berthold Reisinger OSB, Abt von Altenburg (reg. 1768–1820).

Reisinger ließ neben Reliquien auch zwei römische Katakombenheilige zur Verehrung aufstellen. 1772 gab er ein kunstvolles Orgelwerk für die Stiftskirche in Auftrag.

EGGER, Altenburg 238f., 272.

S: Mellitus Aufschlöger OSB, Prior von Altenburg.

86) 1774

R: Ambros Ignaz Lorenz CanReg, Propst von Klosterneuburg (reg. 1772–1781).

1773 erhielt die Stiftsbibliothek Klosterneuburg neue Räume und das Stiftsmuseum wurde als systematische Sammlung (mit Schwerpunkt auf mittelalterlicher Kunst) eingerichtet. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens ließ Lorenz 1774 die gotischen Tafeln des Albrechtsaltars aus dem Wiener Professhaus der Jesuiten nach Klosterneuburg bringen. Diese Tafeln waren davor am Hochaltar der Wiener Karmelitenkirche.

PAYRICH, Klosterneuburg 128, 139, 186; KOSTERSITZ, Klosterneuburg 327f.

S: Floridus Leeb CanReg, Dechant von Klosterneuburg.

Leeb blieb auch nach seiner Wahl zum Dechant (1770) weiterhin Bibliothekar seines Klosters; 1782–1799 Propst.

ČERNÍK, Wissenschaft 25; ZEIBIG, Bibliothek 275.

87) 1775

R: Benno Pointner OSB, Abt von Schottenstift Wien (reg. 1765–1807).

Pointner ließ kurz nach der Abtwahl den Grundstein zu Refektorium und Bibliothek legen, die Arbeiten waren bereits 1767 fertiggestellt. 1774 war der Bau des Prioratshauses (Pfarrstadtschule) abgeschlossen.

RAPF, Schottenstift 59–63, 95f.; RAPF–FERENCZY, Schotten 790f., 810.

S: Urban Wernberger OSB, Prior von Schottenstift Wien.

Wernberger führte die Aufsicht über den Bau des Prioratshauses.

RAPF, Schottenstift 95f.

88) 1776⁶⁹⁴

R: Amand Schickmayr OSB, Abt von Lambach (reg. 1746–1794).

Er war der Bruder von Eugen Schickmayr, Abt des Zisterzienserklosters Baumgartenberg (reg. 1749–1769).

ANZENGRUBER, Lambach 275f., 300.

S: Erenbert Sperl OSB, Prior von Lambach.

⁶⁹³ Für die Auswertung der Jahre 1772–1775 wurden die Göttweiger Rundschreiben herangezogen: StIA Göttweig, Hs. I/II/27, Nr. 16 (1772), Nr. 34 (1773); StIA Göttweig, Hs. I/II/28, 1774, 1775 (nicht nummeriert).

⁶⁹⁴ ASVR, Arciconfraternita di San Giuseppe dei Falegnami, Tom. 225, Nr. 2. 1776–1782 wurden mit Ausnahme von 1778 (StIA Göttweig, Hs. I/II/30; nicht nummeriert) und 1780 (StIA Göttweig, Hs. I/II/31; nicht nummeriert) die römischen Rundschreiben ausgewertet.

89) 1777⁶⁹⁵

R: **Franz Ludwig Graf Thürheim (Thierheim)** (1710–1782), Freiherr von Biberachzell, Kämmerer.

1752 wurde er stellvertretender Direktor der neugegründeten Militärakademie in Wiener Neustadt, 1763 Gouverneur der Festung Luxemburg und 1778 kaiserlicher Feldmarschall.

DBE 10, 23.

S: Franz Raimund Langmayr, kaiserlicher Raitrat.

90) 1778

R: Stephan Peschka CanReg, Propst von Herzogenburg (reg. 1775–1779).

In den 1770er Jahren wurde die Herzogenburger Stiftskirche neu eingerichtet: Aufbauten für den Hochaltar 1770, Chorgestühl 1772, Kanzel 1773, Fresken von Bartolomeo Altomonte 1772 („Das seelsorgliche Wirken der Augustiner-Chorherren im Bistum Passau“) und 1779 („Die Übertragung der Kanonie von St. Georgen nach Herzogenburg“). Die vereinigte Herzogenburger Barbara- und Christenlehrbruderschaft bezahlte 1771/72 2.948 fl. für die Ausgestaltung des Bruderschaftsaltars in der Stiftskirche.

PAYRICH, Herzogenburg 80, 90; SCHEUTZ, Bruderschaften 310; SCHMOLK, Herzogenburg 242.

S: Augustin Beyer CanReg, Dechant von Herzogenburg.

Beyer war 1779–1780 Propst von Herzogenburg.

PAYRICH, Herzogenburg 90; SCHMOLK, Herzogenburg 242.

91) 1779⁶⁹⁶

R: Gregor Grindler (Gründler) CanReg, Propst von St. Andrä an der Traisen (reg. 1767–1783).

OPPITZ–SCHÜTZ, St. Andrä 426; WAHL, St. Andrä 178–183.

S: Kaspar Peschka CanReg, Dechant von St. Andrä an der Traisen.

WAHL, St. Andrä 166.

92) 1780

R: Ildephons Schmidtbauer CanReg, Propst von St. Pölten (reg. 1779–1784, gest. 1791).

SCHRAGL, St. Pölten 480.

S: Hieronymus Echart CanReg, Dechant von St. Pölten.

93) 1781⁶⁹⁷

R: Ildephons Schmidtbauer CanReg, Propst von St. Pölten (reg. 1779–1784, gest. 1791).

SCHRAGL, St. Pölten 480.

S: Hieronymus Echart CanReg, Dechant von St. Pölten.

94) 1782

R: Michael Teufel CanReg, Propst von Herzogenburg (reg. 1781–1809).

HASITSCHKA, Herzogenburg; PAYRICH, Herzogenburg 90; SCHMOLK, Herzogenburg 242–244.

S: Petrus Schreiber CanReg, Dechant von Herzogenburg.

Schreiber war 1784 Präses der Herzogenburger Barbara- und Christenlehrbruderschaft.

HASITSCHKA, Herzogenburg 181; SCHEUTZ, Bruderschaften 295.

⁶⁹⁵ Hierbei handelt es sich wiederum um eine Version in deutscher Sprache.

⁶⁹⁶ Als einziges, vollständiges Rundschreiben (jene von 1760 und 1762 als Fragment) auch im StA Lilienfeld überliefert. Ebenfalls, wie 1727 und 1777, in deutscher Sprache.

⁶⁹⁷ Die Rundschreiben für 1781 und 1782 In deutscher Sprache.

Präsides

Die Lilienfelder Präsides bekleideten oft gleichzeitig das Amt des Novizenmeisters; so beispielsweise Paulus Müllner, der bis zu seinem Amtsantritt als Pfarrvikar in Meisling 1697 als Präses aufscheint, oder Gerhard Pirkmayer, der 1722 als Pfarrvikar nach Annaberg ging, wodurch seine Zeit als Präses endete. Augustin Wider war hingegen nie Novizenmeister. Für die betreffenden biographischen Angaben zu den Personen wird generell auf das Lilienfelder Professebuch verwiesen, Einzelverweise entfallen.

Alberich Burghoff	1653 – 8. Mai 1660
Johannes Zächer	Juni 1665 – 1674
Malachias Winterlechner	1674 – 1686 ⁶⁹⁸
Paulus Müllner	um 1686 – April 1697
Chrysostomus Wieser	um 1698 – 26. Mai 1707
Placidus Rosenberger	1708 – 1710 ⁶⁹⁹
Anton Varena	1714 – November 1716
Gerhard Pirkmayer	1716 – Juni 1722
Emanuel Mayr	1722 – 1727
Augustin Wider	1727– 1731
Anton Varena	1731 ⁷⁰⁰
Dominik Peckensdorfer	1732
Amadeus Carl	um 1740 – 10. Juli 1747
Petrus de Angelis	um 1748
Raymund Dräxler	um 1750
Gundisalv Trunzer	um 1753 – um 1760 ⁷⁰¹
Alan Hirschsteiner	Januar 1761 – 1763
Christian Assem	1763 – Januar 1768
Florian Zeilner	1768 – 1770
Gerhard Roman	Juli 1770 – November 1772
Florian Zeilner	1775
Candidus Wolf	1777 – 21. Februar 1780
Maurus Pundigam	März 1780 – 24. März 1781

⁶⁹⁸ Winterlechner scheint jedoch 1688 bei Georg Iwanek noch als Präses auf; vgl. IWANEK, *Lilium paradisi* 214f.

⁶⁹⁹ Bei Müller hier abweichende Darstellung. Laut seiner Biographie war Rosenberger 1708–1710 Präses, jedoch findet er sich nicht in der Auflistung der Präsides; vgl. MÜLLER, *Profeßbuch* 246, 455. Der Irrtum liegt in der doppelten Nennung von Anton Varena, der laut seiner Biographie (MÜLLER, *Profeßbuch* 248) 1708–1710 nicht Präses sondern Vikar in Wilhelmsburg und Hospitant in Heiligenkreuz war.

⁷⁰⁰ Bei Müller hier abweichende Darstellung. Laut Biographie war Varena 1714–1716 und 1731 Präses (MÜLLER, *Profeßbuch* 248), er fehlt jedoch für 1731 in der Auflistung der Präsides (MÜLLER, *Profeßbuch* 455), zugleich unsicheres Amtsende seines Vorgängers Augustin Wider.

⁷⁰¹ Trunzer war zu den Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Gründungsjubiläums der Bruderschaft im Jahr 1753 Präses. Er starb 1782 nach einer Erkrankung auf dem Heimweg von einer Bruderschaftswallfahrt nach Mariazell in Annaberg; vgl. MÜLLER, *Profeßbuch* 285.

Vizepräsidenten

Eine genaue Definition der Aufgaben eines Vizepräsidenten der Lilienfelder Josephsbruderschaft ist nicht bekannt.

Guido Widtperger	um 1694
Wilhelm Weiß	1707
Ignaz Grädl	keine Angabe
Eugen Neydhardt	1711
Cornelius Ruprecht	keine Angabe
Robert Baumgartner	keine Angabe
Karl Schaub	1742
Gregor Hueber	1742 ⁷⁰²
Raymund Dräxler	1743
Heinrich Stadler	1746
Florentius Zechmeister	1747
Justin Preinner	1751
Berthold Schwab	1754
Dominik Neuwirth	keine Angabe
Anton Mohr	keine Angabe
Engelbert Koppler	keine Angabe
Maximilian Hoffer	keine Angabe
Thaddäus Waldmüller	1759
Florian Zeilner	1762
Adalbert Thomas	1765
Roman Maisser	1766
Georg Sperlbauer	keine Angabe (1767?)
Candidus Wolf	keine Angabe (1768?)
Maurus Pundigam	keine Angabe (1769?) ⁷⁰³

⁷⁰² Doppelte Angabe für 1742, vielleicht irrig bei MÜLLER, Profeßbuch 278f.

⁷⁰³ Zu den letzten drei Vizepräsidenten fehlen im Professbuch die zugehörigen Jahreszahlen, daher wurde das Jahr der Primiz für eine Zuordnung herangezogen.

8.2 Anhang 2: Edition der neun Annaberger Kinderlehren

Textwiedergabe in einheitlicher Kleinschreibung mit Ausnahme von Eigennamen und Wörtern am Satzbeginn; Unsicherheiten am Wortende immer mit en wiedergegeben, auch wenn Buchstabenbestand nicht genau ersichtlich; Doppelpunkte nur vor Zitaten als solche belassen, sonst in Strichpunkte geändert; Kontraktionskürzungen in runden Klammern, Doppelungen und Endungen unkommentiert aufgelöst; Beistrichsetzung folgt nicht immer dem Original, da zur besseren Lesbarkeit oft Beistriche eingefügt wurden; unlesbare Worte in eckigen Klammern mit Auslassungspunkten; bei Unsicherheiten in der Lesung Kennzeichnung durch in eckige Klammern gesetztes Fragezeichen; ter Op(timus) Max(imus), wie Wieser selbst in Predigtband II_165 schreibt, immer als Abkürzung tOM wiedergegeben; Zahlen bis inklusive Zwölf an heutige Schreibweise angepasst und ausgeschrieben.

(1) I_97r–99v

[97r] Anno 1709. Die 32igste kinderlehr zu St. Annaeberg über das dritte gebott Gottes. Dominica sexta post Pascha.

Lucae am 12. capitl predigte Christus der herr dem volck und sprache unter andern: Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur? Das durch dises feyer der tröster, der h(eilige) Geist, von dem das heutige e(van)gelium meldung thut, verstanden werde, ist die lehr der heiligen vättern Athanasii, Hiero(nymi), Aug(ustini), Ambrosii, Gregorii und fast aller anderen. Wann^a dann dises göttl(iche) feyer nach den willen Christi des herrn solle angezündet werden in denen hertzen der glaubigen, ist nun die frag zu erörthern, auf was weis dises^b misse geschehen? Durch was mittel und weeg ein christglaubiger den h(eiligen) Geist möge überkommen, seiner vilfältigen gnaden theilhaftig werden? Ich antworte^c klärllich und kürztlich: durch das eyfrige gebett, durch hefftiges bitten und begehren, durch andächtiges verlangen nach^d disen tröster^e, den h(eiligen) Geist. Durch das blasen, und zwar offtermahliges starckes blasen, kan man feyer haben und anzinden^f; eben aso durch beharrliches gebett, durch eyfriges andächtiges seufftzen mus man im hertzen das feyer des h(eiligen) Geist erwecken und anzindten. [97v] Auf solche weis, bekennet Salomon^g, hab er erlanget den geist der weisheit: Optavi et datus est mihi sensus, et invocavi et venit in me Spiritus sapientiae. Christus selbsten, nachdem er das inständige gebett anbefolchen, sprache nach disen befehl: Si vos, cum sitis mali, nostis bona data dare filiis vestris, quanto magis pater vester^h de coelo dabit Spiritum bonum petentibus seⁱ? Wir haben gantz eyfrige verlangen, bitten und betten oft und mit grosser auffmercksambkeit umb die zeitliche zergängliche^j sachen, umb gesundheit, glick und seegen in dem hauswesen, und sollen wir dann^k nicht^a nach den göttl(ichen) tröster, nach den h(eiligen) Geist^b, eyfriger verlangen,

^a Danach ein Wort (das) gestrichen.

^b Danach ein Wort (solle) gestrichen.

^c Danach ein Wort (faßlich) gestrichen.

^d nach über der Zeile eingefügt.

^e disen tröster korrigiert aus dises trösters; danach ein Wort (des) gestrichen.

^f und anzinden über der Zeile eingefügt.

^g In margine: Sap(ientiae) 7.

^h Danach ein Wort (qui) gestrichen.

ⁱ In margine: Luc(as) 11.

^j Korrigiert aus zergänk.

^k dann über der Zeile eingefügt.

öffters und fleissiger umb seine gnaden, ohne denen wir nicht können seelig werden, bitten und betten? Den eyfer, die andacht, mittels welcher in unsern hertzen das göttl(iche)^c feyer des h(eiligen) Geist entzündet wird, gebietet uns^d auch^e das dritte^f gebott: Du solst den feyertag heiligen. Memento, ut diem sabbati santifices. Ist so vil gesagt: Damit wir die zeit, welche uns, Gott mit schuldigen dienst zu ehren, anzubetten, wird geben, heilig und wol zubringen durch das andächtige gebett, durch gute wercke, die seiner göttl(ichen) mayestat gefallen, als da seynd die öfftere betrachtung aller empfangnen wolthatten Gottes und andächtige dancksagung für dieselbigen, die anhörung der h(eiligen) mess und evangelischen lehr. Dessentwegen seynd durch das dritte gebott^g verboten die handthierungen und alle andere verrichtungen, so wir in wercktägen haben und derentwegen nicht können den gottsdienst nach schuldigkeit obwarten. Dise heiligung des feyrtags bestehet nicht allein in der innerlichen andacht^h, in guten gedanken und betrachtungen, sondern auch inⁱ äusserlichen thun und lassen, in ehrerbietigkeit guter sitten und geberden, welche man in der kirchen forderist mus zeigen bey den wort Gottes, bey anhörung und auffopferung der h(eiligen) mäss, bey geniessung des hochwürdigen sacrament des altars [?], [98r] mit vermeidung aller^j unehrbaren sitten und geberden des leibs und ausserlichen menschen; dergleichen da seynd das lachen, schwätzen, vorwitzige hin und hergehen. Wie viel stuckh derowegen gehören darzue, damit einer die sontäg und andere von der allgemeinen christlichen kirche auffgesetzte feyrtag christlich halte? Ich antworte: fürnemblich vier stuckh. Das erste, am sonntag und andern gebottnen fest- und feyertagen soll man keinesweegs, ausserhalb der noth, und im rechten zugelassnen fällen, arbeiten. Der Herr^k redet aso: Sechs tag solt du arbeiten und alle deine werck thun, aber am sibenden tag ist der sabbath des herrn deines Gottes, in dem solt du kein geschäfft thun, noch du, noch deine söhne, noch deine töchter, noch dein knecht, noch dein magd etc. Anderten ist zur christlichen haltung der feyrtag gehörig das wort Gottes mit andacht und auffmerckhsambkeit anhören. Dahero ist es unrecht vor Gott und der welt sträfflich, das man die predig und auslegung der christlichen lehr vernachlässiget, unterdessen im häusern sitzt oder auf den blatz müssig stehet, dem unnützen geschwätz und gelächter anstatt der kinderlehr obwartet^l. Dritten am sontäg und andern feyertägen ist ein ieder christ schuldig bey den hochwürdigen opffer der h(eiligen) mess zu bleiben. Was soll aber einer bey der mess thun? Das unschuldige, bittere leyden und sterben Christi bedencken, die gethane sinden bereuen, für allerley anligen der gantzen christenheit, nicht allein für sich und die seinigen, betten; er solle begehren der heylsambsten verdiensten Christi theilhaftig zu werden, er solle für alle von Gott empfangene wolthatten dancksagen. Vierten und letzten soll ein christmensch mehr dann in^m anderen tägen den guten wercken, so vil sein stand zulasset, obligen. Dises heisset den feyrtag heiligen. Welches gebott vor allen andern

^a Danach ein Wort (auch) gestrichen.

^b Danach ein Wort gestrichen.

^c göttl(iche) über der Zeile eingefügt.

^d Danach ein Wort (Gott) gestrichen.

^e Danach ein Wort (durch) gestrichen.

^f das dritte korrigiert aus sein drittes.

^g Danach ein Wort oder nur einige Buchstaben gestrichen.

^h Danach einige Wörter gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort gestrichen.

^j Danach einige Wörter gestrichen.

^k In margine: Exod(i) 20.

^l Danach zwei Wörter (Was kan) gestrichen.

^m in über der Zeile eingefügt.

gebotten denen rechtglaubigen im alten testament öffter und mehr ist vorgehalten worden und ist allzeit mit allen ernst anoch vorzuhalten der ursach wegen^a der ursach wegen^b, weil in schuldiger^c heiligung der son- und feyrtägen uns menschen an mehresten daran gelegen. Dann in son- und feyrtäg [98v] kommen wir zusammen das wort Gottes, die lehr Christi, der kinder Gottes anzuhören, auf das wir wüssen und erkennen^d den göttl(ichen)^e willen, was von uns zu thun und zu lassen; durch welche anhörung und erkantnus man zu bereung der sinden, zur übung der tugenden wird auffgemundtert^f. Item durch andächtige^g beywohnung des h(eiligen) messopfers, durch auslegung des wort Gottes^h, erlanget ein christmensch neue mittel und kräfte den sinden zu widerstehen, zu streiten wider die welt, den teuffel, das fleisch, welche nimmer feyern uns in das ewige verderben zu bringen. Es ist dise heiligung des feyrtags oder sontags auch ein angedencken der welt-erschaffung, welche dieⁱ erste wolthatt Gottes ist und dessentwegen ewiger danckbarkeit würdig. Sex enim diebus fecit Dominus coelum et terram et mare, et omnia, quae in eis sunt, et requieuit in die septimo^j. Nachdem aber die gnaden-zeit kommen, hat Gott noch ein grössere wolthatt, als die erschaffung der welt ist, erweisen, nemblich die erlösung des menschlichen geschlechts. Dann was hätte uns die erschaffung genutzt, wann Gott den erschaffnen und durch die sind verlohren menschen nicht widerumb hätte erlöset und zu recht gebracht? Dahero, weil Christus unser erlöser am sonntag von todten aufferstandten ist, der sambstag, der im alten testament wegen der^k wolthatt der erschaffung gefeyeret ware, in den sonntag der gutthatt unserer erlösung wegen^l verändert worden. Vor den schluss mus ich die ausdrückliche worte eines gelehrten auslegers der christlichen lehr^m geben, nemblich reverendi patris Joannis Macherentini S(ocietatis) J(esu) der hochlöbl(ichen)ⁿ Societat Jesu, über das dritte gebott, so aso lauten: Eos^o, qui dies festos facile et quasi contemptim violant, quia liberos suos, familiam aliosve, quominus et ipsi religiose observent, impediunt, cum valde esse impios, tum rei publicae Christianae imprimis perniciosos, quod ipsi, si qui alii, ad Christi in terris regnum labefactandum, Satanae introducendum amplificandumque strenue laborent, ut videri [99r] possint in eam rem tanquam operae conductae esse. Diser warheit kan kein gelehrter und guter christ widersprechen, welche all die jenige zu ihrer besserung wol^p zu mercken haben, die zeit^q wehrenden gottesdienst und vortrag- oder auslegung des wort Gottes vor der kirchen müssig stehen oder sonst unnutzen geschwätz obwarten. Dise, wofehr kein besserung wird erfolgen, haben gewüss (sie seyn wer sie wollen) ein schöffere vermahnung^r zu erwarten. Darvor sich ein ieder gescheider wird wüssen zu hütten. Höret

^a und *bis* wegen am unteren Seitenrand eingefügt.

^b der ursach wegen wiederholt.

^c schuldiger über der Zeile eingefügt.

^d erkennen über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f Danach einige Wörter gestrichen.

^g andächtige über der Zeile eingefügt.

^h durch auslegung *bis* Gottes über der Zeile eingefügt.

ⁱ die über der Zeile eingefügt, danach ein Wort (das) gestrichen.

^j Exodi 20 über der Zeile eingefügt.

^k Danach zwei Wörter (welt-erschaffung geheiligt) gestrichen.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m lehr über der Zeile eingefügt.

ⁿ hoch über der Zeile eingefügt.

^o Eos über der Zeile eingefügt.

^p wol über der Zeile eingefügt.

^q zeit über der Zeile eingefügt.

^r ver über der Zeile eingefügt.

vilgeliebte^a. wie Gott straffe, wann man den feyrtag nach gebühr nicht heiliget. Daurolt c(apitulo) 3 tit(ulo) 2 ex(emplo) 7 erzehlet, das im jahr 1556 ein lutherische frau, am fest der himmelfahrt Mariae der übergebenedeyten mutter Gottes, ihr ein bad habe zurichten lassen. Das^b dienstmensch ermahnet die frau, es seye heut ein hohes fest, es gebühre sich nicht an solchen tag baden; die frau sagt: Maria seye nicht besser oder mehr als sie, solte geschwind holtz in ofen legen. Das dienst-mensch thut es, legte wol dürres holtz in ofen, will es anzinden, kan aber solches nicht zuwegen bringen; bald darauf fangt das haus an zu brinnen, verbrinnet überall sambt der badstuben, und bleibt doch das dürre holtz im ofen unverbrennt ligen. Eben diser author ex(emplo) 5 schreibt. Als man zu Augspurg daß fest des h(eiligen) Ulrich^c angefangen zu feyeren, hab einer an solchen tag sein heu in der wiesen zusammenrechen und zu büntling (wie es allda brauchig gewesen) aufsetzen lassen; am anderten tag hernach, als er solches wider verwerffen und dann heimführen wöllen, waren die büntling äusserlich gar schön anzusehen, aber als man mit gablen darein gestochen, seynd sie all in aschen verbrennet befunden worden. Dahero, vilgeliebte zuhörer, lasse ihm ein ieglicher gesagt seyn: Memento, ut diem etc., und wüsse anbey, das der ursprung alles seegens sowol am leib als der seelen seye den feyrtag [99v] nach gebühr heiligen. Bey keinen gebott wolte Gott^d OM^e hinzusetzen dises wort memento; alß allein bey den dritten, in welchen er gebotten den feyrtag zu heiligen; anzuzeigen, das uns solches niemahlen solle aus der gedächtnus in vergessenheit kommen, wann man schon disen oder ienen solte sehen dises gebott nicht nach gebühr halten. Ihr junge leuth sehet bisweillen etliche männer disem gebott nicht nachkommen, müsset aber nicht glauben, das sie von Gott ungestraft bleiben werden. Dahero sollet ihr^f ihnen nicht nachfolgen. Folget vil mehr nach so villen alten erlebten bauern und männern, die ihr sehet, wie fleissig sie sich am sonntag oder feyrtag in der kirchen einfindn, der predig oder kinderlehr beywohnen, auch nach mittag bisweillen, wann sie gelegenheit haben, die kirchen besuchen oder wenigst zu hauß die zeit heiliger als in wercktägen zubringen mit übung guter wercken. Von dergleichen gottesfürchtigen^g leuthen hat vorlängst der h(eilige) Geist ruhmwürdig^h gesprochen was ihr junge leuthⁱ mit mir solt nachsprechen oder wenigst im hertz gedencken^j: Laudemus viros gloriosos et parentes nostros in generatione sua^k. Lasset uns die herrliche männer loben und unsere vorfahren in ihren geschlechten. Illi viri misericordiae sunt, quorum pietates non defuerunt, cum semine eorum permanent bona. Jene seynd männer der erbarmung, deren gottseeligkeit nicht in vergessenheit^l kommen etc. Von allen denen, so disen herrlichen männern nachfolgen, kan eines recht^m verstandten werden: Ubi fratres in unumⁿ glorificant Deum, ibi dabit Dominus benedictionem et vitam usque in saeculum. Wo in einer versamlung und gemeind die christen einhellig durch gebührende^o heiligung des sonn- und

^a vilgeliebte über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus Die magd.

^c Danach ein Wort (auf) gestrichen.

^d Danach ein Wort (bey) gestrichen.

^e OM über der Zeile eingefügt.

^f sollet ihr über der Zeile eingefügt.

^g gottesfürchtigen über der Zeile eingefügt; darunter ein Wort (frommen) gestrichen.

^h ruhmwürdig über der Zeile eingefügt.

ⁱ junge leuth über der Zeile eingefügt.

^j was bis gedencken am unteren Seitenrand eingefügt.

^k In margine: Eccl(esiasticus) 44.

^l n über der Zeile eingefügt.

^m recht über der Zeile eingefügt.

ⁿ in unum über der Zeile eingefügt.

^o gebührende über der Zeile eingefügt.

feiertag Gott ehren und preysen, herrlich machen, da wird der herr seinen seegen geben, und das ewige leben verleihen. Amen.

(2) II_72-78

[72] Erste kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1707 dominica tertia pentecostes.

Wann in der gantzen bibel süsse, liebliche, annehmliche wort geschriben stehen, so seynd es diße, die wir im heilig e(van)gelio lesen: Hic peccatores recipit et manducat cum illis. Das der allgütige Gott tOM^a gleichwol uns arme sinder nicht verwirfft, wie wirs wol verdieneten, sondern wann wir durch den weeg der poenitz, beicht und buess wider zu ihn kommen, nimbt er tOM^b uns gahr [?] wider in gnaden auf, ladet uns noch zu gast darzu, speiset und träncket uns sogar mit seinem allerheiligsten leib und blut. Hic peccatores recipit etc. Dise gnadenvolle wort ziehen seine schaaf dem höllischen wolff wider aus dem rachen, die seelen dem Teuffel wider aus den klauen; dise^c lenken so manchen sindigen menschen aus diser welt in die klösterliche einöde, allwo sie wahre diener Gottes tOM^d und nachfolger unsers herrn Jesu Christi werden. Weil nemblich die sinder wüssen, das sie mit übel anlauffen [?], wann [73] sie zu ihn kommen, dahero hat unser herr immer zugang von solchen leuthen. Erant appropinquantes etc.^e Wie aber nimbt er sie auf? Wie ein hiert, spricht er selber, der sein verlohrenes libes schaff, nachdem ers mit grosser mühe lang gesucht, endlich gefunden, dasselbe mit freuden auf seine schulter leget, heimbraget, und dessentwegen grosse freudenfest haltet; also thut ihm der allgütige Gott auch, wann er die busfertige verlohrene sinder wider zu gnaden auffnimbt; er selbst ist frölicher, das er sie wider überkommen, als sie arme leuth selbst, denen die gnad erweisen ist worden. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quae perierat^f. Dise leuthseeligkeit des göttl(ichen) herten Christi des herrn hat heutiges tags die grösten sinder nicht anderst als der magnet das eysen gezogen: Erant appropinquantes, meldet das h(eilige) e(van)gelium, ad Jesum tOM^g publicani et peccatores. Ja er selber ruffet und ladet sie offtmals zu sich [...] bey Matt(hae) am 11: Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos. Kommet zu mir alle, die ihr mit mühe und arbeit beladen seyt, ich will euch erquicken. Wer ohren hat zu hören, der höre, was der geist Gottes denen menschen sage. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. Quid dulcius nobis^h hac voce Domini invitantis nosⁱ, rede ich mit unseren h(eiligen) vatter Benedicto. Der erste weeg, auf welchen wir zu ihn müssen kommen, ist der h(eilige) glauben: Credere enim oportet accedentem ad Deum^j. Accedentem ad Deum oportet credere, quia est^k, lehret der h(eilige) Paulus, et inquireribus se remunerator sit. Dan wer zu Gott hinzutreten will, der mus glauben, das er ist; und das er den ienigen, die ihn suchen, ein vergelter ist. Dise glaubenslehr, ohne welche, wir eben diser weltapostl, der h(eilige) Paulus bekennet, unmöglich ist, Gott^l gefallen wollen, [74] als die erste strasse zu Gott dem

^a tOM am Seitenrand eingefügt.

^b tOM am Seitenrand eingefügt.

^c Der letzte Buchstabe wurde durchgestrichen.

^d tOM am Seitenrand eingefügt.

^e Erant appropinquantes etc. über der Zeile eingefügt.

^f Congratulamini bis perierat am Seitenrand eingefügt.

^g tOM am Seitenrand eingefügt.

^h nobis über der Zeile eingefügt.

ⁱ In margine: In prologo.

^j credere bis Deum am Seitenrand eingefügt.

^k In margine: Heb(raeos) 11.

^l [...] über der Zeile eingefügt.

herrn wird in dem allgemeinen zeichen eines christglaubigen^a, in dem h(eiligen) kreutz vollkommen begriffen^b. Wir sagen in nahmen Gott des vatters und des sohns und des h(eiligen) geists amen^c. Wir nennen Gott den vatter an der stirn, die weil der vatter die erste persohn ist in der gottheit, gleichwie die stirn der oberste theil des menschen. Wir nennen den sohn bey dem mund, weil er in der h(eiligen) schrifft genennet wird das wort Gottes, wir nennen den h(eiligen) geist bey dem hertzen, von dem die lieb herkombt; dieweil er ist die libe Gottes. Dahero bekennen wir in kreutz machen die allerheiligste dreyfaltigkeit, in dem wir nur einen Gott nennen und drey persohnen^d. In nahmen Gott des vatters, und des sohns, und des h(eiligen) geists. Ist aber allein dises höchste geheymnis in dem h(eiligen) kreutzzeichen enthalten? Nein. Es werden dardurch vil andere glaubensartickl angedeutet. Erstlich die erlösung des menschlichen geschlechts, welche am h(eiligen) kreutz volbracht worden. Anderten das ewige leben, die ewige glory, dessen wir uns^e erindern, da wir von der lincken seyten zur rechten fahren. Dann von der lincken seiten des todts seynd wir durch Christi creutz und leyden zu der rechten seite^f der ewigen seeligkeit gebracht worden. Dritten die menschwerdung des eingebornen sohns Gottes; da wir von oben herab mit dem daum fahren und himit bedeuten, das die anderte persohn, der sohn Gottes, vom himmel in den jungfräulichen leib herabkommen^g unser menschliche natur anzunehmen. Derowegen begehen wir erstlich durch dises h(eilige) zeichen das creutz, das uns die göttliche [75] mayestätt in allen unsern thun und lassen vermittels^h der darin bedeuten geheymnussen des glaubens seegen wölle, hülff und gnad ertheilen, damit wir ein recht christliches leben führen mögen. Anderten wird durch dises Gott auffgeopfert all unser handel und wandel, auf das erⁱ mit solchen iederzeit geprysen, ihm ohne unterlass gedenket werde. Dritten will unß das heilige creutz, so oft wir es machen, zur hoffnung^j, lieb und nachfolg des^k gekreuzigten aufgemundert und angeheischt haben. Viertens ist oftgedachtes heilige kreutzzeichen ein beschwörung der höllischen geister, das sie von uns fliehen müssen. Ein sig und victory wider die bösen begierden, damit wir solche leichter überwinden mögen. Saget mir nun, vilgeliebte in Christo, was^l nach alten gebrauch die christliche kirchen ihren rechtglaubigen sagen wölle^m, indem sie ihnenⁿ so oft befiehlt das h(eilige) creutz mit andacht zu machen? Eben dises was ietzund gesagt ist worden. Das wir uns nemblich in machung dessen erindern sollen unserer^o erlösung, des ewigen lebens, der menschwerdung des sohn Gottes, auch die allerheiligste dreyfaltigkeit bitten und anbetten wollen^p, damit sie uns durch dise h(eiligen) glaubensgeheymnussen^q allzeit gnädig seye, als welcher wir

^a Danach ein Wort gestrichen.

^b Danach zwei Wörter gestrichen.

^c Am Seitenrand einige Wörter eingefügt, aber weder lesbar noch Zusammenhang erkennbar.

^d Das o über der Zeile eingefügt.

^e Unleserlich, davor drei Wörter (auch über der Zeile) gestrichen; wir unter der Zeile eingefügt.

^f seite über der Zeile eingefügt, danach ein Wort gestrichen.

^g herab über der Zeile eingefügt.

^h Danach dise gestrichen.

ⁱ er über der Zeile eingefügt.

^j Danach und gestrichen.

^k Danach ein Wort gestrichen.

^l was über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^m Danach ein Wort gestrichen.

ⁿ ihnen über der Zeile eingefügt.

^o unserer über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (der) gestrichen.

^p wollen über der Zeile eingefügt.

^q glaubens über der Zeile eingefügt.

hiewegen alles und jedes zu dero ehr, lob^a, preys und^b dancksagung wollen verrichtet haben, mit bester vertrauung auf Christum den herren mit^c rechter lieb und steiffen vorsatz ihn durch gedult in widerwertigkeiten nachzufolgen. Aso andächtig^d [76] pflegen die frommen christen nach befelch der christlichen kirchen sich mit dem zeichen des h(eiligen) creutz zu bezeichnen, welches ein^e ieglicher leicht kan bewerckstelligen, wann er nur mit machung des creutz^f gedencket zu thun, was damit die catholische kirchen will gethan haben. Mit solcher andacht machte das creutz eine klosterfrau von der unser h(eiliger) Ber(nhard), Tract(atu) de doctrina bezeuget, das, als dise andächtige creutzmacherin zu den grab nach ihren todt getragen worden, habe ein nicht weit darvon stehendes crucifix das^g angesicht auf eine seiten zu der todten leich^h gewendet, auf welcher solche hinaus getragen wurde. Und ist das angesicht also gewendet hernach stets verbliben zum ewigen wahrzeichen, das dise andacht das h(eilige) creutz zu machenⁱ Gott höchst gefalle. Von der h(eiligen) Editha einer königl(ichen) princessin aus Engelandt ist bey Surio 16 Septembris zu lesen^j, das sie die löbl(iche) gewohnheit gehabt das h(eilige) creutz auf der stirn und brust^k sowol zu haus als auf der reis fast zu allen verrichtungen zu machen. Da solches einst^l der h(eilige) Dunstan geschehen [*sic*], hat er die jungfrau bey der rechten hand genohmmen und folgende worte gesprochen: Nunquam putrescat hic digitus. Eben aso ist es hernach geschehen, in dem nach ihrem todt die andere glider des leibs verfaulet, der daum aber, welcher so oft zum creutzmachen gebraucht wurde, unversehrt gefunden worden. Was grosse krafft das zeichen des h(eiligen) creutz wider die höllische geister, wider die zauberey, wider allerhand krankheiten und unglückliche begebenheiten habe, kunte ich mit villen wahrhaftigen geschichten [77] beweisen, wann es die zeit zuliesse; ich will dann kurtze halber eines oder anders^m vortragen, damit zugleich andeuten, warumb der h(eilige) Joannes e(van)glist mit einemⁿ kelch oder drinkgeschirr, auf welchem ein nater [...] ^o zu sehen abgebildet werde. Petrus de Natalibus lib(ro) 2 Catalogi sanctorum c(apitulo) 7 erzehlet, das der h(eilige) e(van)glist Joan(nes) auf ein zeit von den Ephesern^p zu den tempel der göttin Dianae mit gewalt hinweg geführet worden, damit er allda opferen solte. Diser h(eilige) mann hat aber disen^q götzendienern folgende bedingnussen vorgetragen. Nemblich sie sollen entweder durch anruffung der göttin Dianae die kirchen der christen zerstören, auf das er denen göttern opfferte^r, oder er wölle durch anruffung Christi den tempel Dianae über ein hauffen werffen, damit sie den christlichen glauben annehmten. Dises alles wird vom grösten

^a Danach gestrichen und.

^b und über der Zeile eingefügt.

^c Danach ein Wort gestrichen.

^d Danach haben gestrichen.

^e Danach iedweder gestrichen.

^f Danach will thun gestrichen.

^g das über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^h zu der todten leich am Rand eingefügt.

ⁱ zu machen am Rand eingefügt.

^j In margine: c(apat) 4, 5 et 6to.

^k Wohl korrigiert aus prust.

^l einst am Seitenrand eingefügt.

^m oder anders über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

ⁿ Danach ein Wort (zinnbecher?) gestrichen.

^o [...] am Seitenrand eingefügt.

^p Wieser bezieht ab hier für einige Zeilen den Seitenrand in den normalen Text mitein.

^q Danach ein Wort gestrichen.

^r auf das er denen göttern opfferte am Seitenrand eingefügt.

theil des volckes verbilliget. Joannes hat kaum in gegenwart alles volckes gebettet^a, so ist ehebald der götzentempel^b zusammen gefallen, das bildnus Dianae aber gänzlich zerschlagen worden. Aristodemus, der oberste götzendiener, dises sehend, erwecket unter dem volck ein auffruhr, wolte auch nicht anderst besänfftiget werden, es seye dann Joannes hätte das giffit gedruncken, welches er ihm geben würde, und wäre darvon unverletzt gebliben. Der h(eilige) apostel ist dises auch eingangen^c. Aristodemus aber ihn abzuschröcken^d, lasset giffit zween andern geben, die^e den todt wegen ihren verbrechen verdiennet haben; diese, als sie gedruncken, seynd gleich^f gestorben. Joannes hingegen^g, in dem er den kelch mit giffit erfüllet genohmmen, hat vorher das h(eilige) creutzzeichen darüber gesprochen^h und solchen ausgetruncken, und istⁱ hernach wie vorher unverletzt verbliben. Anno Christi 590 zu zeiten des vierten könig in Wällischlandt Agilulphi genandt, wie Carol(us) Sigo(nius), De regno Italiae lib(ro) I schreibet^j, ware ein erschröckliche pest, welche täglich^k sehr zugenohmmen und [78] ein grosse anzahl der menschen hinweg gerüssen. Bey disen ware^l noch erschröcklicher^m, das die menschen theils wann sie genüsset, theils aber indem sie gännetzt haben, ehebaldⁿ ihren geist aufgaben. Dises, als es öffters geschehen, hat man (zweiffels ohne aus göttl(icher) schickung) anfangen, denen die niesseten wol zu winschen, helff euch Gott zu sagen, die aber gännetzten, pflegten das heilige kreutz auf den mund zu machen, worauf dise abscheuliche pest widerumb nachgelassen, und unter den christen diser [...] brauch, sich aso zu bezeichnen, oder den nissenden ein helff Gott zu winschen, mehr und mehr zugenohmmen. Aus welchen allen, vilgeliebte in Christo, wir folgende lehrstuck müssen mercken und nehmen. Erstlich, das dises zeichen des h(eiligen) creutz mit auffmercksahmbkeit^o nach^p lehr der cathol(ischen) kirchen zu machen bedeutlich und andächtig^q aso im namen etc. Anderten das es bey den fürnehmeren verrichtungen so wol vor als nach solchen sol [?] gebraucht werden. Dergleichen seynd das aufstehen, schlaffen gehen, essen und drincken, betten oder sonst was wichtiges thun. [...] in denen schwören versuchungen und allerhand leib und lebensgefahren [?] soll es auch nicht ausgelassen werden. Dritten [...] wir uns dises zeichen gebrauchen zur glaubensbekantnus [...] gedächtnus des bitter^r leyden und sterben Christi unseres herrn und heylands; zur schuldigkeit, die wir haben, [...] durch geduld in widerwertigkeiten nachzufolgen und aso [...] ewigen leben einzugehen; zur erweckung eines vesten vertrauens auf Gott, welcher uns vermittels seines creutz und leyden von todt erlöset und annoch zu helffen iederzeit bereit ist; zur vermehrung der lieb gegen denselbigen, als

^a Danach ein Wort gestrichen.

^b götzentempel über der Zeile eingefügt, tempel wieder gestrichen da doppelt.

^c auch über der Zeile eingefügt.

^d ab über der Zeile eingefügt.

^e Danach vier Wörter (des todtes schuldig gewesen) gestrichen.

^f Danach ein Wort gestrichen.

^g hingegen über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (aber) gestrichen.

^h Danach ein Wort gestrichen.

ⁱ Danach danach gestrichen.

^j wie bis schreibet am Seitenrand eingefügt.

^k täglich über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m am erschröcklichsten zu noch erschröcklicher korrigiert; noch und er über der Zeile eingefügt.

ⁿ Danach todt gestrichen.

^o Darüber bedachthsambkeit.

^p Danach ein Wort gestrichen.

^q bedeutlich und andächtig am Seitenrand eingefügt.

^r Danach umb gestrichen.

der uns am stammen des h(eiligen) creutz sein unendliche lieb auf das aller vollkommenst hat erweisen wollen, damit wir ia hingegen ihn zu lieben sollen höchst verpflichtet leben. Zu vierten und letzten, das dises h(eilige) zeichen ein allgemeines mittel seye wider sichtbahre und unsichtbahre feind; wider alle nachstellungen und schädliche begebenheiten etc. Dise dinge, vilgeliebte, wann wir sie werden im frischen gedachtnus behalten und fleissig in werck üben, ist [...] zu zweiffeln, das uns Gott die wunderbahre krafft des h(eiligen) kreutz wölle mehr und mehr spühren lassen zu unseren trost sowol des leibs als der seelen. Amen^a.

(3) II_165–172

[165] Die drey und zwainzigste kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1708 dominica XI post pent(ecostem).

Ein herrliches lob wurde anheut unsern allgemeinen wolthätter Christo tOM^b von dem jüdischen volck gesprochen mit meldung: Bene omnia tOM^c fecit et surdos facit audire et mutos loqui. Das er alle dinge gut gemacht: Die tauben habe er hörendt gemacht und die sprachlosen redend. Gehörlos seynd iene menschen, welche ungehrn die gnedig, gute ermahnungen, die gebott Gottes und der kirchen, die lehr Christi und das göttliche wort anhören; sprachlos aber alle insgesampt, die dem himmlischen wolthätter dem allgütigen barmhertigen Gott durch bitten und betten, durch loben und preysen, wie heut das volck gethan, nit dancksagen wegen empfangner wolthatten^d. Dise und dergleichen gehör- und sprachlose menschen müssen^e durch eyfrige prediger und andere^f fromme christen mit worten und guten wercken, mit guten vermahnungen und exempeln zu Christo geführt werden, als welcher allein sie vollkommen, wie heutiges tags [166] leiblicher weis geschehen^g, auch kan^h der seele nach gesund machen und heylen: qui aperit manum suam et implet omne animal benedictione. Als der seine hand auffthut (saget der h(eilige) David), qui custodit veritatem in saeculum, facit iudicium iniuriam patientibus, dat escam esurientibus. Wol ein allgütiger barmhertiger herr! Dominus solvit impeditos [sic], Dominus illuminat caecos, Dominus erigit elisos, diligit iustos, Dominus custodit advenas, pupillum et viduam suscipiet, et vias peccatorum disperdet. Zu disen göttlichen wolthätter seynt wir alle tag unterwisen worden zu ruffen [?]ⁱ, zu bitten: panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Dises tägliche brodt ist zweyerley; nemlich das geistliche seelenbrodt und das leibliche korn-, waitzen-, gersten- und haber-brodt. Durch^j das erste als^k ein speis der seele wird verstandten das wort Gottes, heylsame predigen, kinder-lehr, himlische einsprechungen, anmahnungen zum guten, zum frommen handel und wandel. Anderten die andächtige geniessung des hochwürdigsten fronleichnamb Jesu Christi tOM^l, der christliche gebrauch der hochheiligen sacramente. Durch das leibliche tägliche brodt verstehen wir alles, was der

^a Die letzten Zeilen sind am Seitenrand quer zum Text gestellt geschrieben, daher schwer lesbar. Viele Unlesbarkeiten sind auch dem Textverlust durch das Einbinden der Seiten geschuldet.

^b tOM am Seitenrand eingefügt.

^c tOM am Seitenrand eingefügt.

^d wegen bis wolthatten über der Zeile eingefügt.

^e müssen über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^f andere über der Zeile eingefügt.

^g Danach ein Wort gestrichen.

^h auch kan über der Zeile eingefügt.

ⁱ Unleserliches Wort da Textverlust durch Schriftabrieb.

^j Durch über der Zeile eingefügt.

^k als über der Zeile eingefügt.

^l tOM am Seitenrand eingefügt.

mensch zu seiner und der seinigen und des seinigen erhaltung^a bedürfftig und nöthig ist; als speis und dranck, kleidung und sonst erfordernde unterhaltungs-mittel, zum exempel brodt, fleisch, bier, wein, saltz, schmaltz, gelt etc., vieh, heu und haber etc. Nun möchte wer^b fragen, warumb alle leibliche nothwendigkeiten durch das brodt, wie gesagt, verstanden werden? Oder aus^c was ursach^d uns Christus allein und in sonderheit umb brodt zu betten gelehret habe? Darumb antworte ich mit denen auslegern dises pass [?], damit wir menschen nicht nach überfluss oder wollust, köstliche speissen, seltzames dranck aus Malasia [*sic*]^e und Creta, aus Spanien und Franckreich verlangen, sondern auch mit geringen speissen und nahrung, welche^f den^g hunger stillet, den durst löschet, uns sollen vergnügen lassen nach lehr des h(eiligen) Pauli^h: Habentes alimenta, et quibus tegamur, his contenti simus. Wann wirⁱ nach^j nothdurfft die speise haben, und damit wir uns [167] bedecken, die kleider, so lasset uns damit zufriden seyn. Der h(eilige) Paulus gibt uns die ursach, warumb ein mensch mit seinen auskommen sich^k solle befridigen lassen^l, über die nothdurfft nichts überflüssiges, unmässiges^m begehren, dieweil nemblich radix omnium malorum est cupiditas, der geitz, vill mehr und mehr des zeitlichen zu haben, ein wurtzel ist alles bösen. Du begehrest, mein mensch, im Vatter Unser allein das brodt, dein leben zu erhalten, wann dir dann Gott der himmlische vatter was bessers mittheillet, sollest du ihm inⁿ sonderheit dancken, als für absonderliche wolthatt allzeit danckbar zu seyn, frommer leben als andere^o, denen er solche speis und dranckh nicht verschaffet; du sollest anbey gedencken, wie sehr dich dein himmlischer vatter liebe, welcher dich nicht allein mit^p allen grossen gnaden überheiffet, wie da seynd leib und seel, die heyligmachende gnad, alle leibliche glider, sondern dir^q auch ein iedes büssl brodt gleichsamb in den mund gibt, ins maul hineinstecket, dich zu ernähren, gleich wie amel oder kindsweib mit ihrem kind pflegt umbzugehen^r. Warumb aber sollen wir betten umb unser tägliches brodt? Was für ein geheymnuss ist darunter verborgen, das wir das wort unser hieher setzen? Vom geistlichen seelenbrodt dem hochwürdigsten sacrament des altars zu reden, so nennen wir recht dises hochwürdigste gut unser brodt, dann nicht für die türcken und heyden, sondern für uns rechtglaubige christen hat Christus dises göttliche seelenbrodt eingesetzt. Von geistlichen brodt des wort Gottes zu reden, nennen wir solches gar recht unser brodt, nemblich den wahren verstandt, die rechte auslegung der glaubensgeheymnussen wissend und verlangend. Das leibliche brodt, das korn-, waitzen-, gerstenbrodt etc. nennen wir darumb unser brodt, Gott bittend das er uns

^a erhaltung über der Zeile eingefügt, davor ein Wort gestrichen.

^b wer über der Zeile eingefügt.

^c aus über der Zeile eingefügt.

^d Danach ein Wort gestrichen.

^e Wieser meint hier wohl die Weinsorte Malvasia.

^f Danach drei Worte (gleich dem brodt) gestrichen.

^g den über der Zeile eingefügt.

^h In margine: 1. Tim(otheum) 6.

ⁱ Danach vier Wörter (nahrung und kleider haben) gestrichen.

^j nach über der Zeile eingefügt.

^k sich über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort (nit) gestrichen.

^m unmässiges über der Zeile eingefügt.

ⁿ ein über der Zeile eingefügt.

^o als andere über der Zeile eingefügt.

^p mit über der Zeile eingefügt.

^q dir über der Zeile eingefügt.

^r gleich bis umzugehen am Seitenrand eingefügt.

beystehe, auff das wir mit^a rechten, mit zulässlichen handel und wandel unser nahrung^b gewinnen, und nicht etwa mit unrecht, mit betrug und diebstall frembdes brodt essen^c. Du begehrest in Vatter Unser nicht dein brodt, sondern unser brodt, anzuzeigen, das ein mensch nicht nur vor sich allein sorgen, sondern auch gegen seine nebenmenschen, beforderist arme bedürfftige, mitleydig geneigt und gewogen seyn, von dem göttlichen gut auch denen bedürfftigen mittheillen solle. Und dises ist, was der göttliche mund [168] selbst lobgeprysen sprechend beati misericordes etc.^d Wann der himmlische vatter, dessen eigenthumb ist himmel und erden und alles was darinnen enthalten, dich mein christmensch so reichlich seegnet, dich dermassen liebet, das alles was^e sein ist, dir zum nutzen, zum heyl, zur erquickung des leibs und der seelen diennet; wie kannst du deinen mitbruder, deinen mitmenschen unbegabter, trostloß und müheselig von dir gehen lassen? Es ist ia höchst nothwendig, das du dich aso gütig, aso mildreich, aso barmhertzig gegen ihn verhaltest, wie gütig, wie mildreich, wie barmhertzig er^f sich gegen dir erzeiget? Gott hat himmel und erden alles was darinnen begriffen^g nicht für einen allein sondern für alle erschaffen, und wer solle bey mittel, bey guten vermögen, seinen nächsten lassen nothleyden? Ein marmelstainenes nicht menschliches hertz mus derjenige christ^h haben, welcher sich über seine mitchristen in der noth nicht erbarmet. Höret vilgeliebte christliche zuhörer den h(eiligen) e(van)glistenⁱ Joannem 1. 3. c(apitulo): qui habuerit substantiam huius mundi et viderit fratrem suum necessitatem^j habere et clausit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? Wer dieser welt güter hat und sihet seinen bruder, seinen mitmenschen, nothleyden und schliesset sein hertz vor ihm zu, erbarmet sich nicht über ihn, wie bleibet in demselbigen die liebe Gottes? Filioli mei, non diligamus verbo neque lingua, sed opere et veritate. Nicht aso will diser geliebte jünger Christi sagen, nicht aso meine kinder; lasset uns nicht lieben allein mit dem wort, noch mit der zungen, sondern mit dem werck und mit der warheit. Es ist nicht genug sagn, ich liebe meinen nächsten, meinen mitmenschen; sondern man mus dise lieb mit dem werckh bekräftigen, so vil es sich thun lasset, auch für ihn sorg tragen, damit es ihm wol gehe. Panem nostrum quotidianum etc.^k, so vil wort, so vil geheymnussen! Was will uns dises wort täglich unser tägliches brod anzeigen? Das wort tägliches brod, wie auch das wort heut erindert unß, das wir täglich umb die liebe speis und dranck, nahrung nothdurfft bitten und den himmlischen vatter anrufen sollen; nicht umb den morgigen tag unmässig mit [...]den der seele, sondern umb den heutigen sorgen, dahero nicht streben nach grossen schätzen und reichthumben, sondern mit dem uns befridigen lassen, was uns Gott zur taglichen unterhaltung [169] bescheret und mittheillet. Von einem unmässigen liebhaber diser weltgüter meldet die h(eilige) schriftt Lucae am 12 was folget: Eines habseeligen menschen acker truge ihm reichliche fruchten. Da gedachte diser geitzige bey ihm selbst: was soll ich thun, dann ich hab kein orth, da ich meine fruchte hinsammle? Und er sprach nach villen unruhigen nachdenken: Dis will ich thun, meine scheuren, meine städl will ich

^a Danach noch einmal mit.

^b Danach ein Wort (zu) gestrichen.

^c fremdes bis essen am Seitenrand eingefügt.

^d In margine: Matt(haei) 5.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f er über der Zeile eingefügt.

^g alles bis begriffen am Seitenrand eingefügt.

^h christ über der Zeile eingefügt.

ⁱ e(van)glisten über der Zeile eingefügt.

^j Danach ein (halbes) Wort gestrichen.

^k Danach ein Wort gestrichen.

abbrechen und^a grössere machen. Und will dahin versamblen alles, was mir gewachsen ist und meine güter. Ich will, sprach er bey sich selbst, meiner seel sagen: Du hast vil güter auff vil iahr, gib dich zur ruhe, iß und drinck, lebe wol. Dises war das vornehmen, dise seynd die gedankhen dises reichen gewesen. Was aber hat Gott darzu gesagt, das er auff das tägliche brodt vergessen^b und auff vil und lange iahr aso^c sorgfältig gewesen? Ich gib dir antwort aus der h(eiligen) schrifft an angezogener stell: Dixit autem illi Deus: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt a te, quae autem parasti, cuius erunt? Sic est, qui sibi thesaurizat et non est in Deum dives. Aber Gott sprach zu ihm: Du narre, dise nacht werden sie deine seele von dir fordern, dise nacht noch wirst du sterben, was du aber bereitet hast, wer wird das haben? Aso ists mit einem (sagte Christus der herr) der ihm schätz samlet, alles will zusammen scharren, und in Gott nicht reich ist, seiner seel, seines heyles vergisset. Ein mässige sorg, vilgelibte^d, für das künfftige ist nützlich und^e zulässig, aber nur nicht zu vill, nicht zu vill für das zeitliche, für das leibliche. Sehet die raben an, christliche zuhörer, sie säen nicht, sie schneiden nicht, sie erndten nicht; sie haben keine keller, keine^f städl, keine scheüren; und Gott der himmlische vatter ernehret sie gleich wol. Ey wievil mehr wird er euch alle ernehen, als für welche sein eingebohrner sohn aus unendlicher lieb^g am creutz ist gestorben? Bettet derothalben fleissig nur umb das tägliche brodt, euch darbey erinderend der wenigen tåg, der kurtzen zeit eures leben, alß welches zu erhalten uns Christus gelehret allein das tägliche brodt zu begehren, damit^h anzeigend, das das menschliche leben nicht ein leben viller [170] jahren, sondern ein tägliches leben zu achten. Der gestrige tag deines lebens, mein mensch, ist schon vergangen, der morgige ist anietzo nicht und ist ungewüss, der heutig alleinⁱ, in dem du anietzo lebest, ist ein tag deines lebens. Eß ist aso dein leben [...] kein leben viller jahren, sondern nur^k ein tägliches leben^l billich zu achten: Praeterita non est, sagt ein hoch[...] theologus, futura nondum, praesens [...] momentanea est. Coppensteinus feria 6 post Dominicam 4 Quadragesimae. Und umb disen augenblickh seines lebens kanⁿ sich der mensch tag und nacht aso^o sorgen, das er^p des todts, der langen ewigkeit vergesse? O blindheit! Mit^q denen^r worten gib uns heut da nobis hodie^s wird angedeutet erstlich, das wir alle betler seyen, alß^t arme, ellende dürfftige menschen vor der thier des himmlischen hausvatters das tägliche allmosen, das brodt, betlen. Ich frage nun^u

^a Danach grossen gestrichen.

^b Danach ein Wort gestrichen, und über der Zeile eingefügt.

^c aso über der Zeile eingefügt.

^d vilgeliebte über der Zeile eingefügt.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f Danach ein Wort gestrichen.

^g aus bis lieb am Seitenrand eingefügt.

^h damit über der Zeile eingefügt.

ⁱ Danach ein Wort (ist) gestrichen.

^j Danach ein Wort unleserlich.

^k nur über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m Vermutlich Auslassungszeichen.

ⁿ kan über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (soll) gestrichen.

^o aso über der Zeile eingefügt.

^p Danach ein Wort gestrichen.

^q Mit über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (Aus) gestrichen.

^r Danach ein Wort (nachfolgenden) gestrichen.

^s Danach zwei Worte (lehren wir) gestrichen.

^t alß über der Zeile eingefügt.

^u nun über der Zeile eingefügt.

mit dem h(eiligen) Paulo einen reichen^a: Quis te discernit? Wer unterscheidet dich? Wer hat dich reich und nit arm gemacht? Quid habes, quod non accepisti? Was hast du, das du nicht empfangen habest als ein armer betler vom himmlischen vatter? Si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? So du es aber empfangen hast, nemblich alle dein hab und gut, was berühmest du dich dann und verachtest die armen mitmenschen, alß wann du es als ein armer mitbetler nicht empfangen hättest? Villgeliebte christliche zuhörer: Gleich wie es ungereimbt ist, das ein betler den anderen verachtet, die weil er ein wenig mehr allmosen bekommen als der andere bekommen hat, aso ist vor Gott hoch^b straffmässig, wann sich^c ein mensch über den^d andern erhebet der ursach, das er mehre gaaben und gnaden empfangen^e, in ein höheren glickseeligeren gestandt^f gesetzt worden. Wir lehren aus obigen worten da nobis hodie, das alles, waß unß zukommet, es seye gleich ein geistl(iche) oder leibliche gaab, von der^g allmächtigen handt Gottes mitgetheilet und gegeben werde^h. Du irrest dann, mein [171] christliche seel, und irrest sehr, so du dir selbstⁱ dis oder ienes glickh zuschreibest, als habest du solches durch aigne geschicklichkeit geschmidtet. Du fällest, wann du gedenkest, dein guter fortgang in der wüthschafft, in dem hauswesen^j rühre fürnemblich^k her von deinen fleiss und weisen anstalten. Es ist zwar wahr, das wir müssen ieder zeit möglichen fleiss anwenden, das tägliche brodt ein ieder nach seinen standt zu gewinnen; und wölle Christus gar nicht, das wir nur sollen darumb betten und dabey die händte in sackh^l stecken, müssig gehen, sondern dises wird drittens mit obiger bitt angezeigt, das wir den himmlischen vatter stäts bitten sollen unseren fleiss, unser angewandten mühe und arbeit seinen^m heiligenⁿ seegen zu geben, damit solche wol^o von statten gehen, unß den gewinschten nutzen^p möge schöpfen. Dann wie der h(eilige) David^q singet: Nisi dominus aedificaverit domum etc. so sagen wir endlich: Gib uns, zum zeichen, das alles, was wir begehren, von uns aso müsse begehret werden, damit es nicht nur uns, sondern auch denen andern, unseren mitmenschen^r, nutzlich seye, und wir damit ihnen können helffen und beyspringen. Dahero werden uns alle gaben Gottes allein geben, damit sie zu unsern und unserer mitmenschen nutzen gedeyen und auff keine weis zur belaidigung seiner göttl(ichen) mayestatt oder unbild^s des nächsten gebraucht werden. Dann spricht Christus: Quid prodest homini, si universum mundum lucretur etc.^t Hingegen ist unausprechlich der gewinn^u, ewig der lohn, so ienige menschen zugewarten haben, welche

^a In margine: 1 Cor(inthos) 4.

^b hoch über der Zeile eingefügt.

^c sich über der Zeile eingefügt.

^d den über der Zeile eingefügt.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f Danach einige Wörter gestrichen.

^g der über der Zeile eingefügt.

^h Danach einige Wörter gestrichen.

ⁱ selbst über der Zeile eingefügt.

^j Danach ein Wort (seye) gestrichen.

^k fürnemblich über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m Korrigiert aus deinen.

ⁿ heiligen über der Zeile eingefügt.

^o wol über der Zeile eingefügt.

^p Danach ein Wort gestrichen.

^q In margine: Psal(mus) 126.

^r Danach ein Wort (zu) gestrichen.

^s unbild über der Zeile eingefügt.

^t In margine: Matt(haeus) 16. Ein Teil von universum über der Zeile eingefügt.

^u gewinn über der Zeile eingefügt.

die von Gott empfangnen gaaben und gnaden nicht nur ihnen selbst sondern auch ihren nächsten, ihren mitmenschen, zum nutzen gebrauchen und anwenden. Von^a einem ieden dergleichen kann der heutige lob-spruch aus dem e(van)gelio^b gesprochen werden: Bene omnia fecit. Das er alle ding gut gemacht, alle gaaben Gottes recht gebraucht. Und wird Christus die ewige weisheit disen allen ins gesamt [172] am jüngsten tag ein schöne lobpredig machen mit^c folgenden wortend: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein gast gewesen und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im kercker gewesen^e und ihr seyt^f zu mir kommen. Warlich ich sage euch, so wies [?] ihrs einem gethan habt aus disen meinen geringsten brüdern eurer mitmenschen^g, so habt ihrs mir gethan. Kommet derowegen her ihr gebenedyte meines vatters, besitzet das reich, das euch bereit ist von anfang der^h welt. Dises verleihe uns Gott vatter, sohn und h(eiliger) geist. Amen!

(4) II_269–273

[269] Die dreyssigste kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1709 dominica secunda Paschae.

Sehr lieb- und lehr-reich, wie unser Caesarius schreibt, ist das heutige heilige e(van)gelium, in welchem sich Christus, der wahre sohn Gottes, einen guten hierten genennet hat sprechend: Ego sum pastor bonus. Christus OMⁱ hat zwey naturen, die göttliche und menschliche, in einer persohn, zugleich Gott und^j mensch. Die er alß Gott erschaffet, waidet und nähret er alß ein vatter und herr, in beeden naturen ein guter hiert. Dises bekennen alle rechtglaubigen mit dem h(eiligen) könig David ruffende: Venite adoremus et procidamus ante Deum OM^k, ploremus coram Domino etc. Kommet, lasset uns anbetten und niderfallen vor Gott^l und lasset uns weinen vor den herrn, der uns gemacht hat; dann er ist der herr unser Gott OM^m und wir seynd das volck seiner würde und die schaf seiner hand. Und mus ein ieder christ forderist mit eben disen königl(ichen) psalmisten gestehen: Dominus regit me etc. Pascit me etc., alia versio. Der herr OMⁿ regieret mich, weidet mich und mir wird nichts manglen. Er hat mich an ein orth gesetzt, da weide ist. Diser göttl(iche) hiert hat alsdann sein überschwenckliche lieb zu verstehen geben, alß er vom hohen himmel herabzukommen, die menschliche natur anzunehmen, und in dem menschen das irrende schaf zu suchen sich gewürdiget; solches gewaidet mit worten und wercken, mit so vilen wunderthatten; auch endlich dises verlohre und widerumb gefundene schäfflein auf seine achsel^o nehmen und der engelischen heerd im himmel zugesellen hat wollen. Davon redet

^a Von über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^b Danach ein Wort gestrichen.

^c Danach einige Wörter gestrichen.

^d In margine: Matt(haeus) 25.

^e Danach und gestrichen.

^f seyt über der Zeile eingefügt, darunter zwei Wörter (habt mich) gestrichen.

^g eurer mitmenschen über der Zeile eingefügt.

^h Danach ein Wort gestrichen.

ⁱ OM am Seitenrand eingefügt.

^j Gott und über der Zeile eingefügt.

^k OM am Seitenrand eingefügt.

^l vor Gott am Seitenrand eingefügt.

^m OM am Seitenrand eingefügt.

ⁿ OM am Seitenrand eingefügt.

^o Danach ein Wort gestrichen.

gar trostreich der apostel-fürst der h(eilige) Petrus^a: Eratis enim aliquando sicut oves errantes, sed conversi estis nunc ad pastorem et episcopum animarum vestrarum. Dann ihr waret wie irrende schaaf, aber ihr seyt nun bekehret zu den hierten und pischoff eurer seelen. O wol ein guter hiert, als welcher sein seel am stam des h(eiligen) creutz für seine schaaf, uns arme menschen, hat geben, in die händ seines himmlischen vatters befolhen, damit wir das ewige leben hätten und überflüssiger hätten! Hic pergo [270] enarrando quomodo et nunc sit pastor bonus verbo, exemplo, sacramentis etc. Ein ieder hausvatter mus seyn ein guter hiert seiner schaaf, seiner hausleuth. Er mus sie waiden auf der waid christlicher lehr allguter ermahnungen^b mit worten und wercken, mit guten exempel vorgehn, vorleuchten; er mus abtreiben die reissenden wölff, damit keines aus den seinigen zugrund gehe; das ist so vil gesagt: Er mus kein lasterhafften menschen unter seine dinst- und hausleuthen gedulten, von dem die anderen mögen verführet werden, in gleiche sinden und laster fallen. Hat er ein kranckes schäfflein, soll sein gröste sorg seyn, dasselbe trösten, ihm so vil möglich helffen, umb den geistlichen seel-artzten schicken, dasselbe zu waiden mit den wort Gottes, zu speisen, zu laben mit dem heiligsten fleisch und blut des göttl(ichen) hierten Christi des herrns. Cognosco omnes meas, spricht der göttl(iche) hiert, et cognoscunt me meae. Wie aber erkennen wir disen göttl(ichen) hierten? Durch den h(eiligen) glauben. Dahero lautet das erste gebott aso: Du solst in einen Gott glauben. Dises erste^c gebott gabe Gott auf dem berg Sinai seinen ausserwöhlten volck mit folgenden worten^d: Ego sum Deus Deus tuus. Non habebis Deos alienos coram me. Non facies tibi sculptile, ut adores illud. Ich bin der herr dein Gott, du solst keine frembde götter vor mir haben. Du solst dir kein geschnitztes bild machen, das du^e es anbettest. Durch dises gebott wird uns gebotten die anbettung, die ehr und ehrerbietigkeit, der dienst, so wir allein Gott zu erweisen schuldig seynd. Welches im hertzen geschicht durch den h(eiligen) glauben, durch die hoffnung und lieb gegen Gott. Im leib wird dises gebott erfillet durch die mündliche anbettung, durch das mündliche lob Gottes, durch das opfer der h(eiligen) mess, durch das fasten, durch casteyung des leibs und alle schöne kirchen-gebräuch und caeremonien Gott zu ehren. Ausdrücklich ist ein ieglicher christmensch schuldig zu glauben die [271] zwölf artickl des glaubens; unausdrücklich aber oder ins gmein alles, was die h(eilige) catholische kirch befilht zu glauben, es seye geschriben oder nicht. Es mus demnach ein christ in seinen gemüth und hertzen gegen Gott und den^f heiligen wegen Gott ein andacht tragen und aso in Gott glauben mit rechten vertrauen und vollkommner lieb. Dieweil aber der glaub ohne den wercken todt, gleich wie auch die wercke ohne den rechten glauben todt seynd und nicht verdienstlich; aso mus man den glauben durch die werck bekräftigen und wird uns befolhen Gott mit aüsserlichen wercken zu dienen, ihn anzubetten^g, zu ehren. Dergleichen aüsserliche werck seynd die neigung des haupts, auffhebung, zusammenhaltung der händen, biegun der knie, hertz-klopffung, das gesang oder gesunge lob Gottes, die anhörung der predig, der h(eiligen) mess, der christlichen lehr, casteyung des leibs etc. Nun ist die frag, ob wir die heiligen mit gleicher ehr, wie Gott, ehren? Ich antworte, auf keine weis. Die ehr, die anbettung, den dienst, welchen wir Gott erweisen, mögen wir keinem andern erzeigen. Denn^h uns ist gebotten durch dises erste gebott anzubetten die allerheiligste dreyfaltigkeit,

^a In margine: 1 Pet(rus) 2.

^b allguter ermahnungen über der Zeile eingefügt.

^c Letzter Buchstabe gestrichen.

^d In margine: Exodi 20.

^e Danach ein Buchstabe gestrichen.

^f den über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (seinen) gestrichen.

^g Danach zwei Wörter (zu verehr) gestrichen.

^h Denn über der Zeile eingefügt.

einen gott und drey persohnen; anzubetten Jesum Christum alß wahren Gott und menschen; anzubetten das hochwürdigste sacrament des altars, in^a welchem der wahre menschwordene sohn Gottes verborgen ist; und dis alles^b auf einerley weis, und zwar auf solche weiß, auf welche wir kein andere creatur mögen oder können^c verehren und anbetten, sie sey wer sie wolle. Anderten ist uns gebotten unser liebe frau Maria, die mutter Gottes, zwar weniger alß Gott, doch mehr als alle andere^d heilige Gottes in ehren zu halten, mit solcher ehrerbietigkeit die einem geschöpf kan erweisen werden. Die übrige heilige aber und beforderist unsere h(eiligen) schutzengeln, unsere h(eiligen) patronen^e, seynd wir vermög dises gebotts^f schuldig mit geringerer andacht als die mutter Gottes zu verehren. Dieweil sie nemblich auch im himmel vor Gott alle sammentlich der allerheiligsten mutter Gottes nachgehen, keine so grosse glory und herrlichkeit wie Maria haben^g. Dahero mus keiner die heiligen [272] Gottes gleich wie Gott in ehren haben, eben so vil und starckes vertrauen auf sie alß auf Gott setzen. Dises wäre ein irrthumb wider unsern h(eiligen) glauben und grosse sind. Wir trauen auf die heiligen, hoffen auf ihr hilff und vermögen, lieben sie von hertzen, aber vil mehr trauen wir auf die mutter Gottes etc. [?]; und zum mehresten auf Gott allein; auf ihn hoffen wir über alle; ihn lieben wir mehr dann alle, alß das alleinige höchste^h, unendliche gut. Wir verehren beynebens das creutz Christi, die werckzeug seines bitteren leydens, den speer, mit dem er durchstoehenⁱ, die dörner, mit denen er gekrönnet ist worden etc., alß sachen, die von Christo dem herrn berühret worden. Wir verehren die geschnitzte oder gemahlte bilder Gottes und seiner heiligen, die gebein und kleider derenselbigen^j wegen denenjenigen, so uns dadurch vorgestellet und angezeigt werden oder denen sie zugehörig gewesen. Durch die hoffnung in ersten gebott seynd wir schuldig ein rechtes vertrauen auf Gott zu haben, in all weeg hoffende, das er uns nicht verlassen wölle^k, und endlich auch seelig machen werde. Durch die lieb leben wir nach^l den ersten gebott verpflichtet Gott über alle ding zu lieben^m, also das wir müssen bereit seyn alles lieben lieber zu verlassen, auch das leben selbst, dann das wir sollen von der liebe Gottes geschieden werden oderⁿ seine gnad verliehren^o wollen. Dahero ist Gott zu lieben aus gantzen hertzen, aus gantzer seel, aus allen kräfte, als^p welcher uns seel, leib, leben und alles hat geben. Welche sindigen wider dises erste gebott, das uns, wie gesagt, den glaub, die hoffnung und lieb gebietet? Erstlich die nicht recht glauben. 2. die den glauben verleugnen. 3. die in catholischen glauben zweiffeln. 4. die sich des glaubens schämen, solchen nicht bekennen wollen, wann sie sollen. 5. die aberglauben haben. 6. alle hexen und hexermaister, da sie ihre hexenwerck treiben. [273] 7. welche verbottene seegen oder

^a Danach ein Wort gestrichen?

^b Und dis alles über der Zeile eingefügt.

^c Danach ein Wort gestrichen.

^d andere über der Zeile eingefügt.

^e unsere bis patronen über der Zeile eingefügt.

^f vermög bis gebotts über der Zeile eingefügt.

^g Dieweil bis haben am Seitenrand eingefügt.

^h Danach ein Wort (gut) gestrichen.

ⁱ r über der Zeile eingefügt.

^j Danach einige Wörter gestrichen.

^k wölle am Seitenrand eingefügt.

^l nach über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (wegen) gestrichen.

^m Danach ein Wort (mehr) gestrichen.

ⁿ oder über der Zeile eingefügt.

^o e über der Zeile eingefügt.

^p Danach ein Wort gestrichen.

mittel^a gebrauchen oder^b sich seegen lassen. 8. alle zauberer und wer die zauberer raths fraget. 9. die wahrsagen und ihnen wahrsagen lassen. 10. die kein recht hoffnung zu Gott haben. 11. die in widerwertigkeit gar zu kleinmüthig und verzagt seyn oder gar verzweifflen. 12. die Gott nicht von hertzen lieben. 13. die falsche götter oder götzen anbetten. Dises seynd lauter todtsindten, wann nicht einen der unverstandt, unwissenheit oder die einfalt darvon entschuldiget. In welche aber keiner fällt, der die stim des göttl(ichen) hiertens höret. Ego sum Dominus Deus tuus etc. Ego sum via, veritas et vita. Ich bin der weeg, die warheit und das leben. Der weeg^c, welchen du must^d folgen, die warheit, der du must glauben, das leben, welches du must hoffen. Der weeg, welcher unverlötzlich^e, die warheit, so unfehlbarlich^f, das leben, welches unendlich. Aber mercket christliche zuhörer, was Christus, der weeg und die warheit, sagt: Si vis ad vitam ingredi serva mandata^g. Dises wölle mir und euch allen verleihen Gott, in den wir glauben, auf den wir kräftigst hoffen, welchen wir über alles aus gantzen unsern hertzen, aus gantzer unserer seel, aus allen unseren kräfte[n] lieben. Amen.

(5) II_688–692

[688] Predig am ersten advent-sonntag und neunte kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1707 Th. [?].

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna et maiestate. Lucae 21. Alsdann werden sie deß menschen sohn in einer wolcken kommen sehen mit grosser macht und herrlichkeit. Unser allgemeine mutter, die h(eilige) catholische kirchen, pflegt ihr kirchisches jahr, wie wir vor acht tagen verstandten haben, mit dem h(eiligen) e(van)gelio von jüngsten gericht zu enden und mit dergleichen e(van)gelischer verkündigung widerumb in heutigen ersten advent-sonntag^h anzufangen. Warumb dises? Darumb sage ich: auff daß wir im anfang und end all unsers thun und lassen deß strengen gericht[s] nicht sollen vergessen; mit dem h(eiligen) Hieronymo: Öffters denckenⁱ, unß^j vilmahl^k einbilden ienen erschröcklichen posaunenschall surgite mortui, venite ad iudicium. Gemäss dem siebten artickl der^l apostolischen h(eiligen) glaubensbekantnus inde venturus est iudicare vivos et mortuos. Von dannen er kommen wird zu richten die lebendigen und die todten. Christus nemblich der sohn Gottes, nicht der vatter noch weder der h(eilige) geist, wird alß der gerechte richter vom himmel alsdann kommen, nach beschreibung des heutigen e(van)gelii mit grosser macht und herrlichkeit von^m seinen engeln und heiligen begleitet zur zeit, welche allen unwüssend, auf den gerichtblatz in das thall Josaphat nacheⁿ bey Jerusalem, allwo er mit dem allerschmählisten creutz-todt hingericht worden; damit er aso glorwürdig in eben^o

^a oder mittel über der Zeile eingefügt.

^b oder über der Zeile eingefügt, darunter und gestrichen.

^c Danach auf gestrichen.

^d Danach ein Wort gestrichen.

^e Unverlötzlich über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (unfehlbar) gestrichen.

^f Unfehlbarlich über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (unverlötzlich) gestrichen.

^g Aber bis mandata nach dem Text eingefügt.

^h in bis adventsontag am Seitenrand eingefügt.

ⁱ Korrigiert aus gedennen.

^j Korrigiert aus unß?

^k vilmahl über der Zeile eingefügt.

^l der über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (unsers) gestrichen.

^m von über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

ⁿ Danach ein Wort gestrichen.

^o Danach ein Wort (solche) gestrichen.

disen orth erscheine, in welchen ihm die gröste schmach und unbild angethan wurde. Die zeit und stund dises jungsten gerichts ist ungewüss, gach [?] und unversehens; schnell wie ein blitz wird der richter Christus wahrer Gott und mensch ankommen; aso ist es vom h(eiligen) e(van)gelisten Luca beschriben: Igitur et vos estote parati, quia qua hora non putatis, filius hominis veniet^a. Darumb seyt nun auch ihr bereit, dann des menschen sohn wird zu der stund kommen, da ihrs nicht mergt. Kommen wird er, sprich ich, und alle menschen, die von anfang [689] der welt gelebt und bis zum end der welt leben werden, zu richten und zu urtheilen; die ausserwöhlte zu belohnen und mit sich in himmel zu führen; die sinder aber mit dem höllischen feyr ewig zu straffen. Die sinder werden genennet die todten; die gerechten hingegen die lebendigen. Dise wegen den heiligen wercken^b wird der richter zum ewigen leben, iene aber wegen ihren sindhafften, unbussfertigen leben zum ewigen todt verurtheilen. Omnes nos, lehret der h(eilige) Paulus, manifestari oportet ante tribunal Christi OM^c; ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit sive bonum sive malum. Wir müssen alle offenbahret werden vor den richtstull Christi OM^d, auf das ein ieglicher empfangen, nachdem er in seinen eigenen leib gehandelt hat, entweder gutes oder böses. Und wird dises allgemeine gericht vor der gantzen welt, vor allen menschen, ein bestättigung und bekräftigung seyn des sonderbahren, welches der mensch gleich nach seinen todt, sobald er verschiden, mus ausstehen von gantz seinen leben. Dahero der nach seinen todt zum ewigen leben ist verurtheilt worden, hat eben dises urtheil am jüngsten tag widerum zu vernehmen; wie ieglichen, der zu ewigen todt alsdan^e verdammet wurde, widerumb ewig vor allen menschen wird verdammet werden. Diser ursach wegen, damit alle und iede wüssen, wie gerecht der fromme mit ewiger freud, die bösen hingegen mit ewigen leyd belohnet werden^f. Wie erschrocklich aber dises jüngste allgemeine gericht^g seyn wird, will ich aus gelegenheit des heutigen e(van)gelii mit mehrern vortragen durch gnad des h(eiligen) geist^h OMⁱ sie bereiten. Der h(eilige) Lucas im heutigen e(van)gelio gebraucht sich nachdencklicher wort, uns die schärfte des letzten^j gerichts wol in das hertz einzudruckhen: Arescentibus hominibus (sagt er) prae timore et expectatione quae supervenient universo orbi. Die menschen werden (alsdann) verschmachten^k vor forcht und vor erwartung der dinge, die dem gantzen^l erdenkreys überkommen werden. In angedencken diser allgemeinen bedrängnus der menschen will die h(eilige) catholische kirchen mit verwunderung ruffen: O quantus tremor est futurus, quando iudex est venturus omnia stricte discussurus! O wie^m grossⁿ wird seynd das zittern, da der richter wird kommen, alles streng [690] zu erforschen! Alles! Was alles? Alle wercke der menschen. Höret nicht mich sondern den h(eiligen) David: Quoniam tu reddes unicuique secundum opera sua. Auch die guten wercke werden alsdann geurtheilt werden ob sie vollkommen, rein und allenthalben gut gewesen. Ego iustitias

^a In margine: c(aupt) 12 v(ersus) 40.

^b wercken am Seitenrand eingefügt, danach ein Wort gestrichen.

^c OM am Seitenrand eingefügt.

^d OM am Seitenrand eingefügt.

^e alsda über der Zeile eingefügt.

^f diser bis werden am Seitenrand eingefügt.

^g Danach einige Wörter (nicht allein den bösen, sondern auch denen guten) gestrichen.

^h durch bis geist über der Zeile eingefügt.

ⁱ OM am Seitenrand eingefügt.

^j letzten am Seitenrand eingefügt.

^k Danach ein Buchstabe gestrichen.

^l Danach ein Wort (erdboden) gestrichen.

^m wie über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

ⁿ Danach einige Buchstaben gestrichen.

iudicabo. Alles! Was alles? Alle unsere^a worte^b. De omni^c verbo otioso (spricht Christus)^d, quod locuti fuerint homines, reddent de eo rationem in die iudicii, quia ex verbis tuis iustificaberis, et ex verbis tuis condemnaberis^e. Die menschen werden von ein ieglichen unnutzen wort, das sie geredet haben, am tag des gerichts rechnung geben müssen. Dann aus deinen worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen worten wirst du auch verdambt werden. Alles! Was alles? All unsere gedancken. Sollen dann die gedancken bey und vor Christo^f den strengen richter^g nicht zollfrey seyn? O wie^h unzählbare gedancken haben wir menschen! Ja, ia, alle unsere gedancken werden am jüngsten gerichtⁱ herfür kommen, erforschet werden. Das sagt uns vor der h(eilige) geist zur warnung: Interrogabit opera vestra et cogitationem scrutabitur^j. Er wird euere wercke durchsuchen und durchforschen euere gedancken. Es sagts auch der h(eilige) Paulus, vom h(eiligen) geist unterwisen: Illuminabit abscondita tenebrarum et manifestabit consilia cordium. Alsdann wird er an das licht bringen, was in der finsternus verborgen ist, und wird die rathschläge der hertzen offenbahren. O Gott! Wie hart kommet es uns an, ietzt einem priester anstatt Gottes unsere heimlichkeiten beichten, der doch schuldig ist 1000 mahl zu sterben als einmahl das beichtkind etc^k. So merckets dann gut, vilgeliebte zuhörer, am jüngsten tag wird es bey ein ieden heissen: Redde rationem, gib rechenschafft. Gib rechenschafft von den gaaben deiner seele, ob du solche zu der ehr Gottes und zu deinen heyl gebraucht hast. Gib rechenschafft von den kräfte deines leibs, auf was weis du sie zur erfüllung des göttl(ichen) gesetz angewendet; ob du mit disem madenpack [?] nicht villeicht mehr der eytlen welt, dem teuffel und dir selbst als Gott gedienet hast. Gib rechenschafft mit was nutz du die gnaden Gottes empfangn, mit was eyfer [691] du deroselbigen^l mitgewerckest seelig zu werden. Gib rechenschafft, wie du dein ambt vertreten, dein dienst verrichtet hast. Gib rechenschafft, mit was fleiss du die sonderbahren pflichten deines standts in obacht genommen, solche^m volgezogen. Gibⁿ rechenschafft von der kostbahren zeit, welche dir allein^o ist geben worden in himmel zu kommen und nicht^p unnutz zuzubringen, zu verschwenden^q. Was nutzen hast geschöpffet durch vil jahr, monath, wochen, täg, stundn und unzählbare augnblick deines lebens^r? Diß seynd die dinge, vilgeliebte zuhörer, von^s welchen der strenge richter gnau und auf das schörffste wird urtheilen. Und was noch erschröcklicher^t: Erunt signa (laut des^a heutigen e(van)gelii) in sole et luna et stellis. Es

^a unsere über der Zeile eingefügt.

^b Danach ein Wort gestrichen.

^c Danach ein Wort gestrichen.

^d In margine: Matt(haei) 12.

^e Danach ein Wort (Dann) über der Zeile gestrichen.

^f Christo über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (Gott) gestrichen.

^g den bis richter am Seitenrand eingefügt.

^h Danach zwei Wörter gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort gestrichen.

^j In margine: cap(itulum) 6.

^k O bis beichtkind etc. am Seitenrand eingefügt.

^l deroselbigen über der Zeile eingefügt.

^m Danach zwei Buchstaben (en) gestrichen.

ⁿ Danach ein Wort (recht) gestrichen.

^o allein über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen. Danach einige Wörter (in himmel zu kommen) gestrichen.

^p Danach einige Worte gestrichen.

^q und nicht bis verschwenden am Seitenrand eingefügt.

^r deines lebens über der Zeile eingefügt.

^s von über der Zeile eingefügt.

^t Am Seitenrand zwei irrige (?) Einfügungszeichen.

werden zeichen geschehen an der sonn, mond und sternen. Erstlich durch die sonn vide haec [?] moraliter exposita in quadam alia contione per quatuor folia cum epilogo brevi in hunc fere sensum^b: Was ist derohalben zu thun, vilgeliebte, disen erschröcklichen zeichen zu entgehen, damit wir ein holdseelige sonn der gerechtigkeit^c, einen gnedigen richter; ein annehmlichen mond und barmhertzige mutter; schön leuchtende sternen, uns wolgeneigte heilige und freund Gottes am jüngsten tag haben? Der h(eilige) Paulus gibt einen guten rath seinen Corinthern^d und uns allen mit folgenden worten^e: Quod si nosmet ipsos diiudicabimus, non utique iudicabimur. Wann wir uns selbst richteten so würden wir nicht gerichtet. Denen erschröcklichen gericht zu entgehen (will diser h(eiligen) weltprediger sagen), ist das beste mittel anietzo sich selbst richten; ihm^f öffters vorbilden das strenge gericht Gottes: Dise worte^g, inde venturus est iudicare etc., wol ins^h gemüth fassen. Das Christus der richter aller lebendigen und todten dermahleins werde nach der schörffeⁱ urtheilen, von allen unseren gedanken, von allen unseren worten etc. von allen unseren wercken etc. Gleich wie die kinder, in dem sie stäts die ruthen am fenster sehen stecken^j, von allen muthwillen sich enthalten; aso pflegen iene christen fromm und gerecht zu leben, die ihnen selbst das strenge jüngste gericht oft vorbilden, nach disen ihr gewüssen durchforschen, durch rechte beicht solches öffters reinigen. Hora est iam etc. [692] Nun ist die stund da, spricht diser h(eilige) apostel^k, das wir vom schlaff aufstehen, vom schlaff der^l nachlässigkeit, der faulkeit in dienst Gottes, in dem christlichen wandel etc., mit einem wort vom schlaff des unbusfertigen lebens. Anietzo^m kan der schöne mond Maria S(ine) L(abe) C(oncepta)ⁿ unsere seelen mit besten einflüssen dero mütterl(ichen) barmhertzigkeit begnaden, wann wir dieselbe darumb fleissig ersuchen. Anietzo müssen wir uns die heiligen Gottes zu freund machen, damit sie uns in die ewige wohnungen des himmels durch fürbitt dermahleins aufnehmen. Anietzo ist alles und iedes solcher gestalten anzuordnen, wie wir es am jüngsten gericht werden wollen verrichtet haben. Weillen dann heut die h(eilige) adventszeit angefangen und der grosse festag der unbefleckten empfängnis herzue nahet, lebe ich der gänzlichen hoffnung, es werden nun vilgeliebte zuhörer durch eine reumüthige beicht und h(eilige) communion die ohne mackl der erbsünd empfangene königin aller heiligen^o in großer anzahl, mit möglicher andacht^p verehren, auch hinführo in disen leben bey aller gelegenheit umb die fürbitt der heiligen sich bewerben, auf das die göttl(iche) sonn der gerechtigkeit uns am jüngsten gerichtstag holdseelig anscheine, ein gnädiges urtheil über uns ergehen lasse. Amen!

^a des über der Zeile eingefügt.

^b In margine: Dominica 1 adventus.

^c der gerechtigkeit über der Zeile eingefügt.

^d In margine: 1 c(aput) 11.

^e Danach einige Wörter (Quodsi nos ipsos) gestrichen.

^f Danach ein Wort gestrichen.

^g worte unter der Zeile eingefügt.

^h ins über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (zu) gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort (richten) gestrichen.

^j Danach ein Wort gestrichen.

^k In margine: Rom(anos). 13.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m Danach gestrichen können wir.

ⁿ S(ine) L(abe) C(oncepta) am Seitenrand eingefügt.

^o Danach einige Wörter (in gröster anzahl) gestrichen.

^p Danach ein Wort (hinführo) gestrichen.

Vier wochen lang gewehret die h(eilige) advents-zeit, dessen wir anheut den vierten sontag haben; und ist dise löbliche andacht von denen h(eiligen) aposteln selbsten angeordnet worden, wie Beyerlinck voce Religio beteuert. In der ersten christenheit wurde durch dise vier wochen des advents streng gefastet, wie annoch bey villen ordens-persohnen in clöster gebräuchig ist. Das wort advent haisset zu teutsch [693] ankunfft, erindert uns der ankunfft desjenigen, der da wird kommen zu richten die lebendigen und todten. Disem nach sollen die menschen in diser h(eiligen) adventszeit der vier^a letzten dingen und in sonderheit des letzten gerichtts eingedenk leben. Welches auch ursach ist, warumb die h(eilige) catholische kirchen zu diser zeit die hochzeiten und ehefest mit offnen gassengepräng und freuden verbittet. Dann dantzen und springen, freudig und frölig seyn, gast- und mahlzeiten bey lieblicher music anstellen, kommet mit der betrachtung der vier letzten dingen gar nicht zusammen. Ich hab unlängst von der ankunfft des strengen richters und dem jüngsten gericht weitlauffig gehandelt, anheut veranlasset mich das h(eilige) e(van)gelium von der ankunfft dises richters als eines unendlich gütigen herrn in unsere seelen und hertzen durch seine gnaden ein christliche lehr zu halten. Es gibt uns die erfahrnus, das wann ein kayser oder sonsten gewaltiger monarch und herr in eine statt einziehen will, alßdann der gantzen gemeindt befolchen werde, weeg und steg, gassen und strassen auff das allerbeste zu reinigen, sauber zu halten, ewen und bequem zu machen. So nun ein gleiche vorbereitung die welt-menschen erfordern, damit ihren gnädigsten herrn nichts vorkommen möge^b, wodurch er ein abscheuen, zorn und widerwillen fassen könne; wievil mehr geziehmet es sich, vilgeliebte in Christo, das wir den könig aller königen, den herrn aller herren, welchen wir über acht tag, als ein kleines kindlein uns gebohren, erwarten, nach ermahnung des heutigen e(van)gelii die weeg zubereiten in unsere seelen und hertzen, damit er^c nichts müßsfälliges^d finde, ia vilmehr ein angenehme ruhestatt [694] habe und uns reichlich begnade. Parate viam Domini (ruffet der englische herold Joannes der tauffer), rectas facite semitas eius. Bereitet den weeg des herrn und macht richtig seine füssteige^e. Aber wie? Auff was weis? Werdet ihr fragen wollen. Parate viam domini, antwortet^f der h(eilige) Anselmus, pravitates abjicite, fidem et bona opera accipite. Bereitet den weeg des herrn, werffet hindan, was böß und ungeschlacht ist^g, nehmmet dargegen den glauben und die gute wercke. Dise ding derowegen werden fürnemblich erfordert, wann ein mensch den weeg der seelen Gott seinen schöpffer zu empfangen, zu bereiten, zu ziehren willens ist. Und zwar nachdem das böse hindan ist geworffen, wird erfordert erstlich etc.^h erstlich [*sic*] der unserⁱ glaub. Ich lese Matthaeei am 8 capitl wie das ein haydnischer rittmaister zu Christo den herrn kommen, ihn gebetten, er wölle sich belieben lassen den berg hinunter zu steigen und seinen knecht gesund zu machen^j. Domine puer meus iacet in domo paraliticus et male torquetur. Und asobald höret er: Ego veniam et curabo eum. Ich will kommen und ihn

^a der vier über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^b Danach zwei Wörter (womit er) gestrichen.

^c Danach ein Wort (allda) gestrichen.

^d Korrigiert aus müßfeld.

^e In margine: Lucae 3.

^f Danach einige Wörter gestrichen.

^g Danach ein Wort (nemb) gestrichen.

^h nach bis etc. am Seitenrand eingefügt.

ⁱ unser über der Zeile eingefügt.

^j Danach ein Wort gestrichen.

gesund machen. Ia damit nur diser gute haubtmann seiner bitt auff das eylfertigst gewähret wurde, hat es gleich geheissen: Vade et sicut credidisti fiat tibi. Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Nun warumb ist^a so willfährig, so eylfertig, diser supplicant begnadet worden? Quia cordis illius domum (sagt mein h(eiliger) vatter Chrysostomus) fide videbat praeparatam. Darumb weil Christus tOM^b gesehen, das das haus seines hertzens durch den glauben zubereitet gewesen. Als das cananeische weib Matt(haei) am 15 mit weinenden augen Christum den herrn angeruffen, er wolle sich doch ihrer erbarmen, ihre dochter vom unreinen geist befreuen, hat sie Jesus mit trostreichen Worten angeredet: Fiat tibi sicut vis. Dir geschehe wie du wilt. Warumb ist widerumb dises weib so geschwind erhöret worden? [695] Wegen ihren starken und vesten glauben. Dises lehret uns Basilius Seleuciensis sprechend: O mulier, magna est fides tua, qua Dominum permovisti, ut misereretur tuis. O weib, groß ist dein glaub, durch welchen du den herrn zur erbarmung deiner bewege hast. Gewüsslich ubi fides est, ibi dabit Dominus tOM^c benedictionem et misericordiam, ibi mansionem suam faciet^d, sagt der h(eilige) Amb(rosius). Wo der glaub ist, da wird der herr seinen reichen seegen vätterlich mittheilen, in dergleichen wolzubereiten hertzen wird er seine wohnung machen. Aber mercket, vilgeliebte in Christo, was der h(eilige) Jacobus^e in seiner epistel saget: Fides sine operibus mortua est. Der glaub ohne die guten wercke ist todt, gefallet Gott nicht. Dahero der starcke glaub, der den weeg in unsere seelen, wie gesagt, solle zubereiten, mit den guten wercken^f mus bekräftiget werden. Als Christus der herr seine rais durch Jericho nehmen wolte^g, ist er im haus Zachaei eines öbersten der^h publicanen und offenen sindern verbliben, hat nicht allein ihn sondern auch das gantze haus gesegnet und geheiligt. Hie möchte wer fragen, was ist das? Seynd dann keine reichere und ehrlichere burger in der statt gewesen als eben Zachaeus? Hätte Christus nicht bey den fürnembsten rathsherrn, bey den befelchshaber, mögen bewürthet werden? Warumb hat er bey einen offenen sinder eingekehret? Höret den h(eiligen) Anselmum auffschreyen: O divitem ethnicum in Abrahae filium conversum! Cuius domui salus facta est virtute est bonis operibus non genere. Sic enim ipse ait. Ecce Domine, dimidium bonorum meorum do pauperibus, et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. O ein reicher heyd, der da ein sohn Abrahae worden ist! Dessen haus heyl widerfahren, nicht zwar wegen seinen adel sondernⁱ seiner tugend wegen und guten wercken, welche er Christo erzellet sprechend: [696] Sihe herr, die helfft meiner gütter gibe ich den armen; und so ich iemand betrogen hab, das gib ich vierfältig wider. Billich und recht mus ich allhie mit den h(eiligen) Greg(orio) gestehen: Prava fiunt directa, cum detorta per iniustitiam corda ad iustitiae regulam diriguntur. Das ungeschlachte wird gut und eben gemacht, wann die verkerte hertzen durch die regel der gerechtigkeit geordnet werden. Als der grosse patriarch Isaac seinen erstgebohrnen sohn Esau zum herrn des gantzen geschlechts einsetzten und ihm den vätterlichen seegen geben wolte, ist Jacob sein [...]^j bruder dem Esau vorkommen und hat aso den seegen des vatters empfangen. Was gestalt solches geschehen ist fürnemblich von^k

^a ist über der Zeile eingefügt.

^b tOM am Seitenrand eingefügt.

^c tOM am Seitenrand eingefügt.

^d Korrigiert aus facit, e über der Zeile eingefügt.

^e In margine: c(aupt) 1, irrig da Kap. 2.

^f Danach zwei Wörter (zu bekräft) gestrichen.

^g In margine: Lucae 19. c.

^h Danach ein Wort (der) gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort (wegen) gestrichen.

^j [...] über der Zeile eingefügt.

^k von über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

dem gelehrten [...] ^a zu vernehmen, da er spricht: Indutus est Jacob vestibus Esau valde bonis, quibus ornari decebat dominum futurum, et sic caelesti benedictione donatus princeps est effectus. Sehet anietzo, vilgeliebte in Christo, durch was weeg und weis Jacob den seegen erlanget; nemblich wie der h(eilige) Hiero(nymus) geistreich darüber geschrieben: Indutus fuit vestibus valde bonis, id est virtutum bonorumque operum habitum exposuit. Er ist mit sehr guten kleidern bedeckt gewesen; das ist er hat sich mit villen tugenden und guten wercken des seegens theilhaftig gemacht. Dann wie der text weiter sagt: Et statimque pater ut sensit vestimentorum illius ^b fragrantiam benedicens illi ^c ait: Ecce odor filii mei sicut odor agri pleni, cui etc. Esto dominus fratrum tuorum. So ^d bald der vatter den köstlichen geruch seiner kleider empfand, segnete er ihn und sprach: Sihe der geruch meines sohnes ist wie der geruch eines vollen ackers, den der herr gesegnet hat etc. Sey ein herr deiner brüder. O das auch wir, vilgeliebte in Christo, an unseren [697] seelen mit solchen schönen kleidern, das ist mit fürtrefflichen tugenden und guten wercken angethan wären, damit Gott zu uns zu kommen ein wolgefallen hätte! Wolte Gott, wir könnten sagen: Domine, non iudico quemquam, ich urtheile keinen menschen; ich gibe kein ärgernus; ieiuno bis in sabbato, ich faste die wochen durch zweymahl. Wolte Gott wir wären barmhertziger gegen unsere armen mitmenschen, wir wären fleissiger in besuchung der kirchen, auffmercksamer und eyfriger in anhorung der predigen, endlich wolte Gott, wir verrichteten aso vil gute wercke, welche ein vollkommene vorbereitung wären, Gott den allmächtigen auf das beste zu empfangen! Einen irdischen herrn oder monarchen zu empfangen wird ^e grosse mühe und arbeit erfordert; den monarchen himmels und der erden zu bedienen nicht aso; er lasset sich auch mit gar leichten wercken ehren und bewillkommen. An einen einzigen seufftzer eines gerechten menschen; an einer andächtigen naigung des haubts, biegunng der knien etc. hat er ein wolgefallen. Wann die hoff-leuth bey kay(ser)l(ich) oder königl(ichen) hoff mit so leichter mühe die gnad des kaysers oder königs könnten erwerben und vermehren, o wie fleissig, wie eyfrig, wie unaussätzlich wurden sie sich in dergleichen wercken üben! Was werden dann wir thun hinführo, vilgeliebte in Christo? Durch alle unsere gedancken, worte und wercken können wir Gott dem herrn wollgefällig leben; wir mögen ihme durch essen, drincken, schlaffen, gehen und stehen gefallen, wann all dise dinge aus guter meinung, aus wahrer lieb geschehen. Lasset uns derowegen mit der h(eiligen) catholischen kirchen auffschreyen und betten: Excita Domine corda nostra ad praeparandas unigeniti tui vias. Herr, muntere auff unsere hertzen, die weeg deines eingebornen sohns zu bereiten. [698] Emitte Spiritum tuum et creabuntur et renovabis faciem terrae ^f! Sendte aus deinen geist, so werden sie erschaffen werden und du wirst das angesicht der erden erneuern, dir den weeg in unsere seelen wolgefällig zu machen. Von disen geist handelt der achte artickl des glaubens. Credo in Spiritum sanctum. Ich glaub in den h(eiligen) Geist tOM ^g. Der h(eilige) Geist ist die dritte hochheilige persohn ^h in der allerheiligsten dreyfaltigkeit, wahrer einiger Gott vom vatter und sohn ausgehend. Dann gleich wie von der vernünfftigen seel des menschen durch die erkantnus einer holdseeligen und liebreichen sach herkommet die lieb gegen derselben holdseeligen ⁱ sach, aso kommet aus dem vatter durch den sohn in vollkommenster erkantnuß

^a Danach ein Wort gestrichen; zu verachten am Seitenrand eingefügt.

^b illius über der Zeile eingefügt.

^c illi über der Zeile eingefügt.

^d Danach ein Wort gestrichen.

^e Danach einige Buchstaben (en) gestrichen.

^f In margine: psal(mus) 103.

^g tOM am Seitenrand eingefügt.

^h o über der Zeile eingefügt.

ⁱ holdseeligen über der Zeile eingefügt.

die lieb Gott der h(eilige) geist, mit welcher lieb^a der vatter den sohn, und diser den vatter hin widerumb unendlich liebt. Diser h(eilige) geist wird von der catholischen kirchen genennet paracletus, ein advocat und tröster, ein geistliche salbung, ein lebendiger brunquell, der finger Gottes etc. Ein advocat und vorsprecher deretwegen, dieweil der h(eilige) geist die betrübte und bedrengte tröstet und stärcket, unablässlich durch gute einsprechungen dahin zihlet, auf das ein ieder der verdiensten des bluts Christi tOM^b theilhaftig werde. Ein geistl(iche) salbung wird genennet Gott der h(eilige) geist wegen der innerlichen freud und trost und erquickung, welche der h(eilige) geist in denen gemüthern der glaubigen erwecket. Ein lebendiger brun wird genennet Gott der h(eilige) geist; lebendig, dieweil dessen gnadenwässer in uns^c allzeit^d flüssen; ein brunn [699] zu spritzen, zu begiessen die dürre und [...] unserer hertzen, unserer seelen, auff das selbe in tugenden und guten sitten wachsen, fruchten und zunehmen sollen. Der finger Gottes wird genennet Gott der h(eilige) geist. Das^e gleichwie mit dem finger die hand eine sach, zum exempel ein stuck brodt oder gelt, ergreiffet und austheilet; aso durch den h(eiligen) geist tOM^f als den finger Gott die himmlische güter und gnaden uns mittheile, denen Isaias der prophet sibem erzehlet^g: weisheit, verstandt, rath, stärck, wüssenschafft, gottseeligkeit und forcht des herrn. Aus disen nach lehr des h(eiligen) Pauli^h entspringen zwölf fruchten und nutzen. Die frucht aber des geist (spricht der h(eilige) apostel) ist lieb, freud, frid, gedult, freundlichkeit, gütigkeit, langmüthigkeit, sanfftmuth, glaub, mässigkeit, keuschheit und reinigkeit. Welcher tugenden so wir uns, ein ieder seinem standt gemäss, werden befeissen undⁱ in solchen uns üben, wird^j der weeg des herrn bereitet, und seine fußsteige in unsere seelen richtig gemacht werden. Amen.

(7) III_13–18

[13] Die zwölfte kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1708 dominica septuagesimae.

Die h(eilige) catholische kirchen, das ist die versamblung aller rechtglaubigen, wird genennet ein weingarten des herrn. Aso redet von ihr der h(eilige) prophet Isa(ias)^k in der figur der alten synagog sprechend^l: Vineam domini exercituum domus Israel est. Der weingarten^m des herrn tOMⁿ der herrschaaren ist das haus Israel. Diser herr der herrschaaren, nemblich Gott der allmächtige, beruffet und dinget^o laut des heutigen e(va)ngelii arbeiter in disen seinen geistlichen weingarten der catholischen kirchen. Simile est regnum caelorum homini patrifamilias (sagt der heutige e(van)gelische text), qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Das himmelreich ist gleich einem hausvatter, der am morgen frühe ausging,

^a welche lieb am Seitenrand eingefügt.

^b tOM am Seitenrand eingefügt.

^c Wohl korrigiert aus und.

^d Danach ein Wort gestrichen.

^e Das über der Zeile eingefügt.

^f tOM am Seitenrand eingefügt.

^g In margine: c(aupt) 11.

^h In margine: ad Gal(atas) c(aupt) 5.

ⁱ und über der Zeile eingefügt.

^j wird am Seitenrand eingefügt, darunter ein Wort (sollen) gestrichen.

^k In margine: c(aupt) 5 v(ersus) 7.

^l sprechend über der Zeile eingefügt.

^m Danach unterstrichen des haus, wohl als Streichung zu verstehen.

ⁿ tOM am Seitenrand eingefügt.

^o und dinget über der Zeile eingefügt.

arbeiter zu dinge in seinen weingarten^a. Disen arbeitern befelche er^b die belohnung oder den taglohn einen^c groschen zu geben; gleichwie er selbst^d hingegen denen müssig stehenden ein guten verweis gabe mit sprechen: Quid hic statis tota die otiosi? Was stehet ihr hie den gantzen tag müssig? Es ist dann wahr, was die warheit ausgesprochen Matt(haei) am 11: Regnum caelorum vim patitur et violenti rapiunt illud. Das reich der himmel^e leydet gewalt und die gewalt üben, die reissens zu sich. Welche seynd aber^f, die da gewalt üben? Laboriosi, sagt ein gelehrter^g th(eolo)gus, die arbeitsammen. Dise dise [sic] empfangen allein den groschen der ewigen belohnung, der ewigen freuden. Der könig Salomon liesse unten an den säulen des tempels die^h [14] bildnusⁱ der^j oxen und cherubin machen. Warumb dises? Significans^k, spricht Coppensteinus^l über das heutige e(vange)lio, instar boum nobis in ecclesia laborandum, si cherubinis sociari cupiamus. Anzudeuten, das wir gleich disen arbeitsamen thüeren in dem weingarten der catholischen kirchen arbeiten müssen, wofehr wir begehren mit denen cherubinen in himmel uns ewig zu erfreuen. Dise arbeit besteht [?] in dem, das ihne ein ieder seinem standt nach angelegen seyn lasse, sich in tugenden zu üben und das böse zu meiden. Es fragt angezogener lehrer: Warumb anheut^m der göttl(iche) hausvatterⁿ allein denen müssigen, nicht aber denen scheltern und fluchern, den geitzigen und unkeuschen ein verweiß geben? Sed cur otium solum? Quia infame est; quia malorum complurium radix. Dieweil es ein ehrloses, grosse schand bringendes laster, auch^o viler andern übeln ursprung und wurtzel ist. Vilgeliebte christliche zuhörer, bedenckhet nur ein wenig all andere geschöpff Gottes^p, mit was grossen fleiss sie ihre dinsten und ämbter, zu^q welchen sie der allmächtige schöpffer verordnet, leisten und vollziehen. Die sonn vollendet ihren jährlichen lauff, der mond haltet^r seine monatliche^s abwexlungen, all übrige gestirn des himmels erfüllen^t den göttl(ichen) befelch: die unvernünfftige thier kommen dem nach, zu welchen sie erschaffen worden. Tu solus, schreibt unser^u Alanus^v, desidia soporatus, a tuo officio devias, imaginem Dei in te deformas, vivens moreris et moriens vivis? Saltem te ad erubescientiam moveat minimi et deiecti animalis industria, id est formicae cautela, quae in aestate magna solitudine grana colligit, quibus vivat cum hyemis [15] austeritas ingruerit. Sic in praesenti vita fructus bonorum operum deberes acquirere, ut adveniente die hyemali, id est in die iudicii habeas fructum bonum operum, qui te reficiant in aeternum. Höret nur,

^a In margine: Matt(haei) 20.

^b er über der Zeile eingefügt.

^c Danach ein Wort (grossen) gestrichen.

^d selbst über der Zeile eingefügt.

^e reich der himmel über der Zeile eingefügt.

^f aber über der Zeile eingefügt.

^g Danach ein Wort gestrichen.

^h In margine: 3 Reg(um) 7.

ⁱ Davor ein Wort (die) gestrichen.

^j der über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^k Davor ein Wort (darumb) gestrichen.

^l In margine: In Nucleo.

^m Danach ein Wort gestrichen.

ⁿ der göttl(iche) hausvatter am Seitenrand eingefügt.

^o auch am Seitenrand eingefügt, daneben ein Wort (und) gestrichen.

^p Danach ein Wort (wie) gestrichen.

^q zu über der Zeile eingefügt.

^r haltet über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (verrichtet) gestrichen.

^s Danach ein Wort gestrichen.

^t Danach ein Buchstabe gestrichen.

^u unser über der Zeile eingefügt.

^v In margine: De arte praedic(atoria) c(aput) 7.

vilgeliebte christliche zuhörer, wie schädlich der müssigang, die nachlässig- und faulkeit in verrichtung dessen, zu den einer von Gott verordnet ist worden. Wie lang der könig David in das feld gangen, wider seine feinde tapffer gestritten, hat ihn die geilheit nicht überwunden; aber indem^a er in seinen pallast müssig gewesen, ist er^b ein ehebrecher worden. Samson war allzeit wider seine feind obsigend, da er in streit wider solche^c sich geübet, alß aber diser tapffere held in der schoss Dalilae, seiner liebsten, geschlaffen, hat er seine augen, sein leben und alles^d verlohren. Salomon desgleichen wurde von unzimlichen begierden nicht überwunden, dieweil ihn der tempelbau zu schaffen hat geben; aber^e sobald er^f solcher arbeits geendiget^g, seynd die^h unzimliche gelüsten über ihn meister worden. Haec est ignavia, schreibt oberwenter heiligmässiger Alanus M(agnus), quae hominem offert diabolo inermem, nudum exponit suggestioni, debilem tentationi. Haec privat hominem sp(iri)tualibus bonis, virtutum vestimentis. Haec diabolus vocat ad pugnam, carnem ad lasciviam, os ad gulam, mentem ad negligentiam. O müssigänger, wolte Gott du könntest nur ain halbs-ⁱ, ia viertlstündl, deren du mit liederlichen possen, mit unnutzen geschwätz und worten, vil iar, ia vil iare bisher verlohren, zur buss und poenitz den verdambten schencken, [18] was^j unaussprechlichen nutzen wurdest verursachen, was unseglische freuden thätten sie alsdann geniessen. Aber zu spath. Rex poterit rebus succurrere, nemo diebus. Sie haben durch faulkeit, durch müssigang, durch nachlässigkeit in dem guten [...] das heyl der seelen verlohren, seynd nun ewig verdorben^k. Sis ergo honesto occupatus negotio (vermahnt alle der allgemeine lehrer Alanus M(agnus)), ut quod perdidisti per praeteritum, redimas per futurum. Omnem horam complectere, omne momentum tuae utilitati facias deservire. Auf dise weis wirst du entgehen der wurtzel aller laster, den höchstschädlichen müssigang, der haubtsind der trägheit. Nun komme ich zu den zehn artickl des glaubens. Remissionem peccatorum. Nachlassung der sünden. Was lehret uns diser artickl? Dises das in der catholischen kirchen ein mittel seye, durch welches auch die allergrösten sinder ihrer begangenen sünden von Gott durch die unendlichen verdinsten Jesu Christi tOM^m und krafft des h(eiligen) geist nachlass erlang und huld erwerben können. Wird durch disen glaubensartickl befolhen, das wer glaubeⁿ, seine^o sünden seye ihm^p nachgelassen, er seye in standt der gnaden^q, aus der zahl der kinder Gottes? Mitnichten, vilgeliebte, dis glauben wäre wider den h(eiligen) catholischen glauben, welcher uns lehret Ecclesi(asticus) 9: Nescit homo an odio vel amore dignus sit. Aber dises glauben wir in ietzt gedachten artickl des glaubens, das in der catholischen kirchen den geistlichen vorstehern

^a Korrigiert aus nachdem.

^b er über der Zeile eingefügt.

^c Danach ein Wort (beschäftiget) gestrichen.

^d und alles am Seitenrand eingefügt.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f Danach ein Wort gestrichen.

^g geendiget über der Zeile eingefügt, darunter zwei Wörter gestrichen.

^h die über der Zeile eingefügt.

ⁱ e über der Zeile eingefügt, danach ein Wort (stund) gestrichen.

^j Der Zusammenhang des Textes gebietet, ihn in dieser Folge zu lesen. Vermutlich hatte Wieser beim Eintragen einfach zunächst eine Seite überblättert.

^k [...] über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort gestrichen.

^m tOM am Seitenrand eingefügt.

ⁿ wer glaube korrigiert aus wir glauben; danach ein Wort (müssen) gestrichen.

^o seine über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (unsere) gestrichen.

^p ihm über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort (uns) gestrichen.

^q Danach drei Wörter (und ein erb) gestrichen.

und nachfolgern der aposteln, der gewalt die sünden nachzulassen^a seye gegeben und hinterlassen^b worden, welchen gewalt vor Christi des herrn ankunfft ihme Gott allein hat vorbehalten^c. [16] Und diser gewalt erstreckht sich auff alle sünden, sie seyen [?] so schwör, grob und gross an der zahl wie sie immer seyn können; aso zwar das Christus Gott selbsten in himmel nicht mehr sünden kann nachlassen, als er nachzulassen gewalt hat verlihen denen menschen auf erden zum nutzen nemblich und trost aller^d christglaubigen. Item glauben wir vermög dises artickl, das dise nachlassung der sünden nicht auf ein iede weis geschehe nach^e einbildung der menschen, sondern durch würdige empfangung der h(eiligen) sacramenten. Durch welche h(eilige) sacramenten werden uns dann die sünden nachgelassen? Durch die h(eilige) tauff wird nachgelassen die erbsünd und alle andern sünden, welche ein erwachsner mensch (exempl weis ain türckh bey jahren) vor der tauff hat begangen. Durch das h(eilige) sacrament der buss werden alle andern sünden, die wir nach der tauff begangen haben, nachgelassen. Durch die übrigen fünf heilige sacramenten vermittelt der gnad, welche sie den menschen mittheilen, werden uns die kleinen sünden und grosse, welche wir vergessen, ausgelöschet. Was glauben wir mehr in disen artickl? Wir glauben kräfttlich, das allen den ienigen, welche dise h(eilige) sacramenten, wie es sich gebühret, empfangen, ihre sünden völlig nachgelassen und gäntzlich verziehen werden aso, das von solchen^f verziehenen sünden nichts des^g göttl(ichen) zohrns würdiges mehr übrig bleibt. Nachdem ein mensch getauft worden, oder das sacrament der buss würdig empfangen, bleiben zwar übrig^h in ihm die begierlichkeiten und neigungen zum bösen, diseⁱ [17] neigungen aber und bösen begierden, wann wir nur nicht einwilligen, seynd keine sünden, haben in sich nichts das der ewigen verdämbnus würdig seye. Nun frage ich widerumb? Einer hat ein todtsünd recht gebeichtet, ist recht von prüster absolveret oder entlödiget worden, thut solche zum anderten mahl begehen, bleibt ihm die erste danach nachgelassen und verziehen? Ja freylich, was Gott einmahl verziehen und nachgelassen, ist auff ewig verziehen und nachgelassen, danach wird ein solcher sinder wegen der undankbarkeit, das er, nachdem ihm seine sünden nachgelassen worden, solche von neuen widerumb begehen dürffen, hernach schwörer und schörffer gestraffet, alß der ienige, der nicht widerumb in vorige sünden ist gefallen. Endlich und letztlich glauben wir in diesen artickl, das, nachdem die abscheulichkeit der sünd aus der menschlichen seel vertriben ist worden, aso bald nachfolge die heilig machende gnad Gottes, mit der die seel geziehet dem allerhöchsten^j wolgefählet und als ein erbin der ewigen glory von ihn wird erkenet. Abluti estis (spricht der h(eilige) apostel Paulus)^k, sanctificati estis; et vetera transierunt, ecce facta sunt omnia nova^l. Ihr seyt abgewaschen, ihr seyt geheiligt. Die alten dinge seynd vergangen. Siehe es ist alles neu worden.

^a *Danach zwei Wörter (zu vergeben) gestrichen.*

^b *und hinterlassen über der Zeile eingefügt.*

^c *In margine: Vide Allerum faciem anteriorem. Wohl ein Literaturverweis.*

^d *Danach ein Wort gestrichen.*

^e *Danach ein Wort (unser) gestrichen.*

^f *Danach ein Wort (sünden) gestrichen.*

^g *Danach ein Wort (zohr) gestrichen.*

^h *Danach ein Wort gestrichen.*

ⁱ *Danach ein Wort gestrichen.*

^j *Danach ein Wort gestrichen.*

^k *In margine: 1 Cor(inthios) 6.*

^l *In margine: 2 Cor(inthios) 5; irrig. Richtig: 2 Cor. 17.*

Wir haben (Gott lob!) auch in disen 1708ten jahr erlebet den ersten sonntag in der fasten, welche heilige zeit, wie allen bewust ist, uns zur buss und poenitz anmahnet und auffmündert. Dahin weiset uns gleichsamb bey den händten der, laut des h(eiligen) e(van)gel(ii), 40 tag fastende heyland; dahin führet uns die h(eilige) catholische kirchen, welche alle und iede zur österlichen beicht und h(eiligen) communion mit ausdrücklichen gebott verbindtet; dahin leiten uns so vil 1000 exempeln und beyspiel der frommen christen, welche niemahl mehrer sich der guten wercken zur abbüssung auch ihren kleinen und lässlichen sinden^a beflissen als zu diser heylsamben zeit der fasten. Besonderist zu diser zeit wird allen christglaubigen mit ienen worten Matthaei am 3 zugesprochen: Poenitentiam agite, appropinquavit enim regnum coelorum. Was ist aber die buss? Die buss als ein sittliche tugend nach beschreibung der schulgelehrten mit Mag(ist)ro sententiarum distinctione 14 ist ein traur oder leyd über das böse und begangene übel, mit dem vorsatz solches nimmer zu thun. Alß ein sacrament aber ist die buss ein sacrament, dardurch ein ordentlich geweyhter priester an Gottes statt die sind nachlasset und verzeyhet, wann der sinder im hertzen rey und leyd hat, seine sind mit dem mund beichtet und eine rechte buss würcken will. Dises heilige sacrament der buss hat Christus toM^b selbst nach seiner glorwürdigen aufferstehung vom todten eingesetzt und verordnet, da er Joan(nis) am 20. zu seinen jüngern gesprochen: Nehmet hin den h(eiligen) geist, welchen ihr werd die sind verzeihen, denen seynd sie verzyhen, und welchen ihr sie vorbehaltet, denen seynd sie vorbehalten. Das zihl und end aber, warumb Christus der herr solches heilige sacrament einsetzen und anordnen wollen ist dises, damit ein mensch, welcher nach der h(eiligen) tauff gesündigt hat, durch das h(eilige) sacrament der buss gerechtfertiget werde, geistlicher weis von sindtodt aufferstehe und mit Gott versöhnet werde. Ist dis h(eilige) sacrament der buss auch nothwendig zur seeligkeit? Ia und zwar allen, die nach der [20] h(eiligen) tauff gesündigt haben, wann man anderst einen beichtvatter haben und ihme seine sind kan beichten. Im nothfahl mus ein ieder die vollkommene rey und leyd schöpfen und machen, mit erster [?] gelegenheit aber darauff beichten. Das aso zur verzeihung der sinden, so nach der h(eiligen) tauff begangen worden, das h(eilige) sacrament der buss^c oder dessen verlangen, welches in der vollkommenen rey und leyd ist eingeschlossen, höchst vonnöthen laut ienes göttl(ichen) auspruchs Lucae am 13: Es seye dann das ihr buss thut, so werdet ihr alle gleicherweis verderben. Item laut lehr aller gelehrten mit dem h(eiligen) Th(oma) v(on) Aquin parte 3. q(uaestio) 86. art(iculus) 2: Unmöglich ist, das ein würkliche todtsind verzyhen oder nachgelassen werde ohne der buss. Was nuzet den büssenden das sacrament der buss? Dises nuzet es, das dem sinder alle sinden, so groß und schwer und viel an der zahl deren immer seynd, verzyhen und nachgelassen werden. Die ursach dessen gibt der h(eilige) englische lehrer mit folgenden worten: Das blut Christi ist das blut Gottes, dahero so kostbahr, das ein einiges tröpfel mehr werth ist dann die gantze welt^d; dises unendlichen werths des göttl(ichen) bluts machet sich [?] theilhaftig (nach anordnung Gottes) der wahrhaftig büssende, und aso durch disen unendlichen werth löschet er aus alle sinden. Die guten wercken beynebens, welche wegen begangener todtsinden gleichsamb todts gelegen und fruchtloß gewesen, die werden durch buß wider lebhaft, nutzen und

^a Danach ein Wort (sich) gestrichen.

^b toM am Seitenrand eingefügt.

^c Danach zwei Wörter (höchst vonnöth) gestrichen.

^d In margine: Zweimal untereinander stehend [...].

früchten den büssenden zur gnad und ewiger belohnung. Wie vil stuckh gehören zu wahrer buss und den h(eiligen) sacrament der poenitenz? Drey stukh. Das erste die rey und leyd, das anderte die beicht, das dritte die gnugthuung; nun ist die frage^a, warumb das just dise drei stuck, vergebung der sinden im sacrament der buss zu erlangen, erfordert werden? Darumb, die weil der sinder durch drei stückh; alß durch die gedancken, worten und werckhen von Gott abgewichen ist, soll er durch rey des hertzen, durch bekantnus des^b munds und gnugthuung des wercks widerumb mit Gott sich versöhnen, vereinigen. Dise wahrheit können wir [?] [21] auch von der natur lehrnen; denn wofehr ein sohn, ein knecht, ein freind den vatter, herrn oder freind hat belaidiget und sich widerumb will vergleichen, mit ihm ains werden; erkenet er erstlich seinen feiller und hat dessetwegen ein rey, das er solchen begangen, hernach gehet er zu den, welchen er belaydiget, oder lasset ihn beschickhen, und bekennet, das er gefeillet, unrecht gethan habe; und für das dritte ist er bereit ihme in seinen willen zu kommen und wegen der unbild gnug zu thun. Dise drei stuckh hat der büssende könig David wol gewust und recht gebraucht zu vergebung seiner schwören sinden. Erstlich spricht er in 50 psalm: Quoniam iniquitatem meam ego cognosco et peccatum meum contra me vel coram me est semper. Andertens nahme er^c sich kräfttigh vor^d nach erkantnus seiner sinden: Confitebor adversum me iniustitiam meam. Psal(mus) 31. Drittens^e ware er fertig und bereit, wegen begangenen missethatten gnug zu thun, solche^f an sich selbst zu straffen, die verdiente bus zu verrichten mit melden: Ego in flagella paratus sum.^g Von wem aber mus die wahre buss zur vergebung der sinden ihren anfang und ursprung haben? Von der gnad Gottes, welchen den sinder erleuchtet, zur erkantnus und bereuung der begangenen sinden bringet laut^h heiliger schrift und glaubenslehr Jacobi am 1: Omne datum optimum et omne donum perfectum etc. alle sehr gute gaben (dergleichenⁱ ohne zweyffel die buss ist) und alle sehr vollkommene gaben kommen von oben herab vom vatter der lichter. Wann soll aber der sinder nach begangener todtsindt buß würcken? Sobald sich ein gute gelegenheit ereignet, soll er solche bus nicht verschiben, spricht und vermahnet ihn der weise sagend: Ne tardes converti ad Dominum et ne differas de die in diem; subito enim veniet ira illius, et in tempore vindictae disperdet te^j. Ist es bisweillen auch ein neue todtsindt, über begangene grosse sinden nicht buss thun? Ja, exempelman; wann einer in lebensgefahr kommet oder das hochwürdigste sacrament des altars^k will empfangen^l, soll er über [22] begangene todtsinden bus würcken, rey und leyd schöpfen, solche einen recht geweyhten priester beichten und die aufferlegte bus verrichten. Thut ers nicht, so begeheth er ein neue todtsind. Es ist anbey allen dergleichen sindern höchst heylsamb, sobald sie in ein schwöre sindt gefallen, das sie solche alsbald von hertzen bereuen und mit erster gelegenheit sich vornehmen dise [?] zu beichten, unterdessen aber Gott fleissig umb verzeihung bitten. Die fromme christen, welche ihnen das heyl ihrer seelen recht angelegen seyn lassen, pflegen niemahl schlaffen zu gehen, sie

^a nun ist die frage über der Zeile eingefügt.

^b Danach ein Wort gestrichen.

^c Danach ein Wort gestrichen.

^d Danach ein Wort gestrichen.

^e Danach zwei Wörter gestrichen.

^f Danach ein Wort gestrichen.

^g Danach mindestens ein Wort gestrichen.

^h Danach ein Wort gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort (auch) gestrichen.

^j In margine: E(cc)l(esiatic)i 5.

^k r über der Zeile eingefügt.

^l Danach ein Wort (exempel) gestrichen.

haben dann vorhero ihren Gott und herrn^a auch der kleinsten sinden halber umb verzeihung gebetten. Solle ein mensch auch wegen [?] der begangenen und gebeichten sinden öfftters in seinem leben rey und leyd in seinen hertz erwecken, Gott um verzeihung bitten? Ohne zweiffel, vilgeliebte christliche zuhörer. Wie öfftter^b desto besser ist es nemblich ins gemein aller seiner sinden von iugend auff bis auf gegenwertigen augenblickh hertzliche rey und leyd haben, das damit^c Gott das höchste gut belaydiget ist worden. Höret Hug(onem) a s(ancto) Vict(ore) reden: Deus ita peccatorem a culpa aeterna absolvit, ut vinculo perpetuae detestationis obliget. Nun gesetzt, es thätte ein unglaubiger seine sind bereuen, das er e(xempli) g(ratia) seinen mitmenschen unrecht gethan, ihn betrogen, wolte solches hinführo nicht mehr thun; ich frage ob dise bus Gott [...] vergebung solcher sinden erhielte? Mitnichten; dann zur^d bus und vergebung der sinden wird^e für das erste erfordert der wahre glauben. Dann nach lehr des h(eiligen) Pauli ist [...] das man ohne den wahren glauben Gott gefalle. Noch ein andere frag. Ein glaubiger christmensch hat reu und leyd [...] seinen sinden, sagt oder gedencket dannoch mit dem gottlosen Cain: Maior est iniquitas mea, quam ut veniam merear^f. Hat diser ein recht beschaffene buss zur vergebung der sinden? Auch nicht, so wenig als der erste unglaubige sinder, in [?] all dieweillen zur wahren buss das veste^g vertrauen auf Gottes [23] barmhertzigkeit, die hoffnung, verzeihung der sinden, sie seyn so gross als sie seyn können, von Gott^h zu erhalten und zu erlangen nothwendig ist. Ich sage weiter, der volsauffer mit wahren glauben und steiffer hoffnung bereuet seine drunckheit wegen den kopfwehe, welche daraus entstandten; ein verführte jungfrau beweinet den verluet ihrer jungfrauschaftt wegen des verräthers, den sie in ihrem leib tragt; jener dieb und mörder verdambt seine diebstall und mörderey, dieweil er vor der welt zu schanden stehet und dem hencker zu theil wird, hoffet verzeihung, glaubt an wahren Gott; ist ia dise ein rechte bus? Auch nicht, vilgeliebte christliche zuhörer. Dergleichen reu und leyd, wie ich anietzo erzehlet, in dem sie auf Gott kein absehen hatⁱ, aus der liebe Gottes nicht herrühret, ist nicht kräfttig genug in der beicht die vergebung der sinden zu erhalten. Die bosheit und untreu, weillen sie Gott den schöpffer und erlöser belaydiget, mus die bewendliche ursach seyn unserer reu, unseres leyds, all^j der begangenen sinden. Derowegen alle sinder und sinderin sollen zu büsser und büsserin verändert werden in rechten glauben, wahrer hoffnung und aufrichtiger liebe Gottes. Dann das himmelreich ist nache herbey kommen. Was auch noch mehr ist, das reich Gottes ist unter euch, die ihr die höll der sinden ausgelähret und den himmel der göttl(ichen) gnad hineingelassen. So lang der sinder unbusfertig, so lang hat er ein innerliche höll, dann die gottlosen haben keinen friden: Non est pax impiis. Isa(iae) 57. Mit eigner erfahrung bekennet es Aug(ustinus): Wende dich zur rechten, wende dich zur lincken, wende dich über sich, wende dich unter sich, allenthalben ist kein rast, überall ist alles hart. Machet ihr sinder was ihr wolt, ihr tragt euer höll im busen; nichts kan und wird euch in die sicherheit bringen, als ein aufrichtige beicht und bestätigte bus. Entgegen erspriesset den büssenden nach rechter^k beicht das paradeys des innerlichen

^a Danach ein Wort gestrichen.

^b s am Wortende gestrichen.

^c damit am Seitenrand eingefügt.

^d Der erste Buchstabe wohl aus einem d korrigiert.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f In margine: Gen(es)is 4. Danach zwei Wörter (Kan auch) gestrichen.

^g veste über der Zeile eingefügt.

^h von Gott über der Zeile eingefügt.

ⁱ auf bis hat über der Zeile eingefügt, darunter einige Wörter gestrichen. Gott am Seitenrand eingefügt.

^j all über der Zeile eingefügt, darunter ein Wort gestrichen.

^k Danach zwei Wörter (buss das) gestrichen.

wollusts, der himmel mit dem reich Gottes kommet nahe herbey, ia es ist unter ihnen. [24] Sie seynd aus höllenbrand [?] stern, aus leibeignen des teuffels, kinder Gottes und erben seines reichs worden. O glückseelige buss! Du erlösest von bandten, vergibest die sünden, heylest die zerknirscherten, erfreuest die traurigen, gibst krafft den schwachen, vertreibst die teuffel, erhöhst die demüthigen, bekleidest mit dem hochzeit kleyd, was verlohren, bringstu widerumb, den todtsinder erweckest zum leben und erwerbest die ehr der kinder Gottes. Du allein bringest zuwegen die fröligkeit des gereinigten gewissens; dardurch wird aus der wüsten ein lustgarten, ein mehr dann blumenreiches guldenes ruhebethlein; du stimmest an die freudenlieder der engeln, du eröffnest den schatzkasten der gnaden, du erbauest die statt Gottes, du bist die arch des bundes, der tempel des fridens, der innerliche himmel, die wohnung des h(eiligen) geistes. O glickseelige bus! Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae. 2 Cor(inthios) 1 v(ersus) 11. Dis ist unser ruhm, das zeignus unsers gewyssens; nemblich dis ist himmel oder ein himmlische freude, die zeignus, das unsere gewysen in krafft der sacramentalischen bus gereiniget worden. Amen! N(ota) b(ene). Hanc catechesim insperato mutare debui in dominica [...] ingressa alia ad rem idonea.

(9) III_77-81

[77] Die ain und dreyssigste kinderlehr zu St. Annaeberg anno 1709 dominica quarta post pascha.

So ich fragen solte, was daß allerbeste und allerschlimste ding seye, wurde der welt-weise Aristoteles de offic(io) audiendi asobald antworten: die zung. Dann nichts ist aso bös und schlim, welches die zung nicht weis dermassen zu loben und zu erheben, das es^a dem menschen gut zu seyn gedunckhet. Gleich wie hingegen nichts aso gut zu finden, welches eben die zung nicht kan bey uns^b verhasset machen. Dahero hat der allerweiseste Salomon geschrieben: Mors et vita in manu^c linguae^d. Allermassen nicht allein ihme selbst der mensch durch^e gute oder schlimme reden den todt oder das leben der seel kan verursachen, sondern auch seinen nächsten. Wie vil hat die zung nicht mittels der kunst zu reden von todt^f errettet? Wie mannichen hingegen durch falsche zeignus, durch falsche anklag, zum todt verdammet? [...] warumb hat Gott die zung im menschen dermassen verwahret? Erstlich ist sie tieff im rachen oder schlund bestellet. Anderten alldorten mit unterschiedenen närten hin und wider verknüpffet. Dritten, das sie nicht zu hoch kann erhebet werden, wird sie^g unter sich gegen der brust gleichsamb angebundten, angehäfftet. Sie hat beynebens zu ihrer verwahrung einen bainernen^h zaun von dreyssig mehr oder weniger zänen; letztlich zwey leffzen als zwey thieren welche auf- und zuezumachen. Dise grosse verwahrung der zung ist vom schöpffer aller dingenⁱ der ursachen geschehen, damit man die zung nicht solle müssbrauchen; damit ein ieder mensch^j bedachtsamb und vorsichtig seyn solle im reden laut

^a es über der Zeile eingefügt.

^b bey uns über der Zeile eingefügt.

^c Korrigiert aus manibus.

^d In margine: [...] 18.

^e Danach drei bis vier Wörter gestrichen.

^f Danach ein Wort (erloset) gestrichen.

^g wird sie über der Zeile eingefügt.

^h bainernen über der Zeile eingefügt.

ⁱ en über der Zeile eingefügt.

^j Danach ein Wort gestrichen.

lehr des h(eiligen) apostels Jacobi^a: Der allmächtige schöpffer hat dem menschen zwey augen, zwey ohren, aber nur ain zung mitgetheilet; und die ohren zwar^b allzeit offen und bereit^c, dem göttl(ichen) befelch anzuhören, ihme zu gehorchen^d, ihme zu gehorsamen; nicht aso die zung, welche im mund verschlossen, das man sie zu gebrauchen vorhin [78] das maul mus aufmachen, unterdessen auch möge bedencken, wann [?] und wie zu reden. Dessentwegen ist die zung innwendig so oft mit nährffen allerseits verknipfet, das keiner solche wider Gott, wider das heyl seiner seel, wider^e nächsten solle losmachen und gebrauchen: Si quis autem putat se religiosum esse, non refrenans linguam suam, huius vana est religio, lauten die ausdrückliche wort des h(eiligen) apostels Jacobi. Lasset sich aber iemand beduncken, das er andächtig seye im dienst Gottes, und zaumet seine zung nicht, desselben andacht ist eytel. Dises ist ein unwidersprechliche warheit des glaubens, welche uns lehret der jenige, von dem anheut das h(eilige) e(van)gelium bezeugete, der göttl(iche) mund Christi des herrn. Cum venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Die zung des menschen von ihren mängeln zu heylen ist der h(eilige) geist in gestalt feyriger zungen vom himmel kommen, und unterlasset^f annoch nicht bis auf disen augenblick uns durch inner- und äusserliche einsprechungen durch göttl(iches) gebott^g alle warheit zu lehren, die zung in zaum zu halten^h. Das anderte gebott lautet dann aso: Non assumes nomen domini Dei tui in vanum. Du solst den nahmen Gottes nicht eytel nennen. Durch dises gebott wird gebotten, Gott und seine heiligen zu ehrenⁱ, solche ehr zu bezeugen, die gethanen lobwürdige^j versprechen, gelübden und schwur heilig zu halten. Dahero durch obgedachtes gebott verbodten das uble^k schwören, wann man nemblich Gott zum zeugen nihmmet, bey den h(eiligen) sacrament und bey dergleichen sachen beschwöret^l, woraus die göttl(iche) mayestatt besonders erkennet wird und scheint. Wann einer schwöret war zu seyn, und wais das es nicht wahr ist, oder wenigst zweiffelt, ob es wahr seye, ist ein todtsindt; ein lässliche sindt aber, wenn er schwört, was wüssentlich wahr ist, aber doch nicht genugsame ursach hat mit einem schwur solches zu bekräftigen. Das schwören vor sich selbst ist kein böse sach, massen auch die h(eiligen) apostel, [79] die engel, ia Gott selbst schwur gethan haben. Es mus doch keiner aus dem schwören ein gewohnheit machen und wann er ein gewohnheit gemacht, sollte sich befleissen widerum abzulegen: Iuratori (spricht der weise) non assuescat os tuum, multi enim casus in illa. Und abermahl. Vir multum iurans replebitur iniquitate, nec recedet de domo eius plaga^m. Man mus sich des schwörens wie der artzeney gebrauchen, allein wann es höchst noth ist und nicht oft noch ohne reiffer überlegung und bedachtsambkeit. Der da schwöret mus wissen unfehlbar war zu seyn, was er mit dem schwur aus nothⁿ will bekräftigen; er mus wissen, das^o weder Gott noch dem nächsten dardurch eine unbild angethan werde; er mus wissen, das vil daran

^a In margine: c(aupt) 1.

^b zwar über der Zeile eingefügt.

^c Danach zwei Wörter (zu hören) durchgestrichen.

^d Dem bis gehorchen am unteren Seitenrand eingefügt.

^e Danach ein Wort gestrichen.

^f unter über der Zeile eingefügt.

^g durch bis gebott über der Zeile eingefügt.

^h die bis halten am oberen Seitenrand eingefügt.

ⁱ Danach fünf bis sechs Wörter gestrichen.

^j lobwürdige über der Zeile eingefügt.

^k uble über der Zeile eingefügt.

^l schwöret am Seitenrand eingefügt.

^m In margine: Eccl(esiasticus) 23.

ⁿ Danach ein Wort gestrichen.

^o Danach ein Wort (es) gestrichen.

gelegen an^a diser solcher warheit, welcher^b ohne dem schwur kein glauben wird geben. Dahero gehört zu einem zulässlichen schwur die gewüsse klare warheit, die gerechtigkeit der sach, so mit dem^c schwur wird bekräftiget, und die bescheidenheit, ob^d nemblich ein schwur erfordert werde. Aus mangel der warheit sindiget schwör und tödtlich, welcher etwas wüssentlich falsches oder zweifelhaftiges mit einem schwur wahr zu seyn bekräftiget; welcher etwas Gott^e verspricht durch ein gelübd und dannoch willens ist, das versprochene nicht zu halten; oder will es zwar halten aber unterlasset, mit dem werckh disen sein willen zu erfüllen und aso sich von seiner pflicht des gelübds loßzumachen. Aus mangel der gerechtigkeit sindiget, wer^f, wenn er was unzulässliches zu thun^g, sich durch einen schwur verpflichtet. E(xempli) g(ratia) einer schwöret, er wolle sich an seinen feind rächen, wolle ihn umb das leben bringen. Diß ist ein grosse sind, Gott zum zeigen^h, etwas bößes zu thun, nehmen wollenⁱ. [80] Solte aber der mensch etwas böses zu thun sich durch ein schwur oder gelübd verpflichtet haben, mus er^j solches dannoch nicht erfüllen, ia er kan es nicht ins werck richten. Laut allgemeiner lehr des h(eiligen) Isidori: In male promissis rescinde fidem et in turpi voto muta decretum. Aus mangel der bescheidenheit sindiget einer, wann er in geringer sach sich des schwur gebrauchet oder auch in einer schwören oder grossen sach ohne noth schwöret, da man ihme ohne schwur glaubet etc. Die gotteslästerung ist auch wider das anderte gebott, ein erschröckliches laster, das welches denen verdambten in der höll allgemein und aigenthumlich. Was ist aber Gott lästern? Gott lästern ist nichts anders alß solche wort reden, die Gott und seinen heiligen ein [...] unehr zufügen. Zum exempel sagen: Gott seye ungerecht. Gott solle^k sterben [?]. Unser liebe frau seye nicht mehr als andere weiber und dergleichen verunehrungen Gottes und seiner heiligen seynd allzeit todtsindten. Es seye dann, das sie unbedachtsamb oder nicht mit ernst geschehen. Nun gleichwie Gott durch gotteslästerung höchstens wird verunehret, also wird er hingegen durch gelübd und haltung derselben auf das beste geehret. Versprechen, sagt man, must halten. Wer dann Gott etwas versprochen, mus es auch halten und verrichten. Es ist aber die frag, wann es zu halten und zu erfüllen, was mann Gott^l hat gutes^m versprochen? Wann du mein christenmensch in deinen versprechen kein gewüsse zeit benennet hast, so must du es verrichten so bald du kanst; hast du aber im versprechen dir vorbehalten nach aigen belieben solches einst zu erfüllen, so hat es zwar dabey sein verbleiben; doch must du dich nicht selbst betrügen und das versprechenⁿ so lang aufschieben, das du es hernach nicht mehr mögest erfüllen. Anietzo zum beschluss von^o gotteslästern: In alten testament hat Gott befolchen, man solle die gotteslästerer^p [81] lebendig versteinigen. Der h(eilige) Cyrillus

^a Danach ein Wort (diser) gestrichen.

^b Danach ein Wort gestrichen.

^c dem über der Zeile eingefügt.

^d Danach ein Wort (und) gestrichen.

^e Gott über der Zeile eingefügt. Über etwas ein Einfügungszeichen gestrichen?

^f wer über der Zeile eingefügt.

^g zuthun über der Zeile eingefügt.

^h Danach ein Wort (einer) gestrichen.

ⁱ Danach ein Wort gestrichen.

^j Danach ein Wort (und) gestrichen.

^k solle über der Zeile eingefügt.

^l Danach sechs Wörter (und seinen heiligen wegen Gott fürnemblich) gestrichen.

^m gutes über der Zeile eingefügt.

ⁿ das versprechen über der Zeile eingefügt.

^o Danach zwei bis drei Wörter gestrichen.

^p In margine: Levit(icus) c(aput) 24.

schreibt, das ein knab von zwölf jahren, als er mit seinem vatter^a mit würffel spiehlete, und den h(eiligen) Hieron(ymum) lästerte^b, seye er vom teuffel weggeführt worden. Im jahr 1596 als ein soldat aus der besatzung zu Straspurg Gott lästerte, hat die obrigkeit ihm die zung hinten durch das genäck heraus ziehen lassen. Paedag(ogus) christianus^c. Umb das jahr 1593 ist ein calvinist schwörlich krank worden und^d hat Gott in seiner krankheit erschrocklich gelästert^e, deme sein weib und auch ein praedican^t dessentwegen zugesprochen und von gotteslästerischen reden abmahnen wolten, aber nichts ausgericht haben. Endlich sagte der kranke: Ich weis wol das Gott ist. Weil er aber mich verlassen, so verlasse ich ihn auch. Auff dise gottlose redn wurde das gantze haus erschittelt, die leuth flohen daraus. Nachdem sie widerumb hinein kommen, haben sie den lästerer todt gefunden, die nasen abgehauen und die zung herausgerissen. Und dis ware der gebührende lohn seines gotteslästern. Darvon uns bewahre Gott vatter, sohn und h(eiliger) geist, welcher allmächtig iedes lebend machet und erhaltet; welcher die verheissung und das geschenck des vatters und sohns, die höchste gütigkeit^f, ein geist der warheit, der alles angibt und anstellet; von dem und in dem der anfang und das end alles guten, der iede vollkommene geheymnus vollziehet; der uns zum zihl der ewigen glickseeligkeit lenket, diser eigenschafft und natur innerlich lehret und zu ihrer erhaltung das gemüth erleuchtet. Amen.

^a *Danach zwei Wörter (gewürffelt hat) gestrichen.*

^b *In margine: De Miraculis sancti Hieronymi.*

^c *In margine: p.1. fol. [...].*

^d *und über der Zeile eingefügt.*

^e *In margine: Ibidem [...] fol. 28 [?].*

^f *Danach ein Wort gestrichen.*

8.3 Anhang 3: Objektkatalog

Der folgende Katalog umfasst jene Objekte, die noch im Stift Lilienfeld erhalten sind und im Zusammenhang mit Chrysostomus Wieser und der Lilienfelder Josephsbruderschaft stehen.

1) Porträt „CW I“

A. Kröll, Öl auf Leinwand, 36x24 cm, 1739, Stift Lilienfeld.

Ganzfigürliche Darstellung von CW vor dem Altar der Lilienfelder Prälaturkapelle. Auf dem Kopf trägt er eine schwarze Haube, die linke Hand zeigt auf eine heute noch vorhandene Miniatur zu Grans Hochaltarbild, in der rechten Hand hält er ein Buch. Die zu seiner Rechten abgebildete Statuengruppe des Hl. Wandels gilt als eindeutiger Hinweis auf die Lilienfelder Josephsbruderschaft. „CW I“ wurde zu CWs Lebzeiten angefertigt und war Vorlage für weitere Porträts.

BACHER, Gemäldegalerie 7, Nr. 70; WOLFSLEHNER, Repräsentation 74–76 (= Anm. 383, Nr. 1).

2) Porträt „CW II“

Anton Schirnhöfer, Öl auf Leinwand, 1876, Stift Lilienfeld.

Diese ganzfigürliche Darstellung zeigt CW vor dem Inneren der Lilienfelder Stiftskirche. Zu seiner Rechten befindet sich wieder eine Statuengruppe des Hl. Wandels. Er trägt ein schlichtes Pektorale (vgl. „CW V“ und „CW VI“) und auf dem Kopf eine schwarze Haube. Als Vorlage diente „CW I“.

MUSSBACHER, Wieser (Abb.); WOLFSLEHNER, Repräsentation 74f. (= Anm. 383, Nr. 4); PAUL, Adlerschwung 2 [inkl. Abb. mit irriger Bildunterschrift „Abt Matthäus Kolweiß“].

3) Porträt „CW III“

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, undat., Stift Lilienfeld (olim Pfarrhof Annaberg).

Das Brustbild zeigt CW in fortgeschrittenem Alter mit Edelsteinpektorale und zwei Ringen an den Händen, auf dem Kopf trägt er eine schwarze Haube. In der linken Hand hält CW sein Wappensiegel, die Rechte umfasst das Pektorale. Als Vorlage diente „CW I“.

WOLFSLEHNER, Repräsentation 74–76.

4) Porträt „CW IV“

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand (ungerahmt), 2. H. 18. Jh., Stift Lilienfeld (olim Klostermarienberg)

Das Brustbild zeigt CW in jüngeren Jahren mit Edelsteinpektorale; an seinen Händen keine Ringe, kein Wappensiegel; auf dem Kopf trägt er eine schwarze Haube. Vorlage unbekannt.

SCHMELLER-KITT, Burgenland 154; WOLFSLEHNER, Repräsentation 74–76.

5) Porträt „CW V“

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, undatiert, Stift Lilienfeld.

Dreiviertelfigürliche Darstellung von CW mit demselben schlichten Pektorale (vgl. „CW II“ und „CW VI“). In der rechten Hand hält CW seinen schwarzen Prälatenhut (auf einer Tischplatte abgelegt), auf dem Kopf trägt er eine schwarze Haube. In der linken Hand hält er sein Wappensiegel; unauffälliger Hintergrund. Es besteht wohl ein Zusammenhang mit „CW II“ da gleiches Konterfei. Als Vorlage diene „CW I“.

MUSSBACHER, Wieser o.S. (Abb.) [dort einem Maler „H. Kröll 1737“ zugeschrieben]; WOLFSLEHNER, Repräsentation 74 (= Anm. 383, Nr. 2).

6) Porträt „CW VI“

Johann Christoph Winkler, Kupferstich, Kleinformat, 1741, Stift Lilienfeld.

Das Brustbild zeigt CW abermals im Alter mit schlichtem Pektorale (vgl. „CW II“ und „CW V“), auf dem Kopf trägt er eine schwarze Haube. Als Vorbild diene „CW I“.

ÖNB, Bildarchiv PORT_00071732_01; StiA Lilienfeld, Kupferstichsammlung (Kupferplatte).

7) Siegel CW

CWs offizielles Siegel, das er als Abt von Lilienfeld führte, mit seinem Prälatenwappen (gespaltenes Wappen: Rechts das Stiftswappen, links das persönliche Wappen) bildete Chrysostomus Hanthaler im „Recensus diplomatico-genealogicus archivii Campililiensis“ (Tab. XII, Nr. X; dat. 1716) ab. Das zugehörige Petschaft ist noch erhalten.

MÜLLER-RABL, Wappen 69 (Abb. und Blasonierung).

8) Gemälde „Hl. Joseph in Engelgruppe“ (1)

oder „Der Hl. Joseph empfiehlt Gott Vater Wien, Stift Lilienfeld und andere Orte“ (2)

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, 189x121,5 cm, um 1680 (1) bzw. 1. H. 18. Jh. (2), Stift Lilienfeld.

Das Ölgemälde zeigt den Hl. Joseph in einer Engelgruppe über dem Stift Lilienfeld. Um die Gestalt des Heiligen sind weitere Kirchen und Klöster angeordnet, von denen jedoch nur der

Wiener Stephansdom eindeutig identifiziert werden kann. Die Darstellung der weiteren Gebäude scheint fiktiv, die Lilienfelder Stiftskirche ist beispielsweise mit drei Türmen dargestellt. Das Gemälde zeigt wohl Stationen der Via Sacra. Bei dem Gemälde könnte es sich um das Votivbild handeln, das einst in der Josephskapelle zur Verehrung ausgestellt war. 1000 Jahre Babenberger 351f., Kat.-Nr. 479 (1); Staat und Kirche 139, Kat.-Nr. 17.19 (2).

9) Votivbild „Lilienfeld und die Türken“

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, nach 1683, Stift Lilienfeld.

Dieses große Votivbild wurde von Abt Matthäus Kolweiß in Auftrag gegeben. Nach einem kurzfristigen Aufenthalt in Mariazell befindet es sich seit 1883 wieder im Stift Lilienfeld. Zunächst hing es im Konventgang, ab 1956 im Laienbrüderdormitorium, heute ist es vor der Prälatur angebracht. In der linken unteren Ecke ist eine Inschrift eingelassen, die jedoch nicht mehr lesbar ist. Das Stift Lilienfeld in der Mitte ist aus nordöstlicher Sicht abgebildet. Neben der Magdalenakirche sind Klosteralm, Stiftspark, Barockgarten, Stiftsteiche, Meierhof, Porten und Wehrturm zu erkennen. Im Bild sind brandschatzende Soldaten als Hinweis auf die Türkenbelagerung 1683 abgebildet. Über allem schwebt eine Heiligengruppe, ganz vorne der Hl. Joseph, der in der rechten Hand eine Lilie hält. Mit dieser zeigt er auf das Stift und stellt es unter seinen besonderen Schutz.

StiA Lilienfeld, Bibliothek, Archiv, Sammlungen, Park Kt. 5, Mappe „Bildergalerie“; EDELBAUER, Führer 29; MUSSBACHER, Kolweiß 48.

10) „Lilienfelder Josephszyklus“

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, 190x131 cm, 1661, Stift Lilienfeld.

Der Lilienfelder Josephszyklus wurde 1661 (laut Chronogramm auf zwei Bildern: Vermählungs- und Sterbeszene) von einem unbekannten Maler aus dem Umkreis von Adam Grabenberger (gest. 1668) angefertigt. Die Bilder waren ursprünglich, ähnlich Kreuzwegstationen, an den Langhauswänden der Lilienfelder Stiftskirche angebracht, um der Kirche das „Gepräge eines Josephsheiligtums“ zu verleihen. Der Lilienfelder Pater Johannes Zächer gilt als Auftraggeber. Bis 1958 hingen die Bilder in der Stiftskirche, 1962 wurden sie ins ehemalige Laienbrüderdormitorium übersiedelt – von dieser Hängung ist in einem Stiftsführer von 1976 ein Foto überliefert (ein Bild ist durch eine Säule nicht sichtbar, zwei Bilder befinden sich außerhalb des Fotoausschnitts). Heute hängt der Zyklus zum Teil im Erdgeschoss des Konventgebäudes und zum Teil im ersten Stock des Südtraktes vor dem Eingang zur Bibliothek.

In der Literatur finden sich abweichende Angaben, wie viele Bilder der Lilienfelder Zyklus umfasst. Fest steht, dass in Lilienfeld insgesamt 20 Bilder vorhanden sind, 16 im Konvent und vier vor der Bibliothek. Barbara Mikuda-Hüttel hat 1997 darauf hingewiesen, dass die Gemälde aufgrund von stilistischen Unterschieden nicht alle von einer Hand stammen können und bereits die schwankenden Angaben zur Bilderanzahl in der Literatur festgestellt. Jedoch kannte sie die vier Bilder vor der Bibliothek nicht, denn sie geht von einem 16-teiligen Josephszyklus aus. Die Bilder des Lilienfelder Josephszyklus unterscheiden sich aber auch in der Darstellung einzelner Personen; z.B. Hl. Joseph: Auf dem Bild „Die ersten Schritte“ wird der Heilige bereits mit weißem Bart dargestellt, wohingegen er auf dem Bild „Josef und Jesus“ (Joseph mit dem Kleinkind Jesus) einen braunen Bart hat und insgesamt jünger erscheint. Eine literarische Vorlage zu den Bildern ist nicht eindeutig nachweisbar. Der Lilienfelder Josephszyklus weist allerdings ikonographische Ähnlichkeiten mit den Kupferstichen in Benignus Kyblers „Palma Josephina“ (Augsburg 1657) bzw. den Arbeiten des niederländischen Kupferstechers Henryk Goltzius auf.

In den Zisterzienserkirchen von Grüssau und Neuberg an der Mürz gibt es ebenfalls Darstellungen aus dem Leben des Hl. Joseph. Während allerdings in Neuberg nur mehr eine Szene („Jesus in der Zimmermannswerkstatt von Joseph“) des ehemaligen Freskenprogramms von 1702 in der Josephskapelle erhalten ist, findet sich in der Grüssauer Josephskirche ein freskierter Josephszyklus. Der Grüssauer Künstler Michael Willmanns (1630–1706), der zwischen 1693 und 1698 den Grüssauer Zyklus schuf, kannte den Lilienfelder Josephszyklus – die Grüssauer Josephsbruderschaft war eine Lilienfelder Filiation. Dieser stellte für ihn eine wichtige Anregungsquelle dar. Beide Zyklen weisen eine volkstümliche Note auf, die dargestellten Szenen spielen in heimischer Umgebung und es sind Anlehnungen an die zeitgenössische Kleidung erkennbar.

800 Jahre Zisterzienser, unpaginierter Bildteil (Abb.) [nicht alle Lilienfelder Bilder abgebildet]; KOZIEL, Willmanns; MEYER, Josef 205 [nennt 18 Lilienfelder Bilder]; MIKUDA-HÜTTEL, Ikonographie 33–36 [enthält eine genaue Beschreibung der 16 Lilienfelder Bilder], 37–49 [Geschichte der Grüssauer Josephsbruderschaft sowie Beschreibung der Grüssauer Fresken], 50–55 [Vergleich der Zyklen in Lilienfeld und Grüssau]; MUSSBACHER, Kolweiß 117 [16 Lilienfelder Bilder]; MUSSBACHER, Stift Lilienfeld 24 [Hängung im Lilienfelder Laienbrüderdormitorium 1976]; MUSSBACHER, Lilienfeld 25; TAUBINGER, Refektorium 30; TOBNER, Kolweiß 65 [16 Lilienfelder Bilder].

11) Siegel der Bruderschaft

Die Lilienfelder Josephsbruderschaft führte ein eigenes Siegel, das Chrysostomus Hanthaler in seinem „Recensus diplomatico-genealogicus archivii Campililiensis“ (Tab. XII, Nr. XVII; dat.

1655) festgehalten hat. Der Hl. Joseph hält in der rechten Hand sein Attribut und in der Linken ein entflammtes Herz mit dem Marienmonogramm. Zu seinen Füßen sind heraldisch rechts das Stiftswappen mit den drei Lilien und heraldisch links das Wappen von Abt Kolweiß, ein Rosenzweig mit Blüte, zu sehen. Das Siegel gleicht der Darstellung des Hl. Joseph im Bruderschaftsbrief. Der Stellenwert der Bruderschaft zeigt sich u.a. anhand des Vertrags über den Verkauf von Witzelsdorf an Prinz Eugen von Savoyen 1732. Den Vertrag unterfertigte neben zahlreichen Lilienfelder Zisterziensern auch die Josephsbruderschaft, allerdings ohne Siegel. Das zugehörige Petschaft ist nicht mehr erhalten.

RABL, Wieser 344 (Abb. 2).

12) Bruderschaftsfahne I

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, 163x132 cm, 1695–1716, Stift Lilienfeld.

Diese Prozessionsfahne zeigt auf der einen Seite huldigende Vertreter von Kirche und Staat (darunter Kaiser Leopold I. und seine Frau Eleonora Magdalena von Neuburg-Pfalz samt Hof und gegenüber die Geistlichkeit) mit darüber schwebendem Hl. Joseph, der Rosenkränze verteilt, und auf der anderen Seite eine Darstellung des Hl. Wandel, flankiert von 14 Medaillons aus der Heilsgeschichte. Anhand der Anbringung des Wappens von Abt Sigismund Braun kann diese Fahne auf seine Regierungszeit (1695–1716) datiert werden.

Staat und Kirche 102f., Kat.-Nr. 11.8 (Abb.); WINKELBAUER, Muße und Verschwendung 48 (Abb.); WINKELBAUER, Ständefreiheit 232 (Abb.).

13) Bruderschaftsfahne II

Unbek. Maler, Öl auf Leinwand, 1753, Stift Lilienfeld.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Bruderschaftsgründung fanden 1753 unter Präses Pater Gundisalv Trunzer in Lilienfeld Feierlichkeiten statt; nähere Details sind nicht bekannt. Jedoch hat sich diese Fahne erhalten, welche die Klostermarienberger Tochtergründung zu diesem Jubiläum anfertigen ließ. Der Lilienfelder Pater Justin Fitz brachte sie 1953 anlässlich des 300-jährigen Jubiläums nach Lilienfeld. Unter der Inschrift „Jesus, Maria, Joseph“ befindet sich ein Ölbild der Hl. Familie, auf der Rückseite die Jahreszahl 1753 und darunter eine Darstellung der Hl. Sippe. Diese Fahne wird heute noch verwendet.

800 Jahre Zisterzienser, unpaginierter Bildteil (2 Abb.); MEYER, Josef 205, Nr. XV.1 (Abb.); MÜLLER, Profeßbuch 285; MUSSBACHER, Kolweiß 120.

14) Statuengruppe „Hl. Wandel“ I

Tobias Baumgartner, 1822, Stiftskirche Lilienfeld (Josephskapelle).

Die heute in der Josephskapelle am Altar aufgestellte Statuengruppe der Hl. Familie des St. Pöltner Bildhauers Tobias Baumgartner stand 1952 noch in der Taufkapelle, ehem. Caesariuskapelle.

AICHINGER-ROSENBERGER et al., Lilienfeld 1206; OETTINGER, Kirche 21.

15) Statuengruppe „Hl. Wandel“ II

Unbek. Künstler, 1775, Portal Stiftskirche Lilienfeld.

Diese Statuengruppe des Hl. Wandels ist direkt über dem Eingangsportal der Lilienfelder Stiftskirche angebracht; darunter befindet sich eine Kartusche mit dem Monogramm „JMJ“ für Jesus, Maria und Joseph. Das Portal der Grüssauer Stiftskirche ist ebenfalls mit einer Statuengruppe „in Art eines Heiligen Wandels“ geschmückt.

EDELBAUER, Führer 47; MIKUDA, Josephskult 100; MUSSBACHER, Lilienfeld (Abb. 7).

16) Altarbild „Hl. Familie“

Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Öl auf Leinwand, 1836, Stift Lilienfeld.

Dieses Gemälde war das Altarbild der Josephskapelle, bevor die Statuengruppe der Hl. Familie von Tobias Baumgartner aufgestellt wurde.

OETTINGER, Kirche 21.

17) Hausaltar der Josephsbruderschaft

Unbek. Künstler, Holz, H: 40cm, T: 18 cm, undatiert, Stift Lilienfeld.

Der undatierte Hausaltar zeigt eine Darstellung des Hl. Wandels.

8.4 Anhang 4: Predigtliste / Itinerar

Im Folgenden werden jene Predigten, die in Wiesers drei Predigtbänden überliefert sind, und die neben einer Datierung teilweise auch eine Ortsangabe aufweisen, summarisch nach den kirchlichen Festtagen gereiht. Diese chronologische Reihung wurde allerdings nicht konsequent eingehalten, denn beispielsweise folgen in Band 2 die Predigten an den Palmsonntagen jenen an den fünften Sonntagen nach Ostern. Die Predigten ohne Ortsangabe hielt Wieser nicht notwendigerweise in Lilienfeld, denn seine „Heimatspredigten“ sind durchaus auch mit den Zusätzen *closter* oder *monasterium*, *in der Josephi capelln* oder *Lilienfeld* versehen. Die folgende Auflistung erlaubt als eine Art Itinerar Einblick in Wiesers Alltag als Prediger, da anhand der geographischen Angaben sein Wirkungsradius definiert werden kann. Zwischen den Predigten finden sich immer wieder eigene Notizen, die in der Folge als solche gekennzeichnet sind. Darin nimmt Wieser beispielsweise Bezug auf die Präsentationen des Bruderschaftsvorstands am 23. Januar jeden Jahres¹¹⁸³. Kinderlehren, Katechesen, Ansprachen (*Allocutio*), Vorgebete (*Praefationes*) sowie Ermahnungen (*Exhortationes*) sind ebenfalls gekennzeichnet. Eine exakte Tagesdatierung wird dann geliefert, wenn sie Wieser selbst nennt; sonst ist lediglich der Feiertag bzw. Sonntag angegeben.

1) StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/1.

Maria Vermählung

1. 2r–7r (7v–9v leer). 1698, o.O.
2. 10r–14r (14v–17v leer). 1699, o.O.
3. 18r–29v. 1700, o.O.
4. 30r–35v (36r–37v leer). Undat., o.O.
5. 38r–41r (41v leer). Undat., o.O.
6. 42r–46v (47r–49v leer). 1703, o.O. [Maria Lichtmess].
7. 50r–v (51r–v leer). Notizen CW.
8. 52r–57v. Undat., o.O.
9. 58r–62r (62v–63v leer). 1701, o.O. Auf fol. 61r Notiz CW.
10. 64r–67r (67v–69v leer). 1704(?)–01-27, o.O. Auf fol. 66r Notiz CW.
11. 70r–73r (73v–75v leer). 1705, o.O.
12. 76r–78r (78v–81v leer). 1706, o.O. Auf fol. 77r Notiz CW.
13. 82r–88v (89r–v leer). 1708, Kloster Lilienfeld.

¹¹⁸³ Zu diesen Notizen vgl. Kapitel 3.6.

14. 90r–97r. 1709, Kloster Lilienfeld.
15. 97r–99v. 1709, Annaberg (Kinderlehre) [6. Sonntag nach Ostern].
16. 100r–107r (108v–111v leer). 1710-01-26, Lilienfeld.
17. 112r–115r (115v leer). 1711, o.O. (Ansprache).
18. 116r–120r (120v–123v leer). 1712-01-24, Lilienfeld (Ermahnung).
19. 124r–133r (133v–135v leer). 1713, o.O. Auf fol. 133r Notiz CW.
20. 136r–142r. 1714, Lilienfeld.

Erster Fastensonntag

21. 142r–147v. 1714, Lilienfelder Josephskapelle.

Dreifaltigkeitsfest

22. 148r–152r (152v–153v leer). 1715, o.O. (Vorgebet). Auf fol. 150r Notiz CW.
23. 154r–163r (163v–165v leer). 1695, o.O. [Mariazell].
24. 166r–176r. 1696, [Mariazell].
25. 177r–178v. Undat., Türnitz (Ermahnung).
26. 179r–180v (181r–v leer). Undat., o.O. (Ermahnung).
27. 182r–191r (191v–193v leer). 1697, Mariazell.
28. 194r–197v. Undat., Annaberg (Ermahnung).
29. 198r–199v. Undat., Türnitz (Ermahnung).
30. 200r–201r. Undat., o.O. (Ermahnung).
31. 202r–204r (204v–205v leer). Undat., Mariazell.
32. 206r–216r (216v leer). 1698, Mariazell.
33. 217r–220v. Undat., Mariazell (Ermahnung).
34. 220v–221v. Undat., [Lilienfeld; *post reditum ex Cellis Marianis*].
35. 222r–230r. 1699, Mariazell.
36. 230v–233v. 1699, o.O. (Ermahnung).
37. 234r–241r (241v leer). 1700, Mariazell.
38. 242r–243r (243v leer). Undat., o.O. (Ermahnung).
39. 244r–246r (246v leer). 1700, Türnitz (Ermahnung).
40. 247r–248v (249r–v leer). 1700, Lilienfeld. Auf fol. 247r Notiz.
41. 250r–261v. 1701, Mariazell.
42. 262r–269r. 1703-06-03, Mariazell.
43. 269v–270v. 1703, [Lilienfeld] (Ermahnung).
44. 271r–273v. 1703, Türnitz (Ermahnung).
45. 274r–280v (281r–v leer). 1705, Mariazell.
46. 282r–291v. 1714, Mariazell.
47. 292r–293v. 1714, Mariazell (Ermahnung).
48. 294r–295r. (295v–297v leer). Undat., [Lilienfeld; *post reditum ex Cellis Marianis*]; (Ermahnung).

Rosenkranzfest

49. 298r–304v (305r–306v leer). 1696, St. Pölten.
50. 307r–317r (317v–318v leer). 1697, o.O.
51. 319r–325r (325v–326v leer). 1703 (?), St. Pölten.

52. 327r–334v (335r–336v leer). 1707, Mariazell.
53. 337r–346r (346v–348v leer). Undat., o.O.
54. 349r–354v. Undat., o.O.
55. 355r–361r. 1709, Mariazell.
56. 361r–362v. Undat., o.O. (Ermahnung).
57. 363r–374r (374v leer). 1710, Mariazell.
58. 375r–386v. 1711, Mariazell.
59. 387r–392v. 1712, Mariazell.
60. 393r–397r (397v leer). Undat., Annaberg (Ermahnung).
61. 398r–406r (406v leer). 1698, St. Pölten.

2) StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/2.

Fastensonntage

1. 1–8. Undat., o.O.
2. 9–21. 1710, Annaberg.
3. 21–27. 1710, o.O. (Katechese).
4. 27–32. Undat., o.O. (Katechese).
5. 33–41 [folgend sieben leere Seiten, unpag.]. 1702, Lilienfelder Josephskapelle.
6. 42–51 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. 1703, Lilienfelder Josephskapelle.
7. 52–62 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1704, o.O.
8. 63–72 [neue Lage]. 1705, Lilienfelder Josephskapelle.
9. 72–78. 1707, Annaberg (Kinderlehre) [3. Sonntag nach Pfingsten].
10. 79–93 [folgend fünf leere Seiten, unpag.]. Undat., o.O. (Diskurs?).
11. 94–102 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1707, Lilienfelder Josephskapelle.
12. 103–115 [folgend fünf leere Seiten, unpag.]. Undat., o.O. [1. Sonntag nach Ostern].
13. 116–122. 1704, Lilienfelder Josephskapelle.
14. 122–129. Undat., o.O.
15. 130–137 [folgend vier leere Seiten, unpag.]. 1705, Lilienfelder Josephskapelle.
16. 138–149. 1706, Lilienfelder Josephskapelle.
17. 150–165 [pag. 165: Notiz CW]. Undat., o.O.
18. 165–172 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1708, Annaberg (Kinderlehre) [11. Sonntag nach Pfingsten].
19. 173–183 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1703, Lilienfelder Josephskapelle.
20. 184–196. 1705, Lilienfelder Josephskapelle.
21. 196–199. 1714, Lilienfelder Josephskapelle.
22. 200–211. 1712, Annaberg.
23. 211–223. Undat., o.O. (Katechese).
24. 224–239. 1704, Lilienfelder Josephskapelle.
25. 240–250 [folgend fünf leere Seiten]. 1707, Lilienfelder Josephskapelle.
26. 251–268. 1709, Annaberg.
27. 269–273 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1709, Annaberg (Kinderlehre) [2. Sonntag nach Ostern].
28. 274–285. 1714, Lilienfelder Josephskapelle.
29. 286–290. 1717, o.O. (lateinische *Allocutio capitularis*).
30. 290–294 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1718, o.O. (lateinische *Sermo capitularis*).
31. 295–311. 1700, o.O.

32. 311–316 [dazwischen zwei Seiten ausgelassen]. 1707, Lilienfelder Josephskapelle.
33. 317–325. Undat., o.O. (Ermahnung).
34. 326–336. Undat., o.O. (Ermahnung).

Vierter und Fünfter Sonntag nach Ostern

35. 337–345. Undat., o.O.
36. 345–353. Undat., o.O. (Katechese).
37. 354–359 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O. (Katechese).
38. 360–368. 1704, Traisen.
39. 369–371. Undat., o.O. (Ermahnung *ad primam stationem trans pontem*).
40. 372–379. 1704, Traisen.
41. 380–382 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O. (Ermahnung *post pontem ad primam stationem*).
42. 383–389. 1711, o.O. (Katechese).
43. 389–406. Undat., o.O. (Katechese).
44. 407–421 [auf pag. 421 Notiz CW]. 1697, Traisen.
45. 422–425 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O. (Ermahnung *ad primam stationem trans pontem*).
46. 426–439 [zwischen pag. 438 und 439 eine leere Seite; folgend neun leere Seiten, unpag.; pag. 438 Notiz CW]. Undat., o.O.
47. 440–455. Undat., Traisen.
48. 456–466 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O.
49. 467–469 [folgend fünf leere Seiten, unpag.]. Undat., o.O. (Ermahnung *ad primam stationem trans pontem*).
50. 470–481. 1699, Traisen.
51. 481. Undat., o.O. (Ermahnung *ad primam stationem*).
52. 482–492. 1700, o.O.
53. 492–494 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. Undat., o.O. (Ermahnung *ad crucem trans pontem*).
54. 495–502. 1703, Traisen.
55. 504–507 [503 ausgelassen]. 1703, o.O. (Ermahnung *ad stationem primam trans pontem*).
56. 508–518. 1701, Lilienfelder Josephskapelle (Ermahnung).

Palmsonntag

57. 519–532 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. Undat., Lilienfelder Josephskapelle (Ermahnung).
58. 533–544. Undat., o.O.
59. 545–557 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1698, Lilienfelder Josephskapelle.
60. 558–567. 1705, Lilienfelder Josephskapelle.
61. 568. Undat., o.O.
62. 568–579. 1707, Lilienfelder Josephskapelle.

Sonntage nach Pfingsten

63. 580–593 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O.
64. 594–613. Undat., o.O.

65. 614–626. Undat., o.O.
66. 627–629. 1698, o.O.
67. 630–643 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. 1697, o.O.
68. 644–653. Undat., Annaberg.
69. 654–666 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1698, [Annaberg].
70. 667–678 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. 1698, Magdalenakirche Lilienfeld.
71. 679–687. 1707, Annaberg.
72. 688–692. 1707, Annaberg (Kinderlehre) [1. Adventsonntag].
73. 692–699 [folgend eine Seite leer, unpag.]. 1707, Annaberg (Kinderlehre) [4. Adventsonntag].
74. 700–715. 1697, Magdalenakirche Lilienfeld.
75. 716–724 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1698, Magdalenakirche Lilienfeld.
76. 725–735 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1698, St. Veit.
77. 736–751. Undat., o.O.

3) StiA Lilienfeld, Hs. 197/2/3.

Maria Lichtmess

1. 1–12. 1708, Annaberg.
2. 13–18. 1708, Annaberg (Kinderlehre) [Sonntag Septuagesima].
3. 19–24. 1708, Annaberg (Kinderlehre) [Sonntag Quadragesima].

Verkündigung Mariae

4. 25–37 [pag. 37 Notiz CW]. Undat., o.O.
5. 38–45 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1702, o.O. (Ermahnung).
6. 46–60. Undat., o.O.
7. 60–66 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1708, o.O.
8. 67–76. 1707, Lilienfelder Josephskapelle.
9. 77–81 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1709, Annaberg (Kinderlehre) [4. Sonntag nach Ostern].
10. 82–87. 1706, Lilienfelder Josephskapelle.

Palmsonntag und Maria Heimsuchung

11. 88–93. 1706, Lilienfelder Josephskapelle.
12. 94–107. 1704, Lilienfelder Josephskapelle.
13. 108–116 [folgend eine leere Seite, unpag.]. Undat., o.O. (Katechese).
14. [unpag.]. 1698, o.O. [gestrichen].
15. 117–124. 1698, o.O.
16. 125–132. 1706, o.O.
17. 133–145. 1712, Annaberg.

Maria Himmelfahrt

18. 145–156. 1712, Annaberg.
19. 157–170. 1713, Annaberg.

20. 170–180. 1713, Annaberg [Allerheiligen].
21. 181–200 [folgend vier leere Seiten, unpag.]. 1712, Annaberg [Maria Geburt].
22. 201–215 [folgend sieben leere Seiten, unpag.]. 1698, Wilhelmsburg.
23. 216–232 [nach pag. 228 eine leere Seite, unpag.]. 1702, o.O.
24. 233–244. 1705, o.O.
25. 245–256. 1710, Annaberg.
26. 257–267 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1710, Türnitz [Martini].
27. 268–277 [folgend sechs leere Seiten, unpag.]. 1701, Wilhelmsburg.
28. 278–289 [folgend vier leere Seiten, unpag.]. 1706, Wilhelmsburg.
29. 290–306 [folgend vier leere Seiten, unpag.]. Undat., o.O.
30. 307–321 [folgend sieben leere Seiten, unpag.]. 1700, Wilhelmsburg.
31. 322–331. 1709, Annaberg.
32. 332–339. 1709, Annaberg [Schutzengelfest].
33. 340–345. 1709, Annaberg (Katechese) [12. Sonntag nach Pfingsten].

Maria Geburt

34. 346–359 [folgend zehn leere Seiten, unpag.]. 1697, o.O.
35. 360–371. 1704, o.O.
36. 372–382 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1705, Kloster Lilienfeld.
37. 383–396 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. 1707, Annaberg.
38. 397–409. 1708, Annaberg.
39. 410–419 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1708, Annaberg [21. Sonntag nach Pfingsten].
40. 420–430. 1709, Annaberg.
41. 431–443. 1709, Annaberg [Allerheiligen].
42. 444–456. 1711, o.O.
43. 457–467. 1712, Annaberg [Maria Kirchmess].
44. 468–482 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1714, Lilienfeld.

Maria Empfängnis

45. 483–503 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1714, Kloster Lilienfeld.
46. 504–511. 1701, o.O.
47. 512–521 [folgend zwei leere Seiten, unpag.]. 1706, o.O.
48. 522–538 [folgend drei leere Seiten, unpag.]. 1713, Annaberg.
49. 539–549 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1705, Kloster Lilienfeld.
50. 550–557. 1707, o.O.
51. 558–571. 1707, Annaberg [Weihnachten].
52. 572–582 [folgend eine leere Seite, unpag.]. 1703, o.O.
53. 583–591. [1703], o.O.
54. 592–598. Undat., o.O. [Weihnachten].
55. 599–612. 1696, o.O.

Zusammenfassung

Chrysostomus Wieser wurde am 4. Februar 1664 als Sohn eines Lederers in Hainfeld geboren. Er legte 1689, nachdem er in Wien, Graz und Lilienfeld philosophische und theologische Studien betrieben hatte, Profess in Lilienfeld ab. Nach einigen Jahren als Seelsorger scheint er ab 1698 als Präses der Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph, gegründet 1653, auf. Bis 1707 war Wieser gleichzeitig auch Novizenmeister, Professor an der Hauslehranstalt und Prior, dann ging er für einige Jahre als Pfarrvikar nach Annaberg, einer Wallfahrtsstation an der Via Sacra. 1713 kam er wieder ins Stift zurück, um abermals das Priorenamt zu übernehmen. 1716 wurde er zum Abt von Lilienfeld gewählt und 1727 zum Generalvikar seines Ordens für Österreich und die Steiermark, sowie ein Jahr später auch für Ungarn, bestellt. Chrysostomus Wieser starb am 26. Februar 1747 in Lilienfeld.

Diese Dissertation, der eine umfassende Auswertung bisher unbekannter Quellen zugrunde liegt, gliedert sich in drei Hauptteile: Der erste Teil (Kapitel 3) beinhaltet eine detaillierte Biographie der Hauptperson Wieser inklusive einer Beschreibung der von ihm als Abt in Auftrag gegebenen barocken Innenausstattung der Stiftskirche sowie seines schriftlichen Nachlasses. Der zweite Hauptteil (Kapitel 4) umfasst eine ausführliche Darstellung der Bruderschaftsgeschichte sowie eine Präsentation der bruderschaftlichen Publikationen und der dritte Teil (Kapitel 5) beleuchtet hauptsächlich Wiesers Aktivitäten im Zusammenhang mit der Lilienfelder Josephsbruderschaft. Diese manifestierten sich neben der langjährigen Ausübung des Präsesamts besonders in seinen mannigfach überlieferten Predigten, die er zahlreich im Rahmen von Wallfahrten und Prozessionen vor den Sodalen hielt. Wiesers seelsorgliches und missionarisches Wirken zeigt sich auch anhand seiner neun in Annaberg gehaltenen Kinderlehren sowie in den persönlichen Kontakten, die er zu katholischen Adeligen und anderen Bruderschaften pflegte. Diese Kontakte nutzte die Josephsbruderschaft, um hochkarätige Rektoren für ihren Vorstand zu gewinnen. Der Anhang umfasst neben einer Edition der Kinderlehren erstmals einen Personenkatalog dieses Vorstands, der anhand der jährlich verschickten Rundschreiben rekonstruiert werden konnte, sowie einen Katalog der im Zusammenhang mit Chrysostomus Wieser und der Josephsbruderschaft stehenden Objekte.

Abstract

Chrysostomus Wieser was born on February 4, 1664 as the son of a leatherworker in Hainfeld. He took his vows in Lilienfeld in 1689 following philosophical and theological studies there as well as in Vienna and Graz. In 1698, after several years as a pastor, he became head of the archconfraternity of St. Joseph in Lilienfeld, founded in 1653. Until 1707 Wieser simultaneously was master of novices, professor at the house educational institution and prior, then went to Annaberg, a pilgrimage station on the Via Sacra, as parochial vicar. In 1713 he returned to his abbey to serve as prior once more. He was elected abbot of Lilienfeld in 1716, then became vicar-general of his order for Austria and Styria in 1727 and also for Hungary a year later. Chrysostomus Wieser died on February 26, 1747 in Lilienfeld.

This thesis, based on a comprehensive evaluation of hitherto unknown sources, is divided into three main parts: The first (Chapter 3) includes a detailed biography of the main character Wieser, including a description of the baroque interior of the abbey church which he ordered as abbot, and his written estate. The second main part (Chapter 4) includes an extensive summary of the confraternity history and a presentation of its publications, while the third (Chapter 5) primarily examines Wieser's activities in connection with the confraternity of St. Joseph. Besides his many years of presiding over the brotherhood, these notably included his various sermons, held in great numbers during pilgrimages and processions. Wieser's pastoral and missionary work is also evident in his nine "Kinderlehren" (teachings for children) held in Annaberg as well as in the personal contacts that he maintained with catholic nobles and other confraternities. The brotherhood of St. Joseph made use of these contacts to acquire top-class rectors for their board. The appendix includes an edition of the Kinderlehren as well as, for the first time, a personnel catalog of the board reconstructed on the basis of annually distributed circulars, and a catalog of objects related to Chrysostomus Wieser and the archconfraternity of St. Joseph.

Lebenslauf

Name: MMag. Irene Rabl, geb. Mitterbauer

Geburtsdatum: 20. April 1980

Geburtsort: St. Pölten

Ausbildung:

2000 Matura am BG/BRG Lilienfeld

2000–2005 Diplomstudium Geschichte/Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien; Diplomarbeit: „Rechte Ökologie und der österreichische Heimatfilm 1945–1966“ (Wien 2005)

2006–2009 Masterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft (Erweiterungsmodul Archivwissenschaft) am Institut für Österreichische Geschichtsforschung; Masterarbeit: „Briefe an P. Hieronymus Pez aus seinem Nachlass im Stiftsarchiv Melk, Karton 7/13“ (Wien 2009)

2006–2014 Doktoratsstudium Geschichte an der Universität Wien

Berufliche Stationen:

2007–2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts „Monasterium – das virtuelle Urkundenarchiv Europas (MOM)“

seit 2009 Archivarin und Bibliothekarin im Zisterzienserstift Lilienfeld

seit 2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des FWF-Start-Projekts „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik“ (Y-390)